Köhler

„Schatzsucher"
(Erstfassung)

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

# SCHATZSUCHER
Erstfassung

Abgegeben als Prüfungsarbeit
am Institut für Literatur.

Erich Köhler
5.11.1960

Institut für Literatur
Johannes R. Becher
- Leipzig -

5.11.1950

SCHATZSUCHER

Heinrich Ramm schickte sich an, mit dem Malpinsel einen feinen Strich zu tun. Da zuckte er zusammen. Die Hand, die den Pinsel führte blieb der Leinwand fern, verharrte unschlüssig im Raum. Nun lauschte der Mann, ohne sich umzuwenden, war es ihm doch, als habe die Frau hinter ihm leise aufgeschluchzt. So stand er sekundenlang und starrte auf die Leinwand. In die eine obere Ecke des Spannrahmens hatte er zwecks genauer Übertragung eine Foto= grafie gezweckt. Der Schluchzlaut wiederholte sich nicht. Dennoch merkte Ramm am Atem der Frau, daß er sich nicht geteuscht haben konnte. Langsam wandte er sich um."Was hast du, Emma?" Die so ange= redete Frau saß neben dem Herd auf einem niedrigen Schemel. Sie hatte wie Sie so dasaß einen leicht gebeugten Nacken. Ihr Haar war von schimmerden fäden durchwebt wie ein milder Spätsommerabend. Ihr Gesicht, erst schön zu nennen, nachdem es den Blick des Betrachters längere Zeit durch tiefere Mienenzüge gefesselt, war leicht gerötet. Quer über die Knie lag ihr ein lebloser Gänsevogel, dessen Kopf am langen Hals gleichsam aller Welt entsagend herabbaumelte. Die Frau hatte offensichtliche die Absicht, dem Tier die Federn abzurupfen. Anscheinend konnte sie sich nicht entschließen damit zu beginnen. Im Gegenteil, sie fing wieder an zu schluchzen, streichelte dem gefiederten Leichnam immer wieder den flaumigen Bauch und sagte un= ter Tränen: "Das arme Vieh. Wie reut mich nur das Tierchen. Keinen Bissen krieg ich davon runter. Ach wie sie mich immer am Schürzen= zipfel gezupft hat. Das kluge Tier wußte ganz genau, daß ich immer etwas in der Tasche hatte, holte sichs gar selbst mit seinem Schnabel aus der Schürzentasche. Und nun liegt es da. Wie der Kerl gegrinst hat, Sperrt euer Viehzeug besser ein. Auf meinem Hof kann ich frem= des Vieh nicht leiden. Da laß ich den Hund los, hat er gesagt." Ramm kratzte sich ~~hinter~~ mit dem Pinselstiel im Haarschopf und dachte: Sie macht aber auch mit jedem Vieh solch Theater. Hab mir gleich gedacht, daß das nicht lange gut geht."Na nun hör schon auf. So ein Vieh ist doch letzten Endes dazu da, daß es eines schönen Tages ge=

(1)

gessen wird", versuchte er sie zu trösten. Die Frau protestierte "Diese Gans nicht. Das war eine besondere Gans und ein guter Brut= vogel. Fünfzehn Jahre alt hätte die werden können." Und dann fügte sie noch hinzu:"Iß du mal eine fünfzehnjährige Gans."-

Da wandte sich Ramm wieder seiner Malerei zu, aber er malte nicht, sondern steckte sich rasch drei Malpinsel quer zwischen die Zähne. Du darfst jetzt nicht lachen, dachte er dabei krampfhaft. Sie meint es anderst. Er hatte die Leinwand mangels einer Staffelei an die Schlafzimmertüe geheftet und tat nun sehr geschäftigt. Die Frau tat ein paar zaghafte Rupfer und beobachtete ihn, wie er schräg vor der Schlafzimmertür stand und mit zugekniffenen Auge vor der Fotografie zur Leinwand peilte. Die Übertragung mußte ganz naturgetreu werden trotz der Vergrößerung. Da steht er nun am Abend herum in der Küche, ist einem im Wege, und Malt. Ja wird er jemals ein richtiger Bauer werden? Um eine Hauswirtschaft, um sich Vieh, um den Garten kümmert er sich nicht.

Als er noch bei der Reichsbahn als Streckenarbeiter war, sah sie ihm oft wochenlang nicht zu Hause. Immer war er auf Streckenbau, kam Sonntags'Guten Tag' zu sagen und ging am selben Abend oft schon wieder fort. Was für ein Leben. Bis sie sich dann eines Tages zu ihm sagten:"Ramm, du mußt mal etwas anderes zu sehen bekommen. Schau, wir wollen gute, klassenbewußte Arbeiter aufs Land schicken..." Weil sie wußten, daß Heinrich schlecht nein sagen konnte und einen stillen Hang zum Romantischen hatte. Und nun hatte er sich das Gruppenfoto seiner Brigade hervorgeholt von damals, als sie ausgezeichnet wor= den waren. Da will er mir weismachen, daß er sich hier schon völlig eingelebt hat, dachte sie. Ein leises Lächeln huschte über ihr Gesicht Jetzt ist er wenigstens immer zu Hause.

Ramm indessen konzentrierte sich zum entscheidenden Strich. Die Fahnenstange, sie mußte dünn und dennoch stark werfen. Die Ölfarben hatten den Foto gegenüber den Vorteil, daß man mit ihnen eine gewisse Plastizität herausarbeiten konnte..Da polterte es im Flur.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Jemand warf den Trog um, der an der einen Wand lehnte. Jemand fluchte unterdrückt. Dann wurde die Tür aufgerissen und ehe Ramm seinen Pinsel ansetzen konnte stürmte ein junger Mann herein, dem ein zottiger brauner Hund folgte."Ha", rief Ramm aus."Ha, der Erwin.- Der Malterer Erwin ist wieder da!" Und der empfangene sagte:" Tach, Vater. Tach Mutter. Eine Überraschung was? Das habt ihr wohl nicht erwartet? Wir haben die Facharbeiterprüfung schon vier Wochen früher gemacht. Was hast'n da?"-" Ach denk dir nur die arme Gans. Der Hund vom Nachbar Schulz - Ich kann den Kerl nicht leiden Heinrich. Der hat so etwas Abstoßendes an sich, so etwas hämisches gemeines - diese Bestie.... Was hast'n da?" Die Mutter unterbrach ihre Rede und starrte auf den Hund, dessen mustergültiges Betragen, er hatte nur ein einzigesmal am Gänsehals gerochen, ihn vor schlimmeren Prptest bewahrte."Das ist Arko, unser Herdenhund. Wir beide haben uns zusammengetan. Er hat weiter keinen Herrn. Da habe ich ihnen halt mitgenommen. Ein gutes Tier."Ramm hatte inzwischen den Jungen gemustert. Er ist um gut einen Kopf größer geworden in den zwei Jahren, dachte er. - Und ein paar Knochen kriegt er dran, der wäre gut fürn Strekkenb... Er dachte den Satz nicht zu Ende und fragte statt dessen: "Hats also ausgelernt. Was hast du denn für Note?" Der Junge holte ein blaues Buch mit dem Staatswappen der Deutschen Demokratischen Republick hervor:" Practisch zwei, theoretisch drei", sagte er gemacht gleichgültig. Ramm wog das saubere Büchlein prüfend auf der Hand, wie ein Maurer einen Stein, ehe er ihn sinnvoll ins Gemäuer einfügt. Facharbeiterzeugnis, las er und es überkam ihn so etwas wie Neid.Sein eigener Lebenslauf dämmerte dem Mann herauf. Nach vollendeter Schulzeit brachte ihn sein Vater in der Fabrik, in welcher er selbst arbeitete als Lehrling unter. Der Junge sollte dort seine Begabung in der Kunst der Porzellanmalerei üben. Die Brotschnitten wareh für den heranwachsenden Burschen recht dünn. Vater mußte für ihn das Lehrgeld zahlen. Denoch war es die schönste Zeit seiner Jugend. Sie dauerte kaum ein halbes Jahr. Dann kam die Kriese der

SLUB
Wir führen Wissen.
Deutsches Literaturinstitut Leipzig
UNIVERSITÄT LEIPZIG

dreißiger Jahre. Sie refaßte auch die Porzellanmanufaktur. Der Malertraum zerrann, als der Vater, der als Brenner arbeitete seinen Arbeitsplatz verlor. Die Fabrik legte ihre Öfen still. In den folgenden Jahren gingen sie beide auf die Kohlenfelder und verkauften die selbstgegrabene Braunkohle handwagenweise in die Stadt. Das war ~~Sch~~ Schwarzbaggerei, Noterwerb vieler vieler Arbeitsloser. Als die Öfen wieder angeblasen wurden, hatten die Herren Direktoren Aufträge für Wahrmachtsgeschirr. Von da ab wurde Heinrich Ofenbrenner neben seinem Vater. Als der Alte in ein Fußloch stürzte und bald darauf starb mußte der Junge allein für die Mutter sorgen.

Aber die Schornsteine qualmten und die Öfen erloschen nicht mehr. Feine Porzellanmalerei war nicht mehr gefragt. Dasklobig dicke Mannschaftsporzellan brauchte besonders viel Hitze. Heinrich Ramms HÄnde bekamen Schwielen. Er spürte kaum noch den Schaufelstiel darin. Nachts aber trat er oft in einer kurzen Verschnaufpause hinaus und blickte zum Schornstein empor. Wenn dann eine rote Feuerzunge oben hinausleckte, sagte er:" Der Fuchs brennt", und fühlte eine gewisse Befriedigung. Hatten seine Hände wenigsten etwas geschafft. Eine andere Qualität hatten sie bekommen. Als Rekrut brachten sie ihm das Wohlwoalen seiner preußischen Ausbilder ein. Weil das Griffekloppen bei ihm besonders laut knallte, führte ihn sein Felfwebel wie ein Wanderprediger von Gruppe zu Gruppe. Und Überall mußte Ramm Gewehrgriffe vorexerzieren. Ramm tats mit gemischten Gefühlen, Selbst zum Amüsement der Herren Offiziere mußte er herhalten. "Gemeiner Ramm, raus zum Vorexerzieren!" -"Äh, Ramm! Zeigen sie mal, wie man das macht. Aber zerwichsen Sie den Karabiner~~mal~~ nicht. Achtung! Präsentiert das Gewehr! Zack zack! Gewehr ab, über, ab, über. Eins zwo drei. Eins zwo drei vier!" Keiner fragte, woher die Hornplatten an seinen Händen kamen. Hauptsache, daß es bei den Rekruten nachher ebenso laut knallte. Heinrich klopfte Griffe und die Kameraden verwünschten ihn, Als es in den Krieg ging kam Ramm zu den Eisenbahnpionieren.-

Gedankenvoll~~weg~~ wog er das blaue Büchlein auf der Hand. Die schweigsamen

SLUB
Wir führen Wissen.
Deutsches Literaturinstitut Leipzig
UNIVERSITÄT LEIPZIG

Grauen Augen verrieten nichts von dem, was sie von gesprengten Brücken und entgleisten Zügen im Verlaufe des Krieges gesehen hatten. Und niemals erzählte Ramm davon." Da bist du also jetzt Melker, ja. Ein richtiger ausgelernter Melker. Emma, begreife du das?" Die Mutter hatte sich erhoben. Die tote Gans eng an sich gepreßt trat sie näher und blickte mit erhellter Mienem in das Büchlein. Der Sohn des Bergmanns Franz Malterer, der zuletzt mit Bürsten und Kämmen handelte ehe er verhaftet wurde um nie mehr wiederzukommen, war ein gelernter Tierzüchter gewordeh. "Ich kanns auch nicht fassen", sagte sie - Kannst du wenigstens unsere Ziege melken?" Während der Junge schallend lachte nichts Ramm mit dem Kopf und dachte :Ja die Emma. Sie hats nicht leicht gehabt. Er strich ihr sachte übers Haar "Na, nun brauchst du keine Angst mehr zu haben, daß die Gans nicht gegessen~~wird~~ wird, und wenn sie fünfzehn Jahre ~~ist~~ alt wär" Dann nickte er dem Hund zu, der von seinem Herrn und der Gans gleichermaßen keinen Blick ließ und sagte: "Na und du? Hast Schwein gehabt was? Kriegst den Hals und die Pfoteh".

Ewald Pflock strebte Quer über den Hof seinem Büro zu. Es war ein beharrliches Streben. Wer ihnn gehen sah mußte weinen, er habe sich etwas ganz besonderes vorgenommen, so stiefelte Pflock dahin. Dabei wollte er sich nur die gummierten Überhosen ausziehen. Er hatte einen ganz besonderen Zug um die Nackenlinie, der ihm den Anschein verlieh, als müßte er ständig etwas wichtiges regeln. In seinem Büro angekom=men, zerrte er schnaufend am Hosenbund. Er hatte diese Schutzhosnn davor etwa zwei Jahren in einer Melkkoppel gefunden. Auf dem Weg zum damaligen örtlichen Landwirtschaftsbetrieb Kurzbach waren sie an die=ser Koppel vorbeigekommen. Der Vorsitzende der Abteilung Landwirtschaf vom Rat des Kreises hatte gesagt: "Das gehört auch schon mit zum ÖLB." "Da hatte er sie gleich mal ansehen wollen. Sie waren aus dem Auto gestiegen, über die Koppel gegangen und dann, in der Melkecke auf die Hose gestoßen. "Die ~~hatte~~ ist ja noch ganz gut. Schade, daß das Zeug hier so herumliegt,"hatte Ewald gemurmelt, hatte dann das Kleidungs=stück an der Tränkstelle ausgewaschen und mitgenommen.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Auf dem Rückweg zum Auto über einen Acker, der durch lieblose Fahrerei arg von den Traktoren zerfurcht war hatte er seine Gummihosen fest unter den Arm geklemmt und über die Furchen stolpernd gebrummt: "Da kann man sich ja s Genick brechen. Gehört bestimmt auch zun ÖLB". Hier in diesem Büro hatte er dann den zerfransten unteren Teil der Beinlinge, die ihn ohnehin zu lang waren, mit dem Taschenmesser abgetrennt. In Gummihosen ~~hatte~~ war er ~~sich~~ dann den Landarbeitern vorgestellt ~~stellen lassen~~ worden.

"Nach all dem, was Mich von ihm weiß, glaube ich sagen zu können, daß der Genosse Pflock ein Ordnungliebender und beharrlicher Mensch ist, Jetzt wird endlich der dauernde Wechsel der Betriebsleitungen hier aufhören. Davon bin ich überzeugt." So hatte der Kreismann gesprochen und zum Schluß gefragt: "Möchtest du nicht vielleicht ~~elb~~ selbst noch ein paar Worte sagen?" Ewald hatte nur mit dem Kopf geschüttelt und ausgesehn, als wolle dann gleich anschließend, eine wichtige Sache regeln. Jetzt zerrte er am Hosenbein. Zwei Jahre war er nun in diesen Hosen als Betriebsleiter umhergegangen. Nein, es hatte keinen neuen Wechsel mehr in der Leitung gegeben. Es war jetzt Vorsitzender einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft. Er zerrte die Hosen- über die schmutzigen Stiefel und warf sie dann wie eine abgezogene Haut in die Ecke. Dort stand sie noch einen Augenblicklich von zwei Wänden gestützt gleichsam verständnislos und sackte dann langsam in sich zusammen .Ewald reckte sich. Als sie die Genossenschaft hier aufmachten, wollten einige den Namen LPG Eintracht annehmen. Aber er hatte dagegen protestiert. "Eintracht, eintracht, warum nicht gleich Motor oder Traktor? Sind wir eine Fußballmannschaft Das ist ja ein schöner Vereinsname. Und im Juli ist der V. Parteitag der SED, unserer Partei". Er würdigte die Hosen keines Blickes mehr, setzte sich an den Schreibtisch und machte sich Stichpunkte für die Parteigruppenversammlung. Als sich auf dem Korridor Schritte näherten sprang er auf und stopfte die Hose mit dem Fuß unter den Aktenschrank. Nie ~~wieder~~ wird er sie wieder anziehen.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Es klopfte. Eine hagere Frau, Trotz des warmen Frühlingswetters in einem Mantel gehüllt, trat herein. Pflock Gesicht, das von hinten über den Nacken her einen Ausdruck hatte, als wenn er ständig eine Kiste stemmte, blieb gleichmütig. - Die Dümmken, dachte er. Die hat mir gerade noch gefehlt. Er blickte ihr entgegen, nickte leicht und schwieg."Ich sehe schon. Es ist wieder keiner da", sagte die Frau. "Bin ich keiner?",begehrte Pflock auf. Sie schätzte ihn mit Blicken ab und sagte, auf seinen Ton eingehend: "Für mich nicht. Ich komme nur zu Gewerkschaftern.- Kassieren!" Damit wollte sie sich zum Gehen weden."Momentchen mal", rief Pflock." Sie haben auf unsere Kündigung keinen Antrag auf Wiedereinstellung als Saisonarbeiter in die Genossenschaft gebracht. Die Kündigungsfrist durch den ehemaligen ÜLB ist abgelaufen. Was machen wir nun?""Schon ~~habengut~~. Ich gehe sowieso in die Stadt",antwortete sie." Ich habe früher auf den Bau gearbeitet. Dort gehe ich wieder hin." "Aber warum wollen sie denn nicht bleiben?' "Sie sollten nicht so 4 fragen Herr Pflock. Ich weiß doch was dahinter steckt. Sie wisseh es doch auch, Nach der Kündigung bekomme ich meinen alten Tarif nicht mehr." Pflock tat überrascht." Na dann kommen sie doch lieber in die Genossenschaft, wenn es so ist. Wir brauchen noch eine tüchtige Köchin". Die Frau hatte schon die Türklinke ertastet. Nun sagte sie höhnisch:" Als allein stehende Frau? Ich? Wo man in der Genossenschaft auf Viehwittschaft zu Hause angewiesen ist. Wo ich keinen Stall habe. Soll ich über haupt nicht mehr froh werden? Nein Herr Pflock. Ich gehe auf den Bau zurück. Dort arbeite ich meine acht Stunden und Feierabend." Der Vorsitzende fragte:" Und ihre Gewerkschaftsgruppe, was machen sie mit der? " Das ist meine Sorge. Die Freiarbeiter kassiere ich und wenn ich extra herfahren muß. Notfalls hilft mir Ramm." - Dieser Ramm, dieser hundertfünfzigprozentige Esel, der nicht fähig ist, ne eigene Kuh ~~nicht~~ zu halten, von dem bisher kein einziger Vorschlag realisierbar war, weil sie alle viel zu weit vom Boden der Tatsachen weg führen, dieser Spinner und Stänkerer, dachte Pflock. Er sagte und seine Stimme klang kalt:" Frau Dümmke Ramm wird ihnen nicht helfen.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Wir werden ihn schon beikriegen, daß er als Genossenschaftsbauer mit der Gewerkschaft nichts mehr zu tun hat. Und merken Sie sich: Als betriebsfremde Person haben sie in der Genossenschaft nichts mehr zu suchen!2 Die Frau sah ihn ungläubig an. Aber Pflocks Gesicht blieb ausdruckslos. Da öffnete sie die Tür und ging grußlos, ohne den Blickvon ihm zu wenden rückwärts hinaus.

Der kleine Buchhalter Salinski eröffnete die Versammlung. Seine Stimme war dünn wie das strähnige Haupthaar. Er hielt sich beim sprechen an der Tischplatte fest und wankte mit dem Oberkörber vor und zurück. Er stand schon etwas wackelig auf den alterschwachen Beinen." Genossen ich frage, sollen wir ohne dem Instrukteur anfangen oder sollen wir warten bis er kommt?" hub er an. Der junge Agronom Halmstengel warf ungeduldig ein: "Wenn er aber überhaupt nicht kommt? Sollen wir warten bis wir schwarz werden?" Das andere nuschelte er unverständlich durch seine mächtige Hakennase, Die ihm ein recht solides Äußeres gab. Es klang wie" Ewige Gängelei". "Na gut. Dann schlage ich vor wir sparen uns den wichtigsten Punkt:( Was wollen wir zu Ehren des V. Parteitag tun) bis zuletzt auf. Vielleicht kommt Eisenkolb doch noch. Fangen wir mit Punkt zwei an. Wie verhalten wir uns jetzt gegen über den Freiarbeitern. Ewald, willst du dazu etwas sagen?" Der Vorsitzende schüttelte den Kopf. Da meldet sich Kallus, der Bürgermeister. Er war in der Genossenschaft das Haupt der Revionskommission. "Die Freiarbeiter müssen von der Bildfläche verschwinden", sagte er. "Sie dind an der Entwichlung der Genodsenschaft nicht interesiert,verdienen einen Haufen Geld und machen böses Blut. Wir müssen zunächst einmal kategorich feststellen, daß ~~der~~ die Gewerkschaftsleitung des früheren ÖLB eine falsche, ja eine schädliche Politik betrieben hat. Indem sie für die Landarbeiter unreale Löhne forderte und durchsezte, legte sie den Keim zu dem jetzigen Freiarbeitertum und schädigte somit der Perspektive, jetzt berufen sich die Leute aufs Gesetz. In ~~der~~ einer Situation, in der wir den eignen Mitgliedern nur sieben Mark pro ~~Ein~~ Arbeitseinheit auszahlen können,

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

müssen wir den Freiarbeitern bis zu vier Mark mehr für dieselbe Leistungseinheit zahlen. So liegen sie uns auf der Tasche. Und was machen wir? Wir gucken zu wie die immer noch die Gespanne der Genossenschaft nehmen und ihren Acker, der in die Wirklichkeit uns gehört, damit bearbeiten. Im Frühjahr, wenn wir mit dem Futter knapp sind verkaufen sie uns dann ihre Rüben von unserem Land mit unseren Pferden und Wagen gezogen". Er klatschte sich mit der Hand auf die Stirn. "Und wir Idioten gucken zu. Ich frage: Warum sind nicht alle gekündigt worden sondern nur ein paar? Ich schlage vor: Die Freiarbeiter werden ab sofort gekündigt. Sie können jederzeit zu unseren eigenen Stand von sieben Mark pro Einheit wieder anfangen. Die Benutzung unserer Gespanne fällt flach oder sagen wir, nur noch gegen Bezahlung. Der Acker, den sie noch vom ÖLB haben, der jetzt unser Eigentum ist, wird ihnen bis zum Ablauf dieses Jahres ebenfalls gekündigt. Sie können jederzeit in unsere Genossenschaft mit gleichen Rechten eintreten. Anderfalls müssen sie als freie Saisonkräfte weiterarbeiten. Aus. Anderst, Ewald, kommen wir nicht vom Fleck." Salinski sagte dazu: "Das ist mir wie aus dem Herzen gesprochen. Aber wenn wir es jetzt versäumen, müssen wir ihnen nicht nur ihre horrenden Löhne witerzahlen sondern auch ihren Urlaubsforderungen nachkommen, wie es ihnen laut Landarbeiterschutzgesetz zusteht. Darüber hinaus tragen wir alle Merkmale eines Betriebes, der fremden Arbeitskräfte ausbeutet. Ich meine nach außen hin. In der Tat ist es gerade umgekehrt und die Freiarbeiter beuten uns aus und zwar auf eine schamlose Weise, indem sie sich auf die fortschrittlichen Gesetze unseres Staates berufen."- Und auf die Gewerkschaft, ergänzte Pflock im Stillen und fuhr sich nachdenklich mit der Hand übers Genick. Aber den Zahn krieg ich ihnen schon raus. - "Als sozialistischer Betrieb aber können wir uns beides nicht leisten. Deshalb bin ich voll und ganz für den Vorschlag des Genossen Kallus". Ramm meldete sich zum Wort. "Ihh möchte vor allem einmal wissen, nach welchen Gesichtspunkten die Kündigung eines Teils der ehemaligen Landarbeiter und jetzigen Freiarbeiter überhaupt erfolgt ist?" Die Frage war

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

offenbar an den Vorsitzenden gerichtet. Dieser führte seine markante Genickstreichelbewegung aus und dachte: Ob er wohl etwas ahnte Er hatte vor allem den aktiven Gewerkschaftlern gekündigt, soweit sie nicht wie Ramm, Koch, der alte Feldbrigadier, und Salinski ~~nicht~~ in die Genossenschaft eingetreten waren. Laut sagte er: "Genossen, ihr habt ja alle recht. Wir haben erst einen Teil der Freiarbeiter gekündigt. Ein Versuch, wie man so sagt. Man kann doch nicht alles auf einmal aufs Spiel setzen. Ihr könnt gut reden aber wie sieht es in der Praxis aus? Und die muß ich verantworten. Was trat also ein? Es trat die Erscheinung ein, daß uns alle Gekündigten weggelaufen sind, alle. Oder habt ihr vielleicht gedacht, daß sie zum Dank dafür in die Genossenschaft eintreten oder für weniger Geld als Saisonarbeiter bleiben würden aus lauter Enthusiasmus? Noch dazu, wo überall Arbeitskräfte in rauen Mengen gesucht werdan?" Er schüttelte kategorich den Kopf. "Nee Genossen. Den verbliebenen Rest setze ich nicht auch noch aufs Spiel. Wir stehen in der Ernte da und haben nicht genug Hände. In dieser Situation, Genossen, kommt der Arbeitskraft eine besondere Bedeutung zu, sozusagen eine Volkswirtschaftliche. Das ist aber auch die Frage, mit der sie uns die Pistole auf die Brust setzen. Sollten wir uns erschießen lassen? Die sind nicht Sentimental wie wir. Also warten wir noch. Zahlen wir noch. Aber die Gewerkschaftler unter uns sollen sich den Schaden ruhig einmal überlegen, den sie in Bezug auf die Entwicklung angerichtet haben, Speziell in unseren Betrieb. Wieweit steht ihr als Genossenschaftsbauern jetzt noch zur Gewerkschaft? Wieweit geht eure Konsequenz jetzt innerlich. Genossen so muß man~~di~~ doch die Frage stellen und nicht anderst. Ramm, ich habe gehört, daß du jetzt als Genossenschaftler den organisierten Kampf der Freiarbeiter gegen uns unterstützen sollst. Was wirst du tun? Als Genossenschaftler mußt du aus der Gewerkschaft austreten. Sie werden sich an dich halten, wenn du das nicht tust. Das ist doch klar". Während er sprach beobachte er Heinrich Ramm scharf. Jetzt dachte er: Die aktiven Freiarbeiter haben wir rausgebracht. Es existiert

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

nur noch ein Restkörper der ehemaligen Betriebsgewerkschaftsleitung, Ramm Koch und Salinski. Siesind Mitglied der Genossenschaft. Wolen sie ihre Funktion weiterbetreiben? Ich werd ihnen schon helfen, ! Die Dümmken ist nun auch abserviert. Zu wem wollen sie noch gehen, zu mir? Da sollen sie nur kommen. "Also ich möchte nun wissen und hier auf der Versammlung klarstellen, wie die Genossen, ~~denen~~ es angeht, ihre persönliche Gewerkschaftsfrage klären wollen". Die Genossen, die es anging schauten betreten zu Boden. Lange herrschte Schweigen. Endlich sagte der alte Koch, der ehedem als Maurergeselle ins Dorf gekommen und nun mit fünfundsechzig Jahren noch in die Genossenschaft gegangen ~~ist~~ war: "Ja Kinnings, nehmt mich dat nicht übel. Vierzig Jahre bin ich nu schon organisiert. Habe manchen Streik mitgemacht, manchen Lohnkampf auch in der BGL mit ausgestanden. Dat is doch ~~min~~ alles min Leben. Vergangenes Jahr hab ich die goldene Nadel gekriegt. Gewüß, dat is allens anners geworden, viel leichter: Und man schießt manchmal übers Ziel hinaus, weil man die Tieden nich utnanner halten kann. Manchmal." Er bedeckte die Augen mit der Hand, eine knochige rissigr Arbeitshand. Seine Stimme klang brüchig. "Und nu auf einmal. Ich kann dat nicht verstahn. Nee nee". Seine mageren Schultern zuckten. Heinrich Ramm öffnete seinen Hemdkragen. Der alte mann hatte für ihn mitgesprochen. Auch ihm war es noch nicht faßlich. Kohlenrimmer, Streckenarbeiter, Landarbeiter, - Bauer - seit knapp drei Monaten. Was soll ich denn tun? Der beweglichr Salinski brach das schweigen. " Was hilft uns das alles? Genossen, wenn wir als Genossen und Gewerkschaftler die LPG mitgegründet haben, dann müssen wir auch die Konsequenzen daraus ziehen. Und wenn bei uns das Freiarbeiterproblem einmal steht, dann müssen wir es auch lösen. Dazu müssen wir aus einem Guß sein. Außerdem ist die Gewerkschaft keine Kirche. Sie ~~hat~~ ist eine Organisation für ganz bestimmte Kampfformen, die ihren Sinn verliert, sobald die Voraussetzungen dafür nicht zutreffen. Außerdem noch gibt es eine Regelung

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

nach welcher ehemalige gewerkschaftliche Organisierte unter voller Anrechnung ihrer Jahre in die Vereinigung der gegenseitigen Bauern=hilfe übernommen werden. Also ich trete über." Pflock blickte von einem zum anderen. Ganz unmerklich hatte er die Leitung der Ver=sammlung in die Hand genommen. Er war selbst immer nur in der VdGB gewesen und nie in der Gewerkschaft. Nun dachte er: Vater Koch,der greift bestimmt nicht mehr in die Freiarbeitergeschichte ein. Sein Blick blieb auf Ramm haften. Der ist gegen individuelle Nebenwirt=schaft, weil er nichts damit anfangen kann. Das stellt er als politische Prinzipienfestigkeit hin und trompetet immer: 'Der Bauer soll frei sein. Sein Trachten soll nur der gemeinsamen Wirtschaft gelten und nicht dem Privatschweincheh. Solche Leute verderben einen das Konzept. In der Wirtschaft taugen sie nur zum Kartoffelverladen und Siloausschachten. Er sagte fast grob: "Und du Ramm, du mußt auch! " Aber Heinrich Ramm gab nach einer Pause zurück:" Ich trete nicht über. Solange bei uns noch organisierte als Freiarbeiter sind bleibe ich ich in der Gewerkschaft." ,Das wirst du verantworten müssen Ramm". "Ja aber nicht vor dir. Sekretär der Parteigruppe ist immer noch Salinski". aber Pflock war nicht zu beeindrucken. " Wenn du dich verantworten mußt, dann vor der ganzen Gruppe und schließlich vor der Vollversammlung. Ist das klar?". Als sie über den Antrag des Bürgermeisters abstimmten war auch Ramm dagegen.

Nun berieten sie längst schon über den letzten Punkt der Tagesordnung und konnten sich nicht einigen, was sie dem Genossen Pflock für ein Geschenk zu Ehren des V.Parteitages mit nach Berlin geben sollten. "Das Beste wäre, wir könnten sagen, daß unsere Genossenschaft ren=tabel ist,"~~Da kann~~ meinte Kallus."Aber das wird noch nichts. Mit den Freiarbeitern nicht." Da kam endlich der Instrukteur Eisenkolb. "Ihr müßt schon entschuldigen", sagte er." In Langsbach sitze ich seit nachmittag um Vier. Das Gründungskommitee ist wieder geplatzt. Kinder bin ich fertig. Ist das ein Volk. Wenn einer merkt, daß er mit dem Nachbarn zusammen in der LPG sein soll zuckt er wieder zurück

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

In die Genossenschaft wollen sie alle, ja, aber nicht mit dem Nach=
barn zusammen."So gebt doch jedem seine eigene Genossenschaft und
eine MTS dazu,"sagte Ramm boshaft.Eisenkolb nickte. "Ich kann dir
sagen, ein schwieriges Pflaster. " Er blinzelte abgespannt in den
lastenden Tabaksqualm. Die mächtige Stirn in die Hand gestützt saß
er eine Weile da und sinnierte vor sich hin. Dann sagte er:" Wißt ihr,
wie es hier auch ist, und ihr habt es bestimmt auch schwer,so ist mir
doch wohler unter euch. Die Langsbacher könnten einen viel besseren
Start haben als ihr. Die Voraussetzungen sind von vornherein günstig.
Nur zusammenarbeiten müssen sie. Keine verstreuten vernachlässigten
Flächen, keine verlotterte Herde, kein Freiarbeiterproblem, kein Fach=
arbeitdmangel, alles Bauern, die etwas von der Wirtschaft verstehen,
überhaupt kein Vergleich. Und doch ist es mirs hier wohler. Man weiß,
was ihr euch vorgenommen habt, man merkt den Untersohied, Wenn ich
dort arbeite habe ich das Gefühl als rede ich gegen eine Wand. "Eisen=
kolb zwinkerte mit den Augenlidern, schüttelte dann den Kopf." Quatsch
Auch die werden es noch begreifen." Es war wie ein Aufbäumen. - Ob
sie dann einmal an mich denken? Ewald Pflock hörte aufmerksam zu.
Ein paarmal hatte er sich schon das Genick gerieben. Wenn nun in dem
Dorf Langsbach eine auch eine LPG aufkäme? Ob man dann die Frei=
arbeiter vielleicht leichter gewinnen könnte? Wäre das nicht ein
maßgeblicher Faktor? Ja wäre es nicht klug, in den Fall da man hier
zur Zeit nicht recht weiterkam mit den eigenen Problemen sa eine Art
Seitensprung zu tun, damit die Leute merkten, es tut sich was in der
Landwirtschaft? Wäre das nicht das nächste Kettenglied? Und mit Eisn=
kolb, diesen ewigen Wühler, müßte doch etwas zu machen sein. Verstoh=
len beobachtete er den Instrukteur. Der ist heute ein bischen zer=
knittert. "Klar", sagte er dann unvermittelt, indem er eine Pause
ausnützte. "Wir gehen mit einer neuen Nachbargenossenschaft auf den
Parteitag. Wir verpflichten uns, alles zu tun, um den Langsbachern
die Vorteile der genossenschaftlichen Großproduktion zu beweisen
und ihnen den Weg in die Genossenschaft zu zeigen",
Als die spät auseinandergingen hielt Ramm den Vorsitzenden am Ärmel

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

zurück und sagte: "Du, was mein Stiefsohn ist, der ist nach Hause gekommen. Der hat die Prüfung in Tierzucht mit gut bestanden, hörstx du. Melker brauchen wir doch. Der könnte bei uns anfangen. Was meinst du?" "Klar", sagte Pflock. "Schick ihn mal zu mir."

"Ich hätte eigentlich Urlaub zu beanspruchen",sagte Erwin. "Aber wenn du meinst, daß es so wichtig ist; na man weiß doch,wie das ist, wenn kein Melker da ist. Was kann denn das Vieh dafür. Also gehe ich hin. Hauptsache, sie lassen mit sich reden wegen der Einheiten." Zum Hund sagte er: "Reiß dich zusammen, Bruderherz. Bekommst ne neue Herde. Da zeigt man sich von der besten Seite, auch als Hund, verstanden." Dann ging er querfeldein durch das maienhefte Grünen und Sprießen, hub, als ihm die Wachstumsschwangere Natur ringsum die Brust schwellte aus vol= lem Halse zu Singen an: "Die Mädchen in der Welt sind falscheher als das Geld..."

Als sie ihn, er war kaum mit den Eltern vor zwei Jahren aufs Land gekommen, für einen landwirtschaftlichen Beruf warben, da hatte er sich für Tierzucht entschieden. Dabei hatte er mehr an den Zoo gedacht. Nun kam er auf die Gebäude der Genossenschaft zu. Das ehemalige Groß= bauerngehöft krachte in allen Ecken und Enden vor Enge. Nichts war, kein Gebäude, an dem nicht schon angebaut, aufgestockt, umgebaut, xx durchgebaut,ausgebaut, an dem nicht Mauerwerk durchbrochen oder ande= re bauliche Änderungen vorgenommen waren. Was in dem Gehöft keinen x Platz mehr finden konnte, alte Wagen, Maschinen, ausrangierte Geräte, das war auf einem weiten Vorplatz in xxxxxxxx unziemlicher Unordnung abgestellt. Hinter einer großen Scheune lag eine kleine Koppel. Darin standen eine Anzahl Kühe umher und glotzte durch den straffge= spannten Zaundraht. Das ist ja der reinste Zwinger, dachte Erwin und guckte zu, wie ein junger Mensch haufenweise grünen Futterroggen über den Zaun in die Koppel forkelte. Die Kühe, mit den Klauen tief im Dreck, standen darum herum und schauten. Als unter ihnen eine kleine Unruhe entstand und sich eine der Kühe mit den Hörnern Platz machte, marschierten zwei, drei andere quer über den Futterhaufen.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

marschierten zwei drei Kühe quer über den Futterhaufen. Erwin schüttelte den Kopf. Manieren haben die Leute. "Warum laßt ihr sie denn nicht raus? Es ist doch schon längst Umtriebszeit." So fragte er den jungen Menschen. "Willst du hüten?" gab der zur Antwort. Und erklärte: "Unsere Koppelzäune sind ja alle kapput."

Bevor Erwin nun ins Büro ging warf er einen Blick in den leeren Kuhstall. Fachmännisch guckte er sich um. "Schöner Schuppen", sagte er halblaut. Da fragte jemand hinter ihm: "Was für ein~~en~~ Schuppen?" Erwin fuhr herum. Hinter ihm stand ein ~~breitschuldiger~~ untersezter breitschultriger Mann, dessen Gesicht aussah, als stemmte er gerade eine schwere Kiste. "N' schöner", Widerholte Erwin respecklos und rief den Hund zu sich, der mittels seiner Nase auf seine Weise im Stall orientierte." Wer bist du überhaupt, Was hast du hier zu suchen?" fragte Pflock. Er hatte einen Fremden am Stall umherstreichen sehen und war ihm nachgegangen. "Ich wollte mir bloß mal den Stall ansehen. Das wird man wohl noch können, wenn man hier anfangen will", brummte Erwin und fuhr fort: "Das ist ja alles falsch hier. Die Lauf und Futtergänge, die Viehstände, alles quer statt längs, damit man ja nicht in einem Zug durch füttern kann und durchmisten kann. Mit jeder Karre Futter muß man dreimal um die Ecke kurven, damit man sich den Bast abschindet von den Knochen. Es gibt keine Futterbahn, keine Mistbahn, keine Selbsttränken, keine Melkanlage. Der Futterraum ist viel zu klein, die Türen sind zu eng. Wer soll denn da ne Kuh rauskriegen, wenn es mal brennt? Die stände sind wohl nach reiner Phantasie angelegt. Mit dem Kopf stehen die Kühe dauernd in der Futtergrippe und dazu noch einander gegenüber mit den Hinterbeinen in der Abflußrinne, daß sie sich das Becken vertreten. Nee, hier wollte ich keine Kuh sein. Und die Dungstätte ist für 50 einen Stall viel zu klein. Du lieber Himmel, wir das eine Schinderei werden im Winter. Ein schöner Schuppen. das habe ich gemeint." Er holte tief Luft und sagte entschlossen. "Also unter diesen Umständen nehme ich vierzehn Kühe und keinen Schwanz mehr." "Was willst du überhaupt hier?" fragte Pflock noch einmal. "Ich will hier als Melker anfangen. Komme vom Volkseigenen Gut Herzberg.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Dort habe ich Tierzucht gelernt." Ewald betrachtete den Burschen eingehend von oben bis unten. Alles an dem Kerl deutete darauf hin, daß er noch im wachsen war. Er war starkknochig und ein bischen eckig in den Bewegungen. Rede und Blick der braunen Augen waren offen. Der Schnitt der Augenbrauen verriet Energie. Der Mund jedoch hatte einen weichen Zug. Das hab' ich gerne, dachte der Vorsitzende. Herkommen von einem Mustergut und das Maul aufreißen. Er unterdrückte seinen Ärger und sagte: "Der Bauunternehmer, der das Ding hier gedreht hat, sitzt wegen Unterschleif von Material und Geldern und wegen Sabotage. Aber es kommt ja letzten Endes nicht auf Worte an. Der Könner zeigt sich beim melken. Und mehr als vierzehn Kühe willst du nicht melken können?' Erwin zuckte die Schultern. "Ich kann diesen Umständen jedenfalls nicht mehr betreuen. Wenn ich etwas anfange, dann will ich es ordentlich tun. Tut mir leid". Pflock fuhr sich in den Nacken. "Zeig mal dein Zeugnis Junge". Erwin hielt ihm sein Dokument hin und da ihn der Vorsitzende mit Junge angesprochen hatte, hielt er das Büchlein ein bischen zu hoch für Ewald, so daß es aussah, als solle er dran riechen. Ewald mußte erst den Arm des Jungen unter Aufbietung einer gewissen Autorität herunterzerren. Dann studierte er darin herum. "Theoretisch drei", sagte er, so daß Erwin es hören mußte. Die Zwei im Practischen erwähnte er nicht. "Na schön",er nickte."Machst nen Antrag, daß du in die der Genossenschaft kommst. Mit der Arbeit kannst du schon morgen anfangen. Im Verlauf der Woche machen wir eine Besprechung. Dann bilden wir eine richtige Tierzuchtbrigade. Dann teilen wir die Tiere auf den Mann auf, Pro Forma, verstehst du? In Wirklichkeit müßt ihr Hand in Hand arbeiten. Gute Zusammenarbeit, das ist doch hier die Frage." Erwollte nun weggehen, aber Erwin hatte noch etwas. Er druckste herum. "Bei mir gibt es nullkomma vier Einheiten je Kuh und Monat im Sommer und eine Einheit pro hundertzwanzig Liter ermolkene Milch. Die Arbeitseinheit ist auf sieben Mark geplant. Wir zahlen fünf Mark aus. Den Rest gibt es nach Jahresschluß", leierte Pflock herunter. Aber Erwin schüttelte den Kopf. "Das meinte ich nicht.Es ist, es ist folgendes. In die LPG kann ich noch nicht eintreten. Nichts gegen die LPG." Ewalds immagi-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

näre Kiste schien schwerer zu werden. "Ich habe mich nämlich zur Volsarmee gemeldet. Ich bin nur ein halbes Jahr zu Hause. In sechs Monaten muß ich meinen Dienst antreten." Pflocks Gesicht wurde schlaff. Die Kiste, er hat sie nicht geschafft, fuhr es Erwin durch den Kopf. Und er sprach schnell weiter: " Aber das macht ja nichts. Das halbe Jahr kann ich ruhig hier arbeiten. Ich kann auch in die Genoossen= schaft eintreten, wenn es erforderlich ist. In zwei Jahren komme ich ja wieder. Natürlich kann ich sofort eintreten." Pflock schüttelte den Kopf. "Weißt du was. Eine wichtige Aufgabe. Du kannst solange Kühe hüten bei uns." "Und dann? Hier hat kein Mensch eine fachliche qualifizierung. Ich weiß es doch. Und ich habe zwei Jahre gelernt. Soll ich das für die andern, die inzwischen ihr Geld verdient haben jetzt die Kühe hüten, damit sie feste melken können? Habe ich deshalb ge= lernt?" "Na gut", sagte Pflock. "Ich mache ~~einen~~ dir noch einen an= deren Vorschlag. Du kannst solange bei uns im Feldbau arbeiten. Da kannst du dann jederzeit zur Armee gehen," Erwin Malterer sah ent= geistert drein. Dann sagte er"Seh ich so aus?", machte indem er sich mit dem Finger an die Stirn tippte: "Huiii" unf ließ Pflock stehen. Pfeifend trollte er sich über die Felder davon. Zu Hause angekommen sagte er zu ~~mir~~ seiner Mutter: "So jetzt feiern wir erst einmal vier= zehn Tage Urlaub, wie sich das für einen anständigen Menschen gehört." Heinrich Ramm stellte seinen Vorsitzenden abends an seiner Silogrube. "Wie ist das, Pflock. Hast du nicht einmal selbst gesagt, daß wir lauter ungelernte Kräfte in den Ställen haben? Hast du nicht einmal gesagt,es sei ein fürchterliches Durcheinander in unserer Viehzucht und daß ihr nicht einmal mehr wißt ob und wann die einzelnen Kühe gedeckt worden sind und wann sie Kälben. Hast du das gesagt oder nicht?" Pflocks Gesicht wirkte verschlossen. Seine Augen waren um= schattet. "In diesem Ton diskutiere ich nicht mit dir", sagte er ~~e~~ abweisend. Aber Ramm stand hart vor ihm und er hätte ihn erst zur Seite schieben müssen, wollte er sich entfernen. Hinter Pflocke war die Silogrube und die drei Schwarten, mit denen die Grube eingezäunt, waren wackelig genug. So sagte er einlenkend: "Frag deinen Jungen

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

selbst, ob es für die Tiere gut ist wenn sie jedes halbe Jahr einen anderen Melker haben oder ob sich das nicht auf die Milchleistung auswirkt. Jeder melkt doch anderst." - "Du hast mir noch nicht geantwortet Pflock." Ewald sah suchend um, aber se war niemand in der Nähe. Und Ramm atmete stoßweise. Es dunkelte schon.

"Du hast kein Recht, mich hier zu erpressen, Heinrich". "Und ist dir bekannt, daß bei uns die "Melker" öffter wechseln als jedes halbe Jahr? "Ich kann keinen extra seinetwegen aus dem Stall rausnehmen in unserer Sittion. Unter Garantie geht er nicht wieder rein, wenn dein Junge abhaut." Ramm fühlte, wie ihn eine heiße Welle des Zornes überlief. Er will meinen Jungen nicht nehmen, dachte er. Das ist eine Politische Frage und da will ~~ich~~ er sich nicht durchsetzen. Pflock holte tief Luft und fing an zu reklären: "Wie steht denn die Frage für uns? Da müssen wir den Gesamtbetrieb im Auge behalten. Es sind drei Menschen da, die Melken. Also so dringlich ist das Problem nicht. Gebe ich einen vierten hinzu, dann kommen sie nicht mehr auf ihre Einheiten. Dann hauen bestimmt welche ab. Und wenn dann deiner auch geht,was dann?Und wenn ich einen der drei austausche, fühlen sich die drei solidarisch, weil einer zurückgesetzt worden ist. Wie~~cicht~~sieht es denn aus? Es sicht so aus, daß unsere drei Melker sich hier mit allen Schwierigkeiten herumschlagen und nun kommt ein neuer so mal zu Besuch und schon werden sie ausgebootet. Sei werden sich dafür rächen, verlaß dich darauf. Es ist doch vor allem auch eine Geldfrage. Ja, wenn er nichts gesagt hätte, wenn er dann gegangen wäre nach einen halben Jahr..!" E^ wollte schnell einen Schritt zurücktreten, aber da war die Schwartenumzäumung. Ramm faßtr ihn an der Jacke. "Was," Wenn er dann gegangen wäre, was dann?" "Faß mich nicht an"?- stieß Ewald hervor und versuchte Ramms Hand abzuschütteln. Aber Ramm faßte um so fester zu. "Dann könntest du dich rauswinden, was? Dann wären meine Jungen unzuverlässige Kerle mit denen man nicht rechnen kann was? Dann wären sozusagen, alle, die zur Armee gehen schuld daran, daß die Genossenschaft keine Ordnung im Stall einrichten kann was?" Nun war aber Pflock auch nicht von Pappe und ihm im Griff zu

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

behalten, mußte ihn Ramm fester ans Geländer drücken.Ein Handgemenge entspann sich. Ewald gelang es, mit dem Rücken von den Schwatten= barriere wegzukommen. Im Eifer stießen sie beide gleichzeitig gegen das Geländer, Es knackte. Die Silogrube war von blanker sandiger Erde. Die Melker hatten nach Ausräumung der Silage auch die Srohballen, mit denen die Grubenwände ausgelegt waren weggerissen. Die feuchte lockere Erde gab nun unter dem Stampfen der sich balgenden Männer nach und sie rutschten miteinander unter der Umräumung durch hinab in die Gru= be, wobei sie halb mit Erde verschüttet wurden. Da ließen sie voneinander ab und Ramm sagte verächtlich: "Dich habe ich jetzt erkannt, Pflock. Du bist ein gefährlicher Zyniker."

Wutentbrannt ging Ramm ins Dorf. Grußlos lief er durch die Gassen und suchte den Instrukteur Eisenkolb in dessen Wohnung auf. "Also der Junge hätte nicht sagen sollen. ~~Hältst~~ du das für möglich? Wie ein Dieb hätte er sich einschleichen können und sich auf die gleiche Weise wieder davonmachen sollen, Nur damit er Pflocks politische Widstille nicht stört. Nur damit dieser mit dem Finger auf ihn zei= gen könnte.Als wie: 'Da habt ihr eure Helden. Und so lassen sie uns sitzen." Er griff erregt nach einem Bleistift und warf ihn wieder auf den Tisch zurück, daß er Eisenkolb, der am anderen Ende des Tisches saß, ins Gesicht sprang. "Was soll das", rief Eisenkolb an. "Kommt hierher und macht Theater." Er blickte Ramm mißbillig an. Dabei zwinkerte er mit den Augenlidern. Seine breite Stirn und die Mächtigen mit kurzem ergrauten Haar bedeckte Schläfenpartie schienen unausgesetz zu sagen: Ich bin Eisenkolb, ich bin Eisenkolb... Als er sprach merkte Ramm, daß er sich über sein ungebärdiges Verhalten ärgerte.Der ist auch in allem wie ein Fisch. Nichts kann den erwärmen. Soll er sich nur ärgern, dachte Ramm. "Weshalb wirfst du mir gleich den Bleistift ins Gesicht. Kann ich etwas dafür? Daß Ewald nicht immer in der Lage ist, alle Dinge, die auf ihn ~~zorichtet~~ zukommen, richtig einzuschätzen weiß ~~niehgu~~ ich gut genug. Aber auch du hast nicht immer recht gehabt in letzter Zeit. Du hast sogar bedeutende Fehler gemacht, man Ewalden nicht nachsagen kann. Er ist ein statischer Charkter.~~Ewiet~~ Er ist

ei
st
he
la
Ra
vo
So
ne
ler
sag
feh
und
geg
ber
kol
sag
von
Das
geh
ein
Sch
er
Lang
In d
ein
Schu
Kamm
als
lu u
loch
it
hr
ock

ein praktischer Mensch. Sozialistische ~~Stähik~~ Ethik ist nicht seine stärkste Seite. Du gibst ihm aber auch zu große Rätsel auf ohne bis= her selbst eine Frage richtig angepackt zu haben. Man muß ihm Zeit lassen. Man muß ihn überzeugen, verstehst du das?"

Ramm preßte die Kiefer aufeinander daß die Backenknochen breit her= vortraten. Er malte mit den Zähnen. Dinge, die auf ihn zukommen? So dachte er. Sozialistische Ethik? Rätsel? Er will den Jungen nicht nehmen, weil er vor den paar Freiarbeitern und vor den Genossenschaft= lern kein Rückgrad zeigen will. Überzeugen? Man muß den Mitgliedern sagen wie es ist. Praktischer Charakter, hm. Und ich habe bisher nur fehler gemacht. Daß ich aufs Land gegangen bin war auch ein Fehler, und mein Eintritt in die Genossenschaft auch und daß ich im Prinzip gegen individuelle Wirtschaft bin auch. Langsam sagte er, indem er bereits nach seiner Mütze griff: "Auch du bist ein Rhinozerroß Eisen= kolb." Damit verließ er dessen Wohnung,"Hast du das nun gehört?", e sagte Eisenkolb zu seiner Frau. "Das muß sich einer nun sagen lassen, von Leuten, die man zu den besten Genossen zählt".

Das Gehöft, ein Vorwerk, welches eigentlich schon zum Dorf Langsbach gehörte, stand auf einer Anhöhe zwischen den beiden Dörfern ~~fern~~, gut eine halbe Wegstunde von jedem Ort entfernt. Früher lebte hier der Schafmeister Schulz vom Gut Langsbach alleine. Nach dem Krieg hatte er sich mit der Hälfte des Vorwerks zufreiden gegeben müssen. Das Gut Langsbach wurde ~~aufgeteilt unter~~ Landarbeiter und Neubürger aufgeteilt. In dem Teil, wo später Ramm seinen Einzug hielt wirtschaftete vorher ein Neubauer, der jedoch die Republik verlassen hatte. Bevor sich Schulz jedoch in dem Gehöft wieder hatte breigemachen können war ihm Ramm vor die Nase gesetzt worden.

Als Ramm von Eisenkolb nach Hause kam fragte er ärgerlich:"Warum hast du uns vorher nichts gesagt von der Armee?" Erwin maulte. "Na man kann doch nicht herumprahlen mit so etwas" Die Mutter, welche sich längst mit dem Hund angefreundet hatte, weil sie in ihm einen Kämpen sah, der ihr den Hund des Nachbarn Schulz von dan Hühnern fernhalten konnte, lockerte Arko das Halsband, " Mußte das sein?" "Du hast mir immer so

viel von Vater erzählt", gab Erwin zurück." Wie kann ich da anderst. Als sie bei uns fragten, wer zur Volksarmee will, da habe ich mich für die reguläre Dienstzeit gemeldet." Er hob verständnislos die Schultern. "Das ist doch klar." Der ehemaliger Hauptmelker des ehemaligen örtlichen Landwirtschaftsbetriebes, eines Betriebes, der das verlotterte absichtlich heruntergewirtschaftete Erbe Republikfeindlicher Elemente auf Staatlicher Grundlage übernommen hatte, war ein Mann, der es verstand, sich unentbehrlich zu machen. Er hieß Beerbusch und war mit sicherem Instinkt dahintergekommen, daß die Viehzucht wegen der ungünstigen Stallverhältnisse der schwache Punkt des Betriebes war. Mit eisernem Griff hatte er die Arbeit angepackt und noch fester die Betriebsleitung. Er hatte es ~~fetig~~ fertig gebracht, die Illusion zu erzeugen, daß die ganze Viehhaltung zusammbrechen, die Kühe verhungern ~~die ganze~~ oder vor Euterbrand umkommen, das ganze Wirtschaftsgefüge aus den Fugen gehen müsse, wenn er eines Tages die Arbeit hinschmisse. Und auf diesem Fundament hatte er dann seine Lohnforderung diktiert.~~Pflee~~ Pflock hatte sie ihm, zähneknirschend zwar, bewilligt. Was sollte er machen ohne Melker. Als Ramm anfing von seiten der BGL an dem Lohnsystem des Melkers herumzukritteln und zu drehen, hatte er Beerbusch gegen die Gewerkschaft in Schutz genommen. Lediglich, daß die Melker nicht täglich ihre zwei Liter Milch mit nach Hause nehmen durften, die sie nämlich auch noch in Geld verwandelten, ~~und~~ hatte er durchsetzen können. Dabei hatte Salinski ausgerechnet, daß die Produktionskosten pro Liter Milch bei Beerbusch fünfunddreißig Pfennig betrugen, während sie dafür von der Molkerei nur vierundzwanzig Pfennig bekamen. "Wir zahlen ja bei jedem Liter Milch elf Pfennig drauf", hatte er in ohnmächtiger Verbitterung gesagt. "Wie lange sollen wir uns das gefallen lassen?" Pflock argumentierte: "In unserer Situation die Schweizerfrage stellen, heißt unsere gesamte Viehzucht aufs Spiel setzen. Die ganze Herde ist schlachtreif, wenn ich nur zwei Tage niemand zum Melken habe. Bringt mir Melker, die gewillt sind, unter unseren Bedingungen bei wenigem Lohn als ihn jetzt Beerbusch hat zu arbeiten und es soll mir eine Wonne sein, den Kerl zu feuern." Aber Salinski Rechnerei

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

stimmte nicht. Beerbusch hatte seine Herde auf "Überlandweide" dres=siert. Das war an sich keine Leistung. Die Kuh, die einmal geschmeckt hat,wie das Futter außerhalb der Koppel schmeckt, der junge Hafer, das Rübenblatt, die Luzerne, die hält kein Mensch mehr in die Umzäu=nung. So sagte er, er sich ganz richtig. Es war für die Tiere auch keine Leistung jede Nacht aus ihrem Kral auszubrechen. Beerbusch Mußte wie das zuging. Bald hatten sich in der Herde ein paar geübte Zaun=gänger entwickelt, meist starke Leitkühe mit etwas Urinstinkt im Blut. Die machten den Anfang. "Und ist erst eine übern Zaun, dann sind die andern nicht mehr zu halten", sagte Beerbusch immer. Die Ganze Ge=meindeflur gehörte Beerbuschs gefräßiger Herde. Es verging kaum eine Woche in der nicht ein Bauer aus der Umgebung Kahlfraß meldete, und Schadenersatz verlangte, wobei er selbstverständlich Höchstforderungen stellte. Die Felder des ÖLB selbst glichen stellenweise einem Schlacht feld. Nein Beerbuschs Milch war viel teurer. Salinski hatte nur den Fehler gemacht, bei seiner Rechnung dies alles nicht mir zu berück=sichtigen. Nur aus der Differenz zwischen dem Monatsverdienst des Melkers und den Einnahmen aus der Milchproduktion hatte er den Sach=verhalt aufdecken wollen. Und dabei verstand Beerbusch zu fluchen. "Schweinerei, elende. Den ganzen Tag ist unsereiner hinter den Kühen her, bloß weil dieser Betrieb keine ordentliche Koppel bauen kann. Bezahlen müßt ihr mir die Stunden. Einsperren müßte man sie alle. Seht euch nur den Schaden an." Dabei produzierte er sommers über sehr viel Milch und verdiente "leidlich", wie er zusagen pflegte. Er ging am Monatsende stets mit runden neunhundert Mark in der Tasche nach Hause. Eingesperrt aber hatte man schließlich doch den Beerbusch. Nicht wegen seiner himmelschreienden Schädlingsarbeit, sondern weil er dem Salinski, diesem Pfennigfuchser, der ihn um den Verdienst bringen wollte mit seiner ewigen Rechnerei, weil er dem eins aus=wischen wollte. Zu diesem Zweck hatte Beerbusch eines Abends, als er wußte, daß der Buchhalter spät aus der Stadt heimkam mit seinem Stalljungen einen Draht über den Weg gespannt und sich hinter einem Busch auf die Lauer gelegt. Es ging ihm halt schon zu gut, den Ober=

sch
hat
sch
kon
ge
De
Ve
we
tr
ei
wu
Ür
se
si
di
sch
ei
te
Ge
bu
se
fi
si
"N
wi
um
sch
si
Ei
de
Ex
da
Bi

schweizer. Gestolpert aber war nicht Salinski, sondern Eisenkolb. Wer hatte auch gedacht, daß der um diese Zeit noch in dieser Gegend herumschlich. Eisenkolb war überraschend schnell wieder auf die Beine gekommen, und so konnte es geschehen, daß er einen der beiden Wegelagerer, zwar nicht den Beerbusch aber seinen Helfershelfer noch einfing. Der Junge, sonst ganz dem großen Meister Beerbusch ergeben, hatte beim Verhör durch Eisenkolb nicht dichtgehalten und Eisenkolb hatte alles weitere veranlaßt. Überraschenderweise trat die befürchtete Kathastrophe im Kuhstall durch das Verschwinden des Schweizers, der nicht einmal eine Melkerprüfung hatte nicht ein. Über Beerbuschs Mißgeschick wurde im Dorf viel gelacht. Und seitdem ging die Sage um, daß man im Örtlichen ~~betrieb~~ Landwirtschaftsbetrieb Kurzbach als Melker viel, ja sehr viel Geld verdienen könne. Ganz gegen seine Erwartung, brauchte sich Pflock nicht über Melkermangel zu beklagen. Da machte er sich daran, die illegalen Geldquellen nach und nach zu Verstopfen. Die Genossenschaft machte dem Treiben ~~ein~~ zwei vollens ein Ende indem sie pro Monat ein ganz gewisses MaP an Arbeitseinheiten einplante, ~~die~~ Day nicht Überschritten werden durften. Nun entstand ein ~~enspruch~~ Widerspruch zwischen Gerücht und Wirklichkeit. Die Sagenhaften Summen des Meisters Beerbusche wurden nie wieder erreicht. Und so setzte ein ständiger Wechsel in der Stallbesetzung ein. Sie kamen mit verkniffenen Gesichtern, fingen an zu arbeiten, stritten sich um die besten Melkkühe, freuten sich, wenn einer aufgab und gaben dann selbst auf, bitter entteuscht.- "Nichts mehr zu holen." Im Dorf wurde jeder Melker, der neu hinzukam, wie ein Glücksritter taxiert, (denn die Sage war einmal da), der auszog um den goldenen Schatz zu heben, der irgendwo im Stall der Genossenschaft verborgen sein mußte. Wird der das schaffen? So fragte man sich und blinzelte sich aus den Augehwinkeln zu. Auch Pflock dachte: Ein halbes Jahr! Der denkt wohl auch, ~~erkann~~ er kann sich gesundstoßen der Junge. In der Vorstandssitzung erklärte er. "Wir können uns keine Experimente erlauben. Wir haben zur Zeit drei Melker im Stall. Einer davon ist nur Mitglied. Das ist die Meta. Die ist aber sehr schwach. Sie redet den anderen Beiden Kerlen nach dem Maul, wie sie es brauchen.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Und die beiden hängen an uns wie reife Kartoffeln am Stock. Wenn wir ein bischen schütteln, fallen sie ab." So ist er, unser Ewald. Nur nichts anrühren, nur keine Erschütterung, um Gotteswillen", dachte der alte Buchhalter Salinski. Das ist seine ganze Generallinie. Ein Selbstlaufstratege erster Güte ist er. Indessen sah sich Pflock ratsuchend im Kreise um. Ramm, der nicht im Vorstand war, war demzufolge nicht anwesend. Die anderen, Salinski, Halmstengel und Kooh wußten noch nicht, was passiert war. Ramm, das war das gute an ihm, pflegte nicht als Marktschreier aufzutreten. Bei Eisenkolb war er, gewiß. Da wird dann auch noch etwas nachkommen, aber hier war vorerst noch nicht näheres bekannt. So galt es vorzubeugen. Er sagte: "Mein Plan ist wohl von allem noch der Annehmbarste. Die Kühe bleiben hinter der Scheune in der kleinen Koppel. Die ist garantiert dicht. Wir gehen vor wie bisher. Jeden zweiten Tag eine Fuhre Stroh hinein. So kriegen wir unsern Mietenplatz gleichzeitg mit sauber. Das halbverfaulte Zeug, das dort herum liegt ist ~~eine~~ gerade richtig. Die Melker bekommen einen Grasmäher und können sich damit das Futter zumindestens von den nahegelegenen Futterschlägen selbst ranholen. So kommen sie wenigsten nicht wieder auf denselben Dreh wie Beerbusch. Dazu haben wir noch den Vorteil, daß wir einen schönen Haufen Dung zusammenkriegen, der uns sonst verloren geht. Außerdem können wir von den Weiden ein paar Fuhren mehr Heu gewinnen." "Und die Milchleistung geht zurück." N wandte Halmstengel ein." Nee, Ewald. Das geht nicht. Warte ab bis es wärmer wird. In der Koppel ist kein Schatten, keine ausreichende Tränke, die Kühe stehn im Dreck bis über die Ohren und das Futter ist einseitig." "Gut", sagte Pflock. "Dann schlagt etwas besseres vor." Niemand konnte etwas besseres vorschlagen, aber sie kamen zu dem Schluß, ein Inserat in die Zeizung zu geben des Inhalts: "Melkerfamilie oder lediger Melker zum sofortigen Antritt gesucht. Futtergrundlage gesichert, Wohnung vorhanden." An seinen Konflickt mit Ramm und dessen Ursache hatte Pflock nicht gerührt.

Der junge Mann, den Erwin Malterer beim Abladen von Grünfutter angetroffen hatte saß unter einer Kuh, hatte den Melkeimer zwischen den

Kni
Fau
die
bei
muß
am
pel
gab
nic
stu
die
aus
er
sta
neu
Rei
der
mal
une
ker
Näh
nur
sie
Lap
sam
Pfa
Dam
hil
ni
De
mu
so
gu
be

Knieen und strippelte. Von Zeit zu Zeit hieb er der Kuh eins mit der Faust in den Wanst und schrie: "Sieh, du Drecksau!" Manchmal, wenn die Kuh einen halben Schritt zugegangen war oder auch nur das Standbein wechselte mußte dieser Melker ein Stückchen nachrücken. Dazu mußte er erst das Stützbein des Melkschemels, den er mittels Riemen am Gesäß festgeschnallt hatte aus dem filzigen Morast von zertrampelten Grünfutter und Tierkot herausziehen. Dann fietschte es oder gab einen dumpf glucksenden Laut. Aber der Jüngling merkte dessen nicht. Die alltägliche Knebelei unter den Kühen war ihm schon zur sturen Gewohnheit geworden, Längst hatten sich seine Armmuskeln an diese anstrengende Tätigkeit gewöhnt und er führte sie rein mechanich aus. Beim melken achtete er kaum auf seine Umgebung. Meistens träumte er vor sich hin, solange der Milchstrahl voll aus den Strichen kam, stand schnell auf, wenn er versiegte und begab sich zur nächsten Kuh, neuen Wachträumen entgegen. Er war der letzte aus Beerbuschs alter Reitergarde. Meist träumte er, wie sie den Betrieb doch damals in der Hand gehabt, welch freies Leben es doch mit Beerbusche war. Manchmal standen die Kühe oft kilometerweit in einer anderen Gemeindeflur und taten sich an saftigem Rübenblatt gütlich. Meist wußten sie, daß kein Schwanz mehr in der Koppel war. Dennoch strichen sie immer in der Nähe des Gehöft herum, taten als ob sie Kühe suchten und warteten nur auf das Klingeln des Telefons. Und welch ein herrliches Theater sie immer ~~hatten~~ aufgeführt hatten. - "Waas? Die Kühe sind hinter Langsbach gesichtet worden? So eine Schweinerei!" Und wie der Wind sausten sie in den Pferdestall, sattelten wie geübte Husaren ihre Pferde, zerrten sie aus dem Stall und saßen auf in geübtem Schwung. Dann jagten sie, allen voran Beerbusch, einem Orkan gleich zum Tor hinaus, Gänse und Hühner und was sich nicht rechtzeitig retten konnte niederreitend. Ja, der Hauptmelker ritt stetz einen schlanken Rotfuchs. Der andere Kumpan hatte einen Schimmel und er, nun ja, als jüngster mußte er sich mit der braunen Stute zufrieden geben. Schade daß sie so jämmerlich abgestochen werden mußte, als sie ~~sich~~ beieiner Verfolgungsjagd auf Kühe im Sprung über einen morätigen Graben steckenbleibend das Schultergelenk ausrenkte. Aber welch ein Lebensgefühl war

das
der
suc
gen
Mei
zei
mäß
pfa
Das
sta
war
dre
Er
sch
her
au
se
ha
ve
au
Re
für
de
wa
wo
ge
wu
sp
ei
di
ei
mi
ei

das, so durch die ~~Sommerfluren~~ sommerlichen Fluren zu reiten auf der Jagt nach Großwild. Hatten sie die Herde gefunden, und nicht immer suchten sie die auf dem kürzesten Weg, dann wurde sie eingekreist und gemächlich, damit sie die Milch nicht verloren, nach Hause getrieben. Meistens waren die Tiere dann auch satt und es rückte wieder die Melk= zeit heran. "Haha", er lachte versonnen auf. Auf einem ihrer regel= mäßigen Triften hatten sie eine breite Schneise, eine Art Elefanten= pfad Quer durch einen riesigen Weizenschlag gebahnt. Es war wie im Dschungel. Wenn man in der Getreideschlucht ging roch es darin immer stark nach Großvieh und die Sonnenwärme lastete darüber. Beerbusch, war ein prächtiger Kerl. Alles regelte der. Er sorgte dafür, daß die drei Pferde stets im Stall blieben nur für ihre besonderen Verwendung. Er pflegte den Streit mit den empörten Bauern, deren Besitz gerade ge= schädigt war zu führen und brachte es sogar noch fertig, ihnen zu dro= hen, es möge ihnen ja nicht einmal in den Sinn kommen, die Kühe aus= ~~zutreiben~~ zumelken. "Den Kragen dreh ich euch um!" Der Junge Mann seufzte. Seit Beerbusch seine schützende Hand nicht mehr über sie halten konnte ging es mit ihnen abwärts. Die alten guten Stallsitten verfielen. Die Pferde wurden ihnen weggenommen. Der zweite Kumpan ging auch fort, nur er war noch hier, der Letzte aus Beerbuschs munterer Reitergarde. Und der Verdienst ließ nach. Jetzt kam er kaum noch auf fünfhundert Mark im Monat und der Vorsitzende drängelte ewig wegen der LPG. Ein paar Kühe weiter saß Meta Kunkel, die alte Ziege. Sie war LPG- Mitglied. Hier draußen redete sie einem ums Maul wie mans wollte und schimpfte sogar auf die Genossenschaft aber er wußte ganz genau, daß sie alles drin wieder weitererzählte, was hier gesprochen wurde. Vor solchen Leuten mußte man vorsichtig sein. Der junge Mann sprang auf und riß geschickt den vollen Melkeimer mit empor ohne einen Tropfen von dem wertvollen weißen Inhalt zu verschütten. Er trug die Milch zu seiner Kanne. Jeder hatte sein eigenes Milchsieb seine eigenen Kannen um die Leistung besser zu errechnen. Während er die Milch durch das Sieb goß wanderten siene lebhaften Blicke umher. Auf einmal schrei er: "Hee, weg dort, die Kuh nehm ich!" Der Mann dem es

gegc
sich
Tier
Verc
was
Da l
Welc
Kuh
eini
Kuha
schc
neuc
das
bel
Entw
Frea
Das
schc
was
mir
Stal
digc
da
falc
Eisc
sei
Eisc
liec
da
gen
er
wuß
hat

gegolten, schlenderte an der Kuh vorbei,als habe er gar nicht die Absicht gehabt, sie zu melken. Verdrießlich setzte er sich unter ein anderes Tier. Es war noch nicht lange im Betrieb. Er hatte von dem sagenhaften Verdienst gehört und dazu noch einiges über die hiesigen Verhältnisse, was sich eben so herumflüsterte einschließlich aller Übertreibungen. Da hatte er sich darauf besonnen, daß er eigentlich auch melken konnte. Welch ein Dörfler, der etwas auf sich hält, weiß nicht, wie man eine Kuh füttert und ihr schließlich die Milch abzapft. Und da hatte er sich nach einiger Überlegungen entschlossen sich um die gerade freie Stelle im Kuhstall der LPG zu bewerben. Der junge Reitersmann stelzte, den Melkschemen am Hintern zu seiner Privilegkuh hinüber. Er schielte nach dem neuen Melker und dachte: Das ist auch so einer, der denkt, er kann hier das Geld scheffeln. Und der andere dachte wiederum: "Dieser Grünschnabel kommandiert hier tüchtig herum. Das geht sicher nicht lange gut. Entweder er verschwindet beizeiten von hier oder ich hau ihm vor die Fresse. Aber so geht es nicht weiter.

Das Erste was Eisenkolb zu Pflock sagte, als er wieder in die Genossenschaft kam war: "Du, der Heinrich war bei mir. Also ich weiß nicht, was ich davon halten soll." Pflocks Gesicht wurde ablehnend. "Ich dacht mir's schon. Aber es tut mir leid. Hüten wollte er nicht und aus dem Stall kann ich ~~keinen~~ einfach keinen herausnehmen. Wir können die ständigen Kräfte nicht vor den Kopf stoßen bloß wegen eines, der besuchsweis da ist. Bloß weil er zur Armee will." "Das sind Überlegungen, die mögen falch oder richtig sein. Ich kann das jetzt nicht entscheiden ", sagte Eisenkolb. Aber das andere, das du gesagt hast war doch eine Schweinerei sei doch mal ehrlich". Der Vorsitzende zuckte die Achseln und schwieg. Eisenkolb hielt den Kopf ein wenig vorgeneigt, zwinkerte mit den Augenliedern und sah Pflock aufmerksam an. "Also du weißt", fuhr er fort, da Ewald nicht anwortete, "daß der Junge zu Hause ist. Und daß er nirgens sonst für das halbe Jahr ankommt, wenn er nicht verschweigt, daß er zur ARmee will, daß weißt Du ja auch ja? Das war dir doch genau bewußt, als du das sagtest, diesese sonderbare Argument." Der Instrukteur hatte die Fähigkeit, Menschen, die er vor sich hatte mit beinahe anato-

mis
zur
nau
sac
In
lch
ein
rei
wid
kei
lic
Ewa
Spr
Ver
Ver
war
dur
doc
er
Und
Fal
Moh
bei
sch
cha
ein
Lan
lei
rer
sin
zu
Als
hie

mischen Interesse ins Gesicht zu schauen, wobei er den Kopf ein wenig zur Seite neigte. Aber Ewald Pflock nicht aus. "Das habe ich ganz genau gewußt. Gewiß das Wort ist mir nur so rausgerutscht. An der Tatsache ändert es aber nichts. Ich hätte ihn auch so nicht eingestellt. In solchen Fällen entscheide ich nach den augenblicklichen Vorteilen. Ich kann doch nicht bei jeder kleinigkeit gleich eine Vollversammlung einberufen. Außerdem haben wir die Stallfrage in ihren Grundzügen bereits in der Vorstandssitzung behandelt." So entgegnete er. Eisenkolb widersprach mit fast liebenswürdiger Hartnäckigkeit: "Das war aber gar keine kleinigkeit, Genosse Vorsitzender. Das war eine verflucht scheußliche Fehlentscheidung rein vom Standpunkt unserer Partei betrachtet. Ewald, ich sage dir, wenn Ramm die Sache vor der Parteigruppe zur Sprache bringt, und ich werde ihm das empfehlen, dann kommst du in arge Verlegenheit. Ich werde dafür halten, daß du für diesen Bockmist einen Verweis bekommst". Pflocks Gesicht, unter unablässig gestemmten Kisten, war zum blass werden nicht befähigt. Es wurde höchstens einen Schein dunkler, obwohl die Schultern schlaff herabhingen. "Ja ich, ich wußte doch nicht, daß die Frage so scharf gestellt werden wird", stammelte er bedrückt.

Und Ramm kam zur Parteigruppe. Aber bevor es zur Aussprache über seinen Fall kam, trat etwas anderes ein. Der Junge Mann, Beerbuschs letzter Mohikaner, hatte es sich anderst überlegt. Die schönen Zeiten sind vorbei, so hatte er sich gesagt. Vielleicht erfinden sie noch, wenn sie schlau sind, ein Gesetz, daß kein Melker mehr seinen Arbeitsplatz wechseln darf. Vielleicht führen sie morgen schon eine Art Arbeitsvertrag ein. Dann ist es für mich zu spät. Also ich hau beizeiten ab. Die paar Lappen kann ich mir jederzeit auf dem Traktor verdienen. Der Stützpunktleiter nimmt mich mit Kußhand. Ein Glück, daß wir mal so eine Art Fahrerprüfung gemacht und bei der MTS schon ein bischen mit rumgekurrt sind. Doof sind wir ja nicht. Gott sei Dank. Und so war er kurzerhand zu Hause geblieben. Nun fühlte der neue Melker seine Zeit für gekommen. Als ihm Pflock sagte: "Der kleine ist abgehauen. Du mußt sehen, daß du hier Ordnung beibehälst. Ich gebe dir noch eine Frau dazu, die euch

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

melken hilft", Da sagte er hastig. "Das ist nicht nötig. Ich komme ~~se~~ schon alleine zurecht. Das Melken wenigsten schaff ich noch zu jeder Zeit. Was soll mir so eine Frau. Schon der verfluchte Bengel hat mir die Kühe nif richtig ausgemolken. Und die Weiber zipfeln auch bloß so rum, verderben noch die paar guten Kühe und die Schwermelkenden nehmen sie ja ~~nicht~~ doch nicht." Die Gier glänzte ihm dabei in den Augen. Jet jetzt ist Zeit. Jetzt ranhalten und aufgepaßt! "Daß, er streifte die Hemdärmel hoch und zeigte seine Arme vor. "Teig habe ich damit geknetet, Jeden Tag fünf Zentner Brotteig. Weißt du, was das heißt ohne Maschine? Wenn du mir einen Mann stellst, der das Futter und das Stroh heranbringt, dann klappt es schon." Pflock schien unbefriedigt. "Ich gebe dir ~~eine~~ auf jeden Fall eine Frau zum Melken zu", sagte er mit Bestimmtheit. Nun begann der Neue, der sich unversehens in der Rolle eines Hauptmelker sah, fieberhaft eine neue Einteilung zu machen. Meta Kunkel die ja schwerlich Übers Ohr zu hauen war, behielt ihre sieben Kühe, mehr schaffte sie ja doch nie. Er selbst schanzte sich die beste Tiere zu, es waren meist jene aus dem Herrschaftsbereich des Abgängers Die neue Hilfskraft bekam den Rest, die unergiebigsten Krücken. "Da ~~k~~ kann sie sich dran üben", sagte der neue. Er spekulierte: Ich muß erreichen, daß mir Ewald das Futter ranfahren läßt. Soll ich mich umbringen mit den beiden Weibern? Eine Arbeitseinheit pro hundert zwanzig Liter Milch gibt es. Ich hab jetzt die besten Kühe. Den ganzen Sommer wi nichts weiter zu tun sein als nur zu melken, vielleicht schicken sie ~~mir~~ einen auch mal Koppelflicken, aber das werden wir ~~nicht~~ schon abwimmeln. Die meisten Kühe haben abgekalbt. Also auf Teufel komm raus. Erwin Malterer kümmerte sich inzwischen herzlich weing um den Streit wegen seiner. Für ihn war die Welt klar und unkompliziert. Wenn sie mich nicht haben wollen, dann lassen sie es bleiben. Wenn ich euch zu unbequem bin, euch alten, meinetwegen. Ich werde euretwegen nicht zu schwindeln anfangen. Irgendwo werde ich schon unterkommen für das hall Jahr. Mit dem Hund Arko machte er ausgedehnte Streifzüge in die Umgebu Er berauchte sich am zarten Grün der Buchen und am Insektengesumm über den blütenreichen Wiesen und Büschen, ging durch Wald, hielt er den

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Hund fest an der Leine. Kamen sie ins freie Feld, durfte er springen. Da der Junge im Dorf ohne Schulfreunde war, fehlte ihm die Bekannt= schaft. Er was fast ein Fremder im Dorf. So legte er sich am liebsten an stillen Ort mitten hinein in den Lenz und lauschte umwebt von ~~Blu-~~ Maiblumen und Bienen Stunde um Stunde auf den Lärchentriller oder den Kuckucksruf. Welch ein Urlaub. Die Mutter beobachtete ihn mit warmen Blicken, aber wenn sie daran dachte, wie bald er fort ging, wurde ihr Blick sorgenvoll. ~~Hamm beantragt Parteistrafe.~~

Inzwischen legte Heinrich Ramm auf einer Parteiversammlung in der Ge= nossenschaft dar, wie er das Verhalten des Vorsitzenden sah und bean= tragte, daß ihm von Seiten der Parteileitung eine Rüge dafür erteilt werden sollte. Da Pflock während der letzten ~~Zeit~~ Vorstandssitzung nichts von dem Vorfall erwähnt hatte, waren die Genossen ziemlich über= rascht und Ramm hatte wenig Mühe, sie für seinen Antrag zu gewinnen. Doch da griff Eisenkolb ein. "Ich möchte zu bedanken geben, Genosse Ramm, daß eine solche Parteistrafe keine Kleinigkeit ist, nichts etwas, das man auf die Leichte Schulter nehmen kann. Eine Rüge wird ins Grund= buch eingetragen. Genosse Pflock ist Mitglied der Leitung der Dorfpar= teiorganisation, also einer übergeordneten Leitung. Ich bin der Ansicht, daß für das falsche Verhalten des Genossen Pflock auch ein Verweis ge= nügt, den wir hier in der Grundorganisation aussprechen können." Ramm bat wieder ums Wort. ~~Er konnte an sich halten.~~ "Ich habe euch doch ge= sagt, worum es geht. Eisenkolb, mir scheint, du dringst nicht tief ge= nug in die Problematik der Sache ein. Was liegt denn vor? Unaufrichtig= keit! Versöhnlertum. Ihr wollt die Sache schon wieder bagatellisieren", reif er aus. "Wenn so etwas vorliegt, dann ist es doch klar. Den Ver= weis, den steckt er ein. Als Vorsitzender kann er sich das leisten. Da kann er ~~sich~~ leicht mal wieder bei Gelegenheit drüberblenden. Das ist meine Meinung. Und geholfen hat es ihm nicht." Er fuhr mit dem Zeige= finger hin und her. "Nein. Ich beharre auf meinen Antrag." "Du schießt mal wieder übers Ziel hinaus Ramm", warnte Eisenkolb. Aber Ramm ließ nicht mit sich reden." Ich werde ihn schon begründen, wenn er vor die Dorfparteiorganisation kommt. Wollen doch mal sehem, ob Prinzipienlo=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

sigkeit eine Rüge wert ist." Eisenkolb hob die Schultern. Es entstand eine peinliche Stille. Pflock starrte vor sich auf die Tischplatte. Dann blickte er auf. Salinski hatte ihn aufgefordert. "Was hast du zu sagen Ewald. Äußere dich, vor allem dazu, was du denkst, was weiter werden soll." „Wenn die Parteigruppe der Meinung ist, dann werden wir diese Frage noch einmal im Vorstand beraten dann empfielt, nehmen wir ihn in die Genossenschaft auf, als Melker. Aber die Verantwortung kann ich nicht alleine tragen", sagte er heiser. Ramm fuhr sogleich auf. "Spiegelfech= terei. Der Vorstand ist hier vollständig versammelt. Vorstand und Par= teigruppe sind hier identisch, nur ich bin nicht dabei. Wenn ihr wollt beratet ohne mich weiter, gleich jetzt, das ist dasselbe". "Ramm ich muß dich zur Ordnung rufen, du bist garnicht an der Reihe", rief Salins= ki mit dünner Stimme. Kallus war an der Reihe: "Das ist nun wirklich Spiegelfechterei", sagte er. "Nein, ich bin der Meinung, man muß einen solchen Fall unbedingt vor die Mitgliederversammlung bringen. Ewald ich kann dich nicht verstehen, Das ist doch der Fall, den wir schon l= lange brauchen. An so einem Fall kann man doch allerhand mit den Mit= gliedern diskutieren. Der Junge bringt uns Wind unter die Segel. Einen ganzen politischen Schatz kann man damit heben". Eisenkolb nickte. "G "Ganz meiner Meinung." Auch Ramm dachte, dann wird ja doch alles gut. Der alte Koch sagte: "Dann müssen wir aber von vorherein die richtige Position einnehmen".

"Stillstann! Kopfhoch! Hackenssamm Mensch! Kinn rrann! Rricht Oich!" Hauptmann AD von Rappenhengst stelzt auf Kanonenstiefeln die Front entlang. Die Gelenke knacken. Die scharfgebügelten Ballons seiner Breeches stehen von den dünnen Beinen ab wie Elefantenohren. Sie schla= gen Wind. Mit vorgestreckten Kinn mustert er die Angetretenen. Drahtige ex Unteroffiziere, Feldwebel, vierschrötig, laxige Leutnants und Ober= leutnants in Zivil, bierbäuchige Gefreite, ein paar Gemeine als Staff fage. Kantenkinn, Fingerlang, Kniekehlen durchgedrückt, Siegerblicke, Hochgefühl, Räuberzivil und Orden, rehabilitierte. Und alles steht nebeneinander, Tuchfühlung, Vordermann. Und alles macht da mit, läßt sich von Rappenhengst anranzen, vor den Bauch knuffen, verhöhnen.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

"q
Ve
in
in
me
Im
Ab
Sc
si
nu
"D
St
Se
De
Of
Da
Va
Ma
he
da
re
li
re
di
au
rü
fü
Er
de
Wo
di
ha
ob

"quiescht denn da? - Rost aus Gelenkpfannen klopfen?" Musik, Musik! Vertraute Laute.- Selbst mal vor Kompanie gestanden. Gedrillt. Wasser in Arsch gekocht. Herrliche Zeiten. Ist bald wieder soweit. Generalinventur. Wölbebrüster voller Orden. Bei den Mannschaftsdienstgraden mehr die Knopflochorden. Schieleblicke nach dem Stab des Treffens. Im Stab des Treffens ein ex Oberleutnant. Gehört eigentlich ins Glied. Aber er ~~kann~~ lächelte so selbstbewußt. Dieser Rappenhengst, denkt er. Schmeißt sich ja ordentlich ran. Fühlt sich ganz wie früher. Er wendet sich an den Neben ihm stehenden, ein Major, sagt, als wäre er nicht nur Oberleutnant: "Dieser Geist. Ich glaube, wir können zufrieden sein. "Der Major nickt. Das Doppelkinn schlägt eine Falte. Der Blick ist wie Stahl. Dann tritt er vor, nimmt Meldung entgegen. Karree. Von allen Seiten stiefeln Rappenhengste auf ihn zu. Die Elefantenohren wedlen. Der Major dankt allen, nickt in Gedanken vor sich hin. Hier steht ein Offizierkorps für ein ganzes Regiment. Dieser Sodenfraß ist zufrieden. Das will was heißen. Hols der Teufel, man denkt wieder an uns. Das Vaterland. Dieser Staat ist richtig. Ein Hochgefühl übermannt auch den Major. Am liebsten möchte ~~ich~~ er sich vor die Front hinstellen und anheben: "Kameraden! Es ist wieder soweit. Aus sicherer Quelle weiß ich, daß bald ein neuer Volkssturm ins Leben gerufen wird. Ihr seid erfahrene Soldaten. das Rückgrad der deutschen Ar..." Äh, es werden natürlich Offiziere gebraucht. Die Stoßrichtung liegt mehr nach innen, Aufrechterhaltung der öffentlichen Zucht und Ordnung. Das andere erledigt die Buweh. Ein paar Rosinen wird sie sich zweifellos noch herauspicken aus diesen Verein hier. Man greift wieder auf die Bewährte Schule zurück. Aber das soll der General sagen. Dieses Drumherumreden ist nichts für mich. Außerdem weiß ja sowieso jeder, was die Stunde geschlagen hat. Er läßt die Kameraden ~~einrücken~~ in den Saal einrücken, den größten Saal den man in der Stadt hat auftreiben können. Es soll auch Freibier geben. Woher das geld kommt weiß nicht einmal der Major. Soviel ist sicher, dieser Wiesehfraß, oder Sodenfraß, oder Teufel auch wie der Kerl Heißt, hat seine Hand im Spiel. Egal. Der Major schielt den Oberleutnant von oben herab an. Was für ein Soldat. Möchte bloß wissen, was der Mensch

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

bei der Buweh vorstellt. Schmalrückig, enghüftig, schmächtig, zierlicher Scheitel. Warte nur Junge. Laß uns erst wieder ran. Ohne uns ist der Bart sowieso ab. Hat sich in diesen Kreisen bei kleinem herumgesprachen. Ex Oberleutnant Sodenfraß aber beachtet mit spöttischen Mundwinkeln den Tumult, der hinter den disziplinierten einrückenden Offizieren und Unteroffizieren von einer zivilen Meute verursacht wird. Ein Polizei= kordon hält die Friedensstörer mühsam zurück. Die Wasserhellen Augen des Oberleutnants haben etwas Zupackendes, wachsam Kaltes. Der General jedoch ist keineswegs zufrieden. Vom Rednerpult läßt er einen Räuber= blick über die Versammlung im Saal schweifen. Zu wemig. Zu wenig Unter= offiziere, zu wenig der jüngeren Jahrgänge. An der Tür steht ein Trupp ~~als~~ Feldwebel als Saalschutz. Kettenhundgesichter. Polizeischutz vor der Tür, Saalschutz dahinter. Man ist unter sich. Die fehlenden Unter= offiziere und Mannschaften sind draußen. Der General entschließt sich zu einer offenen Sprache. Ein Pfeifkonzert vor den Fenstern. Euch krie= gen wir alle noch, denkt der General. Er hebt an: "Kameraden, jeder von uns hat im Osten eine Heimat verloren!" Von Rappenhengst ~~sitzt~~ sizt wie aus Holz geschnitzt. Er schaut geradeaus auf die Trübüne, schaut gera= dewegs auf den schmächtigen Sodehfraß mit dem undurchdringlichen Gesicht Dahinter einige Uniformierte, Geschniegelt und gebügelt, Schlips wie hingemalt. Schlipssoldaten. Die Herren von der Büweh, äh, die Kameraden. Ob die das schafen? Wie war das ist, was der General sagt. Jeder von uns. Im Osten. Eine Heimat? Einen Schatz habe ich verloren! Aber wir kommen wieder, wir sind noch da, wir sind da. Oberleutnant Sodenfraß verzieht das Gesicht zu einem Lächeln? Ja, Sodenfraß hat Grund. Es ist ein spöttisches Lächeln. Der General nimmt alles ein bischen zu konkret. Man neigt hier zu ungeduldigen Übertreibungen. Unsereins ist schon mit dem Geist zufrieden, der hier herrscht. Die besten Rosinen picken wir uns heraus, gewiß. Aber mit den alten Knochen ist nichts mehr anzufan= gen im Zeitalter des Atomkriegs und junger Rekruten. Der Geist, meine Herren, der muß frischbleiben. Heimat in Osten. Der Ton ist richtig.- Rappenhengst: Mein Gut hol ich wieder. Der Tag kommt noch. Wir rennen die Roten über den Haufen. Bis zur Oder, vorläufig. Langsbach liegt von

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

hier aus runde vierhundert Kilometer. Sodenfraß mein Chef. Zum lachen. Das Schwein hat nach dem Krieg einundzwanzig Güter zusammengerafft. Kriegsgewinnler. Verrat am Führer. Heute Verbindung zu den höchsten Spitzen des Kriegsministeriums. Verschwägert mit der Firma Lanzinger. Schlüsselstellung in der Landmaschinenindustrie. Brauchten damals sauberes Offizierchen, die Herrschaften. Hätte ich glatt niederschießen lassen, sowas. Heimat in Osten. Ausdehnung der Einflußsphäre der Firma Lanziger auf den deutschen Osten. Von daher weht der Wind. Unsereiner angestammtes Rittergut. Runde tausend Hektar. Eine Schande, daß man dazu solche Emporkömmlinge braucht. Nachricht aus zuverlässiger Quelle: Meine Landarbeiter und das zugezogene Umsiedlervolk wollen LPG gründen. Haupteinpeitscher ein gewisser Eisenkolb. Von Rappenhengst macht eine Bewegung mit der Rechten keine Reitpeitsche da.

Der General hat seine Ansprache beendet. Kameraden springen hoch. Hände fliegen an die Mützen an die freien Schläfen. Ekstase. "Deutschland über alles!" Der General singt mit, der Major, Rappenhengst, Sodenfraß. Die Offiziere von der Bundeswehr singen nur die letzte Strophe mit.

Sodenfraß kommt eine Erinnerung. Er sieht wie Rappenhengst dasteht. Wie mein Hauptmann, denkt er. Hauptmann Kehl, mein ehemaliger Vorgesetzter. Hand an der Schläfe. "Alles aus Oberleutnant. Verlassen Sie mich!". Idiot. Keine Ursache ihn davon abzuhalten. Hatte keinen Glauben an die Menschheit. Ein Pfui auf alle Selbstmörder. Beim anschließenden kameradschaftlichen Beisammensein sammelt Sodenfraß einen ganz bestimmten Kreis von Männern um sich. Sie sehen ihm mit besonderer Achtung wenigstens nach außenhin an trotz der teilweise höheren Dienstgrade. Auch Rappenhengst gehört dazu. "Sie haben ja heute kommandiert wie in den besten Tagen", sagt der Oberleutnant. Rappenhengst verzieht angewidert das Gesicht. Das soll ein Lächeln sein. Hätte, denkt er. Wenn es erst soweit ist, such dir einen anderen Gutsinspecktor. Ich bin von Rappenhengst auf Langsbach-Meklenburg. Sodenfraß aber achtet nicht auf den gekränkten Hochmut eines Inspecktors. Er hat deren einundzwanzig. Meist heruntergekommene Junker aus dem Osten. Eine Meute gieriger Schweißhunde sind die. Aber man hat sie fest an der Leine. Die Hatz geht nach

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

unseren Signal. Vielleicht wird er einst mein Inspecktor auf seinem Gut Langsbach. Er hebt sein Bierglas. "Auf die Wiederherstellung der deutschen Wehrkraft, der deutschen Einheit, auf die Gesundung unserer Landwirtschaft Kam'raden!" Rappenhengst gibt Bescheid, fügt insgeheim hinzu: Und auf den !Grünen Plan' Herr Sodenfraß nicht wahr? Die Kam~~p~~raden, Inspecktor und Forstmeister auf den Sodenfraßchen Gütern trinken, trinken, trinken aus. Sodenfraß nippt nur, Bier! Sein Glas bleibt als einziges voll. Sitten haben sich die Herren angewohnt, Sitten.

Die Mitgliederversammlung stand bevor. Sie hatte sich verzögert. Ewald Pflock war nicht besonders an der Beschleunigung des Verfahrens interessiert gewesen. - Da bekomme ich doch wieder eine reingewürgt. - Mit der Zeit aber sezt sich manches ab. Genau genommen, trat die Versammlung turnusmäßig zusammen und keinen Tag früher.

Erwins Urlaub ging inzwischen zu Ende. Dann, einen Tag vor der Versammlung kam der neue Hauptmelker zu Pflock, der Bäckergeselle. "Ich muß zum Arzt Ewald. Ich kann mir nicht helfen". Er machte ein klläglichen Eindruck. "Keinen Griff kann ich mehr tun. Du glaubst nicht, was das für Schmerzen sind." Er wickelte eine angeschmutzte Binde vom Handgelenk. Die Sehnen waren kaum zu erkennen. Pflock sah ein geschwollenes Handgelenk. Der Mann übte mit den Fingern mühselig ein paar Griffe. "Sehnenscheidenentzündung. Aaaaa!" Pflock wandte sich schroff ab und ließ ihn stehen. "Teigaffe, verfluchter." Er tat einen Büßergang zu Ramm. Der lud gerade Saatkartoffeln auf einen Wagen. "Ich denke, auf der Versammlung morgrn wird schon alles klar werden. Meine Rüge bekomme ich auch noch. Was liegt da noch zwischen uns. Sag deinen Jungen, daß er kommen soll. Heute noch soll er kommen. Wir brauchen ihn dringend." Heinrich Ramm nickte gleichmütig. "Ich werd's ihm sagen." Er schaufelte weiter, schneller, schwungvoller.

Pflock bestieg sein Motorrad und fuhr hinaus auf den letzten Kartoffelschlag. Wenn sie sich heute dranhielten, konnte er morgen vor der Mitgliederversammlung sagen: "Mit den Kartoffeln sind wir fertig. Frühjahrsbestellung beendet und zwar termingerecht." So etwas war früher im ÖLB noch nie dagewesen. Im Juni hatten sie noch Kartoffeln gepflanzt. Eine

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

solche Erfolgsmeldung hatte er bitter nötig morgen. So wich Ewald den Kartoffellegern, vor allen Dingen dem Traktoristen, nicht von der Pelle Er fuhr Streckenweise selbst mit auf der Pflanzmaschine, sorgte, daß die Wagen mit den Saatgut wäitergerückt wurden und daß die Tellerscheiben richtig arbeitehen. Dabei wurde es spät. Sie schaffen den Schlag. Nun jagte er beunruhigt zurück zur Genossenschaft. Der Motor der kleinen'Jawá ' jaulte auf wie ein geprügelter Hund. Der Gasgriff war bis zum Anschlag aufgedreht. Es ging nicht schneller. Ewald fuhr schnurstracks zur kleinen Koppel. Die Kühe drängten sich um die beiden melkenden Frauen und muhten. Fluchend betrat er den Kral. "Ist der neue Melker da?", riefe er ungeduldig und fühlte sich jener kleine Junge, der in seinen Taschen eine Mark sucht. Alle Taschen hat er schon durchwühlt. Fragt ihn einer: "Hast du schon in der Westentasche nachgeguckt?" Sagt der Junge, "Nein. Da getrau ich mich nicht hineinzulangen, Wenn sie da nicht drin ist habe ich sie verloren". Meta Kunkel weint. "Wer soll denn da sein", heulte sie, "Der ist doch krank. Jetzt sitzen wir beiden Frauen alleine hier. Seit zwei Stunden melken wir schon und habe kaum die hälfte ausgemolken. Huhuu! Ich laufe einfach davon. " Die ungemolkenen Kühe, denen die Milch aufs Euter drückte vollführten ein schauerliches Brüllkonzert. Dem davongehenden Pflock gellte es überlaut in den Ohren. Er ging hinüber zu dem Haus, das den Namen Verwaltungsgebäude trug, obwohl die Genossenschaft darin nur eine einzige Stube für diese Zwecke hatte. In diesem Büro angelangt riß er eine Zigarette aus der Packung und rauchte hastig. Dazu ging er im Zimmer auf und ab, näherte sich dem Telefon und entfernte sich wieder, legte die Hand auf den Hörer und zog sie wieder zurück. Endlich klangen ~~Schritte~~ Schritte auf den Flurdielen. Ewald fuhr herum. Aber der hereintrat war nur Ramm. Pflock starrte ihn an. Ramm sah blass aus. Leise Hohzend setzt er sich auf einen Stuhl und starrte zu Böden. Er vermied es, Pflock anzusehen. Als eine lange Zeit vergangen war, ohne daß Ramm etwas sagte, ging er ~~ohne den~~ Aktenschrank und zerrte die alte Gummihose hervor. Mit zusammengepreßten Lippen zog er sie über. Dann ging er, ohne auf Ramm zu achten hinaus. Seine Haltung glich einem Menschen, der sich anschickt, et=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

was ganz großes zu vollbringen.

Die Vollversammlung ging schon auf das Ende zu. Nach und nach hatte man alle Produktionsfragen des Feldbaus durchgehechelt. Halmstehgeil hatte noch einmal seinen Fruchtfolgeplan vorgetragen, diesmal mit allen Einzelheiten des Zwischenfruchtanbaues, hatte dann noch einges zur Hackfruchtpflege gesagt, auf die man in diesem Jahr besonderes Augenmerk richten müsse, weil jetzt alles Augen auf die Genossenschaft gerichtet seian und weil besonders die Hackfruchtfelder sie Visitenkarte eines Betriebes seien und hatte das Wort an Koch gegeben. Dieser hatte dann über die diesjährige Organisation bei der Heueinbringung gesproche Aber von den m Melkerproblem hatte noch niemand etwas gesagt. Eigentlich war man fertig. Schon begannen einige belangloses Zeug zu reden oder bereits Gesagtes wiederzukäuen. Endlich fuhr Pflock, der nicht mehr ertragen konnte auf. "Was wird nun mit meiner Geschichte. Ihr wißt doch alle Bescheid, was wartet ihr da groß auf Erklärungen!" Da wanderten aller Blicke zu Ramm hinüber.

Erwin Malterer spielte eigensinnig im Fell des Hundes. Das Tier hatte den Kopf auf Erwins Knie gelegt und blickte ihn aufmerksam an. Heinrich Ramm stant am Fenster und starrte hinaus, ohne viel von der Außenwelt wahrzunehmen. Mit den harten Fingernägeln trommelte er an die Scheiben, abwesend, ohne Rytmus. Endlich mischte sich die Mutter ein, die es nicht mehr ertragen konnte. "So hör doch auf den Vater, Junge. Es ist doch nun alles gut. Die Genossenschaft bittet dich um deine Hilfe. Sie will dich sofort einstellen, als Mitglied oder als Freiarbeiter, ganz wie du willst." Erwin schweigt. Der Hund schielte von ihm zur Mutter, dann zu Ramm und sah dann wieder zu Erwien auf. Verlaß dich nur auf mich. "Wenn du deinen Dienst antritst, wollen sie dich feierlich verabschieden. Sie wollen dich hindelegieren. Als Ehrenmitglied wollen sie dich solange führen, bis du wieder kommst. Ist denn das immer noch nicht genug?" Der Junge schwieg. Die Frau begann zu jammern. "Oh, oh, wo hat er nur diesen Starrsinn her. Sein Vater war doch ganz anderst!" "Ich habe keinen Starrsinn", sagte Erwin jetzt. "Auch Vater hat nie zurückgenommen, was er einmal gesagt hat." "Aber Kind. Man muß doch einen

Un
Au
gl
hi
ar
zu
te
ge
in
Fe
fi
"I
ei
ha
no
ni
we
ha
Hä
ur
in
se
za
la
Vi
no
Er
e
s
i
f
d
e

Unterschied machen zwischen dem was falsch ist und was richtig ist. Auch Pflock hat seinen Fehler eingesehen." Erwin hob den Kopf. "Das glaube ich nicht. Morgen gehe ich auf Arbeitsuche. Überall wo ich hinkomme werde ich sagen: In einem halben Jahr gehe ich zur Volks= armee. Wer mich daraufhin nimmt, zu dem gehe ich anschließend wieder zurück. Wolln doch mal sehen, wieviele es davon gibt." Er sprach erbit= tert. "Zu Pflocks Haufen gehe ich nicht und wenn sie ~~auch~~ auf Knien gerutscht kommen. Weiß ich doch jetzt, daß sie es nur tun, weil sie in der Klemme stecken." - Krach! Ramms Faust landete derb auf dem Fensterbrett. Blumentöpfe hüpften.Es klirrte und eine Fensterscheibe fibrierte. Der Hund fuhr herum und stieß ein drohendes Bellen aus. "Heinrich", rief die Frau aber Ramm winkte ab. "Laß nur. Ich hab halt ein bischen viel Wind um nichts gemacht." Er schrie den Jungen an:"Du hast mich vor der ganzen Genossenschaft blamiert." Damit ging er, ohne noch einen Blick auf die zurückbleibenden zu werfen hinaus. "Das war nicht schön von dir," sagte die Mutter. "Vater Ramm hat sich deinet= wegen herumgestritten." Und wieder bittend: "Überlege dir noch. Sie haben ein System, da kannst du in der kurzen Zeit, die du noch zu Hause bist sogar ein schönes Geld verdienen." Da sprang auch Erwin auf und rannte hinaus. Der Hund hatte Mühe ihm zu folgen. Beinahe wäre er in der Tür ~~gekommen~~ noch eingeklemmt worden. Die Mutter ließ sich ~~sch~~ schwer auf einen Stuhl nieder. Im Mundwinkel verfing sich eine einsame Zähre. "Mein Gott, das habe ich doch nur gesagt", jammerte sie halb= laut. "Ramm verdient jetzt kaum noch halb soviel wie auf Streckenbau. Vieh will er keins halten. Wer soll es denn einem verdenken. Die eig= nen Kinder verstehen es nicht mehr."

Erwin wandte sich gegen Westen, wo hinter einer kleinen Anhöhe noch ein ~~bischen~~ heller Streifen als letzter Gruß der scheidenden Tages schimmerte. Der Hund hatte die Spur eines Hasen gefunden und spürte ihr eifrig nach. Kreuz und Quer schlängelte sie sich durch die Korn= felder und der Hund berauschte sich an der warmen Fährte. Da sprang der Hase mit mächtigen Satz kurz vor seiner Nase auf. Bis ins Mark erschrocken fuhr Arko zusammen. Sein drahtiges Kammhaar sträubte sich.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Und bevor er sich von dem Schreck erholt hatte war Meister Langohr schon über alle Berge. Kläffend setzte der Hund nach, hopste dabei in komischen Sprüngen über die dichten stehenden Halmspitzen hinaus um zu sehen, wo der Hase lief. Der Roggen war schon hüfthoch und der Hund mit Feuereifer bei der Sache. Als Erwin das Gekläff hörte stieß er einen schrillen Pfiff aus. Da meinte der Hund, es gelte eine Vieh= herde zu kehren und er ließ, schweren Herzens zwar doch pflichtbewußt, die Hasenfährte fahren. Den Rest des Abends brachte er damit zu, eng an den Boden gepreßt gegen den hellen Streifen am westlichen Himmel die niedrig schwärmenden Maikäfer zu beobachten und sie nach. Möglich= keit zu schnappen. Auch Erwin Malterer, siebzehneinhalb, gab sich wie ein Schuljunge der Maikäferjagd hin. Das Gras wurde immer frischer. Kein Lüftchen regte sich und außer dem tiefen an und abschwellenden Brummen der großen Käfer war Stille in der Welt."Ich mußte ~~einmal~~ noch einmal zu dir kommen". Ramms Gesicht brannte. "Der Junge läßt uns glatt sitzen. So kenne ich ihn doch gar nicht. Der war immer so willig." Eisenkolb war gerade im Begriff, sich die Stiefel auszuziehen. Das eine im Stiefel mit dem anderen auf Socken, so ließ er Ramm zu sich herein. "Ich nehme meinen Antrag zurück", sagte Ramm und keuchte. "Du legt man sich wegen diesem Bengel auf, bringt Himmel und Hölle in Bewegung,schafft anderen Genossen vielleicht noch eine Parteistrafe an den Hals und der Bengel ist es nicht einmal wert. Nun habe ich ihm alles erklärt. Er aber sitzt auf den hohen Roß und läßt uns im Stich." Er schaute vor sich auf den Boden. Wie immer, wenn er erregt war, fing er an den Nägeln auf der Tischblatte oder einem geeigneten Gegenstand herumzutrommeln. Es klang hart und unrytmisch, wie wenn Erbsen auf einen Deckel fallen. "Versteh mich recht, Eisenkolb. Alles konnte er mir antun. Die größte Dummheit könnte ich ihn verzeihen. Herrjeh, er ist mir wie ein eigener. Aber das ist ein schwerer Schlag, den er mir versetzt hat. Lieber einen liederlichen Strolch vor dem die Welt nicht sicher ist als einen kleinmütigen nachtragenden Schweinehund." Er stie die Luft schwer durch die Nase aus. Es gab einen hohlen Pfeifton. "Morgen gehe ich zu Pflock und bitte ihn um entschuldigung.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Ei
wa
"I
ge
du
ge
ge
de
Ko
Kr
La
ju
au
"H
Ei
Ju
mu
de
ha
ge
rü
in
ge
se
na
no
"S
an
au
in
Ju
ve
nä

Eisenkolb fuhr auf. "Das wirst du nicht tun. Du machst ja gerade das, was du den Jungen vorwirfst." Ramm schlug sich mit der Hand aufs Knie. "Ich bin sowieso erledigt. Ich habe sowieso noch nicht viel gutes hier gestiftet. Das war der Rest für mich. Es wird doch immer heißen: Halt du deinen Rand Heinrich. Du hast uns schon genug Windeier in den Stall gelegt." Der Instrukteur saß an der Tischecke den Kopf leicht vornüber= gebeugt wie um Ramm besser Beobachten zukönnen. Dabei zwinkerte er mit den Augenlidern. Ab und zu schüttelte er ein ganz klein wenig mit den Kopf, als ob er sich über dieses Zwinkern ärgerte. Eisenkolb war die Kriegsjahre hindurch Krankenträger gewesen. Manch blutige jammervolle Last hatte er auf seinen Schultern zurückgetragen. einmal trug er ein junges Kerlchen. Es hatte einen Bauchschuß. Zusammengekrümmt war es auf der schwarzen ukäinischen Erde gelegen und hatte geschriemn. "Helft! Sanität! Heilft!? Es war aber keiner Sanitäter da. Da kroch Eisenkolb hin zu ihm. Die Infanterie ging schon zurück. Er wollte den Jungen aufhucken, aber der brüllte. Er konnte sich nicht strecken, mußte immer zusammengerollt liegenbleiben. Da hatte ihn Eisenkolb auf den Armen getragen, zusammengerollt wie der Junge war. Und rings umher hatte es "Sanitäter!" geschriemn und bei jedem Schrei war er zusammen= gezckt wie unter einen Peitschenhieb. Dennoch hatte er den Jungen zu= rückgebracht. Auch der hatte andauernd 'Sanie!'geschrieen bis hinunter in die Schlucht, wo ihn Eisenkolb hastig auf einen Lastwagen hob, der gerade abfahren wollte. Eisenkolb konnte nicht sagen, ob das Zucken seiner Augenlider gerade von jenem Tage an da war, oder ob es nach und nach sich einstellt. Oft hatte Eisenkolb überlaufen wollen zu den Ge= nossen aber dann hatte er immer irgenwo "Krankenträger!" gerufen oder "Sanitäter". Dann hatte er es nicht vermocht. Wie er nun den Ramm so ansah, war es ihm wieder, als habe es so gerufen. Aber er wußte nicht, aus welchen Loch das kam. Vorsichtig, als gelte se, einen Verletzten in die günstigste Lage zu drehen, sagte er:" Weißt du, was mir an den Jungen Gefällt? Er hat einen geradlinigen Charaker. Das ist schon viel wert. Mir scheint, er hat in Volksgut nicht nur melken gelernt." Die mächtigen Schläfen der Instrukteur schienen jedes Wort, das er sagte

mi
Ic
hi
de
nä
mi
fu
sa
zu
ha
Be
et
"D
ho
Al
er
ta
Dr
al
Da
in
Ja
ge
te
de
an
wi
ko
te
Ge
di
kö
Wi

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

mit den unausgesetzten Ausrufen zu unterstreichen: "Ich bin Eisenkolb. Ich bin..." Ramm blickte wie immer, wenn er in ~~der~~ Verlegenheit war hilflos zu Boden. Dann sagte er: "Gut, Eisenkolb, daß du etwas von dem Jungen hälst. Du wirst es jetzt gebrauchen können. Er markiert nämlich den Gesinnungsprüfer. Morgen geht er bei den Genossenschaften mit seinem fall hausieren. Das Ergebnis wird nicht günstig ausfallen, fürchte ich." Eisenkolb stieß einen Pfiff durch die Zähne aus. Dann sagte er nach einigen Nachdenken vorwurfsvoll:" Und du willst alles zurücknehmen." Er schlug mit der flachen Hand auf den Tisch," Pflock hat schon deshalb ein Parteiverfahren verdient."

Beruhigend fügte er hinzu: "Laß nur gut sein, Heinrich. Er wird schon etwas finden, dessen bin ich sicher." Verwirrt ging Ramm nach Hause. "Das hatte er mir nicht antun dürfen, nein nein", murmelte er wiederholt vor sich hin.

Als Ramm gegangen war zog Eisenkolb seinen Stiefel wieder an. Dann ging er so leise wie möglich die ewig knarrenden Holztreppen hinunter und tastete im dunkeln schuppen nach seinen Fahrrad. Während er den alten Drahtesel bestieg dachte er für sich: Dieser Ramm, ich habe das Gefühl als wenn er immer sonderbarer wird, seid er in der Genossenschaft ist. Dabei trat Eisenkolb gleichmäßig und mit einen gewissen Bedächtigkeit in die Pedalen. - Was war das für ein aktiver Genosse, als er vor zwei Jahren hierher kam. Wie hatte er immer für die Genoseenschaft ~~geschwä~~ geschwärmt und agitiert. So leidenschaftlich, so parteilich. Er schüttelte im fahren den Kopf. - Wie sind doch die Geister verschieden. Was der eine zuviel hat, hat der andere zuwenig. Dabei dachte der Radfahrer an Pflock und Ramm. - Und haben doch das gleiche Ziel, den gleichen willen. Wenn ich nur wüßte wie sie einander ergänzen könnten. Vor Eisenkolb geidtigen Auge rollte noch einmal beider Entwicklung in den letzten zwei Jahren ab. Ramm wollte am liebsten schon vor einem Jahr zur Genossenschaft Übergehen. Aber Pflock war dagegen. "Es müssen wenigstens die elementarsten Voraussetzungen dazu vorhanden sein. Auf Abenteuer können wir uns nicht einlassen. Dann hatte er diese Grundlage nominiert. Wir brauchen mehr Stallungen und andere Wirtschaftsgebäude. Dann müs-

ser
der
ist
ein
Gru
wir
ger
sch
tri
Daf
las
ein
zwe
Fut
wag
abr
stü
ges
des
sen
mit
als
Eis
pol
te
löh
tig
Tar
mit
ben
Die
Loh
nig

sen alle Flächen, die zu weit und zu verstreut liegen abgestoßen wer=
den, sonst können wir nicht rentabel sein. Unser Mechanisierungsgrad
ist zu gering. Wir brauchen Maschinen, Saatgut, Futterreserven um nur
einiges zu nennen." Ramm dagegen hatte gesagt: "Unsere elementtarste
Grundlage, darunter verstehe ich unseren festen Willen, von der Miß=
wirtschaft wegzukommen. Da kann man doch als Marxisten keine Bedingun=
gen stellen." Ramm war nicht durchgekommen. Pflock aber hatte es ganz
schlau gemacht. Er hatte erreicht, daß der Örtliche Landwirtschaftsbe=
trieb einen Kredit über mehrere hunderttausend Mark vom Staat bekam.
Dafür hatte er Verschiedene Stall umbauten und Anbauten durchführen
lassen, hatte Maschinen und Geräte bestellt. einen Geräteträger RS-09
einen Traktor 'Pionier' von der MTS, zwei Anhänger für Traktorenzug,
zwei Gimmiwagen für Pferdezug, Heugebläse, Korngebläse, Höhenförderung,
Futterreißer, Heuwender, verschiedene Kleingeräte und einen Lastkraft=
wagen, weil er wußte, daß ihm die verstreuten Randflächen doch niemand
abnehmen würde. Ja und dann hatte er, ermutigt von der Partei und unter
stützung vom Rat des Kreises das Thema LPG wieder auf die Tagesordnung
gesetzt. Mit der Gründung der Genossenschaft aber fielen alle Schulden
des ÖLB wieder den Staat zu. "Hokus-Pokus", hatte Ramm gesagt. "Genos=
senschaft ist keine Hexerei Vater Staat gleicht das fehlende Bewußtsein
mit Geldern Aus. Schlaue Sozialisten sind wir." Aber er war eingetreten
als einer der Ersten. - Als eine längere Steigung der Straße kam, mußte
Eisenkolb absteigen und sein Rad schieben.- Während Pflowk seine'Real=
politik', wie er das machte nannte, vorbereitete und führte, organisier=
te Ramm, als BGL - Vorsitzender einen klassischen Lohnkauf. Die Stunden
löhne der Landarbeiter waren in diesem Betrieb sowieso nicht mehr rich=
tig. Jeder bekam längst um eine Lohnstufe höher bezahlt, als ihm laut
Tarif nach seinen Arbeitsmerkmalen zustand. So bekamen Gespannführer
mit allen Feldarbeiten unter Anleitung eines Brigadiers eine Mark sie=
benundzwanzig, während ihm dafür laut Tarif nur einsachzehn zustand.
Diese Verhältnisse waren schon vor Ramm eingerissen. Und dann kam die
Lohnerhöhung für alle Land und Forstarbeiter durchgehend um zehn Pfen=
nig. Ramm war dafür, daß auch die Arbeiter des ÖLB Kurzbach in den

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Genu
Eise
erst
erhö
krie
das
rech
Lohn
Hatt
BGL
ter
auße
bei,
beka
güns
land
mus.
heru
hast
tung
der
Pflo
kann
ents
dem
kein
wirt
scha
mutk
word
zend
nach
im B

Genuß der Lohnerhöhung kommen sollten. "Ich war immer dagegen", dachte Eisenkolb, die kollegen vom Gebietsvorstand Land und Forst auch. "Geht erst mal zurück auf eure reellen Lohnstufen, dann könnt ihr die Lohn= erhöhung bekommen", haben wir gesagt. Nicht, daß sie den Lohn nicht kriegen sollten, aber mit der Perspecktive auf die Genossenschaft war das so eine Sache.Das hatte Ramm nicht begriffen. Außerdem war es un= rechtmäßig. Eine Mark und achtzehn bei den Kutschern plus zehn Pfennig Lohnerhöhung wäre einsachtundzwanzig gewesen. "Gerade ein Pfennig mehr.' Hatten sie geschrien ~~auf~~ gegen den ~~Mehrheitsbeiten~~ Mehrheitsbeschluß der BGL war nicht aufzukommen. Nach der Lohnerhöhung bekamen die Landarbei= ter einssiebenunddreißig. Dann kam die Gründung der Genossenschaft. Abe außer den Genossen und neun Landarbeitern trat niemand der Genossenschai bei, weil sie auf Grund ihres erhöten Stundenlohnes viel mehr bares Gel bekamen, als die Mitglieder. Daneben hatten sie noch alle anderen Ver= günstigungen wie freies Brennholz, freie Spannkräfte und zwei Morgen Land wie die Mitglieder selbst. "Das hast du nun ~~de~~von deinem Idealis= mus." So hatte Pflock gesagt. "Auch du hast im Geldbeutel des Staates herumgefingert. Bloß, mit welchem Ergebnis. Das ist hier die Frage. Du hast dich benommen, wie ein Proletarier unter kapitalistischen Ausbeu= tungsverhältnissen".- Seitdem ist es mit Ramm nicht mehr geheuer, dachte der Instrukteur. Er schleicht mir zu gedrückt herum. Esquält ihn etwas. Pflock hat scheinbar immer recht. Und den Rückschlag mit der Gewerkschai kann er nicht überwinden. Eisenkolb schwang sich wieder in den Sattel, entschlossen, den letzten Teil der Steigung tretend zu überwinden. Im dem Dorfe Mühlentahl brauch, dem Ziel des späten Radfahrers, gab es zwar keine romantische vertRäumte Mühle mehr, Dafür existierte dort eine wirtschaftlich gut funfamierte Landwirtschaftliche Produktionsgenossen= schaft. Sie war vor längerer zeit unter Mithilfe einer Gruppe von Wis= mutkumpeln, die seinerzeit hier einen Erntreinsatz machten, gegründet worden. Diese Genossenschaft trug den Namen "Glück Auf" und ihr Vorsits zender war der letzte jener Bergleute, die einst ein launischer Wind nach Mecklenburg geweht hatte. Während seine Kumpel längst wieder tief im Berg den schwarzen Adern der Pe$chblende nachgingen, saß dieser Mann

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

einsan in dem Dorfe Talmühlen und leitete seine Bauern, die ihm seinerzeit einmütig gewählt hatten. Sein Name war Alois Steingräber. Er wußte, daß er in seiner Schachtparteileitung immer noch als nur vorübergehend für die Landwirtschaft freigegeben geführt wurde. Aber immer, wenn er einen Bericht schreiben mußte, fand er neue Aufgaben, die er hier unbedingt noch lösen mußte, bevor er in den Schoß des Berges zurückkehren konnte. Die Wahrheit war, daß es ihm schwerfiel, sich von den inzwischen vertraut gewordenen Feldern zu trennen. Aber jedesmal, wenn er einen Brief von den Mitgliedern seiner ehemaligen Brigade bekam, sie waren inzwischen längst selbst alle Brigadeleiter geworden, wenn sie ihm vom Plan schrieben und vom erz oder vom einer neuen Vortriebsleistung, dann zuckte es ihm in den Fingerh und seine Augen bekamen einen schweren Glanz. Dann mußte er schnell hinaus und über die Felder laufen. Dann mußte er den Geruch aufgebrocherner Erde haben, der allein ihm dei Erinnerung an den dumpf - süßlichen Duft einer Förderstrecke im Gestein ersetzen konnte. Steingräber wußte genau, wenn er erst wieder die ausziehenden Schachtarbeiterx Schachtwetter roch, dann sah er das Land nicht wieder. So lebte er hin und hergerissen zwischen zwei starken Polen, dem jungen Land und dem alten Schacht, warin diesem Zwiespalt im Grunde allein und noch hatte er sich nicht vollends für eines von beiden entschieden. Wenn ihm aber einer fragte, wie es kam, daß er mit solch einer sch schwierigen und für ihn doch völlig fremden Aufgabe wie der Leitung eines großen Landwirtschaftsbetriebes fertig wurde, so sagte er schlicht: "Die Bauern wissen schon selbst, was gut ist. Meine Aufgabe ist es, sie an der richtigen Führung ihres Betriebes und an der Entfaltung einer genossenschaftlichen Demokratie nicht zu hindern. Außerdem bin ich hier nicht allein. Die Genossen unter den Bauern helfen mir." In Wirklichkeit aber bestand das Geheimnis seines Erfolges darin, daß er aus seiner jahrelangen Arbeit im ersten sozialistischen Betrieb der Republick einen Reichen Erfahrungsschatz über die sozialistische Produktionsweise mitgebracht hatte. So bestand er streng auf die Einhaltung des Leistungslohnes bei jeder Arbeit und die Bauern hatten Instinkt und Einsicht genug um den gemeinsamen Vorteil dieser Arbeitsweise zu begreifen. Auf diese weise kam Steingräber auf der Erde zustatten, was er unter der Erde als Brigadier gelernt hatte. Als der Malterer Erwin in die LPG 'Glück Auf' kam, war er schon bei einer anderen Genossenschaft gewesen. Ein großes Gehöft in einem Erlengrunde, war das. Erwin hatte die Lage so gut gefallen, daß es ihn direkt anzog, erst dorthin zugehen. Diese LPG hatte sich aber dann als das Gehöft eines Großbauern entpuppt und Erwin war schnell wieder abgezogen,

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
Deutsches Literaturinstitut Leipzig
UNIVERSITÄT LEIPZIG

froh, sein Sprüchlein noch nicht aufgesagt zu haben. Innerlich belustigt hörte sich nun Steingräber Erwins Testfrage an. "Ich suche Arbeit. Bin Tierzüchter. Hier ist mein Zeugnis. Praktisch gut. Hab einen guten Hund. Kann bis auf sechzehn Kühe gehn. Vielleicht auch mehr. Das hängt von der Technik ab, die ich vorfinde. Brauche nichts als ein Zimmer. Wenn ihr wollt kann ich in die LPG eintreten. In einem halben Jahr gehe ich zur Volksarmee. Nach zwei Jahren komme ich wieder. - Also was ist?" Steingräber mußte an sich halten, um dem Jungen nicht einen derben Stoß vor die Brust zu geben, wie es unter Kumpels üblich ist. Aber er bezwang seine Regung. Vielleicht wartete er jetzt nur darauf, daß ich ‚nein' sage, dachte er und wunderte sich: Wie wund ist doch sein das Herz dieser jungen Leute. Wie schnell haben sie sich in eine oppositionelle Rolle hineingespielt, wenn man sie falsch behandelt.

Als Erwin gegangen war griff Steingräber zum Telephon. Er wählte die Nummer, die ihn Eisenkolb zurückgelassen hatte. "Wer ist dort? Der Bereichssekretär? Ist denn Eisenkolb nicht dort ? Hmm, solange kann ich nicht warten. Bestell ihm einen schönen Gruß von mir. Steingräber, LPG 'Glück Auf '. Sag ihm folgendes: Also er war da, verstehst du. Er war da. Ich stell ihn in den Lehrlingsstall. Nein, in einen Stall, wo unsere Lehrlinge drin arbeiten. Dort kann er den Gesellen spielen, oder auch den Lehrling, ganz wie er sich fühlt. Unser Melkermeister wird ihm schon auf den Kern prüfen. Schlafen kann er auch im lehrlingsheim. Um wen es sich dreht? Fragt Eisenkolb, der weiß bescheid. "Glück Auf!". "So, nun wollen wir sehen, wie er sich aufführt. In die Genossenschaft nehmen wir ihn aber nicht auf. Da soll er nur hingehen wohin er gehört. Nach Kurzbach.", brummte Steingräber. Das einzige Fenster der Stube lag genau über dem Eingang zum langgestreckten Rinderstall. Im Sommer mußte es ständig geschlossensein wegen der Fliegen. Im Winter zog der warme Brodem vom Stall zum Fenster herein, sobald man es einmal aufmachte um frische Luft hereinzulassen. Aber das störte weder den Schweizer Wiegraz noch seine Frau. Beide waren sie auf dem Lande groß geworden und schon als kleiner Junge in seiner schlesischen Heimat war er manchen Winter neben dem Vieh gelegen. Nein, diese Wohnung hatte schon ihre Vorteile. Sie war wohl eng und dunkel, jawohl das war sie. Aber man sparte die teure Heizung und was die Hauptsache war, sie kostete wenig Miete. Ganze vierzig Mark zog ihm die Gutsverwaltung für einen Stube und die zwei Schlaf-

kammern ab. Wozu brauchte er aber eine teure Wohnung, wenn er mit seiner Frau zwölf Stunden am Tag nicht drin ~~ist~~ war? Wenn man sich aus dem Fenster beugte, konnte man ganz re chts, schon über der Straße die nach Ebersbach führte und aus Lych kam eine schmucklose mehrstöckige Mietskaserne sehen. Sie war ganz neu errichtet und ragte grau und frend mit uhren geschmacklosen Bal= kons aus der ländlichen Umgebung heraus. Nein, die Landarbeiter des Sodenfraßchen Gutes Pfaffenwinkel bei Lych hausten nicht in erbärmlichen Katen. Wie Städter wohnten sie dort drüben und mußte: dafür entsprechend hohe Mieten zahlen. In ihrer geschmacklosen jeder ländlichen Eigenart hohnsprechenden Form waren sie ein ganz bestimmtes Symbol. Wahrzeichen aller Besitztümer des Herrn= Ober= leutnant AD. Sodenfraß. Und überall, wo dieser Herr mit Geld seiner nunmehr einundzwanzig Latifundin und dem der Landmaschinen AG Lanzinger und Co. Fuß faßte, klotzte er so eine Mietskaserne in die Landschaft. Das Gut Pfaffenwinkel hatte ehedem einem Kloster gehört. Sodenfraß war damals, als die Klosterbrüder schwac bei Kasse waren mit Geld seines Schwiegervaters und seinem Ruf als unbescholtener Offizier, was damals viel wert, war dem Grafen von Lych zuvorgekommen. Jener, dem in der Zeit des Dritten Rei= ches eine gewisse politische Fehlkalkulation unterlaufen war, war auf Grund der damit zusammenhängenden mißlichen Umstände nach dem Krieg zeitweilig etwas zu ~~diskutieren~~ diskreditiert in dieser Gegend um den jungen Dachs Sodenfraß gebührend zu begegnen. Mit eiem Wort, selbst den gewieften Klosterbrüdern, die das Gut für hoffnungslos heruntergewirtschaftet hielten, war der Graf zu braur und zu wenig Zukunftsträchtig erschienen, als daß sie nicht lieber mit den neuen Kräften abgegeben hätten. Sodenfraß hatte sie dann a auch anständig über den Löffel balbiert, in eine Zwangslage, in de sie nun mal waren. Jetzt schoben sich Sodenfraß' Güter auch in den Bereich des Grafen vor und gewannen ständig auch gegen die Bäu~~r~~is= rische Nachbargemeinde Boden. Überall aber, wo er hinkam, schossen seine flurschänderischen Landarbeitermelkkasernen aus dem Boden. Die Mieten waren so kalkuliert, daß sich diese Standartbauten spätenstens nach den ersten zehn Jahren amortisierten. Da den Landarbeitern aber das Viehhalten nicht abzugewöhnen war, schossen bald rings um die Kaserne die mannigfaltigsten Gebilde aus dem

Boden von der kombinierten Blech - und Schwartenbude bis zum Erdbunker, in welchen Ziegen, Hasen und Hühner sich kümmerlich von dem Sodenfraß schmählich entwendetem Gras und Hafer nährten. Immer, wenn Wiegraz diese Bauten sah dachte er bei sich: Wie gut, daß ich Melker bin.

Sieben Jahre wohnte nun Wiegraz schon in dieser Wohnung überm Rinderstall, brauchte nur in die Holzpantoffel vor der Tür zu schlüpfen und konnte ohne den Hof zu betreten in seinen Stall hinübergehen. Seit sieben Jahren polterte er täglich die Holztreppen hinunter um das Vieh des Herrn Sodenfraß, den er nicht einmal kannte zu füttern und zu pflegen. Erst vor sieben Tagen aber hatte er sich getraut den Inspektor Rappenhengst in eigener Sache anzusprechen. "So lange bin ich nun schon da und Herr Inspektor können sich gewiß über mich nicht beklagen. Auch meine Frau versteht sich auf ihre Arbeit und meine Tochter hilft auch schon seit fast einem Jahr mit, ohne eigentlich etwas dafür zu bekommen. Aber die Zeiten sind teuer,. Gewiß, gewiß. Wir bekommens auch unser Debutat, mehr Debutat, als wir wissen, wohin damit. Nur Geld haben wir keins. Die Gutsverwaltung kauft unser Debutat zu Großhandelspreisen wieder zurück. Überall wird Bargeld verlangt. Sehen Sie, Herr Inspektor, und damit ist es zu knapp. Da habe ich nun schon immer mal fragen wollen und auf eine Lohnaufbesserung gehofft. Jetzt, nach sieben Jahren treuen Diensten..."

Rappenhengst hatte erst prüfend auf seine Stiefelspitzen geschaut und dann gefragt: "Sind sie eigentlich in der Gewerkschaft, Mann?" "Ich bin wohl drin, als Facharbeiter muß man ja.." "Gewerkschaft ist Scheibenhonig", hatte ihm der Inspektor das Wort abgeschnitten, und zwar im Brusttone tiefter Überzeugung. Dann hatte er mit von Rappenhengst nir zu erwartender Menschenfreundlichkeit gesagt. "Ich habe das Gefühl, Sie kommen zu wenig in der Welt herum. Würden sonst frohsein, hier festzusitzen. Lage auf dem Arbeitsmarkt. Keinen blassen Schimmer. Ihr Beruf ist überlaufen. Schweizer ziehen wie Zig.. wie ziellos herum, von Hof zu Hof." Er war auf seinen Stiefelspitzen auf und ab niedergewippt und hatte dann unvermittelt gefragt: "Soldat gewesen?" "Jawohl, Herr Inspektor." "Dacht ich mir, haben so was Straffes in der Haltung. Dienstgrad?" "Untermoffizier. Herr Inspektor". "Truppenteil?" "Ich war in der einer Schlesischen Division, die an der Ostfront bis auf einen Rest aufgerieben wurde. Ich bin damals auch verwundet worden." Rappenhengst hatte eine Weile überlegt und dann gesagt: "Na ja. Kann ihre Lage verstehen. Frau und Kind. Heimat verloren. Das wiegt schwer. Habe selbst Hab und Gut verloren. Opfer gebracht. Habe auf die

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Finanzverwaltung des Gutes leider keinen Einfluß. Würde hier manche umorganisieren!" Ungeduldig hatte er dann auf die Uhr geschaut und ausgerufen. "Na, Nacken steif, Wiegraz. Vielleicht wird es noch." W: Wiegraz hatte weiterhin sein Vieh betreut. Er hing an seinen , Gurken', wie er die Kühe zu nennen pflegte, wie an seinem Eigentum und betreute sie gewissenhaft bei einem Lohn von zweihundertachzig Mark in Bar, wofür er täglich zwölf Stunden arbeitete.
An diesen Tag kehrte er wie immer nach Hausex getaner Arbeit seinen Stallteil von allen Strohresten sauber und wollte gerade nach oben gehen um sich die Mittagszeit eine Stunde hinzulegen, als ein langer Schatten auf ihn fiel. Wiegraz richtete sich auf. Hinter ihm stand Rappenhengst. Der Schweizer guckte verwundert. "Haben wohl schon gedacht, ich hätte Sie vergessen, Wiegraz", begann der Inspektor. "Erinnern sich unserer Aussprache Mann. Soldat gewesen. Unteroffizier. Sowas läßt man doch nicht im Stich. Gewerkschaft ist Scheibenhonig. Sind Sie eigentlich in der Partei?" "Nein." Ausgezeichnet, Unteroffizier Wiegraz. Alles unzuverlässige Vereine. Frontgeist. Kameradentreue, alle für einen, einer für alle. Das erhält noch am besten und hat ein edles Ziel. Sind überhaupt die höchsten menschlichen Werte. Wundere mich, weshalb sie sich nicht schon längst wieder darauf besonnen haben. In ihrer Lage! Gehören doch zu uns." Die letzten Sätze klangen bereits dienstlich. Widerspruch wurde nicht erwartet. Mit geübten Schwung zog Rappenhengst einen Brief aus dem Ärmelaufschlag seines Mantels und reichte ihn dem Melker wie eine Kurierdepesche. "Hier Kam' rad Wiegraz. Habe ihnen einen Gebührenden Platz in unseren Reihen Gesichert. Sammlung ehemaliger Angehöriger versprengter Ostlandsdivisionen. Einigkeit macht Stark. Rechte und Pflichten. Verpflichtung gegenüber dem Vaterland. Ihre Lohnfrage!" Er zog verächtlich das Maul schief. Es war ihm zuwider, davon zu sprechen. "Lapalien".
Dann saß Wiegraz in der Stube und drehte das Schreiben hin und her. Es war eine als Befehl abgefaßte Einladung, sich dem Bund versprengter Ostlandsdivisionen anzuschließen. "Das Vaterland braucht uns". Wiegraz starrte auf das Papier, bis es zu einem Weißem Fleck vor seinen Augen zerfloß. Seine Frau hantierte an eine Anrichte, goß Milch von einem Topf in edn anderen und beobachtete dabei den Mann aus den Augenwinkeln. "Wenn ich nun nicht mitmache", sagte der und schlug sich mit der Faust vor die Stirn. "Ich Idiot. Was mußte ich mit meinem Unteroffizier herumprahlen. Wenn ich nun nicht hingehe, bin ich erledigt. Schweizer ziehen wie Zigeuner umher, hat er durchblicken lassen". "Aber dann gehst du eben hin. Es wird schon nicht so schlimm sein", wagte die Frau einzuwerfen. Wiegraz sah sie mit einem eigenartigen Blick an, der sie verstum=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

men ließ. Er pochte mit dem Starken, vom Melken warzigen Daumen=
knöchele auf das Blatt. "Den Inspektor kenn ich. Diesen Ton kenn ich
ich. Und das Ende vom Lied, das kenn ich auch." Er schrie: "Wenn
ich nicht hingehe, fliege ich hier raus, weißt du das?" Bei denen
ist das auch heute noch Befehlsverweigerrung". Er ließ die Schulter
hängen. Sie kramte jetzt verbissen in verschiedenen Tüten herum,
stellte sie von einer Ecke des Schränchens in die andere und lauchte
dabei nach dem Mann hinüber, trotzdem sie wußte, das er in dieser L
Lage Äußerungen laut genug für sie tun würde. Wiegraz riebe sich
die Augen, als müsse er früh aufstehen und könnee den Schlaf nicht
hinaus kriegen. "Das ist doch alles bekannt", murmelte er. "Und und
ich meine, wenn du nun mitmachst, nur so, nur damit sie dich in
Ruhe lassen", fragte die Frau. Wiegraz starrte sie an als habe er e
einen bösen Geist voe sich. "Weil das alles wie früher ist", schrie
er sie an und hieb mit der Faust auf das Blatt. "Darum, darum weiß
man, wies weitergeht. Sie kratzen uns wieder zusammen und dann fang
gen sie wieder an. Und wenn unsere Eva ein Junge wär, dann müßte
sie bald zur Bundeswehr." Er lachte rauh, als habe er sein Leben n
noch nie gelacht und müsse sich in dieser Kunst erst üben. "Guck
mich nicht so entgeistert an Marie. Daraus wird nichts. Dazu krie=
gen sie mich nicht.
Das kenn ich alles viel zu gut."
Eisenklob ging auf den Hof der Genossenschaft umher und suchte den
Vorsitzenden. Er fand ihn hinter der großen Scheune an der kleinen
Koppel, wo er Grünfutter vom Wggen zu den Kühen hinein warf. Eisen=
kolb lachte in sich hiein. Demonstrativ prüfte er die Abstände der
einzelnen Drähte von einander, fuhr auch einmal mit dem Daumen
sachte über einen der beiden Stacheldrahtdurchzüge und nickte aner
kennend. "Solide Arbeit." Pflock antwortete nicht. "Hier kommt nun
kein Schwanz mehr durch." - "Nee sagte Pflock. Eisenkolb nickte.
"Meint ichs doch. Das reinste KZ. Und drinn-en sieht es nicht viel
besser aus." Pflock warf eine gewaltige Forke voll Gras über den
Zaun. Wo du hinaus willst, weiß ich, Eisenkolb. Alles kritisiert

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

aber richtige Hilfe gibt keiner." Er ruckte sich die alten Gummihose hosen empor und verankerte sie anstelle einen abgesprungenen Knopfes mittels Draht am Hosenträger. "Nein, Eisenkolb. Da bin ich schon auf mich selbst angewiesen." "Ich will dir ja deine Verantwortung keineswegs abnehmen, Genosse Pflock", sagte Eisenkolb und fügte hinzu. "Hab ich was gesagt? Da kommt nun einer hier vorbei und stellt ein paar Vergleiche an. Schon fühlt ihr euch getroffen. Ist das meine Schuld?" Er lächelte hintergründig. "Dabei wollte ich dich bloß fragen, was nun aus Langsbach und unserer Verpflichtung werden soll. Bis zum Parteitag ist es nicht mehr weit." "Dann hast du sicher auch einen Voeschlag", sagte Pflock. Den pack mal aus." Eisenkolb zwinkerte. "Hoffendlich irrst du dich nicht. Ich habe keinen Voeschlag. Ich habe keinerlei Patentlösung ausgeknobelt, wie wir die Langsbacher Bauern bis zum Juli termingerecht in die LPG kriegen können. Ich denke, hingehen und mit ihnen reden, sie überzeugen, adswird das Beste sein, du, ich, Ramm, Halmstengel vor allen Dingen und der Bürgermeister." Der Voesitzende überlegte. "Schon recht", meinte er. "Aber ich kann jetzt hier nicht weg. Halmstengel auch nicht. Wir lösen uns ab. Solange wir keinen Melker haben, sind wir hier an Stall gebunden." "Dann gehe ich mit Ramm alleine", entschied der Instrukteur." Ewald nickte. "Ja das tu mal. Ramm ist richtig. Was du Aufbaust, reißt er dir wieder ein. "Wir laden sie einfach zu einer Besichtigung eurer Genossenschaft ein. Anschauungsunterricht ist noch das beste , meinst du nicht auch Ewald." In Eisenkolb kleinen Augen Hüpften Pünktchen. Pflock fing wieder an zu schuften. Sein Gesicht war rot vor Anstrengung. "Wärs nicht besser, sie sähen eine andere Genossenschaft? Die Glück Auf zum Beispiel", quetschte er mühsam hervor. Eisenkolb Lächeln verbreitete sich zu einem unverschämten Grinsen. "Ausgezeichnet dein Vorschlag Ewald. Das machen wir. Aber du stellst euren LKW zur Verfügung." Pflock holte tief Luft. "Einverstanden". Er atmet erleichtert auf. Am selben Abend verließ Ramm sehr spät den Hof. Er hatte sich noch eine Langr Sense zurecht gemacht und wollte sie

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

gerade am Fahrradrahmen festbinden. Er hatte das lange Blatt vorsichtig in einen Sack gewickelt und träumte liebevoll davon, wie er die Sense zu Hause dengeln würde. Die schärfste im ganzen Dorf mußte es werden. Da hielt ihm jemand am Ärmel fest. Ramm blickte auf. Vor ihm stand Vera Dümmke. "Ich habe auf dich gewartet Ramm." Sie war so lang und hager, daß er zu ihr aufblicken mußte."Warum kannst du denn nicht hinein?" "Weil ich den Hof nicht mehr betreten darf, als Betriebsfremde Person. - Sechs Jahre habe ich nun hier gearbeitet. Und auf einmal: Betriebsfremde Person." In ihrer Stimme schwang bitterer Vorwurf. "Und bloß, weil ~~man~~ sich ein Häufchen von Leuten den Betrieb unter den Nagel gerissen hat. Ist das Gerech Ramm? Bin ich deshalb schlechter?" Ramm guckte vor sich ~~hin~~ zu Boden. Wenn nur nicht alles auf dieser Welt von den Besitzverhältnissen abginge, dachte er. Mein Gott, wie mir das zum Halse heraushängt. Er hob die Schultern. "Alle sprechen bestimmt nicht so. Warum trittst du denn nicht ein?" Sie stieß ein fremdartiges Lachen aus. "Du wirst es nie erraten, Ramm. Ich habe nämlich auf allen Versammlungen schon gesagt und du hast es selbst mindestens schon zehnmal gehört." Sie schüttelte, wie aufs Höchste verwundert, langsam den K Kopf. "Du lieber Himmel, was ist bloß in die Leute gefahren. Jeder fragt warum, warum,warum? Ja ich kann es doch nicht noch singen! Verstehet kein Mensch mehr deutsch, wenn er in die LPG geht?" Ramm lehnte sein Rad an den Zaun vorm Tor. "Die Leute werden noch glauben, wir haben etwas miteinander, wenn wir hier stehen bleiben" sagte er halb im Scherz halb aber ernsthaft. "Die Leute können mich gern haben" zischte Vera. "Dann will ich dir mal die Wahrheit sagen, Vera. Dein Argument, mit der individuellen Wirtschaft ist eine Ausrede. Der Sinn der Genossenschaft ist nicht der, daß sich jeder eine möglichst starke eigene Wirtschaft nebenbei noch hält auf Kosten der LPG. Das weißt du ganz genau. Ihr wollt euch bloß alle nichts vergeben. Ihr wollt zwar alle noch besser und immer besser leben, aber keinen Schritt voraus tun. Wenn jeder Arbeit und die Sorge, die er für seine privatwirtschaft aufbringt in der Genossenschaft anwandete

wenn jeder in der Genossenschaft so schuftete, wie er es nach Feierabend zu Hause tut, wenn jeder diese Überstunden für die gemeinsame Sache leistete, dann stünden wir in zwei Jahren wie eine Eins da und keiner brauchte sich zu Hause noch einmal anstrengen. Jeder hätte Zeit für Etwas anderes, zum Beispiel mal nicht an den Gottverdammten, dreimal verfluchten eigenen Vorteil zu denken. So sieht es nämlich aus.

Sieh mich an. Der eine gibt alles dran fürs Ganze, der andere trachtet möglichst viel herauszuholen. Ich halte mir auch kein Vieh, obwohl trotzdem ich Platz dazu habe. Die paar Hühner, die meine Frau hält, können vor Alter kaum noch scheißen. Ich freß Marmeladenbrot. Ich verkauf meiner Frau ihr Fahrrad. So halte ich mich über Wasser. Ich will mir einmal nicht den Vorwurf machen, daß ich gebremst habe. In höchstens drei vier Jahren sind wir sowieso überm Berg. Dann fangen auch die anderen an, ihr Privatvieh abzuschaffen, aber nicht wiel sie kräftiger am Großen Ganzen mitarbeiten wollen, sondern weile es sich nicht mehr lohnt. Das ist der Unterschied. Nein Vera, mir machst du nichts vor. Ich bin zu ehrlich. Und bei allem was ich tu, denk ich an die ganze Gesellschaft." Vera war vor dem Ausspruch des sonst so ruhigen Mannes zurückgetreten. Jetzt lehnte sie gleich dem alten Fahrrad am Zaun. Hör auf, "sagte sie entsetzt. "Du bist ja von allem am schlimmsten. Wenn du so weitersprichst, kommen wir nicht zusammen. Ich bin wegen der Gewerkschaft da. Für deine Ideale bin ich nicht geschaffen. Ich bin eine alleinstehende Frau. Habe mein Lebtag niemanden etwas weggegessen. Bei mir bist du verkehrt am Platze." Sie streckte dem Kopf vor und mageren, Schultern. Mit dem Kopftuch und dem langen sehnigen Hals, der nackt ein Stückchen aus dem Mantel ragte, sah ihr Kopf fast wie der einer Schildkröte aus. "was ist mit der Kassierung, Ramm. Die Kollegen sind schon drei Monate im Rückstand. Willst du dich auch nicht mehr darum kümmern?# und da Ramm keine Antwort gab setzte sie scharf hinzu: "Bist auch schon Besitzer geworden was?" Ramm griff nach seinem Fahrrad.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Gehen wir ein Stück dem Dorf zu miteinander", lenkte er ein. "Du tust mir unrecht." Sie ging neben ihm her, schweigsam, schmal, verhärtet. Sie war eine gute Laderin von Heu, Getreide, Stroh und anderem Rauhzeug gewesen. Jetzt schleif sie nachts in einem bil= ligen Hotel und kehrte nur übers Wochenende in ihre verwaiste Wohnung nach Kurzbach zurück. Seit Kriegsbeginn war sie ohne Mann. Der Mann, den sie vorher hatte, ging als Landser zu anderen Wei= bern, in Frankreich, in Polem, wo er sie gerade fand. Sie hatte es gewußt. Er fiel dann. Als sie eine Weile gegangen waren blieb sie stehen, entblößte zwei breite Raffzähne und fragte: "Was wird nun?" - "Paß mal auf, Vera. Geh zum Gebietsvorstand Land und Forst. Ich habe schon einmal geschrieben aber keine Antwort bekommen. Du ~~selbst~~ lebst doch jetzt in der Stadt. Geh zu Nebenzahl, dem Sekre= tär. Sag ihm, sie sollen schnellsten herauskommen, deine Kasse revidieren, und die Kollegen in die Dorfgewerkschaftsgruppe Über= nehmen. Wir lösen dann die Gruppe hier in aller Form auf. Das ist das letzte, das ich für euch tun kann." Er hustete. -
"Ich war bis achtunddreißig Mitglied des roten Keramarbeiterver= bandes in der Tschechoslowakei. Seit achtundvierzig bin ich im FDGB. Jetzt muß ich raus." Lange Zeit schwiegen beide. Dann hub er wieder an. "Vielleicht kann man das im VDGB einmal gebrauchen." Vera Dümmke ging allein weiter zur Bushaltestelle. Ihr war etwas beklommen zumute. Ramm schlug den Weg zu seiner Behausung zwischen den beiden Dörfern am Bach ein.
Als er nach Hause kam, es war schon völlig dunkel, fand er seine Frau verweint in der Küche sitzen. Sie hockte vor dem kalten Ofen, hatte einen dicken Verband ums Bein gewickelt und rieb sich das Knie. Vor sich hatte sie einen zerbeulten Eimer liegen. Als Ramm eintrat, versuchte sie zu lächeln. "Was ist denn passiert", fragte er besorgt. "Hast du dir etwas getan?" Sie schüttelte den Kopf und fuhr fort auf den Knie herumzutasten. "Bist du die Kellertreppe hinuntergefallen? So sag doch etwas." Ramm wand sich in ungedultige:

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Pein. "So sag doch nur ein Wort, Emma." Sie zog den Kopf ein und deutete unbestimmt nach draußen. Ramm zuckte die Achseln. "Im Stall", sagte sie wie schuldbewußt. Als Ramm, eine Blendlaterne in der Hand, die Stalltüre öffnete fuhr er erschrocken zurück. Zweigroße, grün glimmente Lichter wandten sich ihm zu. Eine schrecklicher Ahnung überkam ihn. "Wem gehört die Kuh?", fuhr er die Frau an. "Uns", erwiederte sie kleinlaut, und schluchzte. "Erwin hat mir dazu geraten. Sie ist aus Mühlentahl. Er hat sie selbst gebracht heute nachmittag. Du bekommst doch Kredit dafür." Sie rieb sich das Bein und wagte nicht, ihn anzusehen. "Das Spargeld wird alle. Wovon sollen wir denn leben?" Man hörte in der gespannten Stille, wie zwei Tränen aud das Blech vorm Ofen tropfen. Ramm holte hörbar Luft. Dann brach es aus ihm heraus. "So also fängst du an. Und es sind noch keine drei Monate vergangen. Ich rackere mich ab, ich rede mir die Zunge fußlich, ich tu alles, damit die Genossenschaft hochkammt. Ich will mich ehrlich durchbeißen. Ich fang Streit an mit aller Welt und ihr beide fallt mir in den Rücken. Dein Herr Sohn platzt vor Hochmut, geht in einen guten Betrieb, und du willst dich zur Privatbesitzerrin entwickeln." Er schlug die Hand vor die Augen. "Versteh' ich denn die Welt nicht mehr?" Er streckte den Finger nach ihr aus und schrie: "Das Vieh kommt morgen wieder fort! Ich bin Arbeiter. Ich mache das nicht mit. Dann gehe ich wieder auf Streckenbau." Er hob den Eimer auf und fragte: "Was war?" - "Sie hat geschlagen." Ramm riß die Tür auf und stürzte hinaus. "Ich schlag sie tot." Als er vor dem verstörten Tier stand und es ableuchtete, fing etwas in ihm zu zucken an. Das Zwerchfell! Er trat heran, kratzte es auf dem Rist. Strich die Flanken Herab und suchte das Euter zu berühren: Dann machte er einen großen Satz nach Rückwärts. Die Hinterklaue zischte wie ein Keulenschlag haarscharf an seinen Bein vorbei. Er hockte sich hin, richtete den Lichtkegel aufs Euter und begann gluckend zu lachen. "Hoho. Haha. Gar keine Kuh. Will erst eine werden. Hat noch gar kein Euter." Er prüfte den hohen Leib des Tieres. Wah

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Wahrscheinlich das erstemal tragend. "Hehe. Wo soll denn da ~~Milch~~ die Milch herkommen?"

Als er in die Stube zurückkam, herrschte er die Frau an: "Das Vieh kommt morgen wieder aus dem Haus." Da schüttelte sie wortlos, aber entschieden den Kopf. Ramm atmete schwer und hielt die Luft zurück. Mit beiden HÄnden machte er eine Bewegung, als schmetterte er eine schwere Blumenvase zu Boden. "Mach,,was du willst. Ich greif das Tier nicht an." Er wandte sich ab und trat vor die Schlafzimmertür. Wie abwesend schob er das Tuch beiseite, mit welchen seine Malerei an der Tür verhangen war. Sinnend starrte er auf die sorgfälltigen hingemalte Gruppe von Männern in blauen verschmierten Arbeitszeug und es war, als bekämen die Gestalten auf der Leinwand mit einemmale Leben. Einer hob eine Fahne hoch uns es stand darauf: "Dem Sieger im Wettbewerb." Der die Fahne hielt war er selbst, nur konnte er sein Gesicht nicht sehen, weil es hinter dem roten Tuch v versteckt war. Ramm wußte aber, daß er damals gelacht hatte und ~~jet~~ jetzt glaubte er wieder das leichte Streicheln des Fahnentuches an seiner Wange zu spüren. Ein Lächeln überflog sein Gesicht. Zögernd drehte er sich um. "Tut es weh?" Die Frau schüttelte den Kopf. "Es geht." - "Zeig her", sagte er gemacht streng. "Vielleicht ist etwas kapputtgegangen." ~~Wie~~

Wiegraz fingerte jetzt öfters mit seinem Melkerhänden am Einstellknopf seines Rundfunkempfängers herum. Wie zufällig blieb der Skalenzeiger auf der Welle des Deutschlandssenders stehen. Leider war er zu Zeiten, da die Wirtschaftsnachrichten gesendet wurden meist im Stall. So mußte er fleißig suchen, wollte er während seiner Freizeit etwas aus der Ostzone erfahren. "Musik, immer nur Musik", brummte er. Unsere bringen alle Finger lang Kommentare, Nachrichten aus der Zone, Nachrichten für Zonr. Einen Dreck kann man daraus entnehmen. Und die bringen immer nur Musik." Dann horchte eines Tages gespannt auf. - "...Haben wir uns mit unserem Mikrofon in das Aufnahmelager für Flüchtlinge und Rückkehrer aus der

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Bundesrepublik in Eisenach begeben. Der Strom derer, die dem Wirtschaftswunderland denRücken kehren, weil sie vor der Zwangs= rekrutierung stehen, oder einfach nicht mehr das zum Leben notwen= dige Minimum erhalten können, wird von Jahr zu Jahr größer." - Wiegraz rückte ganz unnötig dicht an den Apparat heran und beugte sich zum Lautsprecher hin. Seine Frau kam herein und Wiegraz machte ein paar fahrige Bewegungen die Frau sah ihn vorwurfsvoll an. "Stell das ab", sagte sie erregt. "Du willst doch nicht etwa auch..." Wiegraz winkte ab, doch die Frau begann von Neuem: "Denke nicht an solche Abenteuer, Wiegraz." Sie nannte ihren Mann so, als sei es sein Vorname. "Niemand weiß, wie es dort aussieht. Der Propaganda kann man nicht glauben, unserer nicht und der von drüben erst recht nicht." - "Aber so hör nur", fuhr Wiegraz auf. "Da spricht ein Rück kehrer selbst." "Ja, ich war vor etwa zwei Jahren der Lüge vom "Goldenen Westen" erlegen. Ich habe das bitter bereut. Nicht nur mich allein, sondern auch meine Frau und meine Kinder habe ich da= durch in eine große Not gebracht. Als Hauptbuchhalter bei einer Maschinen Traktoren Station hatte ich eine sichere Stellung, hatte Wohnung und ausreichend Gehalt. Das haben wir alles im Stich gelas= sen. Nur die besten Sachen haben wir mitgenommen in der Hoffnung, uns bald alles wieder neu anschaffen zu können." Die Stimme des Mannes, der dort vorm Mrikrofon stand, klang mitgenommen, brüchig. " "Die sind wir auch noch losgeworden. Bald mußte meine Frau ihren Pelzmantel für wenig Geld versetzen. " Der Mann seufzte. "Ja, wir wurden bitter entteuscht trotz Überstunden, Lohndrückerarbeiten und Streikbruch, gelang es mir nicht wieder, in meinen Beruf in der Bürobranche Arbeit zu finden und aus dem Loch, in dem wir hausten, einem einzigen Zimmer in einem ehemaligen Luftschutzbunker, kamen wir nicht mehr heraus. Durch die ungesunde Wohnung begannen die Kinder zu kränkeln. Ich hatte weder Geld noch Zeit, noch Gelegenheit, sie ins einem Krankenhaus unterzubringen. Die Kinder hatten eine ungünstige, Umgebung, in der sie nichts gutes lernten. All unsere Er Ersparnisse sind draufgegangen." - Die Stimme des Rundfunkreporters

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

schaltete sich ein. "Wie war ihre Aufnahme, als sie in der Westzone erschienen." - "Wir wurden einer Reihe von Verhören unterworfen. Man sagte uns, daß wir alle sagen müßten, da sonst keine Gewähr für unsere Unterbringung übernommen werden könne. So mußte ich Einzel= heiten über den Aufbau und die Strucktur unserer MT- Stationen sagen. Ich wurde auch nach den Namen aller mir bekannter Funktionäre unseres Kreises und unserer Station gefragt." - "Hörst du's nun?", fragte Wiegraz herausfordernd. Doch die Frau wollte nichts davon ~~wissen~~- hören. "Ja weißt Du denn, ob es dir nicht ebenso geht? Willst Du auch alles imStich lassen und mit uns umherziehen, wie diese Aben= teuree da? Willst du drüben auch solche Arbeit machen, daß dich alle verachten?" Die Stimme im Radio sprach noch weiter, aber Wie= graz hörte nicht mehr zu. "Dann soll ich also zu den Nazis gehen", sagte er vorwurfsvoll. "Du übertreibst. Vielleicht sind einzelne Nazis Darunter. Aber im Ganzen gesehen, sind es doch nur alte Tratio Trationsverbände. Ich habe mich erkundigt." Sie beugte sich über ihn und langte nach dem Schaltknopf. Ihre Brust streifte seine Wan= ge. Energisch drehte sie am Knopf. - "Wir bringen Nachrichten aus der Zone..." Da schaltete der Melker ab. "Dann schon lieber gar nicht mehr", sagte er heftig.

Kurze Zeit danach erschien Rappenhengst bei ihm. "Nun, Kam'rad Wie= graz, überlegt? Werden wir mit Dem Posten eines Stallmeisters fer= tig?Kleinigkeit für nen Mann wie sie, nehmen ich an." Er tippte mit einem von Haselnuß geschnitzten Stöckchen auf die Hinterkeulen einer Kuh. "Die Hauptsache ist dabei, Leistung stagniert nicht." Er faßte den Schweizer fest ins Auge. "Als Fachmann wissen wir doch, wo noch Reserven schlummen. Nun mal angewandt. Das kann uns einen Hops weiter brigen. Ab Monat Juni setze ich auf Gehalt, vierhundert Emm. Sind fein raus, Mann." Dann, wie beiläufig: "Starten Aktion, kommen selbstverständlich mit." Wiegraz nickte. Die folgenden Tage ging er zerstreut umher, ertappte sich dabei, daß er diese oder jene Arbeit liegen ließ. Es war ihm nicht ganz wohl in seiner Haut. Radio hörte er nur noch heimlich. Dann sagte er zu seiner Frau. "Da hast du's.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Nächste Woche starten sie eine Aktion." "Was ist das für eine Aktion fragte sie "Nichts besonderes, gewiß etwas ganz Harmloses", gab er bissig zurück. Von der ~~Anklagebank~~ angekündigten neuen Stellung erwähnte er nichts. Es war nicht mehr alles in Ordnung zwischen ihnen. Er beobachtete sie jetzt des öfteren verstohlen. Sie war ein stattliche, breithüftiges Weib mit kräftigen Armen und gutausgebildeter Brust. Die drei Kinder, die sie geboren hatte, waren ihr kaum anzusehen. Wenn ich nun Stallmeister werde, dachte er. Wir ~~könn~~ könnten gut verdienen zusammen. Und die Eva, das Mädel, das könnte ich dann auch in eine andere Stellung einweisen, wo sie mehr bekommt. Dann kam ihm die Aktion in den Sinn und er dachte: Was werden sie wieder für eine Schweinerei ausgedacht haben? - "Wenn ich nun sage, Marie, wir gehen nach dem Osten, was würdest du antworten?", fragte er dann eines Mittags. Sie hatte ein blumiges Kleid an, dessen ~~Gewbe~~ gewebe angenehm um ihre festen Beine schmeichelte. Der Stoff war dünn, genug daß er gegen das Licht des einzigen Fensters die Umrisse ihrer Beine bis hinauf verfolgen konnte, wo sie zusammengingen. "Schlage dir das aus dem Kopf, Wiegraz", sagte sie. "Denke daran, wie es den Ostzonenflüchtlingen hier geht. Willst du uns das antun?" Wiegraz sinnierte. Ob sies fertigbringt? Ich kann doch nicht alleine losgehen. "Wenn das aber nun wirklich Nazis sind, Marie." - Er schlug plötzlich mit der Hand auf den Tisch. "Verdammt nochmal, mach mich nicht wild, Weib. Ich weiß es doch !"

Dann brausten sie auf der Autobahn dahin. Volkswagenrennen. Ein ganzes Rudel metallglänzender Käfer. Wiegraz war es, als müsse sich der Wagen jeden Augenblick überschlagen. Rappenhengst saß am Steuer, die langen Gliedmaßen zusammengeklappt wie eine Heuschrecke. Neben dem Schweizer ein Dickbauch mit Doppelkinn und Wolfsaugen. Neben Rappenhengst hockte ein junger Bursche. Die Schultern eingezogen, schielte er unablässig nach dem Tachometer. Neunzig! Ein grauer Volkswagen überholte. Rappenhengst murmelte etwas vor sich hin. Der Junge schnappte lediglich das Wort "Fettwanst" auf. Als Reiter wußte der Inspektor, was Ballast bei einem Rennen bedeutete. -

Daß
Die
ein
und
hin
ein
gro
der
fro
Wie
da
De
bo
Au
sp
un

Daß sie alle Volkswagen fahren, dachte Wiegraz. Ausgerechnet die! Die Aktion war gut durchorganisiert. An jeder Auffahrt warteten ein oder zwei vollbesetzte Wagen. Sie schlossen sich dem Rudel an und nahmen das Rennen auf. Wiegraz rutschte unruhig auf seinem Sitz hin und her. Es war Zeit zum Füttern. "Bei dem Tempo sind wir in einer knappen Stunde dort", sagte das Bürschchen. "Wo" platzte Wiegraz dazwischen. "An der Grenze." Der Junge tat überlegen. - Wenn der ein ehemaliger Angehöriger versprengter Ostlanddivisionen ist, freß ich meinen Stallbesen, Sowiese ich wieder zurück bin, dachte Wiegraz. Sie passierten Hersfeld. "Das Gute an der Autobahn ist, daß man durch keine Stadt zu fahren braucht" plapperte der Junge. Der Dicke neben Wiegraz stieß ein mißbilligendes Grunzen aus. Dann bog das erste Fahrzeug in eine Nebenstraße ein. Wiegraz suchte die Aufschrift auf dem vorbeihuschenden Wegweiser zu entziffern. Zu spät. Sie bogen auch von dieser Straße ab und schaukelten über unebene Feldwege, Dörfer umgehend. Es gab einen Aufenthalt. Bundesgrenzschutz kontrollierte die Papiere, oder tat wenigsten so. Ein Grenzbeamter linste mißtraurig in den Wagen, grüßte dienstlich und verzog sich. Der Konvoi stukerte weiter. "Möchte wetten, daß sich von jetzt ab weit und breit kein Grüner mehr sehen läßt." sagte der Junge Kerl. Als ihm von den drei Männern keine Antwort gegeben wurde verzog er höhnisch das Maul. Rappenhengst es peinlich. Wiegraz staunte. Was ging hier vor?

Der Inspektor scheute sich offenbar, denJungen anzuranzen. Das ist eine ganz neue Garnitur, dachte der Schweizer. Da kommt der alte Kommißknochen mit seinem Latein nicht mehr mit. Aber was zum Kuckuck hatte der Bengel hier zu suchen? Plötzlich trat Rappenhengst die Bremse durch. Beinahe wären sie dem voranfahrenden Fahrzeug hinten aufgelaufen. Der Konvoi hielt. Der Dicke kroch ächzend aus dem Wagen und strampelte zur Spitze vor. Wiegraz stellte fest, daß noch mehrere Kolonnen angekommen waren. Sogar ein vollbesetzter Omnibus rollte heran. Kommandos kamen auf. Männer stellten sich daraufhin zu Trupps zusamman. Rappenhengst sagte zu dem unschlüssig herum=

steh
Dann
eine
ager
glei
hört
züs
nach
hatt
voll
Wie
nach
zu
um
ste
ges
Cha
Blu
fen
sch
kop
Res
ger
Gre
gär
De
Po
be
ei
si
He
ei

stehenden Schweizer: "Reihen Sie sich dort ein!" Es klang gereizt. Dann stackte auch er zur Spitze des Zuges vor. Wiegraz fand sich in einer Gruppe älterer Leute wieder. Schankwirtsfiguren, Versicherungs= agenten, Schweineaufkäufer, taxierte er. Er fühlte, wie sie ihn gleichfalls abschätzend musterten. Die mitgebrachten Halbstarken hörten auf kein Kommando. Sie rotteten sich zu unförmigen Haufen zusammen und schwadronierten. Wiegraz stand, was die Gesetzte betraf, nach denen diese jungen Leute handelten, vor einem Tätsel. Ähnliches hatte er bei Tauben beobachtet, wenn der ganze Schwarm plötzlich im vollen Flug mit einem einzigen Flügelschlag die Richtung änderte. Wie kam das? Unwillkürlich begann er die Herde der jungen Menschen nach Leitbullen zu durchmustern. Weiter vorn schien sich der Stab zu beraten. Dort stand auch Rappenhengst. Er ragte aus der Gruppe um Kopfhöhe heraus. Rappenhengst hatte das Kommando über den bevor= stehenden Einsatz. Ein kleiner gedrungener Stutzkopf mit Nikkihemd gestikulierte. "Den Anfang machen wir. Es muß alles einen spontanen Charakter haben." Er sagte das in einer Weise, die Rappenhengst das Blut ins Gesicht trieb. Er wollte auffahren. "Wer organisiert das Tref= fen eigentlich?" Er verbiß es sich. Nur zu einem provokatorisch ge= schnarrten: "Soldat gewesen?", konnte er sich aufraffen. Der Stutz= kopf feixte. "Quatsch nicht, Hopfenstange." Es war überhaupt kein Respekt voehanden bei diesen jungen Leuten. - Uniform müßte man trag gen. Er gab einem kurzen Überblick über die Lage. "Das ist die Grenzübergangsstelle, das Schlupfloch, durch das die meisten Grenz= gänger hinüberlaufen. Das einzige Hindernis ist die Straßenschranke." Der Inspektor demostrierte auf einer Karte. "Unsere Aufgabe:" - "Der Posten muß vollständig vermiest werden, damit kein Aas mehr hier rü= bergeht, ist doch klar Mensch." Mischte sich der Stutzkopf wieder ein. Rappenhengst beachtete ihn nicht. "Feststellen, wie verhält sich Grenzposten der Roten in gewissen Situationen. Ein Test, meine Herren." Neben Wiegraz sagte einer: "Heute wollen wir den Kommunisten einen Schreck einjagen." Dann kam der Stutzkopf und machte eine

Kopi
um e
zog
hie
den
an"
im
che
grö
nic
Ste
tra
sol
in
Vol
"Ko
ter
gle
zur
die
ge
kl
fr
Sc
jo
zu
gu
wi
da
Be
di
Se

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Kopfbewegung zu den Rowdys. "Los Jungs!" sagte er. Die Meute zog um eine Wegbiegung, due das ganze Treiben der Sicht der Grenze entzog davon. Sie marschierten jetzt direkt auf den Schlagbaum zu, der hier die Staatsgrenze der DDR kennzeichnete. In Steinwurfweite von den beiden Grenzposten entfernt machten sie halt. "Ruf das Kommando an", sagte der Postenführer zu seinen Genossen. "Da ist doch etwas im Busch." Der Angesprochene verschwand in dem kleinen Wächterhäuschen und begann zu kurbeln. Inzwischen fingen die Burschen an zu grölen. "He, ihr dort, kommt rüber. Kommt rüber Jungs. Wir tun euch nichts?" Gelächter. Der Postenführer rührte sich nicht von der Stelle. Wiegraz 'Haufen, immer noch durch die Wegbiegung gedeckt, trat auf Kommando weg. Wenn den Halbstarken vorne etwas zustoßen sollte, oder wenn sie ein Zeichen gaben, dann sollte die alte Garde in gelockerter Ordnung, wie zufällig hinzukommen und "aufgeregte Volksmassen" spielen. Inzwischen riefen die Jünglinge vorne Bereits "Kommunistenschweine. Hängt sie auf!" - Im Feldtelefon hörte der Posten die Stimme des diensthabenden Bereitschaftsoffiziers. "Wir sind gleich dort. Nicht provozieren lassen! Nicht schießen! Bei Gefahr zurückgehen!" Er teilte es dem Postenführer mit. Von drüben kamen die ersten Freundschaftsgrüße geflogen, faustgroße Steine. Sie schlugen polternd an die Bretterwand des Wachthäuschens. Eine Scheibe klirrte. Wüste Sichimpferei waren das Echo. Der Postenführer stand frei. Er wich den Steinen aus. Ein harter Schlag traf ihn an der Schulter. Er griff mit der Hand nach der schmerzenden Stelle. Sie johlten vor Freude auf. "In DEckung, Mensch", rief ihm sein Genosse zu. Der Postenführer blickte den Hang hinauf, wo auf gleicher Höhe gut versteckt ein weiterer Posten lag. Wenn wir zurückgehen, geben wir dem da oben das Schußfeld frei. Das ist für ihn dann das Zeichen daß er mit seinem leichten Maschinengewehr die Grenze entlang schießen kann, dachte er. Und überlegte: Zurückgehen? Was soll dann aus dieser Meute hier werden? Sie rennen uns bestimmt nach. Und in zwei Sekunden sind sie Klump. Er hüpfte von einer Seite zur anderen um

den
ein
and
kan
ein
nem
kom
Weg
in
der
bei
tie
Pro
auf
sta
neb
zur
dac
unt
ter
mei
tie
zwi
Und
Bol
auf
nic
das
Wie
se
sch
au
vo

den Steinen zu entgehen. Jeder seiner grotesken Sprünge wurde mit ~~ei~~ einem Hohngelächter beantwortet. "Bleib du am Telefon", rief er dem andern Kameraden zu und fluchte innerlich. Verdammt nochmal, ich ~~k~~ kann mich nicht auch in der Bude verkriechen. Da war das surren eines Kraftwagens vernehmbar. Der Mannschaftswagen stoppte mit einem Ruck. Die Grenzsodaten flankten über die Wagenklappen. "Sie kommen!" brüllte die Meute und nahm Reißaus. Ein Aufpasser an der Wegbiegung gab das verabredete Zeichen. Die Volksmassen setzten sich in Bewegung. Wie zufällig waren sie plötzlich da. Wer konnte sie hindern, hart an der Grenze ein friedliches Treffen abzuhalten und dabei gegen das provokatorische Vorgehen der Zonangrenzer zu protestieren. Es begann das gleiche Spiel von Neuem, nicht einmal die Proportionen hatten sich verändert. Den empörten Volksmassen stand auf der anderen Seite eine Handvoll Grenzer mehr gegenüber. Sie standen mit gaspannten Gesichtern, Gewehr bei Fuß in einer Reihe nebeneinander quer über den Weg und hatten Befehl: Keinen Schritt zurück. - Wenn sie uns über den Haufen rennen sind wir erledigt, dachte der junge Offizier.- Dann schießen die Posten vom Hang herunter. Wir merkens nicht mehr. Aber es kommt keiner durch. So jagten ihm die Gedanken durch den Kopf. - Wegen so etwas lasse ich nun mein Vieh im Stich, dachte Wiegraz schwerfällig und sagte sich voll tiefster Überzeugung: Die haben sich um keinen Deut gebessert. Inzwischen schrieen sie im Sprechchor: "Freiheit, Einheit, Frieden." U Und dazwischen immer wieder durcheinander: "Hängt sie auf. Tod dem Bolschewismus. Wir reißen euch die Därme raus und hängen euch damit auf!" Wiegraz bekam einen Stoß in die Rippen. "Warum schreist du nicht?" Eine Musikkapelle war da. Sie begann zu spielen, intonierte das Deutschlandlied. Die Menge fiel mit mißtönendem Gejohle ein. Wieder ein Puff, diesmal von hinten. "Warum singst du nicht?" Da ~~se~~ setzte Wiegraz einen Fuß vor den anderen, immer schneller, immer schneller. Er rannte und rannte mit weit aufgerissenen Augen direkt auf die Postenkette zu. Ein paar Steine zischten an seinen Schläfen vorbei, er sah, hörte und fühlte kaum. Der Schlagbaum kam.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Wiegraz hechtete ~~hinweg~~ drüber hinweg und kam zu Fall. Er fühlte sich emporgerissen. Jemand faßte ihn derb am Kragen, drehte ihm den Arm auf den Rücken und bugsierte ihn zum Wagen. Wiegraz dachte an keine Gegenwehr. Warum, zum Kuchuk, fassen mich die Kerle so ver~~f~~fucht hart an, dachte er verblüfft.

Hinter Wiegraz kam der ganze Menschenhaufe in Bewegung. Das Deutschlandlied erstarb. Rappenhengst hoher Diskant stand sekundenlang schneidend über allem. "Voewärts Kamaraden!" Die Steinschmeißer, die Wiegraz' Voegehen offenbar mißverstanden hatten, hielten ein. Plötzlich waren Knüppel da, Schlagringe, ein paar Totschläger. Eine Menschenwand raste auf den Schlagbaum zu. - "Vorwärts Kameraden!" - Eine lang herausschmetternde MPi- Salve fegte in die Luft. Die Meute hörte es knattern. Das Tiergesetz trat wieder in Kraft. Eine schlagartige Kehrtwendung ohne jedes Kommando. Nur der lange Rappenhengst stand einsam kurz vorm Schlagbaum. - "Kam'raden..." - Ein homerisches Gelächter von der anderen Seite, wo die Grenzsoldaten standen. Da zuckte Rappenhengst resigniert die Schultern. Einsam stolperte er hinter der fliehenden Menge her. Der diensthabende Grenzoffizier steckte sich eine Zigarette an. Seine Hand zitterte ein wenig. Seit Jahren war es nun das erstemal, daß ihr Mann eine Nacht außerhalb der Wohnung verbrachte. Als Wiegraz am Morgen noch ~~nicht~~ immer nicht zurückkam, begann sie sich Gedanken zu machen. Natürlich waren solche Treffen jedesmal mit Saufgelagen verbunden und Wiegraz vertrug doch nichts. Sie werden ihn mir angeschleppt bringen, dachte sie, daß ich muß von Kopf bis Fuß werde abwaschen müssen. Die Zeit verstrich. Nun stand die Frau am Fenster und sah unverwandt hinaus. Endlich polterten Schritte die Holrtreppen empor. - Das ist er nicht, fuhr es ihr durch den Kopf. Rappenhengst hatte eine Idee. Er war durch den hinteren Stalleingang gekommen, so daß sie ihn vom Fenster aus nicht hatte sehen können. Als er eintrat, merkte die Frau auf den ersten Blick, daß er nicht völlig nüchtern war. Sie stand mit dem Rücken zum Fenster. Rappenhengst bemerkte ihre Konturen durch das

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

dünne Kleid. Er sah die weiche Schulterlinie, das einladende Beken und gegen das Licht die Beine. Mit bedeutungsvoller Mine ergriff er ihre Handgelenke. "Dein Mann hat sich verpfiffen." Er lachte heißer auf. "Hätte mir was eingebrockt. Verräter mitgebracht. Aber jetzt." Er zog sie an sich. "Jetzt denken alle, er ist ein Held." Ra Rappenhengst atmete schwer und stützte seine Stirn an die Schultern des verwirrten Weibes. "Ich habe es ~~verschleehiert~~ verschleiert." Unmerklich schraubte er seine Arme fester um sie. "Zum Angriff befohlen. Feige Bande. Konnte schief gehen. Mächtig Glück gehabt." Er fühlte Widerstand aufkommen und konstatiert befriedgt: Zu wenig. "Du mußt ruhig bleiben. Das kriegen wir schon hin. Wo sind die Kinder?" "Zu - zur Schule. was.." Er warf sie mit halber Drehung übers Bett. es war ihr, als suche er etwas in der Hosentasche. Glatter Husarenstreich! Noch am selben Tag las sie im "Hessenbote": "Menschenraub an der Zonengrenze. - Kommunistische Grenzer verschleppten ahnungslosen Bundesbürger, der sich an der Grenze verirrte, nach dem Osten." Die Kinder glaubten, Mutti weine nur deshalb.

Die Nacht im Bunker des Grenzkommandos war lang. Wiegraz hatte kaum geschlafen. Ein erstes Verhör hatte er schon hinter sich. Er saß zusammengekauert auf seiner Pritsche und hatte die Hände vors Gesicht geschlagen. In der Nacht mochte ihn die Frau kaum zurückerwartet haben. Aber gegen Morgen wurde er unruhig. Was tat ~~jetzt?~~ sie jetzt? Der Tag brach an und er war noch immer nicht zu Hause. Sie wird sich Sorgen machen. Wie ist das nur alles gekommen? Die Kinder, Das Vieh. Großer Gott, wo bin ich hingeraten. Ein Grenzsoldat schloß die Zelle auf und brachte ihm etwas Brot und Malzkaffee. Wiegraz schob es von sich. "Ich kann nichts essen." Dann wurde er herausgeführt und in ein Auto gebracht. Es ging nach Osten, weiter weg von der Frau und Kindern. "Wird man meine Aussagen glauben?" So fragte er den Offizier, der neben ihm saß. Der sah ihm aufmerksam an. "Geglaubt wird hier grundsetzlich nicht. Man wird sie nochmals vernehmen und die Tatsachen zusammenstellen. Es sah jedenfalls beinahe aus,

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

als Sie es darstellen." Pause. Und dann: "Sie Unglücklichvogel, wissen Sie überhaupt, was sie da beinahe angerichtet hätten?" Der Wagen holperte überdas Kopfsteinpflaster eines Städdchens. Dann hielt er vor einemm Gebäude, in welchen anscheinend das Abschnittskommando lag. Neue Verhöre. Wiegraz stand kaum einem hohen Offizier gegenüber, als der ihm schon eine Zeitung reichte. "Kennen Sie das Blatt?" Er brauchte kaum hinzusehen. Der "Messenbote." "Erkennen Sie das Datum!" "Von heute", sagte Wiegraz erstaunt. Der Offizier, ein älterer Mann mit Sorgenfalten im Gesicht sah ihm forschend an. Wiegraz wußte nicht wohin ere sehen sollte. Egal. Ich habe alles gesagt. Er sah den Mann gerade ins Gesicht. Der nickte inhaltsschwer. Mein lieber Mann! " "Wissen Sie eigentlich, für welch ein Spiel Sie sich hergegeben ha= ben? Da. Lesen Sie selbst!" Wiegraz Augen wurden rund. "Das ist doch alles Lug und Trug." Der Offizier lehnte sich in seinem Sessel zu= rück. "Das sagen Sie. Inzwischen haben es Hunderttausende gelesen. Erkennen Sie jetzt ihre Schuld?" Wiegraz machte hilflose Bewegungen. "Ja, aber, was soll ich denn da machen? Ich habe doch nicht gewußt." "Das sagen hinterher alle. Sagen Sie, Sie wollen doch Melker sein? Was macht der Melker für gewöhnliche um die fragliche Zeit gestern?" "Er beginnt zu füttern." - "Komisch. Wie kommen Sie da an die Staats= grenze der Deutschen Demokratischen Republik, und dazu in solcher Gesellschaft?" Das Verhör begann von neuem. Nach zwei Stunden sagte der Offizier seinerseits: "Was wollen Sie nun tun?" "Ich ich gebe eine Erklärung ab, welche den Fall richtigstellt. In der Zeitung, meine ich." "Wenn wollen Sie damit Überzeugen Herr Wiegraz. Die Be= völkerung der DDR?" Der Offizier lächelte. "Das ist nicht nötig. Und ihre Zeitungen werden Die Erklärung schwerlich drucken." Wiegraz wur= de plötzlich wütend. "Ja was soll ich denn machen, wenn alles auf Lug und Trug uffgebaut ist. Da gibt's doch dann gar keine gemeinsame Sprache." So brauste er auf. Der Offizier beschwichtigte ihn. "Wir setzen Sie auf freien Fuß, Herr Wiegraz. Dann können Sie Ihre Erklär rung abgeben, entweder hier vor unserer , oder drüben vor der West=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

presse. Die beste Erklärung aber wird Ihr Verhalten sein. Auf Wunsch können wir Sie wieder nach drüben abschieben. Überlegen Sie sich ~~all~~ alles ganz genau." Es verging aber doch noch ein ganzer Tag und eine Nacht ehe Wiegraz seine Papiere bekam. Ich lasse mich abschieben. So schnell wie möglich nach Hause. Der Zeitung werde ich sagen: "Sie haben mich auf freien Fuß gesetzt." Já ja, ich werden berichten, wie alles war. Ach Quatsch. Das schreiben~~e~~ sie doch nicht. Sie werden ~~w~~ wieder alles verdrehen und ich muß meinen Namen dafür hergeben. Und Rappenhengst, soll ich sagen, ich habe angreifen wollen? Der glaubt mir kein Wort. Wiegraz sprang von seiner Pritsche auf. Verflucht noch mal, so einfach ist das ~~nicht~~-- gar nicht. Aber er am anderen Morgen gefragt wurde: "Wozu haben Sie sich nun entschlossen?", da wußte er es nicht. Der Offizier ließ ihn Zeit. Geduldig steckte er sich eine Zigarette an." "Nun?" "Kann ich mit meiner Frau in Verbindung treten? Kommt Sie nach, bleibe ich hier. Kommt sie nicht,, möchte ich wieder zurück."

Rappenhengst kam jetzt öfter in den Kuhstall. "Dein Mann ist,pardüh! Wer zu Koommunisten geht, ist verloren." So sprach er auf die Frau ein, die wie im Traum im Stall herumkratzte und nichts richtiges zustande brachte. So ein Eisener Vorhang hat doch manchmal seine verdammt guten Seiten, dachte er dabei. Er griff schon wieder nach ihr, legte tröstend seinen Arm um ihre Schultern. Im Umgang mit Mäg= den hatte er seine Erfahrungen. "Nicht schwach werden,Mädchen. Kommu= nismus macht vor Familie nicht halt. Habe getan, was in meiner Macht stand. Werde weiter um dich sorgen." Sie fühlte sich wie gelähmt. Im ~~Stall~~ anderen Stalldrittel arbeitete ihre Tochter. Das Mädchen schau= te verstohlen herüber. Rappenhengst beugte sich zur Mutter herab, redete ihr etwas ein. "Komme heute Abend. Wollen alles Besprechen. Brauche Haushälterin." Mit meiner Alten ist sowieso nichts mehr los, dachte er dabei. Als er am Abend kam, wurde ihm geöffnet. "Geh auf d dein Zimmer, Mädchen. Wir haben etwas zu besprechen", sagte die Mutt ter. Als der Mann wieder ging, war nichts besprochen worden. Auf dem Kopfkissen der großen Tochter fand sie am Morgen einen nassen Fleck.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Sie
die
kind
rum
bist
gen
gewo
Dann
nich
ausm
gann
vers
lers
beda
Auge
te s
Lebe
Mutt
sich
nich
Scho
spra
auße
lass
selbs
eine
Herz
zehn
chen
begi
durc
te e

Sie warf sich darauf und der Fleck wurde größer. Am anderen Tag kam die Tochter Eva. Schweigend wollte sie in ihre Kammer gehen. Ihr kindlicher Mund war verkniffen. Die Frau verstellte ihr den Weg. "Warum bleibst du nicht im Stall?", fragte sie unf rang um Atem. "Warum bist du nicht im Stall" gab das Mädchen heftig zurück. In seinen Augen sprühten Funken. Die Mutter sah zur Seite. "Kind! Bist du verrückt geworden? Geh zurück an deine Arbeit!" Das Mädchen schüttelte den Kopf. Dann kam es bebend und dünn wie Glas von seinen Lippen: "Du hast mir nichts mehr zu sagen." Mit geschmeidiger Bewegung, die Überraschung ausnützend, wand es sich ab der Frau vorbei in seine Kammer. Dort begann es wahllos verschiedenen Krimskrams einzupacken: Ein Paar Schuhe, verschiedene bunte Bänder, ein Buch, das Bild eines berühmten Sportlers, die letzte Puppe, sogar ein Kleid. Alles geschah fahrig und unbedacht. Die Mutter war ihm gefolgt und starrte mit aufgerissenen Augen in das Halbdunkel der Kammer. "Wo willst du hin, Kind?" stammelte sie. Das Mädchen hielt ein und alle Verachtung, deren ihr junges Leben fähig war legte sie in die zwei Worte: "Zu Vater." Da wich die Mutter zurück. Leise schloß sie die Kammertür hinter sich und lehnte sich von außen dagegen. "Nein", flüsterte sie. Nein. Du gehst mir mir nicht weg." Dabei sah sie sich im Zimmer um. "Was mache ich nur?" Schon rüttelte das Mädchen an der Klinke. "Laß mich heraus!" Da sprang die Frau zur Seite, verließ die Wohnung und verschloß sie von außen. In fliegender Hast lief sie zum Inspektor. "Sie will mich verlassen. Sie will mir weglaufen. Helfen Sie." Zum erstenmal sank sie selbst an die Brust des Mannes. Rappenhengst spürte die Befriedigung eines Menschen in sich, der einen guten Kauf getan hat. "Wenn Sie ein Herz im Leibe haben, Herr Inspektor, so helfen Sie. Sie ist kaum sechzehn. Sie wird mir auch noch verloren gehen. OH, was habe ich verbrochen." Rappenhengst horchte auf. Dann klopfte er ihr beruhigend und begierig zugleich den Rücken bis tief hinunter. Dabei war er aber durchaus pietätvoll und vermied das Äußerste. Die ist mir sicher, dachte er und lenkte sie sanft in eine Sofaecke. "Bleib hier. Beruhige

dic

das

bli

sei

Käf

Mun

sch

ne

Wen

sti

zu

Tri

gen

weg

Man

von

Jet

ihr

ihr

ihr

Arb

Kle

aug

Kin

Kop

Fie

Geg

gen

her

Stu

Sie

Her

dem

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

dich, Störrische Kinder. Haben keine Ahnung vom Leben. Wo arbeitet d das Mädchen? Kann man sie nicht im Kontor beschäftigen? Einen Augen= blick. Ich bringe sie her." Nicht, ohne seinerseits den Schlüssel ~~se~~ seiner Amtsstube an sich zu nehmen, stakte er davon. Wolln uns den K Käfer mal ansehen. Als er dann dem Mädchen seines Geschreis wegen den Mund zuhielt, biß es ihm in die Hand. Rappenhengst stöhnte auf. Dann schlug er ihr einige Male ins Gesicht. Auch mit Mädchen hatte er sei= ne Erfahrungen. Sie begann zu wimmern und sich kraftlos zu winden. - Wenigstens brüllt sie nicht mehr, dachte Rappenhengst. Als sie ganz still war flüsterte er: "Du bist für den Kuhstall zu schade. Du kommst zu mir ins Kontor." Dann ging er spreizbeinig und vorsichtig seine Tritte setzend hinweg. Die Wohnung verschloß er nicht. Der Mutter genügte ein einziger Blick, aber er schleuderte sie mit lässiger Be= wegung aufs Sofa zurück. "Mach kein Theater. Hat sich dein Mann dein Mann verpfiffen oder nicht?" Er beugte sich über ~~ihr~~ sie. Jede Spur von Geilheit war aus seinem Gesicht gewichen. "Reg dich nicht auf. Jetzt läuft sie ~~nicht~~ dir wenigstens nicht mehr weg." Dann gab er ihr den Weg frei. Sie erhob sich und schlich gesenkten Hauptes zu ihrem Kind. Als sie die Tür zur halbdunklen Kammer aufstieß entfuhr ihrer Kehle ein gurkender Laut. Mit einem schmalen, in liebevoller Arbeit selbst bestickten Leinwandgürtel hatte sich das Mädchen am Kleiderhaken aufgehängt. Ein Paar hilflos hervorquellender Kinder= augen starrten die Mutter an. Die Frau umfing den schmalen Leib des Kindes mit einem Arm und hob ihn wie eine Puppe empor. Sofort fiel der Kopf mit dem aufgelößten Blondhaar wie leblos auf ihre Schultern. Fieberhaft blickte sich die Frau um, aber sie konnte keinen geeigneten Gegenstand erreichen. Sie konnte aber den Körper nicht aufs Neue hän= gen lassen. Da bog sie mit der freien Hand den starken Kleiderhaken herab, als sei er ein dünner Draht. Dann trug sie das Mädchen in ihre ~~Stube~~ Elternstube, wo es heller war und legte es auf ihr eigenes Bett. Sie öffnete ihm die Bluse und legte ihr Ohr an die Stelle, wo sie das Herz vermutete. Es schlug noch. Da nahm die Frau lauwarm Wasser aus dem Hafen und Begann,

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

lang
was
unn
ste
bli
muß
murr
Wen
Aug
Schu
sind
te a
den
Eine
"Me
nung
-Ich
die
fe
sein
fen
Schl
bend
unte
Gen
mitg
nich
drei
siel
dem
spät
an

langsam, mit den Bewegungen einer Nachtwandlerin, die Tochter abzu=
waschen. Des öfteren unterbrach sie diese Tätigkeit, liebkoste das
unnatürlich gerötete Gesicht des Mädchens und stammelte: "Daß wenigs
stens eine uns sauber bleibt." Rappenhengst ließ sich nicht wieder
blicken. Düstere Gedanken gingen ihm durch den Schädel. - Andernfalls
muß ich mit dem Kam'raden vom Kreisgericht Verbindung aufnehmen"
murmelte er.

Wenig später kam ein Brief. Der Frau tanzten die Buchstaben vor den
Augen. Ein Zeitungsblatt fiel heraus und flatterte zu Boden. Die ~~Schrei~~
Schrift ihres Mannes: "Verzeiht mir. Ich konnte nicht anderst. Es
sind doch Faschisten. Ich sitze in Eisenach. Wenn ihr wollt, ich war=
te auf euch. Antwortet sofort. Beachtet die Zeitung. "Die Frau hob
den Abschnitt auf. Es war der Werbeteil einer großen Ostzeitung.
Eines der zahlreichen Inserats war mit Bleistift eingerahmt. Sie las:
"Melkerfamilie oder led. Melker zum sofortigen Antritt gesucht. Woh=
nung vorhanden. Futtergrundlage gesichert."

-Ich bin Eisenkolb. Der mächtige Schädel des Instrukteurs stieß durch
die dicken Rauchschwaden verschiedener Landtabake. In der Stummelpfei=
fe von Bauern Knopp bruzzelte es heftig. Ramm hustete. Er dachte an
seine Malerei. Das Bild mit der Wettbewerbsbrigade hatte er endlich
fertig. In ein paar Monaten, wenn alles ganz trocken ist, wird er den
Schlußfirnis auflegen. Dann konnte es über dem Bett hängen, als blei=
bende Erinnerung. Nun war er schon zwei Abende mit dem Instrukteur
unterwegs 'Klinkenputzen'. Drei Bauern von Langsbach waren für die
Genossenschaft. Aber sie wollten nicht alleine den Anfang machen. Aber
mitgehen und mit den anderen Bauern diskutieren, das wollen sie auch
nicht. Macht ihr das nur. Wir sind bereit, aber bringt noch wenigstens
drei ~~mit~~ drei andere mit herzu. Nein wir können das nicht machen. Wie
sieht das aus, wenn wir als Bauern herumgehen und werben. Was sollen
denn die anderen von uns denken. Und wenn es in der Genossenschaft
später nicht vorwärts geht, dann heißt es womöglich, wir sind schuld
an alles, weil wir nicht Ruhe gegeben haben." Das war das geplatzte

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Gru
Jet
örf
Gen
kli
mit
ein
Kir
lie
weh
for
sch
der
daf
der
gle
De
Ma
sie
un
fe
he
un
sa
Ze
da
se
so
ni
wi
ke
ih

Gründungskommittee. Eisenkolb hatte sie wieder zusammendiskutiert. Jetzt saßen sie schon die vierte Stunde in der Konsumstube und erörterten Propleme. Und was es nicht alles für Hindernisse gab, eine Genossenschaft zu gründen. Ramm ärgerte sich. Man müßte ihnen einmal klipp und kar die Meinung sagen. Aber Eisenkolb redete zu ihnen wie mit Kindern Und nicht wie zu erwachsenen Leuten. Jezt sagte er sogar ein Gedichtchen auf. Es ging von einem sterbenden Vater, der seine Kinder ans Totenbett rief und ihnen eröffnete: "In unserm Weinberg liegt ein Schatz. Wo? Schrieen sie alle den Vater an. Grabt nur. Oh weh, da starb der Mann." So zittierte Eisenkolb. "Seht ihr", fuhr er fort. "Auch in eurer Feldflur liegt ein Schatz verborgen. Münzenweise scharrt und krazt ihr ihn heraus, den Schatz. Jeder glaubt allein den ganzen Schatz zu finden, und erlangt doch gerade soviel davon, daß es für ihn zum Leben reicht. Der Schatz liegt gleichmäßig im Boden verteilt. Und einzeln kriegt ihr ihn nie. Nein Gemeinsam und gleichzeitig und auf breiter Front müßt ihr dem Boden zuleibe Rücken. Der Schatz, von dem die Fabel sagt, der wird von den Erben des alten Mannes nicht begriffen. Sie fördern ihn ganz unbewußt zu Tage indem sie, nach barem Geld suchend, den Boden umgraben, jedes Steinchen hin und herkehren und so günstig Wachstumsbedingungen für den Wein schufen. Aber ihr wißt ganz genau, was gemeint ist. Warum stuckert ihr herum? Warum nehmt ihr die Technik nicht die euch der Staat anbietet und setzt sie ein auf breiter Front? "Eisenkolb war aufgestanden. Er sah die Anwesenden der Reihe nach an und schüttelte kategorisch den Zeigefinger hin und her. "Ich will euch mal etwas sagen. So wie ihr das bisher gemacht habt, so geht das nicht weiter. So gibt der Boden seinen vollen Reichtum nicht her. So mag es wohl für euch langen, solange ihr noch rüstig seid. Aber schon euren Kindern ist es zu wenig. Ich weiß, warum kein einziger, eurer Söhne auf dem Hof bleiben will sondern sich nach anderen Berufen umsehen. Weil sie bei euch keine Entwicklung sehen. Ihr verbaut ihnen ja die Zukunft. Was seid ihr doch für traurige Bauern. Ihr selbst seid noch stolz auf euren

Ber
Die
wic
Rei
Neh
ist
und
der
Das
all
"We
das
Uns
ger
müs
"Ke
erg
ja
war
aue
lie
sam
Wir
lie
kau
Vie
na
"N
zw
he
Ve
ru

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Beruf, aber schon eure Kinder wollen nichts mehr damit zu tun haben. Diese Jugend hat in unserer Republik alle Möglichkeit, sich zu ent= wickeln und ihr bietet eine elende Parzellenwirtschaft dafür. Nein. Reißt das Hohtor auf. Macht die felder weit. Macht den Buckel gerade. Nehmt euch die Technik. Sezt die Jugend auf die Maschinen. Der Schatz ist unerschöpflich, ja der wächst wie der Rebstock in jener Fabel und zwar im selben Maße, wie ihr ihn zu gewinnensucht." - "Das mit d dem Schatz im Weinberg, das stand schon in meinen Lesebuch. Ja ja. Das weiß ich ganz genau" sagte ein Bauer. Dann redeten sie wieder alle durcheinander. "Alles schön und gut..."

"Wenn es nur wirklich so wäre." Was ich von meinem Acker runterhole, das schafft die LPG niemals." "Das gibt bloß wieder Streit und Zank." Unser Soll haben wir auch so gebracht." "Das ist denen nun nicht mehr genug." "Laßt uns mal so weiterwirtschaften." "Solang wir nicht müssen..." Nicht genug Wiesen." Nicht genug Weiden." "Kein Dünger." "Kein Saatgut." "Keine Arbeitskräfte." "Keinen Stall" - Keine Lust, ergänzte Ramm für sich. "Die Technik kriegen wir auch so. Haben sie ja bisher immer gehabt." Einzelbauer Lenz obwohl er Mitglied der SED war ~~und~~ gehörte er nicht dem Gründungskommittee an. "Nun will ich euch auch sagen Leute. Ich will euch mal sagen, wo der Hase im Pfeffer ~~li~~ liegt. Der Bestand der LPG Typ eins beruht bekanntlich auf der gemein= samen pflanzlichen Produktion, was ein Witz ist. Warum ist das ein Witz? Weil ich als Bauer sagen kann, daß ich bisher aus meiner planz= lichen Produktion nochnie nie Einnahmen hatte. Die Einnahmen deckten kaum die Ausgaben. Dein Schatz, Eisenkolb, der muß erst durch den ~~Vi~~ Viehwagen veredelt werden. Die tierischen Einnahmen aber haben wir nach wie vor jeder für sich selbst und das bleibt alles wie früher." "Nein sie sind höher. Nur keine Verschleierungen." Ramm wütend da= zwischen. Eisenkolb wies ihn zur Ruhe. "Wenn wir also unsere Ernte h herein haben als Genossenschaft" fuhr Lenz fort" dann geht es um die Verrechnung der Gelder. Dann müssen bezahlt werden: Steuern, Versiche= rungen, MTS, Rechnungen, Dünger, Planzenschutzmittel und Repraturen,

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Art
ger
ter
der
Nat
Ein
nic
So.
war
ser
nic
se
ei
mi
pr
ni
ei
st
me
Pa
we
me
ni
Sc
da
da
Me
de
se
St
ni
Sp

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Arbeitsleistungen von Handwerkern und unsere eigenen Gespannleistungen die Genossenschaft, ferner der Geldbetrag für die Arbeitseinheiten sowie das Geld für die Bodenanteile. All das Geld aber kann nur dem Erlös für unser Ablieferungssoll herkommen, weil der Rest als Naturalien unter verteilt wird. Und da lache ich mich krank. Diese Einnahmen werden nämlich dafür nicht ausreichen. Das hat bei mir noch nie gereicht. Es fehlt der Ausgleich aus der tierischen Produktion. So. Und nun kommt die Hauptsache, der unteilbare Fonds, der das ist, was die Genossenschaft eigentlich ausmacht. Wenn wir nämlich all unsere Rechnungen bezahlt haben, dann bleibt für den unteilbaren Fonds nichts mehr übrig. Dieser Fonds muß aber gebildet werden. Das ist Gesetz. Was machen wir dann? Dann müssen wir am Jahresende in unsere eigenen Taschen greifen und den unteilbaren Fond aus unseren Privatmitteln bezahlen. " Er tippte sich an die Stirn. "Wir sollen also praktisch ein genossenschaftliches Gebilde finanzieren, von dem wir nichts haben. Auf diese Weise sollen wir den Sozialismus aus unserer eigenen Tasche bezahlen. Damit bleibt uns vom Halse." Ramm hatte mit steigenden Unmut zugehört. Und eheh jezt Eisenkolb oder der Bürgermeister Kallus antworten konnten schrie er los: "Dir müßte man's Parteibuch um die Ohren hauen, Lenz damit du merkst wo drin bist. Und weil du jezt endlich mal deine Gedanken so schön in einem Satz zusammengefaßt hast, will auch ich mal was sagen. Ob Parteigenossen oder nicht. Ihr seid in Wirklichkeit verdammte Individualisten, Kalifornier, Schatzsucher, alle miteinander. Und die Wirklichkeit ist: Die LPG ist dazu da, daß ihr das Schatzsuchen endlich ein für allemal sein laßt, daß endlich mit der dreimal verfluchten Privatwirtschaft, die den Menschen verdirbt, schluß gemacht wird. Herrgott ihr habt doch den Boden nicht für euch allein gekriegt." Ramm war jezt nicht mehr zu bremsen. "Ihr denkt: Das Liefersoll, das müssen wir bringen, weil wir vom Staat dazu gezwungen werden. Ihr gebt eure Produkte zu Normalpreise nicht gerne her. Am liebsten ~~wolltet~~ wolltet ihr alles zu Freien Spitzen- Preisen verkaufen. Jeder Bauer, der auf privatkapitalistische

Gru
die
sch
von
Vor
nic
sch
Anf
hab
ihr
Jed
lic
Dar
Kon
Rep
wei
Ent
ein
zum
zah
Mas
für
er
für
ric
Bau
und
Wah
eur
So
Hie
mel

Grundlage wirtschaftet, und das tut ihr, ist daran interessiert daß die Preise für Nahrungsmittel hoch sind. In dieser Beziehung unterscheidet ihr euch nicht vom Großgrundbesitzer. Aber wir lassen uns von euch den Brotkorb nicht mehr hochhängen. Deshalb das Liefersoll. Vor ein paar Jahren habt ihr hier angefangen in Lumpen. Kommt mir ~~ni~~ nicht mit der Arbeit. Jeder Mensch in unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung arbeitet. Ich ahbe auf Streckenbau gearbeitet, am Anfang mit hungrigen Magen. Und bevor ihr den ersten Traktor bekommen habt, haben die Arbeiter die Schmelzöfen mit der Hand beschickt. Wißt ihr, was das heißt? Aber ihr habt stetz nur ~~euch~~ für euch gearbeitet. Jeder Zentner Korn, den ihr habt abliefern müssen, war uns mit heimlichen Verwünschungen gesalzt. Dabei könnt ihr der Arbeiterklasse nur Dankbar sein. Als kleine Warehproduzenten hättet ihr euch gegenseitig Konkurrenz gemacht und es gäb heute wieder Herrn und Knechte in der Republik. Ich sage euch das, weil wir mit gegenseitigem Schmus nicht weiterkommen. Es ist jezt an der Zeit, alle Keime zur Kapitalistischen Entwicklung abzuschaffen, denn Kapitalismus, das bedeutet Betrug und einfach ~~Unnormal~~ Unmoral. An seiner Stelle müssen wir jezt den Keim zum Kommunismus legen. Jawohl. Die MTS habt ihr hezt schon, aber was zahlt der Staat dabei drauf? Auf euren kleinen Flächen! Und günstige Mastverträge habt ihr auch. Und eure Veranlagung als Größengruppe fünf bis zehn ist auch nicht zu hoch. Und wo einer mehr hatte, hat er den Acker schnell aufgeteilt. Ein Stückchen für Oma ein Stückchen für Opa bis die Hektarzahl stimmte. Und jezt jeder eine schöne Einrichtung. Unterm Motorrad tut es keiner. Vor euren Konten bei der Bauernbank könnte ein Westdeutscher Bauer eurer Größengruppe grau und blaß werden. Und eigentlich könnte es jezt so weitergehen nicht Wahr? Der Staat soll euch die Großgrundbesitzer vom Leibe halten, eurer großen K,nnkurrenten und für weiterhin günstigen Absatz sorgen. So versteht ihr den Sozialismus. Jawohl, das wird auch so bleiben. Hier kommt kein Junker mehr her, und Absatzkrise kommt auch keine mehr. Aber wir wollen euch den Wohlstand, den ihr erreicht habt, eure

Sto
aud
Sei
aus
der
der
ent
bri
Arb
zuv
auf
dav
wer
ser
sti
der
ful
sch
sch
die
kon
che
kon
sta
sch
für
Ba
sch
sch
se
hi
in
sp
wi
te

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Stores vor den Fenstern und eure Fernsehgeräte nicht mehr länger aud eigener Tasche bezahlen." Ramm schlug mit der Faust auf den Tisch. Sein Gesicht glühte. Die Bauern hielten die Köpfe gesenkt. Es ssh aus, als beteten sie. "Nun müßt ihr euch entscheiden, ob ihr weiterhin den Weg als kleine Warenproduzenten gehen wollt, oder gemeinsam mit der höchsten Technik zum Sozialismus." Mit hellwachen erregten Augen entdeckte er, wie einer der Bauern den Mund aufmachen wollte. Sogleich brüllte er ihn nieder. "Ich habe dir doch gesagt, daß wir den Faktor Arbeit hier aus dem Spiel lassen wollen. Der Kapitalist treibt damit zuviel Schindluder. Jeder Kulak sagt, daß er alles mit eigenen Händen aufgebaut hat. Wenn ihr Genossenschaftsbauern seid, dann könnt ihr davon reden. Erst im Sozialismus kann ~~man~~ frei von der Arbeit geredet werden." Der Bauer hatte seinen stoppelumrahmten Mund wieder geschlossen und schwieg. Ramm blickte~~n~~ im die Runde. Bürgermeister Kallus stieß Eisenkolb schon seit einiger Zeit in die Seiten. "Mensch nimm den zurück," Flüsterte er dabei. Aber Eisenkolb wehrte ab. Leiser ~~fu~~ fuhr Ramm fort: "Was die Bündnisfrage betrifft, so ist das keine einseitige Angelegenheit der Arbeiterklasse. Die sieht nicht so aus, daß die Arbeiterklasse der Gebende und ihr der nehmende Teil seid. So kommen wir nicht weiter. Jezt seid ihr wieder einmal dran. Wir brauchen mehr Lebensmittel, viel mehr. Wir können nicht zum Kommunismus kommen, wenn wir Bauern haben, denen man jeden Zentner Korn mit Brechstangen aus den Armen heben muß!" Unvermittelt wandte er sich an Eisenkolb. "Nun kannst du weiter von den Vorteilen der Großproduktion für die Bauern reden. Ich habe mirs von der Leber gesprochen." Die Bauern hatten sich restlos eingenebelt. Ramm war, als seien alle seine Worte von den dicken Rauchschwaden verschluckt worden. Er ging hin und öffnete das Fenster. Schwere Nachtluft wirbelt Ballenweise in den Raum. Aber Bauer Knopp der von Ramm am Zwischenruf gehinderte, spürte nicht den würzigen Duft, den Sauerstoffreichen. "Na nun wissen wir ja wenigstens Bescheid."sagte er beleidigt, erhob sich und stülpte sich die Mütze auf. "Wenn es so ist, dann, na dann gute Nacht."

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Damit ging er auf die Tür zu. Bauer Lenz folgte ihm schweigend. Auch die anderen Bauern erhoben sich. "Lass dich lieber nicht wieder hier blicken," sagte einer im Vorbeigehen zu Ramm. Die drei vom Gründungs=komitee redeten durcheinander. "Da sind wir nicht einverstanden. So einen Ton lehnen wir ab." Eisenkolb stand da und guckte zu, wie auch sie durch die Tür verschwanden. Als die enge Konsumstube weit geworden war vor Leere, sagte er endlich: "Na, dann können wir ja für heute die Versammlung abbrechen." Kallus lachte glucksend.

Um nach Kurzbach zu gelangen, mußten die drei Agitatoren über eine Anhöhe. Der Scheitel des Hügels lag genau in der Mitte zwischen den beiden Dörfern. Der Bach, an welchem diese beiden Dörfer lagen, mach=te um den Fuß der Höhe einen weiten Bogen. Dort lagen Wiesen und Wei=den. Stellenweise aber zog sich der Wald bis ans Bachufer hin. Auf der Anhöhe befand sich das ehemalige Vorwerk, darinnen Ramm und Bauer Schulz wohnte. Das Vorwerk hatte früher als Schäferei gedient. Unter=wegs machte Kallus dem Heinrich Ramm ununterbrochen Vorwürfe, daß es die Versammlung habe auffliegen lassen. Eisenkolb hingegen schwieg. Als hinter ihnen Schritte aufklangen zischte er: "Seid doch mal ruhig. "Es war der ehemalige Schäfermeister Schulz, der ihnen nachgelaufen kam. "Wir haben doch denselben Weg." Sie gingen schweigend weiter. Das Asphaltband der schmalen Landstraße schimmerte grau in der Dunkel=heit. Oben auf den Berg, Ramm und Schulz waren schon in ihren Behau=sungen verschwunden, hielt Eisenkolb noch einmal an und blickte sich um. Von der Umgebung war nicht viel zu erkennen. Die Niederungen zu beiden Seiten des Hanges, wo die Siedlungen lagen konnte man besser ahnen als wahrnehmen. Nach Westen zu, ungefähr hinter Langsbach erhob sich eine schwarze Wand. Das war ein Hochwald. Er umgab die Langsbae cher Feldflur in weitem Halbkreis und ging dort, wo er sich dem Bache näherte in ein undurchdringliches sumpfiges Buschwerk über. Eisenkolb nickte. "Das ist der richtige Punkt" murmelte er, dazu machte er eine Bewegung, als wollte er die Stille der Nacht mit Händen greifen. "Wen jezt hier einer bläst, mit einem Horn, verstehst du, ob es da ein Echo gibt?" "Was meinst Du?" fragte der Bürgermeister.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

"F
hi
Rü
is
Au
ke
un
es
we
er
ab
zu
da
je
Um
Ge
ne
da
st
Je
Be
do
Fr
un
Ju
de
Se
fo
re
bl
se
We

"Freilich gibt es ein Echo", fuhr Eisenkolb fort. "Guck doch dort hinten den Wald." Kallus fühlte, wie ihm ein kalter Schauer über den Rücken lief. "Ich meine, weil es hier oben am Abend meistens so still ist. Ich glaube, das ist die Stelle, wo abends der Wind schlafen geht!" Auf einmal begann Kallus laut vor sich hin zu schimpfen. "Ja ist denn kein Mensch mehr richtig im Kopf? Dei eine verhunzt die Versammlung und der andere fängt ans zu philosophieren. Da bin ich gespannt, wo es mich erwischen wird." So schimpfte er. Auf Eisenkolb machte es wenig Eindruck. Er hieb mit der Hand durch die Luft. "Jawoll." sagte er. "Wir machen ein Flugblatt. 'Signal vom Berg.' Sie sollen von jezt ab keinen Abend mehr schlafen gehen, ohne vorher an die Genossenschaft zu denken." Er schlug dem Bürgermeister mit der Hand auf die Schulter, daß dieser zusammenzuckte. "Und dazu, mein lieber, blasen wir ihnen jedesmal das Abendgebet."

Um zu seinem Flugblatt zu kommen, mußte Eisenkolb eine Reihe von Gesprächen führen. Das ging folgendermaßen vor sich: Morgens um halb neun stellte er sich an der Hauptstraße auf die Lauer, weil er wußte, daß um diese Zeit mit fast astronomischer Pünktlichkeit ein FDJ-Instrukteur auf seinem Mopet hier durchraste.

Jener Jugendfreund Namens Küchlein sollte sich um den gesamten MTS-Bereich kümmern, fuhr aber meist nur nach Mühlenthal, weil es sich dort mit den Lehrlingen leichter arbeiten lies. Als nun der junge Freund nahte, sprang Eisenkolb aus die Gefahr hin, überfahren zu vor und hielt ihn an. "Schön, daß du mir auch mal 'guten Tag!' sagst, Jugendfreund. Als Parteiinstrukteur habe ich, was die Unterstützung der Jugend anlangt, ein schlechtes Gewissen." Er senkte den mächtigen Schädel in ehrlicher Zerknirschung und fuhr nach einer Kunstpause fort: "Aber sag mal, warw war denn der Junge, der damals auf der Bereichskulturkonferrenz mit dem Signalhorn von der Bühne in den Saal blies?" Küchlein grinzte. "Das war Hugo. Den kennt jeder. Wenn er seien Fimmel kriegt, dann bläst er früh morgens im Lehrlingsheim den Weckruf." Er grinzte noch breiter. "Aber zum Glück verschläft er es

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

meistens selbst." Auch Eisenkolb lächelte und warf ein: "Aber den Feierabend, den wird er doch hoffendlich nicht auch verschlafen, was?" Jezt lachten alle beide und Eisenkolb schaltete bei dieser Gelegenheit mit gewagten Griff die Zündung von des Jugendfreundes fahrbarem Untersatz aus. Dann griff er den FDJ- Instrukteur plötzlich am Jakettaufschlag und sagte eindringlich: "Ich brauche deinen Hugo, verstehst du. Die Sache ist nämlich so: - Küchlein nickte mehrmals mit den Kopf. "Das macht Hugo. Doch doch, das macht der." Dann fügte er überlegend hinzu: "Vielleicht kann man bei der Gelegenheit eine ganze Bläsergruppe aufstellen. Vielleicht kann man auf diese Weise endlich einmal wieder ein bischen Schwung in die FDJ- Arbeit hier bringen in Kurzbach hineinbringen." Als er davon erfuhr blickte ihm Eisenkolb hinterher und murmelte "FDJ-Arbeit! Nein sowas."

Dann ging Eisenkolb zu Plock. "Nach der gestrigen prinzipiellen Diskusion habe ich nun folgendes vor, mein lieber Ewald.... Und du mußt jezt den Jungen jeden Abend mit dem Moorrad von Mühlenthal abholen und auch wieder hinbringen." "Mach "Ewald nickte. "Mach ick", sagte er ohne besondere Überzeugung vom Nutzen der Geschichte. Dann stieß er einen Seifzer der Erleichterung aus und sagte: "Was sagste nu. Wir kriegen eine Melkerfamilie aus Westdeutschland. Drei erwachsene Arbeitskräfte. Morgen rauscht Alfred mit dem LKW nach Eisenach und holt sie ab." Inzwischen diskutierte der Jugendinstrkteur mit Hugo. "Ja blasen,blasen, blasen kann ich schon:" stetterte der sommersprossige Junge, "A, aber d dichten. Wie hast du dir das g gedacht?" "Ganz einfach", sagte der FDJ-Instrukteur souverän. "Mit dem Inhalt habe ich dich vertraut gemacht. Jezt sezt du die Worte so, daß sie sich reimen, und dabei die betonen Silben genau mit den Tonintervallen deines Signals zusammenfallen." "K kannst du als das nicht machen?" "Unmöglich. Völlig ausgeschlossen. Ich habe keine Zeit. Außerdem bin ich unmusikalisch, daß heißt, ich komme nicht mit dem Takt zurecht. Ich bin zu sehr in Anspruch genommen. Wir stellen in Kurzbach eine Bläsergruppe auf. Ja ja, da stanc du. Bald wirst du eine Bläser=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

gruppe leiten." Bei diesem kühnen Versprechen war dem Jugendfreund Kücklein keineswega unwohl zumute. Er arbeitete immer in diesem Stil. Je mehr man versprach, desto mehr mußte man sich anstrengen. und zuguterletzt kam das Eine oder das Andere doch zustande. Hugo aber benötigte zur Erstellung seiner Verse drei Tage und drei Nächte.

Der Fahrer Alfred saß am Steuer seines 'Horch' und latschte verbissen aufs Gaspedal. Die Reifen auf dem breiten Asphaltband der Autobahn zwitscherten. Möchte wissen, warum sie einen mit dem LKW in der Gegend herumjagen, wo die Leute doch nichts haben, rein gar nichts. So dachte er. Neben ihm im Fahrerhäuschen saßen zwei Kinder und ein junges Mädchen. Alfred beobachtete sie aus den Augenwinkeln. N' bischen zu bleich, konstetierte er bei sich. - Und natürlich zu schmal, viel zu schmal. Alfred war mehr fürs Handfeste. Hinten im Laderaum saßen auf ein paar Decken die Eltern. - Wenn sie aber wird, wie die Mutter? So fragte sich Alfred. Dann allerdings! Aber wer weiß wielange das noch dauerte. Mit leichtem Bedauern schaltete er anläßlich einer längeren Steigung einen Gang zurück. Als sie dann eine Rast einlegten, kam Wiegraz nach vorn und zeigte ihm eine Zeitung. Er deutete auf ein Inserat und riß mit dem Fingernagel die letzte Zeile an. "Was soll das bedeuten? 'Futtergrundlage gesichert.' "

Schon wieder Essig, dachte Alfred. Will Melker sein und hat keine Ahnung. Wiegraz merkte Alfreds Entteuschung und erklärte: "Du mußt das verstehen, Kollege. Ein solches Inserat kennen wir nicht. Was hat die Futtergrundlage in einem Inserat zu suchen? Das spielt bei uns gar keine Rolle. Der Chef hat dafür aufzukommen und gut." Nun war es Alfred, der nicht mitkam. "Ja das ist daoch das Allerwichtigste", sagte erstaunt. "Wiesoo?" "Na ohne diese Versicherung kommt kein Melker in einen Betrieb." "Das verstehe ich nicht. Ob das Vieh gut gefüttert wird, ist doch dem Chef seine Sache und nicht die des Melkers." "Bei uns gibts keinen Chef", brummte Alfred und nach einem Seitenblick auf das Mädchen bequemte er sich zu einer näheren Erläuterung. "Erstens gibt es keinen Chef und zweitens bekommt ein

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

jeder nach seiner Leistung bezahlt,das heißt, danach, wievil Milch er melkt. Na da ist eben die erste Frage, wenn einer in einem Betrie neu anfängt, die nach der Futtergrundlage." Wiegraz machte: "Ach soo. Und als sich Alfred einmal für einen Augenblick entfernte, sagte er zu seiner Frau, die steif und schweigsam neben ihm saß: "Paß auf, Ma rie, wie das kommt. Leisten mußtest du bei uns auch etwas, und nicht zu wenig. Aber du wurdest nicht danach bezahlt. Deshalb fragt man auch nicht nach dem Futter. Das ist einzig Interesse des Chefs. Hier ist das ganz anderst. Hier wird man immer kräftig nach mehr Futter schreien müssen." Er machte eine Bewegung mit Daumen und Zeigefinger. "Verstehst du das? Immer reingestopft. Hier kriegst du nämlich jede Leistung auch bezahlt."

Etwa um die gleiche Zeit sprach Eisenkolb mit Heinrich Ramm. Er hatte ihn im Düngerschuppen aufgesucht und begann vorsichtig: "Was macht nun dein Junge, Heinrich?" Ein mürrisches Brummen war die Antwort. - "ich habe gehört, du hast jezt auch eine Kuh." - Ramm sah aus böse verkniffenen Augen zu ihm auf. "Ich habe keine Kuh." Er ließ seine Kreuzhacke mit mächtigem Schwung auf einen harten Düngerbrocken niedersausen. Der Brocken zerbarst. Die Mineralkörner spritzten dem Instrukteur um die Stiefelschäfte. Ein Weile schuftete Ramm so weiter ohne den andern zu beachten. Dazu brauchte er gewaltig viel Platz und Eisenkolb mußte im engen Düngerschuppen von einer Ecke in die andere retirieren. Schon wollte er protestieren: "Springt man so mit seinen Genossen um?" Da trat er auf eine Schaufel, die am Boden lag und der Stiel schnellte empor. Erschrocken griff Eisenkolb zu, bekam den Stiel zu fassen und hatte auf einmal die Schaufel in der Hand. Da begann er, den von Ramm zerkleinerten Dünger zu einem Häufchen zusammenzuscharren. Auf einmal merkte er, daß er gar nicht mehr im Wege stand.

Ganz automatisch räumte ihm Ramm den für seine Tätigkeit nötigen Platz ein und begann unmerklich, seinen Arbeterythmus auf den Mitarbeiter einzustellen. Der ist Zusammenarbeit auf engem Raum gewöhnt, dachte Eisenkolb und stellte sich einen schmalen Bahnkörper vor.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

vor. Dann sagte er hartnäckig: "Was ist nun mit der Kuh?" "Du sollst mich damit zufrieden lassen." knurrte Ramm. "Ich wußte nicht, daß man so werden muß, wenn man auf dem Land den Sozialismus voranbrin= gen will. Wenn ich das geahnt hätte, dann wäre ich nicht gegangen. Ich bin Arbeiter, ja. Mit mir kann man allerhand machen. Aber zum Kuhbauern, nein, dazu kann man mich nicht machen. Nein, nichts gegen gegen unsere Verbündeten, aber zum Privatbesitzer kann man mich nicht machen." Er machte eine Bewegung zum Hals. "Bis hierher steht mirs. Und je kleiner der Privatbesitz ist, desto bornierter sind sie." Während er sprach, arbeitete er immer weiter. Es gibt im Grunde zwei Typen von Menschen, dachte Eisenkolb. Bei dem einen werden die Hände still, wenn der Mund geht. Ist der Betreffende aber ein Intellektue= eller, so treten an Stelle der Hände die prduktiven Gedanken. Die setzen dann aus und der betreffende schwätzt. Bei dem andern Typ geht die Arbeit immer schneller, desto mehr er redet. Er kannte ei= nen Mann, mit dem er zusammengearbeitet hatte als er selbst noch Knecht bei einem Großbauern war. He heftiger der redete, desto hef= tiger fuhrwerkte er mit der Mistgabel. Er konnte sich in eine Art Berserkerwut hineinreden, die er dann an der Arbeit ausließ. So un= gefähr war auch Ramm. "Ich dachte, hier gibts harte Auseinanderset= zungen, Streit über den Sozialismus, Prügel gar. Aber wenn das nun hörst, diesen Kleinkram, diesen Schacher", sagte er heftig und ahmte einen Bauern nach: "Ich habe voriges Jahr mein Acker gekalkt. Das hab ich doch nicht für andere getan. Ich habe mir einen neuen Gänsestall gebaut, aus Latten. Wenn ich nun in die LPG eintrete, wieviel krieg ich dafür? Ich habe noch drei Baumstämme in meinem Wald", Ramm flet= schte das Gebiß. "Die andern hat er nämlich schon verscheuert und es tut ihm leid, daß er diesen Rest nicht auch noch runternehmen kann. 'Wenn ich nun in die LPG eintrete, dann bin ich die wohl los?' - Ich habe, ich habe, was krieg ich, was kostet, wer gibt! Himmel= herrgottnochmal. 'Ich muß jedes Jahr mein Schuppendach Teeren,

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

sonst verfault es. Das kostet mich immer hundertdreißig Mark. Wenn ich nun in die Genossenschaft gehe,wer teert mir dann mein Schuppen= dach?' Ich, mein, und, in der Genossenschaft, schon wieder u n s e r . Egoismus auf höherer Stufe!- Mach, wie mich das ankotzt.Sie tun, als obs ihnen an den Kragen ginge und überlegen doch schon wieder, wie sie den Staat am besten prellen können bei der ganzen Umwandlung. Schtzsucher, jawohl, das sind und bleiben sie." Er richtete sich auf und stützte sich auf den Hackenstiel. "Ich habe mir diese Bauern großartiger vorgestellt/",sagte er resigniert. Er machte eine abweh= rende Gebärde. "Ich weiß, ich weiß. Brauchst mir keine Predigt halten Rein theoretisch ist alles klar. Aber das Herz, das macht nicht mit. Ich brauche mir nur einen anzusehen, wie er rechnet und tüftelt hinter seiner Stirn. Da krampft es sich schon zusammen. Ich kann sie einfach nicht lieben." Mit rissigen Fingern fuhr er sich durch das rostfarbene Haar. "Meine Frau hat es auch schon gepackt. Milch will sie liefern, Eier, möglichst viel, nicht wegen des Angebots, wegen d des Geldes." Er fuhr herum und brüllte auf Eisenkolb ein: "Weißt du, was sie gesagt hat?,Ein Glück, daß wir nichts zu liefern brau= chen, da bekommen wir freie Spitzenpreise.' Das kommt von der Kuh, von dem scheiß Besitz. Und für sowas sollen die Leute in der Stadt blechen." Ramm zermalmte einen steinharten Brocken Kunstdünger zwisch zwischen den Fäusten und schleudrte das körnige Mehl zu Boden. "Ach, und ihr Mann war Kommunist. - Eisenkolb, ich tauge nicht fürs Land. Ich geh zurück zum Streckenbau." Der Instruktuer zwinkerte heftig mit den Augenlidern. Es war ihm, als habe es wieder irgendwo #Sanitäter "Sanitäter!" gerufen, ganz deutlich. Er betrachtete Ramm mitleidig wie einen übel Zugerichteten, bei dem man nicht weiß, wie man ihn anfassen soll. "Heinrich," sagte er dann sanft. "Wie stehst du nun zu deiner Frau?" Ramm wandte sich schroff ab. "Kannst du was machen? - Ich hätte müssen schon lange mal bei ihr vorbeigehen, dach= dachte der Instrukteur. Ramm sagte unsicher und mit kratziger Stimme

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

"Ich fürchte, sie kommt nicht mit, oder ja, natürlich, aber sie geht mir ein, wenn sie wieder in die Stadt kommt!" Er fing schon wieder an, mit der Hacke zu wüten. Da packte ihn Eisenkolb an der Schulter, hielt ihn zurück und sagte ~~fxstxxdx~~, so fest er konnte: "Wir haben von deiner alten Parteileitung, von der Bahn, eine Anfra= ge bekommen. Die Genossen wollen wissen, wie du hier lebst. Ob du mit deiner Aufgabe fertig wirst, wollen sie wissen. Sie wollen wis= sen ob du mit einer so komplizierten Sache, wie es der Rückschritt vom Arbeiter eines Volkseigenen Betriebes zum Gruppeneigentümer aus taktischen Gründen ist, ob du da noch mit kommst, ob du stark genug bist." Ramm forschte in dem breiten Gesicht mit den weit aus= einanderliegenden kleinen Augen. Seine Pupillen verengten sich. Er lügt, dachte er und nickte langsam zum Zeichen des Verständnisses mit dem Kopf. "Ihr kennt mich ja. Schreibt zurück, wie es richtig ist." Eisenkolb atmete auf. "Ich danke dir, Heinrich". Er reichte ihm die Hand. Ramm griff zu, als habe er noch immer den Düngerbrocken zu zermalmen. "Nichts zu danken" knurrte er. Auf Eisenkolbs Stirn erschienen Schweißperlen. Unauffällig regte er die Hand ob keine Knöchel zerquetscht waren. "Dann kann ich dir ja sagen, was mir am Herzen liegt" begann er von neuem. "Heute noch rollt der neue Melker mit seiner Familie an. Er kommt von dr 'Drüben', ist aber gebürti= ger Schlesier. Wir müssen verhindern, daß er auf denselben Dreh kommt wie seine Vorgänger. Er wird den Bogen schnell raus haben, wenn er bisher nur kapitalistische Ausbeutungsverhältnisse kennen= gelernt hat. Du mußt versuchen, zu erreichen, daß er von vorneherein richtig angelegt wird." "Warum ausgerechnet ich?" fragte Ramm er= staunt. "Ich habe keine Ahnung von der Viehzucht. Jeder Dorfjunge kann mich auslachen, wenn ich von Kühen rede. Außerdem weißt du ja, wie ich mit Ewalden stehe, gerade wegen der Melkergeschichte." Eisenkolb wurde wieder streng. "Kann man Fachfragen lernen oder nicht? Du mußt dich mit Ewald ~~zusamm~~ verständigen, als Genosse! Und für deinen Jungen hast du noch etwas auszubügeln. Versuch mal,

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

dahinterzukommen, weshalb ausgerechnet du das machen mußt.." Ramm gipff endgültig nach der Hacke. "Meinetwegen, aber ich verspreche nichts." Der Instrukteur torkelte ins Freie. Draußen atmete er tief die frische Luft ein. Die Augen tränten von Ammoniakdämpfen, die von dem Dünger ausgingen. Er lauschte noch einmal auf das regelmäßige Ge=räusch von Ramms Hacke. Daß er das so lange dort drinnen aushält, dachte er. dann ging er weg. Ramm hackte und schaufelte noch lange Zeit. Erst gegen abend, als Pflock in den Schuppen kam, warf er die Hacke hin und wankte ins Freie. "Mensch laß mich raus, hier kann man ja verrecken!" - "Ich komme bloß wegen dem neuen Schweizer", begann Pflock. Kannst du nicht dableiben? Die andern sind schon alle nach Hause. Einer muß aber hier sein, der ihn einweist/ und ein bischen abladen hilft." "Meinetwegen", sagte Ramm. "Da können wir uns gleich über das System unterhalten. Ich meine, es muß doch jezt anderst gemacht werden, damit es uns mit ihm nicht geht, wie mit allen ande=ren Melkern. Wenns bleibt wie bisher, ist er in spätestens einem Jahr sauer." Der Vorsitzende nickte. "Nur, ich habe jezt keine Zeit. Ich muß gleich wieder weg. Also nimm den Mann in Empfang. Hier sind die Wohnungsschlüssel. Die linke Hälfte der unteren Etage kann er beziehen. Solltet ihr nicht mehr bei Licht fertig werden, laßt den Krempel stehen bis morgen. Regen kommt sowieso keiner." Es war der Tag, an welchem das Flugblatt, das wegen Hugos zeitraubender Dicht=kunst so lange auf sich hatte warten lassen, endlich erschienen war. Jezt, mit seinem Motorrad, den vierschrötigen Eisenkolb auf dem Soziussitz, preschte Pflock über die Anhöhe nach Langsbach. Vor dem Ortseingang roß Eisenkolb mit den Zähnen das Paket auf und rief: "So, Ewald. Nun aber Vollgas durchs Dorf, sonst klappts nicht!" Pflock nickte. Hoffentlich kommen ~~kamx~~ nicht zufällig weiße Mäuse durch, dachte er, während er die Dorfstraße hinunterpreschte. Inzwischen hielt Eisenkolb den Packen so, daß der scharfe Fahrwind ~~dixxFlugblätter~~ hineinfuhr und die handlichen Zettel herausblätter=te, ~~flog~~ in die Luft wirbelte so daß sie überall vor den Häusern,

SLUB
Wir führen Wissen.
Deutsches Literaturinstitut Leipzig
UNIVERSITÄT LEIPZIG

am Straßenrand, in den Vorgärten und an den Brunnen niederflatterten.

"Flugblätter", sagte Bauer Knopp, als der Spuck vorbei war, hob eins davon auf und las mit gesträubtem Schnurrbart:

"Signal vom Berg!"

Bauern und Bäurinnen von Langsbach!

Der Sozialismus klopft an die Türen. Ihr habt in schwerer friedlicher Arbeit in eurer schönen Langsbacher Flur ein neues Leben aufgebaut. Dank der krisenlosen Wirtschaft unseres Arbeiter-und-Bauernstaates und der Bündnispolitik der Arbeiterklasse mit den Werktätigen auf dem Lande hat eure Arbeit zu Glück und Wohlstand geführt.

Aber es soll nicht so bleiben. Die vertriebenen Barone und Junker gieren nach eurem Besitz. Sie wollen dem Frieden ein Ende machen. Es soll wieder Herren geben und ihr sollt wieder Knechte sein. Und diese Herren werden ihre Eroberungssucht nicht zuvor zu Grabe tragen, solange ihr ihnen noch die geringste Hoffnung laßt. Gebt ihnen durch den Übergang zur genossenschaftlichen Großproduktion eine eindeutige Antwort. Schafft mehr Nahrung für unser Volk und geht über zu einen schönerem kulturvollen Leben. Viele Bauern unseres Kreises haben das bereits erkannt. In fast jeder Gemeinde besteht eine landwirtschaftlich Produktionsgenossenschaft. Sie fragen: 'Langsbacher, wo steht ihr?' Und jedem Abend, wenn auf dem Berg das Signal ertönt, rufen sie euch zu:

Langsbach
schläft immer noch hinterm Berg.
Langsbach
ist immer noch nicht am Werk.
Langsbach
wann wachst du endlich auf und reckst
deine Glieder streckst
zu und wieder
deine Hände
als LPG!

Nachdem Knopp dieses gelesen, stülpte er die Oberlippe vor und roch an seinem Schnurrbart/ - nichts besonderes, den üblichen Duft kalten Tabaks. Da schlich sich der Bauer an die Zaunecke, von wo aus er das Nachbargehäft bequem überblicken konnte. Soeben ging Bauer Lenz

SLUB
Wir führen Wissen.
Deutsches Literaturinstitut Leipzig
UNIVERSITÄT LEIPZIG

über den Hof. Er bückte sich, hob einen weißen Zettel auf, warf ei=
nen Blick darauf, einen weiteren Blick wie zufällig in die Runde,
schob den Zettel in die Rocktasche und verschwand in seinem Haus.
"Kiek an, der Dorfpascha", grunzte Knopp. Dann guckte er nochmals
auf das Blatt. "Hmm. Sogar einen Dichter haben sie angestrengt. Jaja,
denen sind wir was wert." Er räusperte sich und beendete seinen Mono=
log mit der Feststellung: "Mit den Dichtern ists, wie mit der Poli=
tik. Kost nen Haufen Geld und reimt sich schlecht."
Inzwischen war Pflock zurückgerast, hatte Eisenholb auf dem Hügel
abgesezt und Hugo mit seinem Instrument herangeschafft. Alles klappte
wie am Schnürchen. Selbst Jugendfreund Kücklein hatte es sich nicht
nehmen lassen, beim ersten Signal dabei zu sein. Zur Weihe des Augen=
blicks hatte er sogar den Motor seines Moped abgestellt. Er befand si
sich in gespannter Erregung, so als erwarte er gleich nach dem Signal
etwas Großartiges, Hervorbrechendes, Scharen genossenschaftsfreudi=
ger Bauern oder so. Als Knopp in den Stall gehen wollte um sein Vieh
zu tränken,zuckte er zusammen. Ein langgezogenes Hornsignal schwang s
sich vom Berg übers Dorf hinweg zum Wald, prallte dort ab und fiel
in die Höfe ein. Knopps Augen wurden eng, während er lauschte. Der
Dragonerschnurrbart zitterte.

Taa - taa
da - tata - datam - dataa

So klang es und Hugo blies, daß ihm die Sommersprossen aus dem Ge=
sicht platzten, schmetterte mit geschwellter Brust seinen abgehack=
ten Rythmus ins Taal, immer und immer wieder.

"Wann wachst du endlich auf und reeeckst
deine Glieder streeeckst
zu uns wieder...

Jugendinstruktuer Kücklein murmelte leise, wie um den Trompetenton
nicht zu beeinträchtigen: "Große Sache. Phantastisch. Einfach phäno=
menal!" dieweil das Echo in seltener Reinheit die Ganze Niederung
füllte. Und Knopp hatte seinen Zettel hervorgeholt und zählte die
Silben mit. Als das Echo die letzten Tackte besonders deutlich zu=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

rückwarf verschwand er im Stall und schlug die Tür hinter sich zu. Von seiner Dienstzeit bei den Dragonern war ihm nur: "Kartoffelsupp, Kartoffelsupp" bekannt.

Mittlerweile rollte der LKW mit seiner Fuhre im Haupthof der Genossenschaft ein. Zwei Menschen Kletterten vom Wagen. Die Frau holte zwei Kinder aus der Fahrerkabine. Ein Mädchen sprang leichtfüßig hinterdrein. Alfred machte eine unbestimmte Geste zu Ramm. Der stand da und ließ die Arme hängen. "Ist das alles?" "Mehr Leute sind wir nicht", sagte Wiegraz und atmete auf. Er hatte schon befürchtet, man werde der Kinder wegen nicht sehr erbaut sein. "Wir sind drei arbeitsfähige Kräfte." - "Ich meinte, ich soll euch abladen helfen.= Wiegraz lachte, daß es an der Hauswand schepperte. Da wandte sich Ramm an die Frau. "Entschuldigung." Alfred startete den Wagen. "Hier in der Einfahrt kann ich nicht übernachten", brummte er. Übernachten, dachte Ramm und überlegte krampfhaft, was er mit den Leuten machen sollte. Dann kam ihm ein Gedanke: "Wir brechen oben die Rumpelkammer auf. Dort stehen sicher noch ein paar alte Brocken vom Großbauern. Der ist nämlich getürmt." Sie holten aus der Bodenkammer ein altes Chaiselongue, ein paar ebenso altertümliche Bettstellen, ein paar wackelige Rohrstühle, ein Waschgestell und andere verstaubte Gegenstände herunter. Das stellten sie alles in den frisch hergerichteten Zimmern auf. "So", sagte Ramm und lachte gezwungen. "Nun ist es ganz gemütlich hier. Ich hole euch noch ein paar Decken und dann ruht euch erst einmal aus." Bald schliefen die Kinder, schlief der Mann, das große Mädel nur die Frau nicht. Unruhig zerquälte sie sich das Hirn. 'Was mache ich nur. Ich muß es ihm doch sagen. - Ach!'

Regen wechselte mit Sonnenschein. In dem angewärmten Boden dehnte sich das feine Wurzelwerk, trieb und saugte nahrhafte Säfte aus dem Boden und pumpte sie durch ungezählte Kanälchen in die vielfältigen vielgestaltigen Sonnenlaboratorien der Pflanzen empor. Dem Raps sprangen in einer einzugen warmen Nacht die Blüten=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

knospen auf und schon am anderen Morgen wogte sein gelber Blüten=
meer in wallenden Duftfahnen. Ein Heer von Bienen durchwanderte die=
se Blumenwelt, jede einzelne eine vielbeschäftigte, reichbelohnte
Liebesbotin von Kelch zu Kelch. In den Bienenstöcken selbst wurde
es unruhig. In den sorgsam bewachten Weiselzellen begannen schon da
und dort die jungen Königinnen ungeduldig oder ängstlich zu trompe=
ten. Es zweigte und wuchs in der Natur, als gelte es, das Winters
über Versäumte nachzuholen. Unaufhörlich rief vom nahen Waldesrand
der Kuckuck. Die Gerstenfelder legten ein hellgrün schillerndes
weiches Seidenkleid an. Der grannige graugrüne Roggen schwitzte scho
hier und da aus seinen Poren zerbrechliche feinfiligrierte Folien
von denen bald ein Goldstaub ausgehen und in hellen Schwa=
den über die Felder ziehen wird. Der Sommer kündigte sich an. Es
wuchs und drängte allenthalben. Auch in der Welt der Menschen war
ein ständiges drängen und Weben. Herr über die Natur, war er dem
Zwang der Jahreszeiten entrückt und tat doch, als bereite er ständig
etwas zur Reife vor. Agronom Halmstengel, der Natur am nächsten,
hakte sein mächtiges Riechorgan in den Wind und zog hörbar die düfte=
schwere Luft ein. "Wir kriegen eine gute Ernte", sagte er schlicht.
Hauptmelker Wiegraz umkreiste seine Herde in der kleinen stinkenden
Koppel hinter der Scheune und machte sich mit den Tieren bekannt.
Er erwartete der Tierarzt. Ihn hatte er bestellt,weil er, nach ein
gehender Prüfung des Lohnsystems, sich sagte: Man muß wissen, was
in der Herde drinsteckt. Wenn nun viele Kühe gar nicht gedeckt sind,
was ist dann schon für eine Leistung zu erwarten? - Und hier wußte
doch kein Mensch etwas Genaues. Keiner konnte sagen, welche Kuh
gedeckt war, wann sie zum Kalben kommen mußte, wieviel Kälber sie
schon hatte,welchen Leistungsdurchschnit sie hatte, nicht zu reden
vond den verschiedenen individuellen Eigenheiten, die jedes Tier
hatte. Wiegraz stieß eine Verwünschung aus und begann den Kühen die
Zahl ihrer Kälber an den Hörnern abzuzählen. Er gab ihnen Namen
und schrieb ihre Kennummern in die Leistungstafeln ein. Jede Kuh

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

bekam eine Leistungstafel,darauf Wiegraz die einzelnen Daten schrieb. Die wichtigsten Daten wußte er nicht. Man mußte einfach ganz von vorne anfangen. Als der Tierarzt kam, untersuchten sie gemeinsam alle Tiere auf Trächtigkeit. "Hier muß unbedingt ein Bulle her." sagte Wiegraz. "Im Jungviehstall laufen rotbunte Kälber herum. Ich möchte wissen, wo die bei einer schwarzbunten Herde herkommen sollen. Da muß doch dem Besamungstechniker etwas durcheinandergeraten sein." Als der Tierarzt gegangen war öffnete Wiegraz das Tor nach der angrenzenden Pferdekoppel zu und schrie: "Raus mit euch!" Dabei hieb er mit einem Stecken durch die Luft. "Raus, sag ich!" Die Kühe guckten ihn groß an. Einzelne stiegen unsicher über die am Boden liegenden Torstangen hinweg ins Freie. Dort hoben sie witterten den Kopf unf gingen dann immer schneller, zulezt in einen komischen Trab verfallend dem Weidegrund zu. Vorsitzender Pflock, vom Ausruf seines Agronomen kaum berührt, machte den Eindruck, als wolle er gleich etwas wichtiges vollbringen, sagte aber nur:" Zum V. Parteitag steht in Langsbach die LPG." "Woher willst du das wissen", fragte der Agronom. "Ich habe mit einem Bauern gewettet. Wenn die Genossenschaft zustande kommt, dann muß ich eine Flasche Sch Schnaps spendieren. Kommt sie nicht zustande, muß er blechen." Halmstengel, wohl befähigt, das Gras wachsen zu hören, erwies sich als unfähig, den Gedankengängen seines Vorsitzenden zu folgen. "Na Mann, du mußt doch die Bauern kennen", sagte Pflock schließlich. "Die gründen doch lieber eine Genossenschaft, als daß sie eine Wette verlieren." Der Agronom reib sich nachdenklich seinen markanten Gesichtsvorbau. Pflock strebte indessen beharrlich auf die Pferdekoppel zu. Wiegraz muß unbedingt hüten, dachte er. Wenn die Kühe wieder Schaden anrichten, muß er dafür aufkommen. Diesmal bin ich konsequent.

Zur selben Zeit etwa stand Vera Dümmke vor dem Sekreteur des Kreisvorstandes der Gewerkschaft Land und Forst. "Ich habe nun schon seit drei Monaten nicht mehr kassiert, Kolleg Nebenzahl. Ich darf den Hof der LPG nicht mehr betreten." Sie fügte verhaßt hinzu: "Als betriebsfremde Person." Nebenzahl wiegte betrübt den Kopf. Er dachte an die beiden

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Freiarbeiter, die schon bei ihm gewesen waren, ihrer weiteren Arbeits=
rechte wegen. Das ist nun eine neue Kategorie, dachte er. Der "Freiar=
beiter", der Freischaffende der Landwirtschaft - solange der tariflich
gesicherte Vorsprung an Barverdienst pro Arbeitseinheit den Genossen=
schaftlern gegenüber reicht. Vera Dümmke dauerte das Schweigen des Se=
kretärs zu lange. "Also entweder, ihr habt den Mumm und redet mit dem
Vorsitzenden dort draußen Fraktur, oder ich kümmere mich überhaupt nich
mehr um die Gruppe. Was soll ich auch tun, wenn nicht einmal der Vor=
stand hilft." - "Das beste wäre, sie gingen alle in die LPG Genossen=
schaft. Das ist doch die einzige Perspetive" sagte Nebenzahl. "Mein
Gott, die wollen doch nicht so stur sein." Er bemerkte den bärbeißigen
Blick Veras und lenkte ein. "Ja dann müssen eben die Voraussetzungen
dafür geschaffen werden, daß sich jeder eine Kuh halten kann. An so
etwas darf es doch nicht scheitern."
Quatschkopf, dachte Vera und schnitt ihm das Wort ab. "Kollege Nebenzahl
ich bin wegen meiner Funktion dort rausgeflogen." Nebenzahl fuhr auf.
"Kannst du das beweisen?" "Alle anderen, die keine Funktion von der
Gewerkschaft hatten sind geblieben und haben den alten Tarif. Ich habe
meine Arbeit ebenso gut gemacht wie die anderen. Keiner kann mir etwas
nachsagen. Uns ausgerechnet ich wurde gekündigt. Kann mir die Gewerk=
schaft nun helfen oder nicht?" "Das ist kein Beweis. Hast du nicht et=
was besseres?" - "Ich kann es beschwören." Nebenzahl sackte hinter sei=
nem Schreibtisch zusammen. "Beweise muß man haben." Er versank in dum=
pfes Grübeln. Ein Mann trat herein. "Du mußt sofort rüberkommen. Ein
Fall für das Arbeitsgericht. Hör dir das mal an: Ein Schlächtermeister
beschäftigt eine Frau Jahrelang in seiner privaten Nebenlandwirtschaft.
Jezt hat die Frau einen Unfall. Aber die Krankenkasse will nicht zahlen.
Der Mann hat für die Frau keinen Pfennig Versicherung abgeführt, hat sie
nicht einmal angemeldet. Das Krankenhaus, ein Arzt, verstehst du, hat
uns. Arbeitsrechtlicher Fall." "Ist sie in der Gewerkschaft?" "Nein.
Anzeige gegen den Arbeitgeber erstattet. Das Gericht wendet sich an
Schon eine ältere Frau. Ein bischen Schwachsinnig. So recht das geeig=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

nete Ausbeutungsobjekt für den Dorfbourgeois." Nebenzahl erhob sich. "Ich werde den Kollegen Burg, der für euren Bereich zuständig ist bescheid sagen. Wende dich an ihn", sagte er zu Vera.

Vera Dümmke ging nachdenklich die Treppen hinunter. Ich bin eine alleinstehende Frau. Warum soll ausgerechnet ich in die Genossenschaft gehen? Die Kollegen sitzen drin und haben die schönen Tarife, die unsereiner ihnen mit verschafft hat. Und ich bin ausgestoßen deswegen. Sollen die erst mal eintreten. "Was war?",,fragte der neu Hinzugekommene. "Ach ". Nebenzahl machte eine schwache Gebärde. "Vor einiger Zeit haben sie einen örtlichen Landwirtschaftsbetrieb umgewandelt. Die Landarbeiter selbst. Einige treten nicht in die Genossenschaft ein, weil sie sich vorher einen schönen Tarif ausgehandelt haben mithilfe der Lohnerhöhung. Jezt hängt der ganze Gewerkschaftskörper dort in der Luft. Die meisten aktiven sind BPG'Mitglied geworden. Der Rest wurde vom Vorsitzenden gekündigt, soweit es sich um Funktionäre handelt. Der will das Problem Wahr scheinlich auf seine eigene Weise lösen." -

Es webte im Reich der Menschen wie in der ganzen Natur. Heinrich Ramm fuhr nach Mühlenthal und stellte sich dem Vorsitzenden der LPG "Glück Auf" vor. "Worum dreht sichs denn", fragte Steingräber. "Ich habe gehört, daß ihr in der Milchproduktion an erster Stelle im Kreis steht. Wir haben jezt einen neuen Melker. Unsere Viehwirtschaft ist erst im Aufbau. Na du kennst wohl unsere Probleme. Er darf nicht wieder so verdorben werden, wie seine Vorgänger. Da will ich mich einmal bei euch umgucken. Vor allen Dingen: Wie ist bei euch die Arbeit organisiert. Was habt ihr für ein Lohnsystem. Wieviel Tiere betreut ein Melker und was es noch für Fragen gibt,möchte ich wissen." Steingräber hörte aufmerksam zu. Dann sagte er: "Horch drauf. Bei uns ist das für dich ungünstig, weil wir einen großen Teil der ganzen Tierzucht mit Lehrlingen machen. Das ist das System ein bischen anderst. Die Lehrlinge arbeiten drei Tage und drei Tage gehen sie zur Schule, umschichtig. Wir haben bloß einen Meister und einen Gesellen. Aber wenn ihr wollt kommen wir mal zu euch rüber. Dann können wir uns

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

prinzipiell aussprechen und vielleicht gemeinsam eure Marschrichtung festlegen, wenn ihr es wollt."

Inzwischen berichtete Eisenkolb im Parteibüro des MTS- Bereiches über seine Arbeit. "Der Vorsitzende ist dabei meine Hauptstütze. Er hat sich zum Ziel gestellt, bis zum V. Parteitag in Langsbach eine Genossenschaft zu bilden." Eisenkolb beugte sich etwas vor und sprach leiser: "Der Termin ist etwas kurz und von Pflock ganz gewiß nicht aus rein revolutionärer Ungeduld angenommen. Aber ich hielt es für richtig, seine Initiative nicht zu bremsen. Vergangenen Sonntag hatten wir die interessierten Langsbacher im LKW zu einer Besichtigung nach Mühlenthal gebracht. Die FDJ unterstützt uns bei der Agitation. Also ich glaube, das Klappt." Der Parteisekretär, der den Bericht entgegen nahm dankte. "Und wenn der Termin nicht eingehalten wird, dann bloß nicht drängen. Ich meine, so wie Pflock es sich denkt, geht es nicht. Gut, wenn die Bauern der Meinung sind, daß sie jezt schon gründen können, dann sollte man ihnen mit allen Kräften helfen. Aber sonst muß man ihnen Zeit lassen. Sie sollen sich alles genau überlegen. Das sind die schlechtesten Bauern nicht, die sich ihren Schritt vorher durchdenken."

Um dieselbe Zeit, da Eisenkolb nach Hause fuhr zerrte Bauer Knopp an dicker Kette eine Taschenuhr hervor, hielt sie weit von sich und studierte das Zifferblatt. Der Abend lag schon in langen Schatten über der Erde. "Nu wards glick wedder tuten" brummte Knopp und schirrte den Gaul ab. Da verfing sich oben auf dem Berg bereits ein letzter Sonnenstrahl im Schallrichter einer Trompete, ward von dem spiegelblanken Metall zerfasert uns zusammen mit dem ersten Ton als zerstrahltes Blitzbündel zurückgeworfen ins Tal. Knopp hing sich das schwere Sielzeug über und trug es in den Stall. Er mußte noch füttern und melken.

Ein paar hundert Kilometer weiter westwärts, dort vielleicht, wo eben die Sonne unterging, lebte unewebte die Natur nicht anderst aber das Wirken der Herrn Sodenfraß, mehrfachen Gutsbesitzers und Eintreibers horrender Bodenrenten und Zinsen war anderer Natur. "Wenn wir schon nicht mit von der Partie sind im Waffengeschäft, müssen wir uns eine

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Schlüsselstellung sichern. „Ich habe soeben zweitausend Hektar Land an die Bundesregierung verkauft", sprach er zu seinem Schwiegervater, Generaldirektor Lanzinger. Er verschwieg, daß er zuvor mit dem Regie rungsbeauftragten wegen des auf dem betreffenden Gelände befindlicher Waldbestandes zu schachern versucht hatte. "Man könnte das Holz der i Volkswirtschaft zuführen/. Holz ist wichtiger Rohstoff. Ich wäre bere reit, die Konzession über den Bestand zu behalten und eventuelle Pre: Preisänderungen für die Fläche in Kauf zu nehmen." Der Bundesbeauftr tragte hatte nicht angebissen. "Kalkulieren Sie nicht zuviel, verehrter Herr Sodenfraß. Wir brauchen ein Gelände mit weitgehend natürlichem Profil. Eventuell können Sie zurückkaufen, was übrigbleibt." Sodenfraß hatte verstanden. Er wollte das Geschäft nicht daran scheitern lassen, daß er auf diesen relativ kleinen Nebenver= dienst an der radikalen Abholzung des betroffenen Gebietes bestand. Immerhin durfte man keinen Versuch unterlassen. Sodenfraß lächelte seinem Herrn Schwiegerpapa listig zu. "Wir rüsten die Bundeswehr flächenmäßig aus. Ist das etwa nichts? Und nie werden unsere Flächen kleiner. Es kommt immer wieder etwas hinzu. Jezt zum Beispiel habe ich Aussicht auf einen Beiratssitz in der zentralen Flurberenigungs= behörde. Außerdem ist für Möglichkeit gesorgt, die Kaufsummen in Aktien der Landbank anzulegen. Das trägt ein weiteres dazu bei, un= seren Grungbesitz zu mehren. In dieser Beziehung stehen wir vor un= geahnten Möglichkeiten." Sodenfraß wußte, daß jeder Hektar land, darauf nicht seine Maschinen liefen, dem alten wie eine Wüste vorkam Der Schwiegervater büßte von Jahr zu Jahr an Wendigkeit ein. Er war an der Zeit, das Segel der Firma Lanzinger und Co. Landmaschinen in einen anderen Wind gedreht wurde. War es nicht so, daß jeder Bund Bundespanzer, der auf von Sodenfraß verschachertem Land wühlte, hun= dert Traktoren wert war? Das konnte der Weißhaarige alte Herr nicht mehr fassen. Der war und blieb ein simpler Maschinenhändler. Dabei drückte ihn die amerikanische Konkurrenz langsam aber sicher in die Knie. Nun folgte er mißtrauisch, und nur, weil er keinen andern

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Ausweg sah, der neuen Orientierung des Schwiegersohnes. Die lief im Großen und ganzen darauf hienaus,beste Vorbereitung zu treffen, in Zusammenarbeit mit gewissen Stellen des Verteidigungsministeriums, eines Tages im wiedergewonnenen Osten als erster und mit staatlich gesicherten Konzessionen auf dem Markt zu sein. Daß Sodenfraß dabei noch darauf spekulierte, eines Tages die Firma doch noch den Amerikanern in die Hände zu spielen, mit einem entsprechend günstigen Vergleich, versteht sich, und nur noch in Bodenspekulation zu machen, sich sozusagen xx das Monopol auf diesen Erwerbszweig zu ~~erwerben~~ sichern, das konnte Lanzinger höchstens ahnen. Daher auch sein Mißtrauen. Der Alte war im Grunde genommen ein Museumsstück seiner Klasse, eine liebte die Fabrikation um ihrer selbst willen und hatte eine Art patriarchalisches Verhältnis zu den von ihm hergestellten Landmaschinen, das er nicht mehr missen mochte, und doch ständig bedroht sah. Im Grunde Genommen haßte er den jungen Mann, ohne dessen Hilfe Lanzinger und Co. längst ein amerikanisches Unternehmen wäre. Nun hatte Sodenfraß diese neue Inlandvariante ausgetüftelt und trachtete danach, sie immer weiter zu erschließen. ~~Sie Betrieb Möglichkeit~~ Sie lieferte Lanzinger den Schein eines weiteren Ausweichens vor den Amerikanern, und gab Möglichkeiten des Manöverierens im eigenen Lande. Nach jeder Zuhaltung an die Landforderungen des Kriegsministeriums verankerte man sich auf dem Wege über verschiedene Zwischenschaltungen mehr und mehr in der Landbank und folglich im Grundbesitz, da jeder Hektar Bodens im Bundesdurchschnitt mit ~~tausender~~ dreihundert Mark an die Landbank verschuldet war. Sodenfraß seinerseits hilt den Schwiegervater füer einen vertrottelten Greis, denn welch ernst zunehmender Unternehmer befaßte sich heutzutage mit einer derartiger Vehemenz mit echter Produktion. Er wußte, daß Lanzinger auf Lager arbeitete, und daß, wenn der Schlag gegen den Osten mißlang, seine Traktoren ebensowenig Wert waren, wie die Panzer des Herrn Sandvoge seines Zeichen Kriegsminister. Dennoch nisteten in Sodenfraß' glatt glattem Gesich Sorgenschatten, denn die Meute der Bodenspekulanten

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

deuchte ihm allzugroß. Der größte Unsicherheitsfaktor in seiner Rech=
nung aber war und blieb die zunehmende Stärke des Ostblocks. Immer
wenn er daran dachte, kam in seine kalten zupackenden Augen ein leich
tes Flackern. In solchen Fällen suchte er gewöhnlich Zerstreuung auf
Banketts in auserlesener Gesellschaft. So auch an diesem Tage, wo er
aus Anlaß der günstigen Geschäftsabschlusses selbst einen Abend gab.
Hier gab er in vorgerückter Stimmung, als der Alte sich längst zu=
rückgezogen hatte, folgende Anektode zum besten. "Nun hören Sie nur,
was da neulich einem meiner Inspektoren passierte." Er sekte die Sti
Stimme, so daß auch die anwesenden Damen näherrücken mußten, und die
für Unterhaltungen solcher Art vertrauliche Atmosphäre entstand.
"Kommt er da zu seinem Arzt und zeigt ihm eine Bißwunde an der Hand.
Sagt mürrisch: "Kalb gebissen.' Was soll ich Ihnen sagen. Der Arzt
beguckt sich die Spuren der Beißerchen und fragt: "Seit wann haben
Kälber im Oberkiefer Schneidezähne?' Sagt mein Inspecktor: 'Seid wann
eigentlich Tierarzt, Doktor?' " Die Herren lachten Schallend. Die Dam
Damen aber wollten Konkreta erfahren. "Das ist Kavaliersgeheimnis.
Fragen Sie Rappehengst selbst", antwortete Sodenfraß un eine Wasser=
stoffsuperblondine frisiert a la Rosemarie schlug verschämt die Au=
gen nieder. "Rappehengst heißt der Mann. Oh." So hauchte sie. Soden=
fraß warf einen satten Blick in ihren Rückenausschnitt und konstatier
te befriedigt: 'Gänsehaut'.
Zur selben Stunde etwa entzifferte der Mann mit dem erregenden Namen
einen Brief. "Mit der Genossenschaft wird es jezt ernst. Sie lassen
nicht mehr locker. Folgende Bauern sind im Gründungskommitee:
Erdmann, Klohß, Reinke, Pätzold. Folgende Bauern sind stark am Über=
legen: Fahrinsfeld, Magnus, Steinhard. Der größte Kampf wird um den
Bauern Lenz geführt. Dieser ist zugleich der stärkste. Wenn er ein=
tritt, folgen ihm die meisten anderen nach. Er streubt sich noch,
obwohl er in ihrer eigenen Partei ist. Dabei war Lenz derjenige,
welcher sechsundvierzig am meisten zugeredet hat, daß ihr Gut aufge=
teilt wurde. Damals war er schlimmer wie ein Bolschewik. Folgende

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Leute sind hier am agitieren: Eisenkolb Instrukteur, Kallus Bürgermeister, Pflock Vorsitzender der LPG in Kurzbach und ein Hergelaufener, ein gewisser Ramm. Eisenkolb hat folgendes Argument: Auf den Feldern eurer Flur liegt ein Schatz. Mit dem hat es eine Bewandnis. Er kann nämlich nur gehoben werden, wenn ihm gemeinsam auf breiter Front also in der mit der Großraumwirtschaft zuleibe gegangen wird. Und je besser und eifriger man so nach ihm gräbt, deste reicher wird der Schatz. Eisenkolb redet viel vom schöneren Leben und vom Wohlstand der Bauern. Ein anderer Knabe ist Ramm. Er kommt aus der Industrie. Jezt haben sie ihn zurückgenommen, weil er zu radikal diskutiert. Er schimpft immer und sagt: 'Wenn die Bauern sich nicht zur Großraumwirtschaft entschließen, dann sabotieren sie den Sozialismus. Des Weiteren wirft er ihnen vor, sie lassen sich ihren Wohlstand von den Arbeitern bezahlen. Was Pflock betrifft, so geht sein Sinn danach, auf dem Parteitag mit einer neuen LPG-Gründung zu glänzen. Ich selbst, erlaube mir darauf hinzuweisen, daß ich weiterhin zu Diensten stehe." Im falschen Kamin glommen ein paar rötliche Lampen. Rappehengst lag in einem Polstersessel und hatte den die verbundene Hand sorgsam auf die Armlehne gebettet. Die Bißwunde schmerzte noch immer. Ein gespenstisches Licht lag auf seinem hageren Gesicht, das alt und verfallen aussah. Immer wieder studierte er die verschiedenen Argumentationen und murmelte: "Ein Schatz liegt dort verborgen. Sieh an. Aber er gehört mir, mir ganz allein. Wer ihn anrührt, den zertrete ich." Er sprang auf und ging erregt hin und her. Sein langer Schatten wanderte an der Wand und der Decke wie ein eingesperrter Geist auf und nieder. Zertreten, zerstampfen, zerstückeln, zerquetschen! Ohnmächtig ließ er sich wieder in den Sessel sinken. Womit? Das Schicksal seiner Besitzung lag in Händen solcher Schlappschwänze wie Sodenfraß. Fabrikanten, Spekulanten, verkrachte Politiker haben zu entscheiden, keine Soldaten. Der Führer kommt nicht wieder. Er war nie unser Mann, aber immerhin Soldat, wenn auch nur Gefreiter. Der neue Kriegsminister ist Oberleutnant.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Langsam kommt man voran in der Rangliste. Und die Haltung wird immer
mieser. Rappehengst knickte an seinem Schreibtisch zusammen. Mit der
freien Hand warf er Anweisungen aufs Papier, kurz und knapp, wie Befe
Befehle. "Die Gründung einer LPG auf meinem Grund und Boden ist
mit allen Mitteln zu verhindern. Gelingt Ihnen das, überweise ich
auf Westberliner Konto vorerst fünfhundert Mark, west, versteht sich.
Ich überlasse Ihnen volle Handlungsfreiheit. Eisenkolb ist ein ge=
fährlicher Gauner. Er will die Bauern unter vorspiegelung falscher
Tatsachen in eine Kathastrophe füren. Es ist ihnen klarzumachen,
daß ihnen bei einen derartigen Schritt gef schlimme Folgen drohen.
Die Zone bleibt nicht ewig unterdrückt. Im äußersten Falle erhöhen w
sich Ihre Unkosten selbstredend. Lenz ist gegen die LPG zu beein=
flussen. Das kommunistische Regime kracht in allen Fugen. Jeder weiß
Jede gewonnene Stunde ist ein Sieg für uns." - Mit gemischten Ge=
fühlen und unter Zuhilfenahme der Zähne, steckte er den Bogen in
einen Umschlag. "Die andern beiden sind Idioten", murmelte er.
Wer spricht denn so mit den Bauern wie dieser Dingsda. Wußte längst,
daß die Arbeiter nicht den passenden Ton zu den Bauern finden."

Zur selben Stunde, wenige Schritte von Ramm, dem tief schlafenden,
entfernt, brach der ehemalige Schäfereileiter Schulz ein in der
Schlinge erwürgtes Reh auf. Er zog ihm fachmännisch die Decke ab
und trennte mit scharfem Messer die prallgeschwellten Milchdrüsen w
vom Bauchfell des Tieres ~~ab~~. Der weiße Milchsaft rann erkaltet
über seine Hand und tropfte am Ellenbogen hernieder. "Ver=
dammte Sauerei", murmelte der Mann dazu. "Das Aas hat noch gesäugt.
Mit einem halblauten Fluch warf er das Drüsengewebe in den Abfall=
eimer. So ging der Tag zu Ende, ein einziger Tag von all den vielen
in denen es hin und herwebte in der Natur wie unter den Menschen
zwischen Leben und Tod.

Als nun Heinrich Ramm sich den Vorschlag Steingräbers durchdachte
da empfand er schmerzlich, daß er in der Genossenschaft keine Wahl=
funktion hatte. Sein Ehrenamt als BGL-Vorsitzender war unter den

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Verhältnissen der Genossenschaft gegenstandslos geworden. Wie, so sagte er sich, soll ich nun den Erfahrungsaustausch mit den 'Glück Auf'-Leuten zustande bringen, wenn ich nicht einmal im Vorstand bin. Unter solchen Gedanken suchte er Pflock auf. "Hör mich an, Ewald", sagte er. "Ich komme schon wieder wegen unserer Stallgeschichte. Du kannst mir und dir viel Ärger ersparen. Wenn du mich nämlich jezt abblitzen läßt, dann muß ich meinen Vorschlag schriftlich einreichen. Und wenn der Vorstand zu keinem Entschluß darüber kommen kann, oder zu einem negativen, dann sehe ich mich gezwungen auf der nächsten Vollversammlung damit aufzutreten . Also locker lassen tu ich auf gar keinen Fall." Pflock dachte erinnerte sich an das, was er schon einmal wegen des Jungen von Ramm von der Vollversammlung gesagt bekommen hatte und nickte. Nun erzählte ihm Ramm von seinem Besuch in Dreibuchen und der Zusage Steingräbers. "Zusammen mit den erfahrenen Züchtern von Dreibuchen müssen wir doch eine fruchtbare Marschrichtung zusammenkriegen für unsere Viehwirtschaft. Das wäre doch gelacht", sagte Ramm. Das läuft auf eine Art theoretische Konferenz hinaus, dachte Pflock. Er fuhr sich mit der Hand ins Genick. "Hmm. Also geeignete Vorschläge können sie uns wohl nicht machen, weil ihre Stallarbeit von Lehrlingen verrichtet wird, das hast du doch gesagt, nicht wahr? Sie können mit uns also nur allgemein diskutieren, heißt das. Nun, was hilft uns das?" Ramm fühlte schon wieder, wie es in ihm zu brodeln begann. "Nicht allgemein, prinzipiell können wir reden, verstehst du nicht? P r i n z i p i e l l ! Ich verlange sowas, als Mitglied." Die Parteistrafe schwebt noch über mir, dachte Pflock. Und wenn ich nicht nachgebe, macht er wieder einen Heidenspektakel. "Eine prinzipielle Aussprache in Fragen der Marschrichtung, verflucht nochmal, warum auch nicht?" sagte er zornig und wollte sich abwenden. Aber Ramm hielt ihn zurück. "Warte mal. Dann wollen wir auch gleich den Termin festlegen. Also wann?" Das sind diejenigen Leute, die einem Vorsitzenden das Leben zur Hölle machen, dachte Pflock und brummte: "Mir egal."

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

"Gut"s, sagte Ramm verbissen. Dann will ich das mal in die Hände nehmen."

Die 'Theoretische Konferenz' fand in Salinskis Rechnungsbude statt. Der Buchhalter hatte seine Mappen, Zettel und Tabellen weggepackt und nur die Schreibmaschine stand unter einem schwarzen Formdeckel mitten auf den Tisch. Steingräber hatte außer seinem Melkermeister und der Normensachbearbeiter noch den Heimerzieher der Lehrlinge mitgebracht. Auf Seiten der Kurzbacher saß der ganze Vorstand, dazu Familie Wiegraz, Ramm und Eisenkolb. Sie saßen wie die Heringe aneinandergepreßt rings um Salinskis großen Schreibtisch herum und starrten auf den schwarzen Kasten in der Mitte. Es herrschta feierliche Stille. Da saßen sie sich nun gegenüber, die berühmten Männer von der besten Genossenschaft des Kreises und die Anfänger. Hie Steingräber, dort Pflock. Eisenkolb amüsierte sich insgeheim. Eine alte Kriegsregel fiel ihm ein: Man soll nach Möglichkeit nie gleiche Waffen gegeneinander führen, nicht Panzer gegen Panzer. Er zwinkerte und schüttelte leicht den Kopf. Vorsitzende sollte man sehr wohl des öftern konfrontieren. Es wurde unterdessen dringend notwendig, daß jemand die Aussprache eröffnete. Aber alles schwieg. Sie wissen nciit, wer überhaupt die Leitung übernehmen soll, dachte Steingräber. Auch Ramm bemerkte den Kurzschluß. Verdammt, daran habe ich nicht gedacht. Das kann ich doch nu nicht machen, wo ich keinerlei Funktion habe. Unter seinem rostroten Schopf grübelte er heftig. Wenn ichs nun doch überhehme? Wenn ich nun einfach aufstehe und den Vorsitzenden in dieser Sache spiele, ja und wenn es mir dabei gelingt, sie zu einem guten Ende zu bringen, was bin ich dann? Und er antwortete sich selbst: 'Der Natschalnik bin ich mit einemmale, der Wortführer in einer Sache, die verdammt gut werden kann. - Aber dann muß ich es auch bleiben. Ha, ich bin der Mann, welcher das brennende ~~Stall~~ Melkerproblem in diesem Betrieb endlich gelöst hat, nur weil sich zufällig keiner im Vorstand auf die Aussprache vorbereitet hat und jeder die Dinge auf sich zu kommen lassen will.

SLUB
Wir führen Wissen.
Deutsches Literaturinstitut Leipzig
UNIVERSITÄT LEIPZIG

Ein großer Augenblick, ein Wendepunkt in meiner Arbeit, ich brauche nur aufzustehen, jezt, oder im nächsten Augenblick. - Ach, vorbei. - Ich habe schon einmal etwas falsch gemacht. - Salinski war aufgestan den. Jezt sprach er in feierlich getragenem Ton: "Liebe Genossen! Gestattet mir, in diesem großen Augenblick die feierliche Enthüllung vorzunehmen." Damit hob er den die Schutzhaube ab und wies mit theatralischer Gebärde auf das altertümliche Ungeheuer von Schreibmachine.

Der Bann war gebrochen x und alles lachte auf. Der dicke Melkermeister von Dreibuchen hieb sich auf die Schenkel, daß der Fußboden zitterte. "Also Heinrich, dann schieß mal los", sagte Salinski noch immer lachend. "Du wolltest doch etwas sagen, nehmen wir an." - Vorbei, vorbei. - Ich muß erst mit all dem anderen fertig werden, dachte er und verschaffte sich durch Drehung seines Oberkörpers Platz zum Aufstehen. Was war geblieben von dem Hauch der entscheiden Sekunde? Jezt wurde alles wieder ins Lächerliche gezerrt. So schnell geht das. Zwei große, erschrocken wirkende blaue Augen hielten seinen hilflos schweifenden Blich auf. Da faßte er sich wieder und begann zu sprechen. "...So bin ich zu dem Resultat gekommen, daß am dem häufigen Melkerwechsel bei uns ein falsches Leistungssystem schuld ist. Wenn es nicht so wäre, kämen die Melker nicht in Versuchung, sich gegenseitig auszustechen und sich freiwillig zu überanstrengen. Mein Junge hat gesagt, und der ist gelernter Melker, daß unter den Stallverhältnissen wie sie bei uns gegeben sind, ein Melker höchstens vierzehn Kühe anständig betreuen kann. Das müssen wir hier grundsätzlich klären, damit sich der neue Melker nicht auch wieder übernimmt und nach kurzer Zeit genug hat. Fangen wir an. Kollege Wiegraz, nach welchem System wirst du jezt bezahlt?" - Er beruft sich auf seinen Jungen, dachte Eisenkolb und eine sonderbare Wärme stieg in ihm empor. Wiegraz indessen bekämpfte seine Unsicherheit. Was hatte das alles zu bedeuten? Wollten sie ihm den Verdienst beschneiden? Vorsichtig begann er: "Also wenn ich mich hier äußern darf und wenns recht ist, so möchte ich mich der Stimme enthalten. Ich habe alles verlore

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Ich habe nichts als das, was ich auf dem Leibe trage. Die Herde muß erst uffgebaut werden. Aber mit vierzehn Kühen kann ich keine Familie nicht ernähren. Ich muß schon mindestens fünfundzwanzig haben, meine Frau vielleich zwanzig und das Mädel auch zwanzig. Aber das müßten wir dann schon haben. Wir sind drei arbeitsfähige Kräfte." Ramm verschlug es den Atem. Pflock nickte bedeutungsvoll vor sich hin. Steingräber warf seinem Heimerziehungsleiter einen bösen Blick zu. Dann meldete er sich zu Wort und sagte scharf: " Damit wir uns nicht von Anfang an mißverstehen, Kollege. Du hast der Ausbeutung in Westdeutschland freiwillig den Rücken gekehrt. Aber von dem Gepäck, das du mitgebracht hast, mußt du hier bei uns noch einiges ablegen. Bei uns ist Kinderarbeit nicht nur auf dem Papier verboten. Ich glaube nicht, daß dein Vorsitzender mit solch einem Angebot einverstanden ist. Ich mache dir einen anderen Vorschlag. Deine Tochter kommt zu uns in die Lehre und erwirbt ein ordentliches Facharbeiterzeugn-is." "Meine Tochter ist kein Kind mehr", wagte Wiegraz aufzubegehren. "Und im Stall, da arbeitet sie schon vom zwölften Lebensjahr an. Da macht ihr wohl keiner mehr etwas vor." Es wummerte. Der dicke Melkermeister hatte sich aufs Knie gehauen. Die alte Schreibmaschine klirrte leise. "Also der Ansicht bin ich nicht", sagte er in tiefem Bass. "Ich habe, hols der Geier, erst unlängst wieder etwas zugelernt und bin schon dreißig Jahre Melker. Kommt da einer vom Volksgut, der Rotz ist ihm noch nicht ganz trocken unter der Nase, und führt neue Methoden ein. No, Steingräber Alois, sind diese Methoden etwas schlecht?" Es wummerte wieder. "Ich bin da gerecht. Junge, sag ich, was ein alter Melker ist, der nimmt auch von einem Jungen noch ne gute Lehre an. Aber bitte nicht überheblich werden. Hahaha." Ewald Pflock hatte ganz den Gesichtsausdruck eines Mannes, der entschlossen einen schweren Koffer ins Gepäcknetz stemmt. Jezt sind sie drauf und dran, mir eine Arbeitskraft aufzuspannen, dachte er erbittert. - Und s'läßt sich nichts dagegen sagen. "Bleiben wir auf dem Boden der Tatsachen", so hub

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

er an. "Wir haben zur Zeit zirka sechzig Stück Milchkühe und dreißig Stück Jungvieh. Angenommen, wir teilen das Vieh so auf, wie es der Kollege Wiegraz will. Was tritt dann ein? Dann tritt der Fall ein, daß der gesamte Kuhstall, verstehst du, auf die Familie Wiegraz kommt. So. Und was machen wir mit den beiden anderen Frauen? Sollen wir die an die Wand drücken? Das geht nicht. - Das geht nicht. Ganz abgesehen von der Frage, wieviel ein Mensch unter unseren Verhältnissen ordnungsgemäß betreuen kann. Wir müssen auch auf die beiden anderen Frauen Rücksicht nehmen und sie weiter im Arbeitsprozess verankern. Deshalb habe ich vorgesehen: Auf jede Kraft kommen zwanzig Kühe. Auch der Kollege Wiegraz wird nicht fünfundzwanzig, sondern nur zwanzig Tiere haben. Da wir uns nicht erlauben können, daß Jugendliche als vollwertige Arbeitskraft laufen, wird neben Frau Wiegraz eine der beiden anderen Frauen im Stall verbleiben." Er hob triumphierend die Stimme. "Und das Mädchen wird die Betreuung der kleinen Kälberchen übernehmen. Das ist eine leichte und schöne Aufgabe. Und zudem eine wichtige Aufgabe! Denn die Kälberaufzucht ist bei uns zusehr vernachlässigt worden. Wenn wir hier eine zuverlässige Kraft ansetzen, dann werden wir bald den Grundstock zu einer gesunden und zahlreichen Herde haben. Aus diesem Grunde bin ich mit der Tendenz, die Genosse Ramm vertritt, nicht einverstanden. Das ist eine falsche Marschrichtung, die er uns anbietet. Wir werden nicht auf vierzehn Kühe zurückgehen, pro Arbeitskraft, sondern hinaufgehen auf dreißig, vierzig und noch mehr Tiere. Jawohl. Wir werden in Zukun Zukunft die voraussetzungen schaffen, daß ein Mensch hundert und noch mehr Tiere betreuen kann. Den Kollegen Wiegraz aber setzen wir zum Brigadier über die Tierzuchtbrigade ein." Ewald schlug mit der Handfläche auf die Tischplatte. " Auf dieser Grundlage, Genossen und kollegen und nicht anderst." "Und ich sage, zwanzig Kühe sind bei uns zuviel für einen Mann", fuhr Ramm auf. "Sechzehn sind das allerhöchste Maß. Das hat mein Junge gesagt. Mag er sein, wie er will, aber lügen tut er nicht." "dann kann ich die vier Gurken auch noch

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

mit

eic

sch

Sei

kei

kei

nur

fes

ind

Schi

geb

du

ckt

die

Er

den

zent

nau.

Blic

Bene

te d

"Ich

Währ

qual

hera

nig

ande

Jezt

noch

werd

Als

Frau.

Sie

sage

mitnehmen." sagte Wiegraz. "Wozu kxxxxxxxdie reden wir herum", regte sich Ramm auf. "Er hat sich längst alles ausgerechnet. Die Karre ist schon wieder verfahren. Ich sehe es doch." Er wandte sich nach der Seite wo der Voestand saß und schrie: "Das sieht man doch, daß ihr gar kein Interesse an dem habt, was hier behandelt wird. Ihr sitzt ja ~~kein~~- nur hier, weil ich euch mit der Einladung der Kollegen aus Mühlenthal festgenagelt habe. Traurig ist das," Es entstand eine peinliche Stille indem alle betroffen schwiegen. Dann sagte Pflock ruhig, doch mit ~~Sch~~ Schärfe:" "Gut. Einverstanden Heinrich. Ich nehme dich beim Wort. Wir geben jedem sechzehn Kühe. Die übrigen zwölf übernimmst du. Und damit du auf deine Einheiten kommst, machst du Brigadier im Stall." Er streckte Ramm die Hand hin. "Schlag ein, Heinrich! Morgen früh machst du die Einteilung." Wiegraz schaute mit verkniffenem Gesicht auf Ramm. Er empfand hegtige abneigung gegen den Menschen. Das ist einer von denen. Das ist einer von den Kommissaren, von den hundertfünfzigprozententigen. So hat man bei uns immer gehört. Die Merkmale stimmen genau. Rötliches verworrenes Haar, dünner verbissener Mund, fanatischer Blick. Tritt überall gegen den Wohlstand des Einzelnen auf. Sein Be- Benehmen ist totalitär. Mir will er den Verdienst beschneiden. So dachte der neue Melker. Ramm aber ließ plötzlich hilflos die Arme hängen. "Ich kann leider nicht melken." -

Während einer kurzen Pause, die man eimlegte, weil sonst alle im Tabakqualm erstickt wären, pirschte sich der Jugendheimleiter an Eva Wiegraz heran. "Überlege es dir genau. Jezt kannst du hier noch ein paar Pfennig verdienen. Aber lernen kannst du nichts. Eines Tages kommen dann andere und sagen: 'Ich habe gelernt. Ich habe eine Facharbeiterprüfung. Jezt laßt mich mal ran." Was dann? Und wenn du nicht lernst, jezt, wo noch Zeit ist, dann wird dich die Entwicklung überholen. Eines Tages w werden wir nur noch Qualifizierte Facharbeiter brauchen. Komm zu uns." Als Eva dann ein paar Tage danach auf ihre Mutter zutrat erschrak die Frau. Jezt wird sie es von mir verlangen, fuhr es ihr durch den Kopf. Sie hat mich schon immer beobachtet. Sie wird verlangen, daß ich alles sage, Herr im Himmel, Warum sieht sie mich nur so an? Ich will es ja

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig



sagte „Warum wir nehmen Abschied voneinander, wissen wir." Antigone sagte „Ich weiß nicht, warum ich sterben muß." Ismene sagte „Ich weiß nicht, warum ich leben soll." Kreon sagte „Ich weiß nicht, warum ich herrschen soll." Haimon sagte „Ich weiß nicht, warum ich sterben muß." Eurydike

tun. - Eva trat vor die Mutter hin und sagte: "Ich möchte fort." Die Mutter fühlte, wie sie erbleichte. Sie will nicht mehr in dem Haus bleiben, wo ich bin. Ich habe zu lange geschwiegen. "Wo willst du hin?" fragte sie, sich mühsam ~~zu~~fassend. "Ich will in die Lehre." "Das, das wird ~~dir~~ Vater nicht erlauben. Er, wir brauchen dich jezt. Du mußt..." - "Ich will nicht." Die blauen Augen des Mädels waren auf die Mutter gerichtet, hart und vorwurfsvoll. Die Frau tastete hinter sich nach einen Halt, lehnte sich an einen alten eichenen Koppelpfahl. Die Blicke der beiden begegneten sich. Langsam erweichten die Züge des Mädchens. Es sah zur Seite. "Ich kann nicht." Auch die Stimme wurde weich und immer leiser. "Du mußt mir helfen. -Bitte." Nun herrschte im Lehrlingsheim Erwartung. Habt ihr schon gehört? Eine Westdeutsche soll kommen. Der der FDJ-Sekretär stand vor einen Proplem. Wir erziehen unsere Jugendfreunde zu dauberen und anständigen Menschen, zu jungen Sozialisten. Nun kommt eine aus Westdeutschland. Da müssen wir ~~alle~~ sie in unser Kollektiv aufnehmen und umerziehen. Die Kraft unseres Kollektivs wird sich an ihr beweisen müssen. Gleichzeitig müssen wir uns abschirmen vor etwaigen dekadenten Einflüssen. Eine Komplizierte Sache, Sie darf nichts davon merken. Der Heimleiter grinzte hinterhältig. "Ladet sie erst einmal ein und laßt euch von ihr erzählen." riet er. Die Jugendlichen waren voll erregender Neugier. Wie wird sie aussehen? Welche Kleidung wird sie tragen? Welche Frisur? Alles an ihr muß doch aus Westsachen sein. Westschuhe, Weststrümpfe, vielleicht auch Lippenstift, Ohrkladdern, Nagellack. Wer weiß. Vielleicht ist sie aber auch der Typ des Chow-Girls, trägt Niethosen und buntkarierte Hemden. Ob sie überhaupt arbeiten kann? Jedenfalls eine interessante Erscheinung. Dann stand Eva vor ihnen: jugendschlank in Gummistiefeln und einem neuen Arbeitsanzug mit einer blumigen Kittelschürze darüber. Ihr Haar war einfach gescheitelt, die Augen ein wenig unsicher wirkend. Stockend erzählte sie ihren Lebenslauf. "Ich stamme aus Schlesien. Mein Vater ist Melker. Im Hessen arbeitete mein Vater nach dem Krieg bei verschiedenen Bauern. Die lezten sieben Jahre verbrachten wir auf

SLUB
Wir führen Wissen.
Deutsches Literaturinstitut Leipzig
UNIVERSITÄT LEIPZIG



"Ich möchte dir etwas sagen: du bist der Erste, der mich
- und zwar ohne Fragen - so nimmt, wie ich bin. Ich kann
dir nicht sagen, wie mir zumute ist. Ich habe Angst vor
dem Leben und vor mir selbst. Ich bin ein Feigling, ein
Schuft, ein Lump und ein Verbrecher. Ich habe Dinge getan,
die ich nicht ungeschehen machen kann, und ich habe Dinge
unterlassen, die ich hätte tun müssen. Ich bin ein Mensch
ohne Rückgrat, ohne Willenskraft, ohne Selbstachtung. Ich
bin ein Nichts, ein Niemand, ein Nullum. Ich bin ein Ver-
brecher an der Menschheit, ein Verräter an meinem Volke,
ein Schuft an meinem Vaterlande. Ich bin ein Mörder an
meiner Mutter, ein Mörder an meinem Kinde, ein Mörder an
meiner Frau. Ich bin ein Mörder an meinem Freunde, ein
Mörder an meinem Feinde. Ich bin ein Mörder an meinem
Hunde, ein Mörder an meinem Pferde. Ich bin ein Mörder
an meinem Gott. Ich bin ein Mörder an meinem Glauben.
Ich bin ein Mörder an meiner Liebe. Ich bin ein Mörder
an meinem Leben. Ich bin ein Mörder an meinem Tode. Ich
bin ein Mörder an meiner Seele. Ich bin ein Mörder an
meinem Ich. Ich bin ein Mörder an meinem Ich. Ich bin
ein Mörder an meinem Ich. Ich bin ein Mörder an meinem
Ich. Ich bin ein Mörder an meinem Ich. Ich bin ein Mör-
der an meinem Ich. Ich bin ein Mörder an meinem Ich. Ich
bin ein Mörder an meinem Ich. Ich bin ein Mörder an mei-
nem Ich. Ich bin ein Mörder an meinem Ich. Ich bin ein
Mörder an meinem Ich. Ich bin ein Mörder an meinem Ich.
Ich bin ein Mörder an meinem Ich

einem Gut, dessen Besitzer ich nicht kenne. Mit zwölf Jahren half ich meinem Vater schon im Stall. Mit vierzehn Jahren mußte ich schon alle Arbeiten verrichten, auch melken." Eine Welle der Entteuschung brei=

tete sich aus. Dann ein Aufatmen. Gottseidank, dann ist sie ja gar nicht so. Dem FDJ'Sekretär fiel ein Stein vom Herzen. Ein paar Ta= ge danach meldete sich Erwin Malterer mit einem Anliegen beim Meister. Durch die Einführung einer Verbesserung in der Lehrtätigkeit, ohne zu verhehlen, daß sie direkt aus seinem Kopf stammte, hatte er das Wohlwollen des dicken Melkermeisters erworben, ohne es zu ahnen. Sie hatten nach Erwins Vorschlag zwei Abteilungen gebildet, deren eine der Meister selbst und deren andere Erwin beaufsigtigte. Bei einer Besprechung im Vorstand hatte der Meister gesagt: "Der Junge hat nun auch bloß zwei Jahre gelernt, ganz wie unsere Lehrlinge. Aber er hat einen ganz anderen Brustumfang als unsere Abgänger. Ich habe das Gef= fühl, als wenn in unserer Ausbildungsmethode noch etwas fehlt. Und das ist mir verdammt unangenehm, Herrschaften." Er reusperte sich und fuhr in tiefem Bass fort: "Der Kerl ist in der Lage, einen ganzen Stall zu führen. Das kann noch nicht einmal jeder alte Melker. Wir müßen unsere Methoden überprüfen, denn so ein großes Licht ist er nun auch wieder nicht." Dann war Erwin mit seinem Vorschlag gekommen. "Wir in Harzberg haben das so gemacht:" - Nun kam Erwin zum Meister und sagte: "Kann ich Sie mal einen Augenblick sprechen? Es ist wegen der Neuen." "No, was ist mit der Neuen?" fragte der dicke Mann und hob mit einer Hand laufend volle Milchkannen auf einen Plattenwagen. Erwin konnte sich nie an diesen Anblick gewöhnen, wiewohl sein brenn= nender Wunsch dahin ging, es darin dem Manne nachzutun. Die Kannen wo= gen dreißig Kilo schwer, so sie voll waren. "Ich gucke dem Mädchen oft zu..." Der Meister hielt inne und sah Erwin an. "Hoffentlich nicht zu oft mein lieber. das wäre schädlich", brummte er und schob seinen Bauch an Erwin heran. Dabei griff er den Jungen mit zwei Fin= gern an der Melkerbluse, daß Erwin schier die Luft wegblieb. "Fang hier nichts an. Du hast Vertrauensstellung hier, mein Sohn. Die paar Monate wirds wohl gehen hm? Nimm auf die lehrlinge Rücksicht!" Sagte

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

er und blies dem Erwin durch die Nüstern Wind ins Gesicht. Erwin blickte ihm im Vollgefühl eines reinen Gewissens in die Äuglein und antwortete. "Keine Angst,Meister. Sie gefällt mir eben nicht - als Lehrling, versteht sich. Sie arbeitet nämlich. Und das wollte ich Ihnen sagen." Der Meister hob die Augenbrauen. "No und?" "Ich weiß, wie ich gelernt habe. Ich seh doch auch, wie die endern lernen. Auf Lehre arbeitet man nicht. Auf Lehre da spielt man arbeiten. Und die Jungens machen das alle so, nur sie nicht." Er pflegte stets ‚Jungens' zu sagen, wenngleich auch die Mädels damit gemeint waren. "Ich finde das auch richtig so," fuhr er fort. "Aber die Neue arbeitet. Und deshalb gefällt sie mir nicht. Wenn sie schuftet, wie ein alter, was soll sie denn da lernen? Da hat sie doch die Hauptsache nicht, den Reiz, die Freude am Lernen und am Arbeiten." Es klang fürchterlich altklug, wie es Erwin sagte,aber der Meister schüttelte bedenklich den Kopf. "Ej ej, dann müssen wir anderst rangehen, wenns so ist. Ich werd mir den Heimleiter vorknöpfen und den Fachdozenten. Hat sie schon U.v.D. gemacht?" "Sie ist ja noch nicht dran." "Dann laß sie außer der Reihe U.V.D. machen, vielleicht renkt sich das noch ein mit ihr."

Sonntag war. Eva hatte das erstemal in ihrem Leben eine Woche lang außerhalb ihrer Elternstube verbracht. Jezt saßen sie wieder gemeinsam in der neuen Wohnung um den wackeligen ovalen Tisch herum und es gab Kartoffelpuffer mit viel Quark angemacht. Die Stube war angefüllt von einem Duft nach frischem Kalk, alten Möbeln und knusperigen Fladen. "Da wär'n wir nun", sagte Wiegraz. "Und vor drei Wochen hast du noch gedacht, Marie, die Leute sterben hier vor Hunger. Nun siehst du selbs was Propaganda ist. Mir macht jezt keiner mehr was vor." Er tippte sich mit der Gabel vor die Brust und langte nach einem neuen Happen. "Iß, Mädchen, iß!" forderte er Eva dabei auf. "Ich habe am eigenen Leibe erfahren, wie Propaganda xx gemacht wird. Und hier, ist das nun wahr mit der Umsiedlerhilfe oder nicht?" Er beugte sich zu seiner Frau hinüber. "Wenn ich das früher gewußt hätte, wär ich nicht solange drüben geblieben. Hier sind wir nach zwei Jahren aus dem Gröbsten rx raus und haben mehr, als wir uns drüben jemals hoffen durften. Nur

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

schade, daß Eva nicht mitmacht. Aber in dieser Beziehung sind sie hier eigen." Er zuckte die Achseln. "Aber Mädel, warum ißt du denn nicht?" Eva lächelte verlegen und langte tapfer nach einem Puffer. "Morgen unterschreibe ich den Kontrakt mit der LPG, aber vorerst nur auf ein Jahr. Die Bezahlung ist überall dieselbe, nach Arbeitseinheiten. Aber die Einheiten sollen überall verschieden hoch vergütet werden. Vielleicht kriege ich noch ein besseres Angebot. Melker werden nämlich gsau gesucht, wie n' verlorenes Markstück im Heu. Da wäre ich dumm, mich ganz und gar festzulegen, bei der Nachfrage. Außerdem", er verdrückte einen fetten Bissen und fuhr dann, sich mit dem Taschentuch die Lippen wischend fort: "falls dieser Ramm doch noch durchkommt mit seiner Maßeinschränkung - das ist einer von den Radikalen, aber bei uns wurden diese Dinge weit übertrie...Was ist denn los?" Eva war blaß geworden. Jezt erhob sie sich und lief, ohe ein Wort zu sagen hinaus. Auch die Frau war blaß geworden. Wiegraz guckte sie verständnislos an. Er öffnete den Mund, aber die Frau wehrte ab. "Warte mal", preßte sie hervor und folgte dem Mädchen. Wiegraz blieb zurück und sinnierte: 'Ja sind denn die Weiber verrückt geworden? Es wird doch alles kalt!' Mit unfehlbarem Instinkt folgte die Mutter dem Mädchen. Evas Augen in dem bleichen Gesicht schimmerten seltsam feucht. "Du hast dich übergeben?", forschte die Mutter. Eva suchte ihren Blicken auszuweichen. "Hast du das schon öfter gehabt? Seit wann hast du es?" Die Frau schüttelte Eva am Arm. "So sag doch!" "Es ist immer, wenn ich essen will, dabei habe ich solchen Appetit", würgte Eva hervor. Sie fühlte den Griff der Mutter erschlaffen. Deren Hand fiel kraftlos herab. "Du kriegst ein Kind!" stieß sie tonlos hervor. Dann begann sie sonderbar hin und herzuschwanken, wie eine Weide im Winde. Das Mädchen faßte im letzten Augenblick zu und stützte sie. Dann klappte im Hausflur die Tür. Wiegraz rief: "Marieee! Was ist denn los, zum Kuckuck." Dann kam er herbei und zu zweit schleppten sie die Frau in die Wohnung zurück, wo sie in einer Ecke des alten Chaiselongues niedersank. "Wollt ihr nicht endlich sagen, was hier gespielt wird?" fragte der Mann grob. "Euer Getue beobachte ich nämlich schon lange."

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Er sah auf seine Frau hernieder, aber die, obwohl bei klarem Vestand, hielt die Augen geschlossen. Zorn und Hilflosigkeit bemächtigten sich seiner. Die Frau tat, als höre sie nicht. Sie wagte nicht, die Augen zu öffnen. Ihr war so feige und elend zumute. Soll sie nur alles sagen, es mußte so kommen. Ach, wenn ich jezt versinken könnte. Sie hörte Evas Stimme hart und spröde wie Glaswolle. "Du mußt es ja doch wissen, Vater. Ich krieg ein Kind." - Die Frau hörte, wie ihr Mann auflachte. Es klang scheppernd und erstarb im Nu. Dann drückte lastende Stille auf ihre geschlossenen bleischweren Augenlider, bis sie den Mann fremd und weit weit weg sagen hörte: "Von wem du Hündin?" Jetzt muß ich mich dazwischenwerfen, nein jetzt. Aber, ach, so feige! Aber es gaschah noch immer nicht nur Evas Stimme kam ans Ohr der Frau und klang so, als drehe jemand einen Strick daraus. "Vom Inspektor Rappehengst." In diesem Augenblick fühlte sich die Frau am Mieder gapeckt und emporgerissen. "Aaaahrrr!" Die Augen flogen ihr vom geschüttelt werden auf und sie starrte voller Entsetzt/nin Wiegraz entstelltes Gesicht. "Vettel, elende. Hab ich dich ertappt! Hast hinter meinem Rücken geschachert mit diesem, diesem - Schwein. Hast paktiert mit ihm. Nun versteh ich alles!" Er starrte sie an, sah die völlig verstörten, hilflos aufgerissenen Augen der Frau und schleuderte sie wieder auf das Sofa zurück. "Pack, verächtliches!" Er holte mächtig mit der Hand aus. Da trat das Mädchen dazwischen. "Vater!" Es war der Mann, der dem Blick der Tochter standhalten mußte. Er tat es und wußte sein Gefühl nicht zu deuten. "Rappehengst/ hat mir Gewalt angetan. Er hat mich geschlagen. Ich war gerade auf dem Heuboden, als er mir nachgeschlichen kam. Ich wollts für mich behalten." Dann sank sie auf einen Stuhl nieder, krümmte sich zusammen und weinte heftig. "Ich woo o o llte es nicht sa agen." Wiegraz wandte sich wie ein Tanzbär einmal nach der Frau einmal nach dem Mädchen hin. Er ballte und öffnete abwechselnd die Fäuste und wußte nicht, was er tun sollte. Schließlich murmelte er: "Dieses Schwein. Oooh dieses Schwein. Dann brüllte er, daß die Wände zitterten: "Herausreißen müßte man dir seinen Sahaamen. Aus dem Leib herausreißen." Das Mädchen heulte zum

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

erbarmen. ~~In diesem~~ Da beugte sich Wiegraz über sie, wollte ihr übers Haar streicheln, brachte es aber nur zu einem unbeholfenen Tätscheln ihrer Schultern. Dann fuhr er wieder zur Frau herum und schrie: "Was hockst du hier herum? Steh auf! Siehst du nicht, was mit deinem Mädel passiert ist?" Als sich die Frau mechanisch erhob, schlich Wiegraz gesenkten Hauptes zur Tür. Geduckt schlurfte er in den Rinderstall, wo eine Kuh allein in der Abkalbebox lag. Das Tier hatte eine schwere Geburt hinter sich. Der Tierarzt hatte das Kalb im Mutterleibe zersägen müssen. Der Melker setzte sich zu der Kuh auf den Krippenrand. Sie äugte ihn fiebrig an. "Bleib nur liegen,Hanna." So sagte er zu ihr und stützte den Kopf in die Hände. Die Kuh stöhnte. Wiegraz blickte auf. "Hast Schmerzen?" Er nickte ihr betrübt zu. "So ein ~~Brunk~~ Dreckschwein hat mir mein Mädel besudelt." Er formte mit den Händen vor seinem Gesicht, und wie, um der Kuh es deutlich zu machen mit den Händen einen Hohlraum. "Sein Teufelsei hat er mir nachgeschickt. In so einem reinen Gefäß!" Er fuhr sich mit der Faust über Stirn und Augen. Nach einer Weile stand er langsam auf und griff nach der schwarzen Tafel, die über der Krippe hing. Mit Kreide stand darauf: "Hanna, gekalbt. 3.Juni 56 ~~gedeckt~~ dahinter stand ein Kreuz. Totgeburt. Gedeckt am...Er rechnete zurück. Neun Monate dauerts bei der Kuh, genau wie beim Menschen. Mit dem Rockärmel wischte er die Daten aus.

Die beiden jüngeren Geschwister waren bereits im Bett. Eva war schon fort zurück nach Dreibuchen. Zwischen dem Elternpaar herrschte gedrücktes Schweigen. Ich muß ihm auch das andere noch sagen, dachte die Frau. Und dabei tat er ihr auf einmal so leid. Und das Mädel hatte ihr vorgeworfen, als der Mann im Stall war: "Warum hast du mich nicht hängen lassen? Alles ist kaputt in mir!" Als die Frau noch einmal Luft holte um auch noch das Letzte zu gestehen, erhob sich Wiegraz. "Wo willst du hin?" fragte sie statt dessen. Wiegraz zog die Jacke über. "Ich geh ihr nach", sagte er dumpf. Er holte die Tochter auf der Landstraße ein. Schon von weitem sah er ihr helles Haar durch die Dämmerung schimmern. Er begleitete sie bis kurz vor den Ortseingang Dreibuchens. Dort hob er ihr Gesicht zu sich empor und sagte:"Gelt, Kind, du tust dir

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
Deutsches Literaturinstitut Leipzig
UNIVERSITÄT LEIPZIG

nichts an?" Ein schwaches Lächeln huschte über ihr Antlitz. Sie schüt=
telte stumm den Kopf.

Als die am nächsten Morgen schweigend an die Arbeit ging, ohne zu warten, bis es ihr jemand heißen wollte, fühlte si sich leicht auf die Schulter geklopft. Hinter ihr stand Erwin. Er hatte seine gestren=ge Dienstmine aufgesetzt und sagte: "Na warte mal." Dann rief er: "Hugoo! Komm her, mein Sohn." Eva mußte unwillkürlich lächeln. Erwin kommandierte: "Die leeren Kannen, husch husch, auf den Wagen. Dann nun raus, Portionsweide für Übermorgen einrichten. Daß du mir nicht rumspielst. Quatsch nicht, das kenne ich, Drahtstücke an der Batterie mittels Kurzschluß heiß machen un damit die Zigarette anbrennen! Die Batterie wird erst übermorgen angeschlossen. Sie muß neunzig Stunden vorhalten. Ich kontrolliere das!" Der Lehrling Hugo begehrte auf. "Ich habe diese Woche U.v.D." "Hast du vergessen, was ich dir am Sonnabend gesagt habe? Aus taktischen Gründen, habe ich gesagt. Nun, das muß ge=nügen. Übrigens, du sollst gut geblasen haben, berichtet der Instruk=teur. Tatsache." Hugo stieß einen komischen Laut aus und wandte sich ab. "Haben die Leute ein Glück, daß ich immer weich werde", brummte er und verfügte sich ins Melkhaus. Erwin wandte sich an das Mädchen. "Sag mal, ist dir inzwischen etwas besonderes bei uns aufgefallen?" Eva schwieg verlegen. "Sagen wir, was macht den stärksten eindruck auf dich?" - "Daß - daß kein Inspektor da ist." Erwin wiegte den Kopf hin und her. "Na ja, was wollten wir schon mit einem Inspektor. Aber was weiter?" "Daß, nun, daß alle so nett zu mir sind, der Heimleiter, der Meister, die Lehrlinge und, und auch Sie." "Quatsch" sagte Erwin betroffen. "Erstens heißt das 'du' und zweitens reden wir rein fachlich. Da muß dir doch was aufgefallen sein." Eva zuckte leicht die Schultern. Was gab es da zu sagen. Sie kannte doch alle Arbeiten schon und etwas zum Lehrbetrieb zu sagen, gar eine Kritik anzubringen, kam ihr nicht in den Sinn. Sie stellte sich stets von selbst an den Platz, den sie ihrer Meinung nach einnehmen mußte. "Also gut, dann will ichs sagen" brummte Erwin unzufrieden, "Sie errät es doch nie, weil sie sich nicht umguckt. Vergräbt sich hier in der Arbeit und tut,

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

als obs im Akkord ginge.' "Das Besondere bei uns, das ist unser U.v.D. Das heißt 'Untermelker vom Dienst' und hat mit Militarismus nichts zu tun. Vorige Woche wars die kleine mollige, die wir deswegen alle 'Mops' nennen. Das mußt du doch gemerkt haben, sie hat doch genug angegeben mit ihren Posten. Untermelker vom Dienst ist jede Woche ein anderer Lehrling. In dieser Woche ist er für den Tagesablauf im Stall und auf der Weide verantwortlich. Da muß er den ganzen Betrieb lenken und leiten. Er muß alles einteilen, jadem seine Arbeit zuweisen, sich um alles kümmern und acht geben, daß keine Arbeit liegenbleibt. Auf diese Weise lernt er nicht nur das rein Manuelle, sondern gewöhnt sich daran, einen Stall zu führen. Er geht morgens als erster durch, guckt sich alles an, prüft, was zu machen ist, stellt sich einen Tagesplan auf, schaut, ob alles gesund und munter ist, merkt sich, wo eine Kuh rindert, wo eine zum Kalben kommt, prüft die Euter, schaut nach den Melkern, kümmert sich ums Futter und so weiter. Kurz, er muß eine ganze Woche lang den Natschalnik spielen. Am Wochenende wird seine Tätigkeit gemeinsam mit den Lehrlingen ausgewertet." Aber das hat sie doch schon einmal mitgemacht, das Schaf, dachte er dabei und fuhr fort: "Natürlich helfen wir, wenn einer mal nicht Bescheid weiß, stehen ihm mit Rat und Tat zur Seite, wie es so schön heißt." Erwin sprach im Vollgefühl seiner Wichtigkeit. "Dazu sind wir schließlich da. Manch alter erfahrener Melker mit zwanzig Kühen entpuppt sich als die größte Niete, wenn er in einen Stall mit hundert und mehr Tieren kommt. Unsere Jungens lernen das beizeiten." Er guckte sie an. "Einführung von mir", sagte er stolz und fügte hienzu: "Natürlich nach dem Muster meines Lehrbetriebs, dem Volksgut. Von heute ab nun machst du Untermelker. Beschluß des Meisters. Ich gehe jezt mit dir rum und weise dich ein." Er pfiff und ein großer brauner Hund kam herbeigesprungen. Er legte dem Jungen die Pfoten auf die Schultern und versuchte, ihm ins Gesicht zu lecken. "Sei nicht albern", mahnte Erwin wich den stürmischen Liebkosungen des Tieres aus. Dann stieß Eva einen erschreckten Ruf aus. Der Hund hatte ihr mit feuchtkalter Nase ans Knie gestuppst. "Das ist mein Hund" erklärte Erwin. "Er will sich

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

bekann machen." Sie gingen zuerst auf die Melkkoppel. Dort war ein f fahrbares Weidemelkgerät aufgestellt. Erwin ging umher, kontrollierte die Arbeit der Maschine, sah nach, ob die Kannen richtig sauber waren, gab Anweisungen und prüfte, ob die Kühe sorgfältig genug von Hand nachgemolken wurden. "Was ist das für eine Kuh?" fragte er ein Mädchen mit neckischem Kraushaar und starken braunen Armen. "Luise. Sie gibt kaum noch acht Liter Milch", war die Antwort. Erwin holte einen Kalender heraus und begann, in einer selbstangefertigten Tabelle zu suchen. "Luise bekommt in acht Wochen das dritte Kalb", sagte er und tätschelte dem Tier den Hals. Das braunlockige Mädchen fragte er: "Was sagt dir das?" Das Mädchen antwortete nicht. "Trockenstellen", entschied Erwin kurz und machte sich eine Notiz in der Tabelle. "Wie die Saat, so die Ernte". Er wandte sich wieder an die Melkerin. "Wirst schon sehen, wenn du selber mal ein Kind kriegst, was da die gute Kost und Schonung ausmacht. Milch geben ist eine schwere Arbeit!" Das Mädchen verbarg ihr das Gesicht in der weichen Flanke der Kuh und lachte leise. Es war ein heller blauer Vormittag. Sie gingen weiter an den Milchwagen vorbei. Auf einem Pfahl in der Nähe hockte eine bunte Katze und schaute dem Hund nach, der von ihr keine Notiz nahm, weil er sie nicht roch. "Als ich herkam, hatte sie so ne Wampe", sagte Erwin unbefangen und hielt die Hand vor den Bauch. "Jezt ist sie eingefallen, wie eine Kuh nach dem Trokar. Wer weiß wo sie die Jungen hat. Na, das wird ne Hecke werden, wenn die eines Tages alle anmarschiert kommen." So plauderte er weiter, während sie über die Weiden gingen. In der Ferne bemerkten sie Hugo, der mit einem Schrittmaß die Weide für den nächsten Tag einteilte und sie lachten, als sie sahen, wie er sich am Hinterkopf kratzte und angestrengt rechnete. "Sieh dir alles gut an", mahnte Erwin. "Morgen mußt du alleine alles machen." Er bemerkte ihr bekümmertes Gesicht, dachte: 'Na ja, für unsere Jungens ist das viel sebstverständlicher als für sie und brummte gütig: "Ich helfe dir schon. Wenn du Fragen hast, komm nur zu mir." Der Ton in seiner Stimme wirkte auf Eva wie ein warmer Sonnenstrahl auf eine verfrühte blume. Sie faßte Mut und sagte: "Du bist der Sohn von Ramm?/ Mein

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Vater sagt, er sei ein Radikaler. Was ist denn das?" "Unsinn ist das, entgegnete Erwin. "Er ist mein zweiter Vater. Er kann keiner Fliege was zuleide tun. Er will nur, daß jeder ehrlich ist." "Und dein erster Vater?" Erwin schnaufte. "Den haben sie umgebracht, im KZet. Ich war noch klein. Ramm ist ein guter Mensch, aber wenn mein Vater noch lebte... Das wäre schön." Er rupfte eine Handvoll Gras, x r schnupperte daran und warf es wieder weg. Dann zog er wieder seinen Trächtigkeitskalender aus der Tasche und reichte ihn ihr. "Nimm den, schreib ihn dir ab. Das Wichtigste ist, daß du jede einzelne Kuh genau kennst."

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Auf dem Dachboden seines Hauses stand der ehemalige Schäfereileiter und starrte auf eine bestimmte Stelle , als wolle er die Dielenbretter mit Blicken durchbohren. Dabei murmelte er dumpf: "Was mache ich bloß?" Düstere Falten umwölkten seine Stirn. Ihm war zu Ohren gekommen, daß sie in Langsbach heute eine Genossenschaft gründen wollten. Sechs Bauern sollten sich angeblich zu diesem Schritt entschlossen haben. "Ich Dussel habe nicht genug aufgepaßt", murmelte er, und dachte: Ich habe doch diesen Eisenkolb nicht aus den Augen gelassen. ~~xxxxxxxx~~ Sollte die FDJ mit ihrer blüden Euterei? Das ist doch Unsinn. Er glaubte nicht an die Wirkung dieser Methode. Zwar ~~xxrxxxxxxxx~~ waren anstelle des einen Bläsers nun ihrer vier geworden, aber Eisenkolb hatte sich die letzte Zeit über recht ruhig verhalten und ohne Eisenkolb ging es doch nicht. Der steckte hinter allem. Schulzens Nachbar, Heinrich Mann hatte sich selbst ausgeschaltet, indem er sich die Sympathien der Bauern verscherzt hatte. Hier brauchte man nur ein wenig an das zu erinnern, was er gesagt hatte. - "Ach tzsucher seid ihr, alle miteinander." Das wirkte. Aber Eisenkolb, Eisenkolb. Der ganze Haß von Schulz konzentrierte sich ~~direkt~~ auf ihn. Der war von der Partei direkt. Der war ihm die Verkörperung des ganzen totalitären Regimes. "Wie hat der Hund das bloß fertig gekriegt", murmelte er. Dann ~~xix~~ stieg er wieder die knarrende Holztreppe hinunter ~~inxdex~~ vom Boden bis in den Keller. Dort versah er sich mit zwei vollen Literflaschen Branntweins und machte sich auf den Weg nach Langsbach. Er kam gerade noch zurecht, um sich in die Auseinandersetzung zwischen Ewald Pflock und jenen Bauern einzumischen. Pflock war, was Schulz nicht wissen konnte, inzwischen viel aktiver in Tätigkeit getreten als der Instruckteur, wenn er auch stark unter dessen unmerklichen Drängen handelte. Für ihn Pflock nahte die Stunde, da es sich entscheiden mußte, ob er mit einer neu~~xxxxxxx~~en Gründungsk nde in der Tasche zum Parteitag fahren konnte oder nicht. In dem Streit nun drehte es sich um ein Stück Land, das von Halmstengel mit Gräsern bes t worden war, in der Absicht,

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

eine gute Weide daraus zu machen. Dieses war das Land jenes vor länger er Zeit xxpubix von Schulz zur Republickflucht verhezten Neubauern, an dessen Stelle jezt Hamm wohnte. Es gehörte zur Langsbacher Flur. Gleich nach dem Verschwinden jenes Bauern hatten sich einige Langsbacher das Land zugeeignet, in der Absicht, es als zusätzliche Weide zu nutzen ohne dafür mit Soll veranlagt zu werden. Pflock aber, indem er sich bereit erklärte, das Liefersoll dafür aufzubringen, hatte erreicht, daß dieses Land der Genossenschaft gegeben wurde. Nun die sechs Bauern sich vereinigen wollten, verlangten sie auch die betreffenden Flächen wieder. Ja, sie hatten sich diese geradezu xxxbxxdu ausbedungen, wenn sie überhaupt Genossenschaftlich arbeiten wollten. Ewald aber streubte sich. "Wir haben unseren Viehvermehrungsplan mit auf dieses Land begründet und jezt, wo es anfängt erst wieder richtig in Kultur zu kommen, wollt ihr es einstreichen." - Nee Kinnings dat geht nicht." "So wir doch jezt auch Genossenschaft werden", sagten die Langsbacher. Pflock schüttelte den Kopf. "So ihr doch in der Langsbacher Flur rechtlich sowieso nichts zu suchen habt", bohrten die Langstbacher weiter. Ewald blieb hart. Notfalls verzichte ich auf die ganze LPG-Gründung hier, dachte er für sich und sagte: "Nach unserem Perspektivplan wird ein Teil unserer Viehzucht überhaupt hier heraus verlegt. Beschluß der Vollversammlung. Dagegen kann ich nicht an, wenn ich gleich wollte." In diesem Augenblick kam Schulz herein und teilte den überraschten Bauern mit, daß er es sich schon lange überlegt und nun auch Mitglied werden wolite. Die Gesichter der betroffenen wurden unergründlich. Lezten Endes hatten sie, aus einer gewissen Sympathie zueinander, die eben größer war als zu den übrigen Bauern der Gemeinde zusammengetan und hxffxx und gehofft, unter sich zu bleiben. So entstand nun eine peinliche Stille, bis einem ein Licht aufging. "Dann mußt du also deine Wiesen doch abtreten, xwxis Ewald", so sagte er. "Schulz liegt am Rande nach Kurzbach zu und xix ihr liegt nun dazwischen. Wir wollen aber unsere Flächen beisammen haben. Das ist Bedingung." Damit hatte er den neuen Kurs für die De=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Rande nach Kurzbach zu und ihr liegt dazwischen. Wir wollen aber unsere Flächen beisammen haben. Das ist Bedingung." Damit hatte einen neuen Kurs für die Debatte eingeschlagen und seine Berufskollegen warfen sich schlagartig in die Presche. Nur Schulz stellte sich, ganz wie es die Lage erforderte, einmal auf Seiten Pflocks, ein anderesmal auf Seiten der Bauern. Eisenkolb saß dabei und wartete auf die Gelegenheit einzugreifen und zu erklären, warum man bei der Gründung einer Genossenschaft keine spekulativen Bedingungen ste llen dürfe. Aber der neben ihm sitzende Mitarbeiter des Staatsa pparats wurde unruhig. "Wenn ihr schon uns vom Rat des Kreises herbestellt um die Sache komplett zu machen, dann nimmt man doch an, daß ihr bereits einig seid", rief er dazwischen. "Einig sind wir uns längst", sagte Schulz, der nun auf die sture Haltung Pflocks baute. "Wenn wir das Land kriegen, machen wir eine Genossenschaft." Da begann Ewald von neuem geduldig und hartnäckig zu erklären, warum er keine eigene zusicherung geben könne. "Einverstanden", sagte er. " Ich stelle diese Frage auf der nächsten Vollversammlung zu Debatte. Einverstanden. Ich verspreche euch, mich in eurem Sinne dabei auszusprechen, soweit es mir möglich ist. Aber über die Vollversammlung hinweg kann ich nicht handeln" So sagte er und war fest entschlossen, auf der Vollversammlung, die zunächst der Ernte wegen sowieso hinausgezögert werden würde mit ganz anderen Argumenten aufzutreten." Der Ratsbevollmächtigte hatte je nach dem Stand der Dinge seine Dokumente entweder zusammen gerafft, oder sie ausgebreitet. Nun schien sich endlich Flock durchzusetzen. Er war immerhin Vorsitzender einer schon bestehenden Genossenschaft. Außerdem schien es, als wollten sich die Bauern nicht von Schulz bevormunden lassen täten immer genau das Gegenteil von dem was er sagte. Endlich konnte er jedem seine offizielle Frageformel vorsagen. "Sind Sie bereit, ihr Land zusammen mit den anderen Mitgliedern auf der Grundlage des Statuts für die Genossenschaft vom Typ I zu bewirtschaften, die Paragrafen des Statuts anzuerkennen und nach Wohl der Leiter sind der Genossenschaft einzuhalten,
ihnen zu handeln/ dann antworten sie mit „ja'" Er fragte der Reihe

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

nach jeden einzelnen. Er tat es feierlich und x es war beinahe wie auf dem Standesamt. Drei Bauern hatten schon ein mehr oder weniger deutliches "Ja" hervorgebracht, als Schulz an der Reihe war. Es war ihm, als müße gleich der Boden unter ihm wegsinken. Herrgott, was ~~mxchx~~ machst du bloß. Willst hier die LPG verhindern und bist einer der ersten mit drin, dachte er und würgte hervor. "Ich ~~möchte~~ warte~~x~~ bis zulezt. Bin ja noch nicht an der Reihe." Aber die Reihe kam auch an ihn, ohne daß jemand bisher ~~xxxxx~~ "nein" gesagt hätte. Kann ichs denn noch ändern? Überlegte er sich. Die Frageformel ging über ihn hinweg. "Aber ihr könnt doch nicht so einfach auf die Wiesen verzichten. Ich kann da..." "Ja oder nein." Die Gesichter der Bauern waren abweisend. Sie wollen mich gar nicht haben. "Ja oder nein." - "In drei Teufels Namen. Ja." Der Beauftragte legte eine Liste zurecht. "Dann muß jeder noch das Protokoll und das Statut unterschreiben. Mit der Unterschrift ist der Akt vollzogen, die Gründung rechtskräftig", sagte er geschäftsmäßig. ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ Da fiel ihm etwas ein. "Wie ist es denn mit den Ehefrauen? Ohne die Ehefrauen ist die Genossenschaft doch nur halb", sagte er. Da begann die Diskussion von neuem. Nun erhob sich Eisenkolb und sagte: "Was sind denn das für Manieren, über die Köpfe der Frauen hinweg zu bestimmen. Die haben doch selbst einen Mund und haben das Recht gehört zu werden. Ich will sie mal herbeiholen." Damit ging er hinaus. Wir werden doch nicht auf eine so revolutionäre Kraft in der Genossenschaft, wie es die Bäuerinnen sind, verzichten, dachte er dabei. Unterdessen gedachte Ewald Pflock den weiteren Problem auf seine Weise beizukommen. "Kollegen" rief er, den das Gewirr der Stimmen übertönend. "Wir wollen doch nicht über das Schicksal unserer Frauen bestimmen wie in alten Tagen. Warten wir, bis sie alle da sind. Heute ist ein besonderer Tag. Inzwischen kann ich mich einer angehehmen Pflicht entledigen." Damit legte er verschmitzt hinter sich und brachte eine volle Flasche Schnaps hervor. "Ich habe die Wette verloren und möchte damit meine Schuld begleichen./ Trinken wir auf den heutigen Durchbruch in Langsbach." Er nahm einen kräftigen

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Schluck und gab dann die Flasche weiter. Sie machte die Runde und jeder wischte, bevor er trank, den Flaschenrand mit dem Ärmel sauber. Als die erste Frau, die herzukam, dies sah, kehrte sie stillschweigend wieder um und kramte aus ihrem Schrank Schnapsgläser hervor. Wer kein Glas mehr bekam, mußte sich mit einem Bierbecher begnügen. Ewald füllte sofort auf und rief. "Nun seht ihr, die Frauen haben Kultur. Und auf sowas wollt ihr in der Genossenschaft verzichten?" Dabei dachte er: Man muß die Menschen mit allen Mitteln gewinnen. Sowas hilft mehr, als die beste Diskussion. Er wollte gerade wieder einen Trinkspruch auf gute Zusammenarbeit der beiden benachbarten Genossenschaften ausbringen, um die Bauern an ihren neuen Stand zu gewöhnen, als kein Schnaps mehr da war. Nun holte Schulz eine seiner Flaschen schaffen Fusels hervor und half ihmxxus Ewald damit aus der Not. Anschließend füllte er von neuem auf und tat sehr betrübt. "Ich bin kein geselliger Mensch, Leute, das weiß ich. Ich wohne dort oben isoliert auf+ dem Berg. Wer soll denn das auf die Dauer aushalten. Das hat doch schon den Frohmut, was mein Nachbar war, so zermürbt, daß er nach dem goldenen Westen gegangen ist. Aber ich bin nicht von der Sorte. Gewiß, das Soll ist hart, aber es gibt sich doch jeder ehrlich Mühe, ohne gleich an das Äußerste zu denken." Schulz, der im Gegensatz zu den anderen noch nie sein Liefersoll erfüllt hatte, tat gerührt. "Und jezt soll es uns auf einmal leichter gehen. Das muß man doch begießen. Und so habe auch ich meinen Einstand mitgebracht." Er hob die Flasche. "Trinkt einen mit mir, damit ich weiß, daß ihr mich aufnehmt in eure Gemeinschaft." Sie taten es. "Und nun auf gute Zusammenarbeit mit den Kurzbachern." - "Das hatten wir schon". Rief einer der Bauern. "Egal doppelt hält besser". Schulz füllte trotzdem von neuem voll. Pflock beobachtete scharf die Stimmung. Ja, er hatte da das Geschehen in der Hand. Er war ganz auf der Höhe der Situation. Der Genosse von der Abteilung Landwirtschaft lehte bei der zweiten Flasche ab, weiter mitzutrinken. Die Bauern protestierten dagegen. Aber Pflock schaltete sich ein. "Der Kollege ist im Dienst, Kollegen.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Darauf müssen wir Rücksicht nehmen." Die Bauern sahen das ein, nur Schulz hielt ihm hartnäckig das Glas randvoll über den Tisch hin. Als der Kollege sich dennoch nicht zum Trinken bewegen ließ, stellte Schulz das Glas mitten auf das Protokoll, wobei er ~~dsmxkmhm~~ die Flüssigkeit über das Papier schwappte. Der Beauftragte trocknete sie sorgsam mit dem Taschentuch auf und schloß vorsichtshalber die Mappe. Schulz trat der Schweiß auf die Stirn als wenn er schwer arbeitete. Ewald sah über dieses kleine Mißgeschick hinweg. "Sind meine Argumente nicht schon immer die besten gewesen? So fragte er sich. Der Bauer ist ein Mann der Tat. Was soll da das viele reden? Wenn sie morgen vor der Tatsache stehen, daß sie samt ihren Frauen in der Genossenschaft sind, dann sind sie auch davon überzeugt, daß sie danach handeln müssen. Man muß einfach Tatsachen schaffen, Tatsachen. Er geleitete die beiden ersten Frauen, die inzwischen, von Eisenkolb agitiert und vorbereitet eingetroffen waren, mit komischer Feierlichkeit vor den Protokollführer. Der Kreisbevollmächtigte mußte etwas lauter sprechen um sich Gehör zu verschaffen. Dadurch ging das Feierliche des Augenblicks verloren. Als die beiden Frauen, nach verschiedenem Hin und ~~Herreditxihrenmännern~~ Herreden mit ihren Männern doch zusagten, kam sofort Schulz herbeigestürzt um ihnen seinen Einstandstrunk anzubieten. Die beiden Frauen rochen daran und wurden blaß. Da ging ein Bauer namens Erdmann, der Vorsitzende des Gründungskommitees hinaus in den angrenzenden Konsumladen und holte eine Flasche süßen Likör auf seine Rechnung. "Lieber blechen, als unsere Frauen vergiften, ehe sie noch einen Handschlag für die Genossenschaft getan haben", rief er lachend. Pflocks Sinne waren von einigen Schnäpsen sonderbar klar. Er hatte das Gefühl, alles auf einmal zu sehen und fühlte sich völlig souverän über die Lage. "Auf die Ersten Frauen in der Genossenschaft" , schrie Schulz und füllte Ewalden den Bierbecher. Richtig, dachte Ewald. Die Bauern sind vor allen Dingen ganz anderst, als sich Eisenkolb das vorstellt. Der agitiert sie alle tot. Das ist, wie wenn man einen Acker zuviel Eggt wenns trocken ist. Das

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

zerstört nur die Krümelung. Eine ordentliche Feier, damit man sich aneinander gewöhnt, ein bischen wat feuchtes und ab und zu ein paar vernünftige, wie zufällig fallengelassene Worte, das wirkt Wunder. Ewald schüttelte sich. Möchte bloß wissen aus welcher Hölle Schulz dieses Zeug her hat. Muß unbedingt noch ne Flasche Wodka spendieren, damit er den Suff weggepackt. Damit verließ er einen Augenblick den Raum. Seiner Gewohnheit nach unterhielt sich Eisenkolb stets geduldig und ruhig mit jeden und ging auf jede Frage ein, wobei er die Fähigkeit besaß, von jeder Frage im Zusammenhang wieder auf das Thema zurückzukehren. Auch im Gespräch mit den Frauen zeigte er keinerlei Eile und fragte sie sogar unerschrocken nach ihrer Gesundheit, um hinterher nachzuweisen, daß sie sich durch chronische Überanstrengung in der einzelbäuerlichen Wirtschaft frühzeitig herunterrackern. Hier und da riet er auch, den Arzt zu konsultieren. Die Frauen unterhielten sich gern mit ihm, da ihnen dadurch eine Seite ihres Lebens dargestellt wurde, die selbst ins Auge zu fassen, sie sich der Wirtschaft zuliebe stets fürchteten. So kam es, daß er länger ausblieb, als vorgesehen war, und die von ihm eingeladenen Frauen einzeln und in größeren Abständen, aber gut vorbereitet am Tatort eintrafen. Von dort her konnte man inzwischen das Stimmengewirr teils heiter, teils erregt bis über die breite Dorfstraße hören. Trotz Ewald Pflocks zweiter Wodkaspende war man inzwischen doch wieder bei Schulzens selbstgebranntem Fusel angekommen, den dieser freimütig anbot. Auch der Frauenlikör war zum größten Teil den Männern zum Opfer gefallen, die sich auch danach ärger schüttelten, als nach Schulzs üblem Feuerwasser. Und Schulz rief: "Trinken wir, Leute, so lustig kommen wir nicht wieder zusammen. Wenn wir erst in der LPG sind dann!"

In diesem Augenblick traf Eisenkolb ein. Schulz empfing ihn mit Schnaps. Eisenkolb wehrte ab. "Was, du willst nicht trinken?", schrie Schulz. "Da guckt euch den Seelenfänger an. Wir gehen in die Genossenschaft. Wir baun den Sozialismus auf. Wir sinds, die den Staat erhalten, unter größten Entbehrungen, Jawoll. Mit diesen Fäusten, Bauern-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

fäusten, guck sie dir an, ernähren wir euch." Er fuchtelte mit den Fäusten dem Eisenkolb vorm Gesicht herum. "Und du Hund willst uns verachten?" Eisenkolb schlug ihm die Hände unwillig zur Seite. "Was geht hier vor Ewald?", fragte er streng. Schulz kippte hastig den von Eisenkolb verschmähten Schnaps in seinen Rachen. Jezt schlag ich ihn tot, jetzt vor aller Augen, blizte es durch sein Gehirn und er spürte dabei die Wirkung des Alkohols. "Er hat mich geschlagen", brüllte er und holte mit der Flasche aus. Es war eine schwere, dickwandige Flasche. Der Schlag war gut gezielt und von den besten Wünschen begleitet, indeß, er kam nicht zustande. Der Mann, der hinter ihm stand, ein Bauer namens Klohß, hielt seine Hand auf und entwand ihm die Flasche. Dann war auch schon Pflock zur Stelle, packte Schulz vorne am Zeug mit beiden Händen, hob ihn aus, mit einem Gesicht, als stemme er eine mittelschwere Kiste, und setzte ihn auf einen Stuhl, daß es nur so krachte. "Genug" rief er dabei. "Hier kann einer keinen Alkohol vertragen." Eisenkolb wechselte inzwischen ein Paar Worte mit dem Ratsbeauftragten. "Sie fangen an zu saufen, und es hat noch keiner unterschrieben", flüsterte Redlich. Ewald war hinzugetreten und Eisenkolb fuhr ihn an: "Was machst du für Sachen. Warum hat noch keiner unterschrieben?" "Das werden wir gleich haben", sagte Ewald und wandte sich eifrig um. "Kollegen hört mal her." Aber Schulz hatte die Ohren gespizt und brüllte los. "Bauernfängerei, blutige. Verschreibt euch, wenn ihr wollt. Ich mach da nicht mit. Laßt mich rauß." Bauer Klohß hatte die leeren Flaschen aufgesammelt und trug sie hinaus. Er kam aber nicht wieder herein. Auch Schulz verließ den Raum. "Ihr werdet's bereun", schrie er dabei. Der Ratsmann sagte verständnislos und so daß es alle hören mußten: "Aber er hat doch "ja" gesagt. Das ist doch ein Wort. Gilt das weniger, als die Unterschrift?" Inzwischen war die Frau des Bauern Klohß auch hinausgegangen, aber Ewald Pflock hatte es bemerkt. " Los, holt Schulz zurück", rief er im Befehlston. "Der hat "ja" gesagt. Bringt die andern beiden wieder herein. So gibts denn sowas." Im nu sprangen zwei Männer auf

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

und rannten hinaus. "Prügelt euch nicht", riefen ihre Frauen und folgten ihnen nach. Auch die anderen Männer gingen hinaus um eventuell den beiden ersten beizustehen. Aber es erfolgte weder eine Prügelei noch kam jemand zurück. "Nun laßt mich mal sehen, was da eigentlich los ist", brummte der Vorsitzende des Gründungskommittees und ging hinaus. Ihm folgten die letzten Frauen. "Der kennt nur nicht gleich alle weg", sagten die drei Agitatoren im Chor, aber es hörte niemand auf sie. Ewald Pflock betrachtete mit flimmernden Fuselpünktchen vor den Augen die karge Einrichtung der quadratischen Stube, die in Ermangelung einer Gaststätte vom Konsum~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ eingerichtet worden war. Die Leeren Bänke rings an den Wänden, der einzige braune Tisch an dem der Ratsbeauftragte saß, die ~~xxx~~ Bierreklame an den kahlen Wänden, statt Bildern, der fast immer geschloßene Schalter an dem man mitunter Bier, Schnaps und Zigaretten kaufen konnte und schließlich der Kleiderrechen an der Wand neben der zersbrammten Tür, alles sah Ewald so wunderbar klar und nahe. Und alles war so ~~xxxxxx~~ auffallend friedlich rings umher. Und wie sich Ewald so wunderte, ~~xxx~~ hörte er neben sich ein scharfes ratzen, wie es nur von einem heftig ~~xxxx~~ gezogen Reißverschluß stammen konnte. Ewald fuhr herum und sah, wie der Ratsbeauftragte seine ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ Kohle abgeschabte Kollegmappe an sich nahm. "Was machst du denn?" fragte er ihn. "Feierabend" sagte jener. "Aber warum denn?" "Weil die Gründung ausfällt, Genosse und zwar wegen Nebels, ideologischen Nebels mein Lieber." Pflock gab sich einen Ruck. "Das ist noch nicht heraus! Gleich werde ich selbst mal nachsehen." Da kam als einziger Bauer Erdmann zurück. "Also so gehts natürlich nicht", sagte er. "Die sind alle weggerannt. Da laßt ihnen nur noch ein wenig Zeit zum Überlegen."

Wenig später befand sich Eisenkolb dem ~~xxx~~ Sekretär der Parteileitung des MTS-Bereiches gegenüber. Er atmete schwer und die Wäsche klebte ihm am Leibe. Um die acht Kilometer bis ~~xx~~ dort hin recht schnell zurückzulegen, war er mit seinem klapprigen Fahrrad über Feldwege wie ein Sprinter gefahren. Jezt erstattete er Bericht. "Die Situation war reif", sagte er. "Aber Pflock hat sich leider überrumpeln lassen."

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Der Sekretär begann zu schimpfen. "Verdammt und zugenäht. Ich habe doch schon weiter durchgegeben, daß in Langsbach ne Gründung war." So wetterte er und hinkte im Zimmer auf und ab. Ihm war im Kriege von einer Kugel die Kniescheibe zerschmettert. Jezt schleifte er das Bein wie einen Pfahl nach. Eisenkolb kritisierte. "Das war voreilig. Du hittest warten sollen." Der Bereichssekretär blieb stehen. "Natürlich hätte ich warten sollen. Aber ich Dussel habe mich auf euch verlassen. Jezt kriege ich was zu hören, oh, das hat sich gewaschen." Der Instrukteur begann schuldbewußt zu blinzeln. Die markante Schläfenpartie drückte ganz xxkux kleinlaut aus: "Ich bin Eisenkolb." "Wir hatten beschlossen, geduldig vorzugehen, nichts zu überstürzen. Ich habe mich daran gehalten", sagte er. xxx Storch, der Bereichssekretär fuhr auf. "Aber du sagst doch selbst, die Situation war reif. Mann, da gibt es doch kein zögern." Eisenkolb zuckte die Achseln. ~~Er hatte nichts weiter zu seiner Verteidigung vorzubringen~~. "Was soll nun werden?" fragte Storch nach einer Weile. Der Instruktuer begann eine erste Auswertung. "Die Sache ist lezten Endes daran gescheitert, daß wir nicht genügend unter den Bauersfrauen agitiert haben. Sonst ist die Arbeit gut gewesen. Die FDJ unterstützt uns. Kücklein ist Feuer und Flamme. Er hat eine Bläsergruppe auf die Beine gebracht. Dafür geht er für und durch Dick und Dünn." "Nun hör auf mit den Kindereien", sagte Storch gereizt. "Na ja, gut. Die Jungendarbeit ist aktiviert. Wir dürfen die Jugendarbeit nicht unterschätzen, aber was hast du ernsthaftes vorzuschlagen?" Eisenkolb zuckte die Achseln. Jezt kommt die Ernte, so dachte er. Jezt gibt es wieder neue Probleme. Für meine MTS- Brigade im Kurtzbach kann ich die Hand auch nicht gerade ins Feuer legen. "Also gut", seufzte der Sekretär der Bereichsparteiorganisation. "Wir setzen den Punkt mit auf die xxx nächste Tagesordnung." Als Eisenkolb fort war griff er zum Telefon x und meldete dem Sekretär der Kreisleitung den neuesten Stand der Dinge. "Nun sag nur, was ist denn bei euch dort los?", klang es aus dem Hörer. "Wollt ihr nicht doch mal die Arbeitsweise des Genossen Eisenkolb überüprüfen? Vielleicht kommt er nicht recht klar. In einem

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Hat er nicht, soviel ich weiß in einer einzigen Genossenschaft einen linken Sektierer und einen rechten Abweichler nebeneinander? Aber das sind doch Signale. Da muß man doch einmal nach dem Rechten sehen./ Was habt ihr nun vor?" Storch nannte schnell einige aus dem Stegreif gegriffene Maßnahmen, wie sie ihm gerade einfielen. Nochmalige Beratung im Aktiv, Flugblatt an die Bauersfrauen, Landsonntag, Einsatz einer Instruktuerbrigade und so weiter. Der Kreissekretär riet: "Macht jezt keinen Fehler. Spart eure Krüfte, besonders die Instrukteur brigade hebt euch für wichtigere Dinge auf. Konzentriert ~~zuzkxzufx~~ eure Aufmerksamkeit jezt auf die Ernte in den ~~zzzkx~~ schon bestehenden Genossenschaften. Demonstriert den Einzelbauern die Vorteile der genossenschaftlichen Zusammenarbeit Anhand der diesjährigen Ernte. Schafft einen Anschauungsunterricht in großem Maßstab." Er wollte das Gespräch beenden, da rief Storch schnell: "Genosse erster Sekretär!", denn er kannte den neuen Kreisekretär noch nicht gut genug, um ihn mit Vornamen anzusprechen. "Was gibt es noch?" - "Ja, wie ist es nun mit Pflock. Ich meine angesichts seiner Streiche, seiner Tendenz zur rechten Abweichung; er ist doch zum Parteitag delegiert." "Schicken, schicken, Genosse Storch", kam ohne Zögern die Antwort. "Wen habt ihr denn sonst in dieser LPG? Vielleicht etwa den Hamm? Pflock steht als Vorsitzender der Genossenschaft und in Hinblick auf die Perspektive dort draußen in zentraler Position. Für seine Abweichungen mache ich euch verantwortlich. Beendigt endlich ~~einmal~~ das Parteiverfahren gegen ihn oder nehmt es besser gesagt wieder auf. Die Grundorganisation soll ihn nach Gebühr bestrafen. Aber dann schickt ihn bloß zum Parteitag. Von Pflock erwarten wir noch einiges. Ende." Es klickte im Apparat. Eine Weile noch hielt Storch den Hörer noch in der Hand. Dann legte er ihn auf die Gabel.

Schafmeister Schulz war nach Hause geeilt, im Herzen Ungewißheit und Wut. Zu Hause hatte er sich in die finsterste Ecke seiner Wohnung verkrochen , hatte sein Weib angeschrien: "Hau ab! Mach den Stall alleine!" und hatte düster vor sich hingegrübelt. Als Abends zur gewohnten

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Stunde die Bläsergruppe nicht erschienen war, hatte er gebrummt: "Haben sie also doch unterschrieben, die Schleimscheißer." Dann hatte er zu seinem eigenem Fusel gegriffen und ~~begonnen~~ann, sich zu betrinken. Mit zitternden Fingern hatte er neben der Flasche einen Bogen Briefpapier ausgebreiten und begonnen zu schreiben: "Die Wahrheit ist, gnädiger Herr, daß diese Hunde alle beherrschen und mit ihnen umspringen, wie sie wollen. Dagegen bin ich allein ganz hilflos. Der Rundfunk und die Paar Flugblätter, die herüber kommen, schlagen auf die Masse nicht an. Diese Propaganda ist saublöd. Sie haben hier die Bauern regelrecht hochgepäppelt. Das muß man doch bei den Flugblättern bedenken. Aber meine Spekulation, daß sie gerade wegen ihrer wirtschaftlich guten Stellung nicht in die LPG gehen würden, war auch nicht richtig. Sie ging an der Angst kaputt, die diese Bauern vor dem Regime hier haben. Unsere einzige Rettung ist die baldige Befreiung." Das andere gin unter in einem trunkenem Gefasel von der Hoffnung in die Kraft des freien Westens.

Erst am anderen Tag erfuhr Schulz an der Milchrampe, was vorgefallen war. Den Brief an eine Tante in Hessen, den er beinahe in den Kasten gesteckt hätte, riß er nun in kleine Fetzten und verbrannte diese. Statt dessen schrieb er einen Brief in völlig anderer Tonart: "LPG-Gründung verhindert. SED-Agitatoren ratlos abgezogen. FDJ-Schreihälse verstummt." Und so ging es weiter. Daneben brachte er noch, unter Hinweis auf die großen Unkosten, die er dabei gehabt habe, wobei er grimmig lächelnd an seinen Selbstgebrannten dachte, die Forderung nach Geld an, weil er sondt nicht in der Lage sei weiteres zu leisten. Anschließend ging er zufrieden über seine Koppel in den angrenzenden Wald.

Das war an einem Samstag. Eva Wiegraz trat in den Waschraum für Mädchen noch einmal vor den Spiegel, schüttelte mit einer Kopfbewegung das blonde Haar in den Nacken, prüfte den Sitz ihres Kleiden und des selbstgestickten Gürtels, und strich sich auch einmal verstohlen über den Leib. Ein Mädchen das herzu kam frahte scherzhaft: "Machst dich

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

wohl schön für Erwin?" Eva errötete. "Na ja, ich habe doch nur Spaß", meinte das Mädchen. Ein netter Spaß, dachte Eva und ihre Röte war verflogen. Ein sehr, sehr ernster Spaß. Sie hatte mit zunehmendem Interesse ihren Dienst erfüllt. Mit dankbarkeit und ein wenig belustigt, über seine oft drolligen Einfälle hatte sie Erwins Hilfe hingenommen, wenn sie in scheierigen Dingen nicht Rat wußte. Ein Gefühl der Sympathie , eine innere Zuneigung zu dem Jungen hatte von ihr Besitz ergriffen und war zur Quelle steigender Unruhe, ja zu schwerem Kummer geworden, je tiefer die Zuneigung wurde. Als sie nun zum Dorf hinaus ging, kam ihr just Erwin hinterher. Sie wollte fix in erster Regung fliehen, um die Ecke des letzten Hauses gehen, indem sie so tat, als habe sie seinen Ruf nicht gehört. Aber dort ging es nirgends hin. Nur ein langer Zaun führte dort entlang. Sie ging schneller, aber da fand sie sich schon von Erwins Hund gestellt, der an ihr hochsprang wie an einer guten Bekannten. Und Leute hatten's auch schon gesehen. So wartete sie auf ihn. "Geh'n wir doch zusammen", schlug Erwin vor. Wir haben denselben Weg. Ich muß mich auch wieder einmal zu Hause sehen lassen. Ich brauch Wäsche." Das war da zu machen. Sie sah sich von Erwins freier Art sich zu benehmen immer wieder entwappnet. Und immer war auch gleich ein finsterer Geist in ihr, der flüsterte: "Jezt ist er so, aber warte nur, bis er alles erfährt. Warte nur, wenns zu sehen ist. Wehe, du bist nicht mehr sauber. Du hast kein Recht auf ihn." Und um sich gegen den Geist zu wehren, schloß sie sich vor Erwin ab und litt und litt. Erwin indessen riskierte einen plumpen Annäherungsversuch: "Nun sieh nur, wie dich der Hund beschmutzt hat. Wart, ich putze dich ab." Sie vernahms mit Jubel, der sich sofort in Schmerz verwandelte und wehrte ihn eifrig ab. Dann hatte sie wieder Gewissensbisse, dachte, sie habe ihn gekränkt und suchte ihn durch ein freundliches neutrales Gespräch abzulenken, indem sie ihm über den Streit zwischen ihrem Vater, dem Vorsitzenden und Hamm erzählte. Erwin beobachtete sie unterdessen ihr Profil und dachte: Sie ist verdammt hübsch. Ich könnte sie küssen. Wenn sie nur nicht

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

so spröde wäre. Dann sagte er: "Geh mir bloß weg mit den Alten. Von denen ist keiner normal. Irgend an einer Stelle haben sie alle einen Knacks. Möcht wissen, wo sie den alle herhaben. Nimm meinen Stieffater. Der reinste Fanatiker. Am Sozialismus ist nicht mehr zu rütteln. Aber er benimmt sich, als wenn ich allein ihn geführten könnte. Als ich mir keinen Schmus vormachen ließ, als sie mit ihren wilden Melkern in der Patsche saßen, hat er mir eine Szene gemacht. Dein Vater wieder will auf dieselbe Tour reisen, wie seine Vorgänger, und der Vorsitzende dort ist ein Dogmatiker erster Ordnung. Er trennt die Notwendigkeit der Erhöhung des Viehbestandes von der ~~xxx~~ Notwendigkeit der richtigen Viehhaltung durch ein richtiges Arbeitsmaß für den Melker, um damit ~~xxx~~ die Unordnung in seinen Stallwesen zu verbergen. Ich hab die Tiere gern. Jede Kuh hat ihren eigenen Charakter. Wenn man ~~dxx~~ den kennt und sie danach behandelt, kann man auch viel von ihr kriegen. Wenn ich keine Zeit mehr habe, darauf Acht zu geben, wenn ich die Tiere tote Gegenstände am Fließband behandeln soll, wie Normteile, dann will ich auch nicht mehr Melker sein. Dann ist es besser, wenn einer Melker wird, der die Tiere nicht liebt. Dann kann ich auch in eine Fabrick gehen. Aber sag das mal so einem wie Pflock. Im Stall hat er die größte Unordnung. Aber er gibt dir zur Antwort: ‚Mein lieber Kollege.‘ " Erwin äffte den Ton irgendeines Phrasendreschers nach. " ‚Du scheinst nicht zu wissen, wie heute die Frage steht. Die frage steht heute: Nicht vierzehn, nicht zwanzig, nicht funfundzwanzig sondern hundert Tiere pro Melker.‘ Das hat er gehört oder gelesen. Aber wie das zu erreichen ist, kann er nicht sagen. Jedenfalls ist er für gegen die Einführung des richtigen technisch begründeten Arbeitsmaßes, weil er es in seinem Betrieb nicht anzuwenden versteht. Dazu ist ihm ~~dix~~ jede Losung als Ausrede gut genug." Erwin hatte sich ereifert und dachte sich nun. Was rege ich mich auf? Ich mache sowas nicht mit und basta. Zu ihr sollte ich lieber etwas vernünftiges sagen. Er fand aber nichts vernünftiges zu sagen, weil sie ihm längst nicht mehr gleichgültig war und er nicht wußte, was man in solchen Fällen sagt. So ging er neben ihr her, innerlich ungu-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

frieden und war doch schon froh, sie begleiten zu dürfen. Als sie s
Egupt
sich am Gehöft der Genossenschaft verabschiedeten und vereinbarten,
am andern Tag wieder gemeinsam nach der Lehrstelle zurückzugehen,
hatte Erwin das Bedürfnis, den Rest des Weges noch in die Länge zu
ziehen, um mit seinen Gedanken um Eva allein zu bleiben. So ging er
nicht den Feldweg dem Hügel zu, sondern hielt sich an den Lauf des xxx
Baches xx. Als der Busch des Waldes dicht an den Bach herantrat und
mit Haselnuß, wildem Hopfengerank, Brombeerdickicht, Erlen, Sumpf und
hüfthohen Schilfgräsern eine rechte Wildnis bildete, nahm er den Hund
an der Leine. Die Luft war hier am Bachgrund feucht und warm. Der
Boden schmatzte under den Füßen. Sonst herrschte die Stille des Insek-
tengesummes und der xxx ungestört erwärmten Flimmerluft entlegener
Winkel. Ab und zu schwirrte ein Sumpfvogel vor dem Jungen auf. Ab
und zu kreischte ein Häher oder der schrille Schrei eines Raubvogels
zerriß die Stille. Erwin kämpfte sich mühsam durch den Dschungel und
hatte nasse Füße. Er vergaß, an Eva zu denken und sehnte sich nach xx
trockenerem Untergrund. Um schneller vorwärtszukommen x folgte er einem
schmalen Pfad, der seinen Weg kreuzte und anscheinend von wildem
Getier ausgetreten war. Der Hund schnüffelte und zog wie verrückt
an der Leine. Bald kamen sie in ein trockeneres Revier und das Unter-
holz lichtete sich. Plötzlich sah sich Erwin in einiger Entfernung
einem Mann gegenüber, der am Boden kniete und offenbar bemüht war,
etwas in einen Sack zu stopfen. Aber das ist doch - ein Reh, fuhr es
Erwin durch den Kopf und er stürzte vor. Der Mann jedoch wandte sich,
den Rucksack nach sich schleifend, zur Flucht. "Warte mal", rief
Erwin, aber der Mann rannte weiter und ließ schließlich den Rucksack
liegen. Erwin beugte sich über das Bündel. Der Mann hatte keine
Zeit mehr gefunden, es richtig zu verstauen und so hing das Reh, das
offensichtlich in einer Schlinge erwürgt war, halb aus der Öffnung
heraus. Als Erwin das sah, verlor er die Beherrschung und ließ den
Hund los und hetzte ihn obendrein noch an. Arko stürtzte davon und
Erwin konnte ihm so geschwind nicht folgen. Schulz rannte aus Leibes-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

kräften. Als er hinter sich das wütende keuchen eines Hundes vernahm, zog er, ohne im Laufen einzuhalten einen blanken Gegenstand aus der Innenseite seines Anzugs hervor. Doch der Hund kam immer näher. Da drehte sich Schlus um und erwartete das Tier. Als es ihn ansprang schlug er mit einem langen, auf Hirschfänger zurechtgeschliffenen Bajonett zu. Der Hund jaulte auf und fiel zurück. Einmal noch raffte er sich auf und ~~sprang~~ versuchte zu springen. Da empfeing er einen tiefen, schmerzhaften Stich in die Flanke. Erwin hörte den Hund aufjaulen und rannte in der Richtung, aus der der Laut kam, bis er auf den Hund stiß. Der lag zuckend im Gras und blutete über und über . Einen Augenblick schwankte Erwin, dann rannte wutentbrannt weiter. Schulz aber war nach einigen langen Fluchten stehengeblieben und hatte sich in ein Gebüsch versteckt. Dort blieb er zusammengekauert und schweratmend hocken. In der Faust hilt er noch immer die blanke Waffe. Als er Erwin aber in anderer Richtung davonbrechen hörte, wischte er sich den Schweiß von der Stirn. Dann reinigte er den Stahl an einem Grasbüschel. Einen Augenblick lang weidete sich sein Auge noch an der scharfen Schneide. Dann verbarg er die Waffe in dem Wurzelwerk des Strauches. Nachdem er sich die Lage des Gebüsches gut eingeprägt hatte, warf er noch einen letzten Blick dorthin, wo das Bajonett verborgen war, dann machte er sich davon. Er drang bis an den Bach vor, wobei er jedes überflüssige Knacken und rascheln vermied. Dort angekommen zog er sich die grüne Kombination vom Leibe, die er bei seinen Wilddiebereien stets getragen hatte, nahm den grünen Trachtenhut vom Kopfe und entledigte sich auch der Schuhe. Aus dieser Larve geschlüpft, war er wieder ein ganz anderer Mann, der Bauer Gottfried Schulz, wie er allgemein gesehen ward. Das ledige Wilddiebskostüm rollte er zu einem Bündel zusammen und versenkte es in Bach. Barfuß watete er dann im Bach Laufabwärts, wobei er sich wieder der Stelle näherte, wo er aufgestöbert worden war. Den Rucksack müßte man holen, dachte er und entsann sich des Hundes. Der ist fertig. Ohne Hund ist er ein Weisenknabe gegen mich, überlegte er weiter.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Sekundenlang schwankte er unschlüssig, doch dann watete er weiter, bis an die Stelle, wo der Zaun seiner Viehkoppel an den Bach vorstieß. Hier kletterte Schulz aus dem Bachbettund benutzte die Querstange seines Koppelzauns um darauf entlangzuturnen, bis an die kleine Viehhütte, die er zum Schutz gegen Unwetter errichtet hatte. Erst dort verließ er die Latte und ging in die Bude. Sie war an einer Seite offen und als Unterstand für die Weidekühe gedacht. Außerdem bewahrte Schulz hier seine Schlingen und Fallen, den Rucksakck und all die anderen Utensilien auf, die er zur Ausführung seines ~~Handwerks~~ wildtöterischen Handwerks gebrauchte. Zu diesem Zweck hatte er in der einen Ecke der Bude eine kleine Grube ausgehoben, sie mit ~~einm~~ Reisig ausgelegt und mit einem Deckel versehen. Nun holte er ein paar Schuhe aus dem Versteck, tat den Deckel wieder drauf und scharrte Mist darüber. Dann ging er friedlich nach Hause. Erwin Malterer kehrte nach erfolgloser Suche zu seinem Hund zurück. Als er sich dem Tier näherte stieß es ein klägliches Winseln aus, ~~wersuchte~~ wollte ihm entgegenkriechen und konnte nicht. Eine Hiebwunde klaffte ihm Quer über den Schädel vom linken Auge bis zum rechten Ohr. In den Wundrändern schimmerte hell der gespaltene Schädelknochen. Aus der Flanke des Tieres sickerte Blut. Aber noch lebte der Hund. Er winselte und versuchte, Erwins Hand zu lecken. Da hob ihn Erwin vorsichtig auf und so, auf den Armen, wie damals Eisenkolb den todwunden Soldaten, trug Erwin seinen Hund und ruhte sich nicht aus, bis daß er nach Hause kam. Keuchend wankte er mit seiner blutigen Last an Nachbar Schulz vorbei, der im Hof hantierte, ohne ihn wiederzuerkennen. Gewaschen und frisch umgezogen, immer noch keuchend raste er dann auf dem Fahrrad davon. Und Schulz dachte: Na nun gehts ja wohl los. Aber die Ruhe die er zur Schau trug war nur äußerlich. Endlich ging er ins Haus und befahl seiner Frau alles Eingemachte, Eingesalzene oder Geräucherte, das nicht gerade von Haustieren stammte zu vernichten. "Wo solls denn hin?" jammerte die Frau. " ~~Wirfmx~~ alles in die Jauchengrube", befahl er in einem Ton, der keinen Widerspruch duldete und wertvolles Wild-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

pret aus Einmachgläsern oder Stückweis plumpste in die stinkende Grube. Nun erst gab sich der Mann zufrieden, in der trügerischen Hoffnung, alle Spuren verwischt zu haben. Seine Frau aber stellte einen großen Steintopf voller saftig eingebratenen und mit Fett x überschmolzenen Stücken des jüngst erlegten Rehs unter ein paar Holz-Schwarten hinters Herzhäuschen bedeckte ihn mit allerhand Lumpen und Dachpappen, weil sie es nicht fertigbrachte alles, aber auch alles einfach zu vernichten. Sie dachte: Mein Gottfried wird es mir später danken. Er ißt so gerne Rehrücken. Als Oberförster Schickedanz erfuhr, was sich zugetragen hatte, warf er sich wie ein angestochener Keiler herum. Er hatte erst vor kurzer Zeit die Reste eines ~~anscheinend~~ anscheinend verhungerten Rehkitzes sowie diverse Schlingen im Walde gefunden. Es bedurfte keiner besonderen Vorstellungen vo seiten ~~Erwins~~ Erwins. Im Nu ward er hoch und versetzte sich nebst seinem Terrier in Alarmzustand. Gemeinsam mit dem Ortsbevollmächtigten der Volkpolizei und dessen Schäferhund fuhren sie dann zu Holze. Angesichts des erdrosselten Rehs bekam der Oberförster einen Tobsuchtsanfall und befahl dem Polizisten, den Wilddieb auf der Stelle zu verhaften. Da das jedoch nicht möglich war, begnügte jener sich zunächst mit der Aufnahme des Tatbestandes und der Entgegennahme der Strafanzeige/ gegen Unbekannt. Dann mußten die Hunde arbeiten. Während der fährtensichere Terrier sich mehr nach dem Wildgeruch orientierte, ~~der~~ welcher der Kleidung des Diebes anhaftete, nahm der Schäferhund am Tragriemen des Rucksackes Wind, dort wo er beim Tragen in die Achselhöhlen des Menschen einschneidet. Das versteckte Bajonett und die Stelle, wo die Konbination ~~versenkt~~ versenkt war, fanden noch beide Hunde. Dann war Schluß und die Rechnung des ehemaligen Schäfereileiters wäre aufgegangen, wenn sich der Polizist nicht gesagt hätte, daß es eigentlich auch noch einen Anmarschweg des Mannes geben mußte. Sie gingen noch einmal zum Tatort zurück und der Polizist führte seinen Hund in konzentrischen Kreisen um den Ort herum, bis dieser, außer Erwins Fährte noch eine andere fand, die sie auch

prompt bis an die Viehhütte brachte. Auf dieser Fährte freilich, war des Försters Terrier wie ein Schiffchen ohne Kompaß, weil er sich ja nur auf Wildfährten verstand, was der Polizist nicht ohne gunugtuung und dem xxkxx Forstmann zumm Spott feststellte. In der Hütte fanden sie schließlich, dank des Hundes auch die geheime Handwerkskammer. Gottfried Schulz indess stritt verwundert ab, etwas von all dem zu wissen. Schikedanz war jezt völlig ruhig und in sich gefestigt. "Da wollen wir doch mal nachsehen, ob der Strolch nicht vielleicht auch noch in deinem Haus etwas versteckt hat", sagte er. Schulz zuckte die Achseln. Ich weiß gar nicht was ihr wollt. Hat man denn in seinen eigenen ~~einen~~ vier Wänden keinen Schutz mehr?" "Also wollen Sie uns mal hereinführen", sagte der Polizist streng. Sie suchten das ganze Haus, den Keller und die nähere Umgebung ab. ~~Bei~~ ~~Gelegenheit~~ ~~bekam~~ Dabei bekam der Terrier doch noch Gelegenheit dem Schäferhund gegenüber nachzuziehen. Er roch schon längst Reh. Diesmal aber in verarbeitetem Zustand. Der große Hund roch das zwar auch, aber er ging Schulz nicht mehr von der Seite ~~mehr~~ hielt seinen Auftrag für erfüllt und ~~kein~~ das Nachschnüffeln verbotener Düfte eines rechten Diensthundes für unwürdig. So kam es, daß der Terrier den Steintopf mit dem Eingemachten Wildpret fand. Schickedanz, als ausgesprochener Kenner der Materie identifizierte an Ort und Stelle und Schulz war überführt. Leider konnten sie ihn ~~dort~~ auch jezt noch nicht ~~verhaften~~ mitnehmen, aber der Ortsbevollmächtigte versprach Schulz, sich so schnell wie möglich um einen ordentlichen Haftbefehl zu kümmern. Schulz aber empfand noch in Gegenwart der Männer, ~~das~~ heftige Bedürfnis, seiner Frau ein paar Kräftige hinter die Ohren zu hauen, was er denn auch, kaum die ~~Männer~~ se außer Hörweite waren, ausgiebig tat. Nun erhob sich im Hause der Schulz das jämmerliche Geschrei der Frau ~~sie~~ vermischt mit dem unaufhörlichen tacktmäßigem Klatschen eines schweren ~~Riemes~~ Riemens. Hamm, der zu Hause war, eilte herbei und verhinderte das Schlimmste. Von der dicken Messingschnalle eines Leibriemens hatte die Frau mehrere Wunden am Kopf ~~und~~ im Gesicht. Erwin mußte wieder aufs Fahrrad steigen

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

und die Männer zurückholen. Unterdessen standen sich Ramm und Schulz in dessen Wohnung gegenüber. Ramm lehte mit dem Rücken an der Tür und versperrte so den Ausgang. Dabei durfte er weder den Mann noch die Frau aus den Augen lassen, denn angesichts des Eindringlings waren beide wieder ein Herz und eine Seele. Ramm sagte ruhig: "An mir kommst du nicht vorbei, Nachbar. Aber wenn du aus dem Fenster hüpfen willst, bevor du es auf kriegst, hab ich dich diedergeschlagen. Zum Glück waren xix der Förster und der Polizist noch nicht weit gekommen, und folglich bald bei der Hand, ehr es zu einer tätlichen Auseinandersetzung kam. Als der Ortsbevollmächtigte den jammervollen Zustand der Frau sah, nahm er Schulzen xx in Schutzhaft.

Etwa um dieselbe Zeit betrat Eva Siegraz zitternd das Sprechzimmer des Landarztes Dr. Höfer, in der stillen Hoffnung xxxxxxxx Erwin durch das Folgende vor einer Entteuschung zu bewahren. Dr.Höfer war ein großer Medizinmann im wahrsten Sinne des Wortes. Als Eva den Kleiderschrank von Mann, dem sie sich auszuliefern im begriff war sah, wollte sie schier aller Mut verlassen. Verzweifelt trat sie näher und hörte eine gutmütige Stimme von oben her sagen. "Na, wo fehlt es denn, kleines Freulein." Da raffte sie all ihren verzweifelten Mut zusammen und berichtete. Höfer wurde der erste Mensch, dem sie sich fxxixxxxgx anvertraute. Während sie stockend und oft nur andeutungsweise erzählte, sah sie oft ängstlich forschend zu Ihm auf, ob er ihr auch glauben schenke. Sie berichtete von ihrer Lehrstelle, daß sie froh sein, sie zu haben, daß sie sie aber wieder verlieren werde, sobald es zu sehen sei und bat schließlich, in xxbxix Anbetracht ihrer Jugend, und da sie ja nichts dafür könne, ihr das Kind zu nehmen. Der Arzt begann erst einmal mit der Untersuchung, ohne xixxxxxxxxxxxx ohne vorerst mehr zu sagen als: "Tja, das wäre vorerst noch ein bischen zu früh." Dann stellte er die Diagnose. "Körperliche Konstitution kräftig, Herz und Lunge ohne Befund, Gebärorgane normal, Becken gut entwickelt, das Nervensystem intakt, wie es sich für einen jungen Menschen gehört." Dann zog er eine allgemeine Schluß-

folgerung. "Ihr Kind hat also alle Aussichten, das Licht der Welt und eine junge, gesunde Mutter zu erblicken." Nachdenklich fügte er hinzu: "Warum sollten wir ihm das nicht vergönnen. Für seinen Vater kann es doch nichts." Er ging plötzlich zu einem warmen 'Du' über. "Hast du Agst, es wird nicht groß ohne seinen Vater?" Sie schüttelte zaghaft den Kopf. Er setzte sich zu ihr. "Oder hast du Angst, daß du keinen Mann mehr kriegst, ein Mädel wie du?" Sie schüttelte den Kopf, dachte an Erwin und schluckte Tränen. "Nun, siehst du", sagte der Arzt. "Das Leben geht weiter. Es wird sogar um eins reicher. Ist doch ein Grund zur Fruede und nicht zum trauern. Komm wir legen eine Karte an. Die Schwester ist mal so freundlich. So. Du kommst regelmäßig zur Beobachtung. Schön aufpassen, wenn sich etwas regt. Und wenn du Kummer hast, komm gleich zu mir. Versprich mir das." Sie nickte, weil sie nicht sprechen konnte ohne zu heulen. Dann drückte sie des Doktors große warme, fleischige Hand und ehe sie es sich versah, war sie schon draußen. - "Der nächste bitte."

Abwechselnder Regen und brühend heißer Sonnenschein hatte das Getreide auf den Feldern gargekocht und es gab in diesem Jahr einen zeitigen Schnitt. Es gab schwere Ähren und langes dickhalmiges Stroh. Aber es versprach ein feuchter Erntesommer zu werden und die Menschen machten sich Sorge um die Trocknung des Getreides. In den Zeitungen war von einer neuen Methode zu lesen. Durch hinmähen der Halme auf den Schwad sollte, wie schon erprobt sei, eine bessere Durchlüftung und Trocknung zu erreichen sein. Mit einer Aufnehmertrommel statt des Mähwerkes versehen, sollte dadurch der Mähdrescher mehrere Tage früher zum Einsatz kommen, da er nicht auf die Totreife auf dem Halm zu warten brauchte. Dieses Verfahren mochte wohl seine Vorteile haben und anderstwo mochte es ja auch wohl klappen damit. In Kurzbach aber gingen die Traktoristen nicht auf diese neumodische Geschichte ein. Erstens scheuten sie sich vorm Experiment und zweitens hatten sie mit der Genossenschaft längst ihre Verträge gemacht, wonach achzig Prozent des Getreides mit dem Bindemäher und zwanzig Prozent mit dem Mähdrescher zu ernten waren, denn das Abmähen und wieder Ablegen

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

der gebundenen Garben auf den Acker, nannten sie nichtsdestotrotz ernten. Ramm mußte dann mit einem Trüpplein von Leuten, es waren meist die sogenannten Freiarbeiter, hinterhergehen und die Garben von der Erde aufheben um sie zu Hocken zusammenzustellen. Jede Garbe mußte so aufgehoben, einige Schritte getragen xxrdxnx zur Hocke zusammengestellt werden. Später, falls das Wetter günstig und die Hocken durchtrockneten, mußten die Garben wieder bewegt, auf geladen, abgeladen im Fach aufgeschichtet oder in der Miete aufgeschichtet und beim dreschen wiederum in die Hand genommen werden. Aber das Kümmerte die Traktoristen nicht. Xxxxxxxxxxx Die Genossenschaft mußte schließlich wissen, was sie wollte. So rasselten sie frei dxs um die Felder herum, kreisten das stehende Korn ein bis es zu einer kleinen Insel wurde und schließlich auch diese abgemäht war und fuhren dann auf den nächsten Schlag. Der Schlag, den sie verließen sah hinter ihnen vor lauter sauber in Reih und Glied hingeworfenen Garben wie gerastert aus. Wenn ein Regen kam, ruhte die Arbeit auf dem Feld. Da aber das Getreide auf dem Halm stets schneller trocknete als die an der Erde liegenden Bündel, konnten die Maschinen ihre Arbeit stets früher wieder aufnehmen, alsxxxx die Hockekolonne. Ihr Vorsprung wurde dadurch immer größer. Bald lagen allenthalben die Garben auf der Erde und xx Ramm mit seinem kleinen Schar kam sich vor wie verloren in einem Ozean voll Arbeit. Die Maschinen waren über dei Flächen hinweggestürmt. Zurück blieb ein Häuflein unentwegt hin und her gehender, sich auf und nieder bückender, schleppender, bald schon ächzender Menschen. Das ging so Tag für Tag. Vor Regenschauern flohen sie in die Büsche. Sobald die Sonne wieder schien krochen sie wieder hervor und nahmen, nunmehr ohne zu warten, bis die Garben übertrocknet waren, die Arbeit wieder auf. Mit jedem Tag wuchs die Gefahr, daß die x vermöge ihres Körnergewichts fest am Boden liegenden x Ährenbündel auskeimten und wieder mit der Erde verwuchsen. xxxx Die Kleidung der Leute waren des öfteren an Armen, Brust und Knien bis auf die Haut durchnäßt. Dann kam die Sonne und trocknete sie wieder, xft oft in mehrmaliger

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

täglicher Aufeinanderfolge. In diesen Tagen nahm die Kleidung dieser Menschen die charakteristische ~~Xixchmx~~ Bleiche an und die Gesichter bekamen den verdrossenen Zug von Landarbeitern früherer Prägung. Schließlich hilt es Ramm nicht mehr aus. "Warum, verdammt nochmal, macht ihr uns diese Arbeit auf den Hals", fragte er ungehalten einen Traktoristen. Der hob die Schultern. "Wir tun, was uns von euch geheißen wird." Ramm ging geschlagen zu seiner Arbeit zurück. Was machen die bloß, dachte er. Jezt müßte man wieder Krach schlagen im Vorstand, mitten in der Ernte, ach. Am Abend kam er am Stützpunkt der MTS vorbei. Er stieg vom Rad und trat auf den Brigadeleiter zu. "Bist du für den Sozialismus?" fragte er ihn gerade heraus. Der Mann fand sich überrumpelt und sagte ohne bedenken: "Nun klar." "Ja Gott Verdamm mich. Warum machst du dann nicht wenigstens einen Versuch mit dem Schwaddrusch. Wir arbeiten uns doch krumm." Jezt bekam der Mann die Fassung wieder. "Wir haben mit euch den Vertrag auf zweihundert Hektar Bindemähen. Da haben wir keine Zeit zu Experimenten." "Wenn wir aber nicht nachkommen", sagte Ramm. "Was geht das mich an? Ihr habt das doch bestellt. Soll ich den Vertrag umstoßen? Ich habe gar kein Recht dazu." "Aber Herrgott noch einmal, ihr wißt es doch besser. Ihr könnt doch selbst mal einen Vorschlag machen." Da drehte sich der dann um und ließ Ramm einfach stehen. Der schluckte seine aufkeimende Gut hinunter und verließ das Gelände. Sin das Vielleicht Sozilisten? So fragte er sich. Gleichzeitig begriff er. Die zweihundert Hektar bindemähen, ~~kannten~~ waren ohne Schwierigkeiten vorfristig zu erfüllen. Darum ging es dem Brigadeleiter.

Ewald Pflock aber fuhr derweilen seinem größten Erlebnis entgegen. Er hatte vor seiner Abreise schnell noch vor der Grundeinheit einen Verweis wegen prinzipienlosen Verhaltens im Falle Erwin Walterer bekommen und saß jezt reinen Gewissens im Zug. Diese Sache war demnach erledigt und der Vorsitzende konnte ihr ein erleichtertes 'Gottseidank' nachrufen. Doch wie es einem so geplagten Manne geht, umschwebten sexx

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

schon wieder andere Sorgen sein Haupt. Der Schnitt war in diesem Jahr besonders zeitig gekommen, zu zeitig einfach. Es war Pflock gar nicht recht, daß er gerade jezt eine ganze Woche weg mußte. Hoffentlich kommen die zurecht, wenn einer nicht da ist, so dachte er, denn die Bedenken, die er von Anfang an bezüglich der Richtigkeit seiner Ernteplanes hatte, drängten sich ihm jezt, wieder da er nicht dabei sein konnte umso stärker auf, [illegible] Pflock hatte sich bei der Entscheidung über diese erste genossenschaftliche Ernte hauptsächlich von Standpunkt der Sicherheit leiten lassen. Bloß keine Experimente, hatte er sich gedacht. Später einmal, ja dann konnte man etwas riskieren, aber nicht bei dieser Ernte. Und so hatte ihm die althergebrachte Art und Weise, das Korn einzubringen, als die beste geschinen. Dabei konnte einem wenigstens niemand vorwürfe machen. Übrigens hatte ihn Halmstengel dabei unterstüzt, und als Agronom mußte es der ja am besten wissen. In Wirklichkeit aber hatten beide vielmehr auf die Reden der Freiarbeiter, jenem hartnäckigen Rest der Landarbeiter aus dem ehemaligen VdgB, die sich noch immer sträubten, Mitglied zu werden. Aber als ehemalige Bauern hatte jeder bei sich 'zu Hause' im Sudetenland oder Pommern mindestens fünfzigmal die Saat aufgehen sehn und wußte, wie sie sich bei dem diesem oder jenem Wetter, auf diesem oder jenem Boden verhalten hatte. Wenn die etwas sagten, dann steckte Erfahrung dahinter. Das hatte schließlich den Ausschlag gegeben. Und wirklich stellten ja die werktätigen Einzelbauern ihr Getreide auch in Hocken. Pflock wußte allerdings genau, wo die Mängel der alten Methode lagen. Daher war auch jezt sein größter Kummer, daß er nicht zugegen sein konnte. Keiner von denen, die jezt daheim waren, verstand sich so gut auf das Organisieren von Hilfskräften aus der Stadt oder aus den Reihen der Nationalen Volksarmee. Dabei war das gar keine Kunst. Man brauchte kräftig um Hilfe zu schreien. Ja, ein bischen die Trommel

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

rühren, das mußte man schon können als Vorsitzender. Wo käme die Ge nossenschaft sonst hin. Der alte Koch aber und Halmstengel, die brach= ten bestimmt keinen Mann zusätzlich auf und wie ex Pflock seine Trak= toristen kannte, die schnitten drauflos, sobald es nach Hektar roch. Hier, im rollenden Zug, am Fenster mit den Blick auf die vorbeizie= henden Felder hatte Ewald zum erstenmal Ruhe und Gelegenheit, über alles nachzudenken und er schwor sich, bei künftigen Entscheidungen noch mehr das Kollektiv des Vorstandes heranzuziehen, schon wegen der Ver= antwortung. Pflock bestellte sich vom Mitropakellner eine Flasche Bier. Der Wagen wiegte sich auf guter Federung. Als Ewald wie das Budweiser Bier getrunken hatte, war ihm, als ginge es im Tiefflug über die Felder. Herrliche Reise, dachte er dann fiel ihm ein, daß er so ziemlich mit leeren Händen zum Parteitag fuhr. Und wie leicht hätte das in Langsbach klappen können, schauderte er und fügte in Ge= danken hinzu: Ich Blödian.

Auf Anraten des alten Koch Feldbrigadiers Koch stellten sie nun Rundhocken auf, dort wo sie gerade trockenes Getreide vorfanden und Langhocken dort, wo die Garben noch feucht waren. Die Rundhocken sollten weniger leicht durchregnen, während die schon feuchten Lang= hocken besser durchlüftet wurden. Ramm geriet mit dem alten Mann in Streit. "Langhocken, Rundhocken", äffte er Koch nach. "Das ist doch alles Hickhack. Die Maschinen hauen uns das Zeug vor die Füße. Die MTS meldet hundert Prozent gemäht und kriegt dafür ne Prämie. Und wir hocken auf unserem feuchten Getreide. Sowas kann man doch nicht einmal bei guten Wetter machen." Koch suchte sich zu verteidigen. "Was kann denn ich dafür, wenn die es so haben wollen." "Wer ist denn 'die' ", schrie Ramm. "Das bist doch du. Als Brigadier hast du doch auch etwas zu sagen. Was laßt ihr euch denn immer vom Vorsitzenden diktieren? Zum Diktator, da macht ihr ihn ja gerade. Was hilft es denn, wenn ihr ihn ab und zu einen Verweis erteilt? Den müßten die Mitglieder der Parteigruppe kriegen." Verbissen arbeiteten sie weiter. Zwei= hundert Hektar Getreide waren aufzuhocken und man befand sich erst

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

am Anfang. Die Freiarbeiter legten keine besonders gute Arbeitsdisziplin an den Tag. Auch die Genossenschaftsbauern wurden müde. Sie warfen die Garben mehr zusammen, als sie sie stellten. Wenn die letzten Hocken auf einem Schlag wurden, waren die ersten schon wieder zusammengefxx umgefallen. Ramm dirigierte sie unter Geschimpfe wieder zurück und ordnete an, die umgefallenen oder in sich zusammengerutschten Hocken von neuem aufzustellen. Die Menschen murrten: "Das geht von unserer Leistung ab." "Von meiner Auch", brüllte Ramm unbeherrscht. Der Sohn des alten ehemaligen Großbauern und nunmehrigen Freiarbeiters Hebestreit, xx Detleff, war schon in seinen jungen Jahren ein Filou auf seine Weise. Detleff interessierte sich für Pferde und Maschinen gleicherweise. Seine besondere Leidenschaft war das vierspännige galloppieren durchs Dorf mit ängstlich kreischenden Frauen auf dem Wagen. Ihm allein waren die beiden ungekörten Hengste anvertraut, die xim im Stall waren. Er spannte sie mit jugendlicher Unbekümmertheit in die Deichsel und zwei Stuten noch davor. Die Prüfungskommission der Berufsschule hatte er mit glänzenden Gespann- und Maschinenhandhabe bestochen, daß diese xx über seine recht schwachen theoretischen Kenntnisse beide Augen zudrückte. Detleff hatte echtes Bauernblut in den Adern. In die Genossenschaft trat er jedoch nicht ein, weil er 'frei' bleiben wollte. Gleich Halmstengel ~~den Agronom~~, hatte er auf diesem Betrieb schon als Knecht gearbeitet als noch der Großbauer hier herrschte. Halmstengel war Agronom geworden, aber Detleff blieb ein freier Mann. Seinem Vater, den alten Hebestreit fuhr er übers Maul, wie es ihn nur beliebte. Seine Arbeit liebte er. Aus der Gewerkschaft war er schon vor der Gründung der Genossenschaft ausgetreten. Auf Ramms Frage antwortete er, er müsse sich Geld für ein Moped sparen. Ramm hatte argumentiert, gebettelt, geflucht, gedroht, bei Detleff ohne Erfolg. Detleff hatte es nicht nötig, sich bei der Verteidigung seiner Rechte auf eine Gewerkschaft zu berufen. Er war der beste Kutscher, der beste Beifahrer, der beste Maschinenkenner. Er achtete obendrein noch auf gute Arbeit der von ihm beigefahrenen xxxxxxx Traktoristen, obwohl er es als Nicht-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

mitglied, nach seiner Überzeugung gar nicht nötig hatte. Aber zu etwas nicht verpflichtet sein, und es dennoch tun, war für ihm die Wurzel aus der das Gefühl der Freiheit erwuchs. Deshalb ging er auch nicht in die LPG, und nicht, weil sein Vater auch nicht hineinging. Detleff hatte vor niemanden Respekt. Der einzige, den er gerade noch gelten ließ, war Ramm, obwohl gerade der ihn am wenigsten mit Samthandschuhen anfaßte. Auf diesen Wunderknaben besann sich Heinerich Ramm nun. "Hör zu Detleff, kannst du den alten Pferdebinder wieder in Gang bringen?" So fragte er ihn. "Der Pferdezugbinder ist ja gar/ gar nicht kapputt. Wie ich ihn voriges Jahr hingestellt habe, so steht er noch. Er ist höchstens eingerostet." "Also du Hund hast noch nicht einmal die Messer herausgemacht", brauste Ramm auf. "Denkste Puppchen. Die Messer stehen auf der Scheune in der Ecke hinterm Tor." "Also dö bringst den Binder in Schuß. Du machst die Haltefedern und der Ausdrückhebel vom Bindetisch ab und am Bindetisch bringst du eine Verlängerung an, die man aber, je nach dem, auch herunterklappen kann, verstanden." "Nachtigall, ick hör dir trappsen", sagte Detleff und fuhr fort. "Aber wie komme ich dazu. Ich denke gar nicht dran. Ich habe meine Arbeit." "Dann wird das ein anderer machen" fauchte Ramm. "Und du wirst Wasser fahren." "Hast du überhaupt etwas zu sagen?", begehrte der junge Mann auf. Ramm grinste, wie ihm schien. "Ich bin schließlich Genossenschaftsbauer, der Herr hier, und Koch wird mir schon Recht geben." Detleff wollte nicht für die Schweine Wasser fahren. Da mußte er mehreremale das große Faß mit der Handpumpe vollpumpen. Handarbeit aber war ihm verhaßt. So fuhren beide am nächsten Tag vierspännig mit dem alten instandgesetzten Pferdezugbinder hinaus. Detleff hatte sich Ramm gefügt, aber nicht aus Gründen der Unterordnung, sondern weil ihn das Unternehmen selbst reizte. Auf einem Roggenschlag von etwa vier Hektar größe setzten sie das Aggregat ohne Bindevorrichtung mit verlängertem Ablegetisch ein und mähten das Getreide auf Schwad.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Als xx Detleff Hebestreit den letzten Streifen Roggen auf diesen Acker abgemäht hatte, überschaute er sein Werk. Ramm war schon fortgegangen. Das Korn lag in hellen Streifen auf hoher Soppel und duftete. Es ging auf den Abend zu. Kein Lüftchen regte sich. In der Stille konnte man, wenn man einige Schritte von den Pferden wegging, deutlich das Knistern der sich langsam senkenden Halme vernehmen. Ein xugenblick Augenblick, so recht zum nachdenken geschaffen, sixxx Detleff überlegte sich, was nun wohl werden sollte. Die MTS, die bringt Ramm nicht zum Eingreifen, das ist klar, dachte er. Das Getreide muß aber im rechten Augenblick gedroschen werden, und zwar, sobald es trocken ist. Überlegte er weiter. Wie ich den Laden kenne, wird das aber nicht geschehen, dazu sind sie auf unserm Stützpunkt viel zu stur. Die halten sich xxxxx xxx an ihren Vertrag. Folglich was wird werden? Und mit messerscharfer Logik zählte er den kommenden Gang der Ereignisse nach Punkten aus. Erstens: Das Zeug verfault leider. Zweitens bekommt Ramm eine Abreibung, weil er eigenmächtig gehandelt hat, wenn er nicht gar den Schaden bezahlen muß. Aber der hat sowieso nichts kein Geld. Drittens bekommt xix der Stützpunktleiter eine Abreibung wegen Interesselosigkeit am Volkseigentum, wenn ihm auch rein bürokratisch nicht beizukommen sein wird. Viertens bekommt der Vorsitzende eine Abreibung, wenn er zurückkommt, weil er überhaupt keine Schwadruschflächen eingeplant hat und fünften s bekommt der Vorsitzende noch eine Abreibung, weil er sich nicht genug überlegt hat, daß bei dem großen Arbeitsanfall und den wenigen Kräften, die alte Ernteweise ein hirnverbranntes Unterfangen ist. Summa summarum: Es ist zwar schade um den Roggen, aber dadurch kommt wenigstens wieder ein bischen leben in die Bude. Außerdem wächst auch von dem in Hocken stehenden und noch am Boden liegenden Getreide ein Teil aus. An diesem Punkte seiner Überlegungen angelangt, wußte Detleff Hebestreit nicht, ob er sich freuen, oder ärgern solle.

Ewald Pflock saß indessen nichtsahnend der Bescherung, die xx seiner harrte, im Forum des Parteitags, dessen Namen seine Genossenschaft trug und wurde sich zunächst bewußt, welch eine Verpflichtung

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

ihnen dieser Name auferlegte. Schließlich handelte es sich hier um ein bedeutendes historisches Ereignis. Was Ewald erst als Phrase annahm und nutzte stand ihm nun in lebendiger Größe gegenüber und er mittendrin und, Pflock gestand sichs nicht ein, er erschrak. Junge, was müssen wir uns noch am Riemen reißen, dachte er. Dabei saß er wie der Student in einer Hochschule, und versuchte, die Lektionen mitzukriegen. Und [illegible] pflichtgemäß [illegible] Bruderparteien überbrachten die Grüße und Glückwünsche ihrer Parteien, wurden gefeiert und feierten die Avantgarde der deutschen Arbeiterklasse, von der ein Teilchen Ewald Pflock war, und auch Ramm und der alte Koch. Ewald dachte nun mit anderem Gefühl an die Genossen zu Hause, die alle dasselbe wollten wie er, wie die tausende hier im Forum und die Millionen draußen in der Republick und in der ganzen welt. Wir müssen noch mehr zusammenarbeiten, dachte Pflock, der bei allem nicht davon loskam stets das Gehörte auf die Verhältnisse in seiner Genossenschaft in Bezug zu bringen. [illegible] Und als von der Tribüne herab die Generallinie verkündet wurde: "Die Zukunft der Landwirtschaft liegt in der sozialistischen Umgestaltung!",da riß es ihn empor, den stiernackigen eigenwilligen Ewald Pflock, zu begeisterter Zustimmung, weil er selbst schon nicht mehr von diesem gewaltigen Werk loskam. Und er dachte: Das merkt man hier erst so richtig, was wir für eine Kraft sind. Wenn Walter Ulbricht hier verkündet, wie es lang geht, dann steckt doch was dahinter, und das sind wir, wir Genossen auch von Kurzbach, mit all unserer Auseinandersetzungen und dem, was wir damit erreicht haben bisher. Und da er dabei auch an Langsbach dachte, überkam ihm ein Lächeln. Seine Kampgne, das war natürlich Kinderei, und doch war auch sie ein Schrittchen aufden Weg zur Umgestaltung. Vieviele solcher Schrittchen werden wohl täglich gegangen, viviele noch größere Schritte Täglich mit mehr Erfolg, von denen man hier nick ebenso-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

wenig erfuhrt wie von Langsbach. Und doch steckte war das alles da, floß spürbar hier zusammen zu einem gewaltigen Kraftstrom, steckte in jedem Einzelnen, wie in Pflock und die Flut, ~~xxrxmsshxim~~ diese Flut stieg an, bekam hier Richtung, neue Impulse. Und als der Redner sagte: "Die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft ist die komolizierteste Aufgabe, die vor der Der Arbeiterklasse in der Übergangsperiode steht", da dachte Ewald zuversichtlich: Laß nur, wir werden das Kind schon schaukeln.

Heinrich Ramm indessen, konnte jeweils nur abends, wenn er von der Arbeit nach Hause kam, das Ereignis verfolgen. Dann hockte er vor am Tisch und lauschte den Ausführungen im Radio. Dazu löffelte er meist eine dicke Milchsuppe, von der Kuh seiner Frau, gemolken von der Frau, gekockt von der Frau, für ihn, mit Brot eingebrockt. Dabei dachte er an Pflock, beneidete ihn, und nickte jedesmal, wenn etwas gesagt wurde, was seiner Meinung nach auf den Vorsitzenden zutreffen könnte, mit dem Kopf und dachte: Immer gib's ihm. Dann horchte er auf. "Die gegenwärtige Entwicklung der LPG verlangt eine neue Qualität in der Hilfe durch die MTS". Das war ihm aus der Seele gesprochen. "Da hast du's" murmelte er. "Und was machen die Hornochsen? Die müssen das doch hören." - "Durch ein richtiges Prämiensysten sind die Traktoristen materiell an einem hohen Stand der Produktion interessier . Die LPG-Mitglieder fordern selbst eine höhere Prämiierung der Traktoristen..." Es knakte. Ramm hatte das Gerät ausgeschaltet. Die Suppe wurde ihm auf einmal zu dick. Mit einemmal war alles wieder da. Ramm wurde traurig zu Mute. "Wegen der Präme", stöhnte er. "Nicht, weil wir mehr Nahrungsmittel, mehr Werte brauchen, wegen der Prämie sind sie an der Produktion interessiert. O Menschen, ihr macht mir Leid." Eisenkolbs Gleichnis fiel ihm wieder ein. Nicht wegen der Trauben graben sie am Rebstock, sondern wegen des ~~xchkxxxx~~ Schatzes. Und wenn dadurch am Rebstock Giftblasen wüchsen, sie würden nicht aufhören, x nach dem Schats zu suchen. Ramm stützte den Kopf in die Hände und schloß die Augen. ~~Ein Bild fiel ihr wieder ein. Ein Gleisbau~~

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Schatzsucher, elende." Der unselige,unüberlegte Bindemähvertrag über zweihundert Hektar, setzt den MTS-Brigadeleiter in den Stand, vorzeitig seine gesamtschnittauflage zu erfüllen, weil er sich nicht weiter um das geschnittene zu kümmern braucht. Deshalb klebt er an dem Vertrag. Das Schwadmähen, würde die Schnittdauer verlängern , weil man nicht allzuviel vormähen durfte. Die Druscharbeiten griffen vorzeitig in das geschehen ein verschöben die ganze ~~die grnd~~ Arbeitstabelle zu Ungunsten der Schnittbeebdigung. Prämie gibt es in diesem Falle aber nur für termingemäße Schnittbeendigung, wegen des dummen Vertrages. (dacht Ramm) Um den Brigadeleiter zur Änderung der Arbeitsweise zu bewegen, müßte man schnell den Materiellen Anreiz verlagern und zwar auf Mäh und Schwaddrusch, ~~xxxxxxxx~~. Der sofortigen Annullierung des Vertrages und Aufstellung eines neuen stünde dann nichts mehr im Wege. Minutensache wäre das. Und uns wäre x dann geholfen. Von allein aber macht er das nicht, obwohl er um alles weiß. Um zu erreichen, daß sie das Beste für alle machen, so sinnierte Ramm, muß man ihnen einen Köder vorwerfen und dazu noch höllisch aufpassen, daß der Köder nicht nach der verkehrten Seite zieht. Der Mensch folgt ihm unbedingt, obwohl er den Fehler kennt. Da ist also nicht genug, daß man ihn im Grunde genommen menschenunwürdig behandeln muß, mit materiellen Anreizen, auch noch die Gefahr des Kriminellen vorhanden. Ramm hatte aufgehört zu essen. Er war blaß geworden. Jawohl, wer gegen sein besseres Wissen in der Arbeit auf Vorteil spekuliert, wie dieser Brigadeleiter, der handelt kriminell. Ramm verzog schmerzhaft das ~~xxxxx~~ Gesicht. Was sind das schon für Kerle, nennen sich Menschen. - "Tut dir etwas weh?", fragte die Frau. Ramm schüttelte den Kopf, tastete langsam nach dem Schaltknopf am Apparat und schaltete wieder ein. Detleff Hebestreit ließ es keine Ruhe. Immer wenn er in der Nähe 'seines' Feldes vorbeifuhr, wo ~~xxx~~ der Roggen auf Schwad lag, hielt er an, stieg vom Wagen, eilte hinüber und sah sich seine Arbeit an. Er stöberte das Gehälm mit dem Fuß auf, um zu hören, wie es raschelte. Er kauerte sich nieder und griff in die Ähren. Er untersuchte, wie weit die Halme durch die Stoppeln durchgesackt waren. Dann machte

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

er eine freudige Entdeckung. Die Halme lagen in der Gesamtheit x infolge der Arbeitsweise des Schwadmähers x dachziegelartig übereinander, so daß die Ähren stets oben auf dem Stroh der voraufgemähten Halme lagen und nicht an der Erde. Vergnügt fuhr eer weiter und prüfte an einer anderen Stelle das Korn in den Hocken. Es blieb gleichmäßig feucht. ~~Seinekexsexuftx~~ Öfter noch, als der junge Hebestreit seinen Schlag besuchte, ging der vom Parteitag heimgekehrte Vorsitzende zum Brigade-Stützpunkt der MTS. Währen Betleff feststellte, daß die Schwaden bei Regen jedesmal schneller naß wurden, als das in Hocken zusammengestellte Getreide, dafür aber auch jeweils schneller wieder trocknete, während die einmal durchnäßten Garben länger feucht blieben, stellte Pflock fest, daß die Traktoristen eifrig und mustergültig bemüht waren, ihren Vertrag zu erfüllen. Sie mähten drauflos und der Brigadeleiter fuhr selbst täglich mit dem Motorrad hinaus,um die Arbeit zu kontrollieren und zu dirigieren. Und Pflock stellte fest daß mit den unter den gegebenen Witterungsbedingungen relativ schnell fortschreitenden Mäharbeiten seine Genossenschaftsbauern und Freiarbeiter nicht mehr Schritt halten konnten. Schon hätte man die ersten Schläge räumen sollen, aber es lagen immer noch Flächen voller Garben ~~xxxxfgexRxxxx xxbegxbgxxx xxbegxbgxxx~~ unbegangen. Und schon machte sich ein Traktorist daran, da in diesem Jahr fast alles gleichzeitig reifte, diesmal Gemenge und Hafer sorgfältig abzumähen, zu bündeln und auf die Erde zu schmeißen. Und weiter stellte Ewald fest, daß er die vierzig Hektar, die er nur für den Mähdrescher vorgesehen hatte, wenigstens hätte fixieren sollen. Nun hatten sich die Kerle tatsächlich den leichtesten Boden, den, auf welchem die Halme am dünnsten standen, für die Kombine aufgehoben, weil des Kombinefahrers Leistung nach Hektar und nicht nach Doppelzentner ausgedroschenen Getreides berechnet wurden. Den schönsten Roggen hatte er nun auf der Erde liegen oder in durchfeuchteten Rundhocken. Die empörendste Feststellung aber war, daß Ramm sich wieder einmal eine Eigenmächtigkeit erlaubt hatte. Nun hatte er ~~das~~

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

als Vorsitzender das Vergnügen, sich um einen Schwaddrescher zu kümmern, ein Unterfangen, über das er sich jezt mitten in der Ernte keine Illusionen machte. Siegismundi, der Kombinefahrer von Kurzbach ließ sich nicht erweichen. "Hab ich nichts anderes zu tun, als nur meinen Mähdrescher umzubauen? Warum habt ihr das nicht gleich gesagt. Jezt habe ich gar keine Aufnehmertrommel da." So sagte er. Detleff stellte bereits zweimaliges naß und trocken werden der Schwaden fest. Eifrig horchte er im Betrieb herum und beobachtete die in Frage kommenden Personen, ob sich nicht bald das von ihm prophezeite Donnerwetter entlud. Aber noch war das Schwadgetreide nicht verdorben. Es hielt sich sogar zu seinem Erstaunen ausnehmend gut, obwohl nun schon da und dort die grünen Spitzen des Untergrases durch die Halme stachen. Ewald Pflock wandte sich nun an den Rat des Kreises um Hilfe für seine gesamte Halmfrucht ernte. Und an den Genossen Storch xxxxxxxxxxxxx wandte er sich speziell wegen eines Schwaddreschers "Plant besser", schrie Storch in den Fernsprecher und griff nach seinem steifen Bein. Der ständige Witterungsumschwung machte sich in einem unerträglichen rheumatischen Ziehen in xxxxx dem Bein bemerkbar. "Kommen an wie zum Wundermännchen. 'Ich brauch nen Schwaddrescher'", so regte er sich auf. "Als ob ich die hexen könnte, jezt, wo alles im Einsatz ist." Dann fuhr er selbst nach Kurzbach. An seinem Motorrad hatte er vorne am Rahmen eine Fußraste angebracht. Auf die legte er beim Fahren sein lädiertes Bein. "Das habt ihr nun fein gemacht, sagte er zu Pflock. Statt den Einzelbauern die Vorzüge der Modernen Technik zu demonstrieren, macht ihr es ihnen nach." Dann machte er sich auf die Suche nach Eisenkolb. Als Detleff nach Feierabend noch einmal nach seinem Schlag hinausging traf er dort auf Ramm. "So", sagte er vorwurfsvoll zu dem Mann. "Da hast du nun deine Kunst. Da wächst nun Gras drüber." "Die Kunst ist nicht schlecht", erwiederte Ramm überzeugt. Das konnte schon längst gedroschen und vergessen sein.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Ich habe des öfteren nachgeschaut." "Und ich war auch schon öfter hier" gestand Detleff. "Du auch?", fragte Kamm gedehnt. "Dich geht das doch gar nichts an." Überall, wohin Storch kam, war Eisenkolb kurz zuvor gewesen. Der Instruckteur war unterwegs, um örtliche Kräfte im Sinne eines von ihm inspirierten Aufrufs des Bürgermeisters zur Verlustlosen Bergung der Ernte zu mobilisieren. Für einen Sonntags= einsatz waren Aufzubringen: Die Arbeiter des Forstwirtschaftsbetriebes, ,Die Angestellten des Konsum und der HO, Die Schüler der allgemeinen Berufsschule nebst ihren Lehrern, die FDJ und schließlich der Frauen= bund. Bei der DFD-Vorsitzenden traf ihn dann auch Storch an und hörte ihm gerade sagen: "Wir können nicht auf eure Mithilfe verzich= ten. Die Arbeit wird selbstverständlich bezahlt, aber das Wichtigste ist doch das Brot." Als sie alleine waren und Storch Rechenschaft forderte, sagte Eisenkolb: "Das kommt davon, wenn man sich auf die Freiarbeiter orientiert statt auf die Partei, wie Ewald getan hat. Jetzt müssen wir diesen Schnitzer durch Masseneinsätze wieder ausbü= geln, und die Genossenschaft muß ihren Fehler teuer bezahlen." - Man sah Eisenkolb seinen Zorn an. die mächtige Schläfenpartie war von kleinen blauen Äderchen durchzogen. "Jetzt gehe ich von Haus zu Haus, Leute werben." So fuhr er erbittert fort. "Ehe ich auch nur eine Gar= be verderben lasse, solls der LPG ein Vermögen kosten. Wer den Auf= wand verschuldet, will ich den Bauern schon klar machen." "Wer ist das?" , fragte Storch kühl. "Ewald hat seine Manieren als Betriebs= leiter des BLB noch nicht abgelegt. Damals kosteten Masseneinsätze nur dem Staat Geld, nicht dem Betrieb," gab Eisenkolb zurück. "Hast du nicht selbst zu wenig Einfluß auf den Vorstand genommen? Hast du nicht selbst die Arbeit unter den Traktoristen vernachlässigt, wegen der absetigen Agitation in Langsbach? Wie ist dein Einfluß auf die Genossenschaftler? Auf die Freiarbeiter?. Warum duldest du solche Partisanenmanieren wie die des Kamm?" Es waren recht viele, der Vorwürfe, die so auf Eisenkolb niederprasselten. Und die ganze Arbeit der letzten Zeit war nicht recht von Erfolg gekrönt, so schien

es. Deshalb fand Eisenkolb auch nicht Worte der Entgegnung. Schließlich sagte er: "Auch so werden wir es schließlich schaffen. Das ist unser erster LPG-Sommer. Da sammeln wir Erfahrungen. Die Agitation in Langsbach ist eingeleitet, da wird sie auch zum Abschluß gebracht. Was die MTS betrifft, da hast du recht. Die ideologische Auseinandersetzung mit den dan Traktoristen wird mit der Entstehung der Genossenschaft in Langsbach umso akuter. Die Partisanenarbeit des Ramm halte ich für lehrreich. * Storch runzelte die Stirn. "Soo?" - "Ewald läuft jezt herum wie ich. Er sucht einen Schwaddrescher. Heute abend geht er nach Dreibuchen zu Steingräber. Die haben dort von Vornherein den Schwerpunkt der Ernte auf Mäh- und Schwaddrusch gelegt. Da kann er sich gleich ein bischen umgucken, wie so etwas schafft. Wenn wir nächstes Jahr einen großen Teil im Schwaddrusch ernten, hat Ramms Experiment viel dazu getan. Eine kluge Heresleitung wird sich nicht ärgern, wenn ihre Operationen von Partisanen unterstützt werden." Storch tat sehr verwundert. "Soo? Und eine unkluge?" Eisenkolb lächelte verlegen und gab sich geschlagen. Storch klopfte sich auf sein steifes Bein. "Hier", machte er. "Dieser Knochen, zu allem ist er mir im Wege. Das ist ein Andenken an die Partisanen. Damals habe ich es gekriegt, in der Lysa-Gora, in Polen. Den Hitlerokkupanten Storch hat es unschädlich gemacht. Und jezt als Parteisekretär kann ich nicht laufen. Ach, seitdem bin ich skeptisch, Partisanen gegenüber gegenüber."

In seiner Not hatte der Vorsitzende xx während einer Vorstandssitzung xx angeregt, xx für den Drusch der vier Hektar auf Schwad liegenden Roggens einen materiellen Anreiz von fünfzig Mark auszuwerfen. Das Geld sollte derjenige Kombinefahrer haben, der bereit war, den Schlag an einem Sonntag außer seiner Vertragsarbeit zu dreschen. Aber das hatte einen Sturm im Vorstand ausgelöst. "Wo sollen wir hinkommen, wenn wir für jede vier Hektar fünfzig Mark blechen müßen. Soll sie doch Ramm bezahlen." xx "Es ist bloß, daß uns die anderen Flüchen, wenn wir Erntehelfer nehmen, und wir kommen nicht ohne sie aus,

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

noch viel teurer zu stehen kommen", hatte ihnen Pflock entgegengehal-
ten. Und um den Streit abzubrechen hatte er geäußert, daß er, wenn
nicht anderst zum Ziel zu kommen sei, das Geld eben aus seiner eige-
nen Tasche zahlen werde. Diese Äußerung, vage und unverbindlich hin-
geworfen, war als Gerücht bis zum Brigadestützpunkt der MTS durchge-
sickert und der Kombinefahrer Sigismundi machte sich noch am Samstag
abend über seinen Mähdrescher her. Da er tatsächlich keine Schwadauf-
nahmevorrichtung hatte, baute er, erfinderisch, wie die Not macht,
aus zwei Mähladern die Aufnehmetrommeln aus und setzte sie in seine
Kombine ein. Inzwischen war aber Pflock schon in Dreibuchen gewesen,
wo er die Zusage des Traktoristen Jahnke, welcher bereits achtzig
Hektar Mähdrusch in der LPG 'Glück Auf' geleistet, ~~hatte, erhielt~~ erhalten hatte.
Von der Prämie war allerdings nicht die Rede/ gewesen. Am Sonntag
erschienen dann plötzlich zwei Kombines mit Schwadaufnehmer auf dem
Plan. Die beiden Fahrer kamen in Streit, wobei jeder das Feld für sich
beanspruchte. Jahnke war schon im Begriff nachzugeben, da er nicht
einsah, weshalb er sich prügeln sollte, als er durch Sigismundi er-
fuhr, was ~~dabei~~ zu holen war. Nun versteifte sich Jahnke wieder auf
sein gutes Recht. Sie gerieten sich in die Haare und suchten ihren
Anspruch auf die Fünfzig Mark durch Tätlichkeiten xxxxx jeder für
sich zu sichern. Aber auch das wurde Jahke schließlich zu dumm, und
weil er friedfertig war sagte er: "Sein wir nicht kindisch. Teilen
wir uns das Geld. Fünfundzwanzig Mark für die halbe Zeit sind auch
noch ganz hübsch." Damit wollte er auf seine Maschine klettern. Aber
Sigismundi schrie, daß er wegen fündundzwanzig lumpige Mark seine
Maschine nicht extra umgebaut habe und zerrte seinen Rivalen von
der Maschine wieder herunter. jezt erst fühlte sich Jahnke wichtig
angegriffen und fiel wütend über den anderen her. Ramm, der als eifrig-
ster Beobachter dessen, was auf diesem Feld vorging, das Wunder der
beiden Maschinen asl erster entdeckt hatte, kam eilends herbei und
trennte die Kampfhähne. Es entspann sich folgendes Gespräch:
Ramm: "Wartet mit prügeln, bis das Feld gedroschen ist, Männer."

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Sigismundi: "Unsere Angelegenheit geht dich einen Dreck an. Mach daß du fortkommst." Jahnke: "Er hat angefangen." Sigismundi: "Du hast hier nichts zu suchen. Das ist mein Revier." Ramm: "Das ist LPG-Revier. Also fangt schon an. Umso schneller seid ihr fertig." Jahnke: "Das sag'ich ja auch. Aber mit dem ist ja nicht zu reden. Der will die Prämie alleine schlucken." Ramm in furchtbarem Verdacht: "Was für Prämie?" Jahnke: "Für den Acker hier sind doch fünfzig Mark Prämie ausgesetzt." Ramm: "Waaas? Aach ihr Hunde. Ihr erbärmlichen Hunde. Ihr Schatzsucher. Ich werd euch helfen. Haut ab, oder..." Er suchte fieberhaft nach einem Gegenstand. Dabei war sein Gesicht bleich und die Hände zitterten. Da er nichts Geeignetes fand sprang er zu Sigismündis Maschine und riß mit einem einzigen Ruck die Holzleiste los, die der Fahrer samt einer Stoffbespannung an der Seite am Aufnehmerkasten angebracht hatte, damit nicht zu viele Körner wegspringen konnten. Es war gute sorgfältige Arbeit. Die stabile Leiste aber krachte und der Stoff riß wie Zunder. Ramm schwang die Leiste mit wehenden Stoffresten und drang wie ein Berserker auf die erschrockenen Maschinisten ein. Er versetzte Jahnke einen Schlag über den Kopf, den dieser nur im letzten Augenblick mit vorgehaltenem Arm abfangen konnte. Und weiter, wahllos dreinschlagend trieb er die beiden zurück. "Verschwindet, ihr Hunde", brüllte er. Er trieb Siegismundi auf die Maschine, wobei er ihm mit dem Spanende, mit der scharfen Bruchstelle ins Gesäß stieß. "Wir brauchen keine Schatzsucher. Wir brauchen Menschen, denen es um die Sache geht, und die nicht immer nur nehmen wollen." Man muß den Verrückten doch niedermachen können zu zweit, dachte Jahnke. Aber Ramm griff nunmehr zu Steinen und Sigismundi brauste bereits davon. Da folgte ihm auch Jahnke mit unter den wilden Schmährufen von Ramm. Auf die Blechteile seines Mähdreschers donnerten faustgroße Steine. Retleff, der mit seinem Gespann und zwei Wagen im Schlepp zwecks Abtransport des ausgedroschenen Getreides den schmalen Feldweg heraufzog, mußte jählings auf den Acker ausweichen um die in wilder Panik daherjagenden Unge-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

heuer vorbeizulassen. Als Detleff auf den Schlag kam fand er nur x Ramm vor. Der sagte keuchend: "Stell dir vor, die wollten wegen des Geldes dreschen und nicht wegen des Getreides. Na, ich habe ihnen aber Beine gemacht. Mattis Detleffs Augen rückten eng aneinander, als er dreinguckte. Unterdessen trafen im Haupthof der Genossenschaft die Erntehelfer ein. Ewald Pflock nahm sie selbst in Empfang und teilte sie in Kolonnen ein. Jede Kolonne wurde angeführt von einem Mitglied der LPG. Alle Traktoristen des Stützpunktes waren mit ihren Maschi=nen und Anhängewagen aufgeboten um das Erntegut hereinzufahren. Auf einem großen freien Platz steckte Balmstengenl einen Pfahl in die Erde und berechnete einen Radius. Dann zog er mittels einer Schnur einen weiten Kreis um den Pfahl. Die Kreisfläche wurde mit Stroh ausgelegt. Alles Getreide sollte hier zu einer großen Miete aufgestapelt werden. Die ungewohnte Menschenmenge verursachte einen ziemlichen Trubel. Aber Pflock blieb ruhig und gab seine Anweisun=gen, bis dann die beiden Mähdrescher hereingefahren kamen. "Was ist denn?" fragte der Vorsitzende ahnungsvoll/ und bekam die Mär von einen Verrückten auf dem Feld zu hören. Ramm, dachte er sofort und schrie: "Raus mit euch. Und kommt mir nicht zurück, ehe der Schlag gedroschen ist." Dann fragte er erst: "Warum seid ihr überhaupt zwei?" Aber da waren es schon nicht mehr zwei, denn Sigismundi gab Gas und donnerte, alle Prämien der Welt verwünschen und mit einem tödlichen Haß auf Ramm, davon. xber Und bevor Jahnke antworten konnte rollte schon eine neue Überraschung an. Einem großen Zubringerbus der deutschen Reichsbahn entstiegen etwa ein Dutzend Eisenbahner. Dazu noch Angestellte der deutschen Post und einige Arbeiter des städ=tischen Tiefbaubetriebes. Vera Dünke x unter ihnen. Ewald erkannte sie sofort und tat, als sehe er sie nicht. Ihr Gesicht sah aus, als sei sie gekommen, nicht um zu helfen, sondern bittere Rache zu nehmen. Da er nun wissen mußte um wen es sich handelte. fragte der Vorsitzen=de einen der Eisenbahner;xxxxxx: " as seid ihr für welche?" "Wir sind Gewerkschafter", war die Antwort. "Der Rat des Kreises, mußt

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

du wissen, hat für euch keine Leute mehr auftreiben können. Da hat er sich an die Gewerkschaft Land und Forst gewandt. Kollege Nebanzahl hat sich wiederum an uns gewandt. Und da wir ja doch alle in FDGB sind, mußt du wissen, da machen wir heute diesen SolidaritÄtseinsatz. /Also wo sollen wir nun hin?" Da beschrieb ihnen Ewald, wie Ramm aussah und sagte ihnen, wo er zu finden war. An ihn sollten sie sich halten. Der Trupp zog diszipliniert ab. Aus der Ferne sah Ewald, wiesich Vera Dümke xxxxix als Wegekundige an die Spitze des Zuges setzte. Dann wischte er sich mit dem Taschentuch den Schweiß von der Stirn und begann Hahnke auszufragen, wobei er die Unterhaltung so lange hinzog, bis er meinte, daß Ramm nun nicht mehr auf dem Schlag sein konnte. Nun erst schickte er den Kombinefahrer erneut los.
An diesem Tage wurde von Ramm und seiner Truppe viel geleistet. Sie hoben die letzten Garben von der Erde auf. Die Helfer aus dem Dorf blieben nur bis Mittag und gingen dann nach Hause. Es erwies sich, daß das Getreide in den Hocken noch xxxxx zu feucht war. Ramm aber und seine Kolonne begann damit, die feuchten Hocken auseinanderzureißen und sie erneut, mit den nassen Garbenseiten nach außen, aufzustellen. Auf dem Vier-Hektar-Schlag grummelte in der Ferne eine Erntekombine und schuf das einzige Getreide, das an diesen Tag hereinkam.
Endlich, nach und nach zeigte sich das Erntewetter von einer besseren seite. Fieberhaft begannen die Bauern ihre Felder zu räumen. Viele xxxxxxxxxxx Getreidestiegen, besonders auf jenen Schlägen die am Waldrand oder in Windgeschützten Senken, Lagen mußten auseinandergenommen und neu zusammengestellt werden, damit das Korn trocken wurde. Diese Arbeit fiel Ramm mit einer kleinen Schar von Freiarbeitern zu. Flock traf bei der Arbeitsbesprechungen seine Vorkehrungen stets so, daß Ramm mit den Ffeiarbeitern ziehen mußte. Entweder, so sagte er sich, bringt er sich dadurch in Gegensatz zu ihnen, was gut ist dagegen, daß er noch durch die Gewerkschaft mit ihnen verbunden ist, oder, er läßt sich von xxxxx ihnen einwickeln, etwas in ihrer Sache gegen die Genossenschaft zu unternehmen. Dann krie-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

gen wir ihn beim Kanthaken und stellen die Frage scharf. In beiden Fällen etwickelt sichs auf die Lösung der leidigen Freiarbeiterfrage zu. Ramm zeigte sich bei dieser Arbeit, die hätte vermieden werden können, von übler Laune. Es gab unerfreuliche Zankereien und Ramm trieb die Mitarbeiter ständig zur Eile an. Von diesen bekam er dafür den Beinamen 'Menschenschinder'. Pflock hatte erreicht, daß ihm die Hilfe der Nachbargenossenschaft zutiel wurde. Die 'Glück-Auf'-Leute waren, dank des Einsatzes der Technik bis auf Restflächen mit ihrer Halmfrucht fertig. Gegenwärtig lief ihr Getreide über die Reinigung. Eines Tages kamen sie per Lastwagen an. Sie fanden Pflock auf einem Feld, wo er schwitzend eine Forke bediente und Garbe auf Garbe zum Lader auf den Wagen warf. Nach einer kurzen Verständigung schickte er den größten Teil des Hilfstrupps zu Ramm. Es kam zu einem kurzen Wortwechsel. "Was zahlt ihr eigentlich?" "Sieben Mark pro Arbeitseinheit." "Wir stehen auf zehnfünfzig real." Säuerliche Miene von Ramm. "Meinetwegen." Pause. Dann ein 'Glück Auf'-Mann: "Da nehmen wir den Rest aus unserem Soli-Fonds. Dann stimmt die Rechnung." Ramm lief schon wieder rot an. Schatzsucher überall. Er schrie diesmal nicht. Er war schon ganz gebrochen. "Ein komisches Volk", sagte er, so daß sie es hören mußten. "Erst legen sie einen solidaritätsfonds an, dann plündern sie ihn wieder aus, nur damit sie nicht mal drei Mark fünfzig beim Hilfseinsatz einbüßen." Er trieb die Helfer ebenso sehr an, wie die eigenen Kollegen. Auch die Einzelbauern von Langsbach werkten fleißig. Morgens um halb Fünf stand die Frau des Bauern Lenz auf. Sie zog sich rasch an, ging an die Pumpe im Hof und ließ sich kaltes Wasser über den Kopf, Hals und Arme laufen. Dann pumpte sie schnell zwei Eimer voll Wasser und nahm sie mit ins Haus. Drinnen richtete sie den Herd,so daß sie nur anzuzünden brauchte und sezte Kaffeewasser auf. Dann räumte sie schnell in der Küche und Stube auf, denn das war die einzige Stunde, da sie Zeit dazu hatte. Wenn sie den Besen nahm und ausfegte, stieß sie ein paar mal aus versehen mit dem Stiel an die Schlafzimmertür oder an einen Schrank. Das war das Zeichen für den Mann. Um Fünf erhob sich Lenz. Er fuh in die Hosen,

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

fuhr sich einmal mit den Fingern durch das schüttere Haar und ging dann quer über den Hof, wobei die Hosenträger hinten herunter baumelten. Anschließend riß er die Stalltür auf, erfaßte mit einem Blick in die Runde die Situation und schüttete den Pferden Futter vor. Während die Frau den Kühen aus der Futterkammer in Eimern das Schnittfutter brachte begann Lenz auszumisten. Gemeinsam trugen sie den Dung auf einer Tragbahre zur Stalltür hinaus, schafft um die Ecke und hinauf zu auf den Dungstapel. Jeden Morgen waren es ~~sechzehn~~ acht Tragen voll. Noch vor zwei Jahren waren es nur sechs, aber das lag nicht daran, daß Lenz weniger Vieh hatte, sondern daran, daß die Frau nicht mehr so viel heben konnte. Vom Dungstapel warf Lenz stets einen Blick über die Straße, zu sehen, wie weit Knopp sei. Knopp fuhr seinen Dung mit der Schiebkarre hinaus, kippte die Karre vor dem Stapel um und warf ihn dann Forkenweise hinauf. Das war doppelte Arbeit, aber Knopps Frau konnte nicht so heben und arbeitsfähige Kinder hatte Knopp nicht. Während Lenz Streu machte und dann Heu vom Boden holte, richtete die Frau das Melkzeug her. Dann wuschen sie sich die Hände und erst beim Melken, wenn die Milch in den Eimer strullte, sprachen sie miteinander über das Neueste vom Tage. "Das Haferstroh wird alle. Wir müssen möglichst bald dreschen. Sieh nur zu, daß du nicht hintenan bist." "Der Max hat ein Eisen verloren. Der muß das Reißen haben, weil er nachts immer so mit dem Huf gegen die Wand schlägt." So etwa ging es hin der Gedankenaustausch zwischen den Eheleuten hin und her und ehe die letzte Kuh gemolken, war diese Produktionsberatung beendet, wußte jeder, was er für den Tag zu tun hatte. Der Mann brachte die Milch zum Sammelpunkt. Die Frau weckte die beiden Jungens und bereitete das Frühstück. Daneben fütterte sie noch die Schweine und Hühner und beschickte den großen Kessel mit ~~Kartoffeln~~ Futterkartoffeln. Inzwischen standen die beiden Jungen auf. Der jüngere ging noch zur Schule, der ältere studierte Medizin. Er war ~~nicht~~ kein besonders aufgeweckter Bursche, aber ~~anscheinlich~~ sehr fleißig und büffelte sich mit großer Geduld und Energie durch die Semester. In den Sulferien

wie
sch
den
dun
Wäh
Sie
big
ste
vie
bri
und
Nac
ein
der
ges
ein
die
in
zu
and
ne
lud
pec
her
wei
mit
Pad
mer
Gar
nac
abz
Sch

wie in jeder freiexxStx Schulfreien Stunde mußten beide in der Wirtschaft helfen. Für seine Arbeit bekam der xitxx jüngere noch nichts, denn er brauchte ja noch nichts, außerdem bekam er ja das Essen, Kleidung und hatte keine Not. Dem Älteren hatte Lenz ein Motorrad gekauft. Während der Ernte kochte Frau Lenz xix immer für drei Tage im Voraus. Sie verstand sich dabei vorzüglich auf Kalte Fruchtsuppen, die beliebig lange im Keller stehen konnten und denen in der warmen Jahreszeit stets gerne zugesprochen wurde. So ersparte sie sich wenigstens an vier Tagen in der Woche das Mittagkochen und konnte diese Zeit nutzbringend auf dem Felde anwenden. Der Hunger konnte ohnehin mit Brot und Speck gestillt werden. Abends wurden Einmachgläser geöffnet. Nach dem Frühstück richtete die Frau das Schlafzimmer, während Lenz einspannte. Dann fuhr die ganze Familie hinaus zur Ernte. Der Mann und der große Junge stakten die Garben auf den Wagen. Die Frau packte sie geschickt zurecht und der kleine zog indessen einen großen Rechen, eine Hungerharke durch die Stoppel, immer auf und ab, nachdem er zuvor die Kühe auf die Weide gebracht hatte. Das Getreide konnte Lenz nicht in die Scheune fahren, weil die MTS mit ihren großen Dreschern nicht zu jeden auf den Hof fahren konnte. So fuhren sie ihr Korn gleich den anderen auf einen freien Platz am Dorfeingang zusammen, wo jeder seine eigenen Mieten errichtete. Dort nahm die Frau dann die Forke und lud den Wagen ab, während der Junge und der Mann die Garben zurecht packten. So ging es den ganzen Tag zwischen Miete und Acker hin und her. Auf der Straße radelten junge Leute vorbei. Sie zogen scharenweise in die Blaubeeren oder zum Baden. Manchmal fuhr auch ein Auto mit xx mitxxelt Campinganhänger oder mit auf dem Dach verzurrten Paddelboot vorbei. Dann dachte die Frau mitunter: "Ach, es ist ja Sommer/.xx Aber da kam schon die nächste Garbe. Lenz nahm immer zwei Garben auf einmal mit der Forke auf und der Junge wollte ihm nicht nachstehen. Den letzten Wagen, spät am Abend brauchte sie nicht mit abzuladen. Dafür mußte sie nach Hause gehen, Abendbrot zurecht machen, Schweine Füttern, Hühner versorgen und Futter für den nächsten Tag

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

richten. dann wurde schnell Abendbrot gegessen und dann, ja dann ging es wieder in den Stall. Abends ging es schneller, denn die Jungen halfen mit. Wenn sie aber die Tiere restlos versorgt, ausgemolken und die Milch in den Keller geschafft hatten, dann wurde es doch immer schon dunkel. Oben auf den Berg hallte langgezogen ein Signal und die geplagte Frau dachte: Daß die einen nun auch noch auf der Pelle hocken. -Sie wusch ihr Geschirr auf und besah sich die Sachen der Männer. Diese taten noch in der Stube herum. Sie versuchte noch ein bischen zu stopfen, hier und da einen Knopf anzunähen, bis die Männer endlich schlafen gingen. Da holte sie sich einen Zuber, tat das letzte lauwarme Wasser hinein, zog sich aus und begann sich langsam zu waschen. Verwundert betrachtete sie ihren weißen Körper und die dunklen, Sonnverbrannten Arme mit den rissigen, zerschundenen Händen. Wo mögen die mit dem Zeltwagen jezt sein, dachte sie. Dabei mußte sie sich gewaltsam wachhalten. Als sie ~~ixxdixxNxx~~ zu Bett ging, schliefen alle Männer schon fest.

In der lenzschen Wirtschaft fehlte es xx nicht an Maschinen. Im Laufe der Jahre hatte sich Lenz alles angeschafft, was er zur Wirtschaft brauchte. Er besaß diverse Ackergeräte,eine Sämaschine, eine Hicksel-maschine, eine Schrotmühle, eine elektrische Jauchenpumpe, eine Motorsäge, die sein besonderer Stolz war, zwei gummibereifte ~~xxxxxxxxx~~ stabile Wagen, Futtermuser und alle kleinen Geräte zur Täglichen Arbeit. Lenz hatte seine Wirtschaft , wie er zu sagen Pflegte, vollmechanisiert, und er hätte alle Anstrengungen ~~xxxx~~ gemacht, auch noch zu einem Traktor zu kommen, wenn er nicht errechnet hätte, daß der eigene Traktor teurer lief als die MTS. Seiner Frau hatte er eine Waschmachine gekauft und räumte ihr alle acht Wochen einen Waschtag ein. Dann half er ihr selbstverständlich mit, schleppte weiches Wasser aus einer Waldquelle eigens dazu herbei, Wrang und spülte mit. Es betrieb das Wäschewaschen so geschäftsmäßig, als gehöre es mit zu seiner Bäuerlichen Produktion. Dadurch bekam selbst diese Arbeit, obwohl sie doch ~~xxx~~ Familienintim zur Sauberhaltung und fürs körperliche Wohlbefinden diente, einen ganz offiziellen Charakter.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Manchmal, wenn die Frau es sich so überlegte, meinte sie bei sich: Nein, es gibt doch gar kein Familienleben für uns. Wir tun alles nur für die Wirtschaft, alles was wir tun, ist für den Verkauf. Dadurch, daß es Lenz dank der beiden Jungen nie an Arbeitskräften fehlte, kam er stets gut in seiner Wirtschaft voran. Er zahlte pünktlich seine Steuern und war vorbildlich in der Sollablieferung, wesswegen er von der Gemeinde Kurzbach des öfteren öffentlich belobigt wurde. In der Wohnung der Lenze ~~fehlte~~ herrschte Ordnung und Sauberkeit sowie der Ausdruck eines gewissen selbstbewußten Wohlstands. Da waren ~~a~~ stabile Truhen und Schränke eigens vom Tischler gemacht, weil Lenz die Seriemmöbel nicht leiden konnte. Da waren schwere Fenstervorhänge, die alle acht Wochen gewechselt wurden und schwere Teppiche am Fußboden, und, wieder einer Neigung des Mannes zufolge auch an den Wänden. Da war ein zierlicher Glasschrank voller geschliffener Gläser, der zwar nicht mit dem übrigen Möbiliar zusammenpaßte, von Lenz aber geduldet wurde, weil man erstens doch auch Gläser brauchte und zweitens, weil die Frau so sehr dafür war. In ebendieser Weise duldete Lenz die Rundfunktruhe, wenngleich er auch der Ansicht war, sie lenke bloß die Jungens von der Arbeit ab, aus welcher Überlegung er auch keinen Fernsehapparat kaufte und seiner Frau sogar verbot, auch nur davon anzufangen. An der Wand stand wie ein majestätischer Wächter über alles eine Mannshohe Standuhr und teilte die Zeit mit erhabenen Perpentickelschlägen. Zwei drei Stunden Am Tag nur hielt sich jemand in dieser Stube auf. Die übrige Zeit herrschte hier der Regulator. Lenz' Heim, worin er sich am Wohlsten fühlte, war der ~~xxxx~~ Stall. Hier zog er in peinlicher Ordnung die Schweine groß um sie auf dem Wege über den freien Aufkauf der Volksernährung zuzuleiten. Hier produzierte er auf dem Weg über den Tiermagen, der ihm wie ein Destillator erschien das Gold der Ackers ~~x~~ in Form von Dung und die für den Städter unentbehrlichen hochwertigen Nahrungsmittel wie Milch, Fleisch, Eier und Butter, die er auf dem Weg über den Markt in klingende Münze verwandelte. Als es eines Tages einen Wertscheinwechsel gab, hatte Lenz bereits fünfzigtausend Mark zu einem Vorhältnis-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

von eins zu eins umzutauschen, eine Aktion, die ihm nur einen Ferder=
strich kostete, da er sein Geld auf der Bank hatte. Sein Nachbar
Knopp hatte damals fünfzehntausend in der Aktentasche gebracht. Das
sein ganzes Vermögen und er hatte es stets in der untertsen Schublade
aufbewahrt. Diese Konto, das stets größer wurde, war Lenz immer öfter
Anlaß zu tiefsinnigen Überlegungen von einer Art, wie er sie früher
nicht kannte. Als er vor Jahren als zerlumpter Landser ins Dorf zu=
rückgekehrt war mit nichts als der verlausten Wäsche am Leibe, da war
er, kaum daß ihm die Frau gewaschen und kärglich gespeist hatte, im
Dorf umhergegangen und hatte die Gutsarbeiter und Umsiedler aufgefor=
dert, von dem Land zu nehmen, das da lag, soviel sie bearbeiten konn=
ten. "Wir können doch nicht alle verrecken",hatte er gesagt. Und
nach einigem hin und her hatten sie zögernd zugegriffen und ehe er
sichs versah, war Lenz Vorsitzender der Bodenreformkommpssion. Mit
Zetteln aus seiner speckigen Soldatenmütze hatten sie um das Land ge=
lost. Dann hatte er vorgeschlagen, die Gutsgebäude niederzureißen
und mit dem Material zu bauen. xherxxiexkxitxmxx "Der Rappehengst
kommt nicht wieder. So viel Verlaß ist auf die Russen schon",hatte
er dazu gesagt. Und so hatten sie unter seiner Leitung, denn er war
inzwischen Vorsitzender der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe
geworden, die Gutsgebäude geschleift bis auf das Herrenhaus, darin
noch Umsiedler wohnten. Damals hatte er vor, sogar einen eigene
Gemeinde zu gründen und er sollte dabei Bürgermeister werden. Er trat
in die Partei der Arbeiterklasse ein. Aber Langsbach blieb ein Orts=
teil von Kurzbach. In dem Maße, wie sich das Gesicht des Dorfes
wandlte, indem die alten Katen und die Gutsgebäude verschwanden, zog
sich Lenz von seinen Vereinsposten zurück. Eines Tages ließ er sich
nicht wiederwählen, weil er nun andere Sorgen habe. Das Schwerste
war überwunden unddie Führung ging wieder nach Kurzbach über, wo es
ein Gemeindeamt gab, die xxs MAS kam auf und Lenz wandte sich mehr
und mehr seiner Wirtschaft zu. Der gegenseitigen Hilfe konnte er

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

nun entraten, da es ja die Maschinen-Ausleih-Station gab. Mit dem Aufblühen seiner Wirtschaft kamen andere Sorgen. Der Älteste wollte nicht bleiben und ging zum Studium. Langsam begann xx der Bauer zu fürchten, daß auch der jüngere nicht werde bleiben wollen. Einen Trost hatte er. War schon der große Junge nicht gerade eine Leuchte an Geisteskraft xxx, der seinem Vater immer aufs Neue vor das Rätsel x stellte, wie er überhaupt den Anforderungen des Studiums gerecht wurde, da er schon in der Grundschule lauter Dreien hatte, so war mit dem kleinen noch weniger los. Der hatte zu tun, daß er ~~so über die~~ xxxxx von Jahr zu Jahr über die Runden kam. Und das war vielleicht ganz gut. Dann xxßx blieb ihm wohl nichts anderes übrig, als in der Wirtschaft zu bleiben. Hier stellte er sich nicht schlecht an, wurde kräftig und gab später einmal einen guten Bauern ab. Sah Lenz hierin noch/ eine gewisse Lösung der Frage, so stand er schon mit der nächsten Frage vor einem ausweglosen Dilemma. Was fange ich mit meinem xxx Geld an? Das mußte doch irgendwie anzuwenden sein. Das ging doch nicht, daß das einfach auf der Bank lag und nur für den Staat arbeitete, je mehr hinzukam desto mehr. Wenn er vor dem Dorf den xxxxxxx Druschplatz sah, der mit seinen wahllos hingesetzten Getreidemieten wie eine groteske Termitenstadt aussah, dahindurch sich der Drechsatz der MTS mit wühlte, eine wüste Unordnung hinterlassend, dann gribbelte es ihn sonderbar in den Fingern. Einen Dreschkasten möchte ich wohl kaufen, dachte er. Einen Dreschkasten mit Antrieb, nicht zu groß, aber leistungsstark. Die Schweinerei hier könnte aufhören. Ich könnte zu jeden auf die Tenne fahren und aus der Scheune dreschen. Eine Menge Geld könnte ich damit verdienen. Und der Junge könnte daran vielleichtx seine Freude haben. Auf einmal sah sich Lenz von einer Schar von Firmenvertretern umzingt und hörte xxx wie sie ihn umwarben. "Wie möchten sie es denn gerne haben. Solls ein Aggregat mit eingebautem Motor sein?// Oder wünschen sie den Antrieb vom Drescher getrennt? Solls ein Elektromotor sein, oder bevorzugen sie Diesel?" "Wir haben hier ein sehr preiwertes Aggregat, formschöne

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Verkleidung, leichte Handhabe, hohe Betriebssicherheit, sehr beweglich bei stabiler Gummibereifung, Sicherheitsschaltung, eingebaute Feuerlöscher ..." "Oder prüfen sie unser Angebot. Mit ein paar Handgriffen können sie die Trommel auswechseln und erhalten eine Häckselmaschine, eine Maisrebbel, eine Reinigungsmaschine." - "Besonders günstige Raten!" - "Drescher mit Selbstfahrlafette!" - "Zehn Jahre Garantie!" - Aber sowas gab es doch hier nicht. Nein bei allem Guten, hier war nicht alles in Ordnung. Der Mensch konnte sich nicht frei entwickeln. Und das war doch schließlich die Hauptsache, das machte doch erst die Freiheit der Person aus. Die wurde hier unterbunden. Das und der LPG-Rummel, das lag nun nach seiner Überzeugung alles auf einer Linie. Inzwischen war aber die Agitation in Langsbach um die Genossenschaft ganz eingestellt worden. Eisenkolb hatte in Kurzbach zu tun, desgleichen Pflock, der Bürgermeister Kallus und alle anderen Agitatoren. Sie waren wie alle Welt auf dem Dorf um die Einbringung der Ernte bemüht. Daran änderte nichts, daß der Sekretär der Kreisparteiorganisation äußerte: "Wenn in der Ernte keine Zeit mehr für Sport, Kultur und Agitation bleibt, dann spricht das nicht gerade für die glänzendste Organisation des Einsatzes der vorhandenen Technik." Leider hatte er recht, und Eisenkolb paßte es gar nicht, daß er sich nicht um Langsbach kümmern konnte. So herrschte während der Ernte eine gewisse Ruhe und wer weiß, ob die Dinge so rasch wieder in Fluß gekommen wären, wenn nicht ein Ereignis eingetreten wäre, das Eisenkolb sehr zustatten kam. Es war an einem jener schwülen, trüben Spätsommerabende, da kein Lüftchen wehte, da überall die von den Erntewagen abgestreiften Getreidehalme reglos von Büschen und Bäumen hingen, da es nach frischem Stroh roch und hier und da schon eine Dreschmaschine brummte. Eisenkolb kam gerade von einer Arbeitsberatung der Traktoristen, an welcher er teilgenommen hatte und machte sich Gedanken, wie er den Faden in Langsbach wieder anknüpfen konnte. Ewald Pflock hatte, wie er vorausgesehen, nun nicht mehr das Interesse wie zuvor. Ramm zeigte eine sonderbare Inaktivität. Der Bürgermeister schlug sich mit seinen Nachtdruschplänen herum und hatte

Ärge
gega
nenf
Dres
setz
Einz
den.
welc
Trab
susc
Eise
Stüh
zu.
sug
sch
und
Zei
Ans
tet
"Se
Man
als
zu
von
Sol
in
Der
lan
sel
soh
ver
der

Ärger mit dem einzelbäuerlichen Sektor. Auch bei der soeben zu Ende gegangenen Beratung hatte sich herausgestellt, daß keiner der Maschinenführer in Langsbach bei den Einzelbauern dreschen wollte. Das Dreschen aus einer großen Miete , wie sie die Genossenschaft gesetzt hatte, bot für den Maschinisten erhebliche Vorteile. Bei den Einzelbauern mußte das Aggregat alle paar Stunden weitergerückt werden. Das so verursachte Zeitverlust, Mehrarbeit und Leistungsausfall, welcher sich auf in der Lohntüte bemerkbar machte. Ginge es nach den Traktoristen, so müßten sie die Langsbacher eher heute als morgen zusammentun. Man müßte den Sigismundi zum dreschen hinschicken, dachte Eisenkolb gerade. Der würde ihnen schon beibringen, daß es elende Stümperei mit ihnen ist. Da trat auf der Straße ein Mann auf ihn zu. Es war Lenz. "Ich muß dir mal was sagen." "Nanu, willst du mir sagen, daß du in der Genossenschaft mitmachen willst",fragte Eisenkolb schlagfertig. "Nöö. Ich hab dir da etwas." Lenz suchte in den Taschen und brachte schließlich einen zerknitterten, bereits angeschmutzten Zettel hervor. "Da hat sich einer bei uns gemeldet. Der erhebt jetzt Ansprüche. Ich denke das ist eigentlich deine Sache." Eisenkolb faltete das Blatt auseinander und las. Es war mit Maschine geschrieben.

"Sehr ehrenwerter Bauer Lenz!

Man hat mir Sie als den Mann namhaft gemacht, der sich seinerzeit als eifrigster Initiator bei der Parzellierung meines Grund und Bodens zu Langsbach hervorgetan hat. Ich bin erfreut, daß gerade Sie, ein von der gleichen Front, an der mich gestanden habe, heingekehrter Soldat und Kamerad sich zum Vollstrecker meines Willens gemacht haben, in einer Situation, die mir nicht erlaubte, selbst zugegen zu sein. Der Dienst am Vaterlande hat mich bis zulezt daran gehindert meinen langgehegten Vorsatz, meinen Boden unter meinen Bauern aufzuteilen, selbst in die Tat umzusetzen. Die sogenannte Bodenreform, eine russische Erfindung unter russischen Bajonetten durchgepeitscht ist selbstverständlich jeder Rechtsgrundlage bar und null und nichtig. Bezüglich der Verfügung über mein Eigentum gilt nach wie vor nur einzig und

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

allein mein Wort. Ich betrachte die von Ihnen durchgeführte Landauf=
teilung als in meinen Diensten geschehen und bin bereit Ihnen dabei
eventuell entstandene Unkosten sowie Ihre Leistung selbst entsprechend
zu entlohnen. Den Status Quo in Langsbach, herbeigeführt durch Ihr
Wirken bei der Parzellierung, erhalte ich aufrecht und es ist mein
Wille, ihn nach ~~Streichung~~ Anrechnung einer, selbstverständlich angemessenen,
Pacht an meine Bauern, zu sanktionieren. Sollten jedoch die Bauern
eigenmächtige Änderungen an der gegenwärtigen Struktur vornehmen, wie
etwa den Übergang zur Kollektivwirtschaft vollziehen, so werde ich
das als einen Übergriff auf meine Rechte betrachten und nach Wieder=
herstellung normaler Zustände in unserem Vaterland diese entsprechend
ahnden. Ich brauche nicht zu betonen, daß ich selbstverständlich
im Besitz alles Rechtsurkunden bin. Um Sie zu schonen lege ich zwecks
Rückantwort eine Deckadresse bei. Kampf den russischen Methoden zur
Ruinierung unseres Bauernstandes!

Mit deutschem Gruß:

Udo von Rappehengst-Langsbach.

Erstaunt betrachtete Eisenkolb die kühn gesetzte Unterschrift. Es sah
aus, als gehe jeder Buchstabe auf Stelzen. Dann faßte es Lenz fest in
den Blick und sagte: "Wieso soll das meine Sache sein? Was geht das
mich an. Ich habe kein Land von Rappehengst." Lenz versuchte nach
dem Brief zu greifen. "Gib her", sagte er. "Dann laß ich mir das
einrahmen und häng es mir übers Bett. Von dir lass ich mich deshalb
nicht aufstacheln. Ich weiß doch, wohinaus du willst." Aber Eisenkolb
entrückte ihm das Blatt. "Laß nur. Das kommt uns wie gerufen. Übers
Bett hängen, sagst du? Fühlst dich wohl recht sicher? Andere werden
schon aufpassen, daß du ruhig schlafen kannst vor den was? Nein Ge=
nosse Lenz. Mit der Ruhe ist es jezt aus." Lenz erschrak. "Nun mach
nicht wieder große Versammlungen, Eisenkolb. Nun mach nur nicht gleich
wieder einen Wind." So stammelte er. "Wir sind doch froh, daß wir
mal ein paar Tage Ruhe zum arbeiten haben. Der Zettel ist sowieso x
nicht mehr neu. Ich trage ihn doch schon eine Woche lang in der Tasche
herum.

Eisen
gezei
immer
Kamm
nur
Eisen
ganz
ganz
stie
te e
die
leis
das
Mit
bach
körp
ihre
sich
bach
zu
wuß
von
ange
um
Da
pin
lic
sei
Hau
stu
auf
suc
der

Eisenkolb sah den Bauern vorwurfsvoll an. "Daß du ihn mir überhaupt gezeigt hast, Lenz." Jener erwiederte gekränkt: "Ihr denkt von mir immer, ich bin kein Genosse."

Ramms Inaktivität, über die sich der Instruktuer beklagte, war indessen nur scheinbar. Zwar vernachlässigte er zum den Auftrag, den er von Eisenkolb bekommen hatte, sich um den neuen Melker Wiegraz zu kümmern, ganz und gar. Zu weit schien ihm das Gebiet der Viehzucht von seinem ganzen Wissen und Können abzuweichen, obwohl er, schon wegen seines Stiefsohnes ständig daran erinnert wurde. Zugegeben, manchmal ertappte er sich selbst, beim Durchblättern von Erwins Lehrbüchern über die Rinderzucht, doch geschah dies nur, um sich die Bilder von hochleistungsbullen und der verschiedenen Rassen anzusehen und auch das noch mehr vom Blickpunkt des passionierten Nachmalers von Bildern. Mit umso größerer Aufmerksamkeit verfolgete er das Treiben der Langsbacher Bauern, die für ihn die kleine Warenproduktion schlechthin verkörperten, stäneig und stets Elemente des Kapitalismus samt ~~seinen~~ ihrer unmoralischen Begleiterscheinungen erzeugend. ~~X~~ Ramm entsann sich noch immer des Beschlusses der Parteigruppe, ~~dixxxxx~~ den Langsbachern aus diesem Dilemma herauszuhelfen ~~ixsxxxxixxxixx~~ und alles zu tun, was ihnen den Übergang zur Genossenschaft erleichterte und wußte diesen Beschluß noch nicht voll verwirklicht. Da er sich aber von den Genossen aus der Agitation herausgehalten fühlte, wegen seines angeblichen Radikalismus, beschloß er, auf einene Faust etwas zu tun um den Langsbacher Sturköpfen deutlich zu machen, wie sie aussahen. Da er ohnehin auf der Suche nach einem neuen Motiv für seinen Malpinsel war, verfiel er auf eine für Leute seines Schlages eigentümliche Idee. Von da an war er abends Schlag fünf Uhr nicht mehr auf seinem Arbeitsplatz zu halten. Er strebte so rasch als möglich nach Hause und hatte mit dem alten Feldbrigadier Koch, der an Ramms Überstundendisziplin gewöhnt war, oft unerfreuliche Szenen. Wenn er auf seiner auf seiner Anhöhe zwischen den beiden Dörfern die höchste Stelle aufsuchte, so konnte er sowohl den Druschplatz der Langs- als auch den der Kurzbacher ~~x~~ sehen und brauchte nur den Kopf einmal nach

recht
es k
stg
aus
span
sorg
Milc
ein
Hüge
von
beid
Preu
fast
einc
Flä
daß
sch
det
her
mor
Arb
und
sei
lan
ber
lie
lie
die
kel
ste
wa
er

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

rechts oder links zu wenden. Diese Hügelkuppe war sandig und kahl und es kam nur selten jemand dorthin. Nun hatte Ramm hier in einer günstig nach der betreffenden Seite hin offenen Mulde xxx eine Staffelei aus rohen Latten aufgestellt und einen Rahmen mit einer darübergespannten Leinwand darangx befestigt. Die Leinwand hatte er vorher sorgfältig mit Knochenleim bearbeitet. Abends, nachdem er kaum die Milchsuppe hinuntergewürgt hatte, nahm er ein paar Pinsel, steckte ein paar Farben undein Mischbrettchen zu sich und ging hinauf auf den Hügel, der von alters her den Namen Galgenberg hatte. Mit einem eigens von einem Arbeitskollegen geborgten Fernglas beobachtete er nun die beiden so unterschiedlichen bäuerlichen Arbeitsplätze und hatte seine Freude daran, daß er sie so dicht vor seine Augen zaubern konnte, daß fast die einzelnen Strohhalme zu erkennen waren. Nun zog er als erstes einen dünnen Strich über die Leinwand, xex und erhielt so zwei gleiche Flächen. Bald nach Beginn seiner Tätigkeit hatte er herausgefunden, daß er unter merkwürdigen Lichtverhältnissen arbeitete. Abends nämlich schien die xxxxxxgx untergehende Sonne von Langsbach her und vergoldete die Dächer von Kurzbach. Morgens schien die aufgehende Sonne von Kurzbach her und vergoldete die Dächer von Langsbach. Da malte Heinrich Ramm morgens und abends ein paar Stunden jeweils vor und nach seiner Arbeitszeit, wobei ihm der immer noch lange Sommertag zustatten kam. Und da er nicht gegen das Licht malen konnte, vollendete er beide Seiten seines Bildes gleichzeitig, wobei er ~~abends die~~ morgens die Langsbacher und abends die Kurzbacher Seite malte. Nachts und tagsüber deckte erdie Staffelei samt Bild mit alten Säcken zu.f Tagsüber ließ er den siechen Hund bei der Staffelei auf einem Lager von Stroh liegen, wo dieser geduldig wartete bis er xxxxxzurückkehrte. ihm die Frau etwas Milch mit Brot brachte und bis Ramm abends zurückkehrte. Für den Fall, daß herumziehende Kinder Unfug anstifteten stellte er eine Tafel auf. Darauf stand: "Der Hund ist krank. Er bewacht meine Staffelei. Er kann aber nicht laufen. Ein Wilddieb, den er gefangen hat, hat ihn verletzt. Also laßt ihn zufrieden." "Das

hilf
Nach
kline
unte
Kine
von
ihm
ihre
deut
frag
was
"K
Zwei
Man
sach
kann
sie
der
sag
also
nic
es
Bau
des
ben
sic
Er
hat
Die
bre
ings
(mar
sic
geg

hilft mehr als sieben Schlösser und Riegel, meinte er dazu. x Über Nacht nahm er den Hund mit ins Haus, damit er nicht das Reißen bekäme. Den beiden jungen Leuten Eva Wiegraz und Erwin Malterer waren unterdessen ohne eigenes Zutun eigene Sorgen genug entstanden. Eines Tages hatte sich Eva mit dem schlechtesten Gewissen der Welt von dem Jungen küssen lassen. Stets hatte sie sich fest vorgenommen ihm alles zu sagen, aber sobald sie sie beisammen waren, versagte ihre Kraft und sie brachte es höchstens zu einigen allgemeinen Andeutungen, mit denen Erwin nichts anzufangen wußte. "Liebst du mich?" fragte sie geheimnisvoll und Erwin nickte ernst. "Wenn das Liebe ist, was ich so fühle, dann sehr"antwortete er. "Ach, und was fühlst du?" "Kann ich nicht sagen. Wozu auch erklären. Genug, daß mans fühlt. Zwei sind füreinander da oder so. Jedenfalls keine einfache Sache. Man muß zusammenhalten, was immer auch kommt. Das ist wohl die Hauptsache." Seufzen des Mädchens. "Ach Junge, das sind große Worte. Es kann schlimmer kommen, viel schlimmer, als man denkt./ " So orakelte sie herum und Erwin fand sie reichlich komisch, bis ihn eines Tages der Meister wieder an der Melkerbluse faßte. "Ich habe dir doch gesagt, du sollst auf die Lehrlinge rücksicht nehmen. Nun hast du's also doch so weit gebracht", schnaubte er. Erwin wußte zunächst von nichts. Der Meister mußte deutlicher werden. "Himmelherrgott es ist doch schon mit hundert Meter Abstand zu sehen, daß sie einen dicken Bauch hat. Und was habe ich dir gesagt? Nimm dich in acht! Oh du Hundesohn." Erwin beteuerte seine Unschuld, doch niemand wollte ihm glauben. Durch sein Abstreiten brachte er den Meister noch mehr gegen sich auf. Der dicke Mann verachtete ihn deshalb. Nun erhob sich in Erwin ein Groll gegen Eva. Deshalb hat sie also herumgerätselt. Sie hat mich betrogen und einen andern dazu. So sind nun die Weiber. Die Lehrlinge tuschelten hinter Eva her. Unter den Jugendlichen verbreiteten sich Gerüchte. Erwins Autorität geriet ins Wanken. Die Lehrlinge nahmen ihm seine Tat an Eva krumm. Die Mädchen unter ihnen schämten sich für Eva. Bei einer Arbeitsauswertung kam es zur offenen Meuterei gegen Erwin. Erwin war gereizt und kritisierte den Untermelker

gege
lien
kann
nich
wir
aber
Jung
so a
ling
Krag
Der
Her
so
Burs
hier
her
wagt
Hein
erst
nich
lage
schu
such
fest
der
wie
ware
in
war
"Ich
Dam
win

gegen Erwin. Er war gereizt und kritisierte den Untermelker vom Dienst mit scharfen Worten, weil jener eine rindernde Kuh nicht erkannt hatte. "Das ist stille Rinderung", sagte Erwin. x "Wenn ich nicht aufgepaßt hätte, wäre die Gelegenheit verpaßt. Und was haben wir uns vorgenommen? Jedes Jahr von jeder Kuh ein Kalb. Da muß man aber auch aufpassen." Der Kritisierte, ein großer x schlacksiger Junge im letzten Lehrjahr stichelte zurück. "Jeder versteht sich nicht so aufs Besamen wie du." Der Ton war unmißdeutbar und rüde. Die Lehrlinge lachten anzüglich. Erwin fuhr hoch und wollte dem Jungen an den Kragen. Sofort fühlte er sich x von den anderen Jugendlichen umringt. Der xx U.v.D. stellte sich in Positur: "Was, du willst mich angreifen? Wer bist du denn? Was kannst du denn? Die Mädchen dick machen. Wie xx so 'n Bulle. Das sind mir schon Qualitäten." Der Meister wies den Burschen zurecht. Aber der maulte noch weiter. "Ist doch wahr. Macht hier einen Puff auf." - Nach der Auswertung bestellte der Heimerzieher Erwin zu sich. "Sie haben uns aber entteuscht, Malterer." Erwin wagte eine Fangfrage. "Hat sie es wenigstens schon zugegeben?" Der Heimleiter schüttelte den Kopf. Aus Rücksicht auf ~~Sie~~ das Mädchen sprechen wir erst mit Ihnen." "Aber was wollt ihr denn dann von mir. Ich wars doch nicht", begehrte Erwin auf. Die Lehrlinge spalteten sich in drei Lager. Die einen, vornehmlich die Jungen gaben Erwin die Schuld und schworen sich, ihn zu verprügeln. Die anderen, vorwiegend Mädchen suchten alle Schuld bei Eva, weil sie Erwin umzirrt habe und stellten fest, daß ihr so ganz recht geschehen sei. Die dritte Partei bildete der FDJ-Sekretär ganz alleine. Er war nun überzeugt, daß alles irgendwie damit im Zusammenhang stehe, daß Sie aus dem Westen komme. "Wir waren nicht wachsam genug", knirschte er. "Die ganze schöne Moral in unserem Heim ist futsch. x Nach, ich könnte sie zer..." Aus Eva war nichts herauszubringen. Sie begann zu weinen und schluchzte: "Ich muß erst mit ihm sprechen." "Mit wen?" "Mit E-he-herwin." Damit erhärtete sie den Verdacht noch mehr. Der Heimleiter ließ Erwin erneut holen. Eva wagte nicht, ihm ins Gesicht zu schauen. Er-

win
nien
"Ich
geht
hall
susa
Die
halb
dach
Sie
leit
ohne
an d
scho
erst
nim
gan
Sch
schl
nich
"Na
die
del
am
Tis
er,
sich
schl
alte
als
den
des
te

Erwin fühlte sich hintergangen und schämte sich für das Mädchen. Als niemand sprechen wollte stand der Heimleiter auf und ~~b~~ ging zur Tür. "Ich lasse euch allein./ Sprecht euch aus." Da fuhr Erwin auf. "Sowas geht doch nicht auf Anordnung." Damit ging er hinaus. Fest und sicher hallten seine Tritte auf dem Korridor. Eva zuckte unter jedem Schritt zusammen. Ihr war, als führe jeder Schritt über Meilen weg von ihr. Die Erinnerung an Rappehengst stand als scheußliches Gespenst außerhalb jeder Beziehung zu ihrer Mutterschaft und wenn sie an das Kind dachte, dachte sie auch an Erwin. ~~Ihr Herz stockte~~ Sie schwieg verstockt zu allen weiteren Fragen und als sie der Heimleiter für diesmal seufzend entließ, rannte sie mit fliegendem Haar ohne einmal anzuhalten nach Kurzbach. Dort warf sie sich dem Vater in an die Brust und weinte. "Ich geh' nie wieder hin. Alle sehen es mir schon. I-hich bin verloren." Wiegraz ~~ersterkannte~~ empfand erst eine gewisse Befriedigung. "Dann bleibst du also bei uns. Du nimmst den Kälberstall", tröstete er sie. Dann ~~erst~~ wurde ihm der ganze Jammer des Kindes gewiß und er stöhnte. "Der Inspektor, dieses Schwein, ~~er~~ verfolgt uns bis ins dritte Glied. Ich geh rüber, ich schlag ihn tot." "Vielleicht, vielleicht ist es besser, es kommt gar nicht zur Welt", wgte die Mutter einzuwerfen. Wiegraz fuhr auf. "Was?" "Nichts, nichts. Nur, die Meta, die bei uns im Stall arbeitet, die kennt so eine Frau." Wiegraz sah entsetzt auf. "Willst du das Mädel ruinieren?" Eva hörte teilnahmslos zu. Die Mutter lehnte bleich am Türrahmen. Wiegraz stemmte sich mit den Fäusten auf den wackeligen Tisch, und starrte vor sich hin. "Es ist ein Verbrechen", murmelte er, so leise, daß Eva es nicht verstehen konnte. Die Dämmerung senkte sich herein. Sie hatten noch kein Licht gemacht. Vom Türrahmen her schimmerte ein grauer Fleck, das Gesicht der Mutter ~~ein grauer Fleck~~, Eva kauerte auf dem alten Sofa. "Ich sage ja nichts", hauchte die Mutter. "Es soll sein, als wenn einem die Kuh gestoßen hat." Es dauerte lange. Man hörte den Mann verhalten atmen. Dann kam es ganz flach und kratzig aus dessen Kehle: "Wer ist's?" - "Es ist nur, wegen der Schande", lispelte die Frau.

Wiegm
Hinau
entfe
"Ich
desse
nur i
schw
ich n
Brau
mich
alles
Und s
viell
sowie
Abend
in de
mit i
ge Kn
den S
das K
und a
versc
dene
recht
starr
unver
jezt
mich
ein b
teiln
diese
Nudel

Wiegraz wandte sich zur Tür. "Macht was ihr wollt", murmelte er im Hinausgehen dumpf. Er ging in den Stall. Mit schlurfenden Schritten entfernte er sich. Drinnen beugte sich die Frau über das Mädchen. "Ich habs doch auch schon mal überstanden." Erwin Malterer saß indessen beleidigt in seinem Stübchen im Lehrlingswohnheim. Was bin ich nur für ein Schafskopf, dachte er. Was laß ich mich nur einspinnen, schwätze von Liebe, ewiger Treue, Verantwortung, ich Trottel. Wäre ich nur schon bei der Armee. Mit Wonne hau ich von hier ab.- Seine ~~Brx~~ Brauen zogen sich zusammen. Der Mund wurde schmal. - Nun woll'n sie mich wohl los sein. Denkt ihr euch so. Ich weiche hier nicht. Sie muß alles sagen. Und die anderen, die müssen sich bei mir entschuldigen. Und sie, ach, sie kann mir... Zu ihren Eltern gehe ich. Die wissen vielleicht noch gar nichts von ihrem sauberen Töchterchen. Die werden sowieso herbestellt. Ich spreche gleich selbst mit ihnen. - Am späten Abend noch machte er sich auf den Weg nach Kurzbach. Dort unterdessen, in der kleinen Koppel hinter der großen Scheune tastete eine alte Frau mit flossiger Hand auf dem Leib des Mädchens herum. Es war die ehemalige ~~Kriss~~ Friseuse des Dorfes, der, als noch kein Zahnarzt gab, neben dem Stutzen der Haare, das Ausreißen schlechter Zähne ohne Narkose, das Besprechen der Wundrose, das Kartenlegen und Wahrsagen auf Wunsch und andere Quacksalbereien oblegen hatte. Nun lebte sie vom Verkauf verschiedener Kleinigkeiten, tat weiterhin aus Barmherzigkeit verschiedene kleine Linderungen und machte sich daneben als Leichenwäscherin recht nützlich. Eva Wiegraz lehnte zitternd an der Scheunenwand und starrte schreckensbleich auf die fischige häutige Altweiberhand die unverschämt nach der Lage ~~der~~ ihrer Leibesfrucht fingerte. Jetzt glaubte die alte den Sitz des Embryos erkannt zu haben. "Schau mich mal an, mein Kindchen" sagte sie schmeichelnd. Eva starrte in ein breites stumpfes Gesicht bar jeden Respektes vor dem Leben, mit teilnahmslosen kleinen Triefaugen. Das Herz stockte dem Mädchen vor diesem Anblick. Da schlug ihr die Alte blitzschnell mit einer geweihten Nudelwalze, die sie bisher hinter ihrem Rücken verborgen hatte, ~~seitlich~~

seit
Dann
sich
kup
voll
wie
fühl
grot
Ecke
sie
Und
unte
und
Schl
voll
die
die
Und
die
"Hei
Aber
den
wenn
alte
unke
ben
gen
dave
ver
es
und
das

seitlich gegen den Leib. Eva schrie auf und krümmte sich zusammen. Dann ~~fiel sie~~ sank sie stöhnend in den Dung. Sogleich beugte x sich die Alte über die am Boden liegende, um mit den breiten rundkuppigen ~~Fingern~~ Fingern knetend und walkend das Zerstörungswerk zu vollenden. Aber Eva blieb zum Schutz ihres Leibes zusammengekrümmt wie eine Feder und schrie jedesmal, wenn sie die Berührung der Alten fühlte, wie am Spieß. Die Frau konnte sie nicht aufkriegen und hüfte grotesk um das Mädchen herum. Die Mutter, welche derweilen um die Ecke auf der Lauer gestanden hatte, kam nun herbeigeeilt. Da stand sie dann, sterrte das Mädchen an und ließ hilflos die Arme hängen. Und Eva schrie und die Kühe, welche zur Nacht in der kleinen Koppel untergebracht waren, wurden unruhig. Sie kamen schnaubend herbei, und umringten die drei Menschen und glotzten sie verständnislos an. Schließlich aber hatte sich auch Wiegraz selbst, schlechten Gewissens voll, in der Nähe herumgetrieben. Jezt kam er an und stürzte sich auf die Alte. "Verfluchte Hexe. Du bringst sie mir um", schrie er. Und die Alte zischte Eva an: "Wirste wohl schtille sein, dummes Gör." Und die Mutter jammerte: "Wir kommen ins Zuchthaus." Doch als sich die alte Frau über sie beugte, fing Eva wieder an zu schreien. "Heiliges Kreuz", zischte die Frau. "Ich muß doch nachhelfen." Aber Wiegraz, der nicht wußte, was er tat, vertrat der Engelmacherin den Weg und drängte sie von Eva ab. "Ich dreh dir x s'Genick um, wenn du nicht verschwindest, alte Vettel" heulte er. Da zog sich die alte schimpfend zurück. Sie war schon am Zaun, als sie noch einmal umkehrte. "Sie kann doch um Gottes Willen nicht in dem Zustand bleiben" jammerte sie. Doch Wiegraz trieb sie fort. "Geh mir aus den Augen, ich hol den Doktor"brüllte er. Da machte sich die Abtreiberin davon und ~~xxxkrschx~~ kroch zu Hause zitternd in ihr Bett, wo sie sich versteckte. Wiegraz und seine Frau hoben das Kind auf und trugen es hinein. Eva blieb zusammengekauert liegen wo man sie hinlegte und wimmerte leise. Ihre Kleidung färbte sich mit Blut. Als Wiegraz das sah, rannte er keuchend zum Arzt. Dr.Höfer erinnerte sich augen-

blick
Zeit
"Es s
sagt
stren
immer
atmen
Schat
wird"
er ve
fand
Ihre
stell
wohl
gekom
er ei
weise
Lage
ist n
Kennt
nicht
pten
die
zum
war e
weite
rade
"Was
wegen
Wiegn
Aufge
ich d

blicklich. "Erzählen Sie mir Ihre Märchen im Wagen, jezt ist nicht Zeit dazu", sagte er grob und eilte gefolgt von Wiegraz zur Garage. "Es sind ~~xxxxxx~~ keine Märchen. Sie kommt nach Hause und weint, sagt sie will nicht mehr in die Lehre zurück, weil dort alles so streng genommen wird. Dann hilft sie mir beim Eintreiben. Wir hüten immer bis spät. und dabei ist es passiert", berichtet Wiegraz schwer-atmend. Dr.Hüfer schüttelte mißbilligend den Kopf ~~xxdx~~. "Der einzige Schatz den der Mensch hat, ist seine Gesundheit. Was da gesündigt wird", sagte er mehr zu sich selbst als zu dem Mann neben ihm, indem er verstimmt über das Steuerrad hinweg auf den Weg achtete. Der Arzt fand Eva so vor wie man sie hingelegt hatte, verschmutzt und wimmernd. Ihre Zähne schlugen dabei aufeinander. Er gab ihr eine Spritze. Dann stellte er einen blauen Fleck an der linken Bauchseite fest, der sehr wohl von einem Kuhhorn stammen konnte. "Wärst du nur erst zu mir gekommen, dummes Ding. Du kennst mich doch", brummte er. Dann stellte er eine erste Diagnose: "Blutung am Mutterkuchen, womöglich teil-weiser Abriß." Der Schlag hat dem Kindge gegolten und ~~xxx~~ dessen Lage wurde nicht richtig erkannt, dachte er. Kein Wunder, das Embryo ist noch zu klein. Diesen Leuten mangelt es an den elementarsten Kenntnissen, sonst müßten sie wissen, daß man in diesem Stadium noch nicht abtreibt. Aus einem Autosessel wurde mittelß der zurückgeklap-pten Rückenlehne eine provisorische Liege, ~~darauf~~ darauf ~~die/der/~~ Arzt die Patientin in halb liegender Stellung ~~xxxxxxx~~ in seinem Wagen zum Krankenhaus brachte. Unterwegs fragte er noch einmal: "Nun, wer war es?" "Die Kuh", stöhnte Eva und fing wieder an zu wimmern um weiteren Fragen zu entgehen. Als Erwin auf den Hof kam, sah er ge-rade noch den Wagen mit dem rot schimmernden Kreuz davonfahren.

"Was willst du?" fragte ihn Wiegraz. "Ich komme vom Lehrlingsheim, wegen Eva" "Da fährt sie. Ihr habt sie ja soweit gebracht" schrie Wiegraz und fuchtelte bedrohlich mit den Fäusten vor Erwin g herum. Aufgewühlt trottete der Junge zurück nach Dreibuchen. Jezt ~~xxx~~ reiß' ich den Heimleiter~~xx~~ aus dem Schlaf, sagte er sich. - Eine wahre Wonne soll ~~mir~~ das sein.

Die e
leitu
war:
richt
"Ja i
besan
Es wa
"Nun,
"Schu
Der J
bohrt
Junke
auf d
serer
Da de
wird
gegeb
Fall
Anmaß
Kreis
sagte
ker a
eifri
Befri
Nach
ger,
war,
verfa
könne
merkt
ihm g
Kurz-
die T

Die erste Feststellung, die im Operativstab der MTS-Bereichspartei=leitung bei der Beratung über den Brief Rappehengsts gemacht wurde war: Da muß doch in Langsbach noch ein Kerl sitzen,der laufend Be=richte nach Brüben gibt. Und als nächstes folgte prompt die Frage: "Ja ist dir denn nichts aufgefallen, Eisenkölb?" Der Instruktuer besann sich. "Das Verhalten dieses Schulz. Ich habe darüber berichtet. Es war sonderbar genug. Er wollte mir doch den Schädel einschlagen." "Nun, der hat jezt gesiebte Luft", sagte Storch und fuhr fort: "Schulz oder ein anderer. Jedenfalls müssen wir die Augen offenhalten. Der Junker weiß recht gut bescheid, daß er ausgerechnet Lenz ange=bohrt hat." Im Verlaufe der Beratung entschied das Parteiaktiv: "Der Junker Udo von Rappehengst hat in einem Brief juristische Ansprüche auf das Land der Langsbacher Bauern erhoben und einen Bürger un=serer Republik auf raffinierte Weise als Agenten zu ködern versucht. Da der Fall nicht nur für die Langsbacher Bauern von Interesse ist, wird er zur weiteren Bearbeitung an die Kreisleitung gegeben. Wir schlagen der Abteilung Agitation und Propaganda vor, den Fall Rappehengst als typisches Beispiel junkerlicher Frechheit und Anmaßung in der Zeitung aufzurollen und fordern alle Bauern unseres Kreises auf, dazu Stellung zu nehmen." "Kinder, wird das 'ne Sucht" sagte Storch und rieb sein steifes Bein. "Da wird sich der Herr Jun=ker aber wundern über das Echo auf seinen Brief." Nun begann Eisenkolb eifrig, in der Gemeindechronik zu suchen, und als er darin nichts Befriedigendes fand, stattete er sogar dem Pastor einen Besuch ab. Nach einigem anfänglich makabrem Hin-und Herreden, wobei jeder bemüht war, mit dem andern nicht zu tief in weltanschaulichen Streit zu verfallen, begannen sich die beiden so verschiedenen installierten Männer einigermaßen aufeinander einzustellen. Und als der Herr Pastor merkte, daß Eisenkolb nicht wegen des jüngsten Jugendweihestreits zu ihm gekommen war, begann er einiges aus der Geschichte des Dörfer Kurz-und-Langsbach zu erzählen. Er ging dabei zunächst lobend auf die Tätigkeit Heinrichs des Löwen als Ostkolonisator ein, der das

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

heilige Kreuz in seinem Gefolge nach den heidnischen Osten brachte. Er erleuterte, daß das deutsche Vaterland heute sehr viel kleiner sei wenn überhaupt vorhanden, ohne die Ostkolonisation im zwölften Jahrhundert und stellte in Zweifel, ob Eisenkolb existent und seinem Bestreben nachgehen könnte, ohne den erwähnten Verlauf der Geschichte. Dann berichtete der Gottesmann über die Gründung der Markgenossenschaft hierorts durch einen Ritter Namens Kurth von Killingen, der dem Ort seinen Namen, nämlich Kurthsbach gegeben habe. Aus Kurthsbach, sei kurz geworden und die späteren Ansiedler, welche die bachaufgelegenen schwerrodbaren Buchenwälder bezwangen, nannten ihr Dorf, da ein Dreibuchen schon existierte, in falscher Logik Langsbach. Von einem Rappehengst war damals noch keine Spur. Der kam erst viel später ein. Die Markgenossen seien vielmehr lange Zeit frei gewesen, bei nur geringen Abgaben an den Landesfürsten und wenigen bemessenen Diensten für den Ritter, die auch noch mehr den Interessen der Mark dienten als diesen selbst. Der erste Rappehengst sei ein ehemaliger Schlesischer Landjunker gewesen. Man munkelte, wie aus einer Bemerkung in seiner Kirchenchronik hervorgehe, daß jener Junker das Dorf samt als Stammsitz von Friedrich dem II. erhalten habe zum Lohn dafür, daß er während der Schlacht bei Kolin im siebenjährigen Krieg samt den von ihm befehligten Kaiserlichen Truppenkörper von den Österreichern auf die Seite der Preußen übergegangen sei. Eisenkolb konnte dabei nicht still bleiben. "Und das erzählen sie mir so ruhig?", sagte er verwundert. "Wissen Sie auch, daß wir das zur Agitation gegen den heutigen Rappehengst verwerten können?" Der Seelsorger lächelte. "Ich kann Ihnen noch viel mehr erzählen", sagte er und sein grauer Blick schien wie von allen Nebelschleirn der Geschichte verhangen. "Sie müßten nur zu einem entsprechenden Gegendienst bereit sein." Dacht' ich mir doch, daß die Geschichte einen Haken hat, überlegte Eisenkolb. Und der Pastor dachte. Die Geschichte der Rappehengsts ist für mich sowieso totes Inventar. Hier kann ich wohl noch etwas Nützliches dafür einhandeln. Übrigens wird er sich auf so eine Quelle, wie ich bin, ~~sowieso~~ nicht berufen können.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

"Was solls denn sein?" fragte nun Eisenkolb, indem er bewußt den Ton eines Schleichhändlers nachahmte, um des Pastors Ansinnen richtig zu kennzeichnen. Des Pastors Mund, ohnehin schmal, wurde zu einem dünnen Strich. Die Mundwinkel bogen sich nach unten. Er hatte begriffen verstanden. Egal, sagte er sich, ich tu's für meine Kirche. Ohne Gegendienst kein Sterbenswörtchen mehr. "Wir beabsichtigen eine Straßensammlung", sagte er, sich zu einem verbindlichen Ton zwingend. Die daraus erstehenden Mittel sollen x für eine Bronzetafel mit den Namen der im letzten Krieg Gefallenen Söhne der Gemeinde verwendet werden. Es ist beabsichtigt, die Tafel zu Ehren dieser Toten am Kriegerdenkmal zu befestigen." Eisenkolb schnappte sichtlich nach Luft und begann mit den Augenlidern zu zwinkern. "Naffenxx "Immerhin sind es Söhne unseres Volkes. Wir sind verpflichtet ihnen ein Andenken zu bewahren", fuhr der Pastor fort. "Es ist sträflich Nachlässig von der Gemeinde, ja sogar Pietätlos, diese Toten so lange zu übersehen. Indes fürchten wir, für die Genehmigung unseres Vorhabens von xx Seiten der zuständigen Organe nicht auf das nötige Verständnis zu stoßen." Der Seelsorger befeuchtete sich die Lippen mit der Zunge. " In solchem Falle wäre uns sehr gedient, wenn wir in Ihnen einen Fürsprecher fänden. Im Gemeinderat gilt Ihre Stimme viel sehr."
Es entstand eine Pause. Dann sagte Eisenkolb nachdenklich: "Hoffentlich überschätzen Sie den Wert Ihrer Informationen für mich nicht zu sehr." "Keineswegs", entgegnete der Pastor uxxxxxxxxxxx, hob die Schultern und ließ sie wieder fallen. "So wie ich meine Kirchgemeinde Kenne, wird das Geld auch ohne öffentliche Sammlung zustande aufgebracht werden. Und in meiner Kirche wird sich im Falle einer Behördlichen Weigerung auch noch ein Plätzchen für die Tafel finden lassen."
Die letzten Worte des Priesters waren nicht ohne Schärfe gesprochen. Auf seinen blassen Wangen hatten sich kleine kreisrunde rote Flecken gebildet. Der heilige Mann war erregt. Aber auch Eisenkolb regte sich auf und er beherrschte sich nicht so gut wie sein Gegenüber. xxxxxxx "Menschenskind" platzte er heraus, "Daß sie für die Faschisten, daß

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

ums Leben gekommen sind, für Leute wie dieser Rappehengst, das ge= reicht ihnen doch nicht zur Ehre. Sie, Herr Pastor, Sie sind doch selbst stolz, daß sie für die Nazis nicht im Krieg waren. Ich war aber draußen. Ich habe sie zu dutzenden weggeschleppt. Sie wußten nicht einmal, wofür sie verbluteten." Eisenkolb atmete heftig. Er hatte ganz vergessen, wo er war. Erst langsam beruhigte er sich wieder, vergegenwärtigte sich der Situation und sagte dann einlenkend: "In Grunde kommt es auf den Inhalt an. Gegen ein ihres sinnlosen Todes mahnenden Gedenkens an Die Opfer des räuberischen Überfalls auf un= sere Nachbarstaaten, wäre gar nichts in den Weg zu legen. Ja, wenn Sie das im Sinne haben, Pastor, wenn sie der Gemeinde ein Menetekel aufstellen wollen, können Sie sogar auf mich rechnen." Als er dann auf dem Heimweg am alten Kriegerdenkmal vorbeikam, blieb er stehen, betrachtete versonnen den Mauerklotz mit den vielen Namen, zu denen noch doppelt soviel hinzu kommen sollten und dachte: Sieh mal an. Kümmerst du dich nicht drum, tuns andere. Dann schüttelte er verwun= dert den Kopf. Einen Herzschlag lang stand er staunend vor der Logik der Geschichte. - Nimm die Spur eines solchen Junkers auf und du gelangst vor das Verzeichnis ihrer Opfer, dachte er. Bei den Genossen angekommen sagte er: "Kinder, das Neueste vom Tage. Wir haben einen deutschnationalen Pastor." Aber auch der ~~xxxxxxx~~ von dem die Rede war, saß nach Eisenkolbs Weggang noch lange in seiner Stube, wo alle Gegenstände wie gebeizt aussahen und dachte nach.

Der ehemalige Schäfereileiter Gottfried Schulz befleißigte sich wäh= rend seiner Haft einer guten Führung. Deshalb war ihm bald erlaubt worden, zur Außenarbeit zu gehen. Nun zog er täglich mit etlichen anderen Häftlingen hinaus um ~~xxxxxxxxxxxxxxx~~ Gräben für die er= weiterungsbedürftige Städtische Kanalisation auszuheben. Bei ordent= licher Arbeit litt er nicht allzusehr unter seiner Strafe und dachte, die zwei Jahre Gefängnis, die er wegen nachweislich und eingestande= ner fortgesetzter Wilddieberei bekommen hatte, schlecht und recht hinter sich zu bringen. Als er eines Abends in seine Zelle zurück=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

kehrte, griff er , wie gewöhnlich, zur Zeitung, um sie gelangweilt durchzublättern. Dabei stieß er auf eine volle Schlagzeile: "Er ist Herr von Rappehengst", las er und die folgenden Ausführungen nahmen fast die ganze Kreisseite ein. Schulz las mit erwachtem Interesse: "Der Boden gehört uns allen. So lautet ein alter deutscher Rechtsgrundsatz. Der ehemalige Gutsherr Udo von Rappehengst aber ist anderer Meinung. Er beansprucht runde tausend Hektar Ackerland für sich allein und behauptet, er sei sein rechtmäßiges Eigentum. Schon seit uralter Zeit, so meint er, lebten seine Ahnen als freie Rechtsträger auf ihrem Stammsitz. Wir sind in der Lage, dem Gedächtnis des Junkers sowie seinen Geschichtskenntnissen ein wenig nachzuhelfen. Das Gebiet östlich der Elbe wurde im Laufe der zweiten Hälfte des Mittelalters von den deutschen besetzt und kolonisiert wieder germanisiert. Zu diesem Zweck wurden Bauern aus dem Westen zu deutschen Recht im Lande angesiedelt. Ritter und Bauer hatten die gleichen Rechte der Nutzung der gemeinsamen Feldmark. Alle Dorfangelegenheiten wurden von der Versammlung der Markgenossen, also der freien Hofbesitzer durch Mehrheitsbeschluß erledigt. Der Ritter führte lediglich den Vorsitz, ein Recht, das er sich durch lange Gewohnheit erblich angemaßt hatte. Die weiteren Rechte des ritterlichen Dorfgründers beschränkten sich auf den Einzug der geringen Abgaben und Leistungen sowie auf den Mitgenuß der freien Brach-Stoppel-und Waldweide. Dies war der Zustand in Ostelbien bis ins sechtehnte Jahrhundert hinein, zu einer Zeit, da die Bauern im Westen schon auf Leben und Tod mit dem Adel rangen. Dem steigenden Geldbedürfnis des Adels war im dünnbesiedelten Osten lange Zeit nicht mit derselben Rücksichtslosigkeit wie im Westen abzuhelfen. Deshalb blieben die ostelbischen Bauern auch während des Bauernkrieges ruhig, ein Verrat an den Klassengenossen, den sie nach der Niederlage der Bauern in der alten Heimat bald bitter bezahlen mußten, denn nun wurde der Druck des Adels auch auf diese Gebiete ausgedehnt. Die Zinsen, Abgaben und Dienstleistungen wur

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

der widerrechtlich erhöht, neue drückende Steuern hinzuerfunden und die Frondienste ins ungemessene gesteigert. Nachdem so die Leibeigenschaft in weniger als hundert Jahren verwirklicht worden war, wurden diese durch Einführung des römischen Rechts hinterher auch juristisch 'begründet'. Aber auch der Hochadel brauchte Geld. Wo nicht anderst, verschaffte er es sich, indem er dem Landadel erlaubte, seine Bauern zu unterdrücken, erlaubte. Denn dafür erhielt er vom Landadel die Erlaubnis, dieselben Bauern mit Staatssteuern zu belegen, denn der gesamte Adel war ja steuerfrei. Dafür sanktionierte der Hochadel die Leibeigenschaft vollends, indem er den Ritter zum Richter über seine Bauern und sich selbst ernannte. Der Gutsherr konnte somit nur beim Gutsherrn verklagt werden. Damit war das freie Hofgericht der Bauern beseitigt und die Leibeigenschaft vollkommen. Diesen Zustand fand der erste uns bekannte Rappehengst vor, als er zum Lohn für seinen an Maria Theresia geübten Verrat von Friedrich dem II mit dem Dorf Kurzbach belehnt worden war. Es hatte sich nichts geändert. Rappehengst, ein verarmter Ritter, brauchte, wie sein Vorgänger auf Kurzbach, dessen Geschlecht ausgestorben war, Geld. Die Leibeigenen Bauern, verarmt wie sie waren konnten jedoch nicht soviel aufbringen, wie der Herr brauchte. Rappehengst kannte die einträgliche Großflächenwirtschaft der Klöster. Wo aber Flächen hernehmen? Der größte Teil seiner Flur, war immer noch mit den Hofstellen der Leibeigenen besetzt. Daher jagte Rappehengst die nötige Zahl von Bauern davon und ließ nur soviel übrig, von ihnen übrig, als er benötigte, daß sie ihm das Land bestellten. Aus diesen Bauern, die auf seinen Feldern arbeiten mußten sooft und solange er wollte, wenngleich ihre eigene Ernte verdarb, 'schlug' der Herr im wahrsten Sinne des Wortes soviel heraus, wie er brauchte. Dieser Vorgang erstreckte sich vorhemlich auf die Mark Kurzbach. Der zweite Rappehengst nun machte die Entdeckung, daß in dem ehemals von Buchenwald bedeckten Gebiet von Langsbach, das von den Bauern mit viel Mühe urbar gemacht worden war,

ein
fin
lie
la
di
se
ei
de
Di
te
et
ge
fi
Ba
no
Je
he
he
o
w
t
N
T
s
d
e
s

ein schwerer guter Lehmboden vorherrschte. Da infolge der Unregelmä=
ßigkeit, mit der das Bauernlegen erfolgt war, überall, dem herrschaft=
lichen Besitz zugeschlagene ehemals bäuerliche Sprengsel in der Flur
lagen, veranstaltete er eine Flurbereinigung. Dabei siedelte er
die Langsbacher auf den leichteren Boden von Kurzbach um und nahm selb
selbst die Langsbacher Flur für sich ein, wobei er natürlich wiederum
einen hübschen Schitt zu seinem Gunsten machte. Nun mußten sich auf di
der kurzbacher Flur erheblich mehr Bauern den Platz teilen als vorher.
Diejenigen Bauern , die in Kurzbach keinen Platz mehr fanden, siedel=
te der Herr als Kotsassen in seinem Gutsbereich an, mit einer Kate und
etwas Kohlgarten und verwandte sie als Taglöhner. Infolge der Leibei=
genschaft durfte keiner der Bauern vor diesen jämmerlichen Zuständen
fliehen. Die herbeigeführte Unfreiheit war von allen Lasten für die
Bauern die drückendste. Als nun jener zweite Rappehengst, um schnell
noch größere Geldsummen zu bekommen, den Bauernfreund spielte und
jedem für die Entrichtung von dreihundert Silbertalern die volle Frei=
heit seiner Person versprach, da fielen auch viele der vom Drang nach Frei=
heit getrieben darauf herein. Uns sind Aktenkundige Fälle bekannt, wo
oftmals mehrere Familien zusammensteuerten um in jahrelangem Fleiß
wenigstens einen Mann freizukaufen, der dann auf ihren Feldern arbei=
ten konnte. Rappehengst der Dritte verschffte sich darüber hinaus
Nebeneinkünfte, indem er als Offizier der preußischen Armee, seine
Truppe bei den umliegenden großen Gütern logierte, wo sie tüchtig
schanzen mußte. Den Hauptteil der von den Soldaten erarbeiteten Gel=
der, die zur Ernährung des ganzen Bataillons dienen sollten, strich
er, nach Abrechnung mit den niederen Chargen, in seine Taschen. Die
soldaten mußten mit Kohlsuppe zufrieden sein. Nachdem er durch diese
Kompaniewirtschaft nach Kräften zur Niederlage der preußischen Armee
bei Jena und Auerstedt beigetragen hatte, erboste sich dieser Ritter
aufs heftigste gegen das Edikt vom Oktober 1807, dem denn es versprach
den Bauern dieselbe persönliche Freiheit für die sein Vater und er
immer noch Geld einnahm, umsonst. Wenn ihn überhaupt mit diesem Edikt,
das niemals verwirklicht wurde, etwas aussöhnte, so nur die Gewißheit,

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

daß der Bauer mit der erlangten Freiheit überhaupt nichts anfangen konnte, da Die Patrimonialgerichtsbarkeit und die Gesindeordnung davon nicht berührt und das bäuerliche Eigentum weiterhin mit all den Feudalen Lasten bepackt blieb, die ihm das Junkertum im laufe der Jahrhunderte mit Betrug, List undGewalt aufgebürdet hatte. Der vierte Rappehengst stöhnte nicht so sehr unter der Last der Fremdherrschaft, die er ohnehin auf die Bauern abwälzte, als unter der Erkenntnis, daß es nun doch notwendig sei, den Bauern gewisse Freiheit und eine sogenannte Ablösung von der Fron wenigstens abermals zu versprechen. Denn es war klar, daß mit einer Armee von Leibeigenen die freien, grundbesitzenden Bauernsöhne in Napoleons Armee nicht zu schlagen waren. Deshalb verhieß er seinen Bauern im kleinen, wie das gesamte preußische Junkertum im Großen, eine Regulierung ihrer Besitzverhältnisse, nach der Befreiung. Kaum aber war der Feind von den Bauern aus dem Land gejagt geschlagen, als Rappehengst seine Bauernregulierung zu einem einzigartigen Betrugsmanöver x machte. So teilte er die Bauern in Spannfähige und nicht Spannfähige, in solche mit sicheren und solche mit unsicheren Rechten ein. Die Spannfähigen durften sich innerhalb einer Frist von sechsundfünfzig Jahren von allen Lasten für ein Drittel ihres Landes oder dessen Geldwert loskaufen. Alle anderen blieben weiter in Zinsknechtschaft. Alsxx Bauern mit unsicheren Rechten erklärte dieser Junker auch die Nachkommen jener Bauern, die sich unter harten Entbehrungen seinerzeit von seinem findigen Großvater freigekauft losgekauft hatten. Sie mußten sich, wollten sie nicht enteignet werden, ihre Freiheit ein zweitesmal mit langjährigen Amortisationsraten oder einem Drittel ihres noch verbliebenen Landes loskaufen. Damit noch nicht genug und um dem Hohn die Krone aufzusetzen, bot Rappehengst dieser Junker den Bauern das eben weggenommene Land wieder zum Kauf an. Da keiner der Jahrhundertelang ausgebeuteten Menschen in der Lage war, Land zu kaufen, drangen auswärtige, kapitalkräftigere Leute an diesen Stellen in Kurzbach ein und es entstanden die wenigen neben den Gut Langsbach in Kurzbach eine Rei-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

he von Großbauernstellen, eine neue Dorfbourgeoisie. So mußten sich diese Bauern, deren Vorfahren einstmals als freie Männer den Grund und Boden besessen hatten, ihr Eigentum unter größten Opfern wieder zurückkaufen, wobei der größte Teil in den Klauen des Junkers in Form des Rittergutes Langsbach hängen blieb. Der fünfte Rappehengst endlich beteiligte sich mit den, bei diesem höchst profitablen Umsetzungsprozess von Landraub in Geld einkommenden Summen ~~xxxxxx~~ am Bau einer Schnapsfabrik unweit von Dreibuchen. An jener Fabrikation, mit der das preußische Junkertum das Volk in einem Umfang vergiftete, wie sie nur noch die englischen Opiumhändler in China übertrafen, laut Engels, verdiente ~~xxxxxxx~~ dieser Junker Riesensummen, die er im Ausland verpraßte. Die Verschwendung war so groß, daß sein Nachfolger, der heutige Udo von Rappehengst, vor dem Ruin stand und, ~~xxxx~~ selbst dem Verschwendungssüchigen Ahnherrn nachahmend, sein Gut nur durch laufende Staatssubvebtionen vor dem Ruin bewahren konnte. Einen Ausweg aus dieser Lage sah Herr Udo in einem neuen Raubkrieg gegen den Osten, weshalb er ein treuer Anhänger der schwarzen Reichswehr und später der Nazipartei war. Jeder Sproß dieses verruchten, parasitären Junkerstammes hat seine vornehmste Lebensaufgabe darin ersehen, die Bauern zu unterjochen und den Fortschritt auf jede erdenkliche Weise zu hemmen. Die ganze Sippschaft war ihrem Wesen nach zutiefts reaktionär. Mit den anderen Gliedern ihrer Kaste im Bunde bildeten sie die Stütze des reaktionärsten und raubgierigsten aller ~~xxxxxxxxxxx~~ Staaten Europas, das junkerlich kapitalistische Preußen. Mit dem Raub im Osten hatte (5) einmal begonnen, mit dem Raub im Osten wollte dieser Moderne Kreuzritter sein Renommee wieder auffrischen, wobei dutzende zu Bauern, kaum daß sie die schwere Vergangenheit vergessen hatten, auf fremdem Boden für fremde Interessen zugrunde gingen. Die Sowjetarmee hat ihm und seinesgleichen die verdiente Abfuhr erteilt. Mit der Bodenreform wurde altes Unrecht wieder gut gemacht. Fragen wir nach all dem, wieviel von der Langsbacher Flur Herrn Rappehengst gehört. Die Antwort: Nicht das Schwarze unter seinen raubgierigen Krallen gehört ihm. ~~Endlich ist der~~

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

De letzten Teil des xtx Artikels ~~xxx~~ überflog Schulz nur noch mit halbem Interesse. Es handelte sich um Propaganda und lief etwa ~~xxxx~~ d rauf hinaus, daß Rappehengst deshalb wieder aktiv wurde, weil er Angst vor der Vergenossenschaftlichung habe, eine Geschichte, die sich der Gefangene aus eigener Kenntnis der Affäre sparen konnte. Die Absicht war deutlich genug zu erkennen, daß laut Artikel, die Bauern sich nun gerade zusammenschließen sollten. Als der Häftling Schulz ~~hun~~ xxxx gelesen hatte, warf er sich wütend auf seine Pritsche und bedekte des Lampenlichtes wegen, die Augen mit dem Arm. So auf dem Rücken liegend, in seiner engen Zelle, spekulierte er, undje länger er nachdachte, desto mehr begann er mit seinem ehemaligen Brotherrn zu hadern. Nun nimmt kein Hund mehr einen Brocken von dir, redete er im Geiste auf Rappehengst ein. So machen sie dich hier fertig. Und dir geschieht ganz recht. Warum verhältst du dich nicht still. - Er wälzte sich stöhnend herum. Aber was ist denn schon zu machen, dachte er. Wenn sich diese Herren ein klein bischen anderst benommen hätten.-Die haben ja hier alle Trümpfe in der Hand und nützen die Habgier dieser Bauern ganz schön xxxx gegen uns aus. Oh, wir haben hier nichts mehr zu verlieren. Ich verschwinde von hier, sobald ich heraus bin. Aber bevor ich verschwinde, oh, da gibt es noch was. Und wenn ich erst mit xxxx dem Alten wiederkomme! - So ging für ihn der Tag zu Ende. Der Brief des Junkers von Rappehengst, so hatte das Kreisparteiaktiv entschieden, ist eine freche Herausforderung unserer Bauern, und sich an die Einwohner aller Dörfer des Kreises gewandt, dazu Stellung zu nehmen. Den Agitationsgruppen in den der Partei hatte es empfohlen, in den Diskussionen hauptsächlich xxxxrücksichtslosexx zuxjunkery zuxlandwirtschaftlichenxGroßproduktion zuxgekommen,xgekommen, yx die Frage zu stellen, warum die Junker so rücksichtslos sich bemühten, landwirtschaftliche Großflächen zu bekommen. Mit der Zeitung in der Hand gingen die Genossen auf von Hof zu Hof, nachdem sie sich vorher in Parteigruppenversammlungen die der Ernte wegen meist kurz waren, vollends Klarheit verschafft

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

hatten. Eine Volkskorrespondentenbrigade war mit ~~di~~ einem Fotore-
porter im PKW der Kreisredaktion unterwegs, sammelte die Ergebnisse
und jeden Tag erschienen Gespräche und Interwiews mit Bauern in der
Zeitung. Der Grundtenor all dieser Meinungen, die aus den Interwiews
hervorgingen war: Es geht auch ohne Herren, und zwar noch besser.
Das Ergebnis der ganzen Kampagne waren achtundzwanzig Parteigruppen-
versammlungen, über hundert Haus- und -Hofversammlungen, eine unge-
zählte Menge Einzelgespräche und vier neue Genossenschaftsgründungen
im Kreis. In Langsbach kämpfte Eisenkolb nun um den Bauern Lenz.
Die Langsbacher nahmen alles nicht so tragisch. Freilich, eine neue
Versammlung konnten sie nun nicht umgehen, zumal Lenz selbst daran
beteiligt war. Aber sie sagten sich so: "Der dämliche Rappehengst
mit seinen noch dämlicheren Brief hat ihnen ~~nun~~ Wind in die Segel
geblasen und damit fahren sie ~~w~~ nun auf uns zu, weil wir eben in die
LPG sollen." Eisenkolb, der zusammen mit dem Bürgermeister und übri-
gens auch mit Pflook sowie dem jungen Halmstengel, letzteren beiden
der Erntearbeiten wegen allerdings sehr unwillig, in Langsbach war
erklärte: "Ob aber Rappehengst jemals wiederkommt oder nicht, das
hängt von eurer Entscheidung ab." "Nun malt uns nur keinen schwarzen
Mann an die Wand",sagte Bauer Knopp und andere ergänzten: "Daß die-
se Leute bei uns ausgedspielt haben, ist doch längst klar. Bange-
machen gilt nicht." Agronom Halmstengel, der ohnehin eine Wut hatte,
daß er hier seine Zeit mit den Langsbachern totschlagen mußte, ~~wei~~
obwohl er nicht wußte, wie er den ~~Rxxzug~~ Rückstand seiner Rapsaussaat
einholen sollte, wandte sich gegen die versammelten Bauern und tippte
sich demonstrativ mit dem Finger an die Stirn. Halmstengel war junger
Nachwuchs. Sein Vater war ein ehemaliger Bauer aus den Sudeten. Der
Alte gehörte zu dem Rest der ehemaligen Gewerkschaftsgruppe und war
Freiarbeiter geblieben. Der Junge Halmstengel hatte als Knecht ange-
fangen. Dann war er Traktorist geworden. Dann hatte ihn die sein Be-
trieb, die MTS, zum Studium delegiert. Jetzt war er auf denselben ,
nun riesig zur Genossenschaft erweiterten Hof Agronom, wo er früher
Knecht ~~marx~~ gewesen war. Seinen Vater betrachtete der Junge mit Nach-

sicht, weil er sich sagte, daß der Alte die Zeit doch nie begreifen werde. Außerdem politisierte er nicht gern. Wenn er sich jetzt einmengte, so nur deshalb, weil ihm der Kragen platzte. "So überlegt euch doch mal", schrie er heftig, wobei er sich immer an die Stirn Tippte. Es gibt für die Landwirtschaft nur eine Perspektive, ~~der heißt Kooperation~~. Das ist die Großraumwirtschaft. Zur Großraumwirtschaft gibt es nur zwei Wege, den kapitalistischen und den sozialistischen Weg. Um nichts anderes geht es hier. Welcher davon sich durchsetzt, darum geht es. Wenn wir den Sozialismus errichten wollen, ist die sozialistische Umgestaltung eine objektive Notwendigkeit. Ob der Junker, heißt er nun Rappehengst oder anderst, wiederkommt, hängt doch nicht vom politischen Sieg allein, sondern in erster Linie vom wirtschaftlichen Sieg über ihn ab. Ob ihr ihn aber wirtschaftlich unterkriegt, hängt doch davon ab, ob ihr genossenschaftlich ~~arbeitet~~ arbeitet oder nicht." Damit setzte sich der Agronom und war sich bewußt, daß er einmal unmißverständlich seine Meinung gesagt habe. Nun war es auch eine Weile still im Raume. Dann sagte einer deutlich: "Wat nu?"

Da stand Lenz auf. "Also ich habe meine Pflicht getan und habe euch den Zettel abgeliefert." Alle schauten zu Lenz auf. Es war als erwartete nun männiglich eine Grundsatzerklärung. Durch den Brief war Lenz nun vollends zur Hauptfigur des Dorfes geworden, ~~wenn nun sich alle erhofften~~. Das wußte auch Eisenkolb, weshalb er besonders gespannt auf das war, was Lenz nun sagen werde. Den Bauern ging es ähnlich. Wenn auch keiner genau wußte, was eigentlich in dem Brief drinstand, so war doch allen klar, daß Lenz vom Junker sozusagen herausgestellt worden war. Sagte er nun ja oder nein, in beiden Fällen mußte er es am besten wissen und da er einer der Tüchtigsten unter ihnen war, würden sie ihm in allem Folgen. Lenz hingegen dachte, indem er fühlte, wie sehr es auf ihn ankam: Hätte ich bloß den Wisch verschwiegen und alles wäre wie vorher. Dann sagte er: "Nun möchte ich mal ganz ehrlich wissen, warum ihr so hinter uns her seid." Dabei wandte er sich an Eisenkolb. Halmstengel, den Klang seiner eigenen Worte noch in den Ohren, raufte sich das Haar. "Ohgottogott", stöhnte er. Dann sagte Eisen-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

kolb sarkastisch: "Weil es uns Spaß macht, weißt du, weil es uns ei=
nen Heidenspaß macht und weil wir nichts anderes zu tun haben, deshalb
sind wir so hinter dir her Lenz." Dabei blinzelte er ein wenig und
als er sah, wie Lenz empört Luft holte, atmete der Instruktuer auf.
Nun hat er angebissen, dachte er dabei. "Dann will ich es dir auch
mal ganz genau sagen, hier ~~xxxxxx~~ vor allen. Na gut, wir haben uns
das Land genommen. Wir haben es hergerichtet, sind aus dem Dreck raus=
gekommen durch unsere Arbeit. Und jezt, jezt werden wir euch zu reich.
Jawohl, wir werden euch zu reich. Ihr habt Angst, daß wir euch über
den Kopf wachsen. So sieht das nämlich aus." Eisenkolb war inzwischen
damit beschäftigt, den Bürgermeister ~~xxxxxxxxx~~ zurückzuhalten in=
dem er ihm unterm Tisch am Arm festhielt und auf den Fuß trat, damit
jener nicht aufspringen konnte. Jezt sagte er sanft: „Im Gegenteil,
Lenz, ihr sollt noch reicher werden. Ihr sollt Millionäre werden."
Lenz machte ein betroffenes Gesicht. "Millionäre, Millionäre", äffte
er Eisenkolb nach und suchte dabei seine Fassung zurückzuerlangen.
Denn er war empört, in einer so ernsten Sache mit einer so abgedro=
schenen ~~xxxxx~~ Phrase abgespeist zu werden. Endlich schien ihm die
richtige Entgegnung eingefallen zu sein. "Millionäre", rief er.
"Ich kann doch nicht einmal mit dem Geld etwas anfangen, das ich aus
meiner kleinen eigenen Wirtschaft heraushole. Was ist denn das für
eine Ordnung? Man rackert sich ab, schuftet sich was zusammen und
dann? ~~xxxx~~ Dann hat man ein Konto. Ja was nützt mir denn ein Khonthoo,
wenn ich nichts damit anfangen kann?" "Warum kannst du nichts ~~xxxxx~~
mit deinem Geld anfangen?" fragte Eisenkolb ~~xx~~ scharf. "Kauf dir doch
ein Auto Lenz. Spann mal aus. Verreise. Fahr doch mal mit deiner Frau
ins Ausland, die hats gewiß verdient. Dazu ist das Geld doch da, daß
sich der Werktätige auch etwas leistet." "Wozu brauch ich ein Auto?"
fragte Lenz verblüfft. "Na dann kauf dir doch was anderes. Häng dir
ein paar gute Bilder in die Wohnung." "Nun hab ich dich", rief Lenz.
"Das Geld, das man sich mühselig erworben hat, soll man verplempern,
in toten Gegenständen anlegen. Das ist nichts für mich. Entwickeln will
ich mich, will vorwärtskommen. Ich will etwas leisten." "Dazu hast

du
Gen
anl
ich
Er
tön
hör
zie
war
Sel
In
mar
die
Sit
sag
Kin
auf
du
du
ber
has
has
Och
her
un
zu
Ei
je
Ei
de
fl

du doch in der LPG viel mehr Möglichkeiten." xx "Ich brauche keine Genossenschaft. Was ich brauche ist Freiheit. Ich will mein Geld anlegen können, wie ich will. Ich will Land kaufen können, Maschinen. Ich will meine Kraft entfalten können ~~verstehst du~~. Aber hier, hier" Er griff sich an den Hemdkragen. "hier wird mir alles zu eng!" Da er=tönte unter den Versammelten hinter Lenz ein empörter Ausruf. "Nun hör aber auf!" Eine kleine Frau war ~~aufgexxxxxxx~~ aufgestanden. Ihren zierlichen Scheitel zierte silbriges Haar. Die feinen silbrigen Brauen waren unwillig zusammengezogen. Die Hände hatte si im Kampf um ihre Selbstbeherrschung zu kleinen Fäusten geballt. Lenz war herumgefahren. In Sekundenschelle hatte er erfahren, was für ein Gefühl es ~~ist~~ war, wenn man den Rücken nicht frei hatte. Eisenkolb zog die Luft hörbar durch die Nase ein. Mit dem Sinn des erfahren Agitators hatte er Lenzens Situation erfaßt und beobachtete nun, wie schon so oft, die moralische Wirkung der Eröffnung einer zweiten Feuerstellung. "Walter, Walter," sagte die kleine Frau vorwurfsvoll. "Du und ich, wir kennen uns von Kindheit an. Wir sind zusammen in den Langsbacher Taglöhnerskaten aufgewachsen. Du warst immer ein fleißiger Mensch, aber wie weit bist du gesunken. Was bist du für ein aufgeblasener Frosch geworden. Weißt du noch, was du gesagt hast, als du aus dem Krieg zurückkamst? 'Lie=ber mein ganzes Leben lang trockenes Brot Essen, nur das nicht wieder', hast du gesagt. Wie eine Vogelscheuche bist du heimgekommen. Und dann hast du von den Sowjetsoldaten das Land genommen, und hast einen Ochsen gekriegt. Jetzt bist du ein großer Bauer, schreist nach Frei=heit. Freiheit wofür denn? Damit du uns, sofern wir schwächer sind, unter den Stiefel treten kannst, Freiheit, ein zweiter Rappehengst zu werden. xxx Du hast gesagt, was du alles willst kaufen können. Eins hast du dabei vergessen, die Arbeitskräfte. Bis jetzt hast du ja nur deine Kinder zur Ausbeutung. Ich bin Lehrer, ich erziehe deine Kinder. Ich kann hier sagen, wie oft mir xxx gerade Lenz' Kinder in der Bank eingeschlafen sind. Ich kann sagen, warum der Ältere, ein fleißiger Junge, zur Arbeiter und Bauern Fakultät gegangen ist, ob=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

gleich er kaum das Grundschulpensum erfüllen konnte. Er hat genug von deiner Wirtschaft. Du bist ein tatkräftiger Mensch, aber du bist total verblendet. Der Weg, den du beschreitest führt von uns weg. Walter, ich wende mich ab von dir."

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Walter ich wende mich ab von dir". Lenz war stehengeblieben ~~und~~ ~~wenn~~ ~~dann~~ ~~wie~~ ~~ein~~ ~~Bär,~~ ~~der~~ in der Pose eines aufgerichteten Bären, der sich verzweifelt von den Hetzhunden ab einem neuen Gegner zuwendet. ~~Verzweifelt~~ krampfhaft suchte er nach einer Entgegnung. Ehe er jedoch seine Gedanken gesammelt hatte fragte Eisenkolb: "Nun, Genosse Lenz? Wohin?" Es war wie ein Fangschuß aus ungedeckter Flanke. Und der Bürgermeister konnte ~~es~~ nun nicht länger an sich halten. "Hört an!" So rief er. "Das klingt nicht gerade stolz. Mit welchem Recht nennst du dich eigentlich nach Genosse?" Er atmete ~~tief~~ erregt. "Wir erwarten von dir eine Entscheidung. Jezt. An Ort und Stelle. - Und dann werden wir entscheiden, gerecht. Verlaß dich drauf."

‚Er ist zu allem Unglück noch in der Partei', dachten die Bauern und keiner von ihnen wollte in Lenzens Haut stecken. 'Nun fallen sie über mich her', dachte Lenz seinerseits und warf seiner alten Lehrerin einen verständnislosen Blick zu. Die Bauern hielten den Atem an. Eisenkolb lotete die Tiefe der eingetretenen Stille. Alles wartete auf seine Entscheidung. Eine Welle gekränkten Stolzes überwallte 1942 ~~ihn~~. 'Die Macht der Partei an mir ausprobieren; mich vor allen Leuten hier demütigen! Das könnte denen so passen. Ich bin ein freier Mann. Das wird sich ja nun zeigen' überlegte er und so verstieg er sich zu der Antwort: "Was hier gesagt worden ist, sind meine Familienangelegenheiten. Niemand kann mir da Vorschriften machen. Als Druckmittel in die Genossenschaft erkenne ich das nicht an. Ich bin frei. Freiwillig habe ich die Bodenreform hier gemacht. Freiwillig habe ich den Brief abgeliefert. Ich geh' auch in die Genossenschaft, wann ich will. Aber ich will nicht. Auf mich könnt ihr da nicht zählen. Auf mich könnt ihr höchstens warten." Gedämpftes Stimmengewirr erhob sich. Alles redete durcheinander. Selbst die Agitatoren waren sich nicht einig und es schien, als mache Eisenkolb dem Bürgermeister Vorwürfe. Aber Kallus' Stimme drang durch. "Freiwillig hat er sich sein Eigentum gesichert. Das ist doch zum schießen!"

Die Versammlung endete mit einer Resolution. Rappehengsts Brief wurde scharf verurteilt. Die bereits Gründungswilligen wollten sich plötzlich

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

alles noch einmal Überlegen. Auf dem Heimweg räsonierte Kallus: "Ohne diesen Schweinehund hätte es heute geklappt. Die eigenen Genossen machen uns mehr Arbeit als die Parteilosen. Von solchen Leuten muß man sich trennen". Eisenkolb nickte nachdenklich vor sich hin. "Langsbach ist doch ein reines Neubauerndorf. Wieso müssen wir um die Langsbacher so hart ringen, wo doch die Neubauern sonst die ersten bei der Genossenschaftsbewegung sind?" fragte er mehr sich selbst. "Sie sind zu reich geworden. Das ist es!" rief Kallus aus. Eisenkolb fuhr ihn an. "Dummheit. Der Wohlstand unserer Bauern ist keine örtliche Erscheinung. Laß dir mal was besseres einfallen, Genosse Bürgermeister. Nun? Woran liegt es?" Kallus lachte ärgerlich auf. "Die alte Leier. Der Weisheit letzter Schuß: Wir haben einiges in der Arbeit mit ihnen versäumt. Das willst du doch hören. Ich kann's bereits auswendig. Aber das betrifft auch dich." Eisenkolb nickte wieder aufreizend. "Unsere erste Maßnahme war, das Privateigentum der Bauern festigen und sichern. Dabei wußten wir doch schon damals, daß das Privateigentum an den Produktionsmitteln die Wurzel ist, aus der ständig eine kapitalistische Ideologie nachwächst, neben verschiedenen anderen Dingen natürlich." "Was belehrst du mich. Erzähl es doch den Bauern", schrie Kallus. "Und jezt wunderst du dich, warum ein Genosse mit seinen Interessen als kleiner Warenproduzent und mit seiner Pflicht als Parteimitglied in Konflickt kommt", sprach Eisenkolb unbeirrt weiter und fuhr noch fort: "Und willst ihn gleich ausschließen. Du bist ja bald wie Ramm. Der nennt jeden, der ihm nicht taugt einen Schatzsucher. Du bist selber einer. Diesmal aber sage ich es." "Wieso?" fragte Kallus entrüstet. Eisenkolb klopfte ihm betont gönnerhaft auf die Schulter. "Du suchst Gold, Bürgermeister." Kallus entzog seine Schulter wütend der tätschelnd spöttischen Hand. "Aber das kommt nur in der Natur gediegen vor. Beim Menschen - selten, sehr selten. Da gewinnt man es durch Erziehung und die kostet Arbeit." Kallus verkniff sich eine ungerechte Entgegnung. Pflock und Halmstengel schwiegen schon lange hartnäckig. Eine schöne Gelegenheit war vorbei. - Vorbei.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Einige Tage vergingen. Von der Versammlung wurde wenig gesprochen. Dann gab es in Kurzbach etwas zu sehen, das in seiner Einzigartigkeit einer Sensation gleichkam. Am "Schwarzen Brett" einer großen Tafel vor der Molkerei, an der alle Bauern vorbei mußten, hing ein Ölgemälde. Es nahm fast die ganze Breite der Tafel ein. Diverse Zettel mit Agebote wie: "Ziege zu verkaufen" , "Enteneier abzugeben" und ähnlichen Mittei= lungen waren von vrefentlicher Hand ganz an den Rand verdrängt. So et= was hatte es in der vielhundertjährihen Geschichte der Gemeinde noch nicht gegeben. Durch einen Rahmen aus halbierten hellweißen Birken= stämmchen tat sich den Blicken der Bauern ein Panorame auf, das sie alle nur zu gut kannten. Hie Kurzbach und hie Langsbach. Und doch hatte man den Eindruck, als handele es sich um zwei von einander ganz ver= schiedene Welten. Hier präsentierte sich, nach kunstvollen Regeln der Tiefenprojektion ein sauberer, vorschriftsmäßiger Druschplatz, der nach allen Gesichtspunkten der Sicherheit und des praktischen Arbeitsablaufes ~~einzurichtetxxxxx~~ angelegt und sauber gehalten war. Eine riesige Getrei= demiete von der Höhe einer vierstöckigen Hauses ragte über alle im Hin= tergrund sichtbaren Dächer hienaus. Ein riesiger Dreschkasten nahm sich daneben klein und spielzeughaft aus. Klein und spielzeughaft waren die Wagen, die das Stroh wegfuhren. Winzig war die ~~Kxupx~~ Zugmaschine, die mittels langem, sorgfältig umgattertem Treibriemen den Drescher trieb. Winzig waren die sorgsam bereitgestellten Wasserfässer und die vollen Getreidesäcke, die ihres Abtransports harrten. Vom First der Miete führte eine Rutsche hinunter bis auf den Eilegetisch des Dreschers und es war unschwer zu erraten, daß hier die Garben ihre letzte Rutschpartie direkt in den Selbsteinleger taten. Die ganze Anlage war so, daß jeder, dem noch nicht die Spielfreudigkeit, die ja in jedem Manne steckt, abhan= den gekommen war, lust zum mitspielen anwandelte. Es war offensichtlich, daß hier das Dreschen, einer der schwersten Arbeiten, Spaß machen mußte und man war versucht, vor dem Bild stehen zu bleiben, zu sehen, wie der Haufen kleiner wurde. Ein breiter, vom Pflug gezogener Feuerschutzstrei= fen im Vordergrung bewies,daß hier an alles gedacht war. Demgegenüber war auf der anderen HÄlfte des Bildes ein wüstes Durcheinander von Stroh

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Spreu, Siebkaff und Getreidehäufchen von der verschiedensten Form und Größe, über deren größtes aber ein jeder kräftige Schulabgänger bei einiger Übung hinwegspucken konnte,zu sehen. Diese Mieten standen dort wahllos und in großer Zahl herum und waren umgeben von kniehoch liegendem kurzen Zeug. Das ganze war umstellt von klapprigen Leiterwagen mit sperrigen Deichseln und der Drescher der MTS wühlte sich da hindurch bis über die Achsen im Kaff und Stroh, wie ein grünes mürrisches Ungeheuer durch eine prähistorische Strohhüttensiedlung, alles zerstreuend und zerstampfend, was ihm in die Quere kam. Und diese beiden voneinander so grundverschiedenen Arbeitsplätze waren einander ~~auf~~ ohne jeden Kommentar gegenübergestellt, daß sich jeder ehrliche Betrachter kopfschüttelnd sagen mußte:"Was machen die bloß?" In der Tat fielen manche Bemerkung viel schärfer aus und ein Bauer aus Kurzbach brummte vorwurfsvoll: "Wie die Vandalen". Einer aus Langsbach drückte sich ~~heim~~ still davon, den daheimgebliebenen schlimme Kunschaft zu bringen. Die Kurzbacher Einzelbauern, die solche Sorgen nicht hatten, lachte schadenfroh. Als Pflock von der Sache erfuhr stiefelte er neugierig und so, als müße er eine wichtige Sache erledigen ins Dorf. Schon von weitem leuchtete ihm auf schwarzem Grunde das helle Rahmengeviert entgegen. Es war, als schaue man durch ein Fenster in eine morgendliche Landschaft und das, was man sah, war infolge der, dem Stilleben eigenen Ausdruckskraft und bei Ramms vorzüglicher Detailgetreue einfach überzeugend. Pflock trat näher, um das Bild genauer zu studieren und vor allen Dingen die Äußerung der Umstehenden zu vernehmen. Da fragte jemand: "Von wem habt ihr denn das nun wieder bestellt?" Ewald sah sich um. Es waren keine Langsbacher dabei. Die mieden den Platz wie die Pest. "Das ist keine bestellte Arbeit", sagte Pflock kühn. "Dafür ist sie nämlich zu gut." Dann entfernte er vorsichtig mit den Fingernägeln eine kei kleine Fliege, die an der noch frischen Farbe hängengeblieben war. In den dunkel gehaltenen Ackerstreifen unauffällig auf der Kurzbacher Seite unauffällig hingepinselt entdeckte er ein 'R' . Dann ging er um die Tafel herum um diese von der Rückseite zu sehen. Als er wieder her-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

vorkam lächelte er eigenartig. "Hei mokt dat as de Ap unn kiekt hinnern Speigel",bemerkte ein Bauer. Da er aber der Neugierde nicht widerstehen konnte tat er dasselbe. "Dunnerlüchting", entfuhr es ihm. Die vier Nägel, mit denen das Gemälde an der Tafel befestigt war, ragten noch drei zu Zoll hinten aus der Bretterwand heraus und waren sorgfältig umgeschlagen. Als Bereichssekretär Storch von der Sache erfuhr, gab er in einem Bericht durch: "Die Agitation um Langsbach wird nun durch Sichtwerbung weitergeführt." Es verbreitete sich im ganzen Dorf. "Die Langsbacher sind blamiert." Am nächsten Morgen befahl Lenz seinen Ältesten, ihn mit dem Motorrad nach Kurzbach zu fahren, angeblich, weil er zur BHG müsse. Sie blieben mit der Maschine in respektvoller Entfernung vor der Tafel stehen und linsten hinüber. Dabei stiegen sie nicht einmal ab. 'Wenn es wenigstens nur ein Plakat wäre', dachte Lenz. Das konnte man zur Not abreißen, aber soo, ein Gemälde!" Aber dieses leuchtenden Farben, dieses ständige Sagen: "Hier, schaut, seht nur!" Lenz stieß seinen Jungen ins Kreuz. "Was bleibst du hier eigentlich halten. Gibt es vielleicht was zu sehen?" zischte er wütend. "Los, ich muß zu BHG." Der Molkemeister, dessen Fenster auf den Platz hinausgingen, hatte von der ganzen Affäre das meißte Vergnügen. Er registrierte: Dritter Spähtrupp aus Langsbach. Am späten Abend hielt es der Vorsitzende des Langsbacher schwachen Gründungskomitees nicht mehr aus. Er ging unter einem nichtigen Vorwand zu seinem Nachbarn und berichtete: "Der Lenz hat sich von mir ein LPG-Statut geliehen. Ich soll's aber keinem sagen." Zwei Stunden später wußte es jeder und niemand. In jener Nacht schlief Lenz nicht. "Willst du vorher noch etwas abschlachten?" fragte seine Frau besorgt. Lenz wälzte sich auf die andere Seite und stöhnte. "Unsinn. Wenn ich in die LPG gehe, kommen die andern auch. Wenn ich Vieh abschaffe, tun es die andern auch. Was soll denn das für eine Genossenschaft werden? - Außerdem ist es nur Typ drei eins. Da behält jeder sein Vieh selbst. Aber das sage ich dir. Das mache ich nicht lange mit. Wenn der Lenz etwas in die Hand nimmt, dann kommt Schwung rein." Aber erst am Nachmittag des anderen Tages erschien Lenz bei

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Eisenkolb und stellte seine Bedingungen."Erstens: Das Bild verschwindet sofort und geht in den Besitz der Langsbacher über. Zweitens: Die diesjährige Ernte bleibt noch Individuell. Drittens: Die Genossenschaft bekommt einnK Kreisratsmitglied zum Paten, damit sie jederzeit einen Mann bei der Kandare hat, den sie rankriegen kann, wenn mal ein Versprechen von der oberen Leitung nicht erfüllt wird" - 'und xxxxxx auf den sie gegebenenfalls die ganze Verantwortung schieben kann, wenn's schief geht' ergänzte Eisenkolb im Stillen und unterdrückte ein Lächeln. So viel Bedingungen? - Viertens, fünftens und so weiter. Eisenkolb versprach zunächst einmal alles, nur das Bild, das wollte er gerne noch ein bischen hängen lassen. Deshalb sagte er: "Da muß erst der Eigentümer festgestellt werden. Bis dahin gehört es der Gemeinde." Den Eigentümer kannte er längst. Lenz entfernte sich voller Ingrimm. Im vorbeigehen schleuderte er einen verächtlichen Blick auf das Bild und einen scheuen Blick in die Runde. - Wenn sie einen so kommen, wenn man öffentlich angeprangert wird. Aber ihr werdet euch noch wundern. Der Lenz, der steckt euch alle noch in die Tasche.-

Am anderen Tag, zur Gründungsversammlung, sagte er: "Nun gibt es kein Zurück mehr. Der Schritt ist getan. Mir ist ein großer Stein von der Brust genommen." Die Kleine Lehrerin ging auf ihn zu und drückte ihm die Hand. "Walter, so erkenne ich dich wieder." Ramm mußte noch einmal das Bild auspacken, ehe es, das schwor sich Lenz, für immer auf dem Dachboden in die finsterste Ecke wandern sollte. Der Sekretär der Kreisparteiorganisation war bei dieser Gründung mit zugegen. "Das Geheimnis, auf dem die Wirkung dieses Bildes beruht, liegt in uns selbst", sagte er. Wir können die Vorteile der sozialistischen Großproduktion einfach nicht mehr vor uns selbst verheimlichen. Dazu sind wir zu verständig und auch schon zu ehrlich. Und hier wird es uns noch einmal ganz deutlich gemacht. Dazu kommt noch die Parteilichkeit des Malers und die verblüffende Art der Ausleuchtung. Sie ist sozusagen für jede Seite positiv neutral. Hier hat praktisch jede Seite Morgensonne. Ich möchte nur wissen, wie der Genosse das fertiggebracht hat." "Wir wußten gar nicht, daß du auch malst", bemerkte Eisenkolb. Ramm zuckte mit der

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Schulter. "Ich wollte einmal Künstler werden, Porzellanmaler." Die Bau=ern betrachteten abwechselnd das Bild und dann wieder Ramm, erinnerten sich seiner heftigen Äußerungen, als er das letztemal bei ihnen war und fühlten sich hereingelegt, wodurch Ramm in ihrer Achtung stieg.

Daß es ihm durch Evas Verzweiflungstat ermöglicht wurde, den Heim=leiter aus den schönsten Schlaf zu reißen, hatte Erwin schon halb mit Eva ausgesöhnt und mit einer gewissen Befriedigung erfüllt. Der Heimlei=ter war aufs tiefste erschrocken, als er durch Erwin erfuhr, was sich zugetragen hatte und fuhr zitternd in die Hosen. 'Was habe ich nur falsch gemacht, was nur?" So fragte er sich, während er in tiefer Nacht auf dem Motorrad in die Stadt fuhr. Am Tage darauf erfuhr er von Dr. Höfer die Wahrheit über Eva und um jedem weiteren Gerede xxx vorzugrei=fen, nahm er seine Lehrlinge zusammen und erklärte ihnen alles. "Die Eva ist das Opfer eines brutalen Herrenmenschen und Erwin hat von all dem nichts gewußt, xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx. Wir müssen uns bei ihm entschuldigen", erklärte er. Erwin genoß das triumphale Gefühl, das man hat, wenn andere ihr Unrecht zugeben müssen. Und da ihm sol=ches nun schon zum zweitenmal innerhalb seiner kurzen Laufbahn gesche=hen, schloß er daraus, daß er eigentlich ein ziemlich wertvoller Mensch sei, der immer Recht hatte. In diesem Vollgefühl seiner moralischen Überlegenheit meinte er jedoch, deshalb auch besondere Pflichten zu haben. Es war ihm daher klar, daß er nun den Lehrlingen zeigen mußte, wie man sich einem Mädchen gegenüber benimmt, dem man immerhin einmal Liebe geschworen hatte, wenn auch die Dinge nachher ganz anderst geko men waren. So warf er sich denn eines Sonntags in Schale, erbat sich aus=drücklich Urlaub und tat auch sonst alles, um den Lehrlingen unauffällig beizubringen, daß er Eva besuchen wolle. Und es freute ihn, daß sich die Jungens sehr befriedigt zeigten. Nun, nachdem sie ein Kind von einem anderen hatte, freilich ohne Schuld, ließ er sie nicht im Stich. Verflucht anständig von Erwin. Dazu sammelten sie etwas Geld und trugen ihm auf, für Eva eine Schachtel Konfekt zu kaufen und ihr diese nebst den besten Genesungswünschen der Lehrlinge zu überreichen.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Eva Wiegraz lag spitzgesichtig und wächsern im weißen Leinenzeug und starrte zur Zimmerdecke empor. Sie lag alleine. Die Gardinen waren zugezogen und es herrschte ein dämmeriges Licht. Das Mädchen, mich in=sichts nen. Wenn sie ganz reglos lag, konnte sie genau einem k klopfenden schmerzhaften Ziehen zu beiden Seiten des Leibes nachspüren. Wenn sie sisk eine unbedachte Bewegung machte, fix ging das Ziehen in ein heftiges unerträgliches Reißen über. Von Zeit zu Zeit kam in ihre Augen ein angstvolles Flattern. Das war, wenn sie an die Worte des Arztes d dachte. Wenn sich die bösartige Entzündung nicht besserte, mußte ein Eingriff vorgenommen werden. Das Ergebnis war so trostlos. Sie kam nimmer davon los.

Auf dem Korridor versuchte indessen die Schwester einen jungen Mann ab=zuwimmeln. "Es darf sie noch niemand besuchen. Sie braucht Ruhe." Er=win verlegte sich aufs Betteln. Das mußte rührend anzusehen sein, denn der gestrenge Sinn der Schwester schien zu erweichen. "Sind Sie der Verlobte?" fragte sie. Erwin erschrack und schüttelte heftig den Kopf. Die Schwester sah ihm merkwürdig an. "Wenn Sie der Freund oder Verlob=te sind, sagen sie es lieber gleich." "Ich bin vom Lehrlingskollektiv. Da wird sie sich bestimmt freuen." Die Schwester entschied. "Fünf Minu=ten im Höchstfalle. Ich komme mit." Sie seufzte. "Wenn es der Arzt er=fährt, bekomme ich was zu hören." Dann sah Erwin mitleidig auf das schmale Gesicht mit den abwesend schimmernden blauen Augen herab. Er stand am Fußende des Bettes und wagte nicht, sich auf die eiserne Bett=stelle zu stützen. Unter der leichten Decke zeichnete sich deutlich ihr die schlanke Figur des Mädchens ab. Noch nie in seinem Leben hatte Er=win auf ein hingestrecktes weibliches Wesen hinabgeschaut. Nun überkam ihn ein sonderbares Gefühl männlicher Erregung und zugleich Verantwor=tung. Er wollte der Schwester ein Zeichen ~~machen~~ geben, daß er gehen und sich nicht bemerkbar machen wolle, doch da kamen Züge des Erkennens in ihr Evas Gesicht. Ein schüchternes Lächeln und Erwin meinte, es wäre in der goldenen Umrahmung ihres Haares engelsgleich. Umständlich zog er die zerknautschte Pralinenschachtel aus der Hosentasche. In tiefster Verle

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

legenheit drückte er ihre weiße kraftlose Hand. Da begann sie zu beben. "Du?", hauchte sie wie entteuscht. Und nach einer Pause. " Ich wollte - ich. Ich konnte es dir nicht sagen. Verzeih mir. - Nun ist - mein Leben- erpfuscht." Sie suchte ihr Gesicht im Kissen zu verbergen. Ihre Augen üllten sich mit Tränen. Die Schwester trat herzu und zischte: "Bitte gehen Sie sofort."

ie eine Woge unterm Kiel eines Schiffes hindurchrollt, so war der Som- er durch das Erleben der Menschen gegangen. Eisenkolb prüfte das Ergebn is seiner bisherigen Arbeit und hatte den Eindruck, das Leben sei ein aleidoskop. Er bemühte sich, die splitterhafte Widerspigelung der Ereig- isse der letzten Wochen in den Köpfen der verschiedenen Menschen, wie ie aus ihren Äußerungen zx ersichtlich war zu ordnen, um zu sehen, was m ganzen dabei herauskam. Da sagten nun die Kurzbacher Genossenschafts- auern: "Durch den verfluchten Langsbach-Rummel hat es uns zurückgewor- en". Die Langsbacher sagten: "Daß sie uns nur endlich so weit gebracht aben." Die Genossen in der MTS-Bereichsleitung sagten: "Wir sind doch ieder ein Stückchen vorangekommen". Aber die Genossen in der Kreislei- ung behaupteten: "Was ist daran so Groß? Andere Schwerpunkte sind dafür ernachlässigt worden, wie der Fall mit dem Brigadestützpunkt Kurzbach ewiest." Eisenkolb sammelte diese Äußerungen alle, setzte sie zusammen ie Splitter zu einem Mosaik (!w!) forschte nach dxx etwaigen, sich abzeich- enden Umrissen. Er war sich klar, daß zu einem fertigen Bild, wie es hm vorschwebte, noch manche Scherbe fehlte.

er Mann, der aus der ganzen Kampagne am meisten Nutzen gezogen hatte ar Heinrich Ramm. Der war mit einam Schlage ein berühmter Maler geworden en. Nein, es war Lenz nicht gelungen, das Bild von Ramm, das nun der enossenschaft xxgehörte, in der Versenkung verschwinden zu lassen. m Gegenteil. Das Gemälde hing jezt in einer Ausstellung für Volkskunst- chaffen an hervorragender Stelle. Und der Vorsitzende der neuen Genossen chaft, Walter Lenz, figurierte als Aussteller. Wenn Eisenkolb daran achte, und er mußte es sich immer wieder vorstellen, konnte er einen erzhaften Lacher nicht unterdrücken. Die Jury der Ausstellung hatte

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

sich kühn über verschiedene Einwände der Art, es handele sich um platten Fotografismus und nicht um Kunst, hinweggesetzt und das Bild mit dem ersten Preis für Laienkünstler ~~bedacht~~ ausgezeichnet. In Malerkreisen entbrannte daraufhin eine Diskussion darüber, ob klug gewählter Blickpunkt,gute Ausleuchtung und eine gewisse Parteilichkeit über den künstlerischen selbstschöpferischen Ausdruck zu setzten sei. ~~Inwieweit~~ Die Antwort darauf fiel meißtens negativ aus. Das aber schaffte die Tatsache nicht aus der Welt, daß Ramms Bild eine gewisse Berühmtheit erlangte. Ramms Konterfei erschien in allen Zeitungen und man sah ihm an, daß er wütend war. Er bekam einen Preis von dreitausend Mark und alle Welt gebärdete sich, als ob Ramm allein es war, der mit seiner Kunst die Herzen hartgesottener Bauern für den Sozialistischen Weg gewonnen habe. Von Eisenkolb war indessen nicht die Rede. Nur der Häftling Schulz bekam in seiner engen Zelle, als er Ramms Bild nebst Text in der Zeitung fand, eine Anwandlung des Zweifels/ und er murmelte tiefsinnig: "Die dort draußen müssen doch/ verrückt geworden sein. Hinter allem steckt doch nur dieser Parteiinstruktuer". Ramm holte sich indessen sein Geld von der Bank ab/ sezte sich zu Hause damit an den Tisch und blätterte in den schönen neuen Scheinen mit der Freude eines Kindes an den Bilderchen. Ab undzu hob er mit verständnislosem Ausdruck die Schultern, ließ sie wieder fallen und murmelte: "Was soll ich nun damit. Das Bild entstand doch ohne dem." Mit der Zeit begann der Ruhm auf Ramm ~~zurückzufallen~~ zurückzufallen und er sah sich von Aufträgen überhäuft. Der Staatliche Kulturfonds bot ihm einen Antrag an, den er nur zu unterschreiben brauchte, damit er ohne Verdienstausfall einige Tage im Monat frei seiner Kunst nachgehen konnte. Das Volkskunstkabinett bot ihm vorläufig tausend Mark für ein dem zentralen Kulturhaus zu malendes Bild, dessen Thema er frei wählen konnte. Eine führende Kulturzeitschrift brachte einen farbigen Nachdruck seines Bildes in ihrer neuesten Nummer. Ein Kunstverlag verhandelte mit Ramm über das Reproduktionsrecht und stellte eine allein im Bezirk absetzbare Auflage von fünfzig Drucken in Aussicht. Das staatliche Museum des Bezirks bot dem Vertreter der Langsbacher Genossenschaft, ~~mit~~ Vorsitzenden

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Lenz, vovon Ramm keine Ahnung hatte, erst dreihundert, dann vierhundert, dann achthundert Mark an, um das Original in seinen Besitz zu bekommen. Der Direktor des Museums wollte den Bauern einreden, daß für die Genossenschaft eine Reproduktion voll und ganz ihren Zweck erfüllte. Lenz aber, der das Bild anfangs so gerne losgeworden wäre, schlug plötzlich alle angebote aus und erklärte es für dokumentarisch und unverkäuflich. Dann verfiel er auf eine Idee. Die Kunst des Ramm, nun sie schon einmal darauf hereingefallen waren, mußte sich doch auch für die weitere Entwicklung der Genossenschaft ausbeuten lassen. Lenz, durch seine Verhandlungen mit den Ausstellungsleitung, der Museumsleitung und diversen Kulturfachleuten aufgeweckt, fühlte sich auf einmal enorm kunstverständig und verhandelte persönlich mit Ramm. "Male uns ein Bild, wie ihr den Mais einsiliert. Unsere Leute wollen ihn jeder für sich einbringen. Das ist doch Unsinn. Male nur. Ihr habt doch Übung im Silo. Male so, daß man alles genau sehen kann. Das glauben unsere Bauern, weil du es bist. Das ist sozusagen besser als ein Erfahrungsaustausch. Hauptsache, es wird naturell." Er bot Ramm eine Summe von fünfzig Mark dafür aus dem Genossenschaftsfonds. "Wenn wir sagen, daß uns das Bild geholfen hat, zur gemeinsamen Maissilage überzugehen, kriegst du sowieso wieder einen Preis dafür", schloß er mit zwingender Überzeugungskraft. Ramm winkte ab. "Was frage ich nach Geld. Die Hauptsache ist doch, daß meine Arbeit hilft." Sie besiegelten den Vertrag mit Handschlag, und Lenz begann zu schwärmen. "Weißt du, so eine Bilderserie über die Genossenschaftsarbeit, Großflächenwirtschaft, Musterstall, Brigadenarbeit, immer gerade das, was wir am nötwendigsten brauchen, um schnell aufzuholen..." Ramm schlug alle anderen Angebote aus und malte für Langsbach. Er malte, wie die Kurzbacher Genossenschaftsbauern ihren Mais einsilierten. Dazu stellte er seine Staffelei in der Nähe des Arbeitsplatzes auf und nahm sich, zum erstenmal in seinem Leben einige Tage frei. Als er aber so am Rande des Betriebes stand und seinen Kollegen bei der Arbeit zusah, begannen ihn heftige Gewissensnöte zu plagen. Als ihn dann diese Kollegen zu hänseln begannen und

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

verschiedene Bemerkungen fallen ließen, packte er seinen Kram wieder ein und malte fortan nur noch nach Feierabend. "Der Ramm verdient sein Geld jezt leichter" hatten sie gesagt/. Verbittert überzog er den Himmel der heiter auf ihn herunterlachte mit Wolken und lies nur einen dünnen Sonnenstrahl über die Metallteile des Traktors gespenstern. Ihr ganzes Denken dreht sich nur ums Geld, dachte er dabei und kniff die Lippen aufeinander. Schatzsucher, elende.

Inzwischen war, da Ramms Erfolg noch in den Gemütern Wellen schlug, unbemerkt ein anderes Problem herangereift. Einer jener ehemaligen Landarbeiter, die noch nicht in die Genossenschaft eingetreten waren, ~~kxtxx sixhxixxxHxxxxx~~ kam zu Pflock und beschwerte sich. Es war der alte Halmstengel, der Vater des Agronomen. "Was ist das nun wieder für eine Schweinerei, Herr Pflock. Der Buchhalter will mir den Urlaub nicht auszahlen. Wegen der Ernte hab' ich schon auf die Freizeit verzichtet, und jezt soll ich nicht einmal das Geld kriegen.x Salinski sagt, uns steht angeblich kein Urlaubsgeld zu." Pflock nickte vor sich hin und dachte: 'Nun kanns meinetwegen loggeh'n." Dann sagte er sanft, um sich Steigerungen vorzubehalten: "Salinski ist doch Buchhalter. Wenn der so etwas sagt, dann wird es schon stimmen. Der kennt sich in diesen Dingen aus'. 'Ja wo gibts denn das?"rief Halmstengel verblüfft. In jedem Betrieb bekommt man Urlaub. Ihr wollt ~~xxxxx~~ uns wohl be...prellen?" Ewald spielte den Geduldigen. "Wir sind nicht jeder Betrieb, Johann. Wir sind eine Genossenschaft. Wir können gar keinen Urlaub auszahlen, weil wir keine Lauerbeschäftigten haben. Das wäre nämlich Ausbeutung." Halmstengel schnappte wie ein Karpfen auf dem Trockenen/. "Aber, aber das gibts doch nicht. Wir sind bei euch angestellt als freie Lohnarbeiter. Uns steht Urlaub zu." Ewald rieb sich den Nacken und sagte überzeugt. "Doch, das gibts, Johann. Ihr seid Freiarbeiter. Das heißt, ihr könnt jederzeit von der Arbeit wegbleiben. Ihr könnt kommen und gehen, wann ihr wollt. Dafür steht euch aber ~~auch~~ kein Urlaub zu./ Und wer damit nicht zufrieden ist, der kann ohne weiteres zu Hause bleiben." Der Alte Halmstengel rauchte einige Zeit, um das Gehörte richtig zu ~~begreifen~~ verstehen. Dann sagte er gedehnt: "Ach soo ist das. Bescheißen wollt ihr uns.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Wer will kann gehen! Na gut. Das werden wir noch sehen. Vielleicht seid ihr doch auf uns angewiesen." Nun wurde Pflock höhnisch. "Der Zug ist fort, Halmstengel. Bangemachen gilt nicht mehr. Diese Ernte haben wir herein. Nächstes Jahr sind wir schon stärker, verstehst du. Es tut sich was in der Landwirtschaft." Als Pflock wenig später den Sohn des alten Halmstengel, den Agronomen traf sagte er:"Daß du mit deinem Vater nicht fertig wirst ist auch so eine Sache. Da lebst du nun unter einem Dach mit ihm und er weiß noch immer nicht, was los ist." "Wir reden nicht viel davon", antwortete der Agronom. "So. Ihr spielt ideologische Koexistenz zu Hause. Das ist interessant." Der junge Halmstengel wurde patzig. "Soll ich mir die Freizeit vermiesen? Denkst du, der Alte begreift was?" Von Pflock ging der alte Halmstengel zu Ramm. "Warum sind wir schon seit sieben Monaten nicht mehr kassiert worden, Heinrich?" Ramm stand vor einer heiklen Frage. 'Ich müßte sagen, daß ich nichts gegen die Genossenschaft unternehmen darf', dachte er und hörte schon förmlich die Entgegnung des anderen. "Erst hast du uns organiesiert und angeführt und jezt, wo wir dich brauchen, da läßt du uns im Stich. Was bist du nur für ein Schuft". - 'Hätte ich damals bloß nicht für die idiotische Lohnerhöhung gesorgt. Wir wären schon lange weiter und der Wert der Arbeitseinheit wäre höher. Diese Leute hier wären schon lange Mitglieder der Genossenschaft und wir brauchten nicht so viel für die hohen Tariflöhne auszugeben.' So dachte Ramm. 'Aber wer denkt denn immer gleich an die Folgen und daß sie alle Schatzsucher sind, die s'Geld hernehmen, wo es am leichtesten zu kriegen ist'. "Also ich will mich um euch kümmern", sagte er und als Halmstengel fort war ließ er sich müde auf ein Bündel Stroh sinken. Er grübelte und zwang sich, die Leute zu verstehen. Halmstengel, Hebestreit, Schramm und noch ein paar andere,'zu Hause' im Sudetenland oder in Pommern waren sie alle ihren Reden nach große Bauern gewesen. In der neuen Heimet hatten sie nicht den Mut aufgebracht, oder nicht die Zuversicht, wie die anderen, Neubauern zu werden. Da waren sie in die Industrie gegangen und hatten vielleicht gehofft, einmal wieder zurück zu kommen, bestimmt sogar. Aber dabei hatten sie in der Indu=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

strie insofern eine Schule durchgemacht, daß sie die Notwendigkeit ein=
sahen, daß sie sich in einer Gewerkschaft organisieren mußten. Aber sie
waren alle nicht lange in der Industrie geblieben, nicht lange genug.
zu zeitig waren sie als Landarbeiter auf das Land zurückgekehrt. Und nun
wollten sie eben die Gewerkschaft so gebrauchen, wie sie's verstanden.
aus 'ner Kampforganisation gegen Ausbeutung und Unterdrückung wollten
sie was Reaktionäres machen, indem sie die Genossenschaft nicht hochkom=
men ließen, wegen der günstigen Tarife. Und der Witz dabei: Sie konn=
ten es auf Grund der sturen Haltung des Vorstandes. Man muß Ewalden da=
für unbedingt eins aufs Dach geben, überlegte Ramm. Ja, man muß den
ganzen Knautsch in Ordnung bringen. Ewald will sie
abhängen. Das heißt, er glaubt nicht an sie. Aber man muß sie doch
gewinnen. Sie müssen doch noch soviel Menschlichkeit im Leibe
haben, daß sie und recht tun, wenn wir ihnen recht tun. So überlegte
Ramm. Er ging zu Pflock und sagte: "Was das Ziel betrifft, Ewald, so hab
en wir dasselbe im Sinn. Bezüglich der Methoden in Punkto Freiarbeiter=
fragen, oder wie wir das nennen wollen, stehen wir einander schon wie=
der konträr gegenüber. Sie müsse ihr Recht kriegen." "Sie kriegen es
noch",sagte Pflock trocken und deutete durch sein Benehmen an, daß ihm
nichts an einer weiteren Unterhaltung mit Ramm gelegen war. Das merkte
dener und geriet in Wut. "Ewald, verflucht nochmal und Himmelkreuzteu=
fel, tu doch nicht immer, als ob du hier allein der Herr bist, sonst
hau ich gleich alles zusammen!", brüllte er so unvermittelt und heftig,
daß Pflock einige Schritte zurücktrat und die Arme ausbreitete, als für=
chte er, daß die Zerschlagung der Genossenschaft sogleich ihren Anfang n
ehme. Und Ramm machte tatsächlich den Eindruck eines Menschen, der sich
nicht mehr anderst helfen konnte. Pflock wußte, daß mit Heinrich, wenn
er aufgebracht war, nicht gut Kirschen essen war und in dem Gefühl, den
Genossen wieder zu weit herausgefordert zu haben sagte er seufzend.
"Was hilft es, wenn ich dich zur Hölle wünsche, Heinrich. Ich bin nun
einmal mit dir Teufel gesegnet. Weißt du was? Du hast uns diese Suppe
eingebrockt. Nun kannst du sie auch auslöffeln. Mach, was du willst, aber
wenn es schief geht, dann machen wirs mal umgekehrt. Dann zieh ich dich

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

vor der Parteigruppe zur Rechenschaft. Das tu ich, so wahr ich hier stehe". Auf diese Art Freibrief zur Übernahme der Initiative war Ramm nicht gefaßt, dachte aber dann:'Auch gut' und ging zuerst zum Arbeitsrichter um sich zu bxfrx erkundigen. "Der Vorstand behauptet, das seien Saisonkräfte", xx erleuterte er. "Wie lange arbeiten sie denn schon für die Genossenschaft?" fxagte der Arbeitsrichter. "Nun werden es acht Monate". "Und nie haben sie ausgesetzt?" "Nie". "Du lieber Himmel, dann sindd das doch im Leben keine Saisonkräfte mehr. Na, da hat sich aber euer Vorsitzender etwas ausgedacht. Ja wo leben denn die Überhaupt' Saisonkräfte sind Leute, die nicht länger als sechs Wochen an einem Ort arbeiten." Der Richter tippte sich mit dem Zeigefinger an die Schläfe, welches Ramm bei einer derartigen Amtsperson noch nie gesehen hatte, und meinte: "Aber das weiß er ja ganz genau. So doof ist kein Vorsitzender bei uns. Der will einfach ein Recht schaffen, wie es ihm bequem ist." Er wurde drohend. "xbxrx Aber der Herr wird sich wundern. Wir werden ihm unsern Standpunkt schon beibringen. Das geht bei uns ganz fix." Er begann zu toben. "Ja was bilden sich die Überhaupt ein? Die denken wohl, weil sie Genossenschaft sind, können sie neuerdings bei uns machen, was sie wollen? Die denken wohl, wir drücken die Augen zu, wenn sie sich über die Gesetze unseres Staates hinwegsetzten." Er schüttelte kategorisch den Zeigefinger hin und her. "Für die gilt unser Landarbeiterschutzgesetz ebensogut wie für jeden anderen. Und da gibt es nur eins: Urlaubsklage! Dhehhnen werde ich helfen. Wenn sie so wirtschaften, daß sie nicht ohne fremde Kräfte auskommen, dann sollen sie diese auch nach dem Gesetz behandeln. Sonst behendheln wir sie dhanach." xxkxxxxxx Mit beklommenem Herzen ging Ramm davon. Ich kann die 'Freiearbeiter' doch nicht zur Klage gegen meine eigene Genossenschaft aufhetzen, dachte er. x Er lenkte seine Schritte zum Gewerkschaftshaus und meldete sich beim Sekretär des Kreisvorstandes seiner Gewerkschaft, Nebenzahl. Der hatte schon mehrere Einzelbeschwerden aus Kurzbach bekommen und war froh, daß sich einer der Sache annahm. Ramm begann, ihm einen Plan auseinanderzusetzen. "Wir regeln alles auf einmal" erklärte Ramm. "Die Dümken kommt raus und bringt ~~erst die~~ ihren Kassie=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

rungskram mit. Der Kollege vom Arbeitsgericht kommt raus, du kommst raus, und der Vorsitzende von der Dorfgewerkschafts=leitung wird auch eingeladen. Wir machen eine letzte betriebsgruppen=versammlung und laden die LPG dazu ein. Die Betriebsgruppe wird aufge=löst und die Mitglieder werden in die DGO übernommen. Zuvor wird Vera DÜmke abkassieren". Ramm zog verächtlich die Mundwinkel herab. 'Sollst mal sehen, wie schnell das geht. Zezt, wo sie die Gewerkschaft gebrauchen müssen, brennen sie direkt darauf, den ganzen Rückstand nachzuzahlen. Das haben sie erst gar nicht gemerkt, daß einer nicht kassierte. Jezt ist ihre Mitgliedschaft eigentlich schon erloschen, gelt? Wir brauchten uns eigentlich gar nicht mehr anzustrengen. Ans Zahlen denkt man immer nur, wenn man was davon hat." Er hielt inne als besinne er sich aufs Thema und fuhr dann fort:" Dann wollen wir den Kollegen zu ihrem Recht verhelfen. Die Genossenschaft muß den Ur=laub zahlen, und wenn sich Ewald noch so streubt. Es wäre besser für ihn wenn er vernünftig würde. Und wenn das erledigt ist, dann werden wir den Spieß umdrehen. Dann können wir nämlich den 'Freiarbeitern' erst klar machen, daß die Moral auf Seiten der Genossenschaft ist. Dann wer=den wir ihnen beibringen, daß es verflucht unanständig ist, für die gleiche Arbeit mehr Geld zu kassieren, als die Genossenschaftsbauern. Mich kotzt das zwar alles an, Leuten etwas eigentlich zu sagen, was sie wissen müßten, aber in diesem Falle haben wir selber schuld. Und dann werden wir ihnen ein paar Beitrittserklärun=gen in die Hand drücken und auf einmal, hast du nicht geseh'n, wird sich herausstellen, was sie für Geister sind. Wenn sie nicht eintreten, nach=dem sie durch die Gewerkschaft zu ihrem Recht gekommen sind, ver=urteilen sie sich vor aller Öffentlichkeit moralisch selbst." So er=läuterte Ramm und war dabei in Eifer geraten. "Wir können uns nicht bes=ser aus der Affäre ziehen, Kollege Nebenzahl. Als Organisation haben wir ein bischen geschlafen bisher. Jezt müssen wir so handeln, daß die Kollegen, die bisher noch nicht den Weg in die Genossenschaft gefunden haben, mit der Nase drauf gestoßen werden. Ist das unsere Pflicht, oder nicht? Und daß ein bischen Nivea, oder Niveau in die Sache hineinkommt.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

werden wir ~~dir Zeitung~~ einen Reporter von der Zeitung einladen. Sollst mal sehen, was das ausmacht." Nebenzahl war durchaus nicht der Ansicht, daß die ~~Zeitung~~ Gegenwart eines Zeitungsmannes Notwendig war, aber er konnte leider nichts dagegen sagen. Er hatte sich um die ganze Geschichte trotz verschiedener Signale,aus Zeitmangel freilich, nicht gekümmert. Jezt äußerte er nur Bedenken betreffs der Rechtsmäßigkeit. Eine Gewerkschaftsversammlung in einer Genossenschaft war doch eigentlich gar nicht legitim. Aber da Ramm die Sache mit großem Schwung anpackte, wie dem Sekretär schien, sagte er schließlich seine Mitwirkung zu und dachte für sich: 'Sieh mal einer an. Will den 'Freiarbeitern' den Schwarzen Peter zuschieben. Gar nicht so dumm.'

Nun schrieb Ramm an die Zeitung. Um den Redakteuren die Sache schmackhaft zu machen, wandte er sich zunächst mit allerlei Fragen an sie. Erst in einem zweiten Brief, zu einem Zeitpunkt, da der Versammlungstermin schon feststand, lud er einen Mitarbeiter der Kreisredaktion zur Teilnahme ein. Dann ging er noch einmal zum Arbeitsrichter und erklärte: "Urlaubsklage kommt nicht in Betracht. Wir wollen den Fall erst im Guten behandeln." Dann bat er, das Arbeitsgericht möge einen Vertreter entsenden. "Wenn ich keine Klage bekomme, dann habe ich keine Handhabe, einzugreifen. Das geht doch alles nicht so lari-fari. Einfach so ne halbwilde Sache aufziehen, als Einzelperson, wie Sie sich das denken, da könnte schließlich jeder kommen." Ramm mußte, sollte sein ganzes Vorhaben nicht scheitern, jezt entweder im Namen der Kollegen und als ihr Bevollmächtigter den Antrag auf eine Güteverhandlung stellen, oder dem Arbeitsrichter noch einmal die ganze prekäre Lage der Genossenschaft ~~xxxxxxxxxx~~ darlegen. Er entschied sich für das letztere. "Wenn wir den Freiarbeitern mit gleich im offiziellen Prozess recht geben, setzen sie sich aufs hohe Pferd und wir haben unsere Aufgabe als Gewerkschaft nur schlecht erfüllt. Was solln sie denn dann machen? Weiter Landarbeiter? Klar. Aber ist das die Perspektive?" So redete er verzweifelt und erreichte schließlich, daß der Arbeitsrichter seine Zusage gab, aus reiner Privatinteresse, nur 'um sich den Laden einmal anzusehen', nach Kurzbach zu kommen. x

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

ls der Vorsitzende Pflock Ramms sonderbares Treiben merkte und zu=
ehen mußte,wie jener durch mehrmaliges Ausrufenn im Speiseraum, sowie
urch öffentlichen Anschlag in der Genossenschaft im Namen der Betriebs
ewerkschaftsgruppe, die gar nicht mehr existieren durfte, eine auBer=
rdentliche Versammlung einberief, da erinnerte er sich seines Wortes,
elbst auf Klärung dieser Angelegenheit zugunsten Ramms zu verzichten
nd es tat ihm bitter leid. Er konnte es schließlich nicht mehr mit an=
ehen, brach sein Versprechen gegenüber Ramm und erklärte die Versamm=
ung als unstatthaft. Nun hatte aber Ramm in letzter Zeit, ganz im Ge=
gensatz zu Pflock, durch seine Malerei einiges Ansehen r errungen und
o konnte er sich dem Vorsitzenden gag zum Trotz durchsetzten. Die
agesordnung verfehlte dx nicht ihre Zugkraft und die Rangstufen der
eingeladenen Gäste taten das Übrige zur Popularisierung des Unterneh=
ens. Schließlich gab der Vorsitzende in der Form nach, daß er erklär=
e, die auf einer derart ungesetzlichen Versammlung gefassten Beschlüs=
e brauchten von niemandem eingehalten zu werden. Da Ramms Malerei
zu angetan war, daxxxnsx einiges von dem während der Ernte verlorenen
nsehen der Genossenschaft durch herausstellung der wirklich guten
resschanlage und des Maissilierens wieder gut zu machen, hatte er sich
it Ramm in gewissem Grade ausgesöhnt. Jezt witterte er aber neues
nheil und versuchte, Ramms Vorhaben wenigstens im Vorstand unpopulär
u machen. "Der schießt aus allen Rohren gegen die eigene Genossen=
schaft. Der steht ganz auf der Seite der Freiarbeiter, das sage ich
uch." So und ähnlich redete er. Halmstengel und Salinski fanden die
Lage irgendwie verfahren und schwiegen dazu. Da Ramm zur Vorbereitung sei=
nes großen Schlages gegen das Freiarbeitertum, wie er es nannte nur
die xxxxxx zwei kurzen Mittagsstunden zur verfügung hatte, mußte er
leider auf vieles charakterisierende Beiwerk verzichten. Die Beitritts=
erklärungen, die er erstx selbst auf Salinskis Maschine tippen mußte,
verloren dadurch jede von Ramm kxxgxxxxxgxdaxxx mit einigem künstleri=
schen Instinkt klug formulierte agitatorische Note. Sie fielen verblüf=
fend mager aus und es hieß nur noch: "Ich beantrage hiermit Aufnahme in
die Genossenschaft". Den Instrukteur Eisenkolb lud Ramm erst in letzter

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

inute ein und sagte ihm nur das Allernötigste, weil er fürchtete, Ei=
enkolb könnte ihm das ganze Konzept verderben. Ramm fühlte sich
ls den Hauptschuldigen am Freiarbeitertum in der Genossenschaft und
egte seine Ehre darein, alles möglichst alleine wieder gut zu machen.
ndlich war die Stunde gekommen. der Speiseraum war bis auf dn letzten
latz von Menschen besetzt. Die große Abrechnung konnte beginnen. Der
rbeitsrichter hatte einen mächtigen Verbündeten mitgebracht, das Gesetz=
uch und ehe Ramm es verhindern konnte, hatte er die Versammlung in
ine Tribüne verwandelt wovor er mit Ewald Pflock, die Landarbeiter
ls Zeugen auffordernd, ins Gericht ging. Als Ramm, das Schlimmste ab=
uwenden, eine Erklärung über die Herkunft der Dinge abgeben wollte,
ntgegnete der Arbeitsrechtler: "Mein lieber Kollege. Mich interessieren
n diesem Zusammenhang weder die Eulenspiegeleien der fr ehemaligen
GL noch die unlauteren Motive verschiedener Leute. Mich interessiert
inzig und allein der Fakt und" er klopfte aufs Gesetzbuch, "das Ge=
etz. Und das ist hier in geradezu unverschämter Weise ignoriert wor=
en. In diesem Zusammenhang stelle ich nur fest, daß der Vorstand froh
ein kann, wenn er von der hiesigen Gewerkschaftsleitung so human be=
andelt worden ist. Ja ich habe den Eindruck, daß sich der Vorsitzende
ogar darauf verlassen hat, daß die Gewerkschaft hier schlecht arbei=
et." Das war nur die Vorrede. Im Verlauf der weiteren Ausführungen,
ekamen die Kollegen Freiarbeiter triumphierende Gesichter und Ewald
roch immer mehr in sich zusammen. Ramm saß dabei und raufte sich das
aar. Er springt mit uns um, wie mit einem beliebigen kapitalistischen
etrieb. Wenn er fertig ist, hat er genau das erreicht, was ich nicht
ill. An uns bleibt kein guter Fetzen und die Herren Freiarbeiter sind
benauf, dachte er grimmig. Ewald Pflock mußte Rede stehen, ob er eigent=
ich den Wortlaut des Landarbeiterschutzgesetztes kenne. "Ich kenne es,
ber mir ist nicht bewußt, daß ich Landarbeiter beschäftige. Eine solche
ategorie gibt es nur in den Volkseigenen Gütern und im Privaten Sektor.
PGen arbeiten, soviel ich weiß, nur mit zeitweiligen Hilfskräften".
o suchte er sich herauszureden. Er sagte: "Ich hätte mich nie damit
inverstanden erklärt, verstehst du, wenn Landarbeiter zu beschäftigen,

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

weil das ein Ausbeutungsverhältnis durch die LPG als Gruppeneigentü=
mer an besitzlosen Leuten darstellt. Deshalb haben wir es den Hilfs=
kräften freigestellt, jederzeit ihr Arbeitsverhältnis ohne Kündigung
zu lösen." Bei diesen Auslassungen Pflocks über Besitzverhältnisse,
bekam Eisenkolb ein heftiges Kopfschütteln, aber das wurde von niemam=
dem beachtet. Schon wollte er einwerfen, daß es im unter sozialistis=
chen Eigentumsverhältissen keine Besitzlosen gebe und auch die Kolle=
gen Landarbeiter mitverantwortlich für das gesamte Volkseigentum seien.
Das hätte wohl auch Ramms Vorhaben wieder etwas gefördert, aber schon
erhob sich Vera Dümke und begann schnell und haßerfüllt zu redenx.
Sie erzählte, wie Pflock sie gekündigt habe, um sie danach als betriebs=
fremde Person am Kassieren der Gewerkschafter zu hindern, womit er die
Gruppe von der Kassierung habe abschneiden wollen. Sie bewies ihre Behauptung
damit, daß nur den BGL-Funktionären, soweit sie nicht in die Genossenschaf=
schaft eingetreten xx waren, gekündigtx das Arbeitsverhältnis und somit
auch der Tarif gekündigt worden sei in der Absicht, diese zu vergraulen.
Damit, so erklärte sie, sollten die Nichtmitglieder führerlos gemacht
und der LPG ausgeliefert werden. Denjenigen Leitungsmitgliedern, die
in die Genossenschaft eingetreten seien, habe Pflock verboten, sich
weiter um die Kollegen zu kümmenn. Als Genossenschaftsbauern mußten
sie aus der Gewerkschaft austreten. "Alle Freiarbeiter konnte er nicht
ausschmeißen", rief sie aus,"Weil die LPG zu wenig Kräfte hatte. Da
hat er nur die aktiven Gewerkschaftler entfernt und die andern zum alten
Tarif weiterbeschäftigt. So durchtrieben ist dieser Mensch."
Der Jurnalist von der Landwirtschaft "Sozialistische Landwirtschaft"
machte sich eifrig Notitzen. Eisenkolb hatte den Kopf vorgestreckt und
winkerte nervös. Die Genossenschaftsbauern fingen an, sich von dieser
Haltung ihres Vorsitzenden durch Ausrufe zu distanzieren. Der Arbeitsrec
htler unterbrach den Redefluß der erbitterten Frau ~~sie~~ und rief:
"Kollegen, was gehen mich diese Geschichten an, die höchstens von einer
sehr unreifen ideologischen Verfassung des LPG-Vorstandes zeugen? Das
könnt ihr unter euch alleine ausmachen. Habt ihr denn keine Parteigruppe
? Da gehört das hin. Mich interessiert nur eins: Die Kollegen, die nicht

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

n die LPG eingetreten sind und heute noch hier beschäftigt sind, urden dixxjemxixx denen jemals gekündigt oder nicht?" "Nein!" "Nicht aß wir wüßten". "Uns wurde nur immer gesagt: 'Wenns euch nicht paßt, ann könnt ihr gehen." So riefen sie durcheinander. Der Arbeitsrichter andte sich an Pflock. "Was sagst du nun, Kollege Vorsitzender. Damit st der Fall klar. Jezt komm der Vorwurf der Ausbeutung doch noch dazu, a? " Ramm fühlte sich gezwungen, den Vorwurf der Ausbeutung scharf urückzuweisen. Aber Salinski kam ihm zuvor. "Ich verstehe nich", be= ann er"warum die Kollegen noch immer nicht in die Genossenschaft kommen amit ist doch schlagartig alles erledigt und sie sind gleichberech= igte Mitglieder." Die Nichtmitlieder grinsten. Eisenkolb stieß sich n dem Wort 'gleichberechtigt'. Das bezieht sich in Wahrheit nicht nur uf die Genossenschaft. Sie sehenxdixxNichtmitgliedexx betrachten sich ls Genossenschaftsbauern gegenüber den Nichtmitgliedern als Menschen öheren Werts, weil sie etwas für dixx den Sozialismus tun und die an= eren nicht. Das ist die Ursache von Ewalds Verhalten, so dachte er. alinski begann indessen mit der Gründlichkeit des Buchhalters das Ein= ommen eines Genossenschaftsbauern vorzurechnen. Dabei zählte er neben en xinkaxmmax Vergütung der geleisteten Arbeitseinheiten auch das Ein ommen aus der individuellen Nebenwirtschaft hinzu und kam zu dem chluß, daß die Mitglieder, wenn man alles in Geld umrechnete, mehr hatten als die Nichtmitglieder. So ein Idiot, dachte Ramm. Wie oll ich nun anschließend beweisen, daß die 'Freiarbeiter die LPG aus= ützen. "Ist doch Unsinn", schrie er undiszipliniert dazwischen. Salin= ki verstummte betroffen und Ramm erhob seine Stimme. "Man ann doch den individuellen Kram nicht zum Vergleich heranziehen. Das st doch auch wieder Augenauswischerei. Vergleichbar ist doch nur, was n bei gleicher Arbeitszeit und Leistung verdient wird, also im acht= tundentag. Und da verdienen die Nichtmitglieder mindestens zwei Mark ehr am Tage, ganz davon abgesehen, daß sie die leichter verdienen, weil ie eigentlich gar nicht in Leistung arbeiten. Die Einnahmen des Genosse enschaftlers aus der Nebenwirtschaft beruht auf zusätzlicher Arbeit ach Feierabend und das kotzt mich nun schon an. Die Nebenwirtschaft

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

ird geführt auf Kosten der schnellen Entwicklung der Genossenschaft. ie ist eine Hilfswirtschaft, die nicht nötig wäre, wenn jeder mit der leichen Besessenheit mit der er zu Hause arbeitet, lieber für die gan= e Genossenschaft arbeitete. Nun hört schon bald auf, immer diesen lunker aufs Brot zu schmieren. Die zwei Mark pro Tag und Freiarbeiter ber müssen die Genossenschaftler hinzuverdienen und selbst entbehren. eshalb beutet nicht die Genossenschaft, sondern umgekehrt, die Frei= rbeiter beuten uns aus. Das wissen sie genau. Und das ist eine hundser= ärmliche Gemeinheit. Das ist einfach Schädlingsarbeit, wenn man es ge= auer betrachtet."x Diese Rede in ihrem ganzen ungeschickten und zeitlich eitlich schlecht plazierten Zuschnitt war das einzige, was Ramm tun onnte,um, wie Nebenzahl es ausdrückte, den Nichtmitgliedern moralisch en Schwarzen Peter zuzuschieben. Sie wurde auch gleich wieder vom Ar= eitsrichter, der nun einmal die Versammlung leitete, mit einer Hand= ewegung beiseitegetan, weil ihm die Gesamtkonzeption Ramms icht interessierte. Sollten sie sich doch, zum Donnerwetter, erst ein= al auf Parteigruppenebene über alles Klar werden. Er brachte seinen Prozess' dergestalt zu Ende, daß er sagte: "Ich betrachte diese Zusam=e enkunft heute, unter Anwesenheit aller in Frage kommender Parteien und nstanzen als eine Güteverhandlung. Sollte sich der Vorstand daraufhin icht revidieren und den Landarbeitern bezahlten Urlaub nach Tarif zu= illigen, so warte ich nur noch auf Klage. Dann gehen wir miteinander n ein ordentliches Gericht und ohne Strafe kommt mir der Vorstand nicht avon." Die nunmehr wieder zu gewöhnlichen Landarbeitern gewordenen rugen die x Köpfe hoch. Als Ramm mit seinen Beitrittserklärungen auf= reuzte , stieß er auf offenen Hohn. "Was sollen wir in der LPG. Wir krie= en unser Recht auch so", sagten sie. Ramm war wie vor den Kopf gestoße= en. Sein klug eingefädeltes Programm zur Schilderhebung der Moral ~~in~~ ür die Genossenschaft war grob zerpaukt worden. Einzig Vera Dünke erk= rklärte sich bereit, in die Genossenschaft einzutreten, wenn Pflock ich bei ihr entschuldigte. Der Vorsitzende aber stellte der Versamm= ung gekränkt seinen Posten zur Verfügung. "Wenn das so ist", sagte er edrückt. "Dann hat also meine bisherige Tätigkeit als Vorsitzender

Überhaupt
wählt euch
Den Rest
Ramm ging
w in aller
Akzente w
die Genos
fange ja
er plötzli
gen konnte
war schon
hinterher.
noch unerf
men rang u
Als der Ar
erschien v
in der Off

Der ganz
feld von z
der junge
er tat vor
Mähhäcksle
gefahren u
reichende
wandte man
an. Er schr
nzahl scha
er Schlepp
n Hin- und
ine ganz b
ter verrich
rau und
eradezu d

überhaupt keine positiven Spuren hinterlassen", sagte er. "Dann wählt euch besser einen anderen. Solls doch der Heinrich machen." Den Rest des Abends fand man Eisenkolb heftig auf Pflock einredend. Ramm ging schweigend an ihnen vorüber. Nun war das Freiarbeitertum in aller Form legalisiert, und bloß wegen der Verschiebung einiger Akzente während der Versammlung. Ramm war wütend auf den Richter, auf die Genossenschaftler, auf die Landarbeiter, auf sich, auf alles. "Ich fange ja nie wieder so etwas an", brummte er vor sich hin. Dann bekam er plötzlich einen großen Schreck und er rannte was ihn die Beine tragen konnten über den Hof auf die Straße, aber der Wagen der Zeitung war schon fort. Ramm schickte einen nicht wiederzugebenden Fluch hinterher. Aber er hatte insofern Glück, als die Zeitung einen jungen noch unerfahrenen Volontär geschickt hatte, der endlos mit den Problemen rang und nicht zu einer gültigen Schlußfolgerung gelangen konnte. Als der Artikel endlich fertig war, krähte kein Hahn mehr danach, un so erschien von der interessanten Affäre zum Glück nichts in der Öffentlichkeit.

Der ganze Stolz der Genossenschaft 'V. Parteitag der SED' war ein Maisfeld von zehn Hektar Größe. Zur Aufnahme dieser Futtermasse richtete der junge Halmstengel ein großes Strohsilo her, das er, wie alles, was er tat vorschriftsmäßig und sehr ordentlich anlegte. Da jedoch kein Mähhäcksler zur Stelle war, mußte der Mais in seiner ganzen Länge eingefahren und in dem Strohbunker geworfen werden. Um trotzdem eine hinreichende Zerkleinerung bei gleichzeitig dichter Lagerung zu erzielen, wandte man die Erfindung eines Traktoristen vom Kurzbacher Stützpunkt an. Er schraubte an die Gleisketten seines Raupenschleppers eine Anzahl scharfgeschliffener Pflugradgreifer. Die wurden durch das Gewicht des Schleppers in die Pflanzenmasse eingedrückt und zerschnitten so, im Hin- und Herfahren alle Stengel, Blätter und Kolben. So entstand eine ganz brauchbare Silage. Die Arbeiten wurden bei sonnigem Herbstwetter verrichtet. Ramm aber malte in seiner Arbeit den Himmel in düsterem Grau und Schwarz mit peitschenden Regenfahnen im Hintergrund und einer geradezu dämonischen Beleuchtung. "Weltuntergang beim Maissilieren",

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

bemerkte der Leiter des Volkskunstkabinetts in erster Regung dazu,als
er das Bild betrachtete. Um die Wirkung des Bildes auf seine Bauern
zu erhöhen, hatte er es, ehe diese es gesehen, eingesandt um ein Gut=
achten, wenn nicht gar wieder einen Preis dafür zu bekommen. Nun berie=
ten einige berufene Leute über die jüngste Arbeit des Genossenschafts=
bauern Ramm. Ein zur Beratung hinzugezogener Maler mit einer genügen=
den fachlichen Ausbildung lobte den schnellen Fortschritt in der Mal=
technik bei Ramm. "Alle Achtung!"sagte er. "Der Mann beginnt eigenwil=
lig zu werden. Ein Zeichen für Talent. Er hat ein starkes Herz, eine
starke Hand, das sieht man an der Behandlung der Farbe." In Ramms Be=
handlung des Themas blitzten die Schneidegreifer an den Gleisketten un=
ter einem verlorenen Sonnenstrahl wie Messer. "Und doch ist mir dabei
nicht wohl", meinte der anwesende Abteilungsleiter für Kultur, ein musika
lisch veranlagter und gebildeter Mensch. "Sie meinen das Düstere. Da
bin ich anderer Ansicht",sagte der Fachmann. "Sehen sie, hier ein blau=
er Himmel und ein paar weiße Wölkchen drüber und die Sache wirkt kitschi
g ich möchte fast sagen, wie ein Reklameplakat. So aber, durch das dro=
hende Unwetter, durch den verlorenen schrägen Sonnenstrahl kommt Bewe=
gung in das an sich statische Motiv. Der Fortschritt besteht in seiner
Methode zur Belebung eines statischen Ganzen." "Belebung", sagte der
Leiter der Kulturabteilung. "Jezt komme ich darauf. Alles richtig, was=
was Sie als Fachmann sagen. Wenn wir jezt eine Jury wären, käme er viel=
leicht sogar mit einem Preis davon, wenngleich mir das Bild engegen dem
ersten recht geschludert zu sein scheint." "Das ist handwerkliche Eigen=
art. Alles Unwichtige ist forgelassen, das Detail muß nicht immer skla=
visch durchbehandelt werden" warf der Maler ein. Aber der Abteilungslei=
ter ließ sich nicht irre machen. "Belebung. Ramm zeigt uns doch eigent=
lich gar keine Menschen. Hier ist wieder nur alles Maschine. Der Trakto=
rist wendet uns das Gesicht ab. Ja, Ramm sieht keine Menschen, scheint
mir. Das ist aber doch die Hauptsache. Man muß es ihm unbedingt sagen."
Zweimal war Erwin Malterer nun schon bei Eva gewesen, war zweimal
verlegen und verwirrt neben ihrem Bett gesessen und mit den zwiespältig=
en Gefühlen wieder nach Hause gefahren. "Erst zu Hause, wenn sich die

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Lehrlinge auf ihn aufmerksam machten und flüsterten/. Dann meinte er, sie sagten: "Da, er war wieder bei Eva. Ein feiner Kerl." Dann wurde ihm wieder froh und leicht ums Herz,in dem Bewußtsein, richtig zu han=deln. - Hat sie nicht alles wegen meiner getan? So fragte er sich dann. Nun fuhr er zum letztenmal zu ihr. Eva war in ein Schwangeren-Erholungs=heim gebracht worden und als sie Erwin vom Fenster aus daherradeln sah, überflog leichte Purpurröte ihr Gesicht. Sie hatte ~~insgeheim~~ gehofft, er werde nicht bis hierher folgen, werde die Gelegenheit, sie nicht mehr im Krankenhaus vorzufinden,nutzen und nicht wiederkommen, zu sei=nem Glück. Nun hatte er sie auch in diesem abgelegenen Heim aufgefun=den. Sie hüllte sich in einen wollenen Morgenrock und gin ihm ein paar Stufen der flachen Freitreppe entgegen. Erwin stieg verschwitzt vom Rad. "Du kommst hier her?" fragte sie und es schwang Entteuschung und ~~unterx~~ ängstlich unterdrückte Freude zugleich in ihrer Stimme. "Du siehst doch" lachte Erwin. "Es ist doch so weit!" Erwin nickte. "Das kann man wohl sagen. Bin mehrmals in die Irre gefahren. Hier sagt ja der Fuchs dem Hasen gute Nacht". Er guckte sich um un schloß: "Doch, das muß hier sein" Es schien eine silbrige Herbstsonne. Eva hüllte sich fester in ihren Mantel. Ihre Figur wurde jezt schon deutlich rund. Sie führte ihren Be=sucher in einen kleinen Pavillon, welcher abseits im Garten stand. "Damit du dich nicht erkältest", sagte sie. Der Pavillon war sechseckig und fast ganz aus Glas. Sie setzten sich nebeneinander auf eine Bank. Hie immer kam das Gespräch nur langsam in Fluß. "Die Jungens" er mein=te natürlich auch die Mädchen,"lassen dich grüßen. Sie wollen wissen, wann du wiederkommst." Eva schüttelte den Kopf. "Ich muß hier bleiben. Ich stehe unter ärztlicher aufsicht". Wieder Schweigen/. Dann deutete Erwin auf ihren Leib. "Des Fußballs wegen?" Sie wandte das Gesicht ab und schwieg. "Genier dich doch nicht", sagte Erwin unsicher. "Wir blei=ben ja doch zusammen". Eva guckte ihn fest an. Nun war ihr Gesicht wie=der bleich und schmal. "Ach Erwin!, hauchte sie. "Komm bitte nicht wie=der hierher." Es klang tapfer. "Denke nicht mehr an mich. Schau, ich habe mich ja auch schon abgefunden." Draußen im Garten war ein Geräusch zu vernehmen, wie wenn ein Stein zur Erde fällt. -Das war eine Birne,

dachte
/Sie
mich?
häusch
abendl
wiß un
zu neh
und st
ken in
lingen
gemach
gräber
Mensch
Unser
ihm doc
gesagt.
nicht.
dir imm
Jungens
blickte
ihr Ohr
Ein ver
sehr la
"Ich ko
sie. Da
endgült
laub die
nd gab
lst wol
nd guck
Frau Em
er zoge
inen dü

dachte Erwin und x forschte durchs Fenster nach der Art der Bäume. Sie will mich nicht mehr haben, dachte er weiter. Sie fürchtet für mich? Die Sonnenstrahlen gingen beinahe wagrecht durch das helle Glashäuschen in welchem sie saßen hindurch. Nun begannen sie sich schon abendlich zu röten. - Es kann nur eine Birne gewesen sein, dachte Erwin und sagte:"Wir sprechen noch darüber. Jezt komme ich, um Abschied zu nehmen. Ja. Ich fahre morgen los." Er guckte sie von der Seite an und stellte fest, daß sie erschrak. Da suchte er sie sogleich abzulenken inden er ihr erzählte, wie er von der Genossenschaft und den Lehrlingen verabschiedet xurdxx worden war. "Junge haben die ein Theater gemacht, nur weil man zwei Jahre zur Armee geht. Der Vorsitzende Steingräber hat mir sogar eine Prämie überreicht. Fünfzig Mark. Na ja, der Mensch freut sich über Kleinigkeiten. Alle haben mir die Hand gegeben. Unser Meister ist ein Gemütsmensch. Der hätte beinahe geheult. Ich habs ihm doch angesehn. 'Denk mal an deinen alten Melkermeister', hat er gesagt. Der FDJ- Sekretär hat eine Rede gehalten. Ohne Rede geht's ja nicht. 'Wenn du Schwierigkeiten hast, komm zu uns. Das Kollektiv wird dir immer helfen/ '. Na ja, ist ja auch selbstverständlich. Und die Jungens haben geklatscht." Er brach plötzlich ab und schwieg/. Eva blickte wieder zur Seite. Im Licht der xxx scheidenden Sonne leuchtete ihr Ohrläppchen wunderbar hellrot. Auf dem Haar lag der Glanz von Gold. Ein vereinzeltes Goldhaar flirrte im Licht. Beide Menschen schwiegen sehr lange. Endlich sagte Eva: "Du mußt gehen. Es wird schon Spät". "Ich komme schon heim",widersprach Erwin. "Es ist sehr weit!",Mahnte sie. Da ergriff er ihre Hand. "Wir reden noch darüber ja?" Bevor er sich endgültig aufmachte, ging er unter den Bäumen umher und suchte im gelben Laub die herabgefallene Birne. Eva half suchen, fand sie schließlich und gab sie ihm. Erwin sah empor zu den schon fast kahlen Baumkronen. "Ist wohl gerade noch die letzte", murmelte er. Dann stand Eva am Tor und guckte ihm nach, solange er noch zu sehen war./

Frau Emma stand am Fenster und starrte durch die Scheiben. Vom Westen her zogen heftige Sturmböen und trieben Sprühregen xxxxxx heran. Durch einen dünnen Sprung in der Scheibe pfiff ein feiner naßkalter Luftstrahl

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

iefhängende Wolken jagten daher und die Felder waren öde. Ramm war durchnäßt nach Hause gekommen und saß am Ofen. - „Nun ist der Junge fort" agte die Frau. "Ja", antwortete Ramm einsilbig. - "Weißt du, ich habe ngst". "Wovor?" fragte Ramm. "Ich denke immer-. Ach ich bin ein dum=es Weib. Ich denke immer, wenn einmal etwas passiert." "Was soll denn assieren?" - "Wenn es denen dort drüben nun einfällt und zu überfallen. ie üben doch schon immerzu daran. Eingliederung der DDR, nennen sie's. ann ist unser Junge in Gefahr." "Na dazu sind doch die Bengels da, der willst du dich hinstellen für sie?" "Mir reicht schon die Angst, ie ich um ihn habe. Keiner begibt sich gerne in Gefahr." Ramm hielt ie Hände an den Ofen. "Hast recht", sagte er. "Alles, was der Mensch normale ut, tut er im Grunde genommennur, um eine Gefahr auszuschalten, des rfrierens, verhungerns, verdursten,erschlagen werdens durch Unnormale, lles, alles." Er dachte nach und fuhr dann fort: "Davor kann sich kei=er drücken. Selbst der reichste Geldsack ist in Gefahr, nämlich alles verlieren, und arbeiten zu müssen, wie unsereins. Und das zu vermei=en bedroht er die halbe Welt. Die Gefahr des Menschen durch den Mens=hen ist die allerdümmste und unnötigste und dabei noch heute die aller rößte.Leute, die nichts weiter zu tun haben, als mit allen Mitteln ihren Privatbesitz zu fürchten, sind unnormal und wert, daß sie ihnen esen verlieren. Dadurch werden sie wieder normal. Aber solange sie s nicht sind, bedrohen sie die halbe Welt. Je mehr Jungen von uns r Volksarmee gehen, desto kleiner wird die Gefahr vor denen. ne Armee solcher Jungens wie unserer. Ei, die würden sich umgucken." ter dem Ofen, wo sonst der Kohlenkasten stand, glommen im letzten üben Tageslicht, das von den Fenstern hereinfiel zwei matte Lichter f. Ramm griff hinunter und fühlte eine feuchtwarme Hundenase. Armes=der, dachte er. Da fing die Frau wieder an: "Was machst du jezt, Hein=ch?" "Nichts", war die Antwort. "Einmal hast du mir versprochen, den anz zu malen!" Ramm antwortete nicht. Die Frau dachte an ihren ersten nn. "Blas mir keine Trübsal". So hatte er gesagt, damals, als sie ihn ischen zwei Bajonetten wegführten. "Trauere nicht. Ich komm bestimmt cht wieder. Bleib nicht alleine, Emma. Behüt den Jungen gut. Heirate

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

ieder, so trägst du's leichter. Und denke manchmal einß bischen an
ich." Das letzte hatte er noch gerufen, bevor sie ihn ins Auto stießen.
Ja,Malterer.- "Ich fass keinen Pinsel mehr an." Die Frau wandte sich um.
Was ist geschehen?" Ramm schüttelte langsam, schwerfällig den Kopf.
Den Malterer? Ich kann keine Menschen malen." Er sprach mehr zu sich
elbst als zur Frau. "Deine Getreidehaufen, deine Maschinen, deine schön=
ten Farben, Ramm, alles tot, alles leblos', haben sie zu mir gesagt.
Menschen mußt du malen, Ramm, Menschen'. - Als ob ich das nicht gewußt
itte." Er wurde immer heftiger. "Aber wo sind Menschen? Wie soll ich
ie malen, wenn ich sie nicht sehe? Ich sehe nur Schatzsucher! 'Freiar=
eiter', das Niedrigste von allen;LPG-Bauern-Speckjäger; Einzelbauern,
it 'nem Brett vorm Kopf und krimineller Einstellung zum Staat; Prämien=
ascher, die kaltschnuezig alles verderben lassen, wenn sie kein Geld
afür kriegen; Demagogen, Narren, Dummenfänger, weil selber dumm, und
einem geht es um die Sache, jedem nur ums Geld. Im Streckenbau, da waren
och Kerle drunter, aber hier! Nichts wie Eigentümer, Besitzer,Schatz=
ucher. Überall verzerrte, verlogene, höhnische, tückische, stumpfe
asken, aber keine menschlichen Gesichter. - So kann ich sie nicht malen
Morgens um vier stand der Melker Wiegraz auf, schirrte das Milchpferd
n, spannte es vor den Milchwagen und fuhr um die Scheune herum auf die
leine Koppel, wo die Kühe zur Nacht untergebracht waren. Dort hatte
ich inzwischen seine Frau und Meta Kunkel eingefunden und zu dritt be=
annen sie um die Wette zu melken. Von der Koppel weg wurde die Milch
usammen mit der Abendmilch vom Vortage ~~inxdixx~~ gleich zur Molkerei ge=
ahren. Nach dem Melken wurden die Kühe auf die Weide getrieben und
iner von den beiden Eheleuten gingen mit zum Hüten. Mittags wurden die
iere wieder für einige Stunden hereingetrieben und erst nach dem Abend=
elken wieder gehütet. Da Wiegraz und seine Frau sehr gewissenhaft hüte=
en, gab es während des ganzen Sommers über keine Klagen. Ein geringfü=
iger Schadfraß wurde nur in einigen, der Genossenschaft gehörigen Fel=
ern angerichtet,aber da man an viel Schlimmeres gewohnt war, wurde es
hne Murren hingenommen. Als aber Wiegraz herausgefunden hatte, daß die
enigen Wartungsarbeiten außer dem Melken gut von zwei Mann bewältigt

SLUB
Wir führen Wissen.
Deutsches Literaturinstitut Leipzig
UNIVERSITÄT LEIPZIG

erden konnten, hatte einen jener Schadfraße zum Anlaß,
eta Kunkel, der das Mißgeschick passiert war, aus dem Hütergeschäft
uszubooten. Die dafür anfallenden Arbeitseinheiten konnte gut er oder
eine Frau mitverdienen. Wiegraz hatte sich sehr schnell mit dem
eltenden Leistungslohnsystem vertraut gemacht und zu seiner Frau ge=
agt: "Merkst du nun den Unterschied? Drüben hast du nie gewußt, was
eine Arbeit wert war. Da hast du für die größte Schufterei immer den=
elben Lohn bekommen. Hier weißt du ganz genau, so und so viel kann
ch bei der und der Arbeit verdienen. Da wäre ich dumm, wenn ich das
icht ausnützte." Und als es auf den Herbst zu ging, da sagte er eines=
ages: "Nun pass mal uff. Die Milch wird immer weniger. Das liegt an
en Gurken. Allzuviel haben sie nie gegeben, weil sie versaut worden
ind. Jezt geben sie kaum noch heute Liter im Durchschnitt. Was woll'n wi
ir da verdienen?" Frau Wiegraz, die nicht erraten konnte, worauf er
inaus wollte, zuckte mit den Achseln. "Also ich habe mir alles durch=
erechnet", begann Wiegraz wieder. "Jezt melken wir etwa fünfhundertv=
ndvierzig Liter am Tag. Hundertundzwanzig Liter ermolkener Milch bedeu=
et eine Arbeitseinheit. Das sind zusammen ungefähr vierkommadrei AE.
m ganzen Monat sind das hundertneunundzwanzig und nullvier Arbeitsein=
eiten pro Tier im Monat Pflegegeld sind insgesamt Hundertdreiundfünf=
ig Arbeitseinheiten, bei der Sommerhaltung. Nun rechne doch aus. Pro
inheit kriegen wir sieben Mark. Das sind ungefähr tausendundsiebzig
ark, die wir uns zu dritt teilen müssen. Ich habe es mir genau über=
egt. Wir stallen die Kühe jezt schon ein." "Aber ist das nicht zu früh'
agte die Frau einzuwenden. "Noch gibt es gute Stoppelweide". "Stimmt
Stimmt schon", sagte Wiegraz nachdenklich. "Aber was kümmert mich
chließlich die Stoppelweide. Die sollen Futter ranfahren. Ich bekomme
ür die Pflege bei Stallhaltung pro Kuh eine ganze Einheit im Monat.
as sind sechzig Einheiten nur für die Pflege. Da kann die Milchleistung
ro Kuh ruhig noch um zwei Liter zurückgehen. Wie sieht es dann aus?
ann melken wir nur vierhundertzwanzig Liter. Das gibt im Monat hundert=
ndfünf plus sechzig Einheiten Pflege immer noch hundertfunfundsechzig
inheiten, sind in Geld umgerechnet tausendeinhundertfünfundfünfzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

ark. ~~Mxrx~~Das sind erstens immer noch vierundachtzig Mark mehr als
ezt und zweitens brauchen wir das nicht mit Meta zu teilen, weil hun=
ertundzwanzig Liter Milch weniger zu melken sind. Da können wir die
eta aus dem Stall raustun, denn das schaffen wir zu zweit. Was meinst
u ?" - Wir melken weniger Milch und verdienen mehr, dachte die Frau
nd fand es nicht geheuer. Wir stallen extra zeitiger ein, damit weni=
er Milch kommt, um mehr zu verdienen. Was ist denn aus Wiegraz geworden
en? Wir brauchen weniger Milch, damit wir die Meta nicht mehr brauchen
nd sie von den Arbeitseinheiten wegbringen. Was hat sich nur in Wieg=
az vollzogen. So war er doch früher nicht. So dachte die Frau. Aber
ie hatte nicht den Mut, ihm zu widersprechen. Ich bin im Unrecht vor
hm. Mein ganzes Leben lang bin ich im Unrecht vor ihm. "Sechzig Kühe
etreuen und ausmelken, wird das nicht zu viel für uns beide?", sagte
ie dumpf. "Na ja, schon", sagte Wiegraz. "Aber überleg doch mal. Über
ausend Mark nur für uns alleine! Bei diesem Lohnsystem ist der Stall
ie reinste Goldgrube. Warum soll man es nicht versuchen?" "Die Milch
eht zurück. Das werden sie merken." "Sie wird ja nicht schlagartig
urückgehen. Sie werden sich schon daran gewöhnen. Herrgottnochmal ich
ann einfach nicht mehr hüten und damit basta. Die Kühe werden nicht
ehr satt." Am folgenden Morgen meldete Wiegraz die Einstallung an.
"Das ist jetzt nachts schon zu kühl. Wenn die Kühe draußen bleiben, dann
erbrauchen sie zu viel Körperwärme und die Milchleistung geht zurück",
agte er zu Plock. "Sie müssen in den Stall." Meta Kunkel wurde aus
em Kuhstall verdrängt. Sie mußte ~~dem Rindviehstall~~ die Betreuung der
ärsen übernehmen, wofür es nur nullkommasechs Arbeitseinheiten pro
ier im Monat gab. Für Wiegraz aber begann ~~es~~ die Zeit eines selbstauf=
rlegten Martyriums. Morgens um drei Uhr ging er schon mit der Frau in
en Stall. Dort scharrten sie erst den gröbsten Dung von den Kuhständen
verteilten den Rest des noch trockengebliebenen Strohs neu und begannen
ach dieser oberflächlichen Reinigung, das Melkzeug vorzurichten.
nschließend melkten beide bis die letzte Kuh gemolken, ~~dann~~ wobei
ie nun Meta Kunkels Tiere mitnehmen mußten. Dann warf Wiegraz durch
eine Luke Blattfutter in den Stall bis er glaubte, daß es genug sei.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Dann gin er hinein und half der Frau, die Blätter vorzuwerfen, jeder Kuh zwei große schwere Forken voll. Dann nahm er einen Sack voll Schrot auf den Rücken und raste damit durch die Futtergänge, wobei er im Laufen das Kraftfutter aus dem Sack auf die Blätter rieseln ließ. Die Frau hatte inzwischen zwei Dungkarren bereitgestellt und schon bekonnen, die erste vollzuladen. Siegraz karrte nun den Dung über eine schmale Laufplanke hinauf auf den Dungstapel. Während die Frau die Stände und Gänge nach der Entmistung reinfegte, warf Siegraz durch eine andere Luke Streustroh ~~xxdxxx~~ von außen in den Stall. Dann ging erx hinein, schnitt die Strohballen mit einem Strohschneider von Hand entzwei, wobei er stets zwei Ballen auf einmal in den Haltebügel legte. Dann verteilte er das Stroh im Stall und half seiner Frau streuen. Dann kletterte er aufx den Heuboden und warf Futterstroh und Heu herunter, welches er nunmehr alleine an die Kühe verteilte, da die Frau unterdessen ins Haus gegangen war um ~~xxxx~~ die Stube und die Kinder zu richten. Dann kehrte er ein zweitesmal die Gänge rein und wischte sich anschließend den Schweiß von der Stirn. Er hatte inzwischen an Masse ~~xxxxxxxxx~~ sei es Milch, Blatt, Stroh, Heu, Schrot und Dung durch tragen, schleppen, gabeln, staken, karren, werfen und heben in kurzer Frist etwa hundert Zentner bewältigt. Hinzu kam noch die schwere Arbeit des Handmelkens, des Strohschneidens und die vielen Hantierungen, wie sie in einem Stall mit geringem Mechanisierungsgrad und ungünstiger Anlage immer auftreten sowie das viele Hin und Hergelaufe. Alle Arbeiten waren in einem wahren Hetztempo getan worden, denn wenn das Melken zu lange dauerte, fingen die ungemolkenen an auch die gemolkenen Kühe an zu brüllen. Dann mußte er schnell Futter geben. Wenn das Ausmisten zu lange dauerte, fingen die Tiere an zu brummen, weil sie inzwischen ausgefressen und ihr Heu und Futterstroh haben wollten. Wenn das Streuwerfen zu langsam ging, legten sich die ersten Kühe schon wieder auf den blanken nassen Zementfußboden und machten sich unnötig dreckig. Und wenn alle Arbeiten zu langsam gingen, war er zu lange im Stall und die Tiere hatten zu wenig Ruhe. Ruhe aber war für die Tiere ein Grundbedürfnis, denn das Milchgeben war eine anstrengende Arbeit, das wußte Siegraz als Melker natürlich. Dennoch

da
fü
li
er
se
ki
en
wi
Ku
wa
er
kü
fü
gu
tu
ke
gö
gr
Ka
fu
sc
si
mü
vo
er
ha
zu
Ge
an
zu
Bu
sa
Fr

dauerte dieser ganze Prozess, der ein einziger Arbeitsgang war gute fünf Stunden. Anfangs versuchte Wiegraz nach all den Arbeiten noch täglich mindestens zehn Kühe zu putzen, aber das wurden immer weniger, bis er diese für das Wohlbefinden der Tiere nötwendige Arbeit überhaupt sein lies. Jezt putzte er nur noch von Zeit zu Zeit eine der allerdreckigsten Kühe. Er war mit der Zeit froh, wenn er hineingehen konnte um endlich einen Liter warme Milch zu trinken. Nach dem Frühstück ging er wieder in den Stall, obwohl es ihm zuwider war, die Kühe z in ihrer Ruhe zu stören. Aber da war noch so viel zu tun. Die Hauptsache, das was das eigentlich Züchterische an der Tierzucht ausmachte, kam ja nun erst und diese Arbeiten gingen vom einfachen Bullendeckakt oder der künstlichen Besamung über Trockenstellung, Umplatzierung, Hilfeleistung für den Tierarzt, Untersuchung,Markierung bis zur sorgfältigen Eintragung aller wichtigen Daten in die Leistungstabelle. Da war mitunter zu tun bis Mittag. Dann mußten wieder zwei oder drei frischmalkende Kühe gemolken werden und dann erst konnte sich Wiegraz zwei Stunden Ruhe gönnen. Doch schon nachmittag um zwei begann es von neuem, das bewegen großer Massen in stickiger Stalluft in schnellem Tempo; das Schieben von Karren,Patschen in Jauche und Dung, Stemmen schwerer Forken voller Grünfutter, Schleppen von Kannen, Heben, Schneiden,Werfen, Fegen, Kühe Anschreien und das Melken, das stundenlange Melken. Wenn er abends um sieben Uhr die Stalltür hinter sich schließen konnte, war der Melker müde und stumpf. Er war vollkommen fertig und wußte eine kurze Nacht vor sich. Er fühlte sich betrogen und konnte nichts dagegen sagen, weil er es doch selbst gewollt hatte. Als er so eine Zeitlang gewirtschaftet hatte, war er drauf und dran, alles liegen zu lassen und einfach davonzurennen. Doch dann bekam er die erste volle Abrechnung und als er das Geld zählte, war er wieder zufrieden gestellt. Nun dachte er nicht mehr ans Davonlaufen sondern sann auf andere Wege, sein Dasein erträglicher zu gestalten, ohne jedoch vom Verdienst etwas einzubüßen. Nachdem der Buchhalter das Geld des Melkers ausbezahlt hatte, ging er zu Pflock und sagte: "Jezt geht die Schweinerei wieder los. Der Wiegraz hat mit seiner Frau hundertachzig Einheiten erschuftet, aber die Milchleistung ist

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

um sechzig Liter zurückgegangen". Ewald Pflocks Nacken begann sich zu röten. "Dabei hat er mir erzählt, die Leistung würde eher noch steigen". "Und du hast ihm geglaubt!" Pflock machte eine ungeduldige Kopfbewegung. "Ich habe nur einen Melker. Ich muß ihm glauben." Er ~~bxgxhxsixk~~ stiefelte in den Stall hinüberß. "Was hast du mir gesagt Wiegraz?" "Die Milch wird schon wieder zunehmen, Schef", sagte der Melker. "So 'ne Einstallung ist immerhin eine Änderung der Lebensweise. Das wirkt sich natürlich aus. Aber desto früher sie vorgenommen wird, desto eher hat sich 's Vieh daran gewöhnt und die Milch steigt wieder". Die Milch nahm aber nicht wieder zu, sondern die Arbeit wurde mehr. Mittlerweile waren die Rübenblätter alle und Wiegraz mußte Runkeln füttern. Diese mußte er aber vorher durch einen ~~xußex~~ Reißer jagen, und die Schnitzel mit Spreu vermengen. Die Tiere fraßen davon täglich eine Wagenladung voll. Mit den Runkeln wurde eine Menge Ackererde in die Futterdiele gebracht, die sich unterm Reißer häufte. Es war Arbeit des Melkers, die Futterdiele sauber zu halten und so mußte Wiegraz jeden zweiten Tag eine halbe Fuhre Dreck wieder hinausschaffen. Es wurde immer mehr Arbeit. Da ließ er eines Tages das Rübenschneiden sein und warf den Tieren die ganzen Runkeln vor. "Das ist gut fürs Zahnfleisch", rief er den Tieren zu, wenn sie ihn groß anguckten, bevor sie daran nagten. Das Fell der Kühe verfärbte sich. Die weißen Flecken wurden schwarz und die schwarzen Flecken wurden weiß vor Dreck. Das konnte endlich Wiegraz' Melkerstolz nicht mehr verwinden und er ging zu Pflock.

"So geht das nicht mehr weiter, Schef. Ich habe hier Schwung in die Herde hereingebracht. Ich habe die Herde aus Trümmern uffgebaut und jezt verdreckt sie mir. Ich steh' jeden Tag um dreie uff und wenn die andern abends am Biertisch sitzen, sitz ich noch immer unter den Gurken und melke." "Und die Meta, die hast du erst rausgebracht", sagte Pflock vorwurfsvoll. "Was soll ich mit der Meta? Die Paar Tropfen Milch ausquetschen, das kann ich selbst. Ein Mann muß her, der mit füttern und misten kann und vor allen dingen Kühe putzen. Gib mir doch einen Jungen, so einen Stundenlöhner, weißt du." Pflock ging zähneknirschend von Dannen. Das haben wir alles schon einmal gehabt, sinnierte er. Aber was willst

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

du machen. - Der erste Junge, den Wiegraz bekam, lief nach zwei Stunden fort. Der zweite hielt eine Woche lang aus. Dann war Wiegraz wieder al=lein. Des Melkers Erlebniswelt reichte von seiner Wohnung quer über den Hof in den Kuhstall. Ins Dorf kam er fast nie. Haareschneiden ließ er sich zwischen füttern und tränken. Wie es in der Schenke aussah, wußte er nicht. Ins Kino kam er auch nie. Es hatte auch gar keinen Sinn, sich einmal von der Arbeit zu befreien, denn Wiegraz beste Kühe ließen sich so schwer melken, daß nur er es schaffte, so hatte er wenigs=stens zu Anfang seiner Tätigkeit verbreitet. Nach der Einstallung voll=zod sich in der Melkers Wesen eine tiefgreifende Veränderung. Das schlug sich auf seine sprachliche Ausdrucksweise nieder. Nach und nach pfleg=te er jeden Satz mit den Worten einzuleiten: "Ich steh früh um dreie uff", oder ihn damit zu beenden, eine Erscheinung, die früher an ihn nicht beobachtet worden war. Dabei war nicht herauszukriegen, wen er dafür eigentlich die Schuld in die Schuhe schieben wollte. Er entwickel=te darin eine so virtuose Wortkunst, daß er in wenigen Sätzen von den variabelsten Ausgangspunkten auf seine Endparabel kam. Vom Sputnik drei brachte er es mühelos und in einleuchtendem Zusammenhang darauf, daß er früh um dreie uffstehen mußte. Dazu bedrängte er nun täglich den Vorsitzenden, den er 'Schef' nannte, um einen neuen Helfer. Unter solchen Umständen war es nicht verwunderlich, daß die Kunde von den neuen Verhältnissen Zuständen bald auch im Dorf ruchbar wurde. Was Wiegraz mit seiner Propaganda nicht schaffte, vollendete Meta Kunkel, die sich an dem Melker dadurch rächte, daß sie ihn, wo immer sich auch Gelegen=heit bot, herzlich schlecht machte. Die Sage von dem neuen Ritter, der ausgezogen um den Schatz im Kuhstall der LPG auszugraben, wurde in der Dorfkneipe wieder aufgewärmt, und in einem bestimmten Personenkreis er=zählte man sich rühmend von dem goldenen Schnitt, den Wiegraz durch die frühzeitige Einstallung gemacht habe. "Dreizehnhundert Mark hat er ver=dient in einem Monat!" Und nun war man gespannt, wie lange er das durch=halten konnte. Als Eisenkolb von der Sache erfuhr, ging er zu Salinski. "Im Dorf gehn schon wieder Gerüchte um", sagte er. "Mein Gott, kann man denn gar nichts dagegen machen?" Pflock kam hinzu und dachte: 'Der hat

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

mir gerade noch gefehlt!. Da fragte Eisenkolb auch schon: "Hast du dir deine alte Gummihose noch, Ewald?" "Keine Angst", gab Ewald wütend zurück. "Diesmal zieh ich sie nicht wieder an." Eisenkolb nickte vielsagend mit dem Kopf. "Sag das nicht so laut, Ewald." Dann fragte er unvermittelt: "Was macht Ramm?" "Der ist beim Holzeinschlag." "Ihr schlagt Holz ein?" Pflock guckte den Instruktuer sonderbar an. Wenn er nur nicht aussähe, als wolle er ständig irgend etwas ausheben, dachte Eisenkolb. Da sagte der Vorsitzende leise: "Denkst du, mir macht das Spaß, immer den Dummen zu spielen in der Melkerfrage? Ich werde Abhilfe schaffen, und zwar gründlich". Sie unterbrachen ihr Gespräch, weil Wiegraz hereinkam um Staub zu machen, damit er schnell wieder eine neue Hilfskraft bekam. "Ein Vorschlag zur Güte,Schef", begann er. "Richte einen Wechseldienst ein. Jeden Tag hilft ein anderer von den Freiarbeitern im Stall. Er braucht ja nicht um dreie uffzustehen. Wenn er um sechse kommt, bin ich schon zufrieden/". "Pflock schüttelte den Kopf. "Das geht nicht, Wiegraz. Wie stellst du dir das vor?" "Dann schmeiß ich den Kram hin. Dann stellst du dich in Stall, früh um dreie". "Du hast anfangs nicht genug gekriegt, jazt schau, wie du fertig wirst", sagte Pflock. Da fuhr Wiegraz auf: "Verdammt nochmal! Du hast mich doch dabei unterstützt!" Es war schon ein sehr selbstsicherer Ton in den Worten des Melkers, wenn er auch den Vorsitzenden immer moch 'Schef' nannte. Pflock wurde verlegen. Ein Gedanke ging ihm immer nur im Kopf herum. Ich schaff hier Wandel, wart's nur ab. Ich schaff hier verflucht noch Wandel". Es war, als habe Eisenkolb seine Gedanken erraten, denn er sagte plötzlich: "Inzwischen arbeitet sich Wiegraz kapputt. Er muß einen Mann kriegen, der bei ihm aushält". Er wartete noch einen Augenblick und da niemand etwas sagte schlug er vor: "Wie wär es denn mit Ramm?" Dann beobachtete er, wie alle drei Männer tief Luft holten, als gelte es, eine gewisse Tauchtiefe zu erreichen. Dann fand Wiegraz als erster seine Stimme wieder. "Den Krakeeler. wenn ich schon früh um dreie an den denke ist mir der Tag versaut. Den kann ich so gebrauchen. Wenn der Stunk macht, Schef, bin ich fort. Das steht schon jezt fest". Damit wandte er sich um und ging hinau

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

"Was hast du wieder ausgeheckt?", fragte nun Pflock/ xEm und wandte sich an Eisenkolb. "Du hast dir doch etwas dabei überlegt?" "Gewiß",antwortete der Instruktuer. "Ich dachte, der Heinrich hat sich schon immer für den Kuhstall interessiert". Pflock stöhnte. "Das gibt ne Kathastrophe mit den beiden". Eisenkolb erhob sich. Versuche es nur. Wiegraz ist jetzt so weit, daß er sich alleine nicht mehr helfen kann". Er suchte noch am selben Tage Ramm auf. "Du hast mir versprochen, dich weiter um den Stall zu kümmern, Heinrich. Hast damals eine gute Sache eingeleitet. Was man einmal angefangen hat, soll man zu Ende Führen. Nun hast du Gelegenheit dazu". Ramm hatte nichts dagegen vorzubringen. Er sagte nach kurzem Überlegen zu. Gewiß, wenn ich konsequent sein will, muß ich jetzt in den Stall gehen, nach dem, was ich damals eingefädelt habe. So dachte er/ und sagte: "Ich wills versuchen". In den Augen des Instruktuers leuchtete es auf. Das ist nun so ein Körnchen Gold, ein gediegenes wie es selten in der Natur vorkommt, dachte er und reichte dem Ramm die Hand. "Ich danke dir, Heinrich. Du mußt jetzt lernen, als gelte es, einen ganz neuen Beruf zu ergreifen. Du mußt jetzt wie ein Besessener lernen. Zu dir kann ich so reden." Er senkte ein wenig die Stimme und gab ein Motiv, nebensächlich für das große Ganze aber nicht unwirksam, wie er wußte, auf Ramm. "Vielleicht machst du deinem Jungen noch was vor". Dann stand Heinrich Ramm im Stall, wie in einer fremden Welt. Er guckte sich verwundert um und sagte ~~Ramm~~ zu Wiegraz: "Also, was ich tun soll, mußt du mir vorher alles zeigen". Wiegraz lachte innerlich. Und sowas wollte mir einst an den Wagen fahren. Das ist typisch. Von nichts ne Ahnung aber s'große Maul schwingen. "Also du kommst um sechse und hilfst mit ausmisten, Kühe putzen und füttern. Ich selbst steh früh um dreie uff". Ramm ließ sich wie ein blutiger Neuling zeigen, wie man Kuhdung auf eine Karre lädt. Er arbeitete zunächst von sechs Uhr morgens bis vier Uhr abends. Morgens, wenn er in den Stall kam, hatte Wiegraz und seine Frau schon drei Stunden lang gemolken. Dann rauchte der Melker als erstes Frühstück im kühlen Futterraum gierig eine Zigarette und dann ging die Fütterei los. Abends, wenn Ramm heimwärts ging, schickte sich der Melker an, weitere drei Stunden unter den Kühen zu sitzen. Ramm kauf

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

te sich ein Merkheft und schrieb alles, was ihm wichtig schien auf. Nach den ersten Tagen stand in seinem H eft: "Misten, streuen, fegen, füttern,tränken,putzen, dem Tierarzt und dem Besamungstechniker hel= fen und alle zur Ernährung und Gesunderhaltung der Tiere erforderlichen Arbeiten sind Pflegearbeiten". Ewald Pflock hatte sich geirrt. Die Kat= hastrophe blieb aus. Ramm tat wie ein gehorsamer Schüler alles, was ihm Wiegraz befahl und muckte nicht ein einzigesmal auf. Er griff überall mit zu. Keine Arbeit war ihm zuviel. Er schafft mit dem Melker um die Wette. Er rannte hin und her, schwitzte, tat viele ungeschickte Über= flüssige, falsche, sinnlose Handgriffe, wo der Melker nur ruhig und mit Bedacht hin und herging. Er schaffte mit großem Energieaufwand,was Wiegraz in klug durchdachter und routinierter Gangart tat bald in der selben Zeit wie der Melker. Es war sein Ehrgeiz, die Karre zur selben Zeit ~~aus der Hand zu legen~~ hinzustellen und die Tür seines Mistganges zur selben zeit zu schließen ~~als~~ wie der Melker. Als Wiegraz das er= kannte, beschleunigte es seine Gangart. Es kam wieder ein anderer Schwur in seine geübten Glieder. Es machte Spaß, zu sehen, wie Ramm über die Futterkrippen schielte, ~~zu sehen~~ wie weit er schon sei. Es war doch ein anderes Zusammenarbeiten als mit einem Frauenzimmer. Ja er konnte nicht umhin, sich Pflock gegenüber befriedigend Über Ramm zu Äußern. Nur, daß jener in jeder freien Minute etwas in sein Buch kritzelte, ge= fiel dem Melker nicht. Einmal fragte Wiegraz: "Was guckst du dauernd auf die Uhr?" "Ich stoppe die einzelnen Arbeitsgänge und schreibe mir die Zeiten auf", war die Antwort. Da wurde das Verhältnis zwischen bei= den, dieses stumme Wetteifern, wieder kühler, wurde wieder zu dem sturen Schuften, wie es Wiegraz gewohnt war. Ramm gab mit keiner Silbe zu, daß er sich abends wie durch den Wolf gedreht fühlte. Es war, als beanspru= che diese Stallarbeit ganz andere Muskelpartien, die er zuvor noch nie in Gebrauch hatte. Und mit leisem Gruseln dachte Ramm daran, daß die schwerste Arbeit, das Melken dieser verhärteten Schweizerkühe ~~noch~~ ~~für~~ noch ausstand. Ramm hatte ein weiteres Lebewesen in den Stall mitgebrach und das war der Hund Arko. Von dem Hieb über den Schädel, den er bekom= men hatte, waren dem Tier bestimmte Bewegungszentren zerstört worden.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Jezt humpelte er nur noch auf drei Beinen. Es war ein jämmerliches Vorankommen mit ihm. Außerdem war der Hund auf einem Auge blind. Ramm hatte dem Hund neben der sanften Kuh Rosa ~~sich~~ von Stroh ein Lager gemacht. Dort lag er nun den ganzen Tag über und wärmte sich an der Kuh. "Warum schlägst du ihn nicht tot?" fragte Wiegraz. "Er tut mir leid", antwortete Ramm. So einsilbig waren ihre Unterhaltungen. Die Kuh Rosa hatte kurz vorher gekalbt. Und jezt, jedesmal, wenn der Hund von ihrer Seite wich und davonkroch wandte sie den Kopf nach ihm um, soweit es die Kette, an der sie festgemacht war, zuließ und blikte ihm mit ihren samtschwarzen großen Augen nach. Wenn er zu weit fortkroch, brüllte sie besorgt. Ramm fragte: "Was hat sie nur?" "Sie denkt, das ist ihr Kalb", sagte Wiegraz. Morgens, nach dem ersten Arbeitsgang, wenn die Kühe ihre Ordnung hatten, stellte sich Ramm stets ein paar Minuten vor die Stalltür und atmete in vollen Zügen die frische Luft ein. Er hatte die Mütze ins Genick geschoben, daß ein rostroter Schopf unterm Deckel hervorsah. Sein Buckel dampfte. Die Hände in den Taschen vergraben sah er den aufs Feld fahrenden Kutschern nach. Wenn sie an ihm vorbeikamen, grüßten sie mit der Peitsche. Schau an, dachte Ramm. Du hast nun schon eine Menge geschafft und die ziehen erst hinaus. Ein Gefühl von Selbstbewußtsein überkam ihn und er fand Geschmack daran. Doch dann kamen wieder Augenblicke, da er diese Arbei verfluchte. Eine Kuh war zu verladen. "Paß auf", sagte der Melker. "Die Kuh ist nicht ganz richtig im Kopf". Dabei machte er die entsprechende Gebärde. Er legte der Kuh einen Halfter um und gab sie Ramm zu halten. Dann machte er ~~sich~~ die Kette vom Sockel los und kaum war das geschehen, raste die Kuh mit Ramm zur Rechten und Wiegraz zur Linken durch den Stall, in alle Gänge, durch alle Stände, zwischen die anderen Kühe, rauf un runter und die beiden Männer mußten nur zusehen, daß sie nicht zerdrückt wurden. Dann quetschte sie Wiegraz an einen Pfeiler, so daß dieser loslassen mußte und raste mit Ramm zur Stalltür hinaus. Ramm war zu Fall gekommen und so schleppte sie ihn, der glaubte, nicht loslassen zu dürfen, am Strick hinter sich her. Sie zog ihn durch Schmutz und glitschigen Dezemberschnee, gefährlich nahe an umherstehenden Pflügen und stumpfzahnigen Eggen vorbei. Wenn ich

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

ohne Kuh wieder aufstehe, bin ich blamiert, dachte Ramm in Sekunden=
schnelle, denn er fühlte sich schon zu sehr durch den Dreck geschleift.
Doch da raste ein Steinhaufen direkt auf ihn zu und er ließ mit einem
gräßlichen Fluch los. Es waren bereits Gaffer da. Zusammen mit Wiegraz,
[illegible] inzwischen wieder gesammelt hatte, jagte er die Kuh in die kleine
morastige Koppel hinter der großen Scheune. Dort legte ihr der Melker
eine Nasenzwinge an. Nun führten sie die Kuh, Wiegraz am Halfter, Ramm
hatte ~~nimxx~~ den Strick mit der Nasenbremse in der Hand. Die Kuh aber
tobte, diesmal mit Wiegraz im Schlepp, davon. Der rannte mit meterlangen
Schritten wie beflügelt neben dem Tier einher und versank doch immer
wieder bis an die Waden im Morast, bis es ihn schließlich hinstreckte.
Ramm lachte. Dann ging er mit ausgebreiteten Armen auf die Kuh los.
Die Kuh stand mit gesenkten Hörnern da, aber sie tat Ramm nichts zulei=
de. Sie war wohl nicht ganz richtig im Kopf, aber einen Menschen ange=
fallen, das tat sie nicht. Sie hatte ja nur Angst. "Nun sei vernünftig",
redete ihr Ramm zu. "Du bekommst sonst unnötig Prügel. Es kann ja doch
nicht anderst ausgehen, zwischen uns, als daß du auf den Wagen kommst".
~~xxxxxxxxxxx~~ Die Kuh sah ihn aus großen Augen an. Ramm hatte keine Lust
an diesem Spiel. Er mußte noch Rüben schneiden und gefrühstückt hatte
er auch noch nicht. Jezt kam Wiegraz heran, in den Augen ein böses Glim=
men. Er hatte ein Stück von einem alten Keilriemen aufgelesen. Es war
ein sher geschmeidiger Knüttel. Wieder nahm er den Halfter und Ramm die
Nasenbremse. Und als die Kuh wieder Sprünge machen wollte, schlug ihr
Wiegraz mit dem Knüttel übers Auge. Es war ein wohlberechneter Schlag,
halb um den Kopf herumgezogen. Minutenlang hielt die Kuh das Auge ge=
schlossen und ging ganz willig voran. Wiegraz schlug noch einigemale zu.
Dann schaute die Kuh Ramm wieder an, mit einem Auge, das leuchtete,
rot wie ein Rubin. Sie stöhnte. Da ließ Ramm hilflos den Strick mit der
Nasenzwinge fahren. Sekunden später riß sich die Kuh auch von Wiegraz
los. In der Nähe stand ein Wagen mit ein paar Pferden davor. Der Kutsche
stand daneben und feixte. Ein Trupp Frauen luden Rüben auf. ~~xxxxxxx~~ Die
Kuh rannte geradewegs auf den Wagen zu. Die Frauen stoben kreischend aus

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

auseinander wie ein Volk Hühner, wenn der Habicht dareinstößt. Es krach=
e. Der Wagen war schon halb voll. Er ruckte ein Stückchen zur Seite.
die Pferde erschraken und gingen durch. Der Kutscher rannte schreiend
hinterher. "Brrr,brrr!" Die Pferde rannten schnurstracks auf den Hof
und wollten mitsamt dem Wagen in den Stall. Der Wagen blieb in der ~~Tü~~
Stalltür hängen. Da warteten die Pferde zitternd auf den Kutscher,
daß er sie befreie. Die Kuh stand wie betäubt. Der Augenblick genügte
Wiegraz, um sie wieder einzufangen. Er bemerkte, daß die sich das Horn
abgebrochen hatte. Der Hornstumpf blutete. Wiegraz kreischte: "Recht so,
recht so. So muß es kommen, du Aas. Dann stürmte die Kuh mit dem Mann
quer über den Dunghaufen auf den Schweinestall zu. Ramm schrie etwas.
Dann ein dumpfes Poltern. Die Kuh brach in der Vorderhand ein, wurde
gleich wieder hoch und wollte erneut davonstürzen. Da lenkte sie der
Melker gegen eine Dicke Kopfweide, die gleich neben dem Schweinestall
stand. Der mächtige Stamm erzitterte bei dem Anprall und da er innen hohl
hohl war, dröhnte es wie bei einer Tommel. Da blieb die Kuh ratlos ste=
hen, betäubt, blind und wahnsinnig vor Schmerz. Sie wußte nicht mehr,
wo sie war. Überall waren Hindernisse. Sie fühlte sich umstellt und
getraute sich keinen Schritt mehr zu gehen. Da ließ sie sich willig
wie ein Kind abführen. Unsicher tappte sie dahin, Schritt für Schritt.
Ramm war wieder da. Behutsam führten sie das Tier über die Planken hinzu
hinauf zum Wagen. Es klang hohl unter ihrem Fuß. Sie zögerte, aber der
Mensch war ja bei ihr. Von ihm kannte sie nur Gutes und er wird sie
schon nicht verlassen. Blut rann ihr vom Horn herab über den Kopf. Das
blindgeschlagene Auge war äußerlich nicht beschädigt, nur rot wie feu=
riger Wein. Tränen perlten über dieses glühende Rot hinter der Horn=
haut und Ramm wunderte sich, daß sie nicht augenblicklich zischend
verdampften. Ramm wandte sich ab. "Das ist eine erbärmliche Art, Vieh
zu verladen", sagte er zum Melker. Der schwieg. "Sie kommt ja doch
auf den Schlachthof", meinte der Fahrer.

Hoffentlich ist die Kuh schon tot, dachte Ramm, als er von einem un=
ruhigen Schlaf erwachte. Was werden die Schlachter denken, wenn sie so
ein Stück Vieh bekommen. Das muß doch auch anderst gehen. Und mitten

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

stand er leise auf, damit die Frau nicht erwachte und begann in Er=
wins Lehrbüchern nachzuschlagen. Am andern Tag stellte er den Melker
zur Rede. Wiegraz machte eine heftig-wegwerfende Bewegung. "Geh mir
weg damit". Er griff in eine Fensternische und hielt Ramm ein Gewirr
von Ketten und Stricken unter die Nase. "Da", schrie er. "Du hast doch
hier nichts. Das ist der einzige Halfter im ganzen Stall. Und den habe
ich mir selbst gemacht aus nem Hundehalsband. Denkst du, mir macht es
Spaß, das Vieh zuschanden zu schlagen? Aber hast du Zeit? Ich steh früh
um dreie uff. Da ist es kein Wunder, wenn einem die Nerven durchgehen."
Der alte Feldbrigadier Koch kam vorbei. "Was bringst du wieder für
einen Dreck ? Wir füttern jezt die Rüben weg und nachher st schmeißen
wir dem Vieh die Silage blank vor, daß sie Verstopfung kriegen". "Ich
habe keine Leute zum Soit Siloaufmachen. Ihr braucht die ganze Feldbri=
gade für den Stall zur Bedienung", verdeitigte sich Koch. "Soll ich
mich hinstellen, früh um dreie?", schrie Wiegraz. Bei der nächsten
Gelegenheit schrieb Ramm in sein Merkheft: "Das beste Futter ist dasje=
nige Mischfutter, welches die günstigste Eiweiß-Kohlehydrat und Mineral=
stoffzusammensetzung hat". Dahinter eine Anmerkung: "Ich muß mir eine
Futterwerttabelle anschaffen!" Nachdenklich klappte er das Heft zu. Hof=
fentlich ist die Kuh wenigstens jezt schon tot, dachte er.

Der Kuhstall war für Ramm eine neue Welt. Hier taten sich ihm ganz neue
Probleme auf, von deren Vorhandensein er bisher nichts geahnt hatte.
Nun konnte er nachts wenig Schlaf finden. Er dachte immerfort ans Vieh.
Dabei magerte er ab. Hinzu kam ein seltsames, durch seine Maltätigke
keit angeregtes und durch die neue Arbeit verstärktes Raumgefühl. Er
lag im Bett und stellte sich seine Lage räumlich vor. Da es früher vor=
gekommen war, daß nach der künstlichen Besamung schwarzbunte Kühe rot=
scheckige Kälbchen zur Welt gebracht, hatte Wiegraz durchgesetzt, daß ei
Zuchtbulle angekauft worden war. Der Bulle hieß Fritz und stand auf dem
letzten Platz an der hintersten Stallwand. Wiegraz ließ niemanden an das
Tier heran. "Sie haben nicht einmal einen Menschen , der das Vieh raus=
führen kann, wenn ich nicht da bin", so sagte er stets, um sich unent=
behrlich zu machen. Nun stand der Bulle die ganze Zeit über an ein und

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

lenselben Krakx Fleck und konnte sich nicht fortbewegen. Das wirkte ach und nach auf Ramms Seele. Die Kühe waren auch angebunden, aber das ar kein Vergleich mit den Fesseln Fritzens. Der war mit einer doppel= en Kette aus fingerdicken Gliedern an den Betonsockel x Mauersockel geschmiedet. Über den Nacken hatte er eine breite Eisenschelle. Diede chelle hatte er einmal gesprengt. Da hing er eine Viertelstunde lang ur an einer gewöhnlichen Kuhkette fest. So schnell war noch nie etwas um Schmied geschafft worden wie diese geborstene Schelle. Seitdem war ritz in seiner Stallecke für Ramm der Inbegriff gefesselter Muskelkraft ag und Nacht stierte das riesige Tier auf die Wand vor sich, daß es um erbarmen war. Mitleid mit der Kreatur und der Widerspruch zwischen uspenkraft und lebenslänglicher Fesseln war es, was Ramm so in Spannung ielt, daß er nachts davon aufwachte. Dann dachte er: "Ich liege also ier und wenn man das Geländeniveau beachtet, steht Fritz etwa hundert eter tiefer als ich, im Vergleich zum Meeresspiegel und anderthalb Ki= lometer S südöstlich von mir und stiert an die Wand. - Komisch, wenn an hier so liegt, merkt man gar nichts davon. Und wenn man kein Er= innerungsvermögen hätte, wüßte man von einem zum anderen Mal nicht, daß das Vieh existiert. Ob es Wiegraz auch so geht? Oder bin ich überspannt? Jedenfalls ist der Melker ständig an seinen Stall gefesselt, denn das Vieh ist ja da und kann ihn nicht entbehren. Deshalb geht dieser Beruf so auf die Nerven. Man ist ja bald wie ein Krankenpfleger, der seine Patienten nicht allein lassen darf. Wenn ich nun Melker werden soll, was lade ich mir da auf den Buckel? Rxmmx- Ramm war gereizt. "Mich machen schon die ersten Tage fertig, knurrte er.

Am folgenden Tag sagte Wiegraz: "Die Irena zieht schon wieder eine Rin= derschnur. Dabei habe ich das Aas erst vorige Woche besamen lassen".

"Die will halt was vom Leben haben", meinte Ramm, aber Wiegraz war nicht zu scherzen aufgelegt. In der letzten Nacht hatte schon die zwei= te Kuh innerhalb weniger Tage frühzeitig gekalbt. Das Kalb war nicht lebensfähig gewesen. "Wir werden doch nicht Abortus Bxg Bang im Stall haben", murmelte er und begann zu schimpfen. "Erst nehmen sie nicht auf, das kommt von dem verfluchten Scheidenkatarrh, den sie alle haben, und

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

und dann verkalben sie. Da soll man was aus dem Stall herausholen".
"Versuchen wir es doch nochmal mit Fritzen", schlug Ramm vor, weil er
wollte, daß er wieder einmal von der Kette loskam. Dann tüderte er die
Kuh los und führte sie hinter den Stall. Dort tobten sie dann mit den
beiden Tieren umher. Ramm konnte die temperamentvolle Irena kaum hal=
ten. Wie ein Karussel ging es zwischen Kuhstallwand, dem nahen Dung=
platz, einer abgekippten Fuhre Stroh und einer nahe einer verjauchten
sumpfigen Stelle umher. "Man müßte einen Deckstand bauen", keuchte Ramm.
"Hast du Zeit? Kannst ja anfangen, früh um dreie". Ramm keuchte weiter.
"Aber das ist doch eine Viecherei!" Wiegraz zerrte den Bullen an der
Führstange hinter die Kuh, die sich kaum Bändigen ließ und machte immer=
zu: "Gngst, gnngst, gnngst". Dabei hatte er kreisrunde rote Flecken
auf den Wangen. Auf einmal aber waren diese roten Flecken verschwunden.
Irene stand still. Auch der Bulle stand still. Einen Augenblick lang
war alles wie versteinert. Ramm wurde es Angst. Nun ist was passiert,
lachte er und die ganze Situation dauerte nicht länger als er Zeit brauc
brauchte, dieses zu denken. Dann sagte Wiegraz so, als ob nichts wäre:
"Der Bulle ist los". "Was nun?" fragte Ramm ebenso beiläufig . Es war,
als spielten die beiden irgend ein Theater. Wiegraz stand da, hatte die
Bullenstange in der Hand und der Bulle war nicht mehr dran. Der Koloß
war ledig. Die Welt schrumpfte für Ramm zusammen, nahm Form und Größe
eines Stierkopfes an. Das einzige, was Ramm denken konnte war: 'Hoffent=
lich hat Wiegraz so etwas schon einmal mitgemacht'. Ein Dialog entstand
und erinnerte in Tonart, Lautstärke und Diktion verzweifelt an eine *
Szene im Operationssaal während eines schwierigen Eingriffs. Wiegraz
sagte: "Gib den Halfter von der Kuh her". 'Im ganzen Stall ist nur ein
einziger Halfter und den hat Irena um', dachte Ramm. Wiegraz faßte mit
Daumen und Zeigefinger in die Nüstern des Bullen. Seine Fingerknöchel
wurden weiß/ und wächsern. Blutleer waren auch die Worte. Wiegraz:
"Schaff uns die Kuh vom Hals". Ramm:"Da muß ich erst eine Kette holen".
Es blieb weiter nichts übrig. Wiegraz:"Gut". - Wiegraz: "Bind das Biest
dort an den Pfahl. Mach aus der Kette einen Halfter!" -Wie bloß?, dachte
Ramm und fummelte. Wiegraz ohne jeden Ausdruck: "Mach, Mensch!"_Wiegraz:

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Wiegraz: "Komm her. Leg ihm den Halfter um,ich kann nicht loslassen. Nein. Nicht nicht nicht. Nicht an die Hörner fassen Kerl". Und dabei so, als spreche er über etwas sehr langweiliges. Ramm: "Aber loslassen mußt du mal. Ich kriege sonst den Halfter nicht über". Ramm - Ramm: 'Paßt nicht. Zu klein. Was nun?" Wiegraz: "Lass die Kuh laufen. Bring die Kette her." Ruhig, ganz ruhig. Wiegraz: "Die Irena. Schlag sie tot". Ganz ruhig. Ramm hob die Bullenstange auf und tat es. Die Stange brach entzwei. Wiegraz: "Ruhig Fritze, ruhig". Ramm "Alter Junge, wirst uns doch keine Sperenzchen machen. Wiegraz: "Nun aber ruhig, Fritze. Na komm schon". Gemeinsam führten sie den Stier in der Stall. Wiegraz: "Mann, zittern mir jezt die Knochen". Fritz war wieder gebändigt und schnaubte ängstlich. In des Melkers Gesicht kehrte die Farbe wieder. Während der ganzen Zeit hatte er sich wie ein Mann benommen. Einmal lag er schon am Boden. Das war, als Ramm die Kette holen war. Ramm ging schweigend hinaus zur Kuh. Natürlich war sie nicht tot. Sie hielt den Kopf schief und äugte. Ausgerechnet Ramm entgegen ägte sie. Ramm trat auf sie zu. "Armes Vieh", sagte er. "Hab ich also auch schon geschlagen. So schnell geht das hier". Nach diesem Vorfall las Ramm in Erwins Büchern, wie man Bullen führt. Dabei dachte er: 'Alles was er macht ist Pfusch. Alles ist nur darauf angelegt, Geld zu verdienen. Nicht einmal Zeit für die einfachsten Sicherheitsmaßnahmen nimmt er sich. Im ganzen Stall ist nur ein Halfter. Ha, und den hat er selbst gemacht - aus nem Hundehalsband'. Im weiteren Verlaufe seines Studiums schrieb er: "Bullen müssen außer dem Ring noch einen Halfter tragen . Am Ring muß extra noch ein Strick befestgt sein, falls die Führstange bricht. -Ein gut ausgebildetes Drüseneuter befähigt die Kuh bei entsprechender Pflege und Fütterung zu einer hohen Milchleistung. Die Milch bildet sich in den Milchdrüsen aus Blutstoffen unter der Einwirkung einer Hirnanhangdrüse, der sogenannten H y p o p h y s e . Diese tritt durch den Melk oder Saugreiz in Funktion und bewirkt das Ausscheiden der Milch. Die Dauer der Einwirkung ist auf wenige Minuten beschränkt. Bei unsachgemäßer Eutebehandlung und zu langem Herumfummeln versiegt die Hormoneinwirkung. Die Kuh 'Hält die Milch zurück'.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

auberkeit und richtige Euterbehandlung ist das erste Gebot beim Mel=
en. Die ~~kuex~~ Zeit vom Kalben bis zum Versiegen der Milch heißt Lak=
tionsperiode. Kühe, die das ganze Jahr über Milch geben, müssen
leben bis acht Wochen vor dem Kalben trockengestellt werden. Das ges=
chieht, indem man sie nicht mehr melkt. Dann hört die Hormontätigkeit
af. Trockenstellen kommt dem Kalb und der Kuh zugute und wirkt sich
r die folgende Laktation günstig aus." Daneben hatte er noch folgen=
e Notitz: "wie ich herausbekommen habe, sind viele unseres Kühe schon
ach dem fünften Kalb schlachtreif. Das ist Unwirtschaftlich und schade!
o lernte Ramm, sich in der neuen Welt zurechtzufinden. Er nahm sich vor
ber den Zwischenfall mit dem Bullen kein Wort mehr zu verlieren. Er
ermied nach Möglichkeit jeden Streit. Was nuzt das, wenn ich nun Krach
chlage, so sagte er sich. Dann bringt er mir womöglich das Melken
icht bei. Was haben wirx dann davon? Dann erschien er plötzlich eines
orgens um vier Uhr im Stall. "Das hast du dir gedacht. Wir stehn um
reie uff, glaubs nur", rief Wiegraz. "Was willsten überhaupt schon?"
Ich helf dir melken, zuerst anfüsten", sagte Ramm und da half dem
iegraz das allerdümmste Dreingucken nichts.

Im Gasthof zum Goldenen Löwen herrschte Hochbetrieb und Tanz. Erwin
alterer saß mit einer Runde neuer Genossen an einem Tisch. Nun befand e
r sich schon zum drittenmal hier. Das erstemal war er mitgeschleppt
orden von den Kamereden, das zweitemal mitgegangen, das drittemal
ergekommen in einer ungewissen Erwartung. Eine Bekanntschaft war schuld
ie war ~~jenes~~ vom ersten Tage an hier gewesen, schlank, blauäugig, zier=
ich mit Nußbraunem Haar. Erwin tanzte mit ihr immer öfter und fing an,
ie zu bewundern. Sie aber schmiegte sich an ihn, daß ihm das Herz
tillzustehen drohte vor Erregung und brachte ihm den letzten Schliff
m Tanzen bei. Ihr Schritt war selbstsicher und ~~xxxxx~~ federleicht,
hre Haltung elegant. Sie kam ihm jedesmal hübscher vor. Die Augenbrau=
n waren schwungvoll nachgezogen, der Mund rot und die Fingernägel wie
andelkerne gefeilt und mit farblosem Lack überzogen. Erwin betrachte=
e ~~daxxxxxx~~ sie mit Wohlgefallen und machte die seltsamsten Entdeckun=
gen. Sie war einfach und schick gekleidet. Aber sie trug stets Kleider

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

on dem gleichen tiefen Blau wie ihre Augen. Wie schön das zusammen=
aßte! Sie hatte dazu ein fleischrotes Jäckchen an und Erwin suchte
ach einem Gegenstand an ihr, der dxx von gleicher Farbe war. Es war
er Ring den sie trug. Er hatte einen großen ovalen fleischroten Stein.
rwins Blick glitt über das kunstvoll aufgesteckte Haar. Was paßt denn
ierzu, überlegte er und forschte. Es waren die zierlichen Tanzschuhe.
ie waren von nußbrauner Farbe. Erwin konnte sich immer nur wundern.
nd wie sie immer lächelte! Es war rein zum verrückt werden. Der Stub=
enälteste riß ihn aus seinen Bertachtungen. "Ich verstehe ja nicht,
as sie an dir Stießel findet", sagte er zu Erwin. Da kam Damenwahl
nd Erwin wurde von ihr aufgefordrt. Als er wieder an seinen Platz
urückkehrte sagte der Stubenälteste: "Pass auf, die Alte spanne ich dir
och aus". Erwin fuhr herum. "Wenn ich nicht in Uniform wäre, würde
ch dir jezt das Nasenbein anknicken", sagte er heftig. "Oho", brauste
er Stubenälteste auf und machte Mine, sich auf Erwin zu stürzen. Aber
rwin faßte ihn unterm Tisch am Ellenbogen und drückte ihn fest auf sei=
en Platz. "Mach hier kein Theater", sagte er. Der Stubenälteste suchte
ich xxxxxxxxx loszuwinden und wurde blaß. Der Griff von Erwins Mel=
erfäusten war nicht abzuschütteln. "Dann komm mit raus", zischte er.
rwin schüttelte den Kopf. "Wirst du über das Fräulein noch einmal
Alte' sagen?" Der andere wand sich immer heftiger und stieß ein Bier
m. Da ließ Erwin los, weil er Krach vermeiden wollte. Der Stubenälteste
rhob sich. "Also komm" sagte er und machte eine Kopfbewegung nach dem
usgang hin. "Ich denke nicht daran, bin in Uniform. Aber wie man über
ädchen spricht, das werde ich dir noch beibringen. Wir sind noch lange
enug zusammen", sagte Erwin mühsam beherrscht. Da gin ger andere allein
inaus. "Warum wollt ihr euch wegen der Weiber streiten. Das ist doch
ichts für Soldaten", sagte einer der anderen Genossen. "Was heißt hier
Weiber'",fuhr Erwin auf. Ein gleichaltriger Kamerad, der bisher still
ar, sagte: "Er hat Recht Jungs. Was heißt hier Weiber. Die stehen mor=
en früh genau wieder an ihrem Arbeitsplatz wie xixx wir". Erwin warf
hm einen dankbaren Blick zu. Nach dem nächsten Tanz lud er das Mädchen
n seinen Tisch ein. "Bei uns ist gerade ein Platz frei geworden".

e Kam
e ein
e füh
sich
esem
nach
ine n
ch ei
hen,
ch je
en so
nster
nn sa
h bin
rte s
tig,
ch al
nen s
t mei
e pas
achte
chte
ch ve
n den
gann
de vi
ese K
d sch
mme i
ägt a
cht w
b ihr

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

e Kameraden rissen Augen und Ohren auf, als ihnen Erwin, als sei das
e einfachste Sache von der Welt, seine scharmante Tänzerin vorstellte.
e fühlten sich in ihrer Gegenwart gleich wie veredelt und jeder zeig=
sich von seiner besten Seite. Das Fräuleinx selbst schien sich in
esem Kreis junger Männer durchaus wohl zu fühlen. Sie tanzte der Rei=
nach mit jedem und die Genossen rechneten es Erwin hoch an, daß er
ine neue Errungenschaft so freimütig mit ihnen teilte. Als er dann,
ch einem entsprechenden Blick des Mädchens, erklärte, sie wollten
hen, entboten sie ihm daher auch die gebührende Achtung, indem sie
ch jeder anzüglichen Bemerkung enthielten. Erwin und das schöne Mäd=
en schlenderten untergehakt durch die Stadt, blieben vor jedem Schau=
nster stehen und lachten sich an, wenn ihnen etwas gemeinsam gefiel.
nn sagte Erwin plötzlich: "Ich wollte Sie schon lange danach fragen.
h bin Melker. Und was sind Sie?" Das Fräulein lachte hell auf, klam=
rte sich etwas fester an ihn und antwortete: "Ich bin in der Modebranche
tig, auf dem Gebiet der angewandten Kunst. Modellzeichnerin. Ich habe
ch allerdings seit Kurzem auf ein Zubehör spezialisiert. Da!" Sie hob
nen spitztütenförmigen Gegenstand,daran ein Henkel war,ins Licht. "Das
t meine neueste Entwicklung. Ich entwerfe Handtaschen, zu jedem Modell
e passende Handtasche. - Aber das liegt Ihnen wohl zu fern?" Erwin be=
achtete den Gegenstand, der eine Handtasche darstellen sollte. "Hmm",
chte er und dachte: 'Sieht aus wie 'n Feuerlöscher Marke Minimax'.
ch verstehe wirklich nichts davon", sagte er voller Überzeugung. "Kann
n denn davon leben?" "Oh, es kommt auf die Gängigkeit des Modells an",
gann sie zu schwärmen. "Noch ist mir kein besonderer Wurf gelungen.
de viel aus dem Westen. Das kostet xxxx Devisen. Wenn ich xxxxxx
ese Konkurrenz einmal schlagen könnte!" Sie legte das Köpfchen schief
d schaute verträumt in das blaue Licht einer Neonlampe. "Aber einmal
mme ich ganz groß heraus. Einmal gelingt mir der Messeschlager. Dann
ägt alles, was etwas auf sich hält, meine Handtaschen. Oder, man kann
cht wissen - Ich entwerfe auch Hutmodelle". Sie wandte sich ix um und
b ihr Gesichtchen zu ihm empor. "Ein schöner Beruf, nicht wahr?"

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

in leises Bedauern schlich durch Erwins Brust. "Ich verstehe wirklich
u wenig davon", erklärte er. Der Soldat brachte das Mädchen korrekt
is zu ihrer Haustüre, wo sie sich zum Kuß an ihm emprrankte, dem einen
uß in zierlichem Stöckelabsatz nach hinten abgewinkelt, in jeder
inie eine kleine Dame. Da dachte Erwin an jenen Abend, als er Eva
eküßt hatte. Es war unterwegs nach Dreibuchen. Er dachte, wie sie sich
esträubt und ihn schließlich wiedergeküßt hatte. Auf dem weiteren Hin=
eg hatten sie dann kein Wort mehr miteinander gesprochen. Diese hier
ar gar nicht scheu. Sie tat, als müßte es so sein. Ihre Lippen, das
onnte Erwin nicht bestreiten, waren heiß und begierig. Evas Lippen da=
egen waren kalt gewesen. Wahrscheinlich hatte diese hier noch kein
ind von einem anderem Mann. Er machte sich behutsam von ihr los. "Also
is zum nächsten Ausgang", flüsterte sie. Erwin nickte. "Sie schloß die
ür auf und stand im offenen Hauseingang, als erwarte sie noch etwas.
rwin ließ die Arme hängen und schwieg. Es entstand eine kleine Stille.
ann sagte das Mädchen verlegen: "Also bis nächstes mal" und schlüpfte
ewandt ins Haus, öffnete die Tür aber noch einen Spalt breit und fügte
ief leise: "Nicht vergessen!" Gedankenvoll ging Erwin nach Hause in
ie Unterkunft.

Ramm ging jezt täglich um drei Uhr morgens zur Arbeit. Es wurde lang=
am Weihnachten. Der Winter hatte noch nicht ernst gemacht. Der spär=
ich fallende Schnee blieb nicht liegen. Im Stall angekommen, nahm
r sich einen Melkschemel, ein Gefäß, Melkfett und ein sauberes Tuch.
evor er sich anschickte, die erste Kuh für den Melker vorzurüsten,
ieb er sich die Hände so lange, bis sie warm waren, damit er nicht
it den kühlen Fingern ans warme Kuheuter kam. Alles tat er so, wie er
s es zuvor in den Büchern gelesen hatte. Er hatte sich mit allen Fra=
en der Michbildung und des Melkens theoretisch gründlich vertraut ge=
emacht. Nun war er bemüht, alles genau zu befolgen, damit es ihm spä=
er zur Gewohnheit werde. Er hatte von Wiegraz gesehen, wie dieser die
rsten Milchstrahlen stets ins Stroh abmelkte. Ramm wußte, das war nötig
amit diese in den Strichkanälen vorhandene bakterienreiche Milch nicht
nicht in den Melkeimer kam und mit der guten Milch vermischt wurde.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

le Milch, die ~~xxdurchxzux~~ er dadurch erhielt gab er einem großen
rauen Kater, der sich allmorgendlich im Stall einfand sowie dem Hund.
lles, was er tat, geschah bedächtig und mitunter skizzierte er sogar
it Zeichenfreudiger Hand in seinem Merkbuch die verschiedenen Euter=
ormen. Er beachtete die durch knebeln oder Strippmelken deformierten
trichen und merkte sich: "Die schonendste Methode ist das Fausten. —
weitere Deformierungen des ganzen Euters zu vermeiden, müssen zuerst
ie Bauchviertel des Euters gemokem werden." Der Bulle Fritz war unter=
essen niecht wieder von seiner Kette losgelassen worden. Er war seit
enem Vorfall sehr nervös und schnaubte, sobald jemand in seine Nähe
am. Eines Morgens kam dann Wiegraz und trug in der einen Hand eine
aschenlampe und in der anderen einen neuen Nasenring für Fritz. "Der
st bedeutend stabiler, als der erste", sagte er. Ramm betrachtete den
ing mit gelehrigem Interesse. Der Ring bestand aus zwei Hälften, die
it einem Gelenk so verbunden waren, daß er wie eine Zange aufgeklappt
erden konnte. Die beiden offenen Enden ~~xxxx~~ paßten wie ein sehr schrä=
er Wurstschnitt aufeinander und waren dazu noch mit genau gearbeiteten
erben versehen, die beim Zudrücken des Rings wie ein Bajonettverschluß
neinander einschnappten. Darüber hinaus waren diese beiden Enden noch
urchbohrt, ~~xxxdxxxxxx~~ und die Bohrung war mit einem Gewinde versehen,
o daß sie, waren sie erst ineinander eingeschnappt, auch noch zusammen=
eschraubt werden konnten. "Verstehe nicht, wie so ein Ring aufgehen
ann", meinte Ramm. Wiegraz erklärte: "Da war das Schräubchen durchge=
ostet. Der erste Ring war etwas schwächer. Wenn du jezt den Karabiner=
aken etwas im Ring verklemmst, und wenn du dann mit der Führstange
bewußt ein bischen drehst, so wirkt das wie ein Hebel auf den Schapp=
erschluß und die Enden gehen auseinander." Er gab Ramm die Lampe und
ieß ihn leuchten, daß das Loch in der Nasenscheidewand des Bullen
u ~~xxxx~~ finden sei. "Aber die Ringenden sind doch messerscharf. Damit
illst du ihm in der Nase bohren? Du schneidest ihm ja alles auf.",
emerkte Ramm. Wiegraz sinkte ab. "Leuchte nur. Wielange soll ich sonst
ummeln?" Dann versuchte er Fritzen an der Nase festzuhalten um ihm den
ing einzufädeln. Es ist heller Vormittag, dachte Ramm. Was gibt es

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

zu leuchten. Wiegraz versuchte es unter dem Motto: Wer Angst zeigt
t von vornherein verloren. Forsch ging er zuwerke. Da schüttelte
ritz den ~~kox~~ mächtigen Kopf, daß die Ketten klirrten und der Melker
log mit wässrigen Augen an die Boxenwand. Aus der Nase des Bullen lief
as Blut wie aus einer Herzwunde. Als das Tier dann ängstlich schnaubte,
ar Wiegraz in eine sprührote Wolke gehüllt, aus der er mit verklebtem
esicht wieder hervortauchte. Ramm preßte die Lippen aufeinander. "Hör
uf", sagte er beherrscht. "Jezt geh, und besorge Haftpflaster." Wieg=
az guckte ihn an und wischte sich das Stierblut vom Gesicht. ~~Mxxkxxxho~~
"Geh schon!" befahl Ramm. Da lief die Frau des Melkers, welche daneben=
estanden hatte fort und plünderte den Verbandskasten. Sie kam mit Pfla=
ter und Verbandsgaze wieder zurück. "Was soll ich mit der Gaze", fragte
amm. "Ich d-dachte zum Blutstillen". Wiegraz lachte krampfhaft auf.
ann band er Fritzens Kopf mittels zu einem Halfter geschürzten Kuhket=
e, seinem Universalwerkzeug, an den starken Querbalken der Futterkrippe.
amm klebte ein wenig Heftpflaster um eins der scharfen Ringenden, gab
twas Melkfett daran, damit es besser rutschte und ohne besondere Mühe
chlüpfte der Ring fast von selbst ins Nasenloch des Bullen. Nun ~~xxrxsk~~
verschraubte Wiegraz froh die Ringenden und feilte das vorstehende ~~38~~
Schräubchen sorgfältig ab. Zu seiner Frau sagte er: "Schaff die Gaze
wieder fort. Die Nasenschleimhäute sind auch beim Tier besonders Blut=
reich, aber schnell ausgeblutet." Ramm aber dachte: 'Mit dem ist nicht
mehr viel los. Hier so eine blutige Sauerei zu machen."

Genossenschaftsbauer Walter Lenz verließ sich nicht allein auf den Erziehungsfaktor von Ramms Bildern. Als ihn die Langsbacher zu ihren Vorsitzenden gewählt, ~~hxkkxm~~ hatte er gesagt: "Ihr kennt mich. Auf Halb=heiten lasse ich mich nicht ein." In der Konsumstube, so sagte er sich, muß es jeden Abend Bier geben, damit dort, wer will, eins trinken kann und die Leute nicht so viel zu Hause sitzen~~x~~. Dort ließ er sie nun fast jeden Abend ~~diskukixxxmx~~ stundenlang über den neuen Fruchtfolgeplan diskutieren. Das ist gut so, dachte er sich. Da gewöhnen sie sich an die neuen Verhältnisse. Er holte sich Halmstengel, den Agronom herab un sagte: "Ihr seid verpflichtet, uns zu helfen. Bitte schön. Wir gehen no

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

h an diesem Herbst zur Großflächenwirtschaft über. Nun lehre uns
s." Er ließ nicht eher locker, bis daß Eisenkolb sein Versprechen,
r Genossenschaft einen Patenonkel vom Rat des Kreises zuzuführen,
ngelöst hatte. Es gelang dem Instruktuer schließlich auch, auf dem
ge über die Parteiorganisation, den Leiter der Abteilung 'Handel und
rsorgung' für die junge Genossenschaft zu interessieren. "Wehe, wenn
sich nicht bei uns blicken läßt",drohte Lenz und Eisenkolb tät der
elbeschäftigte, schmächtige Abteilungsleiter, ein Mann von fünf Kin-
ern, hfzlich leid. Kaum war Lenz einige Zeit auf seinem Posten, als
r auch schon merkte,daß, wollte er seiner Aufgabe gerecht werden, er
icht mehr genügend Zeit für seine eigene Wirtschaft hatte. Nun war er
tändig unterwegs, um sich um die Belange der Genossenschaft zu kümmern
nd hatte im Zusammenhang mit der Bxxxxxxxxx Umstellung des gesamten
rbeitsprozesses so viel zu tun, daß seine Frau ganz alleine die Arbeit
u hause bewältigen mußte, ein Umstand, der bewirkte, daß sie plötzlich
hre Arbeit auf sich lasten fühlte, als zuvor. Da wurde Lenz, um seiner
irtschaft und der Genossenschaft willen zum Agitator. "Was ist, Frau?"
o fragte er sie. "Seit wir Genossenschaft typ eins sind, hast du es
chwerer oder leichter?" Die Frau überlegte nicht lange. "Du bist ja
mmer unterwegs. Es ist, als ob ich gar keinen Mann in der Wirtschaft
ätte. Und den Jungen mag ich nun nicht mehr anhalten." "Nun denkst du
ohl, mir wird es leichter", sagte Lenz vorwurfsvoll. "Ich habe ganz
ndere Sorgen, als das bischen Vieh". "x Im Feld muß ich doch auch noch
itarbeiten", gab die Frau zurück. Lenz wehrte ab. "Ich weiß", sagte er.
So geht das auch nicht lange. Die andern werdens nicht so merken. Aber
ch, ich spiele da nicht lange mit. Wenn ich richtig für die Genossen-
chaft arbeiten soll, muß ich den individuellen Viehkram loswerden".
r zog die Frau am Arm zu sich und xx drückte sie xxxxxxx auf den Stuhl
eben sich. So saßen sie einander an xxx einer Tischecke gegenüber.
enz streckte den Kopf vor und kam mit seinem Gesicht dicht an das der
au. xx xx Seinxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx Sein Gesicht
nd der Nacken waren von Sonne und Ackerwind gebräunt und gegerbt.Das
erkmal des Landmannes. Stirn und Kopf aber waren weiß und hoben sich

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

ber den Augenbrauen von der dunklen Tönung durch einen scharfen Trenn=
trich ab."Hör zu, Lore. Unsere Wirtschaft haben wir doch nicht schlecht
och gebracht. Jetzt haben wie dxx d a s gemacht. Ein Zurück gibt es
icht mehr. Nun bleibt uns nur die Wahl: Entweder mit der Genossensch=
chaft voran kommen oder mit ihr zurückfallen, wenn sie schlecht geht. Damit
ch da eine gewisse Sicherheit habe, xxxxxxxxxx bin ich ja als Vor=
itzender gegangen. Traust du mir zu, daß ich mehr schaffe, als die
leine Wirtschaft? - Anpacken muß man. Wurstelei hilft da nicht, halb
o halb so, wie sich manche das vorstellen, zwei Seelen in der Brust
aben, das hilft da nicht, ich werde sie schon auf Trab bringen. Nur
indert mich die Wirtschaft. Wir müssen so bald wie möglich zur Form
rei übergehen." Die frau lachte skeptisch auf. "Du willst die Langs=
acher zur gemeinsamen Viehwirtschaft bewegen? Das wirst du nicht
chaffen. Du kennst sie doch." Lenz richtete den Oberkörper auf und
ah starr in das Halbdunkel des Zimmers. Die große Standuhr tickte be=
uhigend. "Ich dachte auch immer, dieser Eisenkolb schafft uns nie.
ber da muß etwas dabei sein, was einem in so etwas weiterhilft. Ich
Glaube, das liegt an der Zeit, und das unterschätzen wir manchmal",
agte er nachdenklich.

Öfter als in Kurzbach tagte in Langsbach unter Lenzens Leitung der
orstand. In der Konsumstube war fast jeden Abend 'Vollversammlung'.
anch ein Bäuerlein, das fast nie diesen Raum betreten hatte, ging
jezt hierher, einfach, um nichts zu xxxxxxxxx versäumen. xxxxxxxx
s konnte sein, daß man wichtige Abmachungen erst einen Tag später er=
uhr, wenn andere längst darauf reagiert hatten, und dann war es zu
pät. Der Bierschalter war jetzt jeden Abend geöffnet und der bittre
Gerstensaft fand stärkeren Zuspruch als zuvor, wenngleich man einräu=
men muß, daß ihm durchaus maßvoll zugesprochen wurde. Die Tochter eines
Bauern stand mit einem weißen Häubchen am Faß und schenkte xxx ein. Der
Verkauf des Bieres wurde als Geschäft von der Genossenschaft übernommen
und einer der ersten Genossenschaftswitze war der, daß man nun keine
Angst zu haben brauche, alles zu versaufen. "Desto mehr wir saufen, xxx
desto reicher werden wir", sagte ein Mitglied. "weil ~~wir xiw~~ die Prozente

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

n unsere Taschen Fließen. So eine Gastwirtschaft war schon immer
k 'ne Goldgrube, hab' ich nicht recht?" Hier also stellte sich Lenz
in und gab die neuesten Entschlüsse bekannt. Hier ließ er auch neue
edanken los, damit sie ~~xxxxxxxxx~~ einige Zeit wirken konnten, bevor
ie offiziell im Vorstand zur Sprache kamen. Wollte man eine regel=
echte Vollversammlung haben, so brauchte man nur die Klappe zum Bier=
chalter zu schließen, was bedeutete:'Spaß beiseite' und hatte ein fast
ollzähliges Gremium beisammen. Leider mußten, während Lenz schon immer
egann, jemand herumgeschicktx werden, der die Frauen herbeiholte.
eine offiziellen oder inoffiziellen Ansprachen pflegte Lenz stets
it einigen verbindenden, dabei unverfänglichen Worten einzuleiten.
Am liebsten lehnte er sich an die Wand, stützte sich mit dem Ellenbo=
en auf das Schalterbrett, hob mit der freien Hand ein halbgeleertes
ierglas den anderen entgegen und sagte etwa: "Wie haben wir dieses
ahr unsere Saat in den Boden gebracht?" Und dann gab er die Antwort
elbst. "So schnell wie nie. Ist doch ein ganz anderes Arbeiten, wenn
an sich bewegen kann, da sage einer, was er will." So steuerte er auf
ein Thema zu und entwickelte ohne es selbst zu ahnen Gestik und Taktik
eines talentierten Redners.x "Aber meine Frau", so etwa fuhr er fort
'die liegt mir jezt in den Ohren. 'Was haben wir nun von der LPG.
Jezt muß ich genau so mit aufs Feld wie vorher und das Vieh nimmt mir
uch keiner ab. Dabei hat man uns versprochen, daß es in der LPG leich=
er geht' sagt sie. Ich aber sage ihr: Lore, sage ich. Merkst du denn
nicht, daß uns Eisenkolb reingelegt hat? Für die Frau, sag ich, da wird
es erst dann wesentlich leichter, wenn wir Typ drei machen. Nur wenn
wir unsdie Arbeit teilen, dann wird es leichter. Darauf zielt ervon
Anfang an hin. Wenn sie erst drin sind, dann werden sie schon von selbst
drauf kommen, was sie machen müssen, damit sie weiterkommen. So denkt
er, sage ich ihr. Hab ich nicht recht?" Zur Entgegnung ließ er niemand
dem Zeit. So, wie er durch seine Pose den Schalter sperrte, so dirigiert
er auch das Gespräch. Er wechselte plötzlich das Thema und sagte etwas,
was scheinbar gar nicht zur Sache gehörte. Vielleicht, aber das kam auf
den Zusammenhang mit der jeweiligen Vorrede an: "Meine Jungen lasse ich

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

icht wieder für mich arbeiten. Das soll mir keiner mehr nachsagen. Ihr abt da vollkommen recht. Na ja, nun ist es ja auch nicht mehr nötig. ie Technik holt xxx noch ganz andere Kräfte raus, als die meiner bei- en Jungens. Jezt schaffen wir einen Futtermittelfonds. Wir werden aus- echnen, wieviel jeder an Heu, Stroh und Rüben abzugeben hat und dann eben wir über zur gemeinsamen Rinderhaltung. Die Sweine folgen später. ir wollen da nichts übers Knie brechen. Aber wenn Eisenkolb denkt, daß r schlau ist, dann sind wir es noch mehr". Er sah sich triumphierend m. Über ihm hingen die Beiden Bilder von Ramm. Um ihn her brodelte eftiger Widerstreit auf. Das war eine nun schon seit einiger Zeit im- er widerkehrende Situation. Nur die Rede lautete anderst und xxxxxx ur Debatte stand immer ein anderes Teilproblem, wobei man immer ein tückchen weiter in den großen Umwandlungsprozess hineingeriet, der ich vollzog und von Lenz nach Kräften gefördert wurde, ohne daß sich ie Bauern dessen besonders bewußt wurden. Da sie Lenz als Bauern kann- en, vertrauten sie ihm die Führung an und gaben siech Mühe, ernsthaft n alle xxxxxxx sachlichen Probleme einzudringen. Der gespannt Lausc- chenden Lenz konnte nur wenige unsachliche oder gar bösartige Stimmen vernehmen. Er merkte sich alle auftauchenden Fragen, um sie mit dem Vorstand näher xxxx zu beraten und dann als Spruchreif der Vollversammlung noch einmal nebst konkreten Vorschlägen zu unterbreiten. Er bat den Patenonkel vom Rat des Kreises, ihn näher in das Kreditwesen zur Finanzierung von Wirtschaftsbauten einzuführen. Er hatte ganz be- stimmte Pläne."Wollen doch sehen, ob der Instruktuer in dieser Frage das Maul nicht zu voll genommen hat" brummte er einmal vor sich hin und dachte an dessen Ausführungen über die Freiheit der Person und die Entwicklung des Tüchtigen.

"S'ist merkwürdig ruhig in unserem Kuhstall", sagte unterdesse der Buchhalter Salinski in Kurzbach und schielte zu Pflock hinüber. Pflock nickte mit dem Kopf und sagte düster: "So. Ist es das? - Dann kommt ge- wiß ein ganz ganz dickes Ende nach, pass mal auf". Das war während einer Sitzung des Kurzbacher Vorstandes und Pflock hatte keine Lust, sichx weiter auf xxx dieses Thema einzulassen. Er lenkte schnell über indem

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

r verkündete: "Soll ich euch mal einen Witz erzählen? Also wie ich neu=
ich zur Kreistagssitzung war, da hat der Leiter des Kreisbaubetriebes
eine Sorgen vorgebracht. Dier Kreisbaubetrieb ist mit seiner Kapazi=
ät auf drei ~~Jahre~~ Jahre hinaus ausgelastet. Es fehlen Arbeitskräfte,
vor allem Maurer und Zimmerleute. Den Plan hat der Betrieb zwar erfüllt
ber im Berichtsjahr sind im Kreis zwei Offenställe mehr gebaut worden
ls auf Grund der vorhandenen Kräfte maximal möglich war. Dazu entstand
och ein Einfamilienhaus für 'nen Schlächtermeister. Eine respektable
illa, verstehst du, mit Glasveranda und allem Drum und dran, Garage
azu, ~~xxxsixxkxxsixkx~~ ist doch klar. Die Villa aus 'erspartem Material'.
reisfrage: Wer war das?" Achselzucken. "Ich erklär es euch", sagte
flock mitleidig. "Am selben Tag hat sich an den Kreisbaurat eine LPG
'Freie Erde' gewandt mit der Bitte, ihr geeignete Bauobjekte zu über=
itteln. Die haben dort eine Baubrigade aus vierzehn Maurern und zwölf
i merleuten. Das ist so gut wie ein zweiter Baubetrieb auf illegaler
bene, verstehst du. Die verdienen ihr Brot nicht auf dem Acker, sondern
urch diverse Baugeschäfte und von dem 'eingesparten' Material bauen
ie noch für private Geschäftsleute Villen. Nun ist ihnen wahrschein=
ich mulmig geworden und sie kommen ~~xxxx~~ zum Rat". Nach der ersten
eiterkeit meinte Salinski: "Wie ich grob überschlagen habe, können wir
n diesem Jahr trotz der guten Getreideernte gerade unsere sieben Mark
ealwert halten. Den ganzen Überschuß hat der Ernteaufwand gefressen,
und die Freiarbeiter. Wie wäre es, Ewald. Kannst du uns nicht auch so
inen Job besorgen? Das ist doch deine Pflicht als Vorsitzender. Viel=
eicht werfen wir uns auf Blumenzucht. Oder wie wärs, wenn wir auf
alerei umschulen und ~~xxxx~~ Bilder verkaufen? Bilder von der Entwick=
ung unserer LPG, das zieht doch." Halmstengel grinste und baute den
orschlag im Scherz weiter aus. "Ich habe gehört, Kitsch soll eine gän=
ige Ware sein". Der Vorsitzende guckte säuerlich drein. Halmstengel
ühlte, daß er zu weit gegangen war und nahm zurück. "Ich meine nur,
eil dazu eine Massenproduktion gehört". Der alte Koch mahnte: "Laßt
s nur den Ramm nicht hören. Der nimmt alles ernst". Sie merkten nicht,
ie Pflock sich mit beiden Händen auf die Tischplatte stützte. ~~Dast~~

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

sah aus, als habe er sich endlich dazu durchgerungen, mangels einer
iste sich selbst emporzustemmen. "Wir werden uns diese famose Baubri=
de kaufen", sagte er entschieden. "Die gelegenheit für Baukredite ist
nstig wie nie zuvor. Das Jahr geht zu Ende. Die unverbrauchten In=
stmittel müssen an den Staatshaushalt zurückgegeben werden. Ich sage
ch, der Rat des Kreises hat jetzt eine lockere Hand. Nächstes Jahr
ibt es weniger Mittel zugunsten anderer Baukräftigerer Kreise. Da will
r schnell noch unterbringen, was unterzubringen geht. Deshalb genügt
chon ein Kostenvoranschlag und der Nachweis von genügender Eigenbau=
raft. Wir fangen diese wilde Meute ein und bringen ihnen dazu noch
Ur Ordnung bei. Wir werden erst beide Augen zudrücken, und wenn sie
enügend Material 'erspart' haben, was natürlich nicht auf unsere Kosten
ehen darf, dann werden wir die Augen wieder aufmachen und sie werden
ns dafür noch den alten Kuhstall durchbauen zu einem Schweinestall,
ozu sie die eingesparten Mittel verwenden werden. Ich kann jetzt schon s
agen, daß die Kerle zum Schluß froh sein werden, wenn sie sich dem Kreis
reisbaubetrieb anschließen dürfen." So kamen am Jahresende, kurz vor
orschluß noch zwei Genossenschaften um Baukredit ein. Der Rat des Krei=
es kam inVerlegenheit. Die Bewilligung von Baukredit durch die Bank
ar von der Vorlage eines Kostenvoranschlages durch eine amtlich bestä=
igte Baufirma sowie einen Bauvertrag, der seinerseits wieder Projektie=
rung und genehmigten Bauplan voraussetzte, abhängig. Die bewußte Bau=
rigade aber, auf die sich Pflock in seinem Antrag berief, wobei er
rauf hiendeutete, daß es die Aufgabe der staatlichen Organe war, alle
apazitäten zu erfassen, sei es nur, wie es wolle, war leider kein Zu=
elassenes Unternehmen. Man war allenthalben der Ansicht, daß der Sinn
er Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft ein anderer sei, als
den Bauleuten ins Handwerk zu pfuschen und sich ein Geschäft daraus zu
achen. Einerseits war nun der Kreisbaubetrieb sowie alle privaten Bau=
unternehmen mit Aufträgen auf Jahre hinaus überhäuft, andererseits droh=
te dem Kreis fürs kommende Jahr eine Investmittelverkürzung wegen unge=
nügender Kapazität, sowie der Protest der baufreudigen Genossenschaften.
Was tun? Da war nun eine starke Baubrigade vorhanden, ja sie hatte sich

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

ogar angeboten. Aber sie hatte, die angespannte Lage ausnutzend die edingung gestellt, als Baubetrieb Konzessioniert zu werden, was ein ing der Unmöglichkeit war. Im Laufe xx Gewisser Untersuchungen stel= e sich heraus, daß der Leiter jener 'innerbetrieblichen' Baubrigade nd zugleich Vorsitzender der LPG ein alter Maurerpolier war, der in ahrelanger Tätigkeit und durch allerlei Begünstigungen seine Truppe on überallher zusammengezogen hatte mit dem Ziel, ein florierendes eschäft aufzumachen. Die Lage und den Zeitpunkt für seinen Antrag hiel r für günstig xx er lehnte zunächst jeden Vorschlagxx Gegenvorschlag b. Er wollte seine Kalkulation alleine machen. Ein aufreibendes Tau= ziehen begann. Der Kreisbaubetrieb drohte Klage gegen die Genossenschaft wegen unlauteren Wettbewerbs unerlaubter Bauausführung und unlauterer Konkurrenz zu erheben. Der Rat des Kreises versprach, Nachforschungen über das Zustandekommen der ersten Bauten anstellen zu lassen. Die LPG aber behauptete, die Bauten in 'gegenseitiger Hilfe' ausgeführt zu haben. Und Pflock lief in der Kreisstadt umher, von einer Stelle zur anderen, fuhr sogar mit dem Motorrad im Nebel über lehmige Feldwege zu der Baubrigade und machte überall Dampf. Es war ihm völlig klar, daß eine LPG, die sich hauptamtlich mit Baugeschäften befaßte ein Unding war und nie die Genehmigung dazu erhielt. Aber er rechnete, daß der Rat des Kreises zu sehr an der Erweiterung der Baukapazität interessiert war, zumal er erfahren hatte, daß auch Lenz Baukredit be= antragt hatte und dem Rat xxxxxxxxxxxxxxxxx mit dauerndem Drängen auf die Nerven fiel, und schließlich auch der Baubrigade zu viel an dem Geschäft lag, als daß nicht letzten Endes ein Kompromiß erzielt werden könnte. Und so betrieb er hartnäckig seine Aktion und erreichte schließlich, daß dem Baubrigadier der Mund wäßrig wurde vor so einem fetten Brocken, den ihm Ewald vorwarf. In der Tat, es sollte kein kleinlicher Bau werden, sondern ein Kombinat mit allen Drum und Dran, wert, von ganz anderen Leuten hingesetzt zu werden, als von ihm. Doch wollte er sich den Verdienst nicht durch einen Kommissionsvertrag mit dem Kreisbaubetrieb schmälern xxxxxxx und sich schon gar nicht auf solche Weise einfangen lassen. Ewald Pflock, der über genügend

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

enschenkenntnis verfügte, um einzusehen, daß hier mit Gewalt nichts zu achen war, machte der Bauabteilung folgende Vorstellungen: Sie sollten em Mann in drei Teufels Namen eine Sondergenehmigung zur Ausführung ieses Baues geben jedoch unter f der Bedingung, daß die Bauleute nach en geltenden Lohntarifen wie im Kreisbaubetrieb bezahlt werden und icht über die Genossenschaft. Lediglich der beim Bau durch xxxxxxxxx= ~~xxxxxxxxx~~ Planerfüllung und Übererfüllung anfallende Gewinn sollte er Genossenschaft zufließen, wie es sich gehörte. Durch diese Regelung ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ bekamen die Bauleute eine ihrem Beruf gemäßere ntlohnung als auf dem Umweg über die Genossenschaft und kamen dem reisbaubetrieb näher.Ihre spätere Übernahme in diesen war dann nur noch ine Formsache, weil sich der 'Unternehmer' unfehlbar bei diesem Bau ine Schiebung zuschulden kommen lassen würde, weshalb ihm, nur ihm, ie weitere ~~xxxxxxxx~~ Ausführung des Geschäfts entzogen werden mußte. ie Bauleute aber bekamen ihren Lohn weiter, ~~xxxxxxxxx~~ und hatten einerlei Einbuse, weswegen sie sich auch in den Kreisbaubetrieb übernehmen assen würden. Das letztere sprach Frlock ~~xxxxx~~ nicht aus, aber er annte seine Pappenheimer zur Genüge und nahm an, daß die Liebe dieser aurer und Zimmerleute ja doch mehr dem Bau galt als dem Acker, der ur als Vorwand vür einen durchtriebenen Unternehmer herhalten mußte. chon jezt war zu erkennen, daß die eigentliche LPG 'Freie Erde' im chatten dieser Spekulation ein jämmerliches Dasein fristete. Hier, ei der Kontrolle auf doppelte Buchführung war übrigens noch ein wesent= icher Druckpunkt, den man so oder so in Anwendung bringen Mußte. er Kreisbaurat akzeptierte schließlich diesen Vorschlag und bewil= igte Sondergenehmigung auch noch für den Bau der LPG Langsbach. Der aurerpolier, dem es inzwischen angeraten schien, a den Bogen nicht zu berspannen willigte schließlich ein und nahm sogar noch die Mitarbeit eines Meisters vom Kreisbaubetrieb in Kauf, weil der nicht auf seine echnung ging.

Es ging, wie erwähnt, auf Weihnachten. Buchhalter Salinski sammelte ie Leistungsbücher ein um vor dem Fest noch einen Vorschuß auf die ~~xxxxxxxxxxxxxx~~ Monatszahlung zu errechnen. Er pflegte sämtliche Bü= cher in einer einzigen Nacht durchzurechnen und am nächsten Tag das

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

eld von der Bank zu holen. Ramm hatte nun schon fast einen Monat
ng im Kuhstall gearbeitet und fand sich bereits in der Lage, selbst
he zu melken. Er hatte gut gelernt in dieser Zeit. Sein Leistungs=
ich hatte er Wiegraz gegeben, weil dieser ja sein Brigadier war. Er
rließ sich auf das, was ihm der Melker anschrieb, dachte, es werde
hon stimmen und fand es bequem. So, wie Ramm veranlagt war, dachte
r an das Geld stets zu allerletzt und hielt die Arbeit für wichtiger.
n sollte es also Geld geben. Ramm hatte, wie er aus seiner Heimat
ewohnt war allerlei Zurüstungen für das Fest getroffen, hatte seine
ohnung mit Stroh ausgelegt, einen Tannenbaum, Kerzen und verschiedene
ebensmittel besorgt. Unreligiös, hielt er sich doch an verschiedene
räuche, nach deren Herkunft er nicht fragte. So mußte es zum Beispiel
n Heiligabend neunerlei zu Essen geben. In diesem Zusammenhang kam
hm der Vorschuß gerade recht. Er arbeitete bis zum Abend, ging dann
n einer Pause zwk vor dem Abendmelken ins Büro und stellte sich vor
alinski auf. Der Buchhalter guckte auf die Lohnliste, sah zu Ramm auf,
uckte vorsichtshalber noch einmal auf die Lohnliste und sagte dann:
fünfundzwanzig Mark, Heinrich. Willst du gleich alles haben, oder
illst du dir noch was für die Restzahlung aufheben?" Ramm sah drein,
ls sei er nicht völlig im Bilde. "Ich denke es gibt Vorschuß", sagte
r naiv. Salinski schob ihm die fünfundzwanzig Mark hin. "Unterschreibe".
Wieso?" "Das ist alles". "Du mußt dich verrechnet haben, Salinski".
er Buchhalter runzelte die trockene Rechnerstirn bis hinauf unters
chüttere Haar. "Ich rechne mit Maschine, Heinrich!" -"Das ist nicht
öglich. Nur Sieh doch noch einmal ins Buch". Salinski griff nach Ramms
eistungsbuch/ und las vor. "Dreißigster Oktober: misten, füttern, null-
ommavier AE. 31.Oktober: Küheputzen,misten, nullkommazwei AE. Nullkom=
vier, nullkommadrei, nullkommadrei..." "Das ist n'bischen happig,
einrich." "Ja- aber ich habe doch jeden Tag bals zehn Stunden gearbei=
et. Sonntags auch!" sagte Ramm tonlos. Der Buchhalter fingerte verle=
en auf dem Schreibtisch umher. "Ich kann dir nur anrechnen, was im Buch
teht, Heinrich. Das weißt du selbst. Sieh nach, hier! Wiegraz hat dir
n ganzen fünf Arbeitseinheiten geschrieben. Es wird nicht mehr."

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Ramm war blaß geworden. "Fünf Einheiten", stammelte er. "in sechsund=zwanzig Tagen fünf Einheiten. Da muß ich mich ja schämen." Seine grauen Augen fingen an zu schwimmen. Der Blick irrte von Salinski ab und blieb an seinen Händen haften. "Fünf Arbeitseinheiten'" Er griff unsicher nach den ~~drei~~ zwei unterschiedlichen Scheinen und trug sie wie etwas Totes, ein soeben verstorbenes Tier etwa, vor sich her hinaus. Salinski stürzte an die Tür. "Wir werden den Fall prüfen,Heinrich", rief er ihm nach. Dann wandte er sich wieder seiner Rechnerei zu. "So'n Brigadier ist doch eine Vertrauensperson", murmelte er/ und schloß: "Eine schöne Bescherung".

Ramm schwieg. Zum Fest mußte er für drei Tage Rüben im Voraus schneiden. Die Feiertage verbrachte er arbeitend im Stall. Als Pflock erfuhr, was geschehen war, nahm es ihm fast die Luft weg. "Das ist 'n bischen dicke" quetschte er dann mühsam hervor. "Und ich bin verdammt einiges gewöhnt. Und Ramm sagt nichts?" "Nicht viel,Ewald." - "Dann, dann kommt noch ein ~~xxxdxxx~~ ganz fatales Ende", murmelte der Vorsitzende. Er bestellte Wiegraz zu sich. "Was soll ich ihm denn anschreiben?" verteidigte sich der Melker. "Er hilft eben mit. Da hat man doch gar keine Handhabe für ne Leistung. Ich habe doch gleich gesagt: Solche Hilfskräfte muß man im Stundenlohn bezahlen." Pflock schlug mit der kurzen, fleischigen Hand auf die Tischfläche, ohne sie zu ballen. "Mach doch keine Zicken", fuhr er Wiegraz an. "Ramm schafft im Feldbau bequem dreißig Einheiten den Monat und du schreibst ihm fünf. Das ist schäbig, verstehst du. Verflucht schäbig ist das." Als Wiegraz hinaus war wies der Vorsitzende an: "Berechne ihm ausnahmsweise die Stunden,Salinski". Der Buchhalter wandte sich dagegen. "Wie soll ich das jetzt machen? Außerdem ist es nicht konsequent." Pflock beugte sich über den Tisch. "Rechne ihm den höchsten Stundenlohn an, den wir haben, Hans! Wir müssen an unsere Situation denken", sagte er eindringlich und hob warnend die Stimme. "Wenn Ramm loslegt, der ist imstande, dem Wiegraz die Lust am bleiben so zu versalzen, daß ihn keine zehn Pferde zurückhalten. Was dann, ha? Was dann!"

"Du solltest das alles nicht so tragisch nehmen", wollte Frau Emma

SLUB
Wir führen Wissen.
Deutsches Literaturinstitut Leipzig
UNIVERSITÄT LEIPZIG

Ramm zu ihren Mann sagen. Sie war zu diesem Zwecke leise hinter ihn getreten. Doch dann ging sie ebenso leise wieder davon. Siehatte ihm über die Schulter gelugt und gesehen. Ramm hatte eine kleine vergilbte Fotografie vor sich liegen, ein Jugendfoto ihres ~~Mannes~~ ersten Mannes Franz Malterer. Aber Ramm starrte darauf und dachte an etwas ganz anderes. * Ich dachte, melken, richtig füttern, richtig pflegen, Futtersorten, Krankheitsarten und ihre Zeichen, wenn ich das alles lerne, dachte ich, das genügt dann. Jezt muß ich mich auch noch um die neunmalverdammte Geldgeschichte kümmern. Was soll ich ~~da~~ mit dem Foto? Die bringen einem noch so weit. Nun muß man auch noch aufpassen, daß einen der Arbeitskollege nicht betrügt. Wie mich das ankotzt. Das Gesicht ist viel zu jung für einen, der im KZ war. Ich dachte er wäre Viehzüchter. Ein Schatzsucher ist er, wie alle anderen, dieser Wiegraz. -So sinnierte Ramm vor sich hin. ~~Vor~~ Aus dem Foto heraus sah ihn ein junges Gesicht mit ruhigen Augen und leichtem Lächeln an. Mechanisch tat er ein paar skizzenhafte Striche. Dann warf er den Bleistift hin. "Ja, wie stellst du es dir vor Emma. Das kann ich doch nicht einfach abmalen!" Entteuscht wandte er sich ab und suchte eine andere Beschäftigung. Er hatte sich von dem Geld, das er zulezt gz bekommen hatte unter anderem ein neues Buch zugelegt. Es war diesz der 'Genossenschaftsbauer', ein landwirtschaftlicher Taschenkalender. Darin studierte er, bis ihm die Augen zufielen. Die Frau rüttelte ihn an der Schulter und nahm ihm das Büchlein fort. "Geh schlafen, Heinrich!"

Im Dorfkrug hieß es nun: "Der Wiegraz hat den Ramm behumpst." Dabei war es weniger die Tatsache selbst, als das Ausmaß der Unverschämtheit, welches allgemeines Staunen und verschiedentlich sogar unverhohlene Achtung vor Wiegraz hervorrief. Man war sich ~~nun~~ darüber einig, daß nun mit Sicherheit neue Sensationen zu erwarten waren, und wartete gespannt auf den Ausgang der Dinge, wie in einem Theater. Wiegraz ~~selb~~ selbst beobachtete Ramm mit ~~einem~~ einer Art mitleidigem Interesse. Dabei war er sich durchaus keiner Schuld bewußt. Er wird sein Geld schon kriegen. dachte er und fügte bei sich hinzu: *'Aber doch nicht von mir. So etwas muß einfach im Stundenlohn bezahlt werden. Dann

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

hat er sogar noch fünf Einheiten dazu. Ich hätte ihn sollen überhaupt nichts anschreiben, ich Trottel. Aber Ramm schwieg. Bis ihn Salinski eines Tages einen Papierbeutel voller Geld brachte und sagte: "Wir haben dir deine Stunden angerechnet zu einsfünfundvierzig,Heinrich." Da verfärbte sich Ramms Gesicht dunkelrot. "Legs zur Seite. Wir klären das noch auf", preßte er hervor und sah den Buchhalter dabei nicht an. Immer, wenn Ramm jemanden lügen oder heucheln sah, vermochte er ihm nicht ins Gesicht zu schauen, weil er sich für ihn schämte. Wenige Tage später erschien Ramm dann nach dem Abendmelken bei Eisenkolb. "Ich habe mich bisher nach dir gerichtet und mein Versprechen gehalten" sagte er zum Instrukteur. "Dabei hätte ich manchmal lieber den Bullen losgelassen. Jezt bin ich an einem Punkt angelangt, wo du mir helfen mußt, sonst gibt es Kleinholz." Eisenkolb schaltete das Radiogerät ab. "Sie denken, daß sie mit mir machen können, was sie wollen. Sie halten mich für blöd, weil ich mich nicht ums Geld kümmere", legte Ramm los. Erst gucken sie zu, wie mich Wiegraz für sich ausnützen will, und dann wollen sie mich auch noch wie einen Lumpen kaufen, mit dem höchsten Lohnsatz, den sie haben, damit ich keinen Krach schlage. Aber sie haben sich getäuscht. Jezt habe ich genug geredet. Wenn sie kein Rückgrad haben, ich zieh ihnen Korsettstangen ein, sosehr michs ankotzt. Und wenn du mir nicht hilfst - ich hab Beweise." Ramm holte ein paar Blätter hervor auf denen Eisenkolb verschiedene Berechnungen erkennen konnte. Dazu legte er das kleine Büchlein, den 'Genossenschaftsbauer'. "Ich werde mir schon Zuhörer verschaffen, sei getrost." "Worum dreht sichs also?" fragte Eisenkolb ungeduldig. "Darum, daß ich morgen Alarm schlage, wegen der Einführung eines richtigen Leistungssystems!" Dann begann er, zu erläutern: "Bei uns wird Pflege und melken getrennt bewertet. Das führt zu Extensivwirtschaft. Im Sommer, wo es fast keine 'Plege' gibt, kommt das reinste Wettmelken zustande und die Melker streiten sich dauernd um die besten Kühe. Im Winter ist der Melker bestrebt, wenig Milch und viel Tiere zu haben. Deshalb hat er auch schon so zeitig eingestallt. Jezt hat er sechs Liter Milch pro Kuh, und verdient immer noch mehr, als bei zehn Litern

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

lich im Weideauftrieb. Dabei ist klar, daß es ihm nicht auf richti=
ge Fütterung und Haltung ankommt. Hauptsache, die Zahl stimmt. Na ja,
er ist bestrebt, einfach m a ß l o s viele Tiere zu betreuen, wobei
r in seiner Gier sogar mich ausnutzen will. Aber da hat er sich ge=
schnitten. Er zieht einen regelrechten Arbeitsmythos auf. Ein Melker
muß dreißig Kühe haben und mehr, sonst sei er eine Pflaume, sagt er.
as bei dieser Art Leistung fehlt, ist die Berücksichtigung der Quali=
ät. Man zählt einfach 'Pflegeeinheiten' und 'Milcheinheiten' zusammen
nd arbeitet dabei jenach der Jahreszeit auf das Eine oder das Andere
in, wobei die Leistung der Kühe mehr vom Zufall abhängt als von der
flege. Ja man geht dabei überhaupt nicht nach der Leistung der Kühe,
ondern nach der des Menschen, welche daran gemessen wird, wieviel Tie=
e er über den Winter bringt. Deshalb will der Melker am liebsten den
anzen Stall für sich allein haben. Seine Schufterei ist bewußt ge=
en ein reales Arbeitsmaß gerichtet. Wenn man das einführen wollte,
nd das habe ich berechnet, hier sind die Zahlen, so könnte bei uns
weniger
kein Melker mehr als zwanzig Tiere auf den Mann. Das kann er natürlich nicht
machen, das heißt kann schon, aber will nicht, weil er ein Schatzsu=
her ist und die Herde ist so weit herunter, daß er dabei sofort um
ehr als die HHälfte weniger verdient. Aber nur so kann unser Vieh wie=
er einigermaßen hochgebracht werden." Ramm sah mit einem harten Blick
uf. "Wir sind wieder bei dem Thema, das wir damals xxid vor drei vier=
el Jahren angeschnitten haben und wo mich Ewald blamiert hat, weil
ch nicht melken konnte. Jezt bin ich wieder da und kann es. Mein Junge
at xx in der einen Frage recht. Die Leistung des Melkers kommt in
er Leistung der Tiere u n d ihrer Anzahl zum Ausdruck. Eine gute Qua=
itätsarbeit kommt nur zustande, wenn der Melker ein richtige technisch
egründetes Arbeitsmaß hat. Das Arbeitsmaß ist diejenige Anzahl von
ieren, die ein Melker unter Berücksichtigung der gegebenen Stallver=
ältnisse in acht Stunden ordentlich betreuen kann. Ich habe unsere
eiten gestoppt. Nach meiner Rechnung kommen bei uns achtzehn Tiere
uf den Mann. Wiegraz hatte zeitweise xxxixxg deren dreißig. Das hat
r durch Überstunden und Schluderei geschafft. Das wäre die rein Quan=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

quantitative Seite. Eine richtige Leistung kommt aber erst durchx unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Qualität ausgedrückt in Litern oder Kilos Milch Pro Kuh im Gruppen oder Stalldurchschnitt zu - stande. Und das fehlt hier. 'Pro hundertzwanzig Liter ermolkener Milch' Das ist doch auch wieder nur eine reine Mengenrechnung und ich kann mir als Melker aussuchen x auf welcher Seite ich mehr profitieren will, durchs Melken oder durchs Pflegen. Dabei ist das erstere schwe= rer, weil ich dazu mehr pflegen muß. Die ganze Angelegenheit drängt direkt auf ne andere Rechnung. Ob Ewald das nicht weiß? Die Milchein= heiten, was ist denn das eigentlich für eine komische Kategorie, ~~darf~~ diese nicht getrennt von der Pflege und abstrahiert als 'ermolkene Milch' bewertet werden. Der Begriff Arbeitseinheit darf nicht zweimal hinter= einander hinter verschiedenen Arbeitsvorgängen im Stall auftauchen. Im 'Genossenschaftsbauer' steht etwas ganz anderes. Diese Wissenschaft= ler, die das zusammengestellt haben, sind einer ganz anderen Ansicht dessen, was eine Leistung ist. 'Maß und Güte' so sagen die, 'müssen in einer Arbeitseinheit untrennbar miteinander verbunden sein. Das sagt doch sogar schon der Name. Im Kalender hier werden einem Melker mit den Merkmalen: 'Handmelken mixx bei geringem Mecheanisierungsgrad', wie es auf uns zutrifft, und alle Stallarbeiten bei fünf Liter Stall oder Gruppendurchschnitt 1,25 Arbeitseinheiten gutgeschrieben. Dabei steigt die Vergütung um einen bestimmten Satz, im Kalender sind's o,o5 AE pro Liter im Durchschnitt! Ramm schlug eine Tabelle auf und zeigte Eisenkolb, wie die Vergütungsbeizahl mit der Milchleistung ständig stieg. "So stelle auch ich mir die Sache vor." Er klappte den Kalender zu und schob ihn schnaubend in die Tasche. "Und so werd' ich es einführen. Wie hoch die Genossenschaft die Vergütung dabei ansetzt ist mir wurst. Aber das Spekulieren werde ich abschaffen, so= sehr michs ankotzt." Dann rechnete er dem Instruktuer seine Zahlen vor. "Das Prinzip ist: Anzahl der tatsächlich betreuten Tiere mal Leistungs= koeffizient durch Arbeitsmaß!" So erklärte er und bewies anhand der Rechnung, daß Wiegras siebenundzwanzig Arbeitseinheiten im Monat durch ganz ordinäre selbstgewollte Überstundenschinderei hinzuverdiente.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

dazu schlug er sich an die Stirn und bemerkte: "Da soll einer nicht an der Menschheit zweifeln". Dann wies er nach, daß wieviel Wiegraz nach Zumessung eines technisch begründeten Arbeitsmaßes und Einführung eines wirklichen Leistungssystems weniger verdiente, wies aber in einer dritten Rechnung sofort auf die Steigerungsmöglichkeit durch verbesserung der Milchleistung infolge besserer Pflege und auf den Vorteil den die Genossenschaft dabei hatte, hin, welch letzterer schließlich Voraussetzung für die Höhe der Vergütung ~~für die~~ der Arbeitseinheit war. "Aber unter den jetzigen Verhältnissen ist an eine bessere Leistung nicht zu denken. Jezt hat schon die dritte Kuh verkalbt. Die Seuche breitet sich immer weiter aus und warum? Weil er keine Zeit hat, sich darum zu kümmern. So eine Frühgeburt müßte eingegraben werden. Aber er schmeißt sie auf den Mist. Der Stand so einer Kuh müßte desinfiziert, die Kuh in Quarantäne gestellt werden, das Handwerkszeug, mit dem er dort gearbeitet hat, die Stiefel, mit denen er dort gegangen ist, alles müßte gründlich abgetan werden, aber er hat einfach keine Zeit dafür. Wie lange dauert es noch, haben wir Aburtus Bang im ganzen Stall. Er aber sieht nur seinen augenblicklichen Verdienst" so schloß Ramm seinen Vortrag düster. Er wartete, was Eisenkolb entgegnen würde und fügte dann noch hinzu: "Ab morgen arbeite ich nach dem neuen System." - "Und wenn sie nicht mitmachen?" - "Deshalb bin ich ja bei dir, daß du mir hilfst." - "Und wenn Wiegraz nicht mitmacht?" "Dann, gottverdammich, soll er abhauen und alle die diese Lotterei solange geduldet haben mit dazu", brüllte Ramm und sprang vom Stuhl. "Du hast schon mal einen Fehler gemacht, damals als BGL-Vorsitzender." Ramm schwieg betroffen. Dann sagte er leise. "Ja, so ist das. Einmal daneben gehauen, für immer ein Stümper, und wenn man sich noch so mühe gibt." Eisenkolb hob beschwörend die Hände. "Ich will dich nur warnen, Heinrich. Warte lieber noch einen Monat, noch zwei oder drei. Du bist noch nicht lange genug im Stall. Es kommt nicht auf ein paar Wochen an. Hauptsache ist, daß wir sicher gehen." Ramm wandte sich schon zum Gehen. "Du magst recht haben", sagte er. "Aber ich kann nicht. Ich kann kein Geld annehmen, das nach Bestechung riecht, und sei es auch nur

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

für einen Tag." Damit ging er. Am andern Morgen nahm Ramm den Melker beiseite. "Ehe wir anfangen, will ich dir mal etwas sagen, Wiegraz." - Jezt geht's los, früh um dreie. Und kein Mensch da! So dachte es fuhr es dem Melker durch den Kopf. Ramm sprach weiter: "Einen Monat habe ich schon mit dir zusammengearbeitet. Dabei habe ich dich kennengelernt. Jezt sollst du m i c h kennenlernen. Ich arbeite von jezt ab nach ihrer neuen Methode." Ramm wies in den Stall, wo Wiegraz des besseren Arbeitsablaufs wegen in einem Gang plaziert hatte. Die weniger guten und die Trockenstehenden Tiere standen jeweils für sich in den anderen Gängen. Ramm wies auf die guten Kühe und sagte: "Diese hier kannst du behalten. Den hintersten Gang nehme ich. Den vordersten kann deine Frau nehmen. Das ist mir egal. An die dort hinten kommst du von jezt ab nicht mehr ran." Wiegraz, noch ehe er sich den tieferen Inhalt von Ramms Worten überlegte, rechnete blitzschnall nach, was ihm noch verblieb. Im Mittelgang, die Spitzenkühe, die sollte er also behalten. Das waren einundzwanzig. Dazu kamen die im vorderen Gang, weniger gute oder heruntergekommene Tiere. Ramm dagegen hatte in seinem Teil nur fünf melkende Kühe von nidriger Leistung. Die anderen standen Trocken. Dazu kam noch eine Fleischkuh und der Bulle. Um ihn war es Wiegraz nicht leid. Nach den letzten Vorkommnissen war er sogar frohn daß er den los war. Genau genommen traute er diesem Vieh nicht mehr. Bullen waren rachsüchtig, wenn sie erst einmal etwas begriffen hatten. Man konnte nicht wissen. Sollte Ramm sich daran versuchen, wenn er Lust hatte. Schade war es nur um die Kuh Rosa. Die muß ich noch haben dachte Wiegraz. Dann wandte er sich von Ramm ab, ohne ihm eine Antwort zu geben. Er schnallte sich den einbeinigen Melkschemel um. Ramm tat dasselbe. Er holte sich einen Melkeimer. Ramm stellte sich eigene Milchkannen zurecht und nahm das Milchsieb, das früher Meta Kunkel hatte. Er spülte es noch einmal mit kalten Wasser ab, holte ein mitgebrachtes Seihtuch aus der Brottasche und als er mit diesen Zurüstungen fertig war ging er ans Werk. Aber als er zu Rosa kam, saß Wiegraz schon drunter um sie zu melken. Eine heiße Welle wallte in Ramm hoch. Er stellte seinen Eimer hin, leise, als wolle er nicht stören. Dann packte er

SLUB
Wir führen Wissen.
Deutsches Literaturinstitut Leipzig
UNIVERSITÄT LEIPZIG

iegraz am Arm und zerrte ihn aus den Kuhstand heraus. Wiegraz Melk=
imer fiel in den Mist. Der Melker fühlte sich entehrt und schlug
ortlos zu. Ramm sah Funken. Ehe er sichs versah traf ihn noch ein
ieb. Ramm taumelte, griff haltsuchend in die Luft und bekam die er=
eut zustoßende Hand des Melkers zu fassen. Daran hielt sich Ramm auf=
echt, ermannte sich dabei und es begann ein erbittertes stummes Rin=
gen. Ihre Schatten taumelten im trüben Lampenlicht auf den Wänden
ie ungeheure Gnomen auf und nieder. Sie schwitzten und keuchten
n der warmen dunstigen Stalluft und die Beine der umgeschnallten Melk=
schemel standen nach hinten ab und wedelten grotesk hin und her. Ramm
gewann im Ringen Vorteile. Als er Wiegraz um die Mitte zu fassen be=
kam hob er ihn aus, rannte mit ihm auf den glitschigen Quergang dahin
und warf ihn auf den Verbindungs Längsgang hinaus. Wiegraz stuckte hart
uf seinen x Melkerschemel auf und die Zähne klapperten ihm dazu xxr
ufeinander. Aber er kam wieder hoch und die Männer fielen einander
rneut an. Es drohte ein Kampf zwischen Berserkern zu werden, aber da
am Wiegraz Frau herzu und warf sich mutig xxxxxxxxx dazwischen.
"Seid ihr verrückt geworden. Ihr werdet euch noch tot schlagen.", rief
sie aus. Sie trennte die beiden Kampfhähne und zog Wiegraz mit sich fort
Wiegraz hob seinen Melkeimer auf und machte Mine, ihn Ramm über den
Kopf zu stülpen. Aber er wurde von der Frau weitergezogen und trennte
sich schließlich mit einem wehmutsvollen Blick auf die Kuh Rosa. Dann b
gannen sie getrennt zu arbeiten. Zur Arbeit waren sie sich überall im
Wege. Da Wiegraz als erster die Futterkarre erwischt hatte, mußte Ramm
sein Schnittfutter im Buckelkorb zu den Kühen tragen. Frau Wiegraz
stieg, was sonst nie ihre Arbeit war die Leiter xxxxxxxxx hinauf,
um zu verhindern, daß sich die Männer auf dem Heuboden noch einmal
trafen. Sie warf nach alter Gewohnheit Heu für alle xxxxx hinab. "Bist
du verrückt", schrie dafür Wiegraz. "Der will uns doch hier ausstechen.
Aber da muß er früher uffstehen." Sobald er fertig war, es war inzwi=
schen hell draußen geworden, ging Wiegraz hinüber in das Büro und
schrie: "Ich kündige ab sofort!" Ramm, der ihn durch ein Kuhstallfen=
ster nachschaute, betastete eine Stelle in seinem Gesicht und dachte:

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

'Jezt kommt Leben in die Bude. S-ist doch besser, wenn Wiegraz das macht. Da geht es schneller.' Der Vorsitzende nickte trüben Blicks, noch ehe Wiegraz den Mund aufgemacht hatte und sagte anschließend: 'Hol ihn mal ran,Hans!" Der Buchhalter erhob sich, stand auf und ging mit steifen Beinen zum Stall. "Setz dich doch", forderte Pflock den Melker auf. Wiegraz betupfte die Knöchel seiner weichen empfindlichen Melkerfinger mit dem Taschentuch. "Was passiert ist?, sagte er erregt. "Er hat mich angegriffen. Er hat mich bei der Arbeit gehindert, früh um drei! Ich übernehme keine Verantwortung. Ich faße überhaupt nichts mehr an solange er im Stall ist." Salinski kam zurück. "Er kommt nicht mit", meldete er. Da stiefelte Pflock selbst hinüber. "Guten Morgen Heinrich! 'N' Morgen!" "Komm doch mal auf 'nen Sprung rüber Heinrich." - "Auf 'nen Sprung? Ja hast du denn schon alle beisammen, den Vorstand, die Normenkommission? Nein? Ja was soll ich dann dort, auf 'nen Sprung?" Ramm ging, die Hände in den Hosentaschen vergraben ein Stückchen näher auf Pflock zu. Der erkannte den blauen Fleck, welcher sich nach und nach unter Ramms Auge abzuzeichnen begann. Das muß ganz schön gefunkt haben, dachte er sachlich. "Vor ein paar Monaten hast du mir mal etwas angeboten, Ewald. S'war nicht gerade freundlich gemeint damals. Nun gut. Aber jezt ist es so weit." Er sah Pflock mit dem blauanxx blauen Auge ins Gesicht. "Jezt pfeift der Wind aus einem anderen Loch. Ruf den Vorstand zusammen und die Normenkommission! Ich habe einige Erklärungen abzugeben. Bis dahin bleibe ich dem Stall und verlasse ihn nicht. - Sitzstreik, wenn du willst." Pflock ging ans Telefon. Schöne Schweinerei, dachte er. Der eine will nicht raus, der andere nicht x rein. Er meldete sich. "Hier Pflock. Komm doch mal rüber, Eisenkolb. Ja ja. Signale aus dem Kuhstall, und was für welche! Ramm spielt den wilden Mann. Ich rufe den Vorstand zusammen." Der Sicherheit halber rief Pflock gleich den Ortspolizisten an, für den Fall, daß der Vorstand etwas beschloß, das Ramm nicht paßte und dieser nicht freiwillig den Stall räumen wollte. Ramm hingegen dachte, der Polizist sei bestellt, um zu verhindern, daß sie sich währen der Beratung nicht erneut in die Haare kriegten. Deshalb sagte er zu allem Anfang x

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Also ich muß hier betonen, daß ich gegen den Melker Wiegraz der Kmiler eilerei wegen keinerlei Rachegedanken habe." Und bei sich dachte er: Die hab ich doch bloß angezettelt, damit hier endlich einmal etwas rnst genommen wird. Oh ist das eine Plage./' Die Versammelten begut= chteten heimlich sein blaues Auge und glaubten ihm~n seinen Worten icht. Dann sprach Ramm über eine Stunde lang über die wahren Ursachen er rückläufigen Leistungskurve im Stall, der Bangseuche, des häufigen elkerwechsels und des Bestrebens der Melker, niemanden neben sich im tall zu leiden, es sei denn er werden nicht zu Lasten der für die iehbrigade geplanten Arbeitseinheiten geführt. "Wir setzen heute unse= e Konferenz von damals über die Einführung richtiger Rechnungsmetho= en und einer technisch begründeten Arbeitsnorm fort", so sprach er ühn/ und unterbreitete seinen Vorschlag. Er sprach von fachlichen Din= en, wie vor einer Prüfungskommission, um ~~pich~~ dabei selbst zu prüfen, iviel er schon vom Fach verstand. Er sprach tapfer, weil er ahnte, aß er noch recht wenig wußte. Er zwang sich, seine Gedanken so klar ie möglich auszudrücken und argumentierte mit dem 'Genossenschafts= auer', wobei er sogar seiner Erregung meisterte, die darin zum Durch= ruch kommen wollte, daß es ihn in den Fingern juckte, dieses Büchlein it Schwung mitten auf den Tisch zu knallen. Er hielt ein sachliches rundsatzreferat und nur einmal, ganz zum Schluß kochte es in ihm über." 'Die Menschen sind doch Schatzsucher", rief er. "Wenn man sie nicht wingt, der Gesellschaft zu nutzen, pfeifen sie darauf zugunsten ihrer rivaten Bereicherung/ und , seht ihr, der Kapitalismus bricht wieder us!" Ramm glaubte nicht, daß Eisenkolb ihn unterstützen würde. Sicher st nichts, dachte er und fügte hinzu: "Und wenn ihr euch jezt noch mmer nicht bequemt, mit der Lotterei Schluß zu machen, dann stell' ch was an, daß ihr mich abführen müßt. Ich schlag' einen nieder oder onstwas. Dann rollen wir die ganze Sache vor Gericht noch einmal auf." ort gibt es ein Publikum, Zuhörer, sage ich euch!" Der Volkspolizist straffte vorsichtshalber seinen Oberkörper. Die Gesichter der Anwesen= en wurden betreten. Es gab keinen Grund, Ramms Drohung auf die leichte chulter zu nehmen. Es gab auch keinen Grund, seine Forderung einfach

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

bzutun. Aber man konnte doch nicht einfach sagen: "Hurra! wir füh=
ren eine neue Methode ein." Letztere Bedenken hegte besonders Ewald
flock, umsomehr, als die Neuerung nicht von ihm stammte, ja gar noch
trotz seiner sich durchzusetzen schien. Aber auch den Mitgliedern der
ormenkommission war nicht nach Hurrageschrei zumute, verlangte der
ann doch nicht weniger, als daß sie sich Gedanken machten, was eine
echnisch begründete Arbeitsnorm sei, und falls sie das schon wußten,
iese im Kuhstall exakt zu ermitteln und danach das Arbeitssystem zu
eorganisieren. Schließlich sagte Pflock: "Mit Drohungen lassen wir
ns nicht einschüchtern. Dein Benehmen kann zur Folge haben, daß wir
ich einfach aus der Genossenschaft rauswerfen, verstehst du." Ein der=
rtiger Einwand schien ihm zunächst einmal auf alle Fälle richtig. In
irklichkeit aber war es bereits ein Rückzugsgeplänkel. In der Tat s
chlug der Vorsitzende nach einer Pause vor dem Vorstand vor, sich zu=
rückzuziehen um zu beraten. Sie gingen in den angrenzenden Raum, der
alinski zur Aufbewahrung seiner Akten sowie von Arbeitsbekleidung für
rntehelfer diente und diskutierten dort weiter, während Ramm und Wie=
raz, durch den Volkspolizisten voneinander getrennt, warten mußten.
rinnen aber ergriff nun Eisenkolb das Wort. "Tatsächlich", so sagte
r. "Ramms Argumente leuchten mir ein. Wollt ihr wirklich warten, bis
r den Knautsch irgendwo aufrollt, wo er gar nicht hingehört?" Ein
ann von der Normenkommission erklärte: "Aber das ist doch im Kuhstall
ar nicht zu machen, daß jeder seine Gruppe für sich hat. Da muß man
och zusammenarbeiten, Hand in Hand. Die können doch nicht alle durch=
inanderrennen." Eisenkolb führte jezt die Sache Ramms an dessen Stel=
e weiter. "Um sich zu vereinigen, muß man sich erst genau voneinander
bgrenzen, sagte er. Pflock ließ, seiner Gewohnheit nach, erst die an=
eren reden, um sich alles noch einmal genau zu durchdenken. Was hinder
ich eigentlich, der Sache meinen Segen zu geben, dachte er. Es hat
ich einiges geändert in unserem Stall. Ramm kann melken, der Teufel.
nd auf meinen Vorschlag, jeden Melker zwanzig Kühe zu geben, den ich
chon damals konkretisiert habe, geht er auch ein. Nur in der Handhabe
er neuen Rechnung und im Zusammenarbeiten der beiden Melker seh ich schwarz.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

ber gut', so überlegte der Vorsitzende weiter. "Wenn Ramm sich selbst nbietet; ein besseres Versuchskarnickel kann man schwerlich auftrei= en." Nun schlug sich Pflock auf die Seite Eisenkolbs. "Aber Brigadier ann er noch nicht sein. Wenn wir ihn jetzt als Brigadier einsetzen, achen wir ihn kapputt, noch bevor sich ein Nutzen abzeichnet.X Den iegraz müssen wir so gut es geht überzeugen, daß unser Beschluß rich= ig ist." So sagte er. Ramm hatte inzwischen draußen etwas auf einen en Zettel mit. Da der Ortspolizist noch immer ~~imxdamxRaumx~~ anwesend ar nahm Wiegraz das Schreiben ohne Murren mit hinein. Der Zettel ent= ielt Forderungen auf stabile Halfter,Kälberstricke,Kuhketten, Seih= ücher und Ähnliches unentbehrliche Geschirr.

Nach dieser Versammlung versorgte Ramm ~~dim~~ seine eigene Tiergruppe ach seinem neuen ~~x~~ Leistungssystem. Halmstengel hatte sich hingestellt nd mit einer Stoppuhr die einzelnen Arbeitsgänge genau gemessen. m Ergebnis war er auf ein Arbeitsmaß von sechzehn Tieren gekommen. ie tatsächliche Zahl der betreuten Tiere war demnach immer noch recht och. Aber für Ramm war die Hauptsache, die neue Methode. Wiegraz war mit seiner Frau beim alten System geblieben, ja er hatte es sich sogar ausbedungen, wenn er überhaupt noch im Stall verbleiben sollte. Aber er konnte nachts keinen Schlaf mehr finden. Immer wieder ließ er sich die neue Rechnung durch den Kopf gehen. Dabei machte er fol= gende Entdeckung: Dadurch, daß zwanzig Kühe an Ramm gekommen waren und er sich die für den Stall vorgesehenen Arbeitseinheiten mit diesem teilen mußte, war Wiegraz Verdienst schlagartig um zwanzig Einheiten zurückgegangen. Es war im Grunde genommen einfach das Geld, das er zu verdienen gehofft hatte, indem er Ramm als Stundenlöhner ausgab. Ramm aber hatte die trockenstehenden und schlechten Melkkühe bekommen. Wiegraz hatte seine besseren Kühe alle behalten. Aber nach dem alten System wirkte sich dieser Umstand fast gar nicht aus. Anderst wurde es, wenn er so rechnete wie Ramm. Dann erhöhte sich nämlich der Durchschnitt Leistungsdurchschnitt von Wiegraz' Gruppe schlagartig um zwei Liter Milch pro Kuh. Das kam durch die Abgabe der Trockensteher an Ramm.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

in höherer Leistungsstand aber x ergab wiederum einen höheren Koef=
fizienten der im Zusammenhang mit der Qualitätsrechnung ein Ergeb=
nis brachte, welches den Verlust an Arbeitseinheiten um rund die Häl=
fte minderte. Dies geschah freilich auf Kosten Ramms, der dafür einen
umso niedrigeren Beiwert hatte. Aber das ging ja Wiegraz nichts an.
Schließlich mußte jeder sehen, wie er am besten fährt. Der Melker
rechnete hin und her. Dann sagte er sich: "Wenn sie einem schon den
Verdienst beschneiden, soll's wenigstens nicht so hart werden. Herr=
gott, sie zwingen einen ja zu dieser neuen Methode!Hs" So dauerte es
nicht lange, und Wiegraz verlangte,samt seiner Frau auf die gleiche
Weise bezahlt zu werden, wie Ramm. "Das hat nicht lange gedauert,"sx
meinte Salinski. "Ich hätte dem Wiegraz ein anderes Rückgrat zugetraut.
Malmstengel, der mit der Kontrolle des neuen Leistungssystems beauft=
tragt war murrte unzufrieden. "Schließlich ist Wiegraz ja nicht doof.
Er hat die besten Kühe. Der hat sich ganz schön gemausert bei uns.
Da frage ich mich: Hat denn unsere sozialistische Arbeitsweise gar keine
erzieherische Wirkung auf den Mann ausgeübt? Er kommt doch von Westen!"
Am Monatsende hatte der Melker fünfundvierzig Arbeitseinheiten zu ver=
güten, seine Frau deren achtunddreißig und Ramm nur einundzwanzig.
"Daran bist du aber selbst schuld", sagte Salinski, als er ihm das Geld
aushändigte. "Warum hast du nicht ein paar gute Kühe eingetauscht, wie
Malmstengel vorgeschlagen hat?" Ramm verzog angewidert das Gesicht.
"Wäre er sonst auf meinem System eingegangen? Mit Speck fängt man nicht
nur Mäuse. Der Mensch hat dieselben Qualitäten. Aaaach, wie mich das
ankotzt!"

Eines Tages kehrte der Instruktuer Eisenkolb plötzlich bei Frau Emma
ein. Er war in Langsbach bei Lenz gewesen und hatte mit ihm über
die Voraussetzungen zur Bildung einer neuen Parteigruppe gesprochen.
"Jezt kannst du einen gewissen sporadischen Schwung ausnützen, Genosse
Lenz. Aber auf die Dauer kommst du ohne eine Parteigruppe hier nicht
weiter. Die Aufgaben fangen jezt erst an." So hatte er gesprochen. "Du
mußt dich ~~jest~~ umgucken. Wer jezt für die Genossenschaft ist, der kommt
als Kandidat in Frage. Wir brauchen die besten Bauern. Du mußt werben.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

du bist doch Landmann,Lenz. Du weißt, wann gesät werden muß. Bei uch bricht jezt das Frühjahr an,bildlich gesprochen!" Lenz hatte sonderbar gelächelt. "Es gibt auch so etwas wie eine Herbstaussaat. Warum hast du so viel auf unsere Frauen eingeredet, wo du doch wußtest, daß wir nur Typ eins machen konnten?" Eisenkolb hatte sofort verstanden und gewarnt: "Geht nicht zu früh zum höheren Typ über. Ich weiß, daß du besonders daran interessiert bist. Die Gründe glaube ich zu kennen. Aber sieh dich vor. Der persönliche Ehrgeiz ist gut, aber wenn er sich über alle Voraussetzungen hinwegsetzt, ist er eine schlimme Sache." Der Instruktuer war zufrieden. Ja, es lohnte sich schon, um die Menschen zu kämpfen. Es lohnte sich wahrhaftig. - "Seit er nun im Kuhstall ist, sehe ich ihn kaum noch zu Hause. Er kommt nachts und halb in der Nacht geht er schon wieder. Das hält er nicht lange aus.",klagte die Frau. "Was ist das nur für ein Leben. Nicht einmal Sonntags hat er Ruhe und verdienen tut er jezt auch weniger." Eisenkolb erkundigte sich nach ihrem Befinden und betrachtete das Bild mit der Arbeitsbrigade an der Wand. "Die sind doch Menschen", sagte sie. "Die sind abgemalt", sagte sie. "Heinrich meint, nachpinseln sei keine Gestaltung und wenn sie noch so naturgetreu ist. Um ein menschliches Gesicht zu malen, sagt er, muß man erst eines sehen." Sie wühlte sich die Finger ins Haar und ahmte Ramm nach. "Ich seh keins, ich seh' keins. Keiner Arbeitet ohne Hintergedanken. Nirgends ein ehrliches Auge. Aaah, wie mich das ankotzt." Eisenkolb nickte ernst. Ich muß mit ihm sprechen, dachte er.

Ramm fuhr fort, von Wiegraz vieles abzugucken, was jener aus beruflicher Routine heraus tat. Er hatte sich nunmehr auch dessen rationelle Arbeitsweise angewöhnt und seinen ruhig sicheren Gang. Er tat es dem Melker nach, wenn er die Tiere Gruppenweise nach deren Leistung aufstellte und sie entsprechend ihrer Leistung fütterte. Er hatte Wiegraz gegenüber den Vorteil des Neuen und der ganz idealistischen Haltung zur Arbeit. Dennoch hätte er sich bei allem Fleiß nicht so schnell mit seiner eigenen Gruppe zurechtgefunden, wenn ihm Wiegraz nicht ein wertvolles Hilfsmittel hinterlassen hätte. In seinem Bestreben, Ordnung

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

n der Herde zu schaffen, hatte Wiegraz für jede Kuh eine Leistungs=
afel angefertigt und(mit ausnahme der Milchleistung) gewissenhaft
lle wichtigen Daten und s Vokommnisse eingetragen. Seit nun Ramm
uf eigene Rechnung arbeitete, erhielt er vom Melker kein einziges
örtchen der Belehrung, keinen noch so kleinen Hinweis mehr. Es gab
ugenblicke, da sich Ramm im Stall vorkam, wie ein verwaister Nestvogel
ezt flieg oder stirb, hieß es für ihn und er wäre gescheitert, hätte
r nicht die Bücher von Erwin und die Visitentafeln von Wiegraz ge=
bt. Jezt studierte er täglich diese wichtugen Gehilfen und da er nun
ehen konnte, anhand der Tafeln, wie die Kühe dran waren, konnte er
ich auch rechtzeitig in den Büchern über ihre richtige Behandlung
nformieren. Er begann, anhand einer Nährwerttabelle die richtige
utterzuteilung zu geben,bemühte sich um die richtige Zusammensetzung
er Tiernahrung und trainierte sein Gedächtnis darauf, in den ver=
chiedenen Futtermitteln nicht nur Rüben, Silage, Heu und Strohsor=
en zu sehen, vor allen dingen auch ihren Gehalt an Eiweiß, Stärke
und Mineralstoffen sowie unverdaulichem Fasermaterial Zellulose. Er
ammelte die verschiedensten Halme aus dem Heu und begab sich damit zu
almstengel, der ihm erklären mußte, wie die Gräser hießen, damit er
wußte, wie sein Heu zusammengesezt war. Er ließ sich die verschiede=
nen Sorten Futtergemenge und s ihren Nährstoffgehalt erklären. Er sorg=
te für eine möglibhst vielseitige Ernährung seiner Tiere und mengte
ihrem Futter phosphorsauren und Kohlensauren Kalk sowie Viehsalz
zu je einem Drittel in genau vorgeschriebenen Portionen bei. Als ihm
die erste Kuh kalbte, rief er den Tierarzt an, obwohl es sich um eine
durchaus normale Geburt handelte. Aber er tat es vorzugsweise deshalb,
um sich vom Arzt noch einmal alles erklären zu lassen, was er ohnehin
schon in den Büchern gelesen. Und der Arzt, erfreut über die Aufmerk=
samkeit, die einer seinem Beruf entgegenbrachte, hielt Ramm einen red=
seligen Vortrag über die Kalbslagen, Komplikationen unter der Geburt
und ihre Anzeichen sowie die richtige Haltung und Fütterung hochtra=
gender Kühe, wobei er bald auf Schilderungen selbst erlebter Fälle
kam und von Ramm nie unterbrochen wurde, es sei denn mit einer wei=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

weiteren Frage. Der Griff in die Tasche nach dem 'Genossenschaftsbau=
er' wurde ihm beinahe zu einer reflektorischen Bewegung, sowie er ~~ei=~~
~~nexnexnexFra~~ vor einer Schwierigkeit stand und er mußte sich bald Mühe
geben, um nicht das Gedächtnis zu schonen, den Kalender nicht zu zie=
hen, sondern sich vorher auf alles Gelesene erst selbst zu entsinnen.
An Erwin schrieb er: "Der Bulle stemmt sich immer mit den Hörnern
gegen die Wand. Dabei hat er den Putz schon bis auf die Ziegel abge=
~~nexnex~~ wetzt und die Blesse auf seiner Stirn ist rot vor Ziegelstaub.
Das wäre nicht so schlimm, wenn er sich dabei nur nicht die Hornspit=
zen durchgescheuert hätte, daß der weiche Knochenzapfen wie eine ~~x~~
dicke Bleistiftmine zutage tritt. Man darf nicht einmal ganz leicht
mit der Fingerkuppe draufdrücken, denn schon schüttelt er den Kopf, daß
einem die Ketten um die Ohren fliegen. Was soll ich dagegen tun? Was
du in zwei Jahren gelernt hast, das muß ich jetzt alles auf einmal
wissen. Was meinst du, wenn ich den Fritz jeden Tag zwanzig Minuten ~~x~~
spazieren führte?" Als ihn Eisenkolb im Stall aufsuchte, war er gera=
de damit beschäftigt, Sägespäne im Stall auszustreuen. Es war um die
Mittagszeit und Miegraz schlief. "Was soll das werden?", fragte der
Instruktuer. "Ne Bakterienfalle", entgegnete Rama und bemerkte nicht
ohne Befriedigung das verdutzte Gesicht des anderen. Er zog den 'Ge=
nossenschaftsbauer' aus der Tasche und entnahm ihm eine selbstgefer=
tigte Skizze. "Das ist unser Stall", erläuterte er. "Du siehst, wie
er angelegt ist. Die Stände sind quer zum Stall angeordnet, statt zu
beiden Seiten eines durchgehenden Mittelgangs. Die Kühe stehen ein=
ander ~~xxxixxem~~ jeweils zwanzig an einem Futtergang gegenüber und huste
sich an. Aber das läßt sich nicht mehr ändern. Hier ist der einzige
Verbindungsgang, der längs an der Wand durch den ganzen Stall führt.
er liegt in gleicher ~~Ebene~~ Höhe wie die Futterkrippen. Von ihm aus gelangst
~~du sowohl in die Futtergänge hinein~~, wie auch über zwei Stufen in die
Mistgänge hinunter. Damit ist alles klar. ~~Erst~~ Nach dem Schnitt=
futter kriegen die Tiere Heu. Inzwischen aber hast du den Dung raus=
gebracht, bist mit den Stiefeln dort gegangen, wo eine Kuh verkalbt
hat und hast dir den Bazillus Bang an die Sohlen gehängt. Dann gehst

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

u hier über die Stufe hinauf und trägst Heu in die Futtergänge, samt em Bazillus an deinen Füßen." Ramm hatte sich auf der Skizze Fußspu= en aller möglichen Arbeitsgänge eingezeichnet. "Zweimal am Tag minde= tens läuft man vom Mist-in den Futtergang. Jezt streue ich hier Säge= späne." Eisenkolb nickte anerkennend und sagte dann: "Ich bin gekommen, m dir zu deinem schnellen Erfolg zu gratulieren." "Was meinst du?" Nun, den schnellen Durchbruch für das sozialistische Prinzip, jedem ach seiner Leistung!" "Das nennst du erfolg?" fragte Ramm. Eisenkolb ab ihm einen freundschaftlichen Knuff in die Seite. "Mensch, Heinrich, uß ich dir das erzählen? Das ist doch das wichtigste Erziehungsmittel ür unsere Menschen, neben der Überzeugung, versteht sich. Weshalb ast du es denn sonst getan? Ich könnte dir kein anderes Motiv unter= chieben, wie ich dich kenne." ✕ "Wie du mich kennst? Na dann hör u. Weil ich mir von deinen Menschen nicht die Haut abziehn lassen will abe ich es getan. Notwehr, nichts weiter. - Menschen. Daß ich nicht ache." - "Du verachtest sie?" fragte Eisenkolb. "Menschen kann man icht verachten, aber ich sehe keine." "Du siehst keine?" Ramm Lippen egannen zu zucken. Sein Blick wich ver dem Eisenkolbs aus. "Dann, dann ist du eigentlich gar kein Kommunist, Heinrich. Weiß der Kuckuk was u bist." "Ich?", fragte Ramm verwundert und riß die Augen auf. Dann uhr er hoch. "Ja bist du denn einer? Erziehst Menschen mit 'Mitteln', wingst sie in ein Gleis und machst Dampf, wie einer Lokomotive, damit ie fährt und zwar in der Richtung wo ihre Interessen liegen. Ich kann as nicht, ohne den Glauben an den Menschen zu verlieren. Denn was ist enn das? Dressur, nichts weiter." "Hm,hm, hm," machte Eisenkolb. "Aber inzwischen hast du dasselbe getan, nicht?" Ramm schlug sich mit er flachen Hand vor die Stirn. "Das ist es doch, was mich so ankotzt, aß man ihnen nicht anderst beikommen kann." Er sank ganz in sich zu= ammen und murmelte: "Und sowas nennt sich Mensch." "Du vergißt, was orher war. Der Kapitalismus hat den Menschen verdorben. Sie wissen och meist nicht, was sie tun." Ramm lachte sarkastisch auf. "Sie wis= en es nicht. Sie sind ja so naiv. Es soll einer nicht wissen, daß er luffit, hehlt, lügt, schönredet, die Gemeinschaft bestiehlt, nutznießer

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

nd was dergleichen menschliche Tugenden mehr sind?" Ramm schüttelte raurig den Kopf. Er ~~ging~~ trat an ein Fenster wo in der Nische sein rotbeutel hing und entnahm ihm einen gewöhnlichen Skizzenblock. "~~Du~~ ~~xiatxzzichnenstxfxxgixxEisenkolbx~~ "Malst du?" fragte er Eisenkolb nd fuhr ohne eine Antwort abzuwarten fort, indem er ein paar flüchtig ingeworfene schlechte Studien von Gesichtern vorwies, wie sie in der ittagszeit vor seinem Stallfenster auftauchten. "Da, wenn es Menschen sind, warum machen sie solche Gesichter? Warum sitzt ihnen dann allen twas in den Augen, in den Augenwinkeln, um den Mund, über der Nase, wogegen mein Bleistift nicht aufkommt? Warum dann das listige, Verse= schlagene, Hämische, Öde, Fade, Böse, Freche, Dumme, Brutale, Dreiste, Gemeine, Verlogene, Habgierige, Höhnische und Lauernde darin? Rede mir von irgendwelchen Leuten, von einer Art Geschöpfen meinetwegen Gesell= schaftsbedingter Herkunft, aber laß das Wort ‚Mensch' aus dem Spiel. Der Mensch hat für mich das Herz in der Brust und damit in den Augen, aber nicht in der Brieftasche. Vielleicht gibt es Menschen. Ich bin ihnen noch nicht begegnet hier." Er atmete schwer und seine Stimme klang verzweifelt. "Ich halte mich ans Wort. Mensch, das klingt stolz, edel, großmütig, hochherzig, klug, gut, und klug. Mir klingt das in den Ohren. Ich sehe mich um, und kann ihn nicht finden, den Menschen. Bei uns im Streckenbau, da waren welche drunter, aber hier.- Geh, Eisen kolb. Laß mich in Frieden. Dauernd kniest du auf mir herum. Was willst du überhaupt von mir?" Er kehrte sich ab und machte sich mit verknif= fenem Mund wieder an seine Arbeit. Er nahm von Eisenkolb keine Notitz mehr und dieser entfernte sich seufzend, als habe er einen Stachel im Herzen.

"Warum hast du nicht gesagt, daß kein Bohnerwachs mehr da ist?", frag te Erwin den Stubenältesten. Der hob die Schultern. "Ich habe nicht darauf geachtet. Bin ich verpflichtet, dem Stubendienst Bohnerwachs zu holen?" "Ich hätte mir selbst welches geholt, wenn du ein Wort ge= sagt hättest." Die Situation war folgende: Am Vorabend war die Gruppe spät von einem Marsch zurückgekehrt. Am Tag darauf hatte Erwin Stuben= dienst und stellte fest, daß kein Bohnerwachs da war. Er hatte ver=

Die
zurü
todmü
nerv
mußt
fe e
frku
fris
Stub
nur
Stub
fein
te,
herg
te s
be.
emai
nert
bart
gans
von
nach
hin
all
blö
und
sch
aus
Kon
fre
ner
bes
kar
ei

Die Sache war so: Die Gruppe war am Vortage spät von einem Marsch zurückgekehrt. Erwin, der am nächsten Tag Stubendienst hatte, war todmüde in sein Bett gefallen und hatte sich nicht um gerade um Bohnerwachs gekümmert. Als er am andern Morgen seine Pflicht tun wollte mußte er feststellen, daß das Wachs alle war. Zwar hatte er mithilfe einer wollenen Socke versucht,die alte Politur wieder aufzufrischen, aber vergeblich. Der Fußboden blieb matt. Nun höhnte der Stubenälteste: "In einer viertelstunde kommt der UVD nochmal. Da hau nur hin. Wenn dann der Fußboden nicht glänzt, kriegt der Soldat vom Stubendienst keinen Ausgang." Ringsum machten sich die Genossen Stadtfein. Wenn man so von unten, aus der Höhe der unteren Bettkante guckte, so sah man zwischen allem Betten eifrig heruntrampelnde, hin und hergehende Beine. Wie soll ich da noch bohnern, dachte Erwin und guckte auf die Uhr. Er erhob sich von den Knieen und ging zur Nachbarstube. "Habt ihr mal 'ne Handvoll Bohnerwachs ?" Es herrschte derselbe emsige Betrieb wie in Erwins Stube. "Was willstn jezt noyh mit Bohnerwachs?" "Ich will mir den Mützenschirm polieren." Ein Kumpel erbarmte sich Erwins und ging zum Besenspind. "Ich blamir' sonst die ganze Stube", erläuterte Erwin. Mit dem erborgten Wachs begann Erwin von seiner Ecke aus so zu bohnern, daß er eine bestimmte Fläche gleichnachpolierte und also fertig machte. Dabei mußte er die Genossenhier hin und dorthin scheuchen. Sie begannen zu schimpfen. "Hast wohlnicht alle Tassen im Schrank, jezt noch anzufangen mit Bohnern." Bis er blötzlich neben sich jemand niederhocken sah. "Los, du schmierstein und ich polier!" Erwin sah erstaund auf. Es war der Freund, der ihm schon einmal beigestanden hatte. Es war ein Student, von freundlichem ausgeglichenem Wesen. Erwin hatte schon versucht, mit ihm engeren Kontakt zu bekommen, aber Jänisch, so hieß jener, war zu allen gleich freundlich oder kritisch. Er war sozusagen objektiv. Entsprechend seiner Vorkenntnisse war er in allen theoretischen Ausbildungsfächern der beste, was ihm den Namen Ballisto eingetragen hatte. Ballistische und namtlich kartographische Berechnungen begriff er auf Anhieb. Nach Ableistung seines Ehrendienstes gedachte Jänisch, weiterzustudieren. Als die

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

anderen Soldaten das Vorgehen des Studenten xx bemerkten, griffen sie zögernd Lappen verschiedenster Herkunft und halfen, indem jeder den Platz neben und unter seinem Bett bohnerte. Als der Unteroffizier vom Dienst erschien, glänzte der Fußboden spiegelblank und Erwins Ausgang war gesichert. Aber als Jänisch im Waschraum war, um sich zu rasieren, kam Erwin zu ihm und erklärte: "Ich komme nicht mit." Jänisch seifte sich kräftig ein und murmelte durch den Seifenschaum: "Warum hast du das nicht gleich gesagt?" Erwin zuckte verlegen die Achseln. "Ihr werdet sie wieder treffen", sagte er. "Das ist anzunehmen" Jänisch. "Sie wird nämlich auf mich warten." "Möglich". "Du könntest mir einen Gefallen tun, Ballisto." "Hmmm." "Sage ihr, daß - daß ich xx nicht kommen kann wegen - wegen ..." "Wegen Stubendienst", ergänzte Jänisch trocken indem er mit zwei Fingern die zu rasierende Haut straffte. "Nein. Sage ihr, daß ich nicht kommen will, gar nicht mehr." Der Student hielt mit Schaben ein und sah Erwin betroffen an. "Schon wieder aus?" Erwin schüttelte heftig den Kopf. "Es soll nicht erst anfangen, weißt du." Er fuhr fort: "Du sagst es ihr? Ich setze dich für heute als Gesellschafter ein, statt meiner. Versprich mir, daß sie sich nicht langweilt. Vielleicht kannst du sie trösten." Jänisch lachte auf. "Ein schöner Posten, wahrhaftig." "Ich habe Vertrauen zu dir/" ,drängte Erwin."Du kannst es ihr von uns allen wohl am besten beibringen." Jänisch protestierte. "Hab wohl Erfahrung im Trösten wie? Was denkst du dir. Wenn sie dich nun gerne hat, was dann?" "Sie wird es schon verstehen", bettelte Erwin. "Sage ihr, daß ich nicht kann, daß ich immer an eine andere denken muß, daß ich dieser anderen geschworen habe. Sie kriegt ein Kind von mir, die andere". Jänisch fuhr herum. Sein Gesicht war vom rasieren gerötet. "Das lügst du!" stieß er hervor. Erwin druckste. "Nun ja, stimmt nicht ganz, das mit dem Kind. Es x ist von einem andern. Ich kann sie trotzdem nicht vergessen." Erwin wurde heftig. "Aber das ist doch schließlich egal, rein biologisch betrachtet.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Ich fühle mich trotzdem verpflichtet. Ich bin ihr nachgelaufen, habe sie bedrängt, solange ich es nicht wußte. Außerdem kann sie nichts für das Kind. Bin ich vielleicht ein Lump?" Erwin wurde erklärend. "Sie ist ein Landmädel. Ich bin schließlich Melker. Die andere - konstruiert Handtaschen. Das kann auf die Dauer nichts werden. Ich bin nicht fürs rumprobieren. Soll ich sie unglücklich machen? Die mit dem Kind geht mir ja doch nicht aus dem Sinn. Ich denke, Liebe, da gehört Verpflichtung mit dazu.* Mit dem Gefühl, das man hat, wenn man mal mit ner andern tanzt und diese hübsch ist, kommt man da nicht weiter." * Jänisch war erstaunt. "Junge Junge", sagte er dumpf. Dann fragte er: "Warum sagstdus ihr nicht selbst?" "Ich - kann sie nicht weinen seh'n. Dann tut sie mir vielleicht leid, verdammt nochmal."

Noch am selben Abend schrieb Erwin einen langen Brief an Eva. " Ich denke sehr oft an dich", schrieb er. "Von Liebe will ich nicht wieder reden. Dieser Begriff ist mir noch nicht klar. Es wird auch, wie ich bisher festgestellt habe viel Oberflächliches, Gewöhnliches, ja sogar Gemeines damit mit diesem Wort verschleiert. Mein Gefühl zu Dir ist ganz ernst. Doch möchte ich Dich immerzu sehen." So schrieb er und tat ein Foto von sich als Soldat mit in den Umschlag.

Als Indem der Melker Wiegraz, der zu Besuch bei seiner Tochter war, seiner Frau darüber berichtete hatte , sagte er: "Sie haben uns das Mädel verhunzt. Da rackert man sich nun ab, steht früh um dreie uff, kommt aus dem Kuhstall kaum heraus, und wofür das alles? Für die Katz." Am nächsten Tag stellte sich ihm ein Mann namens Lenz vor. "Sie sind doch der Melker Wiegraz , wenn ich mich nicht irre?" So begann dieses Gespräch und ein paar Minuten später sagte Wiegraz. "Sie wissen wohl nicht, was Sie von mir verlangen? Ich habe hier die Herde uffgebaut. An sowas hängt mann, Herr. Außerdem hat für mich alles keinen Zweck. Sie haben mir meine Tochter im Spital verhunzt". Sie waren inzwischen in Wiegraz' Wohnung gegangen. Draußen ix auf dem Hausflur, just vor Wiegraz' Tür stand Ewald Pflock und versuchte, als wäre das für die Welt von größter Wichtigkeit, eine Zigarette anzurauchen, was ihm anscheinend nicht gelingen wollte.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Während er sich nun mit dem Feuerzeug herumschlug, vernahm er hinter
ener Tür die Stimme des Langsbacher Vorsitzenden. Sie klang teilnahms-
oll. "Gewiß", hörte Ewald sagen. "Welch ein Melker hängt nicht anei-
er Herde. Und nun das Unglück mit der Tochter..." Dann Wiegraz Stimme
azwischen: "Gehn wir in die Stube". Pflock stapfte ärgerlich weiter
nd ließ sich vom Buchhalter Streichhölzchen geben. "Dawürde ich mich
och nach etwas Besserem umsehen, noch dazu, wo alles keinen Zweck
at", redete Lenz inzwischen, nunmehr unbeirrt weiter. "Wir brau-
hen einen erfahrenen Mann. Ich möchte die Genossenschaftsherde nicht
leich einem unserer Bauern geben, die von Großwirtschaft nichts ver-
tehen." Im LPG-Büro sagte unterdessen Pflock: "Ich habe gehört, in
angsbach wollen sie zur gemeinsamen Viehhaltung übergehen." Salinski
rbeitete an irgendeiner Tabelle, denn er benutzte den Tabulator sei-
er Schreibmaschine. "Ich habe auch davon gehört". Klack, klack, klack.
Aber sie haben doch noch gar keinen Stall", wandte Pflock ein. Klack
lack klick, machte die Schreibmaschine. Es gab immer nur wenige An-
chläge. "Hör doch endlich mal auf damit. Du machst mich ja verrückt",
agte Pflock. "Geh doch raus", antwortete Salinski, denn er hatte viel
u tun. "Hast du näheres gehört?" fragte Pflock, anstatt rauszugehen.
a hielt Salinski inne. "Ich weiß auch nichts Genaues", sagte er.
Erst hieß es, sie wollten die Scheune von Schulz umbauen, aber das ge-
eht nicht, weil Schulz nicht in der Genossenschaft ist. Außerdem
izt er. Da kommen sie nicht ran." "Außerdem haben wir auf die halbe
cheune Besitzanspruch" ergänzte Pflock. "Nun wollen sie ja die untere
tage vom Herrenhaus zu einen Stall umbauen", bemerkte Salinski.
flock sah ihn entgeistert an. "Ich werd verrückt", stieß er hervor.
Mann, die ist doch unterkellert und 'ne Freitreppe is geht auch vorne
auf", fuhr er fort. Salinski hob die Schultern. "Vielleicht wollen
ie eine besonders herrschaftliche Rasse züchten/ ", meinte er. Aber
flock war nicht zu spaßen aufgelegt. Errutschte unruhig auf seinem
tuhl umher. "Ja bin ich denn überhaupt noch da, oder träume ich",
agte er und griff sich an den Kopf. "Ja wir haben doch nicht mehr
nno sechsundvierzig, daß man einfach machen kann, was man will. Die

doch
erhob
Drauß
er zu
zu Ka
Bürge
er da
langs
In La
das?"
nicht
"Hat
seit
mein
über
ich d
kraft
er pl
und d
macht
wie e
Teufe
soll
Persp
Du bi
denn
ern.
lich
aus.
Zentr
Schwe
was e

doch nicht einfach aus nem Herrenhaus einen Kuhstall machen!" Pflock erhob sich und ging hinaus. Salinski nahm seine Arbeit wieder auf. Draußen war das Starten eines Motorrades zu vernehmen. Jezt fährt er zum Bürgermeister, möcht ich wetten, dachte Salinski. Pflock kam zu Kallus. "Der Lenz ist da!", rief er so unvermittelt, daß ihm der Bürgermeister an den Kopf griff. "Temperatur hast du nicht", stellte er dabei fest. Doch Pflock ließ sich nicht beirren. "Der Lenz aus Langsbach ist da", stieß er heftig hervor. "Er ist bei meinem Melker. In Langsbach wollen sie 'S Vieh vergenossenschaftlichen, weißt du das?" Kallus nichte. "Im Gutshaus. Ich weiß." Und da schlägst du nicht dazwischen?" "Bin ich Pascha?" "Der Rat der Gemeinde..." "Hat gar nichts zu sagen. Das Herrenhaus gehört der Genossenschaft, seit der Gründung." Er klopfte Pflock jovial auf die Schulter. "Ja ja, mein lieber. So stirbt der Staat ab. Die Genossenschaft bestimmt über das Aussehen und die Perspektive ihres Dorfes. Bin froh, daß ich diese Sorge los bin." "Wenn sie aber Unfug macht", sagte Pflock kraftlos/ und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Dann schrie er plötzlich unbeherrscht auf. "Weißt du was los ist? Sie sind drauf und dran, mir den Melker abzuwerben." Kallus fuhr zusammen und m machte eine abwehrende Geste. Aber Pflock schrie weiter, so heftig, wie es noch nie an ihm gesehen war. "Was ist denn in euch für ein Teufel gefahren? Alles tanzt um Langsbach wie ums goldene Kalb. Was soll denn da aus der zentralen Gemeinde Kurzbach werden? Wo ist euer Perspektivplan? Wo sucht denn der Gemeinderat überhaupt seine Kräfte? Du bist doch Mitglied unserer Genossenschaft, Kallus. Was nimmst du denn für einen Einfluß auf den Rat? Das sind doch meistens Einzelbauern. Die haben doch keine Ahnung, wo es lang geht." Er änderte plötzlich die Tonart und sagte schwach. "Kallus, ich kenne mich nicht mehr aus. Haben wir nicht einmal beschlossen, unsere Genossenschaft als Zentrum der künftigen Entwicklung anzusehen? Was ist nun? Soll der Schwerpunkt nach Langsbach verlagert werden? Lenz macht schon jezt, was er will. Wenn man zuguckt, wie er mir den Melker abwirbt, wie

soll u
Ja, wi
nun al
Hand
plan.
Produ
den.
daß w
sicht
nem,
Festi
zielb
wird
Sein
erwec
zucht
vor
bei
gut,
ist
sie
nich
stre
der
dazu
Das
Rats
Besc
ich,
Als
Wieg
der

soll unsere Genossenschaft da mit der Entwicklung Schritt halten? Ja, wie ist denn nun überhaupt die Perspektive? Die Frage wird doch nun akut!" Er holte tief Luft und schlug plötzlich mir der flachen Hand auf den Tisch. "Ich beantrage eine Ratssitzung zum Perspektiv= plan. Ich verlange als Vorsitzender der Genossenschaft, des größten Produktionsbetriebes der Gemeinde, zu dieser Frage angehört zu wer= den. Ich habe einige nicht unwichtige Vorschläge zu machen. Du weißt, daß wir vorhaben, zu bauen. Und das wird keine Kleinigkeit. Das Ge= sicht der ganzen Umgebung verändern wir damit." Da die Rede von sei= nem, dem Bauvorhaben der Genossenschaft, war, gewann Pflock wieder Festigkeit und er sprach weiter mit der Unwiderruflichkeit eines zielbewußten Mannes. "Der Schwerpunkt bleibt in Kurzbach. Langsbach wird - eine Brigade von uns. Die Mittel dazu habe ich in der Hand." Sein Gesicht nahm jenen angestrengten Ausdruck an, der den Eindruck erweckte, Pflock stemme eine schwere Kiste. "Wir bauen ein Rinder= zuchtkombinat", fuhr er fort. "Wir bauen es den Langsbachern direkt vor der Nase - auf dem Land des Republikflüchtlings Fröhlich, um das bei der Langsbacher Gründung der Streit ging." Er lachte jezt. "Wie gut, daß ich es damals nicht abgetreten habe, verstehst du. Der Platz ist günstig und die Langsbacher werden sich uns anschließen. Soll'n sie zum Teufel gehen, mit ihrem Gutshaus, aber beim Neubau, da wird nicht geklockert." Er beugte sich über den Tisch und sah Kallus ange= strengt ins Gesicht. "In kürzester Frist will ich den Perspektivplan der Gemeinde sehen. Es wird Zeit dazu. Eben habe ich meinen Vorschlag dazu skizziert. Sollen sich die Bauern darüber die Köpfe heiß reden. Das kann für sie ganz lehrreich sein. Vielleicht geht in den Herren Ratsmitgliedern dabei ein Licht auf, wo die Zukunft liegt. Auf einen Beschluß werde ich inzwischen nicht warten." Er stand auf. "Jezt gehe ich, Lenz Bescheid stoßen. Was bildet der sich eigentlich ein!"

Als er jedoch zurück auf den Hof der LPG kam, war Lenz schon fort. Wiegraz war bereits wieder im Stall und fütterte. Eine weile Stand der Vorsitzende unschlüssig da und sah den beiden Männern bei ihrer

Arbeit
samme
Futter
ja nur
verlet
dig ur
ohne e
dabei
Am Ab
tagte
als a
aber
die A
würfi
würde
betra
war i
stun
es le
kann
sich
sie T
nur e
Dann
Wenn
sucht
noch
Um
Mitgl
Der
ande
Es st
in un

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Arbeit zu. Wiegraz arbeitete ohne jede Hast in gut eingespieltem Zusammenwirken mit seiner Frau. Rawm dagegen schwitzte. Er trug das Futter in einem großen Korb auf dem Rücken zu den Kühen, weil sich ja nur einer der Karre bedienen konnte. Vorsichtig, um keine Kuh zu verletzen, ließ er den Korb herunter und verteilte den Inhalt geduldig unter eine Anzahl gefräßig schnaubender und stoßender Tiere, ohne einmal zu schreien. Pflock entferte sich langsam und rieb sich dabei bedächtig das Genick.

Am Abend nach dem Melken, als die beiden Kinder schon schliefen, tagte bei Wiegraz der Familienrat. "Ich bin hier an nichts gebunden, als an meine Herde, die ich uffgebaut habe", sagte der Mann. "Du bist aber in der Genossenschaft", gab die Frau zu bedenken. Sie zog müde die Augenlider empor. Ihr Gesicht war gerötet und hatte etwas Unterwürfiges. Sie wußte, daß sie ihm niemals mehr ernsthaft widersprechen würde. Seit dem Vorfall mit Rappehengst, von dem er, was die Frau betraf, noch immer nichts wußte und es wohl nie zu erfahren bekam, war ihr Wille gebrochen. "Er wird wieder umziehen, dachte sie und stöhnte seufzte. "Was gibt es da zu stöhnen, glaubst du, mir fällt es leicht? Aber werden wir nicht hinausgedrängt? Sag doch selbst, kann ich mit so einem Menschen zusammenarbeiten?" Wiegraz zerwühlte sich das Haar. "Sie wollen elf Mark für die Einheit zahlen, sobald sie Typ drei sind. Das sind vier Mark mehr! - Ich habe mich damals nur auf ein Jahr verpflichtet." Es entstand eine Pause. ~~Auxdemxx~~ Dann schloß der Melker: "Bis zur Jahresendabrechnung warte ich noch. Wenn sich dann die Einheit hier nicht erhöht, zieh ich. Heutzutage sucht eben jeder sein Auskommen. Wenn ich lange warte, schnappt mir noch ein anderer die Stelle weg."

Um diese Zeit warteten nicht nur Wiegraz sondern auch alle anderen Mitglieder voller Spannung auf die erste große Rechenschaftslegung. Der Vorsitzende wußte das genau und auch, daß sich noch eine Reihe anderer Leute für das Abschneiden der Genossenschaft interessierten. Es stand nun für Ewald außer Zweifel, daß das Problem der Perspektivpl in unaufschiebbare Nähe gerückt war. Schon begannen, darüber gab

es fü
Kräft
mußte
kraft
Demon
der P
zum g
große
dacht
Obwoh
Mitgl
gkied
vor
gemei
Sozia
vatka
er w
Über
Refe
sich
sein
eine
dir
Vors
nich
ganz
chte
Und
Schu
wegl
Sein
hig
da

es für Ewalden gar keinen Zweifel, die beiden Genossenschaften ihre Kräfte ganz offensichtlich zu verzetteln. Die Rechenschaftslegung mußte einen Vorstoß auf das Ziel der Vereinigung der Wirtschaftskraft beider Dörfer bringen. Sie mußte außerdem zum Forum für die Demonstration der Stärke der Kurzbacher Genossenschaft, die den Namen der Partei führte, werden. Leider fand Pflock wegen der Vorbereitung zum großen Ereignis keine Zeit sich um den Melker zu kümmern. Mit großer Sorgfalt prüfte er den Kreis der einzuladenden Gäste. Er dachte dabei in erster ~~Linie~~ Linie an die Mitglieder des Gemeinderats. Obwohl von der Genossenschaft Halmstengel, Kallus sowie ein weiteres Mitglied dort vertreten waren, gehörten doch die meisten ~~Mitglieder~~ Ratsmitglieder dem starken einzelbäuerlichen Sektor von Kurzbach an. Ihnen vor allen Dingen wollte Pflock von der Tribüne der ersten Bilanz gemeinsamer Arbeit herunter 'eins aufs Dach' geben. "Wir woll'n den Sozialismus aufbauen und haben ein der sozialen Struktur nach privatkapitalistisches Gemeindeparlament. Ein Witz ist das." So sprach er während einer Versammlung der Parteigruppe, wo sich die Genossen über die Generallinie zur Rechenschaftslegung einigten. In seinem Referat arbeitete er mit besonderer Sorgfalt gerade den Passus, der sich mit der Weiterentwicklung der Genossenschaft befaßte, aus. Zu seinem Bedauern aber mußte er gerade die klarsten Punkte darin nach einer Rücksprache mit Eisenkolb wieder herausnehmen. "Das kannst du dir aufheben für den Perspektivplan", sagte der Instruktuer. "Die Vorschläge sind detailliert und gut, aber die Rechenschaftslegung ist nicht der rechte Platz dafür. Dort sieht es nur so aus, als sei die ganze Entwicklung deiner Privatpolitik zu verdanken, obwohl einleuchtet, daß du nur positive Möglichkeiten aufzeigst." So Eisenkolb. Und Pflock verbarg die bewußten Blätter in seinem Schreibtisch Schubfach, wo er sie sorgsam einschloß. Sein Gesicht blieb dazu unbeweglich. Er war von Natur wenig zu Temperamentsausbrüchen geneigt. Sein ganzes Wesen war eher stockfischhaft. Er konnte seine Zeit ruhig abwarten und wo er sich einmal zu einen Ausbruch hinreißen ließ da schämte er sich dessen hinterher.

Der Re
legte,
nen Fe
gemach
dachte
derat.
Halmst
tag' r
geten
währen
der,
Staat
sind!
komme
gesch
die G
Wirts
nicht
bei d
sche
der S
schaf
Genos
zung
Resul
nämli
chen
Bürge
Kopf
wir
Wände
Kopfs
Ramm

Der Rechenschaftsbericht, den er nach der zweiten Überarbeitung vorlegte, war bedeutend kürzer geworden und da er über die verschiedenen Fehler, die im Verlaufe des Jahres in der Arbeitsorganisation gemacht worden waren, mit einem gewissen Schwung hinwegzugehen gedachte, so blieb ihm umsomehr Platz für die Abrechnung mit dem Gemeinderat. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Rat, außer Kallus und Halmstengel Junior, so gut wie nichts weder für die „Fünfter Parteitag" noch in der Agitationsperiode für die Langebacher Genossenschaft getan hatte. "Wie auch ist es denn anderst möglich", rief Pflock während seiner Rechenschaftslegung mit Pathos, "wenn die Ratsmitglieder, der führende Kopf der Gemeinde, die vertreter der örtlichen Staat Staatsmacht sich über die Zukunft ihrer Gemeinde selbst nicht klar sind!" ~~Ramm Tagxderxx~~ Die Stunde der Abrechnung und der Wende war gekommen und Pflock schob dem Rat im weiteren Verlauf seiner Rede auf geschickte Weise ein gut Teil der Schuld ~~zu~~ dafür in die Schuhe, daß die Genossenschaft trotz der großen Anstrengung auch im kommenden Wirtschaftsjahr über einen Stand von sieben Mark pro Arbeitseinheit nicht hienauskam. Das war ein Kunststück besonderer Art und war dabei doch so plausibel, daß die Ratsmitglieder langsam unter die Tische sackten. Jawohl, sie hatten sich einfach als örtliches Organ der Staatsmacht und zuförderst natürlich in ihrer privaten Eigenschaft als werktätige Einzelbauern zu abwartend gegenüber der jungen Genossenschaft verhalten, wo diese von Rechts wegen jede Unterstützung verlangen durfte. Wenn die Genossenschaft trotzdem ein gutes Resultat erzielte und darüber hinaus noch einen ganzen Ortsteil, ~~f~~ nämlich Langebach zum nacheifern gebracht hatte, so war das ein Zeichen der Kraft, die aus der sozialistischen Wirtschaft hervorging. Bürgermeister Kallus hielt während Pflocks Rechenschaftsbericht den Kopf gesenkt, damit niemand sein Grinsen sehen sollte. Nun haben wir sie einmal ganz lausig beim Kanthaken, dachte er dabei. Von den Wänden des Versammlungsraumes grinsten in gleichem Maße ein paar Kopfstudien von Ramm, die Pflock auf eine vage Äußerung Eisenkolbs, Ramm zeichne heimlich die Mitglieder, hin jenem abgeschwazt hatte

und in
hier a
morgen
dessen
Halmst
Freiar
mäulig
auf di
sten n
ladene
sobald
das st
daß di
enden
wohl z
heute
ist ei
stellt
stelle
chen.
se Ski
den Ke
schflu
anzuse
lassen
Unter
niger
hin ni
die Bi
jeden
noch,
"Laß d
ja nic

und in dem Bewußtsein, etwas für die kulturelle Umrahmung zu tun, hier aufgehängt hatte. Unter dem Motto: „Menschen von heute und von morgen" hingen nun flüchtig hingeworfene Porträtskizzen von Wiegraz, dessen Frau, des alten Feldbrigadiers Koch, ~~Halmstengs~~ der beiden Halmstengel, Pflocks, Salinskis und des Hundes Arko sowie einiger Freiarbeiter da und die dargestellten glupschten froschäugig, schiefmäulig, durchtrieben, dickfellig, verkniffen, stur oder engstirnig auf die Versammelten nieder, wobei zu sagen war, daß am menschlichsten noch der Hund dreinschaute. Schließlich hielt es einer der geladenen Gäste, der Kreisratsvorsitzende, nicht mehr aus und er rief, sobald die Diskussion begann: "Das ist ja ~~mir~~ unerhört. Das ist ja das stärkste Stück, das mir bis jezt vorgekommen ist. Ich verlange, daß diese Skizzen sofort entfernt werden." Er wandte sich an die Anwesenden. "Ihr glaubt wohl, das gehört nicht zur Sache? Das gehört sehr wohl zur Sache. Bedenkt doch, das sollt ihr sein, die Menschen von heute und morgen! Aber was sich der Künstler da geleistet hat, das ist eine beleidigende Karikatur auf euch. Leute, wie sie hier dargestellt sind, können sich im Leben nicht solche hohen Ziele, wie ihr, stellen. Sie können sie sich nicht stellen geschweige denn verwirklichen. Ihr aber werdet eure Ziele verwirklichen und insofern sind diese Skizzen hier unrealistisch, wenn nicht schädlich. Wir alle kennen den Kollegen Ramm. Wir wissen seine Fähigkeiten zu schätzen und diese flüchtigen Skizzen, so unfertig wie sie sind, ist auch jezt schon anzusehen, daß dahinter die Pranke eines ~~x~~ Löwen steckt. Aber wir lassen uns das Menschenantlitz auch von einen Löwen nicht verunstalten Unter den Versammelten erhob sich mißfälliges Gemurmel, das sich weniger gegen Ramm, ~~sondern~~ der dringender Stallarbeiten wegen ohnehin nicht anwesend war, als gegen Pflock richtete. "Ja wer hat denn die Bilder dann aufgehängt?" So drang es herauf. Pflocks Kopf schien jeden Augenblick zu zerplatzen. Bürgermeister Kallus grinste immer noch, diesmal, weil Ewalden aufs Fell ging. Er hatte gleich gesagt: "Laß die Dinger aus dem Spiel, die taugen nichts." Aber Pflock hatte ja nicht hören wollen. "Quatsch", hatte er gesagt. "Du hast ja keine

Ahmu
die
hast
auch
unge
Ding
"Fra
gehe
mane
nich
der
vers
inte
erho
Eise
'Was
We
dem
gung
halb
so h

Vors
"Ist
tigu
"Ich
und
nich
Nach
kauf
mitg
zu P
Es g
behr

Ahnung. Diesind von Ramm!" Nun saß er da und es platzten ihm beinahe die Ohren ab. Aus der Mitte der Versammlung kam eine Anfrage. " Was hast du dir'n dabei gedacht, Ewald?" Nun Da mußte der Vorsitzende auch noch aufstehen und eine Erklärung darüber abgeben. Er hatte eine ungeheure Wut auf Ramm, den niemand anzugreifen wagte. "Ich habe die Dinger schließlich nicht gemalt", schrie er, um gehört zu werden. "Fragt doch Ramm, was er sich dabei gedacht hat." Und um sich weitgehend zu rechtfertigen fügte er hinzu: "Vielleicht kann sich doch mancher eine Scheibe davon abschneiden. Mir zum Beispiel, schadet es nichts, wenn ich weiß, wie ich von andern gesehen werde. Im Brodel der mannigfaltigen Äußerungen empörter oder auch scherzhafter Natur versuchte einer, die Blätter abzumachen. Doch da trat etwas ganz interessantes ein. Diejenigen, um deren Konterfeis es sich handelte, erhoben sich und verlangten die Herausgabe der Skizzen zum Andenken. Eisenkolb, der aufmerksam die Vorgänge beobachtete dachte bei sich: 'Was so ein paar Zeichnungen für eine Verlegenheit hervorrufen!"

Wenige Tage nach der Rechenschaftslegung mußte sich der Vorstand mit dem Austritt des Melkers Wiegraz befassen. Pflock verlas die Kündigung gungtz des Melkers. "Ich kündige hiermit meine Mitgliedschaft innerhalb von vierzehn Tagen, da ich mich wirtschaftlich verbessern kann", so hatte Wiegraz geschrieben.

"Was sagt ihr nun dazu?" fragte der Vorsitzende und blickte in die Runde. Betretene Gesichter ringsum. "Ist das nun auf Ramm zurückzuführen?", fragte Koch, der nicht richtigx orientiert war. "I wo" bemerkte Pflock und nickte verbissen. "Ich will euch den Sachverhalt erklären. Der Wiegraz ist schlicht und einfach abgeworben worden. Und wir, verstehst du, dürfen davon nicht einmal ein großes Aufheben machen, weil es kein anderer als unser Nachbar, Freund und Genosse Walter Menz war, der sich den Mann gekauft hat." "das ist ja ne schöne Schweinerei", riefen die Vorstandsmitglieder beinahe gleichzeitig und alle blickten erwartungsvoll zu Pflock. "Ist das allen klar?" fragte dieser. Die Männer nickten. Es gab Augenblicke, da war ihnen dieser Vorsitzende geradezu unentbehrlich, wie eben jezt. "Wie ist denn die Lage?", begann Pflock zu

rekons
Nachba
lacht
ab', w
für ge
Der ko
dort g
Lärm d
die an
sollen
er von
"Na gu
Koch e
Halmst
reden,
uns vo
um Wie
der Vo
treten,
verbes
und spa
ne Ange
du, daß
der, di
muß. We
das tun
eine er
ihrer K
Durchtr
Kraft z
hört. J
drückte
Mine, w

rekonstruieren. "Ein Genosse, verstehst du, geht einfach zu einer Nachbar-LPG und wirbt dort einen Melker ab. Wenn so etwas rauskommt, lacht der Klassenfeind Tränen. Sie werben sich gegenseitig die Kräfte ab', wird es heißen. Ich will nicht wissen, wieviel er dem Mann dafür geboten hat. Jedenfalls wird sich Wiegraz nicht halten lassen. Der kommt von drüben und will nun hier seinen Job machen, wie ers dort gelernt hat. Wenn wir ihm Schwierigkeiten machen,haben wir den Lärm da, den wir nicht gebrauchen können." So der Vorsitzende und die andern Genossen sahen ihn an und fragten schließlich: "Ja was sollen wir denn tun?". "Wir müssen uns den Lenz vorknöpfen, damit er von der Sache Abstand nimmt", erklärte Salinski, der Buchhalter. "Na gut, aber der Wiegraz hat nun die Flausen schon im Kopf", wandte Koch ein. "Es kommt eben nichts Gescheites von Drüben herüber", sagte Halmstengel tiefsinnig. Dann meldete sich Pflock wieder. "Mit Lenz reden, das wäre das erste", sagte er/ und fuhr fort: "Aber das hilft uns wohl nicht weiter. Also was mich betrifft, so werde ich nicht um Wiegraz kämpfen. Nein, ich kämpfe nicht um ihn. Ja, ich werde vor der Vollversammlung, wo der Fall entschieden wird, sogar dafür eintreten, daß man ihn nicht zurückhalten soll, wenn er seine Stellung verbessern will." Er beugte sich über den Tisch zu den Umsitzenden und sprach eindringlich: "Ich bitte/ das, was ich jezt sage, als interne Angelegenheit zu betrachten. Ich bin also der Ansicht, verstehst du, daß wir als ältere Genossenschaft, sozusagen als der große Bruder, die Langebacher in allen Fragen ihrer Entwicklung unterstützen muß. Wenn sie zur gemeinsamen Viehhaltung übergehen wollen, solln sie das tun. Wenn sie einen Melker brauchen, bitte sehr, wir treten ihnen eine erfahrene Kraft dafür ab. 2 Das ist sozusagen unser Beitrag zu ihrer Entwicklung." In Pflocks Gesicht lugte aus jedem Fältchen die Durchtriebenheit. "Jawohl", rief er. "Wir stellen ihnen unsere beste Kraft zur Verfügung/." Die Vorstandsmitglieder hatte erstaunt zugehört. Jezt riefen sie: "Und wir. Was machen wir?" ~~Wir~~ Pflock drückte sich mit beiden Händen vom Tisch ab und machte dazu eine Mine, wie ein Schwerathlet, der darauf verzichtet ein Gewicht zu

stemmen
zen uns
kommt
"Was hi
sich a
"Du mu
fuhr P
die Le
von un
Tadel
te Sal
nicht
tigen
schon,
wir da
te Pf
Vorge
nach
Vera
ben u
sie a
gen a
lang
gewor
sie f
chen
den
den,
Und
geko
und
voll
beit

stemmen wegen meinem dessen offensichtlicher Leichtigkeit. "Wir set= zen unsere Kader ein", sagte er. "Der Ramm wird Brigadier und er be= kommt soviel Kräfte, wie er braucht." Er wandte sich an den Agronomen. "Was hältst du von Ramm. Wird er es schaffen?" Halmstengel kratzte sich an der mächtigen Nase und nickte. "Ich denke schon", sagte er. "Du mußt dich natürlich um ihn kümmern, sonst gibt das ne Bleite", fuhr Pflock fort. "Und dann wirst du dem Wiegraz noch einmal tüchtig die Leviten lesen, damit er weiß, was wir von ihm halten, bevor er von uns geht. Auf der Vollversammlung darf dann kein nennenswerter Tadel mehr gegen ihn ausgesprochen werden." "Wie wäre es denn", frag= te Salinski, wenn wir ihm den Austritt zusammen mit Genossenn nicht bewilligen und ihn dafür offiziell nach Langsbach zu den dor= tigen Bedingungen delegierten?" Aber Pflock wehrte ab. "Es genügt schon, wenn wir formulieren, daß wir seinem Gesuch zustimmen, weil wir damit der Nachbar-LPG helfen." Als die Sitzung zu Ende ging mahn= te Pflock noch einmal: "Die Sache bleibt unter uns. Wir können das Vorgehen von Lenz nicht an die große Glocke hängen." Nicht lange da= nach fragte sich Ewald Pflock in der Kreisstadt nach der Wohnung von Vera Dümke durch. Diese Frau hatte ihre Wohnung in Kurzbach aufgege= ben und logierte seitdem wie ein Junggeselle in Untermiete. Nun saß sie abends in ihrem Zimmerchen, starrte auf einen kitschigen Elfenrei= gen an der Wand und fraß ihren Groll in sich hinein. Vierzig Jahre lang hatte sie auf dem Lande gelebt, war im Bauernhof als Magd groß= geworden und hatte ein Lebenlang dem Herrn treu gedient. Dann war sie frei geworden und hatte lange Zeit als Landarbeiterin im Örtli= chen Landwirtschaftsbetrieb von Kurzbach gearbeitet. Dort hatte sie den Weg zur Gewerkschaft gefunden und war sogar Funktionärin gewor= den, wenn auch nur eine kleine ehrenamtliche Kassiererin war. Und jetzt -. Der Weggang vom Land war ihr wie eine Vertreibung vor= gekommen. Ihr fehlten die Felder. Die engen Grabenwände im Tiefbau und die muffigen Stubenwände ihres engen mit altertümlichen Möbeln vollgestopften Zimmers drückten ihr schier das Herz ab. Alle Freiar= beiter hatte bleiben können, nur sie hatte man verjagt, bei Strafe

gerin
Kolle
der.
In Ja
dem
Krieg
hatte
Hußer
zähn
ware
des.
sie,
rich
Lebe
dach
die
Rahm
hat
bee
ein
sta
Stu
bit
bie
sei
zwi
ein
fal
au
sc
de
mi
De

geringerem Lohnes als die andern, und nur, weil sie sich für die Kollegen eingesetzt hatte. Das war nun der Sozialismus auf dem Lande. Dieses Unrecht schrie zum Himmel. Vera Dümke wurde verdrießlich. In Jahrelanger Harm, ausgehend von ihrem ersten Mann, dem Filou, mit dem sie nur wenige Tage zusammen war, ehe er ihr davonging, in den Krieg und zu anderen Weibern, von wo er nicht wieder zurückkehrte, hatten sich ihre Gesichtszüge verhärtet. Vera gehörte nicht zu den äußerlich Schönsten dieser Erde. Jezt glich sie mit zwei großen Raffzähnen im Mund einem alten geschundenen Ackergaul. Auch ihre Wangen waren ebenso knochig und ihr Blick so trübe wie der eines alten Pferdes. Ich werde die Kassierung in der Baugruppe übernehmen, dachte sie, die schweren Hände im Schoß den Blick auf den Elfenreigen gerichtet. Etwas muß man ja tun, sonst ist's nicht auszuhalten, dieses Leben. Da meldete die Wirtin Herrenbesuch. Es wird der Obmann sein, dachte sie und erhob sich. Als sie aber Pflock erblickte, warf sie die Tür wieder zu. Ewald aber hatte schon den Fuß zwischen Tür und Rahmen und in der Art, wie er sie wieder öffnete, so mit zwei Händen, hatte es den Anschein, als wolle er sie ausheben. "Ich komme von Ramm" beeilte er sich, zu sagen, obwohl es gar nicht stimmte. "Ich soll einen schönen Gruß ausrichten. Er ist jezt Brigadier in unserem Kuhstall." Vera tastete nach einem Halt und wies dabei stumm auf einen Stuhl. Pflock setzte sich mit ungewohnter Artigkeit. "Ramm läßt Sie bitten, bei mirxmx ihm als Melker anzufangen." - "Die Genossenschaft bietet Ihnen eine Wohnung auf dem Hof." - "Ramm läßt fragen, ob Sie seine Beitrittserklärung noch haben." - "Andernfalls" Pflock machte zwischen jedem Satz eine lange Pause und es sah aus als mühe er sich, einen schlecht auswendig gelernten Text zu rekapitulieren. "Andernfalls habe ich hier eine neue mitgebracht." - "Schließlich kann ja auch ein Vorsitzender mal 'nen Fehler machen. - Na ja, so eine Gewerkschaftssache ist gar nicht so leicht zu durchschauen, für einen, der damit noch nie zu tun hatte. - Nun, also gut. Ich bin gekommen, um mich zu entschuldigen. - Ramm war schließlich auch in der Gewerkschaf Der hat das Problem einfacher gelößt. - Wir schicken Ihnen einen

LKW,
Moto
vor
da b
In
zuzo
nich
geho
denk
zer
So
Dure
zünc
Der
ich
ein
Es
ès
bei
der
nen
KZ.
ein
aus
die
ter
um
aus
for
abe
dar
ge
ei

LKW, der Ihre Sachen abholt." - Als er in der Dunkelheit auf seinem Motorrad wieder nach Kurzbach zurück raste,murmelte der Vorsitzende vor sich hin: "In der Sache mit der Gewerkschaft und dem Kuhstall da bin ich mân schon windelweich, verdammich."

In Erwin Malterers jungem Gesicht begann sich ein strenger Zug abzuzeichnen. Er hatte Evas Antwort auf seinen Brief bekommen und wußte nicht mehr, wie oft er sie schon gelesen hatte. "Ich hatte im Stillen gehofft, du würdest dort Abwechslung finden und nicht mehr an mich denken, nicht mehr so", stand in dem Brief zu lesen. Und wie ein Seufzer ging es darin weiter: "Du hast mich noch immer nicht vergessen. So sei es denn endlich gesagt. Ich habe mir schweren Schaden zugefügt. Durch eine Komplikation infolge der Abtreibung habe ich schwere Entzündungen bekommen, wodurch beide Eierstöcke verwüstet worden sind. Der Arzt sagte, es bestehe die Gefahr der Unfruchtbarkeit. Da habe ich gebeten, man möge alles versuchen, daß mir wenigstens dieses eine Kind erhalten bleibe. Verzeih mir. Das Kind ist da und lebt. Es ist ein Junge. Aber ich werde nie mehr Kinder bekommen. Ich wollte es dir ersparen. Bitte schreibe mir nicht mehr, wir werden sonst beide noch oft sehr traurig sein." In der Nacht fand Erwin trotz der obligatorischen Müdigkeit infolge des angestrengten Dienstes keinen Schlaf. Ich bin Erwin Malterer, der ~~Sohn~~ einzige Sohn des im KZ. umgekommenen kommunistischen Widerstandskämpfers Franz Malterer, sinnierte er. ~~Und~~ Ich bin sozusagen gute Rasse. Und da soll ausgerechnet ich auf Nachkommen verzichten? Oder soll ich vielleicht dieses Kind als meines annehmen? - Später sagt es dann: ‚Ich bin Malterer' und es stimmt doch nicht. Er wälzte sich auf seinem Lager herum und stöhnte.

Die Genossen schliefen wie tot. - Mein Geschlecht - ausgelöscht. Und das eines Lumpen ~~lebt~~ wird unter unter meinem Namen fortleben. Alles wegen ein paar Schwüre. - Das Mädchen ist arg daran, aber ich, ich, trifft's mich nicht noch härter? Sie hat ihr Blut mit daran, meines geht unter. Und so hart! Darf man denn nicht ein einzigesmal etwas zurücknehmen? Ich liebe dich. Jawohl, ich habs erklärt, sinngemäß etwa. Aber ich habe mich eben geirrt. Es war nicht Liebe.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Ich dachte nur, er w sei Liebe gewesen. Weiß der Teufel, was es wirklich war. Vielleicht war es das, ~~daß~~ daß du mich nur becirzt hast. Liebe, darunter stelle ich mir etwas ganz anderes vor, als es das, wozu ich mich dir gegenüber bekannt habe. Jezt kann ich es erst sagen oder so, denn jezt bin ich erfahrener. Oder es ist überhaupt eine Schweinerei, eine weibische, nen jungen Bengel in solche Verlegenheit zu bringen, wenn er noch keinerlei Erfahrung hat, ihm gar ein Versprechen, einen Schwur abzuverlangen. - Er zog sich die Decke über den Kopf und knipste eine Taschenlampe an. In ihrem Scheine las er den Brief zum ach, wievielten Male?/ Erwin magerte ab. Er setzte seinen Genossen zu. "Im Jahre wächst es nur einmal ja? Wenn ich nun Zuckerrüben gesät habe und die Pflanzen sind schlecht aufgelaufen wegen der Trockenheit, und wenn nun die Blattfliegenmade hineinkommt und dann wieder das Unkraut drüberwuchert und wenn ich dann sage: "Es lohnt der Mühe nicht" und alles zusammen unterpflüge um etwas anderes einzusäen, eine schnellwüchsige Zwischenfrucht, denn es ist mittlerweile hoch im Frühjahr und das Jahr ist kurz, was bekomme ich da?" So fragte er sie und gab, ihr Unvermögen, die schwierige Aufgabe zu lösen, vorsaussetzend, selbst die Antwort. "Dann bekomme ich in diesem angebrochenen Jahr etwas anderes, aber nicht ein einziges Stückchen Zucker. Sonst aber bekäme ich gerade soviel Zucker, wie ich mir um das Gedeihen der Pflänzchen Mühe gebe. In schlechtem Jahr ist es gewiß weniger, aber doch etwas." Die Genossen guckten sich an und hoben die Schultern. "Das Leben ist wie ein Jahr. Es gibt einen Frühling, einen Sommer, einen Herbst. Und dann ist alles abgestorben. Schnee liegt drüber und es kommt darauf an, was für Saat das Jahr hervorgebracht hat." Die Genossen tippten sich an die Stirn. "Du bist was älter als ich. Da mußt du dir schon mehr Gedanken darüber gemacht haben", wandte sich Erwin an der Stubenälteresten. "Was ist nun Liebe?" Der Stubenälteste fragte zurück. "Was willst du von mir?" "Wie stehst du zu dem Thema Liebe. Wie ist deine Ansicht über Mädchen?" "Ich bin Soldat" sagte der Stubenälteste

"Und alles, was mir vor die Flinte kommt, das schieße ich ab!" Da schlug Erwin zu, ehe er recht wußte, was er tat. Seine Faust traf wie ein Kolben. Blut spritzte ihm ins Gesicht. Der Stubenälteste klammerte sich zitternd an ein Bettgestell und sank dann langsam zu Boden. Erwin beugte sich über ihn. Im Halse schmeckte es ihm wie Galle. Die Liebe, die steckt bei ~~ihm~~ dem im Unterleib, fuhr es in Erwin durch den Kopf. Mechenisch und ohne Reue wischte er sich das Blut vom Gesicht, das des anderen. Gegen solche muß ich meinen Namen, mein ganzes Geschlecht eintauschen! Er schüttelte die Genossen ab. "Ich melde mich selbst/", rief er. Er klopfte ohne Zaudern an die die Tür und bat den Kommanduer, eintreten zu dürfen. "Ich habe einen Genossen zu Boden geschlagen. Er muß vermutlich ins Revier. Ich bitte um Sonderurlaub." - Der Vorgesetzte, ein noch recht junger Mann, sah den Soldaten entgeistert an. Er muß vermutlich auch ins Revier, dachte er sekundenlang und fragte auf alle Fälle: "Sind sie verrückt geworden?" Bei der Beratung mit Erwins Gruppenführer und dem Kompaniechef setzte sich der Politstellvertreter in Erwins Sache für drei Tage schweren Arrest ein, anzutreten nach Erwins Rückkehr von einem zweitägigem Sonderurlaub, zwecks Regelung von Familienangelegenheiten.

Nun fuhr Erwin zuerst nach Hause. Ramm war nicht da. Die Mutter klammerte sich an den Jungen, als an ein Herz, dem sie ihren Kummer ausbreiten konnte. "Ach Junge, er ist nicht mehr zu Hause. Es ist schlimmer, ~~als da~~, als bei der Bahn. Da war er wenig-stens Sonntags da. Jezt schläft er nur noch hier, spricht im Schlaf vom Futter und riecht noch im Bett nach Kuhstall". Erwin fuhr hinab nach Kurzbach/. Er besuchte den Stiefvater im Stall. Ramm kam ihm entgegen, breit und wuchtig, auf dem Haupt einen alten Hut ohne Krempe, darunter eine rostrote Haarsträhne ~~hervor~~ dem Mann übers Ohr hing. Auf seinem Gesicht lag ein selbstbewußter Ausdruck. Ramm grinste, als wolle er sagen: "Siehst du, so benimmt man sich, und nicht wie damals du." Erwin verstand es und wurde verlegen. Aber Ramm bemerkte es nicht. Er hieb dem Jungen auf die Schulter und sagte: "Blaß siehst du aber aus. Ist denn der Dienst so anstrengend? Jajaa, muß eben alles

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

gewohnt sein. Ich dachte auch nicht, daß ich das hier packen werde. Aber was ein alter Streckenarbeiter ist, hohoo! Ist das vielleicht Zuckerlecken? Acht Stunden mit der Stopphacke, puck,puck, puck und du bist fertig. Hier siehst du wenigstens gleich, wems zugute kommt. Und das Vieh, ich sage dir, das ist ja soo dankbar." Er sprudelte alles hervor, als wären ihm die Worte hinter seinen Zähnen angestaut gewesen und jemand habe den Damm nun gebrochen. "Sieh dir mal meine Kühe an. Ich putze jeden Tag. Du mußt mir unbedingt sagen, was ich machen soll. Ich werden nämlich Brigadier." Erwin ging durch die Gänge, kniff den Kühen hinten in den Schwanz- Schwanzansatz und sagte: "Ein erbärmlicher Stall. Wer den gebaut h hat, der sollte zur Strafe sein Lebenlang darin arbeiten müssen." "Ich wollte ihn aber gar nicht haben, obwohl ich noch Mitarbeiter brauche." Dann erzählte er dem Jungen, daß Wiegraz weggehe. Erwin verweilte bei seinem Hund. Das Tier winselte, hinkte um ihn herum und da es nicht an ihm hochspringen konnte pi kratzte es an Erwins Stiefeln und pinkelte vor Freude Achten auf den Zementfußboden. Mit dem Rad fuhr Erwin noch am selben Tag zu Eva. "Kann man hier vielleicht übernachten," fragte er die Oberschwester. Die weisgebietete prüfte ihn von oben bis unten. "Ein Soldat", sagte sie scherzhaft. "Und hier sind nur Frauen. Kann man das wagen?" Erwin wurde rot vor Zorn. Er dachte an den Stubenältesten. Die gestrenge Oberschwester mißverstand seine Verfärbung/ und entschied bei sich: Kein Soldat, ein Kind noch. "Das ist doch kaum zu glauben", murmelte sie. "Wie bitte?" fragte Erwin. "Ich will sehen, ob unterm Dach noch etwas für Sie frei ist, sagte ich". Erwin durfte Eva im Empfangszimmer erwarten. Der kleine Pavillon, der sie im goldenen Herbst aufgenommen hatte, lag verwaist. Als Eva kam, war sie schon gefasst. "Du hast doch meinen Brief bekommen?" forschte sie. "Gewiß, deshalb bin ich doch hier." "Ich habe ihn nicht deshalb geschrieben." Eva sah blaß und mitgenommen aus. Sie war schlank und hatte eine ausgeprägt weibliche Figur. Ihre Brust war stärker geworden. - Da hängt er nun dran,

der
Hand
rauh
wo d
Eva.
ne
bei
Und
und
wis
noc
Der
pfl
aus
er
die
Sie
sch
ni
sa
we
ch
du
Ki
n
s
l
w
n
M
e
e
t

der kleine Rappehengst, dachte Erwin und schwieg. Eva legte ihm die Hand auf den Arm, eine schmale, weiße, blaugeäderte Hand. Unterm rauhen Soldatentuch war ihm, als sei die Stelle, ~~auf~~ wo die Hand lag, viel leichter als der übrige Körper. "Du", sagte Eva. "Sei vernünftig. Wir können nicht zusammenkommen. Du wirst keine Kinder von mir kriegen. Und dann werden wir immer daran denken, bei Tag, in der Nacht, in zu jeder Stunde, die wir beisammen sind. Und dabei werden wir es voreinander leugnen und nicht darüber reden und werden unglücklich sein. Für mich ist es zuviel, dich so zu wissen." Erwin machte eine störrische Kopfbewegung, aber er konnte noch immer nichts sagen. "Ich bin als Frau nichts mehr wert." - Der Wert des Menschen, dachte Erwin. Wie hängt das mit seiner Fortpflanzungsfähigkeit zusammen? Das Geschlecht meines Vaters stirbt aus, es sei denn, ich werde ein Schuft! - "Wo ist das Kind?" fragte er unvermittelt. Sie erschrak. "Willst du es sehen? Wozu? Ich bitte dich." Erwins Mund wurde trotzig. "ich laß von dir sowieso nicht ab." Sie gingen einen langen Korridor entlang bis vor eine Tür mit Glasscheiben. Eine Schwester, ganz in Weiß, hob einen kleinen, krummbeinigen, glatzköpfigen Wicht empor, der, als er Erwin sah, das kleine zahnlose Mäulchen zu einer Pfanne verzog. Es war, als wollte das weinerliche Gesichtchen sagen: "Was kann denn ich dafür." Das Kerlchen hatte Evas blaue Augen. Erwin starrte etwas peinlich berührt durch die Glasscheibe. Dann machte er eine Kopfbewegung nach dem Kind und fragte: "Sieht es ihm ähnlich?" Evas Augen wurden feucht. "Ich weiß doch nicht", hauchte sie verzweifelt. "Es war ja alles so schrecklich." Da ergriff Erwin ihre Hand und führte sie zurück ins leere Besuchszimmer. "Siehst du", sagte er tröstlich. "Da haben wir wenigstens den einen." Er schluckte etwas hinunter und fuhr fort: "Es wird schon kein Rappehengst daraus werden. Wir machen einen Malterer aus ihm. Das liegt doch nur an uns." Die zwei jungen Leute saßen noch lange beisammen. Erwin erzählte von Ramm und seinen Stallsorgen. Die Oberschwester kam und mahnte Eva zur R Nachtruhe. Erwin teilte sie mit, daß kein Zimmer für ihn frei sei. "Dann fahre ich

eben n
te Eva
lachte
ausruh
Es beg
des Sc
prall
Nach
nete
sein
glied
klang
hinte
nte.
bar-L
ihm d
nicht
drei
der s
darob
rat
longu
oval
dene
klap
kers
Scho
sie
in d
drüc
plat
hen
zure

eben nach Hause", erklärte Erwin. "Es ist stockdunkel draußen", mahnte Eva besorgt. "Du wirst dich verirren, wirst müde werden." Erwin lachte trocken auf. "Ich habe drei Tage Bau vor mir. Da kann ich mich ausruhen." Er küßte Evas Mund und fuhr dann in die Dunkelheit hinaus. Es begann zu schneien. Große nasse Flocken tantzten im Lichtkegel des Scheinwerfers. Erwin aber spürte noch lange den Druck von Evas prall gefüllter Mutterbrust an seiner eigenen.

Nach den schweren Vorwürfen, die ihm Halmstengel gemacht hatte, rechnete Wiegraz nicht mit einem leichten Davonkommen. Umso größer war sein Erstaunen, daß ihm auf der Vollversammlung von seiten der Mitglieder nicht mehr Widerstand wurde. Sie liesen ihn beinahe sang und klanglos abziehen, ja, der Vorsitzende vertrat sogar eine Theorie, hinter deren Schliche Wiegraz bei aller Anstrengung nicht kommen konnte. Dabei war von irgendwelchen Verpflichtungen gegenüber der Nachbar-LPG die Rede,die den Melker herzlich wenig interessierten, wenn ihm dadurch die Aussicht auf eine bessere Vergütung der Arbeitseinheit nicht genommen wurde. Lediglich die Räumung der Wohnung innerhalb von drei Tagen wurde mit gewissem Nachdruck von ihm verlangt, aber Wiegraz, der sich die neue Wohnung in Langsbach schon angesehen hatte, war darob niemandem böse. Nun war er gerade damit beschäftigt, seinen Hausrat einzupacken. Eben überlegte er sich, ob er nicht das alte Chaiselongue zusammenhacken und als Brennholz mitnehmen solle, samt dem ovalen Tisch und den wackeligen Stühlen, da er sich inzwischen verschiedene neue Möbel angeschafft hatte, als draußen ein Wagen hielt. Es klappten Wagenschläge. Ein Motor heulte auf. Dann ein Schrei der Melkersfrau: "Mein Gott, das Mädel!" Eva ging in die letzte Woche ihrer Schonzeit und war zum Einleben nach Hause entlassen worden. Jezt stand sie in der schon halb geleerten Wohnung der Eltern,hatte einen Koffer in der hand und ~~in~~ im Arm hielt sie, fest an sich gedrückt ein kleines Bündel. "Herrjeh, grad in den größten Umzug hinein platzt mir das Mädel" rief Wiegraz aus und ließ alles um sich her stehen. Er nahm Eva den Koffer ab, rückte das gefährdete Chaiselongue zurecht und stellte zwei Stühle hervor, damit das Bündel Kind, das in

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Decken gehüllt ruhig schlief, nicht herabrollte. Dann lupfte er ein wenig von der Decke, guckte darunter, legte den Zeigefinger an den Mund und machte: "Pssst!" Eva lachte über das Gebaren des Vaters und nach kurzem Imbiß, den ihr die Mutter reichte, half sie mit einpacken. x "Was machen wir nun?" fragte Wiegraz, während er auf einen Stuhl stieg um die Glühbirne aus der Fassung zu schrauben. "Am besten ist, sie bleibt erst noch hier. Wenn wir morgen eingeräumt haben, holen wir sie nach", sagte die Mutter. Eva schüttelte den Kopf. "Ich bleibe für ganz hier." So sagte sie und alle Vorstellungen des Melkers, selbst die Aussicht auf einen viel größeren Verdienst kamtenx blieben frucht= los. Entteuscht und von seiner Frau in der Überzeugungsarbeit im Stich gelassen, schraubte Wiegraz die Birne wieder zurück und sagte: "Du mußt ja schließlich Licht haben. Wer weiß, ob die dir welches besor= gen. Er ließ der Tochter sämtlichen alten Krempel zurück, den er einst von der Genossenschaft bei seinem Einzug bekommen hatte. Als sie Ab= schied nahmen, sagte er: "Du kannst zu uns immer kommen, wann du wills' und wenn du Kummer hast, dann denke daran."

In Langsbach wohnte Die Melkerfamilie wie ehedem im Gesinde über dem ehemaligen Gästezimmern derer von Rappehengst. Der Kuhstall unter ihren Zimmern war jedoch noch leer und es zog von dort ein Duft nach Kalk und frischem Holz herauf. Mit erzwungenem Nichtstun waren einige Tage dahingegangen und es schien, als ob es in der Genossenschaft noch Unstimmigkeiten gebe. Die Bauern stritten sich und konnten sich nicht einig werden. Wiegraz, der neu hier war, konnte sich ~~ihrex~~ die Dinge nicht zusammenreimen. Endlich kam der Vorsitzende. Er trug eine finstere Mine zur Schau, die nichts Gutes verhieß. "Holen wir uns das Vieh!" sagte er knapp und sie gingen zuerst zu Lenz selbst. Sie führ= ten aus Lenzens Stall zwei Kühe und zwei Färsen heraus, und führten sie in den neuen Stall. Es lag ein feuchter, pappiger Schnee. Von Westen her über den Hochwald fegte stürmich der Wind und trieb s schwere schwarzgraue Wolkenknäul vor sich her. Der Himmel verfinster= te sich. Nur vom Schnee ging ein schwaches Leuchten aus. Die Kühe bockten und tänzelten. Es blitzte. Dann rollte langverhallend ein

Donn
im W
zu d
Lenz
guck
Mürr
"Nee
Welc
die
scho
befa
Baue
nich
frag
zoge
habe
zum
best
zum
wurd
zeig
dure
als
nar
ten
hab
hab
fin
sch
weg
Sod
zur
der
ne

Donnerschlag. "Das ist Gewitter", sagte Wiegraz erstaunt. "Mitten im Winter!" Lenz zerrte verbissen die Kühe weiter. Dann gingen sie zu dem ersten Bauern. "Wir müssen uns die besten aussuchen", sagte Lenz unterwegs. Dann kamen sie in des Bauern Stall. Der Vorsitzende guckte sich um, ging ins Haus, rief: "Heee! Halloo! Ist da keiner?" Mürrisch kam der Bauer herzu. "Wollt ihr mir s'Vieh wegholen?" "Nee, wir kommen auf einen Skat, Dube. - Nun schluß mit dem Quatsch. Welche?" gab Lenz zurück. Der Bauer bezeichnete zwei Kühe. Lenz sah die Tiere an und blickte dann erwartungsvoll zu Wiegraz. Der wollte schon die Ketten lostüdern. "Unsinn, die nehmen wir nicht, diese da!" befahl der Vorsitzende und ging zu einer anderen Kuh. Da begann der Bauer zu jammern. "Das ist mein bestes Stück. Die könnt ihr mir doch nicht wegnehmen, Herrschaften!" "Wer, zum Kuckuck nimmt sie dir weg?" fragte Lenz scharf. Dann klirrte die Kette. Als sie mit dem Vieh abzogen, folgte ihnen der Bauer ein Stück Wegs, blieb dann stehen als habe er etwas vergessen, drehte sich dann um und lief eilig davon. Er lief zum Nachbarn. "Jezt beschlagnahmen sie unser Vieh. Mir haben sie das beste Stück rausgeholt" berichtete er. Als sich die beiden Viehtreiber zum nächsten Stall begaben, wußte Wiegraz bereits, was von ihm verlangt wurde. Ich kriege elf Mark für die Einheit. Dafür muß man auch was zeigen, so sagte er sich und ging mit fachmännisch geschultem Blick durch den fremden Stall. "Die und die", entschied er, und trat so auf, als erwarte er keinen Widerspruch. Es kam auch keiner. ~~Es kam auch keiner.~~ Die beiden Bauern standen mit verkniffenen Gesichtern da und rührten keine Hand. Dann gingen beide zum Nachbarn, mit einem Gefühl, als habe sie jemand bestohlen. Sobald Lenz und Wiegraz wieder auftauchten fing die Frau des dritten Bauern, den sie heimsuchen wollten, an zu schreien. "Leute heelft! Leute helft uns doch. Sie holen unsere Kühe weg." Sie rannte schreiend auf die Straße. "Jezt plündern sie uns aus. Sodom und Gomorrah. Jezt gehts los. So helft uns doch!" "Bring die alte zur Vernunft, Klohß. Die ist ja doof!" schrie Lenz den Bauern an. Aber der rührte sich nicht von der Stelle. Er hatte sich schützend vor seine beste Kuh gestellt und machte ein wildes Gesicht. "Ihr habt kein

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

dazu. Das ist immer noch mein Eigentum", grollte er. "Wer hat das bestritten?", fragte Lenz scharf. "Ihr habt kein Recht dazu", widerholte der Bauer eigensinnig. "Das ist mein Stall. Hier hat keiner etwas zu nehmen." "Halts Maul", brüllte Lenz unbeherrscht. "Welche willst du der Genossenschaft geben? Die schlechteste was?" Er wischte den Mann beiseite. "Geh weg, die nehmen wir." Klohß hielt sich am Schwanz der Kuh fest und stammelte. "Meine Bleß, meine arme Bleß. Leute, seht euch doch dieses Unrecht nicht mit an." Da fingen die beiden anderen an zu pöbeln: "Nu ist es wohl so weit, Lenz? Nun habt ihr uns wohl in der Tasche? Sieh dich nur vor, Freundchen. Solche Leute merken wir uns. Noch ist nicht aller Tage Abend." Lenz machte eine jähe Wendung zu dem Sprecher/ und sah ihm scharf ins Gesicht. "Wer sich wen merkt, wird sich noch zeigen." Sagte er drohend. "Aber so geht das doch nicht", suchte ein anderer Bauer zu vermitteln. Sei doch vernünftig, Lenz." "Was hm geht hier nicht?" schrie Lenz und zog die Kuh heraus. Er drängte die beiden zur Seite, schrie: "Weg da!" und gewann mit dem Tier samt dem Bauern Klohß , der immer noch am Kuhschwanz zerrte, das Freie. Aber draußen hatten sich inzwischen durch das histerische Geschrei der Frau schon mehrer Nachbarn versammelt und aus den Höfen kamen immer mehr dazu. In Windeseile war das Gerücht im ganzen Dorf verbreitet: "Die LPG beschlagnahmt das beste Vieh!" Die Dörfler umringten Lenz von allen Seiten und bedachten ihn mit unfreundlichen Worten. Der Vorsitzende sah sich hilfesuchend um und entdeckte unter den Umstehenden den Bauern Erdmann. "Ah, Vorstandsmitglieder, wo seid ihr? Wo ist euer Vieh? Das habt ihr alles vergessen was?" rief er schneidend und sah, daß Erdmann etwas vor sich hinstammelte, aber es ging im steigenden Lärm unter. Wie auf frischer Tat ertappte Diebe, so waren die beiden Männer umringt und hielten zwischen sich den Korpus Delicti, die Kuh Blesse, die von den Vorgängen um sich herum nichts begriff. "Gebt die Kuh zurück", schrie es jezt von allen Seiten auf sie ein. "Gebt die Kuh zurück." Eine Hand streckte sich nach dem Strick aus, an dem Lenz die Kuh festhielt. Der Vorsitzende schlug mit dem Strickende nach der Hand und drängte vorwärts. "Macht Platz

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

oder ich hol' die Polizei ", rief er und drängte vorwärts. Da riß ihm jemand am Kragen zurück. Jemand schrie: "Diktator!" Jemand anderst: "Rote Sau!" Jemand stieß mit dem Fuß nach ihm und ins Gesicht mußte ihm auch jemand gespuckt haben. Lenz fuhr sich mit dem Ärmel über die Augen. Er sah, wie sie die Kuh wieder zurückführten. ‡ "Ich werd's euch zeigen", brüllte er und brach durch den Ring von Menschen hindurch. Er stürzte auf das Haus des Bauern Erdmann zu, darin sich der öffentliche Fernsprecher befand. Die Menge folgte ihm. Kurz vor der Vorgartentür stellte ihm jemand ein Bein. Lenz stolperte drüber und fiel der Länge lang hin. Eine Lachsalve stieg zum düstern Himmel. Eine zweite folgte, als Lenz die Tür verschlossen fand. Der Gang ums Haus herum nach dem Hintereingang wurde Lenz zum Spießrutenlauf. "Er will unser bestes Vieh klaun", rief jemand. Lenz schaute hin und erkannte seinen Nachbarn Knopp. Verfluchter Hetzer, ich laß dich abgehen, fuhr es ihm durch den Kopf. "Er wird die Polizei rufen", sagte einer warnend. Da hatte Lenz den Apparat schon erreicht. Bebend vor Zorn hob er ab und wählte die Nummer der Gemeinde Kurzbach. Ein Büromädel meldete sich. "Hier Langsbach, Polizei !" konnte er gerade noch rufen, dann rissen sie ihm den Hörer aus der Hand. Drei Mann schleppten ihn über den Dorfplatz und wußten nicht, wohin damit. "Hierher", schrie Knopp und sein Dragonerschnurrbar streubte sich. "Hierher!" Eine Tür wurde aufgerissen und Lenz sah sich halb getragen, halb gestoßen, halb dorthingezerrt. Dann spürte er einen letzten Schwung und flog auf einen Haufen ~~gehackten Holzes~~ gespaltenen Holzes. Hier, im Holzschuppen des Bauern Knopp, fand er sich langsam wieder. Die Tür schlug zu und es war dunkel um ihn her. Nur durch die Ritzen in der Bretterwand hr drang matter Lichtschimmer. Da fing er an zu brüllen. "Verräter, ich kenne euch", brüllte er und schlug mit einem Holzscheit gegen die den Verschlag. "Laßt ihn toben", hörte er jemand sagen. "Der wird noch ruhig werden." Keiner außer Wiegraz hatte im allgemeinen Tumult gemerkt, daß sich die beiden ersten Bauern in Richtung auf den neuen Kuhstall davongemacht hatten. Er rannte ihnen nach, rannte an ihnen vorbei und postierte sich in der Tür zum Kuhstall. "Halt, hier kommt kei-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

ner durch", sagte er entschlossen. "Geh weg du Arschloch ", sagte Dube. "Du hergelaufener Hund willst uns unser Eigentum streitig machen! Gemeinsam rannten sie ihn um und drangen in den Stall ein. Sie tüderten ihre Kühe los, dabei fiel Dubes Blick auf ein paar Tiere, die staunend den neuen Stall betrachteten und dabei das widerkäuen vergaßen. Er stieß den Kumpan in die Seite. "Du, da! - Den Lenz sein Vieh!" Sie erkannten die prachtvollen Tiere des Bauern Lenz auf den ersten Blick, die Liese und die Grete. Seine Besten Stücker, fuhr es Dube durch den Kopf und schlagartig begriff er die Lage vollends. - Das Schwein macht ernst! - Einen Augenblick lang stand er unbeweglich. "Nun komm schon", hörte er den Kollegen sagen und er drehte sich langsam um. Aber inzwischen hatte sich der Melker wieder aufgerappelt. Im hastigen Umhersuchen war ihm ein Stiel in die Finger gekommen. Jezt stand er vor den beiden Bauern und hielt die Mistgabel im Anschlag. "Ich laß' euch nicht rauß", drohte er mit überschnappender Stimme. Sie mußten ihm die Forke entwinden. Im Getümmel dieses Kampfes erfaßte Dube seine Chance. Voll wilder Entrüstung trat er dem inzwischen zu Boden geworfenen Melker auf den Bauch, entriß ihm die Gabel und schleuderte sie ungestüm zur Seite. Er tat es so, daß sie wie ein vierzackiger Speer durch die Luft flog und wippend im Euter der schöner Grete,Lenzens Stolz, stecken blieb. Über Langsbach entlud sich ein schwaches Wintergewitter. Dazu brüllte Vieh, stritten sich Männer, trampelten sich Menschen pappige Schneeklötzefan die Stiefelsohlen. Im Gemeindebüro Kurzbach sagte ein Mädel ratlos: "Da hat einer nach der Polizei verlangt." Kallus griff nach dem Hörer und lauschte. Dann rief er seinerseits an. In Erdmanns Hausflur schrillte die Glocke. "Ich will damit nichts zu tun haben", sagte Erdmann. Ein Bauer schob ihn zur Seit. "Du warst schon immer ein feiges Aas, das wissen wir", bemerkte er und fügte hinzu.: "Aber im Vorstand, da bis du, weißt wohl nicht, wie du dich stellen sollt?" Er hob den Hörer ab. "Was? Ob jemand nach der Polizei verlangt hat? Jaja, kommt nur her. Wir haben den Lenz eingesperrt. Der requiriert hier Eigentum und führt sich dabei wie'n Gutsherr auf." Da verdunkelte sich der Eingang und kxxxkx

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

durch die neugierig dabeistehenden Leute pflügte sich Wiegraz. -"Wer hier spricht? Spielt keine Rolle." - Dann wurde dem Bauern die Hand mit dem Hörer brutal herumgedreht und Wiegraz srie keuchend in die Muschel: "Den Tierarzt her!"

Die Konsumstube war überfüllt. Hier tagte die Vollversammlung in Permanenz. Im Augenblick trug die Versammlung das Gepräge einer Gerichtsverhandlung. Angeklagter war Lenz. Er saß im Präsidium und der Ortsbevollmächtigte saß neben ihm. Die beiden andern Angeklagten, Dube und Wiegraz hatten Beamte des Staatssicherheitsdienstes mitgenommen. Bauer Knopp sprach gerade und zeigte dabei mit dem Finger auf Lenz. Er "Er hat es zu weit getrieben. Wir haben viel Geduld. Wir machen auch mal 'nen Spaß mit. Wir haben unser Futter abgegeben. Er stand dabei und paßte auf, daß ja die Fuhren nicht zu klein wurden. Was das für eine Demütigung ist. Was das für eine Schinderei ist, das ganze Heu vom Boden wieder auf den Wagen laden und wegfahren. Das Herz blutet einem dabei. Ohne murren haben wirs getan. Wir haben gefront beim Stallbau wie zu des Junkers Zeiten, haben die Dielen aufgerissen, die Trennmauern im Erdgaschoß vom Herrenhaus niedergelegt, Holz rangefahren aus unserm eigenen Wald, haben Sand gefahren, Kies, Zement, alles umsonst, alles freiwillig, und haben nicht eine halbe Arbeitseinheit dafür geschrieben. So hat eruns belatschert. Und jezt will er uns noch das beste Vieh mit Gewalt rausholen. Da mache ich nicht mit." Er schlug sich mit dem Handballen vor den Kopf. "Ich frage mich sowieso schon. Was ist denn mit uns los. Sind wir denn alle verrückt geworden?" Lenz sah grau und verfallen aus. "Ja ihr habt doch alles selbst beschlossen. Das beste Vieh solltein den gemeinsamen Stall, damit wir einen guten Anfang haben", sagte er schwach. Sein ganzer Vorstand schwieg. Nicht einer von den Mitgliedern tat den Mund auf und half ihm. "Wir haben doch lange genug darüber diskutiert. Ihr seid doch alle Bauern genug, um das zu begreifen. Ich habe euch ja nur beim Wort genommen". Endlich meldete sich Erdmann und sagte: "Das ist eben die Theorie,Walter. Aber in der Praxis, da ist es eben zu hart."

"Und ich?", brauste Lenz auf. "Habe ich nicht mein bestes Vieh in

'Habe ich nicht mein bestes Vieh in den Stall gebracht? In euren Stall! Und ihr? Ihr habt mich bespien, getrampelt, verhöhnt, verlacht, habt meine Kuh umgebracht, die beste Kuh vom g nzen Dorf. Nein, für euch rühr ich keinen Finger mehr. Sucht euch einen anderen Vorsitzenden. Ich trete aus!" In der Brandung der tobenden Mißfallensäußerungen, die den ~~xxx~~ Raum ~~durex~~ erschütterte, ging ein Stöhnen unter//. Es wam aus der Brust des Instruktuers. Eisenkolb saß zusammengekauert in einer Ecke unweit der Tür der brechendvollen Konsumstube,unbeachtet, ungeladen, ungefragt. Seine Augenlider zuckten. Rings um ihn her stieg die Empörung und vereinzelt wurden Rufe nach Auflösung der Genossen= schaft laut. Aber nur vereinzelt, dachte der Instruckteur. Die Mehrheit kann einfach nicht begreifen, daß er austreten will, weil sie ihm ein bischen mitgespielt haben. Sie sind doch wie große Kinder. Eisenkolb ~~xx~~ saß wie zum Sprung geduckt. Eine Vision zuckte vor ihm auf. / Ich muß ihn herausholen,ging es ihm durch den Kopf und der Puls hämmerte. Ich muß ihn herausholen. Und der Mann, Lenz, um den es sich handelte saß nicht in einem Menschenvollen Raum hinter einem Tisch; er lag ein bis= chen zu weit vorgeprellt in einem zerschossenen Gelände an der Front, blutete und die Kugeln pfiffen um ihn her. Heraus oder herein in den sichern Graben, gleich hats ihn endgültig erwischt. Eisenkolb war in diesem Augenblick nicht mehr der Instruktuer, sondern der Krankenträ= ger numero Fünf vom Kompanie- Sanitätstrupp und sein Blick lag auf dem Vorsitzenden als prüfe er dessen Transportfähigkeit. Wird er mir unterwegs nicht verbluten? Er ist unser Genosse, er darf nicht! Da war er wieder in der vollgeräucherten Konsumstube. In den grauen Tabak= schwaden waren Ramms Bilder zu Häupten des 'Angeklagten' kaum zu er= kennen. Eisen-kolb erhob sich. "Du wirst nicht austreten!" Es war wie der entscheidende Sprung. Die Köpfe der Anwesenden wandten sich der Ecke zu. Es war jener den Eisenkolb zu gut bekannte Effekt der Eröffnung ei= nes getarnt gelegenen Schweige-MG. "Du wirst auch den Vorsitz nicht niederlegen, es sei denn, die Vollversammlung entzieht dir das Vertrau= en." - Ich muß die Stimmung richtig eingeschätzt haben, dachte der Instruktuer/ und weiter: 'Wenn nicht, dann Gott mit uns'. Dann riß er

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

sich vollends aus den Garnen unseliger Erinnerungen los und rief: "Wer ist an seiner Ablösung interessiert?" Es war beileibe keine Aufforderung zur Abstimmung, sondern nur eine Testfrage. Es meldete sich niemand. Eisenkolb atmete auf. "Keiner", sagte er laut und die Freude darüber machte seine Stimme unsicher. Aber das war nur ein ganz kurzer Augenblick. Dann pflügte er sich durch die Reihen der Versammelten eine Gasse nach vorn. - Es sitzt hier schon viel zu tief, dachte er noch ganz flüchtig dann stellte er sich vor Lenz auf und sagte laut und tadelnd: "Du hast nicht das Recht, dieses Vertrauen zu mißachten." Er hielt dem Vorsitzenden vor den Augen der atemlos lauschenden Bauern eine regelrechte Standpauke. - Die eigenen Genossen hacken auf einem herum. Das ist der Dank für alles, dachte Lenz und richtete sich empört auf. Aber Eisenkolb schrie ihn an. "Du kannst ruhig Platz behalten. Knopp und die übrigen Mitglieder haben recht, wenn sie dir vorwerfen, du habest hier die Dinge überspitzt. Diese Bauern von Langsbach haben im Vergleich zu mancher anderen Genossenschaft ein viel höheres Bewußtsein. Haben sie nicht in uneigennützlichen Aufbauarbeiten ihren Willen, die Genossenschaft zu fördern zum gezeigt?" Er nickte bedeutungsvoll und rief laut, sich des hier bekannten Ausrufs der kleinen Lehrerin bedienend. "Walter Walter!" und fügte hienzu: "Da mußt du ihnen schon weit enteilt sein, daß es zu solchen Empörungen unter solchen Mitgliedern kommen konnte." Als er Lenz genügend getadelt hatte, wandte er sich plötzlich an die Bauern. "Es gibt Genossenschaften, sage ich euch, die haben einen viel viel langsameren, zäheren Aufstieg als ihr. Aber wenn man die Ursachen überprüft, dann kommt man stets darauf, daß dort eine wichtige Triebkraft fehlt, nämlich die kämpferische Auseinandersetzung. Aber es gibt auch Genossenschaften, wo sich die Entwicklung sprunghaft schnell vollzieht, wo die Kräfte vorwärtsdrängen und in ständigem heftigen Meinungsstreit um die beste Methode zwei Stufen auf einmal nehmen. Wie ist es denn bei euch? War denn seit der Gründung ein Tag bei euch, wo ihr nicht über irgend etwas gestritten habt? Und das Ergebnis? Ihr wollt schon zur höheren Qualität übergehen und habt euch die Voraussetzungen dazu,

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

den Kuhstall, mit eigener Kraft selbst geschaffen. Der alte Dornrös=chenschlaf dex in Langsbach ist für immer ausgeschlafen. Eure Genossen=schaft gehört zweifellos zur anderen, jener besseren Kategorie, die zwei Stufen auf einmal m nimmt. Bis zu welcher Höhe die Auseinanderset=zung bei euch gekommen ist beweißt doch euer letzter Bmt Beschluß. Wer hat ihn? Man sollte den Beschluß hier einmal vorlesen!" Allmählich nahm Eisenkolb die Leitung der Versammlung in die Hand. Lenz erkannte seine Gelegenheit und las vor: "Um den Übergang zur geplanten Groß=stallhaltung mit anschließender Umbildung zur LPG Typ drei als höchste Form der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft zu vollziehen, welche die größtmögliche Mechanisierung und Arbeitsteilung zur Erleich=terung des Lebens der Bauern und zur Erzielung höchster Erträge ge=währleistet, wird beschlossen:

1. In freiwilligrr Arbeit einen Übergangsstall zu schaffen,
2. einen erfahrenen Tierzüchter zu gewinnen,
3. einen hinreichenden Futtermittelfonds zu schaffen und
4. von jeder Wirtschaft zunächst zwei Kühe einzuziehen.

Mm Das Vieh wird als Inventarbeitrag gebucht. Um einen möglichst guten Start zu haben, hat jeder sein bestes Vieh in die gemeinsame Herde einzubringen."

"Wer hat das formuliert?" fragte Eisenkolb. "Ich" rief Erdmann voller Stolz. "Ein fürchterlicher Stil, schlimmer als die altpreußische Kanz=leisprache ist das." Gelächter kam auf. Erdmann wurde verlegen. Aber Eisenkolb hatte gewonnen. Daher sagte er. "Der Beschluß ist aber ganz in Ordnung. Ein sehr kluger Beschluß ist das." Auf diese Provokation hin erntete er nur spärlichen Protest. "Aber wir wollten ihn nicht. Er hat uns tagtäglich damit in den Ohren gelegen, hat uns belatschert. "Wielange habt ihr drüber diskutiert?" fragte Eisenkolb. "Drei Wochen" war die Antwort. "Na also. Dann ist er doch reiflich genug überlegt. Und wie ernst ihr ihn genommen habt, das zeigt doch der Kuhstall. Die=ser Punkt ist doch schon erfüllt ja? Und Punkt zwei und drei x ist auch erfüllt! Mit wievil Stimmen ist er denn angenommen worden?" "Einstimmig", sagte Erdmann. Eisenkolb nickte. Seine Stirn arbeitete. Die Schläfenpartien drückten aus: 'Ich bin Eisenkolb'. "Nun gut",

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

sagte er trocken. "Dann führt ihn aus!" "Aber ich lasse mir nicht mein bestes Vieh aus dem Stall holen", brüllte Knopp. "Richtig", brüllte Eisenkolb noch lauter zurück, noch ehe sich andere einmischen konnten. "So gibt es denn so etwas, das Vieh mit Gewalt aus den Ställen holen. Was sind denn das für Methoden, Genosse Lenz. Die Partei kann ein solches Verhalten nicht billigen. Die Mitglieder haben beschlossen, ihr bestes Vieh in die Herde zu bringen. So werden sie es auch tun. Sie sind doch keine Kinder." Sie werden dir was husten, dachte Lenz, welcher die Taktik nicht begriff. Aber er sagte nichts. "Einen Passus wird man ändern müssen", sagte Erdmann. "Den mit dem besten Vieh" ergänzte Eisenkolb und fuhr sogleich fort. "Das ist richtig. Der ist gar nicht notwendig. Man muß Bauern nicht darauf hinweisen, welche für eine Wirtschaft das Wichtigste ist, damit sie gedeiht. Das wissen die schon selbst und werden danach handeln, dessen bin ich sicher." Er lächelte ein bischen verkrampft. - Die objektive Notwendigkeit des Übergangs zur Großraumwirtschaft ist bei uns infolge der krisenfreien Wirtschaft nicht so einfach zu erkennen für diese Bauern. Was wissen sie von einem ökonomischen Grundgesetz. Alle Schwierigkeiten, die auf sie fallen könnten, werden bei uns von den staatlichen Planungsorganen und der Partei aufgefangen. Sie leben wie unter einer Käseglocke und ihr Absatz war nie gefährdet. Konkurrenz ist ihnen unbekannt. Da kommt es noch manchmal zu solchen Kindereien. So dachte er, und sagte: "Ändern wir also den Passus. Formuliere, Erdmann." Ermann aber formulierte nicht. Er wollte sich nicht noch einmal der Kritik aussetzen und strich den letzten Satz einfach aus dem Beschlußprotokoll heraus. "Laß über den geänderten Beschluß abstimmen, Walter!" Lenz ließ abstimmen. Die Hände wurden dafür erhoben. Erdmann zählte, verzählte sich und begann noch einmal von vorn zu zählen. "Wer ist gegen die Beschlußänderung", sagte Lenz und hob als einziger selbst die Hand. Da begannen einige zu lachen. Wütend schrie Lenz auf. "Ich habe mein bestes Vieh gegeben. Ich bleibe bei der alten Fassung." - "Du bist überstimmt Walter." - "Gebt mir meine Grete zurück!" - "Die muß der Dube bezahlen", tönte es mehrstimmig herauf. Als die Versammlung spät in

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

der Nacht auseinanderging sagte Lenz müde: "Du hast mich herunterge=
macht. Jezt sage mir wenigstens, wie das hier weitergehen soll. Mir
ist alle Lust vergangen." "Wie es weitergehen soll?" fragte Eisenkolb
gedehnt und gab darauf die Antwort. "Sie werden nicht gerade ihre Lieb=
lingskühe einbringen, wie du. Folglich wird der Kuhstall der LPG nicht
so ertragreich sein. Das wird sich auf die x weitere Entwicklung
hemmend auswirken. Sie werden sich mehr auf die individuelle Wirtschaft
als Verdienstquelle stützen als auf die Genossenschaft, wenn du nicht
aufpaßt. Die Arbeitseinheit wird demzufolge nicht so hoch vergütet
werden können als geplant und der materielle Anreiz zur Umbildung wird
xxgfx bedeutend schwächer sein." "Das kann ich mir selbst zusammen=
reimen", sagte Lenz ärgerlich. "Aber einen Rat, den kannst du mir wohl
nihht geben was?" "Doch", sagte Eisenkolb überzeugt. "Den besten Rat,
den es gibt. Schaff dir eine Parteigruppe. Ich habe es dir schon ein=
mal gesagt. Jezt wird es ernst. Wir werden dir dabei helfen. Wir wer=
den den Fall Dube auswerten, und zwar so, daß die Besten ihre Aufnahme
als Kandidaten in die Partei beantragen. Aber auf dich kommt es an, die
Würdigsten auszusuchen. Du kennst deine Bauern." Eisenkolb betrach=
tete Lenz, als stehe er vor der Aufgabe, ihn jezt, nach all der Bela=
stung der letzten Stunden mit einem Holzhammer zu betäuben, ohne ihn
dabei totzuschlagen. "Noch eines steht dir bevor, Genosse Lenz. Das
kannst du ohne einen orgahisierten Kern aus den fortschrittlichsten
Bauern um dich herum nicht bewältigen." Er faßte den xxxxx Vorsit=
zenden am Ärmel. "Es geht nicht, daß ihr einen neuen Stall baut und
die Kurzbacher auch. Das können wir uns nicht leisten, wo die wirtschaf
lichen Aussichten bei einem gemeinsamen Bau eines großkombinates für
beide Genossenschaften viel besser und in der Perspektive richtiger ist
Ehe das alle deine Langsbacher einsehen werden, wird es noch etwas kxxx
kosten. Allein kommst du da nicht weiter." Damit drückte er dem verdutz
ten Mann die Hand. "Wir reden noch darüber. Du bist hier zu schnell
vorgegangen. Ich habe dich gewarnt. Aber du hast hier schon viel er=
reicht. Vergiß das nicht, Genosse." Damit lies er den Vorsitzenden ste=
hen und ging in die Dunkelheit hinein auf Kurzbach zu. Lenz guckte

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

dem davongehenden Instruktuer hinterdrein und murmelte: "Ich wußte doch, daß ich beim diesem System nicht Großes leisten kann. Die Privatinitiative des Tüchtigen, die scheitert einfach an der Masse." Und alle seine Vorstellungen brachen damit zusammen.

Die Kuh Grete hatten sie notschlachten müssen. Bauern luden das Tier auf einen Wagen, der es zum Schlachthof brachte. Dies war ihre erste Arbeit in dem gemeinsamen neuen Kuhstall. Lenz stand dabei und hatte Tränen in den Augen. In diesem Augenblick erschien Ewald Pflock auf der Bildfläche. Er hatte es nicht eilig, mit Lenz ins Gespräch zu kommen, sondern sah sich zunächst interessiert in dem Behelfsstall um. Es stellte sich heraus, daß nur die eine Hälfte des großen Gutshauses unterkellert war. Die andere Hälfte mit massivem Ender Unterboden dagegen hatten die Langsbacher sich hergerichtet. Jezt sah es in diesem Gebäude so aus: Die ganze untere Etage des linken Flügels nahm der Kuhstall ein. Darüber wohnte der Melker. An der Giebelseite hatte man eine Große Türöffnung durchgebrochen und so einen neuen breiten Eingang geschaffen. Pflock, der die gesamte Anlage betrachtet, nickte anerkennend. Die Stände waren in der Längsrichtung zum Gebäude angelegt, so daß man bequem durch einen Mittelgang gehen und nach beiden Seiten hin arbeiten konnte. Die Decke des Stalles war durch zwei Reihen Pfeiler zu beiden Seiten des Ganges gestützt, die stark genug waren um eine Hängebahn zu tragen. Wenn sie gescheit sind, bringen sie so eine Bahn hier an und haben einen hübschen Stall, dachte Pflock und betrachtete die Anlage der Mittellangstände, der beiden in Krippenhöhe gelegenen Futtergänge entlang den Stallwänden, denn die Tiere standen mit den Köpfen zur Wand und kehrten die Hinterhand dem Mittelgang zu, und er beachtete auch die saubere Zementierung des Fußbodens mit den Abflußrinnen für die Jauche. Er informierte sich über diese Anlage genau, um zu kalkulieren, wie lange sie es ungefähr aushalten mochten, falls sie nicht auf seinen Plan eingingen. Pflock beschloß, massiv vorzugehen. Er durchschritt den Stall in seiner ganzen länge, zählte an den noch leeren Ständen das Fassungsvermögen des Stalles, nahm die Anstalten zur

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Kenntnis, welche im ~~Vest~~ angrenzenden Vestibül getroffen wurden, die=
se Empfangshalle in ein Kühlanlage für Milch und Waschanlage für Kann=
nen umzubauen und trat dann auf Lenz zu. "Du hast mir meinen Melker
abgeworben. Ich ziehe dich zur Verantwortung", sagte er geradeheraus.
Lenz machte eine Bewegung, als schleudere er eine Fliege zu Boden.
Er war auf einen nachträglichen Streit um ~~x~~ Wiegraz gefaßt gewesen,
aber untergang anderen Umständen. Er hatte vollendete Tatsachen schaf=
fen, den Stall voller bester Kühe stellen, der LPG eine gute Grundlage
für ihre Viehzucht geben wollen um dann Pflock zu empfangen. Dann näm=
lich konnte kommen, wer da wollte, um ihm Wiegraz wieder wegzunehmen.
Die Situation, wäre sein Vorhaben geglückt, hätte ein ganz anderes
Bild gegeben. Aber so? Alles war zerschlagen. Auf welcher Basis wollte
er nun mit Pflock streiten, um einen Melker, der noch nicht einmal
zurück war? Pflock merkte seine Unsicherheit un nahm ihn beiseite.
"So, wie du es dir vorgestellt hast, mein lieber Lenz, so geht das nicht
nicht. Du kannst Kurzbach nie überflügeln oder gar zu einem Anhängsel
von Langsbach machen. So etwas ähnliches hattest du doch vor?" Lenz
kaute bleich an der Unterlippe. "Ihr habt gesagt, in der LPG sei Platz
für persönliche Tüchtigkeit. Das stimmt ja gar nicht. Der Weg zur gro=
ßen Leistung ist bei diesem System vollkommen verrammelt. Die Erfahrun
rung habe ich machen müssen. Wo ist denn eure vielgerühmte Freiheit?
Man kann keinen ~~winzigen~~ Furz lassen, ohne sich vorher die Erlaubnis
der Mitglieder zu holen. Und hat man die, wird man noch verprügelt,
zum Dank dafür, daß man ihr bestes wollte. Nun sagte mir Eisenkolb,
daß wir nicht bauen dürfen, es sei denn, mit euch zusammen. Ja wenn
überall sich Leute mit dreinreden, was willst du denn da großes schaf=
fen?" Ewald Pflock grinste. "Daran gewöhnt man sich", sagte er. "Aber
wer verbietet euch denn, zu bauen?" fuhr er fort. "Wir doch nicht/.
Wir machen euch bloß eine Rechnung auf, ein paar Vorstellungen, die
wir allerdings durchzusetzen gewillt sind, als Genossen, verstehst
du." Er holte tief Luft zu weiteren Erklärungen. "Das Müssen, das geht
doch nicht von uns aus, überhaupt nicht von irgendjemanden. Das liegt
sozusagen in der Luft. Du weißt doch, was tote Arbeit ist? Wenn du

von
ten
gesp
beid
lauf
lauf
das
aus,
stab
en,
steh
beim
ich
Keim
ausg
thea
einm
mit
alle
star
und
hera
Kuhp
er b
nich
dend
dann
euch
euch
samm
aufm
Stäb
fahr

von einer guten Kuh ebenso viel Milch bekommst, wie von zwei schlechten Kühen,dann hast du Unterhaltungsfutter und Arbeit für ein Tier gespart und also tote Arbeit vermieden. Genauso ist es mit unseren beiden Projekten. Wir ersparen, wenn wir zusammenbauen, eine Menge laufender unnützer Arbeit. Wenn wir diese xxbxxx in zwei Ställen gleich laufende Arbeit nicht vereinen, kommen wir aber nichts aufs Weltniveau, das die Partei von uns fordert. Von der Seite, Lenz, geht der Zwang aus, vom xixx Spitzenstand in der Viehzucht,verstehst du, im Weltmaßstab. Und da wir es in der Hand haben, nach dem Neubau da heranzurücken, ordnen wir unsern Willen diesem Zwang unter. Und deshalb, verstehst du, werden wir nicht zulassen, daß wegen Lokalpatriotismus beim Neubau gekleckert wird." Pflock Streckte die Hand vor. "Und daß ich es dir auch gleich sage. In unserem gemeinsamen Projekt liegt der Keim zu einer gemeinsamen LPG, verstehst du." Er spielte mit xxxxx ausgestrecktem Daumen und Zeigefinger vor der Nase des Lenz Kasperltheater. "Aus zwei mach eins, siehst du, so. Und du wirst dir das alles einmal ganz gründlich durch den Kopf gehen lassen. Du gehst natürlich mit uns, das ist klar, denn allein kommst du zu gar nichts. Einer allein ist überhaupt nichts auf dieser Welt ohne die anderen." Lenz starrte verbohrt vor sich hin. So ziehen sie langsam ihr Garn um einen und ehe man sichs versieht, ist man eingesponnen und kann nicht mehr heraus, dachte er. "Du redest von einem Großkombinat mit vierhundert Kuhplätzen und hast doch nur sechzig elende Krücken im Stall", sagte er bissig. "Das ist nicht wahr!" fuhr Pflock auf. Unsere Herde ist nicht schlecht. Sie steht im Aufbau. Aber du hast uns ja im entscheidenden Augenblich den Melker weggefangen. Nun - wenn wir zusammenbauen dann betrachte ich den Melker nicht als abgeworben. Wir haben ihn euch sozusagen einstweilen zur Verfügung gestellt, verstehst du, um euch unter die Arme zu greifen. Er kommt später doch unter ein gemeinsames Dach." Pflock holte eine Zigarette hervor und betrachtete sie aufmerksam. "Wenn ihr allerdings nicht mitmachen wollt", er schob das Stäbchen in den Mundwinkel. "Dann mache ich gegen dich ein Parteiverfahren auf, verstehst du. In solchen Dingen habe ich meine Erfahrungen!"

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Lenz beobachtete Pflock, wie dieser seine Zigarette anrauchte. Mit seinem kurzen dicken Zeigefinger drehte er mehrmals das Rädchen am Feuerzeug. Es sah unbeholfen aus und dauerte auch recht lange, ehe das Feuerzeug brannte. - Da ist wohl nichts mehr zu machen, dachte er und seufzte tief. Wie gerne hätte er mit Pflock anderst gesprochen, hätte er nur vor zwei Tagen die Schlacht nicht verloren.

Bei der Vernehmung im Kreisgericht, wohin die beiden gebracht worden waren, behauptete Dube, Wiegraz sei mit der Forke auf ihn los losgegangen. "So gibt es denn das in der Welt, daß einer mit der Mistgabel auf Menschen losgehen darf", rief er aus. „Bleiben Sie bei der Sache", mahnte der Untersuchungsrichter. "Was haben Sie also getan?" "Ich habe ihm die Forke gerade noch so entreißen können." "Und dann?" "Dann habe ich sie weggeworfen, damit er sie nicht wieder kriegen sollte." "Und da haben Sie unglücklicherweise die Kuh getroffen." "Meiner Treu, Herr Richter, ich habe nicht gesehen, wo die Gabel hingeflogen ist. Es geschah im Eifer, wissen Sie." Bei Wiegraz handelte es sich klar um Bedrohung von Personen mit einer Stichwaffe, obwohl der Meier beteuerte, daß er nie daran gedacht habe, ernstlich Gebrauch von der Gabel zu machen. Das Instrument sei wegen seiner Gefährlichkeit ihm bei seiner Verteidigung gegen die beiden Bauern nur hinderlich gewesen. Immerhin konnte er die Tatsache nicht leugnen, daß er sich das Werkzeug gebraucht hatte, um die Männer einzuschüchtern, was auf Bedrohung hinauskam. Um die Glaubwürdigkeit von Dubes Aussagen zu prüfen wurden beide nach Langsbach gebracht, wo der ganze Vorgang rekonstruiert wurde. "Wo haben Sie also gelegen?" Wiegraz zeigte die Stelle. Er mußte sich hinlegen, wie er gelegen hatte. "Und dann hat er mir auf den Bauch getreten, Herr Richter." Der Untersuchungsbeauftragte ließ sich die Forke zeigen. Es war eine neue vierzinkige Dunggabel mit scharfen Spitzen. "Zeigen Sie, wie si ihm die Forke entwunden haben!" Dube stellte sich so auf, daß sein Rücken dem jezt leeren Kuhplatz zugekehrt war. Er trat Wiegraz nicht auf den Bauch sondern behauptete, es sei nicht wahr gewesen. Wiegraz rief den anderen Bauern als Zeugen an. "Ich habe nichts gesehen, es ging alles ziemlich

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

durcheinander", erklärte der Zeuge. "Was haben Sie während der Rau=
ferei als dritte Person gemacht?" "Ja, was habe ich eigentlich ge=
macht? Ich weiß es nicht mehr." Der Kommissar wandte sich wieder
an Dube. "Wie haben Sie nun die Gabel geschleudert?" Dube faßte den
Forkenstiel mit einer Hand ganz am Ende und zeigte an, daß er das
Werkzeug so weggeworfen hatte, wie etwa einen Hammer. ~~Krx~~ "Er lügt",
schrie Wiegraz. "So kann er die Kuh nie treffen." "Aber sie ist doch
getroffen." "Er hat sie so wie einen Speer geworfen." Der Kommis=
sar wandte sich erneut an den zweiten Bauern. "Und Sie? Sie haben wie=
der nichts gesehen, wie?" "Wirklich, Herr ~~Richtxrxx~~ Oberkommissar,
ich war ja so aufgeregt." "Ich weiß", sagte der Beam-te mitfühlend.
"Aber das kriegen wir schon raus, wie er geworfen hat." Halbe Wendung
zu Dube: "Also das Euter haben Sie getroffen. Welch ein Zufall! Na
schön. Und dort hat die Kuh gestanden. Da müssen ja die Spitzen, so
wie Sie geworfen haben, etwas schräg von rechts eingedrungen sein.
Außerdem können bei dieser Art Verletzung niemals alle vier Zitzen
gleich tief ~~xixdrx~~ im Fleisch sitzen. ~~xek~~ Die äußerste rechte Spitze
muß am tiefsten gesessen haben, während die äußerste linke vielleicht nur
die Haut ritzte oder sie gar nicht berührt hat." Er holte ein paar Fotos
hervor, welche von dem verletzten Eu-ter gemacht worden waren. "Alle
viere", brummte er. "Und keineswegs ~~xxixixxk~~ schräg! - Herr Wachtmei=
ster, Den Tierarzt bitte." Der Tierarzt, welcher die Wunden genau un=
tersucht hatte, erklärte. "Nein. Die Stichkanäle ~~sind~~ waren alle gleich tief.
Das kann ich beschwören. Außerdem verliefen sie in einer Richtung,
nach welcher zu urteilen ist, daß die Gabel genau von der Seite gekom=
men sein muß." Der Kommissar ließ den Vorsitzenden Lenz holen. Diese=
erklärte, daß die Kuh bereits Genossenschaftseigentum war. Der Beamte
wandte sich an Dube. "Das sieht nun alles ganz anderst aus, als Sie
uns da erzählt haben, mehr nach vorsätzlicher Schädigung der Genos=
senschaft." Und zu den anderen Bauern sagte er: "Können Sie sich noch
immer an nichts erinnern? Sie kommen in den Verdacht der Mittäterschaft!" Da schickte sich je-ner an, alles getreulich zu erzählen.
Wiegraz wurde bis zur Hauptverhandlung auf freien Fuß gesetzt.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Nun brachten die Mitglieder nach und nach ihr Vieh herbei. Mit Lenz, Wiegraz, dem Tierarzt und zwei Bauern wurde eine Kommission gebildet, welche die Tiere übernahm, abschätzte, untersuchte, buchte und einstallte. Jeder Bauer mußte seine als Inventarbeitrag gebrachten Kühe selbst an dem von Wiegraz bestimmten Platz festmachen. Es war rührend anzusehen, wie sich fast jeder, nachdem er seine Pflicht getan, sich in der Stalltür noch einmal nach seinem Vieh umdrehte um dann langsam, mit den ledigen Strick überm Arm seinem Hof zuschlurfte.

Es waren nicht etwa die Spitzenkühe, die gebracht wurden und nach einer abschließenden Bilanz meinte der Vorsitzende: "Mir solls recht sein. Da haben wir nun etwa zwei Drittel der vorgesehenen Leistung zu erwarten. Wenn sie die individuelle Wirtschaft als Einnahmequelle für besser halten, dann müssen sie eben mit ner niedrigeren Vergütung für die Arbeitseinheit zufrieden sein. Mit den elf Mark wird es nun nichts' Wiegraz hörte und erschrak. "Was könnte denn ungefähr rauskommen?", fragte er vorsichtig. Erdmann, welcher dx als Buchhalter eingesetzt war, überschlug. Dann sagte er: "Mehr als neun Mark werden's auf keinen Fall." Auf der nächsten Vollversammlung, wo die Umbildung zur Genossenschaft mit gemeinsamer Tierhaltung vollzogen wurde, kam es noch anderst. Erdmann warnte davor, die Vergütung pro Arbeitseinheit gleich zu hoch anzusetzen. "Man soll im ersten Jahr lieber etwas vorsichtiger planen. Wenn wir dann Überschuß haben, können wir und den immer noch untereinander aufteilen", erklärte er. Dann schlug er vor nicht mehr als die Kurzbacher , nämlich sieben Mark, für die Einheit auszugeben. Aber das war den Mitgliedern doch zu wenig und nach langem Debattieren, wobei der Vorsitzende und Erdmann überstimmt wurden, beschloß man, die Höhe der Vergüzung mit acht Mark festzulegen. Davon sollten sechs Mark am Monatsende, die restlichen zwei Mark nach Jahresabrechnung auszuzahlt werden. Als Wiegraz dieses Ergebnis vernahm, stand er von seinem Platz auf und verließ wütend den Tagungsort. Die Debatte über die von Lenz leidenschaftslos vorgetragenen neuen Aspekte bezüglich des Neubauprojektes, hörte er nicht mehr. In seiner Wohnung angekommen, schloß er sich in

der
zu r
Geb
wir
nich
k vo
sitz
seit
erla
anla
Ärge
werd
er u
ökon
Aus
wir
hört
hert
neue
ihr
aber
uns
noch
jekt
dach
sein
fic
nich
ste
sich
te
in
der

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

der Küche ein, damit ihm die Frau nicht in die Quere kam und begann zu rechnen. Ab und zu vern hm er aus dem andern Flügel des großen Gebäudeb, wirren Lärm. Die Vollversammlung ging weiter. "Nun wissen wir also, warum uns der Pflock damals das Land in unserer Feldmark nicht abgetreten hat", begann Lenz ohne jeden Eifer. "Sie bauen dort, m vor unserer Nase einen Rinderstall." Es klang, als trauere der Vorsitzende einer verpaßten Gelegenheit nach. Er ist ganz anderst worden, seit er von uns Dresche gekriegt hat, dachte Knopp, indessen Lenz erläuterte: "Die sind gar nicht so dumm. Der Platz ist für ne Viehanlage wie geschaffen." In der Stimme des Vorsitzenden klang etwas Ärgerliches, Aufsässiges mit. Was soll ich Versteck spielen? Womöglich werd ich noch für Pflock Propagandaarbeit betreiben, damit er uns umso leichter in die Tasche stecken kann. Zum Kuckuk mit allen ökonomischen Erwägungen. - "Kurz und gut, damit ihr Bescheid wißt. Aus unserem Neubau wird wohl nichts werden. Es ist gesagt worden, daß wir mit den Langsbachern zusammen bauen sollen." An dieser Stelle hörte Ziegras wüsten Lärm in seiner Stube, der vom anderen Flügel herüberschallte. Doch kaum war dieser verebbt, schwoll er zu einer neuen Welle an. Das kam daher, daß Lenz unumwunden sagte: "Und damit ihr es wißt: Ich bin dafür. Ich weiß zwar noch nicht genau, warum, aber das werde ich schon noch herauskriegen. Ich glaube aber, daß uns gar nichts anderes übrigbleibt." Wenn ich ihnen jezt auch gleich noch das vom Zusammenschluß sage, der mit dem gemeinsamen Stallprojekt in den Morgen rückt, dann werfen sie mich wahrscheinlich raus, dachte er dabei und hielt vorerst den Mund. Während er die Gesichter seiner Mitglieder betrachtete, wie sie nun erregt durcheinanderredeten fielen ihm Eisenkolbs Worte ein. "Ohne eine Parteigruppe kommst du nicht mehr voran weiter." Und er war selbst davon überzeugt. Seit vorgestern komme ich alleine nicht mehr weiter, dachte er. Er wartete bis sich die allgemeine Aufregung gelegt hatte. Er wartete stumm und blickte in die Runde. Er wartete etwas zu lange und jäh fiel die Stimmung in eine jener sekundenlangen tiefen Stillen hinab, da man das Fallen der bewußten Stecknadel hören konnte. Das war ein Punkt plötzlicher

Unte
lich
jest
stim
Welt
er n
stÜn
sind
er.
bes
komm
wird
ment
ürge
wird
ratm
Gedu
brül
nich
ist,
zum
der
weit
Als
ging
mich
dach
En
war
nes
Nun
te a
weiß

Unterkühlung der erhitzten Gemüter in die hinein jemand kalt und sachlich rief: "Laß abstimmen!" Lenz schüttelte instinktiv den Kopf. Von jezt ab würden sie in jedem Falle, der ihnen unangenehm erschien, abstimmen wollen um damit den Fall seelenruhig und demokratisch aus der Welt zu schaffen, ohne an den Kern der Dinge gerührt zu haben, wenn er nicht seine Isolierung durchbrach. Aber wen, sa fragte er sich bestürzt, gewinne ich hier für die Partei? Wenn ich jezt abstimmen lasse, sind sie alle gegen den Perspektivplan. "So überlegt euch doch", rief er. "Wenn wir mit den Kurzbachern zusammen bauen, können wir ein halbes Jahr früher einziehen." - "Abstimmen lassen!" „Und der Kuhplatz kommt uns billiger." - "Abstimmen lassen!" - "Und die laufende Arbeit wird rentabler." Ohne es zu wollen, wiederholte er sämtliche Argumente von Pflock. Da er das merkte, und es ihn ärgerte, ging Lenz zu eigener Argumentetion über. "Und der ganze Bau wird auf dem Grund der Kurzbacher aufgeführt. Wir brauchen keinen Quadratmeter Land dafür abgeben." - "Abstimmen, abstimmen!" Da riß ihm die Geduld und er wurde wieder der alte unerschrockene Walter Lenz. Er brüllte auf die Versammelten ein: "Das denkt ihr euch so. Daraus wird nichts. Ehe nicht eine ehrliche Diskussion darüber zustandegekommen ist, nehme ich keine Abstimmung an. Ich vertage die Versammlung bis zum nächstenmal." - Da wird inzwischen die Auswertung der Revolte und der Fall Dube erledigt sein und wir sind hoffentlich einen Schritt weiter, dachte Lenz und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Als sie unten laut miteinander redend und gestikulierend auseinandergingen, saß Wiegraz noch immer rechnend in seiner Stube. "Sie haben mich schändlich betrogen", murmelte er, bevor er schlafen ging und dachte dabei: 'Wie bringe ichs bloß meiner Alten bei.'

Endlich, mit großer Verspätung und scheinbar unterheftigem Streuben war der Winter richtig ins Land gekommen. Es war, als habe es erst eines Blitzes bedurft, um ihn vor dem nahenden Frühjahr zu warnen. Nun begann ein Schneetreiben, als wolle der Wettergott alles Versäumte auf einmal nachholen. Die Äcker, Wege und Stege versanken in dem weißen wattigen Niederschlag. Die Futtermieten mußten jeden Tag aufs

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

freigeschaufelt werden und mit jeder Fuhre Rüben gelangte eine Menge Schnee mit in die Futterkammer. Der Schnee beherrschte die Welt. Er stäubte in weißen Fahnen von den Dächern. Er sprang den Hofarbeitern ins Gesicht, ging mit den Stiefeln in jeden Raum, drang durch alle Fensterritzen und notdürftig verhangene scheibenlose Fensterviereckе in den Kuhstall, rieselte durch die Dachlucken ins Heu, türmte sich zu hohen windgekräuselten Dünen und vermauerte die Stalltüren. Jeden Vormittag um dieselbe Zeit stapfte Ramm durch den reinen weißen Flausch. Hinter ihm schwebten ein paar große schwarze Flecken geisterhaft einher. Erst bei näherem Hinsehen war zu erkennen, daß es sich um ein mächtiges, schwarzweiß gefleckтes Rind handelte, das da am Strick durch den Winter geführt wurde. Die von Ramm blütenweiß gebürstete Grundfellfarbe ging in der Schneewelt auf und nur die glänzend schwarzen Flecken blieben übrig und schwebten einher. Jeden Tag führte Ramm seinen Bullen zwanzig Minuten lang querfeldein über die vom Schnee geweiteten Flächen spazieren. Unter der dicken weißen Decke grünte, versteckt und warm, bereits die junge Saat und wartete auf ihre Stunde. Auf dem Feld des seit langem republikflüchtigen Bauern Fröhlich, welches, in der Langsbacher Flur gelegen, der LPG 'V.Parteitag' zugehörte, schlug trieb ein Mann durch den Winterpelz der Erde hindurch einen Pfahl in der Grund. Es war Ewald Pflock, der es sich nicht hatte nehmen lassen, den Vermessern bei ihren ersten Markierungen zu helfen. So zogen sie auf dem weißen Plan der Zukunft ihre ersten Linien. Im Gemeinderat hatte Der Bürgermeister Kallus, da von den Ratsmitgliedern soweit es sich um Angehörige des einzelbäuerlichen Sektors handelte, keine Vorschläge in Bezug auf die weitere Entwicklung zu erwarten waren, die Initiative ergriffen und die Debatte über den Perspektivplan auf die Tagesordnung gesetzt. Er tat es im Anschluß einer Sitzung der Dorfparteiorganisation, auf der beschlossen worden war, den Perspektivplan als wesentlichen Kraftquell bei der Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe in der Gemeinde anzusehen. Ewald Pflock besonders war es, der sich dabei wieder mit vorbedacht darüber beklagt hatte, daß das Fehlen eines solchen Planes, das Fehlen

jede

jede

aus

daß

mein

war,

zog

fach

"In

sche

ausg

Prod

gun

nive

die

von

Erst

wir

stru

dara

der

er n

eins

gleic

eine

last,

triel

es a

es b

lie

beid

chub

vie

jeder konkreten Vorstellung vom künftigen Angesicht der Gemeinde jeder spontanen Entwicklung entgegenkam, die zunächst fortschrittlich aussehe, sich aber später als hemmend entpuppen müsse. Jeder wußte, daß er dabei auf die Langsbacher Genossenschaft und ihr Bauvorhaben meinte. So brachten sie denn, während draußen alles tief verschneit war, die Abende mit Auseinandersetzungen über die Zukunft zu. Kallus zog Pflock als Referenten hinzu und dieser seine Pläne aus dem Schubfach. Eisenkolb hielt dazu eine theoretische Einleitung. Er sagte: "In ihrem Streben nach dem Maximalprofit erzielen die kapitalistischen Großgrundbesitzer durch Technisierung, raffinierte Planung, ausgeklügelte Ausbeutungsmethoden und Pachtsystemen einen Stand der Produktivität, der oft viel höher ist als der unsrige. Was die Erzeugun pro Arbeitskraft betrifft, bestimmen sie nicht selten das Weltniveau. Das ist eine Tatsache, wie es eine andere Tatsache ist, daß die Arbeitskraft, der Landarbeiter oder Bauer Pächter nicht viel davon hat, weil der Ertrag in die Taschen der Agrarunternehmer fließt. Erstere Tatsache ist nicht anderst aus der Welt zu schaffen, als daß wir sie in der Erzeugung pro Kopf der Bevölkerung überholen." Der Instrukteur saugte angestreng t nun an der Unterlippe, als beziehe er daraus seine Ideen. Draußen an den dunklen Scheiben vorbei rieselte der Schnee. "Seht ihr", sagte er und räusperte sich vernehmlich, weil er nicht wollte, daß jemand bei diesem schwierigen, abstrakten Thema einschlief. "Ich möchte die Wirtschaft einmal mit der Fliegerei vergleichen. Na ja, man interessiert sich doch für alles. Da gibt es nun eine sogenannte Schallmauer, die von Flugzeugen nur zu durchbrechen ist, wenn sie über eine bestimmte Konstruktion und die notwendige Antriebskraft verfügen. Eine solche Schallmauer, sagen wir mal, gibt es auch in der Wirtschaft. In der Technik Luftfahrttechnik nun, haben es beide Systeme, der Sozialismus wie der Kapitalismus fertiggebracht, die Schallmauer zu überwinden. Die Konstruktuere und Techniker beider beider Systeme haben Konstruktionen und Triebwerke entwickelt, Schubaggregate, in denen es keine hin-und herbewegten Teile mehr gibt, wie etwa beim Kolbenmotor. Anderst sieht es in der Wirtschaft aus.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Wenn wir annehmen, daß die Schallmauer in der Wirtschaft die Erzeugung eines Überflussen an Lebensmitteln und ~~Kx~~ anderen ~~xxxex~~ Gütern darstellt, so können wir sagen, daß man in gewissen hochentwickelten kapitalistischen Staaten kurz davor steht. Aber sie werden diese Schallmauer niemals überwinden, weil das Antriebsaggregat in diesem Wettstreit die Gesellschaftsordnung, die Produktionsverhältnisse sind. In dem gesellschaftlichen Motor des Kapitalismus befinden sich zu viele hin-und-herbewegte Teile. Der Konkurrenzkampf ~~xxxdxx~~ treibt sie voran, die Profitgier läßt sie den Überschuß an Gütern wieder vernichten, ohne Rücksicht auf die Darbenden, derer sie eine große Zahl haben. Ihre Wirtschaft ist planlos und auf die Profite des Augenblicks gerichtet. Die Ausbeutung verschafft ihnen riesige Summen. Der Kampf um die Niederhaltung der Ausgebeuteten Klassen zwingt sie, für Militär, Propaganda, Volksverdummung, Polizei Bestechung große Summen wieder auszugeben. Die Börsenkurse, zu denen alle menschlichen und materiellen Werte ihrer Welt gehandelt werden, steigen und fallen wie der Arbeitsdruck im Zylinder eines Kolbenmotors, und treiben die Entwicklung mal auf diesem, mal auf jenem Gebiet voran oder hemmen sie, je nachdem. Mit solch einem alten Modell aber ist die Wirtschafts-Schallmauer nicht zu überwinden. Der Treibstoff dieser Maschine ist ein übles hochexplosibles Gemisch einander widerstrebender Interessen. Niemand handelt aus innerster Überzeugung, jeder nur unter dem Druck der Not, hervorgerufen durch die Bestrebungen des ~~xxxxxxxx~~ Nächsten, weil das alle beherrschende Gesetz das ~~xxxxxxxx~~ rücksichtslose Streben nach höchstprofit auf Kosten anderer ist. Die Lager dieser Maschine ist ein heißgelaufener, mit den verschiedensten Korruptionsölen geschmierter Staatsapparat, der seine Geschäfte unter Ausschluß der Öffentlichkeit führt. Wir haben eine andere Gesellschaftsordnung, die sozialistische nämlich. Wir kennen keine Ausbeutung, keine Börsenschwankungen, ke keine Überproduktionskriesen, kein sinken der Kaufkreft, keinen Konkurrenzkampf auf Leben und Tod. Alle unsere Bestrebungen sind einem gemeinsamen Ziel untergeordnet, der maximalen Befriedigung der ständig wachsenden Bedürfnisse der Masse unserer Bevölkerung. Eine solche Ma=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

chine hat keine hin- und-herbewegten Teile. Alles kreist um den Volkswirschaftsplan. Sie hat keine unübersichtlichen, undurchsich=igen Ecken und Winkel. Jeder arbqutet an ihrer Konstruktion und ständigen Verbesserung selbst mit. Jeder guckt durch und sagt seine Meinung. Unser Treibstoff ist der wissenschaftliche Sozialismus. Um eine gewisse Stromlinienform zu erhalten, versucht es der Kapita=lismus mit der offenen oder versteckten Diktatur des Finanzkapitals und stößt dabei im Volk auf Widerstand. Unsere Form der Überwindung von Schwierigkeiten ist die Überzeugung mit richtigen Argumenten. Mit restlos überzeugten Menschen werden wir die Wirtschaftsschallmau=er durchbrechen. Daher steht vor und die Aufgabe, auch den letzten Menschen ixxmxxxx von der Notwendigkeit eines klug durchdachten Pers=pektivplanes für die Gemeinde und seiner Verwirklichung zu überzeugen habenx So sprach Eisenkolb, während es draußen sacht schneite. Danach wies Pflock den Rat darauf hin, er möge, wenn er jezt an die Erörte=rung des Planes gehe, berücksichtigen, daß die Genossenschaften beider Ortsteile umfangreiche Baupläne hegten. Dann legte er seinen eigenen Vorschlag dar. Es war der einzige, der eingereicht wurde, und so kühn, daß ein großer Teil der Ratsmitglieder zu ihrer charakteristischen Ratstätigkeit in heiklen Fällen überging, indem sie nämlich die schlei=chende Unterwanderung des Ratstisches mit ihren Körpern vornahmen un d allmählich tiefer und tiefer sanken, so angestrengtes Nachdenken vor=täuschend. Es war von nicht mehr und nicht weniger als von der Vollge=nossenschaftlichkeit beider Dörfer bis Ende des Jahres neunzehnhundert=sechzig die Rede. Dazu kam das Projekt vom gemeinsamen Bau eines Rin=dergroßkombinats, von der Vereinigung beider Genossenschaften zu einer Großartel und vom Aus- und-Durchbau weiterer Kapazitäten in Kurzbach mit eingesparten Mitteln und dem nationalen Aufbauwerkxx. Dieser Teil der Ratsmitglieder sagte xx schließlich zu allem "Ja", nur nicht zur 'Vervollgenossenschaftlichung'. Diese müsse, so erklärten sie, noch zwei oder drei Jahre reifen. Dieser ihrer Meinung verhalfen sie dann auch, nebst allen anderen Vorschlägen Pflocks durch Abstimmung zum Beschluß. Pflock war darüber nicht weiter böse. Das kriegen wir schon

och
en
on
are
ese
Am
ans
Gem
dazu
wei
"Ich
nic
wei
koll
wei
will
sich
aus
Anl
nic
Bea
und
Ram
nen

och hin, dachte er. Die Hauptsache ist, ich habe die Langsbacher an
en Ratsbeschluß gebunden. Alles weitere bestimmen die Tatsachen.
on den Langsbachern, die ohnehin in der Minderzahl im Rat vertreten
aren, war jedoch infolge des Schneetreibens zu der Sitzung keiner an=
esend.

Am Tage darauf stapften sie über den Berg hinweg die Landstraße nach
angsbach, Pflock, Kallus und Eisenkolb. Sie wollten dem Vorsitzenden
enz den Beschluß bringen und, obschon er noch gar nicht bestätigt war,
gemeinsam mit den Langsbachern zum praktischen Teil der Beratungen
ommen. Unterwegs unterhielten sie sich und Pflock sagte: Jezt macht
ns das Kreisbauamt noch Schwierigkeiten. Es will nicht auf die von uns
vorgeschlagene Erweiterung der Typenbauten eingehen." "Die Erweiterung
soll demnach vom schwarz erfolgen?" fragte Eisenkolb. "Was nutzt uns
enn ein Typenbau für zweihundert Kuhplätze", wich Ewald der Frage
us. "Schon daß wir zwei Bauten aneinanderreihen, wirft die aus den
Socken, verstehst du. Wir aber brauchen Platz für mindestens fünfhun=
dert Tiere. Da stemm dich doch Kopf." x "Was sagt denn der Bürgermeister
dazu?" bohrte Eisenkolb, der ein illegales Vorhaben witterte. "Ach,
weist du, ich habe darüber davon keine Ahnung", antwortete Kallus.
"Ich kann überhaupt einen erweiterten Typenbau von einem einfachen
nicht unterscheiden". "Wie kann man denn einen Typenbau überhaupt er=
weitern Ewald. Ich denke, die Mittel sind begrenzt." So fragte Eisen=
kolb, während sie im Gehen die klare Winterluft einatmeten hartnäckig
weiter. " Durch den Zusammenbau mit Langsbach verringex und durch frei=
willige Aufbaustunden, worin die Langsbacher Übung haben, verringern
sich die Kosten je Kuhplatz. Weiter Methoden dazu werden wir noch
auskobeln. Für das eingesparte Geld und Material vergrößern wir die
Anlage." So gab der Vorsitzende Pflock Auskunft. "Ich rate dennoch,
nicht ohne das Bauamt vorzugehen, schon wegen der Baupolizeilichen
Bestimmungen", riet Eisenkolb. Sie kamen auf die Anhöhe, wo Ramm wohnt
und betraten das Gehöft. Um Kräfte für den Kuhstall zu gewinnen, hatte
Ramm zwanzig Färsen hier heraufschaffen lassen und diese in dem Scheu=
nenanteil, der zur Genossenschaft gehörte, untergebracht. Ramms Frau

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

etreute die Tiere nun und Meta Kunkel konnte dafür neben dem rest=
lichen Jungvieh noch ein Paar Kühe mit übernehmen. Pflock wollte die
Gelegenheit, da er schon einmal hier vorbeiging, nutzen und einen
Blick in den Provosorischen Stall werfen. Die Frau drehte gerade mit
einer Handkurbel Rüben durch den Reißer. Da muß ein Motor her, dachte
Pflock und zog die beiden Männer schnell weiter, um zu verhindern,
daß diese die Klagen der Frau wegen solches Mißstandes vernahmen.
Als sie das Gehöft verließen, lief ihnen die Frau des Bauern Schulz
über den Weg. Sie trug zwei Eimer mit voll Futter in ihren Stall.
"Da pflegt nun die eine Frau zwanzig und die andere nur drei oder vier
Kühe, dachte Eisenkolb und dabei fiel ihm ein, daß er sich noch genau=
er um die Vergangenheit des Schulz und dessen Motive kümmern wollte.
In Langsbach angekommen sagte der eine Vorsitzende zum andern: "Hole
deinen Vorstand zusammen, jetzt gehts los." Er spielt sich schon jetzt
wie der Hauptvorsitzende hier auf, dachte Lenz und weiter: 'Aber was
hilft es, er hat mehr Erfahrung in solchen Dingen und ich habe meine
Schlacht verloren.' Dann erzählte er, daß die Mitglieder das Thema
'Zusammenbau' am liebsten auf den St. Nimmerleinstag verlegt wissen
wollten. "Die laust wohl der Affe!" rief Pflock. "Jezt geht es rund.
Jezt werden wir ihnen erst mal die Karten legen." Er war ungewöhnlich
in Fahrt und Lenz gab zu bedenken: "Seit Herbst vergangenen Jahr's
lebt die Genossenschaft erst. Die Mitglieder haben noch gar keine Zeit
gehabt, zu überprüfen, was ihr von den Vorteilen der LPG versprochen
habt. Das merkt man doch erst im nach einem Wirtschaftsjahr, wenn das
Geld im Kasten klingt.? Er rieb sich die kahle Stelle auf seinem Kopf.
"Mich wunderts, daß sie alles so mitmachen", sagte er, selbst ehrlich
erstaunt. Eisenkolb lächelte hintergründig. Pflock aber sagte groß=
spurig: "Nach einem Wirtschaftsjahr, haha, da existiert das alte Langs=
bach nicht mehr. Die Kugel rollt, meine Herrschaften." Dann entsann
er sich Eisenkolbs Taktik, schwierige Probleme durch Gleichnisse zu
Verdeutlichen und sagte: "Hast du schon mal ne befruchtete Eizelle
im Mikrofon gesehen. Lenz? Da wachsen die Fäden hinüber und herüber und
verschlingen sich ineinander. So sieht es in einem Jahr aus. Und die

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

ie Rolle des Männlichen Samens spielt dabei unser ~~Kuhstxkkx~~ neuer uhstall. In einem weiteren Jahr, verstehst du, plagt sich keiner ehr mit seiner Individuellen Wirtschaft. Was Ramm, der Dunsel, andau= rung vom Menschen voraussetzt, dazu machen wir ihn." Eisenkolb hatte ur wenig zu verbessern. "Das heißt Mikroskop", sagte er. "Egal, ver= tehst du. Ich weiß es ja. Das sind alles nur Hilfsmittel für halbblin= e und Halbtaube, die nicht sehen, was auf der Hand liegt." Pflock prach, als fürchte er nicht schon in den nächsten Tagen eine zähe üffelei mit dem Kreisbauamt. Lenz aber nahm seine Mütze vom haken und m Hinausgehen murmelte er: "Ihr werdet euch doch noch s' Genick rechen mit eurem Tempo, glaubt mirs nur."

Von der Höhe herab, wo die ehemalige Schäferei, nunmehriger Wohnsitz von Ramm und Schulz stand, führte ein seltsamer Pfad quer über die Felder zu dem etwas abseits vom Dorf gelegenen Haupthof der LPG 'V.Par= teitag'/. Der Pfad machte in etwa dreihundert Meter Entfernung von dem Hof einen scharfen, fast rechtwinkligen Knick, als habe ~~mxxsxsh~~ der Mensch, der diesen Pfad ausgetreten, schnurstracks auf den Dorfausgang zugehenx wollen, es sich aber in Höhe des Kuhstalles der LPG plötz= lich anderst überlegt war und genau auf den Kuhstall losgegangen. Dieser scharfe Knick kam daher, daß sich Ramms Anmarchh zur Arbeit stets im Dunkeln vollzog. Anderthalb Kilometer hatte er täglich zu ge= hen, ehe er zur Arbeit oder von da nach Hause kam. Um diesen Weg nach Möglichkeit abzukürzen, marschierte er querfeldein zunächst auf den Lichtschein einer am Dorfausgang stehenden Laterne zu bis an ~~sixmxxxx~~: dem besagten Punkt über eine flache Bodenwelle hinweg die Lichter ~~xxx~~ erleuchteten Kuhstallfenster auftauchten. Dann änderte er jäh seinen Kurs und strebte in ebenso gerader Weise dem neuen Richt= punkt zu. War er einige Male so gegangen, hatte er auf dem weichen ~~Ac=~~ Acker einen schmalen Spurpfad, den er durch eifriges jungenhaftes Schürfen mit den Stiefelabsätzen noch zu verdeutlichen trachtete. Wurde ein Ackerstreifen umgepflügt, wurde Stalldung über die Spur ge= streut, ~~fiel~~ wusch ihn der Regen aus oder deckte ihn Schnee zu, stets war der Pfad in wenigen Tagen wieder da, denn Ramm änderte seine

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Marschrichtung niemals, es wäre denn der Lichtmast am Dorfausgang ver=
pflanzt worden. Halmstengel, der Agronom war der erste, dem der
hartnäckig sich erneuernde Pfad auffiel. Er ärgerte sich drüber und
eines Tages ließ er den Pfad in seiner ganzen Länge mit scharfzahni=
gen Eggen verschwinden. Aber schon drei Tage später führte die schmale
Fußspur exakt an derselben Stelle über den Acker wie vordem mit fast
keiner Abweichung. Da fraß sich in des Ackerbauers Herz ein Gefühl
tiefer Abneigung gegen Ramm fest. Im Laufe der Monate hatte der xxxxx
neue Melker nun schon einen unauslöschlichen Pfad durch den
Raps und den angrenzenden Winterroggen gelatscht. Und immer wenn Halm=
stengel an diese Felder dachte, fiel ihm zugleich der schändliche Strom
Trampelpfad ein. Und immer wenn er in der folgenden Zeit jemanden v
der Feldbrigade einen Acker, in dieser Richtung gelegen, bezeichnen sol=
lte, sagte er: "Der dritte(oder vierte) Schlag auf Ramms Pfad" oder :
"Hinter der Kiesgrube auf Ramms Pfad, da muß noch gepflügt werden."
So kam der Ausdruck durch den Agronom erst an die Feldbrigadler, und
diese bedienten sich seiner und trugen ihn weiter, als bequeme Art,
einen bestimmten Flurstrich zu bezeichnen. In jener Nacht hatte es
wieder geschneit. Es herrschte ein unsicheres milchiges Dunkel, wo man
beim Gehen nicht wußte, ob die Füße noch die Erde berührten. Nur ganz
selten guckte der Mond durch die jagenden Wolkenfetzen hindurch und
vermochte nicht, das Gefühl der Trennung der Füße vom Körper z aufzu=
heben. Es war morgens um dreie. Ramm ging zur Arbeit und hielt vergeb=
ens nach dem Licht seiner Laterne Ausschau. "Der Pfad ist
auch verschneit", murmelte er vor sich hin und stieß im Unwillen, daß
er die Orientierung nicht verlöre einen leisen Fluch aus. Etwa hundert
Meter rechter Hand von seinem Pfad lag xxxx auf halber Strecke eine
~~tief~~ Grube. Daraus hatte der ehemalige Besitzer groben Kies gewonnen
und verkauft, die Fuhre zu einer Mark und zwanzig Pfennig. Infolge
seiner Brauchbarkeit für den Wegebau war der Kies gut verkäuflich ge=
wesen und die Grube hatte einex beachtliche Tiefe
erreicht. - Sie ist natürlich zugeweht, sagte sich Ramm und stolperte,
des fx Leuchtfeuers beraubt, halbblind durchs Gelände. Ein Nebel kam

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

uf und verschlechterte die Sicht noch mehr. Wenn nur die Verfluchte rube nicht wär', dachte Ramm, änderte ein wenig die Richtung um wei= er von ihr abzukommen und marschierte, ohne es zu ahnen, geradewegs arauf zu.

Morgens um halb neun erschien Pflock auf dem Hof. Er wunderte sich, wa arum um diese Zeit noch solch ein Betrieb im Kuhstall war. Da kam ihm ra Dümke schon entgegen. "Ramm ist s nicht da!" "Es wird ihr doch ichts passiert sein, bei diesem Wetter", fügte Eva, die hinzukam be= orgt hinzu. "Vielleicht ist er krank" vermutete Pflock und winkte Det= lev Hebestreit herbei. Dettlev, froh über die Abwechslung, zerrte einen aul aus dem Stall, legte ihm einen Sattel auf und preschte hinauf ur Schäferei. Er benutzte die Landstraße, um länger reiten zu können, enn die Straße führte erst durchs ganze Dorf. Aber er kehrte gar bald urück und meldete. "Er ist früh aus dem Haus gegangen." "Dann ist et= as passiert", schrie Eva, die Ramm wohl leiden mochte, besorgt auf. "Ramms Pfad, ich sags ja immer. Der hat es in sich", schloß Halmstengel erbittert und sie gingen ihrer elf Mann, alles was gerade auf dem Hof war, in breiter Front über die verschneiten Flächen der Schäferei entgegen. Da sie aber den Knick in Ramms Pfad nicht einkalkulierten bewegten sie sich auf die Grube zu und so kam es, daß sie statt einem ihrer drei Mann aus dem Loch ziehen mußten, den einen davon schweißgebadet verklebt und vor Erschöpfung zitternd. Das war Ramm. Er war bis zum Gürtel durch das dünne Eis in einen Sumpf am Grunde der Grube gefah= ren und hatte, um nicht zu erfrieren, fünf Stunden wie ein Berserker geschuftet, teilweise ganz unterm Schnee, ohne einen Weg aus dem Ge= fängnis zu finden. Nun lallte er etwas vor sich hin, das keiner verstand und ließ sich erschöpft aufseufzend in den Schnee sinken. Er wurde sofort wieder emporgerissen und zwischen zwei Männern fort= geführt. Halmstengel, dem es nun zu viel mit den unseligen Pfad war, sagte zu Pflock: "Wiegraz Wohnung ist doch nun frei. Die Eva, wo drin wohnt, wird doch sowieso schwiegertochter. Warum geben wir sie nicht dem Ramm? Ein Melker gehört auf den Hof und nicht, wer weiß, wie weit, davon weg." Pflock stiefelte beharrlich neben dem Agronom durch

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

len Schnee. "Wie oft soll er denn umziehen? In ein paar Monate geht
ier Rummel dort oben los. Solange muß er schon aushalten", sagte er
hart.

Doch schlief die Natur. Nur unterm Schnee, da grünte es. Das Rebhuhn
wurde Bergmann und grub sich lange Stollen unter der verharschten
Decke um an die Saat heranzukommen. Das Reh ging tragend zur Futter=
krippe raufe,und der Hase hatte seine Sasse da, wo tagsüber die
Sonne am wärmsten hinschien , döste und sehnte sich nach einem Weib=
chen. Es war schon klar: In diesem Jahr gab es weiße Ostern. Die Frühjs
jahrsbestellung verzögerte sich und die Krähen, gewohnt, um diese Zeit
die ersten Furchenwürmer hinter dem Pflug zu finden, hungerten. Das
einzige Grün auf dieser Welt war die Farbe der Drillmaschinen, welche
von den Traktoristen wie zum Hohn in Reih und Glied im Hof des ihres
Stützpunktes aufgestellt worden waren. Das lange Warten auf den Früh=
ling machte die Menschen nervös. Selbst der Sekretär der MTS-Partei=
leitung, Storch, war davon nicht verschont. "Langsbach, Langsbach!
Ich höre von dir immer nur Langsbach", fuhr er Eisenkolb an. "Als ob
es nicht weiter gibt als dieses Langsbach. Was ist es denn? Ein Dorf
wie jedes andere? Nein! Es unterscheidet sich von anderen dadurch, daß
nichts wie Unruhe, Revolten, Prügel und Saufereien gibt. Ne schwache
Parteiarbeit ist dort, das wolltest du doch sagen, und kommst wegen
Unterstützung, nicht wahr? Und was macht der Stützpunkt? Wie wird der
Tag der Bereitschaft vorbereitet? Wann werden wir endlich auf die
Felder kommen, Genosse Instrukteur?" "Du bekommst von mir laufend
Berichte. Ich bin nicht hergekommen, um widerzukäuen, was ich gestern
geschrieben habe." Storch pochte mit dem Absatz des dicken Filzstie=
fels, in welchem sein steifes Bein stackte auf den Fußboden. Der
schlechten Durchblutung wegen fror er im Winter dauernd an diesen Fuß.
Aber es war ja gar nicht mehr Winter. Es sah nur so aus. Und deswegen
ist man auch so ungehalten, dachte der Bereichssekretär und brummte:
"Also was willst du?" "Die beiden Dörfer haben einen Perspektivplan
angenommen, einen Perspektivplan, sage ich dir. Davon ist kein zweiter
im ganzen Kreis." "Aber himmelsakrament, das weiß ich doch. Ich habe

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

hn doch eingesehen. Was hältst du mich damit auf. Sag endlich, was
u willst." "So, du weißt es also, hast ihn eingesehen. Gut." Eisen=
olb lachte gereizt auf. "Haha, wozu komme ich dann hierher? Dann xx
ann ja nichts mehr schief gehen. Was kümmere ich mich denn überhaupt
m den Kram.Es wird ja alles gewußt." Dann schrie er: "Den Plan ist
o bedeutend, daß er vom Kreistag bestädigt werden muß. Und dann, dann
st er ein Musterbeispiel. Dann müssen wir mit allen Mitteln nachhelfen
flock stecken. Das mußt du doch begreifen. Eine Kreistagskommission
uß raus, das Ganze Vorhaben einschätzen, und dann, dann darf es keine
emmnisse mehr geben. Zusammenbau, Typenbau, Erweiterungsbau, alles muß
o werden, wie es die Bauern zusammen mit der Kommission am besten
finden. Die Wünsche der fortschrittlichsten Kräfte müssen weitgehend
berücksichtigt werden. Kurzum, für uns ist der Zeitpunkt ~~fürs~~ zum Eingrei=
fen gekommen. In der Kreisbauabteilung wiehert der Amtsschimmel. Aber
dort gibt es doch auch Genossen!" Auf dem Flur gingen zwei Männer von
der Verwaltung vorbei. "Da drinnen tobt aber jemand", bemerkte der ei=
ne von ihnen. Eisenkolb stieß die Luft durch die Nase. "Pflock hat ge=
nau begriffen, worums geht und hat einen Schwerpunkt aus der Sache
gemacht, ein Beispiel für andere." Er sprach jezt leiser. "Wann werde
ich endlich auf Verständnis bei dir stoßen. In Langsbach sind aktive
Kräfte, daher die Unruhe. Wen Unruhe nicht gefällt - der soll sich re
pensionieren lassen." Das letztere war ihm unwiderruflich entschlüpft.
Egal, dachte der Instrukteur. Ganz egal. Mag er sich die Jacke anzie=
hen, wenn sie ihm paßt. Jedesmal, wenn Storch eine heftige Regung
hatte, Überraschung, Zorn, Freude, dann dachte er für Sekunden nicht
an sein steifes Bein und der seit Jahren gehegte heftige Wunsch, die=
ses Knie einmal anwinkeln zu können, nur ein einzigens kurzes mal,
brach sich unkontrolliert durch alle Schrannken des Verstandes hindurch
Bahn. Er winkelte das Knie ein, aber er kam nur zu einem motorischen
Zucken der Nerven. Das Bein schnellte in die Höhe und fiel wie ein
Prügel zurück. "Hast du pensionieren gesagt, Genosse Eisenkolb?"
"Ja." "Du wirst das zurücknehmen. Nicht jest, aber ich werde dich

aran

Wie

Ädel

äßt,

amme

u ha

anec

hen,

e Ge

lem F

lhm,

srati

läufi

len a

"Hast

nehme

Er ka

sage

die G

Ihre

warf

flog.

von h

der T

nicht

von s

eine

Mit

fen.

brach

legte

Grube

Der

aran erinnern. Jezt geh bitte."

Wiegraz machte sich auf den Weg zu seiner Tochter. Was soll das Mädel von ihrem Vater denken, wenn der sich nicht bei ihr blicken läßt, dachte er unterwegs. Eva wirtschaftete nun mit Vera Dümke zusammen. Die alleinstehende kinderlose Frau war froh, jemanden um sic h zu haben und ihre Fürsorge, die sie dem Kleinen angedeihen ließ wirkte manchmal beängstigend. Wiegraz warf verstohlene Blicke in das Körbchen, darinnen das Kind lag und ~~sahx~~ konnte nicht verhindern, daß seine Gedanken ausgerechnet bei dieser Gelegenheit an Zucht und Kreuzung, dem Fachelement des Tierzüchters hängenblieben. Ja es ging soweit mit ihm, daß er, sich Rappehengsten erinnernd, sogar mit dem Begriff Degeneration sich herumschlug, welcher ihm natürlich von Berufs wegen geläufig war. Aber Eva ist frisches Blut, dachte er. Das wird sich gegen den alten Stinkstiefel schon durchsetzen. Er wandte sich an die Tochter: "Hast du schon etwas gegen ihn unternommen?" "Was soll ich denn unternehmen", fragte Eva erstaunt zurück. "Nun, in Fragen der Vaterschaft. Er kann die (sic) nicht leugnen. Er muß doch zahlen. Der Hund muß blechen, sage ich dir. Er kommt gar nicht drum rum. In solchen Fällen arbeiten die Gerichte mit dem Westen zusammen." Eva richtete sich steil auf. Ihre Augen funkelten. "Ich kenne keinen Mann namens Rappehengst." Sie warf den Kopf auf, daß ihr das Haar wie eine goldene Mähne ins Gesicht flog. ~~Ich brauche kein Geld von ihm~~ "Ich möchte kein Wörchen mehr davon hören Vater." "Ja aber - es geht doch ums Geld!" Eva griff nach der Türklinke. "Noch ein Wort und ich gehe hinaus." - "Du brauchst nicht zu gehen. Brauchst mich auch nicht hinauswerfen. Ich geh schon von alleine. Oh, oh, die Kinder verstehen den Vater nicht mehr. Ist das eine Welt."

Mitten in der Nacht wachte Ramm auf und konnte nicht mehr einschlafen. Um die Frau nicht zu wecken, blieb er reglos liegen. Der Schweiß brach ihm aus den Poren. Recht genommen müßte ich jezt tot sein, überlegte er. Komisch, jezt wo der Schnee zusammengesackt ist, sieht die Grube ganz manierlich aus. Er hatte sie ein paar Tage danach besichtig. Der schlachtartige Zugang, der einzige zur Grube, war bis an den Rand

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

it Schnee zugeweht. Er war damals bis an dem Hals in der Umklammerung
les weißen Todes Stunde um Stunde an den Grubenwänden entlang gekroche
hen und gewatet und hatte den Ausgang nicht finden können. Nein, Ramm
atte sich nicht davon abbringen lassen, seinen Pfad trotzdem wieder
u benutzen. Jetzt, wo die Erde wieder braun war bis auf einzelne
weiße Flecken, zog sich der Pfad wie eine weiße Markierungslinie durch
ie Felder weil der festgetretene Schnee nicht so schnell wegtaute.
Aber dennpch hatte sich der Maler von dem Schrecken nicht wieder er=
holt. Es geht nicht mit rechten Dingen zu, daß ich noch da bin, dachte
er verbohrt. Und dieser Alp, der in seiner innerlich sensiblen Künstler
natur die Vorstellung erweckte, ein aufgesparter Toter zu sein, der
sozusagen auf Abruf wartete, wurde ihm zur Quelle einer rastlosen
Energie bei gleichzeitigem Abbau seiner robusten Körperkräfte. Er ra=
sierte sich selten, brauchte wenig Schlaf, hatte kein Bedürfnis nach
Sonntagsruhe und Bequemlichkeit und las von nun an seltener in Erwins
Fachbüchern. Er hörte auf, ein Tagebuch zu führen und interessante Vor=
kommnisse während der Arbeit einzutragen. Dagegen waren die Seiten
seines Merkbuches mit allerlei ~~Notizen~~ Skizzen vollgekritzelt. Er nahm immer
weniger an seiner Umwelt teil und es kam vor, daß er sogar die Partei=
versammlungen schwänzte. Immer weiter verstieg er sich in seine idea=
listische schöne Vorstellung vom Menschen. Immer mehr zog er sich auf
des Suche nach seinem Ideal vom Menschen zurück bis er eines Nachts
leise aus dem Bett stieg bis und mit dem Ausdruck der Verzweiflung
im Gesicht die Schublade aufriß, darinnen er das Foto von Malterer ver=
wahrt hatte. Er nahm das Bildchen heraus und sprach es an. "Du", sprach
er. "Du bist meine letzte Hoffnung. Wenn du mich im Stich lässest...
Ich fasse keinen Pinsel wieder an. Ich - bin vielleicht nur noch zu
diesem letzten Versuch da."

Halmstengel leitete in Langsbach den Übergeng zur neuen Fruchtfolge.
"Wie ein Schneiderlein auf dem Leib eines Riesen maß er dem Land ein
neues weites Kleid an. Der Wind ging scharf. Die Hosenbeine flatterten.
Dort wo seine gewaltig vorspringende Hakennase mit dem Gesicht verwur=
zelt war hatte der Agronom rote Flecken. Halmstengel kannte den Vorzug

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

körperlicher Schönheit nicht. Er besaß alle Voraussetzungen, einmal ein recht unebenes, verwettertes, allzu kühn zugehauenes Bauerngesicht zu bekommen. Jezt war er noch jung. Eifrig stapfte er mit der Schritt= lehre übers Feld, eine sonderbare lichte Freude in der Brust. Als er gegen Abend nach Kurzbach zurückkehrte, konnte er nicht länger an sich halten. Wes das Herz voll ist, dem geht der Mund über, so heißt ein Sprichwort und das traf auf den jungen Halmstengel zu. "Gediegen!" legte er los. "Ausgezeichnet! Die Sorge um die Planauflage an Zucker= rüben sind wir los. Wir bauen unsere Rüben zusammen mit den Langsbacher ern/. Die haben den richtigen Boden dafür. Ewald, das wird ne Wucht. Guter schwerer Boden ist dort. Wir machen einen einzigen Schlag, das macht weniger Arbeit und wir übernehmen dafür zu gleicher Fläche für die Langsbacher die Kartoffeln. Nächstes Jahr machen wir denselben T Tausch, Zuckerrüben gegen Roggen und Gerste. Da erleben wir mit den Rüben keine Pleite mehr." - ~~Diexxäxx~~ So wachsen die Fäden hinüber und herüber. Ehe sie dahinterkommen, ist die Vereinigung in der Praxis schon vollzogen, dachte Pflock. Lenz dagegen mußte das Aufbegehren s seiner Bauern über sich ergehen lassen. "Sind wir denn überhaupt noch Langsbach?" fragten sie empört. "Der Agronom ist von drüben, der Vors= sitzende von drüben führt hier s'große Wort, der Bürgermeister ist von drüben und zu jeder Versammlung ist dieser Instrukteur da, natür= lich auch von Kurzbach. Was kraucht der überhaupt andauernd bei uns herum? Hat der vielleicht etwas auf unseren Versammlungen zu suchen?" "In unseren Vorstandssitzungen drücken sich dauernd welche von drüben umher und der Ganze Stallklamauk ist von ihnen arrangiert. Wenn das so weitergeht, Lenz, dann lösen wir dich als Vorsitzenden doch noch/ ab." Hier genoß Lenz den Triumpf des Unterlegenen. "Selber schuld", sagte er nicht ohne Genugtuung. "Ihr habt ja nicht auf mich gehört. Wäret ihr mir gefolgt, damals, es könnte heute umgekehrt sein/." "Geh zum Teufel", schrien sie. "Es ist doch alles wie verhext. Alles ist aus dem Häuschen. Einer schreit den andern an. Die Ruhe ist hin. Ja gabs denn das früher? Soll das nun die berühmte Einheit sein? Du hast uns verführt und jezt verschiebst du uns an die Kurzbacher."

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

"Ihr
wisse
Und s
len,
die K
prügel
zusamm
abgest
Zucker
Ihnen
der K
'Sie g
and er
'Masse
Gun üb
Auftre
lich?
schon
schen
Über d
Diskus
wirtsc
hen ab
dagege
ne ein
zusamm
teiten
Vollko
Lenz'
ist's
ich mi
konnte
der Pe

"Ihr seid wie Jungfern", entgegnete Lenz. "Die wollen auch erst nichts wissen vom Mann und wenn er dann da ist können sie nicht nein sagen. Und sagen sie nein, dann heißt es doch 'ja'. Soll ich euch mal erzählen, was ihr in letzter Zeit alles beschlossen habt? Und immer waren die Kurzbacher da!" Er fühlte sich wieder obenauf. Sie haben mich verprügelt und ich bin doch noch immer Vorsitzender. Der Kuhstall wird zusammengebaut, die Fruchtfolge ist mit den Kurzbachern wechselweise abgestimmt und morgen kommt die Raupe und drillt mit drei Maschinen Zuckerrüben auf einen Schlag von sechzig Hektar. Der Perspektivplan ist ihnen auch schon bekannt und der Name Langsbach ist ein Bestandteil der Kreiszeitung geworden, so überlegte Lenz und schloß aus allem: 'Sie gehen einfach mit Massen vor - ich dagegeh war ganz alleine' und er ahnte dabei nicht, daß er selbst ein wertvoller Teil dieser 'Massen' war. "Hört mal", sagte er. "Ihr habt euch einmal blamirt. Nun überlegt euch mal gründlich." Dann erlebten die Langsbacher das ~~Auftreten~~ Auftreten Storchs. "Worum geht denn die Diskussion eigentlich? Geht sie um das genossenschaftliche Prinzip? Nein! Das habt ihr schon längst begriffen. Geht sie vielleicht um den politisch ökonomischen Grundinhalt der sozialistischen Großproduktion? Auch nicht! Über dieses Stadium seid ihr schon längst hinaus. Ihr seid in eurer Diskussion bereits bei Prestigefragen angelangt, ein Zeichen, daß die wirtschaftlichen Probleme bei euch in festen Händen liegen. Das Ansehen aber könnt ihr nur gewinnen im Kampf für eine gute Sache und nie dagegen." Die Bauern wunderten sich, wie er so gut reden konnte, ohne ein einzigesmal in Langsbach gewesen zu sein. Dann berieten sie zusammen mit Lenz, Pflock, und der Baukommission über weitere Möglichkeiten der Rationalisierung bei grüßter Zweckmäßigkeit und technischer Vollkommenheit beim Bau der Anlagen und manch einer erinnerte sich an Lenz' Worte."Ihr seid wie die Jungfern. Erst seid ihr dagegen und dann ist's doch ganz schön." Storch indessen wurmte es. * Pensionieren soll ich mich lassen. Das wird er mir noch zurücknehmen, dachte er und konnte sich am Ende nicht enthalten zu sagen: "Nun, Genosse Eisenkolb, der Perspektivplan ist, zumindest, was das Stallprojekt anlangt, ange-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

nommen. Ich dachte, das wäre hier schwieriger." Eisenkolb lächelte und schwieg. Da er einmal in Langsbach war, äußerte Storch den Wunsch, das Baugelände zu besichtigen. Halbstengels fürsorglich angesäte Grasnarbe war noch nicht zertreten. Das Terrain senkte sich mählich nach dem Bach zu und wurde von diesem nach dem Busch zu begrenzt. Oben an der höchsten Stelle der etwa zehn Hektar großen Wiese lagen die ersten Bauteile. "Das ganze ist also so gedacht: Dort oben kommt der Stall hin und die Wirtschaftsbauten, Kühlanlage, Melkanlage, Futteranlage, Dämpfanlage, massive Silos und Melkerwohnungen. Die Freiluftanlage für den Auslauf sowie der Stallboden sind betoniert. Der Dung wird vom Hoftraktor mit einem großen Dungschaufel wie mit einem Schneepflug zusammengeschoben und zwar über eine Rampe direkt in einen bereitstehenden Wagen. Dann legt der RS/09 die Dungschaufel ab und fährt eine schräge Auffahrt hinab und zieht den Dungwagen, der ein Selbstkipper ist, zum Dungplatz. Der Dungplatz liegt etwas weiter unterhalb der Ställe und ist als Halbgrube in diesen kleinen Abhang eingearbeitet. Die Grube wird selbstverständlich zementiert. Die Auffanggrube kommt ebenfalls hierher und die Jauche hat vom Stall aus ein hinreichendes natürliches Gefälle. Die Auffahrt für den Traktor ist zugleich Aufgang für das Vieh, wenn es von der Weide au die Plattform des Offenstalls geht oder umgekehrt. Bix Der rampenartige Abfall der Laufplattform an den beiden Schmalseiten erleichtert außerdem den Abtransport, will sagen das Verladen von Vieh auf die LKWs. Die Breitseite der Plattform hat einen schräge Böschung, die mit Bäumen bepflanzt wird."

Pflock, der dies alles erklärte, mußte kräftig mit den kurzen Armen fuchteln, denn es war ja noch nichts da als eine grüne niedrige langgestreckte Bodenwelle mit dem Auslauf nach dem Bach zu. "Vom Stall bis hinunter zum Bach führt ein Laufgang , von dem aus die Tiere in die zugeteilten Weideräume gelangen können. Selbstverständlich wird alles von vornherein auf Portionsweide angelegt. Dazu führt vom Transformatorenhäuschen, das ebenfalls errichtet wird ein Dauerkabel mit verschiedenen Anschlußstellen für die elektrischen transportablen Weideräume verlegt. Das Tränken erfolgt durch in jeder Koppel aufgestellte

Selbst
errich
durch
rechne
bald e
zur De
Viehdr
ne häu
um Lan
wo die
ja Bar
kolb
gedach
günsti
bewußt
schupp
als de
Wände
wohl
sollte
gemac
nichts
te Eis
ten si
plappe
an, se
noch
Dann
nämlic
Vorsit
heimer
kitzel
"Du,

Selbsttränken. Zu diesem Zwek wird unten am Bach eine Pumpstation errichtet, die das Wasser hinauf in einen Überlaufbottich pumpt und durch einen Schwimmer selbsttätig aus und eingeschaltet wird. Wir rechnen damit, daß wir das Land von Schulz auch noch hinzukriegen, sobald er aus dem Knast wieder raus ist und eintritt. Das schlagen wir zur Dauerweide dazu. Zu diesem Zweck ist auch nach jener Seite eine Viehdrift vorgesehen." Wenn Pflock nicht diskutierte, fielen auch seine häufigen 'Verstehst du's" weg, die er sich im laufe der Agitation um Langsbach angewöhnt hatte. Inzwischen war Storch dorthin gegangen, wo die ersten Bauteile lagen und rief erstaunt aus: "Aber das sind ja Barackenwände!" "Für die Bauleute", erklärte Pflock und sah Eisenkolb bedeutsam an. "An eine Anfahrtstraße ~~xxx~~ ist natürlich auch gedacht. Sie ist mit knapp hundert Meter zur Chaussee sehr kurz. Also günstiger können wir wirklich nicht bauen!" Redete er weiter. Die bewußten Barackenteile ~~xxxxxxx~~ waren ursprünglich~~x~~ als Verwaltungsschuppen gedacht. Pflock hatte sie geopfert, weniger für die Bauleute, als den Langsbacher Bauern zuliebe. Er hatte ihnen versprochen, die Wände mit Torbändern zu versehen und die Stallpfeiler mit Angeln, obwohl derartige Zieraten im Plan nicht vorgesehen waren. Im Winter sollte damit der Offenstall mit den Barackenteilen wie mit Läden zugemacht werden.Ohne dieses kleine Opfer wäre Storch, der von allem nichts wußte, bestimmt nicht so schnell zum Ziel gekommen. Daher stamte Eisenkolbs tiefgründiges Lächeln. Die Langsbacher Bauern aber hatten sich währen der Diskussion mit Storch nicht ein einzigesmal verplappert. Aber Eisenkolb wußte noch mehr. Pflock dachte gar nicht daran, seine Baracken wirklich zu opfern. Zur rechten Zeit kam schon noch die Gelegenheit, wo die Teile ~~phon~~ dringender gebraucht wurden. Dann mußte der Offenstall eben, was seine Bestimmung war bleiben, nämlich offen, leider. Der Instruktuer legte diese Überlegung seinem Vorsitzenden in den Kopf unter dem Motto: 'Ich kenne doch meine Pappenheimer'. Dabei konnte er sich nicht enthalten, Pflock ein bischen zu kitzeln. Als Storch gerade einmal nicht zuhörte sagte er leise zu ihm: "Du, wenn die Wände erst mal einen Tag am Stall hängen, sind sie hoff=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

ungslos verzogenxxxx und keine Fuge paßt mehr in die andere."

Im Falle Dube war das Urteil hxxxhxxxxxxx gefällt. Auf dem Hof der Haftanstalt trafen sich zwei Bekannte. Mitten im sonntäglichen Rundgang blieb Schulz plötzlich stehen uns starrte überrascht hinüber. Das ist doch der Dube menschenskind. Der Hintermann gab Schulz einen Stoß. "Geh weiter, Mann." Nun machte er andauernd Zeichen, aber der Neuling verstand sie nicht. Die Aufmerksamkeit des Postens war nicht gerade übertrieben. Da riskierte Schulz sein gutes Führungszeugnis und schmuggelte sich von Mann zu Mann bis an Dube heran. Der drehte sich erstaunt um. "Mensch Dube!" "Ah, Schulz." Der neue war das bei fast geschlossenen Lippen hingehauchte Gefängnisoffiziers nicht geläufig und Schulz zischte zurück. "Nicht so laut, Mensch!" Aber schon ertönte die Stimme des Aufsehers. "Wer spricht denn da?" Die Truppe von Häftlingen bewegte sich stumm im Kreis.-"Wie kommst du hierher?" Schulz brannte vor Neugier. Dube benahm sich ungeschickt. Er hatte nicht verstanden und drehte sich wieder um. Die anderen Häftlinge begannen zu murren, weil es nicht weiterging. Der Wachtmeister kam herbei. "Was haben sie denn? Gehen Sie mal auseinander!" Damit trennte er die beiden. Schulz kam nicht wieder mit Dube zusammen. Im Gefängnis steht die Zeit still. Es dauerte mehrere Tage, ehe Schulz auf dem Wege über andere Häftlinge erfuhr, was mit dem neuen los war. "Vorsätzliche Schädigung von Genossenschaftseigentum. Zwei Jahre und Schadenersatz. Er hat ne LPG-Kuh erstochen." "So ein Rindvieh", bemerkte Schulz und sein Herz begann zu hüpfen. Das heißt, schloß er bei sich, daß die Bauern Widerstand leisten./

Mehrere Langsbacher Bauern hatten dem Prozess gegen Dube beigewohnt. In ihr Dorf zurückgekehrt, hatten sie vor einer von Lenz vorbereiteten öffentlichen Parteiversammlung darüber berichtet. Es war ein Genosse vom Staatssicherheitsdienst zugegen und, natürlich wieder dieser Instrukteur. Einer der anwesenden Bauern rief schließlich aus: "Zwei Jahre, ist das nicht ein bischen hart?" Dann stritten sie lange darüber ~~Urteil~~ und Eisenkolb dachte: „Nichts hilft mehr, als eine Einigung über das Urteil." Zu diesem Zweck hatte er den Staatsbeamten eingeladen,

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

er sich auch bereit erklärte, etwas über die Notwendigkeit der Si=
herheitsorgane zu sagen. "Um unseren sozialistischen Aufbau zu Stö=
en", so sagte dieser Genosse, "führt der Gegner einen erbarmungslo=
en Klassenkampf gegen alle fortschrittlichen Kräfte." Und er fuhr
ort: "In diesem Zusammenhang können uns alle diejenigen leid tun,
ie sich vom Feind verleiten lassen, ihre Hand dazu zu leihen. Auf al=
en anderen Gebieten bereits geschlagen, konzentriert er seine ganze
raft auf die Hemmung der sozialistischen Umgestaltung der Landwirts=
chaft. Aber er wird uns nicht aufhalten. Die entscheidende Schlacht
st mit der Entwicklung unserer Industrie geschlagen. Der Vormarsch
es Sozialismus auf dem Lande ist nun nicht mehr aufzuhalten. Jeder
törversuch ist daher in doppeltem Sinne verbrecherisch. Von den Met=
oden, deren sich der Klassenfeind bedient, will ich hier nur einige
ennen: Irreführende Propaganda, Verdummung, Revanchehetze, Verleum=
dung, Feme, Abwerbung, Sabotage, Spionage, Brandstiftung, Viehvergif=
tung, Seuchenverbreitung und Totschlag. Wir haben auf dem Gebiet der
Abwehr solcher rücksichtsloser Gemeinheiten so manche Erfahrung gemacht
Leider kommen wir an die Hintermänner dieses verbrecherischen Treibens
noch nicht heran. Aber wer sich ihnen zum Handlanger erniedrigt, den
trifft die volle Härte des Gesetzes. Mag er sich dafür bei seinen Freun
den, mit denen er bewußt oder unbewußt sich solidarisiert, bedanken."
An jenem Abend gewannen sie Erdmann als Kandidat für die Partei. Am
Tag darauf stellte die Frau des Vorsitzenden Lenz ebenfalls ihren Antr=
rag. Eisen-kolb frohlockte. "Jezt haben wir eine Parteizelle. Von jezt
ab geht es nochmal so gut voran. Pass auf Lenz! Als nächstes: Partei=
losenaktiv gründen, Parteilehrjahr eröffnen, Teilnehmer unter den Par=
teilosen gewinnen. Propagandist bin ich. Es wäre ja gelacht, wenn das
nichts wird."

Sommerhaft warm schien die Sonne über den Feldern. Halmstengel nahm
eine Visite der vorhandenen Düngerreserven vor. "Die Zuckerrüben lau=
fen auf", sagte er zu Lenz. "Wir warten noch ein Paar Tage, dann geben
wir Kopfdünger drauf. Wir haben Thomasphosphat. Das mischen wir mit
Kalkstickstoff. Die Arbeitskraft dazu stellt ihr bereit. Du sorgst auch

für de

TS he

nicht

punkt

gestre

em Ja

aß er

as, d

Bei d

er bi

em Ge

ber

ar.

n der

ei de

es K

esich

laufe

Jem

hatte

esse

rend

alun

Immer

genüb

doch

den

ein.

wo du

zwei

zwanz

in de

Mensc

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

für den Einsatz der Maschine." Die Zeit drängte. Im Stützpunkt der MTS herrschte Hochbetrieb. Noch waren die letzten Kartoffelschläge nicht bestellt, da kam Lenz schon wegen des Düngerstreuers. Der Stützpunktleiter entschied: "Das Düngerstreuen hat noch zeit. Wenn schon gestreut wird, dann kommt erst Kali auf die Wiesen. Die waren in diesem Jahr zu lange nass." Lenz regte sich auf. Das war zum erstenmal, daß er sich mit dem Stützpunktleiter überwarf. "Wer bestimmte denn das, die Bauern oder ihr?" "Dann müßt ihr mit der Hand streuen." "Bei dir ist wohl ne Schraube locker? Das sind sechzig Hektar!" Lenz, der bis vor kurzem noch mit einigen Morgen gerechnet hatte, bekam beim dem Gedanken an diese Fläche eine Art Schwindelanfall. Doch als der vor über war, stieg sein selbstbewußtsein um das Ausmaß dieser sechzig Hektar. "Ich will zum günstigsten Termin düngen, und nicht, wann es euch in den Kram paßt. Wenn ihr das nicht fertigbringt, beschwere ich mich bei der MTS." Ob dieser Drohung begann sich der Stützpunktleiter einiges Kopfzerbrechen zu machen. Er fuhr mit seinem Motorrad hinaus und besichtigte sixkx den Schlag. "Dann muß eben die Maschine über Nacht laufen", brummte er.

Jemand hatte Lenz ins Gesicht gespien. Im allgemeinen Durcheinander hatte niemand darauf geachtet. Nun war die Sache scheinbar längst vergessen. Nur Lenz ging umher und sah sich die Menschen an und wenn er während er einer Versammlung vor den Bauern saß, dann dachte er: Der Halunke sitzt hier im Raum. Einer von denen hier hat mich bespieen. Immer, wenn er mit jemandem sprach dachte er daran und sah seinem Gegenüber scharf ins Gesicht. Dabei dachte er: 'Einmal muß der Hund sich doch verraten.' Der Langsbacher Feldbrigedier, Bauer Klohß, schätzte den Rübenschlag sixx ab und setzte den Bauern Handke zum Düngerstreuen ein. "Den Dünger mußt du aus Kurzbach holen. Laß dir dort zeigen, von wo du nehmen sollst. Du mußt mischen, immer einen Sack Thomasmehl und zwei Sack Stickstoff. Von dem Gemisch kommen auf den Hektar hundert und zwanzig Kilo. Paß auf, daß der Traktorist die Reihen nicht überfährt in der Nacht." Klohß hielt Handke für einen fleißigen und bedachtsamen Menschen. Daß er den Vorsitzenden Lenz einstmals mit seinem Speichel

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

verunreinigt hatte, ahnte auch der Brigadier nicht. Handke wird mit seiner Aufgabe schon fertig werden, dachte er. Der Bauer stellte sich auch umsichtig und fachmännisch an. Gegen Abend ließ er sich vom Traktoristen einen großen Wagen in den Kurzbacher Düngerschuppen fahren und gedachte, diesen innerhalb von drei Stunden, während dem sich der Fahrer ausgiebig auf die Nachtschicht vorbereitete, den Wagen vollzuladen. Es war ruhig geworden, auf dem Hof der LPG. Der Agronom hatte noch einmal hereingeschaut, hatte ihm die Säcke gezeigt und noch einmal das richtige Mischungsverhältnis gegeben. Dann war auch er nach Hause gegangen. Soweit sie nicht noch einmal in der individuellen Wirtschaft anfingen zu arbeiten, pflegten die Menschen ihren wohlverdienten Feierabend. Handke wanderte, alleingelassen, im Düngerschuppen umher. Er rechnete: "Hundertzwanzig Kilo auf den Hektar, das sind, das sind etwaaa, hmm siebentausendzweihundert Kilo, das sind zweiundsibzig Doppelzentner, das sind also hundertundvierzig Zentner. Da mach' ich die Hälfte heute und die andere Hälfte morgen." Das Thomasphosphat war in Papiersäcken zu je fünfzig kem Kilo. Er warf einige Säcke davon auf den Wagen. Handke verfügte, trotz jener an sich weibischen Antipathiekundgebung gegen Lenz über große Körperkräfte. Noch hatte er nicht eigentlich zu arbeiten begonnen, als ein Stapel heller schimmernder Papiersäcke seine Aufmerksamkeit erregte. Neugirig trat er näher und buchstabierte im ungewissen Licht: P o r t l a n d z e m e n t. Daneben stand in großen Tüten der Kalkstickstoff. Er befühlte den rauhen Staub der auf dem Papier lagerte und flüsterte: "Zement". Dann trug er einen Sach davon auf den Wagen, mischte mit Phosphat und prüfte das Ergebnis. - Zementphosphat, ein fabelhafter Dünger, fuhr es ihm durch den Kopf. Dann begann er fieberhaft zu arbeiten. Einen Sack Zement, einen Sack Phosphat, trug er zum Hänger, dazwischen ab und zu eine Tüte voll Kalkstickstoff, damit es eine dunklere Färbung bekam. Er arbeitete im Schweiße seines Angesichts und als der Traktorist erschien, war der Stapel in der Ecke verschwunden. "Fertig?", fragte der Fahrer. "Nur noch zwei drei Sack Stickstoff" war die Antwort und der Traktorist faßte mit an. Auf dem Acker angekommen, füllte Handke den

den Ka
schwars
bemerk
seiner
der Ba
erfund
werfer
länger
misch
seiner
komme
mehr a
zu zit
chen a
übers
mute u
Unaufh
sich b
herab.
fuhr u
en Sch
den Ba
rührte
willen
des Ze
Sonne
blieb
vor d
vor K
Leute
ließ
öck w

den Kasten des Düngerstreuers im Scheinwerferlicht mit einer grau=
schwarzen Masse. Es Plumpste wie Blei in den Holzbehälter und Handke
bemerkte: "Ein Gewicht hat das Zeug!" Der Traktorist saß wartend auf
seiner Maschine u. Handke hatte nur eine Schaufel mit. So döste er, bis
der Bauer rief: "Fertig!" Er prüfte nochmals die Einstellung am Stre=
er und fuhr los, aufmerksam über den Lenker gebeugt, damit er im Schein=
werferlicht die X Pflanzenreihen nicht aus den Augen verlor. Je mx
länger die Maschiene über die Felder fuhr, je mehr das teuflische Ge=
misch auf dem Wagen abnahm, desto ungemütlicher wurde dem Handke in
seiner Haut zumute und seine Überzeugung, daß alles noch mal anderst
komme wich nach und nach einem jämmerlichen Angstgefühl. Als schon
mehr als die Hälfte vertan war, bekamxerx begann er an allen Gliedern
zu zittern. Und plötzlich fing er ohne jeden Grung krampfhaft zu lac=
chen an. Er lachte Tränen und sein Kollern tönte in abgerissenen Fetzen
übers Feld bis zur Maschine. Dem Traktoristen wurde es unheimlich zu=
mute und er jagte die Karre in höchster Gangart durch die Saatreihen.
Unaufhörlich rieselte es aus dem Kasten zur Erde. Gegen Morgen stellte
sich bei Handke eine Art Lähmung ein und seine Arme hingen schlaff
herab. Er guckte den Traktoristen an, daß dieser erschrocken zurück=
fuhr und sich für alle Fälle aus dem Werkzeugkasten mit einem größer=
en Schraubenschlüssel versah. Solchermaßen bexxx gewappnet schrie er
den Bauern an: "Nun mach schon, daß wir fertig werden!" Aber dieser
rührte keine Hand. Er ließ sich die Schaufel wegnehmen und sogar
willenlos auf dem Hänger umherstoßen von dem Fahrer, der nun die Reste
des Zeugs selbst zusammenkratzte und in die Maschine warf. Als die
Sonne aufging, fand sie Handke aschfahl im Gesicht und nicht einmal
xxxMax die Schminke des Morgenrots konnte diese Maske beleben. Er
blieb auf dem Wagen sitzen als der Traktor anruckte und fand sich erst
vor dem Lagerschuppen in Kurzbach wieder. Dort saß er dann klappernd
vor Kälte und wartete auf den Beginn des Arbeitstages. Als die ersten
Leute auf den Hof kamen, ging er mit weichen Knien ins Büro. Dort
ließ er sich kraftlos auf einen Stuhl sinken und murmelte: " Nu heff
ick wat dohn." "Was hast du getan?", fragte Salinski, der allein

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

in der Schreibstube war. "Haal de Polizei. Öck keff Zemant op de Rö=
ben dohn, op all de scheunen Röben." Nach und nach fanden sich alle
Übrigen Leitungsmitglieder ein und hörten und sahen sich die Bescher=
rung an und standen entgeistert um Handke herum. Pflock ließ sich
an seinem Schreibtisch nieder und wühlte die Finger ins Haar. "Das war
der Zemant fürn Stall", stöhnte er. Mit blutunterlaufenen Augen starr=
te er auf das Bündel Jammer vor sich."Alles was wir und zusammen=
schuften, macht so ein, so ein Hund in einer Nacht zugrunde." Pflock
klammerte sich an der Tischkante fest. Das Haar hing ihm in die Stirn.
Sein Gesicht war blaurot angelaufen. Die Halsschlagadern drohten zu
platzen./ Erxrxng "Was machen wir nun mit ihm?" fragte er heißer!
Die Umstehenden schwiegen. Endlich fing der Agronom zu jammern an.
"Die zarten Pflanzen. Meine Rüben!/ Wenns regnet, sind sie fertig." -
"Haalt de Polizei." "Halt die Schnauze, wenn dir dein Leben lieb ist."
quetschte Pflock zwischen den Zähnen hervor. Dann brüllte er auf.
"Die Polizei, daß könnte dir so passen!" Dann befahl er mit zitternder
Stimme: "Der RS/ O-9 raus!" Halmstengel lief ~~lief~~ in den Schuppen wo
der Mehrzweckeschlepper stand. Er startete ihn und fuhr vor. Sie sxtzte
setzten Handke aug die Kleine Ladefläche, die auf der langen Schnauze
der Maschine aufmontiert war und zwei Bauern setzten sich zu ihm.
Pflock klemmte sich zu Halmstengel in den Fahrersitz und wies mit ausge=
strecktem Arm gebieterisch in Richtung Langsbach. Der Agronom gab
Gas. Sie preschten wie die Feuerwehr durchs Dorf hupten und jagten rin
rings um den Dorfplatz und hielten nicht eher an, bis sich eine gnügen
große Menge Leute zusammengefunden hatte. Als Pflock den Lenz u unter
ihnen erkannte, ließ er sxhxltxnxx stoppen und kletterte auf die Lade=
fläche. Er riß Handke am Kragen zu sich empor und brüllte: " Da habt
ihr euren Schweinehund. Mit solchen Halunken wollen wir nichts zu tun
haben. Die Rüben, die er versaut hat, gehören euch. Den Zement und den
Dünger müßt ihr bezahlen. Wenn ihr durchaus nicht wollt, macht euren
Dreck alleine. Wir haun jezt ab. In zwei Stunden erwarten wir eure
Antwort.Das war mein letztes Wort." Er hob Handke am Kragen und am
Gesäß empor und warf ihn von der Plattform, daß er wxx auf allen Viere

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Vieren unten ankam. Dann gab er Halmstengel ein Zeichen und mit auf=
heulenden Motor rasten sie wie ein Spuck dxxxm in Richtung Kurzbach
davon. Sie ließen eine Szene auf offenem Dorfplatz zurück, wie sie
vor vielen hundert Jahren zum letztenmal mag gesehen worden sein.
In der Mitte stand hilflos der Angeklagte, starrte bemitleidenswert
in die Gesichter der Versammelten Dorfgenossen und stammelte: "Haalt
doch de Polizei." Lenz durchbrach den Kreis und trat auf den Mann zu.
"Bist du der Spucker?" Ein spärliches Lachen schepperte durch die Rei=
hen. Handke senkte den Kopf und sagte dumpf: "Dat heff ök dohn." Da
erscholl von allen Seiten die Frage: "Spucker, was hast du getan?"
"Spucker, wat hest'n dohn?" - "Zemant oø de Röben dohn, all'n Zemant."
Wenig späte sah man eine ganze Prozzession auf den Rübenschlag ziehen
und alles kniete nieder, scharrte das beim Überladen danebengefallene
Gemisch zusammen und manche spuckten drauf, um zu sehen, wie es band.
Sie krochen auf Knieen zwischen den Saatreihen umher, wendeten jedes
Blättchen um und kratzten mit ihren Fingern im Boden, als gebe es nun
endlich den Schatz zu suchen, von dem Eisenkolb und Ramm damals ge=
sprochen hatten und genau, wie der Instruktuer von ihnen verlangt hat=
te, so suchten sie, in breiter Front, einer neben dem anderen. Halm=
stengel, der bald darauf mit einer Gießkanne wieder zurückkehrte, wur=
de Zeuge einer ungewöhnlichen Urteilsfindung. Lenz, der mit einemmale
die Funktion eines Gerichtsvorsitzenden inne hatte, fragte der Reihe
nach jedem einzelnen, nach seiner Ansicht. "Was meinst du, Erdmann,
soll mit ihm geschehen?" "Ausschluß!" "Begründung." "Das liegt doch
xxdfx auf der Hand. Sabotage. Gestern war erst die Stasi hier und heu=
te ist schon wieder der Teufel los. Wir kommen noch in Verruf, verdamm
mich." Lenz fragte weiter: "Was denkst du, Kloß?" "Ich dachte doch
nicht, daß er sowas fertigbringt, und da habe ich ihm diese Arbeit
gegeben." "Das ist keine Meinung Klohß." "Ja ich, ich weiß doch nich
Wer hätte denn das gedacht. Hätte ich ihm sonst diese Arbeit gegeben?"
xx Lenz wandte sich ärgerlich an den nächsten. "Was meinst du, Edel=
traut?" Die befragte Bäurin sagte: "Was soll man da schon tun? Seht
doch, wie er bereut. Dieser Mensch ist doch genug bestraft." "Knopp

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

und du?" "Wie solln wir wissen, ob er wirklich bereut und nicht mar= kiert? Übergebt ihn der Polizei und fertig." "Und du? - Und du? Und= du?" "Er muß bestraft werden." "Reue ist gut, strafe ist besser!" "Haut ihm ordentlich die Jacke voll und laßt ihn laufen." Ein starker Mann drängte sich vor mikx von ruhigem Benehmen, klaren Augen und flachshellen buschigen Brauen. Der Schädel war bis auf einen schmalen Haarkranz ringsherum kahl und glänzte rosig. Er hatte eine mit vielen verschiedenfarbigen Flicken besetzte Weste überm Baumwollhemd und vom mittleren Westenknopf zum Uhrtäschchen führte ein gewöhnlicher hänfener Bindfaden. Der recht ansehnliche Bauch steckte in einer brau= nen Manchesterhose, deren obere Knöpfe schon bis an die äußerste Kante der Schlitzleiste vorversetzt waren. "Hört mal," sagte er nicht sehr laut aber volltönend. "Noch ein oder zwei solcher Streiche, und wir sind in der ganzen Gegend verrufen, und noch dazu als Idioten ver= schimpft. Was haben wir nun davon. Wir müssen den Zement bezahlen, abgesehen davon, daß er weg ist, den Dünger auch und die Rüben haben in diesem jungen Stadium auch einen Schaden davongetragen . Vielleicht Wenn aber der Spucker ohne Strafe bleibt, dann kommt vielle icht noch einmx an= derer auf dumme Gedanken. Wir müssen ihn der Polizei übergeben." Er hob ein wenig die Stimme. "Aber ich bin gegen seinen Ausschluß aus der Genossenschaft." Jezt hob der Mann in ruhiger, dennoch effektvol= ler Gebärde beide Händxxxxxx Fäuste vor die Brust. "Leute, was soll er denn machen allein. Soll er wieder anfangen, zu wursteln? Leute, im Ernst denkt doch kein von uns daran, wieder auszutreten. Also ich nicht. Warum sollen wir ihn da verstoßen? Das ist doch schlim= mer, als wenn wir ihn der Polizei übergeben. Da weiß er wenigstens, wenn er wieder rauskommt, daß er eine Gesellschaft hat, wo er dazu= gehört. Aber ausstoßen, das ist doch die schlimmste Strafe, die wir überhaupt haben!" Der Bauer erntete Beifall und sie entschlossen sich, Kandke der Polizei zu übergeben. Außerdem sollten die Frauen sofort beginnen, die Rüben zu hacken, während die Männer weiter beraten woll= ten, wie sie sich nun den Kurzbachern gegenüber verhalten sollten. Im Kurzbacher LPG-Büro saß unterdessen Pflock und wartete. Die zwei

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Stunden waren um, das Ultimatum abgelaufen, aber von den Langs/~~Kurz~~bachern kam niemand. Da gab Ewald noch ~~zwei~~ weitere zwei Stunden zu. Als aber auch diese Zeit verging, ohne daß sich jemand blicken ließ, wurde ihm die Sache nicht geheuer. Ich kann doch meine Drohung nicht wahrmachen, überlegte er. Was wäre denn das für ein Verhalten. - Pflock seufzte. Wenn sie heute nicht kommen, dann müssen wir morgen wieder hin," ~~überlegte er~~.

Als Halmstengel sein Experiment beendet hatte, ging er dorthin, wo die Frauen von Langsbach den Zement mit der Handhacke in den Boden einarbeiteten und gebot ihnen Halt. Er bewies ~~ihnen~~, daß man den Zement erst an der Oberfläche abbinden lassen müsse. Wenn er obenauf lag, und es regnete, konnte das Bindemittel nicht so viel Bodenteilchen an sich reißen/~~binden~~, wie wenn er zuvor mit dem Boden vermengt wurde. Die Verkrustung war dann nicht so groß und beschränkte sich in der Hauptsache auf das Mittel und den Dünger. Allerdings mußte dann, nach dem Abbinden sofort gehackt werden, um den zarten jungen Pflänzchen ~~nicht~~ die Sauerstoffzufuhr zu den Wurzeln zu sichern. Da der Zement ja nur im Großen und Ganzen, so sagte sich Halmstengel, in sehr geringer Mischung aufliag, waren alle Aussichten zur Rettung der Rüben gegeben. Immerhin aber konnte er bei seiner Verkrustung die hauchfeinen Kapillarröhrchen durch die der Boden atmete, wenn man nicht aufpaßte, verstopfen.

Indem nun die Frauen auf dem Rübenschlag hacken sollten, setzten die Männer von Langsbach in der Konsumstube ihre Beratung fort. "Ich bin solange Vorsitzender dieser Genossenschaft, als sie mit dem Perspektivplan konform geht." So erklärte Lenz kategorisch. Aber er wurde nun von den Bauern, die sich der Worte Eisenkolbs gut erinnerten, gekontert. "Du hast dein Amt solange zu behalten, als wir dich anerkennen" sagten sie und es war Lenz nun völlig klar: Der Dorfhäuptling war er nimmer. Sie beschlossen, den Zement dadurch zu ersetzen, daß der gesamte Freilaufplatz vor dem Offenstall, die Auffahrten sowie der Boden der Dunggrube säuberlich mit Kopfsteinen gepflastert werden sollte. Nach Kurzbach aber wollte man mit diesen Vorschlägen, um das

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Ansehen zu wahren, erst an z nächsten Vormittag gehen. Als die Beratung zu Ende war, näherte sich Lenz dem Bauern, der so unerwartet gut gesprochen hatte und dankte ihm für seine Hilfe. "Was gibt es da zu danken?" fragte der Mann und holte seine Uhr am Bindfaden hervor. "Ich habe doch nichts gesagt, was mir schaden könnte. Das würde ich nämlich niemals tun." Lenz lächelte. "Weißt du, daß du haargenau im Sinne der SED gesprochen hast, als du deine Meinung zu Handke sagtest?" Der Bauer überlegte. "Kann schon sein", meinte er. Lenz stieß sofort nach. "Dann kannst du doch auch Kandidat werden." "Nee" sagte der Bauer mit Bestimmtheit. "Und warum, zum Teufelnochmal, willst du nicht?" Der Bauer ruckte energisch am Hosenträger. "Nee", sagte er nochmals. "Als Partei, da bist du immer als erster dran. Ich weiß doch, wie sie dich gezwiebelt haben, Lenz, als das hier losging."

Das Herz lachte Schulz im Leibe. Die Zellenwände wurden heller und der Häftling zerfloß schier vor Diensteifer und Höflichkeit gegenüber dem Aufsichtspersonal. Sein Benehmen wurde geradezu mustergültig. Ja er brachte es sogar bei der Arbeit zu Rekordleistungen, indem er alle anderen Häftlinge an Ausdauer und Arbeitseifer überbot. Und doch dachte er bei jedem Schaufelwurf, bei jedem Hackenschlag: 'Das werde ich euch noch heimzahlen. Den Schulz einzusperren, nein, das darf sich von denen keiner erlauben.' Er hatte in der Arbeitskolonne Handke entdeckt. Der 'Spucker', wie er forten im Dorf genannt wurde, war von Anfang an zur Außenarbeit gekommen. Er war völlig gebrochen und hatte reuemütig erzählt, wie er zu seiner Tat gekommen war. Er hatte nicht an die Dauerhaftigkeit dieses Systems geglaubt und, gedacht, es komme bald anderes und solchen jeden Tag im Radio gehört. Mit der Gründung der Genossenschaft hatte er diesen Staat zu hassen begonnen und als er die Gelegenheit gefunden, da hatte er es getan, irgend etwas, was dem Sozialismus schadete. Und dann hatte er am eigenen Leibe erfahren, daß die Praxis stärker war, als jede Theorie und sein Bauernherz war ihm dabei gebrochen. Denn er konnte es nicht ertragen, daß man Zement auf Rüben streuen mußte, nur wegen der Politik. Nun hatte er die Genossenschaft

geschädig
fängnis,
te keine
und versch
stand in
seiner Fr
halbe Dor
sein. Wen
versuchen
anderen g
Halmsten
zertreten
ten. Balk
bracht un
nossensch
entsprech
das vollg
mehr Lang
Regelung
waren und
mit aber
gar nicht
hätte. Len
wieder zu
ihrer
zu einer
als aufzu
angenügend
dabei stet
sich jedoc
Disziplin
sachen. Wa
achtet, a

geschädigt und war nicht einmal ausgeschlossen worden. Er war im Ge=
fängnis, aber seine Alte brauchte sich nicht zu Tode schinden. Er brauch
te keine Angst zu haben, nach seiner Entlassung alles heruntergekommen
und verschuldet vorzufinden. Im Gegenteil, wenn er hier rauskam, dann
stand in Langsbach der neue Kuhstall. Schulz aber, und das war der Grund
seiner Freude, dachte: "Wenn sie so weitermachen, findet sich bald das
halbe Dorf im Gefängnis wieder. Schöne Zustände müssen dort draußen
sein. Wenn ich nicht schon hier wäre, würde ich's, weiß Gott, nochmal
versuchen, denn was ist schon Wilddieberei gegen das, was die beiden
anderen geleistet haben.'

Halmstengels grüne fürsorglich angesäte Grasnarbe war zerstampft und zertreten. Die MTS hatte einen Bagger eingesetzt. Planierraupen drühn=
ten. Balken wurden abgeladen und zurechtgeschnitten, Steine herbeige=
bracht und zugehauen. Das Baukommitee bestand aus Vertretern beider Ge=
nossenschaften. Dabei hatte Lenz durchgesetzt, daß jede Genossenschaft
entsprechend ihrer Größe auch die Anzahl ihrer Vertreter stellte. Da
das vollgenossenschaftliche Langsbach einige Mitglieder mehr und auch
mehr Land genossenschaftlich bewirtschaftete, so kam es, daß durch diese
Regelung die Langsbacher innerhalb des Baukommitees in der Mehrheit
waren und Pflock, welcher für paritätische Zusammensetzung gewesen, da=
mit aber nicht durchgekommen war, mußte plötzlich feststellen, daß er
gar nicht mehr der souveräne Bauherr war, als den er sich gerne gesehen
hätte. Lenz hingegen kam durch dieses Manöver bei seinen Langsbachern
wieder zu Ansehn und Würden, denn nun wurde dieser Bau erst eigentlich
zu ihrer Angelegenheit. Eisenkolb hatte dabei nichts anderes zu tun, als
als aufzupassen, daß dieses Hin und Hergezerre, das er als Ausdruck
mangenügender ideologischer Klarheit wertete, nicht ausartete und fand
dabei stets in den beiden Parteigruppen den nötigen Rückhalt. Es stellte
sich jedoch bald heraus, daß die Langsbacher eine viel größere Arbeits=
disziplin an den Tag brachten, als ihre Kollegen vom Unterlauf des
Baches. Während die Kurzbacher pünktlich um Fünf Uhr ihren Feierabend
machten, arbeiteten die Langsbacher noch weiter. Um den vom Spucker

angeric
de Über
den Abe
arbeite
werks a
Stall g
etwas z
Wille,
die Pfl
registr
"Es geh
genährt

Überstu
Forderu
meinst
bald s
Kampf
Wieder
größer
ich in
und ni
bei. E
erledi
und an
dass Be
Aber
zog de
einen
Pflock
Zeit,
Bauern
anteil

angerichteten Schaden wieder gut zu machen, hatte sie beschlossen, je=
de Überstunde als unbezahlte Aufbauarbeit zu betrachten. Nun ging je=
den Abend einer vom Baukommitzee umher und fragte, wer noch weiter -
arbeiten wollte. Da sich die Langsbacher an das Ergebnis ihres Aufbau=
werks x im Gutshaus erinnerten, welches ~~ihnen~~ ein recht brauchbarer
Stall geworden war, so war ihnen schon fast zur Tradition geworden,
etwas zu tun, wofür nicht gleich Geld herauskam. Dieser Eifer, dieser
Wille, gutzumachen ging nicht ganz ohne Begleiterscheinungen vor sich,
die Pflock, als enttrohnter ~~Stm~~ Baukönig mißtrauisch beobachtete und
registrierte. Eines Tages legte er Eisenkolb seine Besorgnis dar.
"Es gehn Gerüchte um, natürlich von den Langsbachern ausgestreut und
genährt
,daß der Anteil an der Stallbenutzung nach den geleisteten
Überstunden berechnet werden soll. Nicht lange, und sie erheben es zur
Forderung", berichtete er. Eisenkolb sah ihn fragend an. "Und was meins
meinst du dazu?" Pflock atmete heftig durch. "Nun hab' ich es aber ~~x~~
bald satt. Ist denn der ganze Aufbau nichts weiter als ein endloser
Kampf gegen diese hirnverbrannten Ochsen? Machen sie nicht aus der
Wiedergutmachungsbewegung schon wieder eine krumme Kampagne um den
größeren Anteil? Wenn die Welt nicht klüger wird,Eisenkolb, dann haue
ich in Sack. Meine Nerven sind hin." Eisenkolb sah ihm ins Gesicht
und nickte. "Du hast recht, Ewald", pflichtete er dem Vorsitzenden
bei. Es ist nichts weiter als ein immerwährender Kampf. Ist der eine Feind
erledigt, kommt ein anderer, bis dieses Heer der alten Gewohnheiten un
und anschauungen aufgerieben ist." Er schlug sich mit der Hand auf
~~das~~ Bein den Schenkel. "Das wird noch eine Weile so fortgehen,leider.
Aber 'hirnverbrannt' und 'Ochsen' würde ich doch nicht sagen." Dann
zog der Instruktuer sein Notizbuch aus der Tasche und machte sich ~~xim~~
einen Vermerk. Er blickte, indem er das Büchlein wieder zuklappte zu
Pflock auf und fragte: "Was nun, Ewald? - Ich glaube, es ist an der
Zeit, das Programm für den Zusammenschluß auszuarbeiten. Indem die
Bauern darüber diskutieren, vergessen sie von selbst ~~xx~~ den Größen=
anteil." Er legte dem Vorsitzenden beruhigend die Hand auf den Arm.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

"Das wi
Die Gen
nossensc
Kurzbach
Vorstand
brigade
entsprec
Übertrag
lich von
ten eine
haltung
seinen H
ITS auf
der Geno
Streit m
Stufe."
n und se
gelernt
innen, h
chen, erm
verlegen
ging ihm
vor sich
chaf, ve
Eisenkol
nstlose
ugekomm
hnen, kei
ach, als
nter wel
chlage fü
r zwei

"Das wird nämlich dann unwesentlich, weißt du."

Die Genossen malten sich den Zusammenschluß so aus: Die neue Großge= nossenschaft behielt den Namen 'V.Parteitag der SED'. Langsbach und Kurzbach sollten je eine selbständige Brigade werden. Der gemeinsame Vorstand wäre aus Mitgliedern beider Brigaden zu wählen. Die Viehzucht= brigade sollte geteilt und ~~die Rinder~~ der Schwerpunkt der Rinderzucht entsprechend der territorialen Lage des Stallkombinats den Langsbachern übertragen werden, während die Schweineaufzucht und Mästerei hauptsäch= lich von den Kurzbachern betrieben werden sollte. Alle Brigaden pfleg= ten eine streng selbständige Rechnungsführung im Rahmen der Gesamtbuch= haltung der Genossenschaft. Eisenkolb träumte während der Besprechung seinen Herzenswunsch. "Und dann, dann übernehmen wir die Technik der MTS auf Leihvertrag. Die Traktoristen werden nach Leistung am Ertrag de der Genossenschaft beteiligt und die Doppelplanung und der ständige Streit mit ihnen hat ein Ende. So lösen wir dieses Problem auf höherer Stufe." So legte er zum Schluß dar. Er sah Pflock lange sehr aufmerksam an und sagte dann: "Du ahnst gar nicht, Ewald, wie viel ich von dir gelernt habe." Pflock konnte sich keiner pädagogischen Qualitäten ent= sinnen, beim besten Willen nicht. Er hielt Eisenkolbs freundschaftlie= chen, ermunternden Blick nicht stand, wurde, welch sonderbarer Anblick, verlegen und wandte sich ab. Als er spät abends seinem Heim zustrebte ging ihm nur ein Gedanke im Kopf herum und einmal sagte er sogar laut vor sich hin: "Ich dachte immer, ich sei ein ganz besonders schwarzes Schaf, verstehst du."

Eisenkolb arbeitete nun unter den Traktoristen. Ihnen gegenüber war da stlose Mann noch immer nicht über das Niveau eines Moralpaukers hinau gekommen und er fand und fand keinen rechten Kontackt mit ihnen, kein Mittel zur Verbesserung seines Arbeitsstils. Erst nach und ach, als er die hartnäckigen Bemühungen Pflocks, das Stallproblem, nter welchem der Vorsitzende anscheinend am meißten litt, mit einem Sch chlage für immer aus der Welt zu schaffen durch den Zusammenschluß r zwei Dörfer gerade um dieses Problem herum, da waren dem Instrukteur

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

die Augen aufgegangen und er dachte: 'Nun sieh mal, Ewald, was du für ein Schlaumeier bist. Aber man kann solche Dinge wirklich nur ändern, indem man die Verhältnisse ändert. Ist es nicht mit den Traktoristen genauso? Sind sie vielleicht direkt von der landwirtschaftlichen Produktion abhängig? Wie sollen sie da recht an der dieser Produktion interessiert sein. - Freilich, Ramm dürfte das nicht hören. Als Menschen, würde er sagen, müssen sie daran interessiert sein, egal, wo sie ihr Geld herkriegen.' Er sprach zu den Traktoristen: "Der Handke sitzt nun. Aber müßte nicht auch der Traktorist seine Strafe kriegen? Daß ein Mensch die ganze Nacht arbeitet, ohne ein einzigesmal nachzuschauen, was er überhaupt macht, was er überhaupt ausstreut, das schreit doch zum Himmel! Aber das beweist ja nur, daß ihr noch nicht ganz begriffen habt, daß das Land euch gehört, daß es eure Felder, eure Wälder, euer Dünger, euer Zement ist und euer Schaden!" Es war nun doch noch einmal eine Standpauke, fühlte Eisenkolb, aber er wußte: Das legt sich bald, und der Beweise kriegen wir bessere.

Ramm aber wußte trotz seiner Zurückgezogenheit alles, was vorging, wenn auch nur an schlechten Streichen und Dummheiten, weil Meta Kunkel, das Nachrichtenblatt im Kuhstall, nur diese Dinge für interessant und mitteilenswert hielt und Ramm damit zur Genüge fütterte. Für den Mann, der nun ohnehin der die Menschen seiner Umgebung für Schatzsucher hielt, war das etwa, als flöße man einem Magenkranken dauernd Brechmittel ein. Bis er eines Tages in wildem Aufbäumen dagegen endgültig auf sein Vorhaben, Malterer zu konterfeien, zurückkam.

Es war ein gewaltiger Schritt vom bloßen kopieren zur freien schöpferischen Gestaltung. Das fühlte er und er war überzeugt, daß, wollte er Malter richtig darstellen, dessen Jugendfoto nicht genügte. Nein, in das Antlitz eines Menschen gehörte jener Lebensabschnitt mit hinein, welcher für ihn der Bedeutendste, Prüfendste und auf sein Menschsein anspruchsvollste war und der schließlich mit dem Tode endete. Gerade dieser Abschnitt war auch für Ramm der Wichtigste. Wie aber sollte er wissen, welche Wirkung dieser Lebensabschnitt auf die Züge Malte-

aber ni
Versuch
dergabe
benes A
Umgebur
Vorstel
Übertre
Vorhabe
ar es
Rede üb
her. We
konnte.
diesen
terrkla
rers Ge
nach Ja
die Nac
den Koh
len Lip
das Bil
lanner
gern Ge
diesem
etwas e
jährige
nenden
aus den
lichem
die Nac
Raum al
dunkel
nicht K
zuge ab

rers gehabt, welchen Ausdruck er ihnen gegeben, ~~xxx dazuxalsxim derxMalerxnurxnochxinderxlagexwar,xdenxTotenxeinzuschätzen~~ diesen Schriftzeichen daraus der Maler aus dem Leben des Toten lesen konnte. Seine Frau hatte ihn seit der Verhaftung nie wieder gesehen. Was war mit diesem Gesicht vorgegangen? War es zermartert von Reue über seinen Widerstand, des sicher verspielten Lebens wegen? War es von brutaler Hand gewaltsam deformiert? Waren diese frischen Züge abgestumpft, phlegmatisch, fatalistisch geworden. Entbehrten sie nach langer Haft und Qual jedes Fünkchens Zuversicht? Malte sich nur die nackte, tierische Angst in ihnen? Oder strotzten sie von unmenschlichem Hohn eines zynischen Totesverächters? Nichts von all dem war aus dem g frischen, durch zurückgekämmtes Haar und fast weich zu nennenden Wangen herzförmig umrissenen Gesicht eines etwa achtundzwanzigjährigen Mannes. Lediglich die Augen wiesen einen bestimmten, f von Ramm als fragend empfundenen Ausdruck auf. Die Augenränder waren schon dunkel vom eingefressenen Kohlenstaub. Aber was besagte das? Fragten nicht Bergmannsaugen hundertmal in der einer Schicht das Hangende, den Kohlenstoß, die Verbauung nach ihrem Verhalten? Ramm mit schmalen Lippen, die immer schweigsamer wurden, redete in Gedanken auf das Bild ein. "Frage nicht. Gib Auskunft.!" Dann fand er den Mund des Mannes weich und fast sinnlich und er sagte sich: 'Dieser Mann hat gern gelebt!' Und von hier aus überlegte er tiefer: 'Weit muß er mit diesem Leben übereingestimmt haben, daß er es nicht mehr geliebt, als etwas anderes. Was? ' Die Stirn des Abgebildeten war hoch und frei, aber nirgends war ein Zug von Härte in dem Gesicht zu finden. Ramm versuchte, es zu skizzieren. Es gelang ihm eine ziemlich genaue Wiedergabe, aber eben nur eine Kopie des jungen Mannes, ein unbeschriebenes Blatt. Ramm nahm mehr und mehr Abstand von den Menschen seiner Umgebung. Alle Einflüsse der Umwelt wurden in Ramms Kopf durch dessen Vorstellung vom Menschen gefiltert/ und als Wunsch auf der Porträt Übertragen. Die Züge des Gesichts vom jungen Malterer kamen seinem V Vorhaben entgegen und es entwickelte sich bald ~~bis~~ zwischen den bei=

den Männe

ten sie

'Studium

trauten

sich ein

he ganac

damit si

jahrswei

beschnit

besonder

hatte, s

te wie f

Griffen

lebt und

sah, wie

dabei m

die Beir

hende zu

des Vord

der ande

Flasche

wollte.

Wagen, s

Kuhbein

Klauenza

Der Gas

großen

führung

geräumi

Krö

Jezt ha

lauf da

lauter

den Männern, dem lebenden und dem toten, ein Verhältnis, als arbeite=
ten sie gemeinsam an einer Sache. Wenn Ramm darüber mehr und mehr sein
'Studium' vernachlässigte, so versäumte er dennoch nicht, die ihm anver=
trauten Tiere mit der größten Sorgfalt zu Pflegen. Noch nie hatte
sich ein Melker dieses Betriebes vor dem Frühjahrsaustrieb, solche Mü=
he gemacht, den Tieren ein geeignetes Übergangsfutter zu verschaffen,
damit sie den Wechsel von der Winterfütterung zur eiweißreichen Früh=
jahrsweide ohne Schaden vertrugen. Bevor die Kühe aus dem Stall kamen
beschnitt ihnen der Melker sorgfältig die Klauen. Das war für ihn, der
besonders in diesen solchen Dingen der Wartung noch keine Erfahrung hat
hatte, sehr schwer. Aber Ramm hatte in Eva Wiegraz eine ebenso geschick=
te wie fleißige und, wie sich bald herausstellte, in allen Kniffen und
Griffen beschlagene Gehilfin. Gar bald hatte sie sich im Stall einge=
lebt und pflegte nun ihre Tiere nicht schlechter als Ramm. Als sie nun
sah, wie Ramm sich abquälte, den fixen Kühen die Beine anzuheben, und
dabei oft von ihnen oft heftige Schläge hinnehmen mußte, kniff sie
die Beine zusammen und lachte aus vollem Halse. Dann ging sie ihm be=
hende zur Hand. Sie holte einen Strick, band ihn der Kuh um die Fesseln
des Vorderbeins, warf ihr den Strick über die Kruppe und zog nun, von
der anderen Seite, von allen Schlägen geschützt, das Bein wie an einem
Flaschenzug hoch. Ramm konnte ohne Mühe am Huf schnitzen, solange er
wollte. Um der Kuh die Hinterbeine zu heben, führte sie Eva an einen
Wagen, steckte einen Knüppel in die Speichen und hebelte damit das
Kuhbein auf. Als Ramm ihr diese schwere Arbeit abnahm, handhabte sie
Klauenzange und Hufmesser geschickter noch als er.

Der Gastwirt von Kurzbach verfügte außer seiner Schankstube, einem
großen Saal, der außer den üblichen Tanzveranstaltungen und Kinovorf
führungen noch für allerlei feierliche Anlässe diente, sowie einen
geräumigen Bierkeller noch über ein Extrazimmer, darin sich früher die
Honoratioren des Dorfes, zur Zeit Republickflüchtig, aufgehalten hatte.
Jezt hatte sich in langwierigem Auslese prozess, dessen genauen Ver=
lauf darzutun langweilig wäre, ein neuer Extrazimmerklub herausgebildet
lauter durchaus ehrenwerte Bürger, nur mit der Gewohnheit, die Vorgänge

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

in der Gemeinde durch die Brille eines ins Zynische tendierenden Konservatismus zu sehen und entsprechend zu kommentieren. Die politisch ökonomische Einheit des Extrazimmerklubs war keineswegs gewährleistet. Neben Bauern, die ihr Geld, mit dem sie hier prahlten, aus ihrer Wirtschaft, beziehungsweise auf Grund der günstigen Marktverhältnisse im Staat bezogen, ~~tabtax~~ waren hier die verschiedensten Berufe vertreten. Maßgebend für die Zugehörigkeit zu diesem Klub war ideologische Gleichgesinnung und Mindestforderung ~~darin~~ die hierin die absolute Unfähigkeit, die sozialistische Entwicklung im Dorf zu begreifen. Das nicht begreifen w o l l e n hingegen berechtigte in diesem Kreis, so es nur deutlich genug zum Ausdruck kam, zu einem Ehrenplatz. Obwohl im ~~gegen~~ Gegensatz zu früher nicht unbedingt Kapitalkraft Bedingung war, es gewaren unter dem Druck der Entwicklung inzwischen sogar schon eingefleischte 'Freiarbeiter' aufgenommen worden, so war doch die Frage ~~nach~~ nach Herkunft und Art und Weise der Erringung der Existenzmittel der einzelnen Dorfbewohner hier ~~der~~ das fast einzige Thema geistiger Erörterungen. Natürlich gehörten~~zu~~ dazu noch Mutmaßungen ~~über~~ und Auslassungen über die Tätigkeit von Funktionären der Wirtschaft, des Staats und der Sozialistischen Einheitspartei. Einziges Mitglied der LPG in diesem Kreis war der Schweinemeister Mästner. Er stand im Rufe eines ~~Sch~~ Schlaubergers, der die Genossenschaft aufs Trefflichste auszunützen w verstand, wie überhaupt eine gewisse Art von List, um nicht zu sagen Verschlagenheit in diesem Gremium besonders hoch eingeschätzt wurde. Ganz im Gegensatz zu den Melkern hatte Mästner von Anfang an seinen Platz im Schweinestall zu behaupten gewußt. Als die Leistung noch nach der ~~Stü~~ Anzahl der betreuten Tiere berechnet wurde, brauchte Mästner zwei Jahre, um ein Schwein fett zu kriegen. Ja, man munkelte, daß man damals Schweine nur verkaufte, weil sie zu alt waren und man fürchtete, sie könnten eines Tages im Stall eines natürlichen Todes sterben. Seit aber die Leistung des Schweinemeisters nach der monatlichen Gewichtszunahme berechnet wurde, und das war seit Gründung der Genossenschaft der Fall, brachte es Mästner fertig, seine Schweine

in fünf
und der
Genossen
es seine
Sinne, d
ner erfr
gelang,
gerade d
im Extra
gar bald
senen en
Als einm
blieben
sich die
ten unte
Nun hat t
unangefo
nichts d
verschaf
war das
ziemlich
spendier
gentlich
auf jede
ligen ar
hörte es
"Nun hab
mit neue
auf, sti
darüber,
spricht
mit erwe
Ramm. Da

in fünf Monate schlachtreif zu machen,wodurch seine Einnahmen stiegen und der Schweinestall zu einer der wichtigsten Produktionsposten der Genossenschaft wurde. Sei es nun seine neutrale Haltung Haltung, sei es seine frühere Qualität als Ferkeltod ind Schweinepfleger in dem Sinne, daß ~~dixTierx wenigstenx~~ die Tiere nicht hungers starben, Mist: ner erfreute sich der Achtung seiner Zechkumpane, trotzdem es niemande: gelang, ihn zu einer kleinen Dummheit anzustiften oder vielleicht auch gerade deswegen. Natürlich hatte überhaupt jeder das Recht, sich hier im Extrazimmer niederzulassen und sein Bier zu trinken. Aber er wurde gar bald ausgefonzelt und, wenn er nicht den Vorstellung der Angeses= senen entsprach, solange gehänselt bis ihm die Lust am bleiben verging. Als einmal ein weitverbreiteter Schieberring im VEAB ausgehoben wurde blieben viele Plätze des Abends im Extrazimmer leer. Inzwischen hatten sich die Lücken wieder aufgefüllt, aber ganz alte Mitglieder behaupte= ten unter sich, ~~dixGerichtx~~ der Aufguß werde von Mal zu Mal dünner. Nun hatten sie sogar den Detleff Hebestreit für Würdig befunden, sich u unangefochten in ihrer Mitte aufzuhalten, obwohl an dem ganz und gar nichts dran war. Lediglich, daß er nicht in die "enossenschaft eintrat verschaffte ihm diese Gunst. An diesem Tage, anläßlich einer Feier, war das Extrazimmer wieder voll. Auch Detleff war zugegen, hatte schon ziemlich viel Bier getrunken und da ab und zu jemand auch einen Schnap: spendiert hatte, so war der junge Mann dasselbe, nämlich voll. Die ei= gentliche Feier fand oben im Saal statt, irgend ein Tag der Befreiung, auf jeden Fall nichts für Detleff. Rings um ihn her troff es von pope= ligen anzüglichen Redensarten über'die dort oben' und Detleff saß dabei hörte es wohl und fand nichts ~~x~~ dabei. Bis plötzlich einer sagte: "Nun haben sie den richtigen im Stall. Der wird jezt die Krippe finden, mit neuen Methoden." Da wurde Detleff stutzig. Er stand schwerfällig au auf, stützte sich mit den Händen auf die Tischplatte und beugte sich darüber,daß sein Schlips in ein leeres Bierglas ~~tauchte~~ hing. "Wer spricht hier von Ramm?" lallte er mit schwerer Zunge und blickte sich mit erweiterten Pupillen um. "Ich sage euch,hupp, sprecht nicht von Ramm. Das ism feiner Kerl. Mit dem kannsdu hupp Pfannekuchen

SLUB
Wir führen Wissen.
Deutsches Literaturinstitut Leipzig
UNIVERSITÄT LEIPZIG

Mnein. Der arrwweitet nich ums Geld. Das ist ein, ein, hupp." "Ein Spitzel und Scharfmacher ist er. Schade, daß er damals nicht verreckt ist", unterbrach ihn jemand. Detleff sah sich betroffen um. Sein Gesicht Gesicht wurde traurig. Die Gesichter um ihn her sahen alle gleich aus, wie in einem Nebel. Nur MHstners dünner Schnurrbart war in die Breite gagangen. Der Mund darunter mit gelben Priemzähnen grinste, als wärs ein Heidenspaß. "Waaas?" sagte Detleff. "Ihr - ach, was hilfts. Ein feiner Kerl. Der hat uns Urlaubsgeld besorgt, und ein' Stunnlohn, sag ich. Damit halten wirs, hupp, noch lange aus. Aber er sagt jedem t ins Gesicht, daß wir F-freiarbeiter Lumpm sind. Jawoll Llump'm.Und was Ramm sagt stimmt. -Halt die Fresse!- Auch ihr seid Lump'm, wir alle. Wir ssinn Schatzsucher, hahah, - nur er nicht." "Ein Schwein ist er, der uns belehren will, wie wir leben solln. Der wird noch schlimm enden." So scholl es Detleff entgegen. "Und du, Detleff, bist besoffen. Verschwinde von hier. Für solche Burschen ist kein Platz an unserm Tisch." Detleffs Hirn arbeitete langsam. "Jawoll ich bin besoffen." lallte er. "Und ihr seid doof. Ihr wollt, daß alles kaputt geht. Doof macht Lump'm. Faßt mich nicht an. Ich geh von selbst. Hier hab ich nichts zu suchen. Ich geh' jezt hoch und melde meinen mich zur LPG." Sie waren schon im Begriff, ihn rauszuschmeißen, aber jezt änderten sie instinktiv die Taktik. "Du bist zu feige. Dich wolln sie gar nicht. Auf dich warten sie schon lange!" So redeten sie und stichelten solange, bis sie Dettleff schon aus reiner Opposition gegen sie dazu brachten hinaufzugehen. Jawoll, mitten in den Saal wollte er sich stellen und seinen Entschluß kw verkünden, denn was Ramm konnte, das konnte er schon lange. Die Gäste im Schankraum wußten nicht, weshalb sich auf ein mal das ganze Extrazimmer entleerte. Detleff stolperte die Holztreppe zumSaal hinauf und die anderen drängten hinter ihm drein, und jeder wollte sehen, wie er die Feier störte. Im blumengeschmückten Fest=saal hielt ein Referent vom Kreisausschuss der Nationalen Front gerade die Ansprache. "Den Sowjetsoldaten gebührt unser aller Dank", sagte er, als die Tür aufgerissen wurde und Detleff eindrang. Er bewegte sich auf

auf das Re
ste, womit
blieb er s
gen! Ich w
und feucht
alle. Ich
Die Tür wa
sichtern.
verliere d
Tür ertönt
meißten An
senboden g
auszustemm
die Gaffer
schließen
allgemeine
der Bildfl
von beider
eine aufko
Tags dar
verkatert
schon auf
die Gänge.
nüchterung
irgendwie
mir mehr e
rückt gewe
stand der
Lederballe
schnüffelt
be. Auf de
Tuben. An

auf das Rednerpult zu. Mit der Hand machte er eine gebieterische Ge=
ste, womit er sich jeden Einspruch Fernhielt. Aber kurz vor der Bühne
blieb er stehen und rief, dem Saal zugewandt: "Verehrte Damen und Kolle
gen! Ich will nicht als Lump dastehn." Er wandte sich dem Redner zu
und fauchte: "Bist doch mal n'Moment ruhig, Mann." - "Ihr kennt mich
alle. Ich trete zu Ehren der,hupp, Befreiungsstunde in die LPG ein."
Die Tür war offengeblieben und der Türrahmen angefüllt mit allerlei Ge=
sichtern. Und Detleff begann zu heulen. "Ihr kennt mein Stundlohn. Ich
verliere dadurch sechs Mark am Tach. Aber ich bin kein, hupp." In der
Tür ertönte schallendes Gelächter. Detleff drehte sich, gleich den
meißten Anwesenden, danach um. Da fühlte er sich am Kragen und am Ho=
senboden gepackt und ~~in die Luft gehoben~~ - endlich hatte Pflock etwas
auszustemmen- in die Luft gehoben. Der Bürgermeister hatte inzwischen
die Gaffer aufgefordert, einzutreten. Als diese sich nicht dazu ent=
schließen konnte,knallte er ihnen die Tür vor der Nase zu. Als die all=
gemeine Aufmerksamkeit sich wieder Detleff zuwandte, war dieser von
der Bildfläche verschwunden. Er saß zwischen Pflock und Halmstengel,
von beiden Seiten sorgsam festgehalten und kämpfte verzweifelt gegen
eine aufkommende Übelkeit.

Tags darauf suchte Detleff Hebestreit mit Ramm ins Gespräch zu kommen
verkatert betrat er den Kuhstall. Aber dieser war leer. Die Kühe waren
schon auf der Weide. Mißgelaunt und verkatert schlenderte Detleff durch
die Gänge. Angesichts des verwaisten Stalles überkam ihm eine jähe Er=
nüchterung. Heut hab ich keine Lust, dachte er. Heut kann ich den Tag
irgendwie verbummeln und kriege doch meinen Stundenlohn und der bringt
mir mehr ein, als eine Arbeitseinheit bei der LPG. - Ich muß doch ver=
rückt gewesen sein. In der hintersten Stallecke klirrten Ketten. Dort
stand der Bulle Fritz. Detleff schlenderte hinzu, betrachtete sich die
Lederballen, die an den Hornspitzen des Tieres angebracht waren und
schnüffelte mit gehobener Nase umher. In dieser Ecke roch es nach Far=
be. Auf dem Fenstersims stand eine Schachtel mit allerlei zerdrückter
Tuben. An der Wand hinterm Wasserbassin entdeckte er endlich ein verhan

verhange
Leinwand
er flüch
Vorsitze
Detleff
gibt ne
faßte ih
wir uns
gung, du
kuliert.
Detleff
zehn Hek
ge. Zwei
Pflocks,
von vier
von der
und der
Übrig. W
rückten
ches beg
Über Ra
sich nu
zum Ärge
zur Arbe
Arme. Nu
richten.
Pfad in
seitlich
lag die
dieses L
täglich
Pfad sic

verhangenes Gestell. Er lupfte den Sack und sah seine in Oker grundierte Leinwand. "Er malt schon wieder", brummte Detleff. Im Weggehen dachte er flüchtig: 'Ist n'komischer Kauz.' Draußen vorm Stall lief er dem Vorsitzenden direkt in die Hände. "Ah, komm mal mit", rief Pflock aus. Detleff streubte sich. "Du hast gestern eine Erklärung abgegeben. Es gibt ne Menge Zeugen." "Ich weiß von nichts. Ich war besoffen." Da faßte ihn Pflock derb an der Schulter. "Mein Freund, verkohlen lassen wir uns nicht. Die Zeiten sind vorbei. Morgen bekommst du deine Kündigung, du und alle anderen 'Freiarbeiter'. Ihr habt euch nämlich verkalkuliert. Die LPG sitzt am längeren Hebel, verstehst du." Nun folgte ihm Detleff ins Büro und unterschrieb, daß er aus dem staatlichen Bodenfonds zehn Hektar Land erhalten habe und dieses in die Genossenschaft einbringe. Zwei Tage später beschloß der Vorstand, diesmal ohne Widerstand Pflocks, allen Tarifarbeitern zu kündigen. Wer von ihnen nach Ablauf von vierzehn Tagen weiterarbeitete, galt als neu eingestellt zu neuen von der LPG festgesetzten Tarifen. Daraufhin traten der alte Halmstengel und der alte Hebestreit der Genossenschaft bei. "Was bleibt uns denn übrig. Wir werden ja dazu gezwungen", sagte Hebestreit und seine Augen rückten dabei, so wie bei seinem Sohn, wenn ihm etwas außergewöhnliches begegnete, ganz eng aneinander.

Über Ramms Pfad neigten sich nun schon wieder reifende Ähren. Er zog sich nunmehr wie eine schnurgerade Schlucht durch das Ährengewoge, sehr zum Ärger des auf peinliche Ordnung bedachten Agronomen. Wenn Ramm zur Arbeit ging, netzte ihm der Morgentau an den Grannen der Ähren die Arme. Nun brauchte er sich nicht mehr nach einem fernen Lichtpunkt zu richten. Unauslöschlich, solange die Brotfruchtfelder standen, war der Pfad in sie eingekerbt. Über das wogende Ährenmeer hinweg konnte Ramm seitlich in einiger Entfernung ein paar Pfahlköpfe lugen sehen. Dort lag die nun mit einem Stangenzaun umfriedete Grube. Doch obwohl Ramm dieses Loch nur an dez paar Pfahlenden erraten konnte, stellte sich doch täglich immer zur selben Gelegenheit, nämlich immer wenn er auf seinem Pfad sich der Grube am nächsten befand der Gedanke an sie ein.

anfangs
bestexx
We: "Hu
schichte
haben di
in Sich
fehne ce
nicht eg
gelbe co
einen Ge
aufs Dac
hier ab
und Tür
überkam
zuschlüg
Ewald
Hausch,
über den
trieb, v
das er,
verträut
auch Ger
durch Ka
erweida
Henkoli
schrift
Rat des

Anfangs geschah es unbewußt. Dann hatte er sich dagegen gewehrt. Das hatte xxxxxxx ging ungefähr so: Wenn er zur Arbeit ging, dachte er etwa: "Nun haben sie den neuen Kuhstall bald fertig. Eine fabelhafte Geschichte ist dieser Stall. Auf dem Giebel weht eine rote Fahne. Die haben die Russen draufgesteckt. Jetzt kommt gleich die verfluchte Grube in Sicht. Aber ich werde weiter an den Kuhstall denken. Wer soll die Fahne denn sonst angebracht haben? Hahs, die Bauern etwa? Als obs denen nicht egal wäre, was für eine Fahne am Dach hängt, ne rote, grüne oder gelbe oder ein Kranz. Die Hauptsache ist doch der Vorteil. Ja, wenn sie einen Gewinn xxxxx davon haben, lassen sie sich sogar die rote Fahne aufs Dach stecken, die Schatzsucher. - Da ist nun die Grube! ' Und von hier ab dachte Ramm dann stets unter inneren Qualen an seine Malerei xx und fürchtete, sie nicht zu vollenden. Eine rastlose ängstliche Hast überkam ihm und nie gelang es ihm, davor unertappt an der Grube vorbeizuschlüpfen.

Ewald Pflock entsann sich noch einmal des Entwicklungsganges von seinem Wunsch, das leidige Melkerproblem endlich zu lösen bis zur Diskussion über den Perspektivplan und wunderte sich, wie eins das andere vorantrieb, wenn man nur konsequent eine Sache verfolgte. Lenz dachte daran, daß er, nun das künftige Viehkombinat ganz und gar den Langsbachern anvertraut werden sollte, eigentlich doch allerhand erreicht hatte, wenn auch ganz etwas anderes, als ihm vorgeschwebt. Halmetengel dachte, durch Koppelumbruch in der Kurzbacher Mark den bei der Anlage von Dauerweide in Langsbach entstandenen Ackerflächenschwund zu kompensieren. Isenkolbs Hauptsorge war die reibungslose Vereinigung beider Genossenschaften, damit er endlich die Traktoristen auf der Basis des Leihvertrages unmittelbar an der Produktion interessieren konnte. Bereichssekretär Storch bereitete einen Diskussionsbeitrag für eine noch unbestimmte Kreistagssitzung vor, auf der er eines Tages für die Zustimmung dieses obersten Organs im Kreis für die große Vereinigung plädieren wollte. Der Vorsitzende der ständigen Landwirtschaftskommission beim Rat des Kreises studierte die Akte Langsbach und dachte, daß man dieses

gründli
wieviel
Kurzbac
nommen
chen Pl
Abstimm
aus, de
derteil
Zweifel
te und
Sie quä
bene ei
gründet
noch ni
zu. Und
Scheune
klar se
Dorf in
spektiv
damit z
nen Sog
müssen
nur zu.
sich, i
mehr de
Ungesta
ses Vor
ihm die
fand. D
er im U
mannigf
nicht d

gründlich studieren und prüfen müsse. Der Bürgermeister dachte daran, wieviel weniger Sorgen er nach der Vervollgenossenschaftlichung seiner Kurzbacher, die zur Zeit noch nicht einmal im Perspektivplan ~~xx~~ aufgenommen worden war, mit der Aufschlüsselung und Erfüllung der staatlichen Planauflage haben werde. Diejenigen Ratsmitgliedern, die bei der Abstimmung über den Perspektivplan dafür gesorgt hatten, daß der Passus, der die Vervollgenossenschaftlichung bis zum Jahre neunzehnhundertdreiundsechzig nicht aufgenommen wurde, gingen voller Unruhe und Zweifel umher. Das Projekt wuchs, man sah, wie es sich täglich erfüllte und es schreckte sie die Tiefe des Raumes, der sich dahinter auftat, Sie quälte vor allen Dingen die Sorge um den Rest. Wenn nun der verbliebene einzelbäuerliche Sektor auch noch eine Genossenschaft Typ eins gegründete, und so würde es ja wohl doch kommen, dann war dies ja auch noch nichts Vollkommenes. Die Entwicklung ging auf den höheren Typ zu. Und um den zu bekommen, mußte man weiter bauen, neue Ställe, neue Scheunen, neue Straßen, wo? Wie? Wann? Wer?, wenn schon das Warum? klar sein sollte. Sie wagten sich gar nicht, vorzustellen wie das Dorf in einigen Jahren aussehen werde. Recht besehen, war dieser Perspektivplan, den sie da beschlossen hatten, ohne eigentlich etwas damit zu tun zu haben, erst ein Anfang, der auch sie noch mit in seinen Sog hineinziehen wird. Die meißten Einzelbauern dachten: 'Einmal müssen wir ja woll doch alle in die LPG. Nun, wenns soweit ist, dann nur zu. Bis dahin - kommt Zeit, kommt Rat." Aller Gedanken drehten sich, im Kleinen wie im Großen, ums Weiterkommen. Nur Ramm war nicht mehr davon berührt. Er war aufs Land gegangen, um der sozialistischen Umgestaltung voranzuhelfen. Jezt malte er an einem Porträt. Und dieses Vorhaben schien ihm das Wichtigste von der Welt, denn was nützte ihm die ganze Umgestaltung, wenn er das Gesicht des Menschen nicht fand. Dabei verfügte Ramm über keinerlei Erfahrungen, als jene, die er im Umgang mit den ~~xxxxxx~~ Bauern gemacht hatte. Bezüglich der mannigfaltigen Maltechniken kannte er sich nicht aus. Er besaß auch nicht die Spur einer in langjährigem experimentieren herausgebildeten

Dieser al
den Genos
seiner Ar
schuldigt
Inzwische
sekretär
Tages sol
zu verneh

eigenen Handschrift. Er besaß nicht die Fähigkeit, sich durch bestimmte Mittel der Stilisierung über die ~~Schmx~~ schöpferischen Schwierigkeiten, die er fühlte, von deren theoretischer Begründung er nicht die blasse Ahnung hatte, hinwegzuhelfen. Aber die Beschäftigung mit dem Schwarz-Weiß-Millieu der Fotos hatte seine Farbphantasie angeregt. Das war sein einziger Trumpf. Das schaffte aber die Schwierigkeiten ~~n~~ nicht aus der Welt. Das Menschenantlitz mußte einen Inhalt haben. Den ~~ak~~ galt es herauszuarbeiten. Malterers Jugendfoto gab nicht viel her. Kein Mensch seiner Umwelt aber schien Ramm so, wie er ihn haben wollte. Und zudem mußte Ramm die Entdeckung machen, daß sich Malterers Gesicht allen Versuchen, ihm ältere, dem Wesen eines Gefolterten entsprechendere Züge zu geben widersezte. Dazu kam Ramm jeden Tag an der Grube vorbei, darin er eigentlich hätte umgekommen sein müssen. Das erzeugte in ihm ein ständiges Gefühl der Zeitnot. Und je mehr er sich dagegen wehrte, desto schlimmer wurde es. Denn er sagte sich, die Geschichte sei deshalb so kurios, weil normalerweise in diesem Teile Europas kein Mensch in Schneeverwehungen umzukommen pflegte. Und ~~Überx nixkxxxxxxx keinxMenschy daß Rammx~~ kein Mensch ahnte, daß Ramm über all dem aufgehört hatte, zu lernen. Das Wichtigste, was ein Melker zur Ausübung seines Berufes brauchte, war ihm nun geläufig. Damit war er in wenigen Monaten vom Laien zur Höhe eines gewissen fachlichen Durchschnitts gekommen. Von nun an aber vernachlässigte er ~~mit~~ alle weiteren Anstrengungen zu höherer Leistung und ~~als~~ in der Genossensch-aft merkte es nur deshalb keiner, weil man auch so schon höchst zufrieden war. Dieser allmähliche Rückzug aus dem Leben fiel, lange Zeit nicht einmal den Genossen in der Parteigruppe auf, die sein häufiges Fehlen mit seiner Arbeit im Stall in verbindung brachten und stillschweigend entschuldigten.

Inzwischen wuchs der große Bau seiner Vollendung entgegen. Dem Bereichssekretär Storch passierte eine erfreuliche Sache. Es klingelte eines Tages sein Telefon und die Stimme des Sekretärs der Kreisleitung war zu vernehmen. "Sag mal, hast du nicht damals auf der Feier mit Sowjet=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

soldaten am 8.Mai über den Bau geredet und dabei was von Arbeitskräfte=mangel lamentiert?" "Ich habe nicht lamentiert. Doch habe ich davon gesprochen." "Nun, das ist doch gleich. Bei mir ist ein Kommissar Gur=jew. Er bietet euch Hilfe an. Er hat sämtliche Maurer, Zimmerleute und Dachdecker seiner Truppe zum freiwilligen Einsatz aufgerufen. Es dreht sich um den Termin." Storch schwang sich auf seine alte Zündapp und raste nach Langsbach. "Die Freunde kommen!" rief er Lenz, dem Lei=ter des Baukommitees entgegen. Lenz kratzte sich die Stirn und murmelte mit großer Verspätung und im Tone herabgedrückter Freude: "Die haben uns gerade noch gefehlt."

Am Sonntag danach kamen sie dann im vollbesetzten LKW angerollt, sprun=gen behende vom Wagen und formierten sich in Reih und Glied. Kommissar Gurew, ein blonder sehniger Mann ging auf Storch zu und begrüßte ihn wie einen alten bekannten. Ich wußte doch, daß man es nur anzudeuten brauchte, dachte Storch, der es sich nicht nehmen ließ, an diesem Tag dabei zuzu sein. Er schüttelte dem Soldaten kräftig die Hand und sagte: "Sdrastwuidje Towarritsch." Gurjew erklärte, daß es nicht schaden kön=ne, wenn die Soldaten, kurz vor ihrer Demobilisierung ihre beruflichen kenntnisse ein wenig auffrischten und dabei den Bau ein Stück voranbrach=ten. "So wird uns beiden geholfen", sagte er. Dann ließ er zwei von Lenz mitgebrachte Kopien der Dachstuhlkonstruktionen von zwei Soldaten in empfang nehmen, die davon offensichtlich etwas verstanden und wenig spä=handhabten die Genossen Beile, Sägen, Wasserwagen, Schnur, Lot, Winkeleisen, Stemmeisen, Zimmermannshammer und Maurerhammer. Sie schnitten zu, stemm=ten Zapflöcher, kehlten Balkenverbindungen aus bohrten Löcher für die eisernen Verbindungsbolzen und hievten mit 'Hau-Ruck' die Sparren hoch. Sie setzten singend in einer Schicht dem massiv gebauten gemauerten Mittelteil des Stallkombinats den Dachstuhl auf. Als die Bauleute am Mon=tagmorgen zur Arbeit kamen, wehte auf dem First die Rote Fahne. Ein Vol Volkskorrespondent, der von der Sache erfuhr, fand nicht eher Ruhe, bis er den Dachstuhl samt Fahne und, mittels Gelbfilter, auch die darüber hinziehenden Sommerwolken auf seinem Filmstreifen hatte. Das gelungene

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Foto nebst entsprechendem Kommentar gabdte er seiner Zeitung und so erfuhr der Häftling Schulz in seiner Zelle, was vorgefallen war. Dieser kommentierte nun die Sache auf seine Weise und knurrte: "Sie kommen nicht voran. Das sieht man doch. Überall, wo sie auf Granit stoßen, wird der Russe mobilisiert." Aber es wurde nicht nur der Russe mobilisiert. Es kam der Tag, da die Pflasterer, die das Verbrechen des Spuckers durch Setzen eines möglichst glatten Kopfsteinpflasters wirkungslos machen mußten, nicht mehr genug Steine hatten. Dringende Feldarbeiten hinderten die Bauern an der Anfuhr und selbst die Langsbacher konnten bei aller Überstunden disziplin den Verbrauch nicht decken. Da lauerte Eisenkolb seinen Kollegen von der Freien Deutschen Jugend wieder einmal an der Straße auf, hielt ihn an und sagte: "Also ihr habt nun die Langsbacher aus dem Schlaf geblasen. Jezt helft ihnen auch weiter." Dann erzählte er ihm von der Lage. Der Jugendinstruktuer, dem es, wenn er nur den richtigen Anstoß erhielt nicht an Ideen mangelte rief aus: "Prima. Wir starten eine Aktion. "Steine für Langsbach". Und er hielt Wort. Mit einem Lastwagen der LPG 'Glück Auf' fuhren ein paar Jugendfreunde die Feldraine ab und sammelten Steine. Um die Langsbacher zu ärgern, hatte Hugo, der Bläser vom Lehrlingsheim, der nun schon seine Facharbeiterprüfung hinter sich hatte, sein Horn mitgebracht. Nachdem sie die letzte Fuhre Steine abgeladen hatten, stellte er sich vor dem neuen Stall auf, wickelte das Instrument aus einem Lappen, setzte es an die Lippen und blies: "Langsbach schläft immer noch hinterm Berg." In diesem Augenblick kam um die Ecke mit einem Pferdegespann und einer Ladung Kies der Bauer Knopp gefahren. Er stieg vom Wagen, ging zu dem Jungen hin und holte aus, als wolle er ihm eine herunterhauen. Hugo hielt erschrocken inne. "Also du bist der Krakeeler" schrie Knopp/ und erinnerte sich der Flugblätter. Dann rief er: "Das stimmt doch nicht mehr, was du da bläst." Er nahm Hugo das Horn weg, stupste das Mundstück unter seinen vergilbten Dragonerschnurrbart und blies laut und falsch: "Kartoffelsupp, Kartoffelsupp, den ganzen Tag Kartoffelsupp."

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

In der zweiten Gruppe des dritten Granatwerferzuges, der Erwin angehörte, hatte sich einiges verändert. Der Student mit dem Spitznamen ‚Ballisto' war Gruppenführer geworden. Der Stubenälteste, der schon immer ein scharmanter Junge gewesen war, wirkte durch zwei goldene Vorderzähne neuerdings noch scharmanter. Aber statt es Erwin zu danken, trug er es ihm nach und wartete auf die Gelegenheit, ähnliche Veränderungen In dessen Gesicht hervorzurufen. Erwin hatte drei Tage schweren Arrest und Ausgehverbot hinter sich und galt nun als jähzornig sowie als alter Hase. Insgesamt hatte die ganze Truppe an Männlichkeit, Selbstbewußtsein und jüngeren Rekruten gegenüber an überlegenem Auftreten gewonnen. Es war an der Zeit, daß sie nun, anläßlich eines Gefechtsschießens, zeigten, was denn wirklich an ihnen war und was sie gelernt hatten. Da wurde an einem schwülen Sommerabend ein Alarm ausgelöst. Die Züge standen innerhalb von fünf Minuten marschbereit. Im Gefechtsbefehl stand, die Truppe müsse im xxx Verlaufe der Nacht von einem Bereitstellungsraum (B) aus, bis wohin sie mit Fahrzeugen gebracht wurden, unter erschwerten Bedingungen eine bestimmte Feuerlinie (F) erreichen, von wo aus gegen Morgen auf Befehl eine xxxxxxxxx feindliche Stellung (Z) zu bekämpfen war. Die Zug-und-Gruppenführer zückten ihre Karten. Die Gefechtsmunition wurde gefaßt. Die Schützenpanzer und Mannschaftstransportwagen rollten herbei. Im Nu ward aufgesessen. Panzerspähwagen fuhren voraus. Eine Aufklärungsabteilung war schon früher losgeschickt worden. Als die Kolonne aufbrach, senkte sich die Nacht hernieder. Der Feind aber hatte etliche Straßenabschnitte unpassierbar gemacht, so daß der Raum (B) nur auf Umwegen durch Wald und Feld zu erreichen war. Der Fahrer des MTW strengte sich an, im abgeblendeten Licht den Fahrweg zu erkennen und durfte dabei nicht das Rücklicht des Vorderen Wagens aus den Augen verlieren. Sie fuhren am Schluß der Kolonne. Hinter ihnen kam nur noch die Sanität und ganz zum Schluß ein paar Kradschützen als Melder zurück. Sie waren schon zwei Stunden kreuz und quer, wie es ihnen schien, gefahren. Die Soldaten dösten auf ihren Sitzen vor sich hin. Da hilt der Wagen mit einem Ruck an.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Der Wagenschlag klappte. Der Fahrer kam nach hinten. "Ist da ein Grup=
penführer?" Ballisto meldete sich. "Ich muß falsch abgebogen sein.
verfluchte Schweinerei, jezt haben wir uns auch noch verfahren." "Aus=
gezeichnet", sagte Ballisto und fluchte leise vor sich hin. "Seid doch
mal still" rief der Fahrer in den Wagen. "Vielleicht hört man irgendwo
noch die Artillerie fahren. Die haben doch Raupenschlepper." Aber nicht
weit und breit war zu vernehmen. Ballisto vertiefte sich in die Karte.
"Ja weißt du denn, wo der Raum (B) eigentlich liegt?" fragte der Fahrer
Ballisto schüttelte den Kopf. "Das wäre aber nicht so schlimm. Wir müs=
sen, soviel ist klar, durch ein Gewässer waten um von (B) zur Feu=
erlinie (F) zu kommen. Bei erschwerten Bedingungen muß man immer durchs
Wasser. Aber wo ist hier Wasser eingezeichnet, außer diesem Flüßchen.
Und in der ganzen Umgebung gibt es ja nur einen Artillerieschießplatz,
nicht? ~~Und der ist zum Glück~~ Der muß sich also hier irgendwo befinden.
Wenn wir nur wüßten, wo wir jezt sind." Der Fahrer hob die Schultern.
"Komm mal mit vorne rein. Ich fahr zurück bis zum nächsten Wegweiser."
So kreuzten sie gegen den Schießplatz auf, in dessen Nähe sich der Raum
(B) befinden mußte, denn anderstwo als auf dem Schießplatz konnte ja
wohl nicht gut geschossen werden. Der Karte des Kolonnenführers nach,
von der sie nichts wußten, fuhren sie dabei mitten durch ein vom Gegner
mit Minen bepflastertes Gelände. Schlimmer jedoch als dieser Umstand
war, daß es unter heftigem Gewittergrollen zu regnen begann und zwar,
als habe der Himmel alle Schleusen auf einmal geöffnet. Der allradge=
triebene Wagen wühlte sich über den lehmigen Grund des Feldwegs, bis er
über eine niedrige Böschung hinabrutschte und in einer sumpfigen Wiese
steckenblieb. "Nun sitzen wir fest", erklärte der Fahrer überflüssigerw
weise und ließ einen ellenlangen Fahrerfluch vom Stapel. Nun hätte
Ballisto eigentlich eine Sicherung nach allen Seiten aufstellen müssen,
denn man befand sich immerhin in einem Manöver. Statt dessen aber ging
er mit dem vollen Strahl seiner Taschenlampe draußen im Regen umher,
entfernte sich vom Wagen und stieß plötzlich einen lauten Freudenschrei
aus, der den anderen, die derweilen im unter der Wagenplane im Trocke=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

nen saßen kundtat, wie wenig der Mensch in gewissen ~~tagen~~ Lebenslagen zum glücklich sein benötigt. "Da ist ja der Bach", rief er und die andern steckten zunächst einmal die Köpfe unter der Plane hervor, aber nur, um sie sofort wieder einzuziehen. "Und dort ist die Brücke!" Er ließ den Strahl seiner Lampe wandern, bis er einen schmalen Knüppel damm aus der regennassen Finsternis herausriß, der über das Flüßchen f führte. "Wir sind ein paar Meter zu früh abgerutscht", meinte ein Soldat und grinste. Da kam Ballisto in den Wagen gekrochen. Er war sch schon bis auf die Haut durchnäßt. "Was machen wir jezt?" fragte er. Aus der hintersten Ecke tönte es: "Schlafen." Das war der Stubenältest Ballisto beachtete ihn nicht und holte seine Karte hervor. "Wir werden versuchen, den Raum (B) zu Fuß zu erreichen", entschied er. Seine erste Frage war: "Wie weit?" Und sie schätzten etwa zwanzig Kilometer. Das war natürlich auf gut Glück geraten. Die zweite Frage lautete: "Wie spät?" - "Ein Uhr Nachts." - "Und s'regnet draußen!" - "Egal." "Und wenn wir hinkommen, sind die anderen schon weg. Dann gehn wir nochmal zwanzig Kilometer vor." Betroffenes Schweigen ringsum. Nur de Regen rauschte eintönig hernieder. "Dann gehen wir doch gleich von hie aus zur Feuerstellung", schlug Erwin vor. "Da können wir diesseits des Flusses bleiben und brauchen wenigstens nicht durchs Wasser waten. "Ob durchs Wasser oder nicht, nen trockenen Faden werden wir sowieso nicht am Leibe behalten. Was nicht durch die Zeltbahn geht, kommt von innen heraus", prophezeite Ballisto. Dann äußerte er Bedenken. "Wenn wir dorthin gehen wollen, abgesehen davon, daß wir nicht wissen, wo de die Feuerstellung liegt, handeln wir auf eigene Faust und das kann ins Auge gehen." - "Wiesoo?" "Wir können, statt in die Feuerstellung in den Zielraum geraten." "Die werden hoffentlich Posten ausgestellt hab haben." "Wer soll die sehen in der Nacht." "Wenn wir uns lange genug an den Wasserlauf halten, dann kann nichts geschehen", meinte Erwin. "Die Truppe wird, wie ich den Laden kenne, nachdem sie den Bach über= quert hat, noch ein paar Kilometerchen vorzudringen haben, bevor sie die Feuerlinie erreicht. Anderst macht die Sache doch gar keinen Spaß!"

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Der Gruppenführer überlegte. Er kam sich vor wie Marschall Grouchy während der Schlacht bei Waterloo. Wie sich entscheiden? Dann sagte er: "In jedem Falle ist es das Wichtigste, rechtzeitig zum Kampfplatz zu kommen. Das ist die Feuerlinie." Dann kommandierte er: "Zeltbahnen um, Waffen aufnehmen, raus aus dem Wagen. Der Fahrer bleibt zurück. Draußen antreten!" Erwin nahm das Rohr des leichten Granatwerfers auf den Rücken, ein anderer die Bodenplatte, wieder ein anderer das Zweibein und den Richtaufsatz. Das Gewehr hingen sie sich vor die Brust und jeder griff nach einem Munitionskasten. Brotbeutel nebst Gasmaske, Gewehrmunition und Spaten hatten sie am Koppel hängen. Als sie draußen angetreten waren, stellte Ballisto fest, daß von seiner Truppe einer fehlte. Er kroch in den Wagen zurück und entdeckte den Stubenältesten, welcher in seiner Ecke schlief. "Mensch, was machst du hier? Wir gehn doch los!" fuhr ihn Ballisto an. "So?", war die Antwort. Dann rappelte sich der Kerl mühsam hoch. Als er endlich draußen war murrte er: "Die Herrschaften wollen ihr Privatmanöver haben. Schön, wenns ihnen Spaß macht! Mich machen sie damit nich wild. Ich hab n' hübsches Gefühl dazu! Dann nahm er ächzend zwei Munitionskästen auf und sie stolperten fort, triefend vor Nässe und bald auch vor Schweiß. Der Gruppenführer ging als Richtungsmann voraus. Sie stampften hinter ihm her durch knietiefen Morast. Vom pechschwarzen Himmel goß es unentwegt wie aus Eimern. Von Zeit zu Zeit blieben sie stehen um nach dem Gluckern des Flußes zur Rechten zu lauschen. Aber immer konten sie dem Lauf des Wassers nicht folgen. Es kam der Augenblick, wo sie von ihm abweichen mußten. Und sie fürchteten, zu früh um abzubiegen, denn wenn sie zu weit nach links kamen, konnte es sein, daß sie ins Schußfeld gerieten. Wie ein Geisterzug bewegten sie sich durch die stockfinstere Nacht. Bis einer heißer auflachte. "Als ob die nicht auch paralell zum Fluß schießen können. Was wissen denn wir!" - "Weiter, weiter." - "Grandiose Idee, nicht durch Flüßchen waten; Sumpf ist besser!" - "Weiter, weiter." - "Ich habe mich verzählt!" meldete der Schrittzähler. Er hatte die Aufgabe, fünfzigtausend Schritte zu zählen, was ungefähr fünfundzwanzig Kilometer ausmachen sollte. -"Egal, nur weiter jezt!" Und die Nacht wollte kein Ende neh-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

men. Im Bereitschaftsstellungsraum wurde das Fehlen einer Werfergrup= pe festgestellt. Ein Melder wurde zurückgeschickt, aber Hoffnung, den verirrten Wagen während der Nacht noch zu finden, bestand nicht. "Sie werden ihren Kampfauftrag mit nur zwei Gruppen durchführen", befahl der Kompanieführer dem Zugführer und meldete das absinke ken der Feuerkraft dem Bataillonskommanduer. Der Vormarsch des Bataillons über den Fluß geschah über eine von Pionieren ~~zusammen~~geschlage= ne Pontonbrücke. Danach mußten die Soldaten unter ähnlichen Umständen wie Ballistos Gruppe noch etwa zehn Kilometer vorgehen, denn es herr= schte der Grundsatz, daß die Soldaten möglichst dicht an den Gegner he herangefahren werden sollten, um ihre Kampfkraft zu erhalten. Da Auf= klärung vorhanden war, ging der Vormarsch der Truppe trotz des ungün= stigen Wetters recht zügig vonstatten. Nach etwa zehn Kilometern hieß es, der Raum (F) sei erreicht. In der Finsternis blieb keine Möglich= keit, sich nach günstigen Stellungen umzuschauen. Die Soldaten mußten so gut es ging schanzen, wo sie gerade halt machten. Wo das war, und wo der Feind war, würde sich mit Anbruch des Tages zeigen.

Die Laune des Zugführers war miserabel. Das gibt ne verdammt schlechte Beurteilung, dachte er und wies die Leute am Zielgerät an: "Reißt euch ja zusammen. Wir sind ein Rohr weniger. Das müssen die Treffer ausgleichen!" Dann erwarteten sie unter Vermeidung jeglicher Geräusche den Anbruch des Tages. - "Wenn wir nicht hinter der Stellung vorbeilaufen wollen, dann müssen wir wohl endlich nach links abbiegen" meinte Erwin. Aber Ballisto winkte ab. "Lieber hinten vorbeilaufen als vorne ins Feuer. Wer weiß denn, wie weit sie vorgegangen sind." Ihre Rechnung ging so: Waren die Genossen nicht allzuweit über den Fluß vorgedrungen und sie bogen zu früh ab, konnte es sein, daß sie auf das Zielgelände gerieten. Bogen sie aber zu spät ab, war es möglich, daß sie hinter dem Rücken der Feurlinie vorbeiliefen ins Uferlose. Dem Gruppenführer war letztere Variante, wenn sie das Ziel schon verfeh= len sollten, lieber. Aber dann mußte er nach einigen weiteren Kilo= metern mußte er schließlich doch den schweren Befehl geben und sie bogen

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

schräg vom Fluß ab ins Ungewisse. Der Gruppenführer trieb zur Eile an. Aber immer häufiger blieben sie stehen, um zu verschnaufen und immer mehr spitzten sie die Ohren, ob nicht irgendwoher Geräusche zu ihnen drangen, die auf die ~~Genossen schließen~~ Nähe der Genossen hindeuteten. So ein Regiment konnte doch nicht sang und klanglos im Gelände verschwinden. Aber die Sturmbegleitfahrzeuge lagen sorgsam in Deckung bis über die Kühlerhauben eingegraben und ihre Motoren schwiegen. Endlich zeigte sich am östlichen Horizont ein fahler Schimmer. Die Soldaten in den Stellungen starrten in das undurchsichtige Grau. Es kam darauf an, rechtzeitig die Ziele, über deren Erkennbarkeit sie sich keinerlei Illussionen machten, eben doch rechtzeitig auszumachen. Um diese Zeit hieß Ballisto, weils nicht anderst ging, zum ersten mal halten. Die Genossen ließen sich wo sie eben standen ins Gras sinken. "Nach meiner ~~Schätzung~~ Rechnung müssen wir nun nicht mehr weit von der Schießbude entfernt sein", erklärte der Gruppenführer. "Oder im Raum (Z) als lebende Scheiben", knurrte der Stubenälteste. Die übrigen schwiegen betroffen. Schließlich meinte einer: "Wärs nicht besser, wir geben ab und zu mal einen Schuß ab?" Erwin höhnte: "Wir können auch einen vorausschicken, der laufend mit dem Spaten auf seinen Stahlhelm schlägt." Da entschied Ballisto: "Gefechtsmäßiges Verhalten bitte ich mir aus. Das schadet weder hinter noch vor der Feuerlinie." Erwin überlief ein Gruseln. Dann sagte er laut: "Genossen, ich bin sozusagen Vater - an Stelle eines Schweinehundes, eines Junkers. Ich bin nun kein gehässiger Mensch, aber dem Hund vergönnte ich mal das Gefühl, das man hat, wenn man vor unserer Feuerlinie herumkraucht." Da gab der Gruppenführer schon wieder das Zeichen zum Weitermarsch. Aber der Stubenälteste blieb liegen. "Was ist mit dir?" fragte Ballisto. Der Stubenälteste verdrehte die Augen. "Ich kann nicht mehr." "Schlappschwanz." Der das agte dem tanzten selber Sternchen vor den Augen. "Du hast leicht dumm quatschen. Ich habe die letzte Nacht nicht gemehr geschlafen." Der Student Jähnisch horchte auf. "Warum nicht?" "Ich hatte Wache." "Woher? Soviel ich weiß, war unsere Gruppe nicht dran."

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Der Stubenälteste schwieg. "Er war wirklich nicht da, die letzte Nacht", sagte einer. Da beugte Sich Ballisto über ihn. ~~und packte ihn~~ ~~faustx~~ "Du Hund bist übern Zaun gegangen?" "Ich, ich habe doch nicht mit dem Alarm gerechnet." "Und jezt hältst du uns ~~aaaaaaaaa~~ hier auf!" "Laßt mich doch liegen." Ballisto hob die Faust. "Ich ~~verschaf~~ verschaff' dir auch noch zwei Goldzähne!" Er ließ die Faust langsam ~~si~~ sinken. Ratlos sah er die Genossen an. Lauter erschöpfte Gesichter. "Er kann weder zurückgelassen werden, noch dürfen wir selber noch eine Minute hier bleiben. Es wird schon langsam grau." Langsam trat Erwin vor. "Dann müssen wir ihn halt tragen, wie einen Verwundeten." Ballisto ~~nick~~ gab ihm einen dankbaren Blick. "Du spielst immer noch Mahöver?" fragte einer. "Dazu bin ich schließlich hier", sagte Erwin keuchend. Sie verteilten die Lasten neu, damit zwei Mann die HHnde fr frei bekamen, um der restlos erschöpften Stubenältesten zu schleppen. Inzwischen hatte sich das Morgengrauen so weit gelichtet, daß man in groben Umrissen die nächste Umgebung erkennen konnte. Da kam von der Aufklärung die Meldung: "Wir müssen weiter vor. Die Ziele sind von h hier aus noch nicht einzusehen." "Stellungswechsel nach vorn!" Die Soldaten verließen fluchend die mühsam ausgehobenen und sorgsam getarnten ~~Stellungen~~ Unterstände. Einige Zeit später stießen zehn Versprengte auf die verlassenen ~~Unterstände~~ Stellungen. Die Genossen erbleichten. "Wir sind erledigt", keuchte einer. "Das sind die getarnten Ziele", ein anderer. "Und gleich wird es hell!" ein dritter. Erwin ließ zitternd das Werferrohr und die schwere Bodenplatte ~~mi~~ sinken und set setzte sich daneben. "So ein Gefühl möchte ich dem Rappehengst ein= mal verschaffen", murmelte er. Dann raffte er sich wieder auf. "Wei= ter, Jungs, weiter. Wir schaffens noch. Noch können sie nichts se= hen. Notfalls schießen wir", mahnte der Gruppenführer und die Angst verdoppelte ihre Kräfte. Sie hetzten wie von Furien gejagt ~~sssss~~ schnell sie noch konnten in der Richtung, ~~in~~ nach der die Stellun gen zeigten, in der Meinung, von vorn auf die Genossen zu treffen. Ballisto lud seine Maschinenpistole durch. "Ich jage eine Garbe

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

hinaus, damit sie uns hören, keuchte er. Da tauchte vor ihnen ein zurückgeschickter Melder auf. Ballisto fiel ihm um den Hals. "Genosse, bester Genosse!" schrie er. Mehr brachte er nicht heraus. Der Melder hatte es eilig, nach hinten zu kommen und löste sich erschrocken von dem Verrückten. Er wies ihnen den Weg zu den neuen Stellungen des dritten Zuges und lief weiter. Sie krochen bergauf und taumelten dem Kompanieführer, der einmal letztesmal die Linie besichtigte direkt in die Arme. "Wer zum Teufel kraucht denn jezt noch hier herum?" schimpfte der Offizier. Da meldete Ballisto die versprengte Gruppe. Der Hauptmann musterte die Männer von oben bis unten, erkundigte sich nach dem Befinden des Stubenältesten und murmelte: "Na das gibt ja noch ein Nachspiel." Dann führte er sie zur Stellung des dritten Zuges und der Zugführer befahl ihnen, sich sofort einzugraben, und da er sah, daß es ihnen nicht mehr so recht von der Hand ging, schickte er von den Nachbargruppen ein Paar Mann zu Hilfe. Noch war von den gegenüber liegenden Zielstellungen nicht viel zu sehen, da schmetterte weit hinter ihnen der erste Morgengruß aus einer schweren Haubitze herüber. Ein zweiter und dritter folgte. Vorne im Nebel blätzten auf einer als Ziel erkannten Hügelkuppe die Einschläge auf. Dann kamen die ersten Befehle zur Feuerbereitschaft der Werfer. Die Männer in der Beobachtungsstelle konnten als einzige das Vorgelände einsehen. Dort riss für Minuten der schüttere Nebelschleier auseinander, doch das hatte schon genügt. Die ersten Meßwerte kamen durch. Ballisto richtete das Rohr. Erwin machte eine Granate scharf und reichte sie dem Ladeschützen. Der Feuerbefehl! Der Ladeschütze ließ die Granate ins Rohr fallen und ging in Deckung. Das Geschoß torkelte in elegantem Bogen ins Ziel. Da hatte Erwin schon die nächste Post fertig. Es kamen Korrekturen. Feuer! Korrekturen. Feuer! In Erwins Auge blinkte eine Freudenträne. Der Kompanieführer meldete: "Werferkompanie mit voller Feuerkraft." Von der B-Stelle kam die Meldung: "Treffer im Ziel!" Da entfuhr den jungen Soldaten ein röhrendes dienstwidriges Hurra!

In Auswertung des Gefechtsschießens wurde dem Wag den zweiten

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

In Auswertung des Gefechtsschießens wurde der Weg der zweiten Gruppe Rekonstruiert. Das Nachspiel begann. Auf dem Exerzierplatz war das ganze Bataillon angetreten. Die Schießergebnisse wurden bekanntgegeben und die besten Gruppen belobigt. Auch die zweite Gruppe wurde vor die Front befohlen. Velegen traten die Genossen vor, einer nach dem anderen. Ballisto zerrte den StubenÄltesten am Ärmel mit. "Für die bewiesene Einsatzfreude, ihren Mut, ihre hohe Fähigkeit in der Geländeorientierung und für ihren Kollektivgeist wird die Gruppe mit drei Tagen Sonderurlaub ausgezeichnet." - Nach dem Wegtreten rannten sie lärmend auf ihre Stube. Da kam Ballisto und nahm den StubenÄltesten beiseite. "Hör zu,Goldzahn. StubenÄltester ist von jezt ab Erwin. Und wenn du dir noch ein einzigesmal etwas zuschulden kommen läßt, dann schreibe ich an die Arbeiter deines Betriebes. Das wird ihnen nicht gleichgültig sein, zu wissen, wen sie draußen haben, meine ich."

Die Umstände brachten es mit sich, daß aus dem Häftling Schulz ein eifriger Zeitungsleser wurde. Da er das Bedürfnis hatte, so viel wie möglich über sein Dorf zu erfahren, konnte er die Stunde des abendlichen Einschlusses nicht erwarten, um endlich die Zeitung in die Hand zu bekommen. So kam es, daß er über die Entwicklung und die Planung in Langsbach mehr wußte, als mancher Einwohner, der draußen frei herumlief. Und da er diese Entwicklung ~~ixxerx~~ so eifrig verfolgte, kam sie ihm immer unaufhaltsamer vor, ~~x~~ so heftig er sich auch gegen diese Erkenntnis sträubte. Die Einbildung, daß die Zeitung 'log' und nur das Beste brachte gelang ihm immer schlechter, zumal des öfteren Bilddukumente darin erschienen. Unter dem Einfluß dieser Informationen fürchtete er speziell für Langsbach das Schlimmste, umso-mehr weil er dort den Instruktuer Eisenkolb wußte. Als nach Handke kein weiterer Bauer mehr im Gefüngnis eintraf, wertete es Schulz als ein schlimmes Zeichen und meinte, sie hätten draußen den Widerstand aufgegeben. Als dann ~~dann~~ von der Hilfe der Sowjetsoldaten berichtet wurde,bekam er wieder etwas Mut, denn er meinte, die Bauern

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

weigerten sich, am Bau mitzuarbeiten. Aber in seinem Innersten glaub=
te er selbst nicht an dieses MÄrchen und fühlte deutlich genug den
Wunsch als Vater seiner Gedanken. Die Unmöglichkeit, dem planmäßigen
zielstrebigen Handeln bestimmter Kräfte, als deren Verkörperung er
immer wieder Eisenkolb ansah, eine ebenso planmäßige zielgerichtete
Arbeit entgegenzustellen, bereitete ihm seelische Qualen. Ist das
vielleicht fair? So dachte er. Unsereinen halten sie hier fest. Wer
aufmuckt wird eingesperrt. Und dann prahlen sie mit ihren Erfolgen.
Nun hatte er schon wieder eine Hiobsbotschaft in HÄnden. Langsbach
hatte Richtfest. Über die ganze Kreisseite der Zeitung erstreckte sich
die Großaufnahme des neuen Rinderkombinats. Die Aufnahme war vom ge=
pflasterten Laufplatz aus gemacht worden. Vor dem Stall auf dem neuen
Pflaster hatte man im FFreien Tische und BÄnke aufgestellt. Die Stall=
pfeiler waren mit Girlanden umwickelt. Auf zwei Stühlen, im Bild deut=
lich zu erkennen, ruhte ein großes Bierfaß, an dem sich gerade(ach
und Schulz kannte sie ja alle) der Bauer Knopp zu schaffen machte.
Um die Tische herum saßen Frauen und MÄnner vom Dorf. Im schattigen
Hintergrund war eine Musikergruppe postiert. Die war aus Kurzbach.
Alle hatten Bierglöser vor sich und einer, es konnte der Statur nach
nur Lenz sein, hob sein Glas gerade dem Vorsitzenden Pflock entgegen,
welcher anscheinend eine Ansprache hielt. Ein Lachen auf allen Gesich=
tern. Leute in Zimmermannshüten, Leute in Maurerzeug, schienen schon
ein bischen angeheitert. Auf den Dach xxxxxxxxx am Richtkranz flatte
flatterten BÄnder und immer noch wehte die Fahne. Ganz im Hintergrund
der Szenerie, neben den Musikern stand ein Mann in der unverkennbaren
Haltung Eisenkolbs. Er schien der Kapelle gerade Anweisungen zu geben.
Mit stechendem Blick studierte Schulz das Bild. Jede Person suchte er
zu erkennen und prägte sich ihre Namen ein. - Da sind sie nun alle,
die Halunken. Dieser Knopp, wie er mit den Wölfen heult! Dieser Pflock
wie er die große Fresse hat!Und ganz hinten dieser Eisenkolb, wie er
alle an seinen Füden tanzen läßt! Ja, verkriech dich nur, mein Freund.
Du hast es bitter nötig! Und ihr andern alle, wir kommen wieder!

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Auf uns ist Verlaß. Nichts bleibt ungerochen. Nichts wird vergessen. Der Klohß da war in meinem SA-Sturm, hat mit mir zusammen die Landarbeiter niedergerx zur Räson gebracht, vierundzwanzig. Verräter werden gehängt. Da ist Erdmann, der Duckmäuser. Hätt ich x ihn nur schon damals erkannt. Da ist Lenz, der Abtrünnige Hund. Wer mit den Roten frißt, wird mit ihnen verrecken.- Schulz wußte sich vor einer schlaflosen Nacht. Auch die sollten sie ihm büßen. Am andern Morgen, als der Wachtmeister aufschloß, bat Schulz: "Kann ich die Zeitung behalten, Herr Wachtmeister? Da ist ein Bild von meinem Dorf drin. Das habe ich nun alles versäumt. Man will doch wenigstens x ein Andenken haben." Für Schulz begann in seiner Zelle die Zeit nächtlicher Geisterstunden. Dann wurden plötzlich die Gestalten in der Szenerie lebendig. Dem Lenz sank, als wäre der Bierkrug vom langen Halten zu schwer geworden, der Arm herunter. Er setzte das Gefäß krachend auf den Tisch und rief "Bravo, Ewald!" Und Pflock machte eine phathetisch ausladende Geste und rief: "Von hier aus überschwemmen wir das Land mit Milch. Darin ersäufen wir den den Rappehengst und den Schultz und alle Kapitalisten wie die Ratten." Knopp spielte am Bierhahn und lallte. "Das ist eine Kuh! Ach ist das eine Kuh. Gibt ~~Milch~~ statt Bierx Bier statt Milch. HähähH. Bravo Ewald. Den Kakapitalisten die Milch, uns das Bier. So iss richtig!" Die Maurer, Zimmerleute, Dachdecker Installatuere, Elektriker und Pflasterer führten einen Torkeltanz auf und sangen: "Und wenn die Welt versoffen ist in Milch und saurer Sahne, legen wir den Schulz inne Holzkist rein. Dann nageln wir im Nu den Kistendeckel zu. Dann kriegt er einen Stoß und sind wir'n los." Wenn Schulz darüber erwachte, konnte er sich den Schweiß von der Stirn wischen. Es war ihm dann, als hörte er noch Eisenkolbs Stimme flüstern. "Spielt, Leute, spielt auf. Dazu muß man doch Musik machen." Und Schulz antwortete in die Finsternis der Zelle hinein: "Warte nur, Herr Instruktuer. Ich will dir Aufspielen."

Anläßlich des Richtfestes hatten die Vorstände der beiden Genossenschaften beschlossen, zunächst getrennt in den Stall einzuziehen.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Bis zum Tag der Republick jedoch sollte alles ausgerechnet und die neue Arbeitseinheit beschlossen sein. Dann sollte die feierliche Vereinigung stattfinden und die beiden neuen Brigaden eingeweiht werden. Der Einzug der beiden Herden in den gemeinsamen Stall sollte zu einem symbolischen Akt werden. Als es dann soweit war, wusch Ramm seinen Kühen die Schwänze in Seifenwasser, daß die langen Quasten blütenweiß leuchteten. Er hatte, um den Bullen Fritz seine tägliche Bewegung zu verschaffen, die Spaziergänge dazu ausgenützt, daß sich die Herde an ihn gewöhnte. Nun der feierliche Umzug begann, ging er mit dem Vatertier voraus und benutzte es als Leittier. Die Kühe, eskortiert von festlich gekleideten Mitgliedern folgten willig und nur die Kälber brachen aus und umschwärmten, wie Kinder eben sind, mutwillig den ganzen Zug. Eva Wiegraz, Vera Dümke und Meta Kunkel hatten den Kühen Blumenkränzchen um die Hörner gewickelt und selbst frische gestärkte Melkerblusen angezogen. Auch Ramm trug eine Melkerbluse, dazu eine Eisenbahnermütze und so marschierte er ernsthaft neben dem großen Bullen dahin. Sie zogen durch alle größeren Straßen von Kurzbach und bogen dann in die Landstraße nach Langsbach ein. Der Ortspolizist fuhr auf dem Motorrad voraus und wies alle Fahrzeuge an, die Herde passieren zu lassen. Als sie auf der Höhe angekommen waren leuchtete ihnen das frische rote Dach des neuen Stalles entgegen. Wer hier oben stehen blieb konnte zwei schwarz und weiß gefleckte vielbeinige Heerwürmer von zwei Seiten auf das langgestreckte Gebäude zukriechen sehen. Über dem Boden tönte das dumpfe Trappeln vieler Hufe. An der Spitze des Langsbacher Zuges marschierte Wiegraz. Von zwei Seiten über die zwei schrägen Auftriften führten sie ihre Herden in den geräumigen Laufstall. Dieser war durch Stangen in zwei Hälften getrennt, um die Tiere, die sich noch nicht kannten und nicht miteinander vertrugen, auseinanderzuhalten. Von hier aus sollten sich die Tiere nach und nach aneinander und jedes an seinen Platz gewöhnen, ehe sie mit der neuen saftigen Weide bekannt gemacht wurden. Der Bürgermeister stieg auf einen vergessen umherstehenden

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

kalkweißen Maurerbock und sagte: "Da habt ihr nun euren Stall." Er griff sich an den Kopf. "Ich kanns gar nicht fassen. Was haben wir uns nicht zusammengestritten. Was haben wir nicht geplant und geschuftet. Und jezt? Jezt ist der Stall auf einmal da." Er konnte nicht weitersprechen, sondern griff sich nur immer wieder an den Kopf. Dann rief er: "Komm Eisenkolb. Ich finde keine Rede.Ich kanns einfach noch nicht fassen." Der Instruckteur stieg auf den wackeligen Bock, hielt sich an der Schulter des nächststehenden Bauern fest, füllte den Brustkorb mächtig mit der Luft, die nach warmen Staub und Talg duftete und rief: "Freunde, das ist erst der Anfang. Von hier aus und heute beginnt ein neues Kapitel unserer Dorfgeschichte. In unserer Flur liegt ein Schatz, der immer reicher wird, je mehr wir nach ihm graben. Wir heben ihn, nicht einzeln, nicht jeder für sich allein, sondern gemeinsam, auf breiter Front, mit breiter Brust und freier Stirn/ für das Wohl der ganzen Bevölkerung." Die beiden Vorsitzenden gingen aufeinander zu und gaben sich die Hände. Auch die beiden Melker konnten nicht umhin, sich die Hand zu drücken. Wiesgraz tats mit einer Miene, die besagte: "Mein Gott, haben sie mich wieder mal reingelegt."

Nun arbeitete die Revisionskommission. Auch die anderen Kommissionen arbeiteten denn es galt, bis zum Tag der Republik alle Voraussetzungen für die Vereinigung zu schaffen. Dazu waren noch drei Klippen zu überwinden. Das waren: Die Wahl des Vorsitzenden,hier standen sich Lenz und Pflock gegenüber und es mußte sich dabei zeigen, wieweit die Langsbacher von ihrem Lokalpatriotismus abgekommen waren.Danaben wurde die Wahl des gemeinsamen Stallbrigadiers zu einer ebenso heiklen Prüfungsfrage und endlich galt es, die HHöhe der neuen Vergütung für die Arbeitseinheit, welche für die Genossenschaft insgesamt galt, festzulegen. Die Kurzbacher zahlten sieben Mark und konnten auch nicht mehr ausgeben. Die Langsbacher bekamen bislang acht Mark und konnten es sich leisten. Bei der Vereinigung sank dieser Wert, wie rechnerisch ermittelt wurde, auf das Kurzbacher Niveau ab, wenn man konsequent bleiben wollte. Würden die Bauern da mitmachen?

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Mußte es ihnen nicht wie ein scheinen, als bezahlten sie den Schritt zur Vereinigung mit ei dem Rückgang ihres Verdienstes? Und es würde auf längere Zeit dabei bleiben m müssen, selbst wenn der Realwert der Arbeitseinheit in Zukunft stieg. Bedeutende Ausgaben standen vor der Genossenschaft. Der Großstall war nicht umsonst gebaut. Die kurzhaffx Vergrößerung der Herde kostete Geld. Verschiedene laufende Umbauten waren vorgesehen. Das alles mußte die neue Großgenossenschaft aufbringen. Bei der Debatte über dieses Thema kam es noch einmal zu Unstimmigkeiten. Einige aus Langsbach beschwerten sich wegen der rückläufigen Bewegung ihres Einkommens. Lenz zählte die Neuanschaffungen auf und rief: "Wollt ihr euch das alles schenken lassen?" Aber die Bauern hörten nicht darauf. "Zum Schluß kommt heraus, wir Langsbacher müssen den ganzen Dreck bezahlen, während die Kurzbacher nichts davon merken." Da fuhr Pflock auf. "Unsinn," schrie er. "Wenn ihr die Frage so stellt, dann will ich euch, verstehst du, mal eine Rechnung aufmachen. Anderthalb Jahre ungefähr besteht die LPG 'V. Parteitag'. Seitdem haben die Mitglieder eine Differenz zu ihrem frühren Landarbeiterlohn um täglich mindestens vier Mark. Preisfrage: Wer hat bisher mehr draufgezahlt?" Eisenkolb wollte schon klärend eingreifen, als sich ein Langsbacher meldete und in versönlichem Ton sagte: "Was sollen wir uns streiten. Ist von draufzahlen denn überhaupt die Rede? Haben die Kurzbacher nicht auch ihre Kuh und ihr Schweinchen im Stall und gleicht sich das mit der individuellen Wirtschaft nicht aus? Es kann doch höchstens von Mehrarbeit für die große LPG die Rede sein, die wir jezt zusammenkriegen. Da steckt doch alles drin. Es ist doch nicht, als wenns verloren wäre. Lassen wir den Streit."

Es hatte sich einiges verändert in Langsbach. Unter dem Eindruck der Ereignisse während der Einweihung des Stalles hatte nun auch jener Bauer, der bei der Verurteilung des Spuckers so gut gesprochen hatte, seinen Antrag als Kandidat der Partei abgegeben. Die Langsbacher Gruppe bestand nun aus zwei mitgliedern und drei Kandidaten.

Dieser Bauer stand nun auf und erklärte: "Wenn ich mir als Einzel=

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

bauer etwas kaufe, muß ich das auch bezahlen und ich freue mich dop=
pelt über das, was ich schuldenfrei besitze." Er wis auf den neuen
Stall hin und sagte: "Wir sind ja nicht ärmer, sondern reicher gewor=
den." Ein anderer Bauer faßte das Problem von der heiteren Seite und
erklärte: "Ne Mark weniger, pro Einheit, das ist ein Haufen Geld.
Ich verliere dadurch ungefähr dreißig Mark im Monat. Das woll'n wir
mal offen aussprechen. Aber" und hier setzte lachender Beifall ein,
"ich betrachte das Geld einfach als Vergnügungssteuer, denn seit
wir Genossenschaft ☭ sind, ist doch wenigstens jeden Tag etwas los
im Dorf. Das ist mir das Geld wert." Der neue Kurs wurde beschlossen
und als Wiegraz davon erfuhr, daß er nun wieder bei sieben Mark pro
Einheit gelandet war, schrie er seine Frau an: "Was kicherst du da,
alberne Gans. Siehst du denn nicht, wie sie uns beschissen haben?"

Ramms Pfad verödete. In dem leer gewordenen Stall wurden Mastschwei=
ne untergebracht. Meta Kunkel, die ewig Hin un Hergeschobene , über=
nahm die Fütterung und wechselte damit in Mästners Schweinehaltung
über. Vera Dümke zog nach Langsbach, von wo sie näher zum Arbeits=
platz hatte. Im Hause Ramm hielt ein neues Leben Einzug, Eva Wiegraz
mit dem Kind, das sie Erwin nannte, wie den richtigen Vater. Interes=
siert betrachtete Erwin während seines dreitägigen Sonderurlaubs
den Jungen. "Liebst du ihn?" fragte Eva. Erwin schüttelte den Kopf.
"Ich liebe dich. Das kann ich ja nun wohl sagen." Er beugte sich
über den kleinen Matz und sprach mit ihm. "Und wir beide? Nun, das
wirst du sehen. Aus uns wird noch was, bestimmt." Der kleine klammer=
te sich an Erwins Hand und ließ ein wichtigtuerisches Sabbern hören.

Ramm hatte seine Staffelei auf dem Dachboden aufgestellt, wo unter
der verglasten Dachluge hinreichend Licht auf die Arbeit fiel. Wenn
es dunkelte, hing er unter diese Luge eine Art Tiefstrahler, den er
extra für diese Zwecke selbst konstruiert hatte. Die Idee dazu stamm=
te aus der Hühnerfarm der LPG, wo unter ähnlichen Strahlern die Küken
Kücken aufgezogen wurden. Ramm brauchte nun nicht mehr an der Grube
vorbei. Ja, er hatte sie sogar schon vergessen, aber die Unrast war

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

geblieben. Er nahm nicht mehr an den Auseinandersetzungen der Genossen teil. Immer weiter zog er sich auf die Arbeit an Malterers Porträt zurück. Er kämpfte mit ihm einen Verzweiflungskampf und Malterer setzte sich dabei durch. Da es nun Ramm nicht gelang, die Züge des Porträtierten zu verändern, weil alle Phantasie schwach und blaß sein mußten gegenüber der Wirklichkeit, so versuchte er Töne zu schaffen, die so waren, wie die Lebensumstände, unter denen das unveränderte Gesicht Malterers als zutiefst menschlich wirken mußte. Ramm versuchte es mit Farbe und Ausleuchtung. Es blieb der offen fragende Blick des Mannes, doch um die Augen spielten Schatten. Die Augen schienen dadurch tiefer zu liegen und ihr Fragen wurde eindringlicher. Es blieb der sinnlich weiche Mund, doch war der Anflug des Lächelns darin ernster. Es blieb die hohe freie Stirn, doch bezeugte sie in stärkerem Maße Einsicht und Unbeirrbarkeit. Über dem Gesicht lag ein rotgelb bis okerfarbenes Licht, wie von Pechfakeln und es war, als blicke der Mann geradewegs und ohne Furcht in ein Höllentor. Aber er blickte nicht sinnend und abwesend durch diese Hölle hindurch, als gebe es dahinter etwas viel Schöneres zu sehen, sondern er blickte mit vollem Wissen um ihre verzehrende Grausamkeit und um die Notwendigkeit, durch sie hindurchzugehen, mitten in die Flamme hinein. In den Augen lag nichts faszziniertes, nichts hypnotisiertes, nichts traumverlorenes, sondern Einsicht und Willen gepaart mit der Frage, die Ramm sich nicht enthalten konnte als Frage an die Lebenden auszulegen.

In der Stallarbeit tauchten nun neue Probleme auf. Nachdem die Kühe eine Zeit lang im Offenstall gestanden hatten, häufte sich der Dung und die Melker standen um den Hofschlepper herum und wußten nicht, wie sie mit ihm umgehen sollten. Endlich faßte Eva Mut und bat Halmstengel, ihr den Umgang mit dieser Maschine beizubringen. Der Junge Agronom bewies großen Eifer, ihr das Starten, Fahren, das Bedienen und Anbauen der Geräte sowie die Pflege beizubringen. Als Monteure eines Lieferbetriebes den Fischgrätenmelkstand einrichteten, merkte

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Ramm, daß er mit dem bisher Gelernten nicht mehr auskam. Wiegraz kannte nur die Melkkanne alten Modells und auch er mußte noch einmal zur Schule gehen. Eva, die ein solches modernes Melkgerät während ihrer kurzen Lehrzeit in der LPG 'Glück Auf' kennengelernt hatte, wurde plötzlich zu einer wichtigen, ja unentbehrlichen Person und zum Lehrmeister der anderen. Es stellte sich jedoch heraus, daß Wiegraz schneller begriff als Ramm. Ja, Ramm versuchte sogar, sich vor der Bedienung jeglicher Maschinen zu drücken und begnügte sich damit, Eva als Handlanger zu dienen. Wenn ihm das Mädchen zur Rede stellte, wurde er verlegen, wußte keine Ausrede und war ein oder zwei Tage lang ganz bei der Sache.

Rappehenget stelzte in der muffigen Bürostube auf und ab. Er diktier diktierte: "An das Amt für Strukturfragen des Landkreises Lych."
Er blieb vor dem Fenster stehen und wippte, die Hände auf dem Gesäß verschränkt, gelangweilt mit den langen Fingern. "Unsere Flächenanteile in der Eberauer Gemeindeflur - haben sich in letzter Zeit vermehrt. Die von uns übernommenen Äcker liegen wahllos über die Gemeindemark verstreut. Eine rentable Wirtschaftsführung wird damit unmöglich. Wir fordern sofortige Maßnahmen zur Bereinigung dieses Mißstandes." Die Schreibmaschine klapperte. Auf dem Gesicht des Inspektors lag der Ausdruck permanenten Unbehagens. Das Tippfräulein lächelte trotzden verbindlich. Sauertöpfigkeit war seit geraumer Zeit Rappehengets Dauermine. Er dachte keineswegs intensiv an den Brief, den er diktierte. Seine Gedanken weilten dort, von wo er schlimme Kunde hatte. Von Lenz keine Antwort, Schulzes Weib nicht imstande einen vernünftigen Brief zu schreiben und sein getreuer Platzhalter im Kittchen. Jawohl Schulz, sein Schäfereileiter, dessen wirkliches Amt die heimliche Beaufsichtigung der Landarbeiter und selbst des Gutsverwalters war, sein geheimer Gutsdedektiv, sein treuer Kämpe während der Systemzeit, als die Landarbeiter frech werden wollten, sein Polenspezialist während des Krieges war wegen einer Wilddieberei verhaftet. Und wollte es Gott, so würde er ihn eines Tages diesen Übergriff

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

an seines Herrn Wild auch noch persönlich heimzahlen, aber noch mehr diese Fahrlässigkeit, ausgerechnet jezt einer dummen Leidenschaft wegen alles aufs Spiel zu setzen. Rappehengst seufzte. Leider standen die Aussichten darauf schlecht. Misere, dachte er und wandte sich um. "Äh, streichen Sie 'fordern' und 'sofort'. Schreiben Sie: Bitten wir um baldigste Maßnahmen." Da kam aus der Ecke des Zimmers, wo ein bequemer tiefer Ledersessel stand eine sonore Stimme: "Aber warum denn diese Umstände, lieber Rappehengst? Die Herren verstehn uns doch unsere Sprache." Dort saß Rappehengsts Chef, der Latifundienbesitzer, Großaktionär und Bodenbeschaffungsbeauftragter des Verteidigungsministeriums, Waldemar Sodenfraß. Er lächelte. "Übrigens können Sie mir zum Beiratsmitglied der zentralen Flurbereinigungsbehörde gratulieren." Rappehengst machte eine unbeherrschte Bewegung. Sein Gesicht wurde um einiges länger. Wozu, sodachte er, schreibe ich dann diesen Brief? Was soll denn dieses Theater? Aber Sodenfraß hatte schon verstanden. Er wußte, daß sich Rappehengst hoffnungslos aus dem Rennen geworfen fühlte und gab sich alle Mühe, dem blaublütigen Strauchritter in diesem Gefühl zu befestigen. Nein, diesem Junker durfte wie allen seinen Inspektoren nur noch eine Hoffnung bleiben, die Hoffnung auf eine Wiedervereinigung in Freiheit. Auf den Territorium der Bundesrepublick sollten sie, zumindestes soweit sein Einfluß reichte, nicht mehr fett werden, sie wurden sonst zu faul und könnten womöglich auf ihre Sendung vergessen. "Es muß alles seine Ordnung haben", beschwichtigte er den Inspektor. Da gab sich Rappehengst nicht mehr die geringste Mühe, seine ihm aufgetragene Bitte um Flurbereinigung stilgerecht zu vollenden. Möchte wetten, daß der Vermessungstrupp schon bestellt ist, dachte er und was ihn dabei am meisten wurmte, das war die Lückenlosigkeit, mit der diese raffinierte Maschinerie funktionierte. "Hören Sie, Inspektor. Sie werden bei der Flurbereinigung in diesem Kaff meine, unsere Interessen vertreten." Rappehengst unterbrach seinen Zimmerspaziergang. Es war unhöflich, auf

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

und ab zu gehen, während der Chef im Sessel saß. Saß? Lümmelte! Und auf irgend eine Weise mußte der Junker doch seine Verachtung, die er für den Emporkömmling hegte Ausdruck verleihen. Daß die Bauern dazu da waren, aufs Kreuz gelegt zu werden, war für Rappehengst eine Selbstverständlichkeit. Aber daß Leute, wie dieser Abschaum aller emporgespülten Existenzen wie Sodenfraß dieses Handwerk betrieben, das war gelinde gesagt, ein geradezu ethischer Skandal. "Ja sind Sie sich des Erfolgs so sicher?" fragte er boshaft den kleinen BUWEH-Leutnant. Sodenfraß sah sich in der Schreibstube um/ und rümpfte ungeniert die Nase. Dann blieb sein Blick auf den Beinen der Stenotypistin ruhen. Seine Gedanken waren in diesem Moment eindeutig. Hier jedoch triumphierte Rappehengst. Seine Mundwinkel verzogen sich spöttisch. Schon gehabt, mein Freund, bedeutete das. Wenn Herr Sodenfraß den Wunsch haben, die Knochen von meinem Mahl abzunagen, ich bitte sehr. In der unverschämten Eindeutigkeit, wie der Frau gegenüber waren sie einander ebenbürtig. Sodenfraß riß sich von dem Anblick los. Es kostete ihn sichtlich Mühe, wieder auf Thema zurückzukommen. "In jedem Gemeinderat gibt es genügend größere Bauern, die sich am Rain ihrer kleineren Kollegen gesundstoßen wollen. Was uns betrifft, so liegt uns lediglich die strukturelle Verbesserung am Herzen." Er tippte mit dem Stein seines kostbaren Ringes auf die Schreibtischplatte und irritierte damit das Tippfräulein. "Es wird natürlich Leute geben, welche die Kosten der Umlegung nicht tragen können. Wo gehobelt wird, da fallen Späne, sagt man. Sorgen Sie dafür, daß diese schwachen Betriebe nicht den größeren Bauern in die Hände fallen." Sodenfraß machte eine Pause. Dann fügte er wie nebenbei hienzu: "Hauptschuldner haben den Vorzug. Die Landbank wird das nötige Entgegenkommen zeigen."

Einige Zeit nach dieser Unterredung fand in einer Gaststätte in dem Dorf Eberau eine Bauernversammlung statt. Soeben sprach ein breitschultriger Mann, der trotz der Hitze im Saal den Hut aufbehielt:: "Also ich habe als einziger dagegen gestimmt. Ihr kennt mich. Ich

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

habe von der Flurbereinigung keinen Schaden. Vielleicht hätte ich sogar Nutzen, wenn ich tüchtig dafür wäre. Aber ich bin dagegen, aus dem Grunde, weil es eine Lumperei ist/. Und ich sag' euch, ihr müßt dagegen protestiern." "Hilft ja nix. Das ist ja Gesetz. Dahinter steht doch die Behörde", riefen einige im Saal. Da erhob sich ein Mann mit müden schweren Bewegungen. "Dahinter steckt noch was anderes rief er. Es wurde still im Saal. "Mich kennt ihr auch", sagte der Mann. "Seit zwei Monaten geh ich in die Stadt arbeiten. Ich bin ein ruinierter Mann." Er guckte sich fragend um und hob die Hände, schwer schwielige Bauernhände. "Ich habe von früh bis in die Nacht hinein geschuftet. Ich habe an meinem Unglück keine Schuld. Meine Frau ist zusammengebrochen. Da brachte ich die Zinsen für die Maschinen nicht mehr auf. Und mit den Steuern kam ich in Verzug. Und die Hypothekzinsen brachte ich nicht mehr zusammen. Und da haben sie mich ausgepfändet und ausgesteigert. Den Boden haben sie mir weggenommen, um die Schulden zu begleichen. Den Boden haben sie ans Gut verkauft. Jezt fahre ich jeden Tag mit dem Motorrad an meinem Feld f vorbei in die Stadt." Er fuhr mit dem Hals aus der Jacke/ und starrte die Versammelten an. "i Wer hat mich denn zugrunde gerichtet, wenn ich nicht schuld bin? Und ich bin doch nicht der erste hier, dem es so geht. Ihr alle habt doch die wilde Jagt im Genick!" Er reckte sich auf und rief: "Bauern, seht euch vor, daß euch die Enteignung nicht erfaßt wie mich. Passt auf, ihr werdet eingekreist! Paßt auf, sonst sterbt ihr an der Industrie, wie ich. Die Finanzbonzen machen die Grenzen auf und lassen den Markt überschwemmen, mit allem, was sie nicht selbst fabrizieren. Hier fängt der Kreis an. Ein doppelt Spiel wird mit uns getrieben. Wir können nicht ausführen, aber sie. Wir müssen sehen, wie wir gegen die Schmutzkonkurrenz ankommen. Da versuchts der eine mit der Technik. Wers nicht mit der Technik versucht, geht beizeiten kapputt. Wer sich mechanisiert, kommt unter die Zinsknechtschaft der Industrie und kommt nimmer raus. Wer sich also mechanisiert der geht auch zugrunde, nur langsamen und qualvoller. Übrig bleiben

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

nur ein paar Große." Er deutete mit dem Kopf in Richtung auf das Sodenfraßsche Gut. Nur die Großen sind konkurrenzfähig. Und denen wir auch noch geholfen. Vom ganzen grünen Plan haben nur die Güter einen Vorteil. ~~Die Kleinen werden dadurch~~ Das Einkommen der Kleinen wird dadurch dem eines Industriearbeiters angeglichen, daß er ruiniert wird und in die Fabrik gehen muß. So schließt sich der Kreis wieder in der Industrie." Nach ihm sprach ein anderer Bauer. Er erhob sich breitspurig, holte, bevor er zu sprechen anhub eine vergoldete Uhr hervor, lies den Deckel schnappen und schaute angelegentlich aufs Zifferblatt, als wolle er die Zeit seiner Rede genau bemessen. Dann begann er: "Was der Bauer Klein da soeben sagte, kann mann vom rein menschlichen Standpunkt aus natürlich verstehen. Aber was nutzt uns das Jammern. Die Wirklichkeit ist hart. Man muß die Sache vom volks= wirtschaftlichen Standpunkt aus sehen. Wir werden von den anderen Völkern bedrängt. Die Italiener produzieren für ein Spottgeld. Da kommen wir nicht mit. In unserer Zersplitterung sind wir nun mal auf dem europäischen Markt nicht leistungsfähig. Das muß der kleine Mann doch begreifen. Gewiß ist das hart und da wird noch so mancher über die Klinge springen. Aber diese Entwicklung ist u n a u f h a l t s= a s a m. Wir haben da keinen Einfluß darauf. Es ist ein Naturgesetz, daß der Boden zum besseren Wirt wandert. Jawohl, die Regierung weiß, was sie will, wenn sie den leistungsstarken Familienbetrieb propag= iert. Warum machen denn die kleinen Betriebe bis zehn Hektar pleite zu? Weil sie einfach nicht mehr in diese Zeit passen. Die werden von der Entwicklung überrollt. Für die gibt es keinen Ausweg."
Der Redner hatte sich zum Teil gegen mißfälliges Gemurmel durchset= zen müssen. Jezt wurden Protestrufe laut. "Keinen Ausweg?" "Das ist doch die große Mehrheit der bäuerlichen Bevölkerung!" "Sollen wir uns überrollen lassen?" Nun sprang der Bauer Klein noch einmal auf. Diesmal wirkte er nicht mehr müde. "Es gibt doch einen Ausweg", rief er und seine Stimme hatte einen metallischen Klang. "Das ist, ihr müß lernen, miteinander zur Großwirtschaft überzugehen. Was ist denn ein

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Traktor auf einen Landfetzen von ~~vier~~ zehn Hektar ? Das habe ich erfahren. Man kann ihn nicht voll ausnutzen. Da frißt er einen auf. Ihr werdet eingekreist, sage ich. Und aus dem Kreis, da fischt man euch einzeln heraus. Hakt euch unter, dann kriegen sie niemanden heraus." "Hört, hört!" Klein hob die Stimme. "Ihr werdets schon noch begreifen. Ihr denkt wohl, ich habe leicht reden, denn ich habe nichts mehr zu verlieren? Das stimmt! Durch Schaden wird man klug. Aber wenn ihr nicht lernt, zur Maschinengenossenschaft überzugehen, dann treffen wir uns in der Fabrik wieder. Ihr müßt eure Felder so einteilen, als wäre alles eins." Nun sprach er fast gedämpft und eindringlich und alles lauschte. "Flurbereinigung, sage ich euch, ist gar nicht so schlecht, wenn sie nach dem Willen der Mehrheit geht. Da lassen sich viele ~~ungleich~~ gleichartige Kulturen nebeneinanderlegen. Da genügt dann ein Traktor für zehn Höfe. Und die Zinsknechtschaft der Industrie ist gebrochen. Genossenschaft, das ist der Rammbock, mit dem ihr den Teufelskreis durchbrechen könnt." "Hoho!" "Dann habt ihr Großraumwirtschaft, und seid doch nicht über die Klinge gesprungen. Dann behaltet ihr euer Land und es wandert nicht zum Gutsherrn oder zum Großbauern." "Ahaa. Hetze!" Klein mußte jezt schreien, um durchzudringen. "Leider ist aber dieser Sozialstaat so beschaffen, daß noch mancher von euch die Flurbereinigung nicht überstehen wird. Die Gummiwarenfabrik, in der ich arbeite, rechnet schon mit Zugang und drückt die Löhne!" In dem allgemeinen Tumult, der entstanden war suchten sich Klein und Großbauern zu überschreien. Rappehengst, der ~~inzwischen~~ mit übereinandergeschlagenen Beinen in der hintersten Ecke ~~im~~ gesessen hatte, erhob sich in seiner ganzen Länge und brüllte kernig dazwischen. ~~Maulhalte~~ "Maulhalten!" Seine Kommandostimme verfehlte nicht an Wirkung. Es wurde ruhig und Rappenhengst sagte ~~schnarfx~~ schneidend: "Hier merkt wohl keiner, woher der Wind weht? Der Mensch propagiert Ostpolitik. Ich beantrage Saalverbot. Hier haben nur Angehörige des Bauernstandes Anwesenheitsrecht. Werde mir seiner Äußerungen wegen noch Schritte gegen ihn vorbehalten. Agitiert hier für Wirtschaftsformen, mit denen uns

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

die Bolschewiken desorganisieren wollen. Das grenzt gewissermaßen an Landesverrat. Auf jeden Fall ist es gegen die Verfassung. Wir brauchen keine Kollektivbauern. Der deutsche Bauer ist kein Massenmensch, sondern ein individueller Typ mit ausgeprägtem Freiheitssinn. Der deutsche Bauer ist kein Herdenmensch, sondern ein Kämpfer." Rappehengst begann, ohne daß es in seiner Absicht lag, zu schnarren. "Meine Herren, mich wundert, wie hier geradezu fahrlässig am Thema vorbeigeredet wird. Schuld an der, äh, bedrängten Lage unserer Landwirte ist nicht die Industrie, sondern der ungenügende Lebensraum. Dieses alte Übervölkerte Land summt wie ein Bienenstock. Diese Kraft will sich entfalten. Der einzige Ausweg aus dieser Enge ist und bleibt die Wiedereingliederung alten deutschen Kulturlandes. Der Drang des deutschen Bauern war schon seit je her dorthin gerichtet. Setzt den deutschen Bauern auf ein Pferd und er reitet gen Osten! Das ist und bleibt unsere heilige Sendung. Unter diesen Umständen ist es geradezu eine gesunde und historische Notwendigkeit, wenn sich von unserem Volkswirtschaftskörper freie, siedlungsfähige Kräfte ~~zuspalten~~ in großer Zahl abspalten, deren aktives Streben im Osten ein dankbares weites Tätigkeitsfeld finden wird." Nach dieser Rede Mußte der ~~der~~ Vorsteher längere Zeit die Klingel betätigen und man konnte in dem Stimmengewirr kaum noch unterscheiden, was Beifall und was Opposition war. Soviel stand aber fest. Am Vorstandstisch herrschte eitel Händeklatschen. Dann verwies der Tagungsleiter den Bauern Klein aus dem Saal. "Leute es geht doch nicht anders", suchte er die Opposition zu beschwichtigen. "Das müßt ihr doch einsehen, daß wir uns von deklassierten Elementen keine Vorschriften machen lassen können. Seid schtille, oder ich ruf den Büttel!" Klein erhob sich und schritt dem Ausgang zu. Dort drehte er sich nochmal noch einmal um und rief: "Denkt daran. Wir sprechen uns wieder." Die Kleinbauern, welche auf dieser Versammlung bestanden hatten, weil sie einen Protest durchbringen wollten, sahen sich an. "Gehn wir nun auch oder sollen wir bleiben? " Man sah ihnen die Unsicher-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

heit, die sie befallen hatte an. Einige standen hatten sich erhoben und standen nun unschlüssig herum. Da ließ sich der Bauer mit dem Hut vernehmen. "Leute, seid gescheit. Wir bleiben!"

Die gemeinsame Normenkommission hatte beschlossen, in dem neuen Stall das Leistungssystem nach technisch begründeten Arbeitsnormen unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Qualität einzuführen. Zu diesem Zweck mußten sämtliche benötigten Arbeitszeiten neu aufgenommen werden. Sie trugen diese Aufgabe dem Agronom an. "Bin ich zuständig?" muckte Halmstengel auf. "Ich bin Agronom und kein TAN-Sachbearbeiter." Da horchten die Kommissionsmitglieder auf. "Das hätten wir beinahe vergessen. So einen Mann muß die LPG selbstverständlich haben." Sie versichterten Halmstengel, dafür zu sorgen, daß einer der Bauern dazu ausgebildet werden sollte und diese unter diesem Vorbehalt willigte der Agronom ein. Nun stand er wieder mit der Stoppuhr im Stall und notierte gewissenhaft die Zeiten der einzelnen Arbeitsgänge. Als er damit fertig war und alles berechnet hatte, kam er zu Ramm. "Due hast diese Methode durchgesetzt. Nun pass mal auf! Das neue Arbeitsmaß beträgt hier achtunddreißig Kühe. Wenn die Arbeit erst richtig eingespielt sein wird, werden es noch mehr, das ist wohl klar. Dann seid ihr bei dem augenblicklichen Stand zu ein Mann zuviel im Stall. Was wollt ihr da verdienen?" Ramm wurde rot. "Mir ging es nicht um den Verdienst, zum Donnerwetter." Halmstengel biß sich auf die Lippen. Mit dem ist nicht zu reden, dachte er. Dann sagte er: "Wie du willst. Es geht also nicht um den Verdienst, sondern um die volle Auslastung der Arbeitskraft. Das ist doch wenigstens klar." Ramm nickte. "Nun," fuhr Halmstengel fort. "Da müssen wir eben deiner Frau die Mastochsen und die Starken wegnehmen und in den neuen Stall bringen, damit ihr ausgelastet seid." Ramm erbleichte. "Aber sie hängt doch so daran!" "Was nützt das uns. Hier geht es nicht ums Idyll sondern um die Auslastung", sagte Halmstengel kalt. Ramm ließ verzagt die Arme hängen. "Dann geh nur selber hin. Ich hol ihr 's Vieh nicht weg. Sie hat sich so drüber gefreut."

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Als Frau Emma Ramm hörte, worum es sich handelte, stellte sie sich in die Tür zur alten Scheune, worinnen ihr die ihr anvertrauten Tiere standen und ließ niemanden vorbei. "Ich gebe mein Vieh nicht her", rief sie. Halmstengel wurde ungeduldig. Das waren alles Aufgaben, die ihm gar nichts angingen. Jezt mußte er auch noch Viehtreiber spielen. "Aber das war doch nur ein Notbehelf. Jezt kommt das Vieh wieder in einen ordentlichen Stall", sagte er gereizt. Die Frau rang nach Atem. "Soo? Und ich verliere meine Arbeit, meinen Verdienst." Da wurde der junge Mann für einen Augenblick zynisch. Es war auch zu verlockend und er sagte: "Ja da müssen Sie sich bei ihrem Mann bedanken. Der hat alles so eingeführt." Als die Tiere fort waren saß die Frau weinend im leeren Stall. "Ich habe mich doch so an diese Arbeit gewöhnt" schluchzte sie. Dann raffte sie sich auf und suchte Eisenkolb. Sie hatte Glück, daß der Instructuer gerade den Weg daher kam, denn er hatte in Langsbach etwas vor. Nun sah er sich von der Frau angesprochen: "Sie haben sich schon öfter um mich gekümmert. Nun hören Sie mal, was der junge Mann gesagt hat." Eisenkolb hörte und seine Augen wurden eng. "Sieh mal an", sagte er halblaut. "Die Herren Rationalisatoren! Es gibt keine Idyllen mehr. Der Mensch, ein Sklave der Technik. Und dann noch dieser kleine Stachel. Mitunter bricht selbst bei Halmstengel noch ne kleine Schwäche durch." Und in Gedanken fügte er hinzu: Eisenkolb, es wachsen neue Probleme, ganz wie sie zu erwarten waren. Dann sprach er lange mit der Frau, gab ihr sein Wort, sie wieder in die Tierzucht einzureihen, sobald die Herde sich vergrößerte und erkundigte sich nach Ramm. Die Frau führte ihn auf den Boden und nahm den Vorhang von der Staffelei. Da leuchtet dem Instrukteur aus dunklem Hintergrund ein menschliches Antlitz entgegen, als werde es von einer unsichtbaren Flamme erhellt. Eisenkolb trat zurück und betrachtete das Bild. Eine sonderbare Freude durchströmte alle seine Lebensfasern. Ihm war, als müsse der Mann auf der Leinwand sogleich den Mund öffnen und sagen: "Nun, Eisenkolb, was machen die Menschen? Lohnt sich deine Mühe?" Der Instrukteur ~~fuhr~~

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

griff sich verwirrt an die Stirn. Er wechselte den Standort. Der Mann auf der Leinwand guckte ihm nach. Er trat ganz auf die andere Seite. Die Augen folgten ihm. "Nun, Eisenkolb?" - Ihm war, als betrac betrachte nicht er das Bild, sondern das Bild betrachte ihn, unausgesetzt, wissend, fragend. "Ist das Ihr erster Mann?" Fragte er und flüsterte unwillkürlich. Die Frau schüttelte den Kopf. Das ist es ja eben. Er ist es und er ist es nicht. Malterer war so nachsichtig. Aber dieser hier ist so - nichts entgeht ihm. Ich fühle mich ständig beobachtet. Man wagt nichts Dummes zu denken. Und dabei schleiche ich doch so oft hierher und seh es mir an." Nachdenklich ging Eisenkolb fort. Er kam von dem Gedanken an das Gemälde nicht mehr los. Als er in Langsbach eintraf, wußte er nicht mehr, was er dort wollte. Er sezte sich in die Konsumstube und trank ein Bier. Als der Abend herandämmerte, saß er noch immer dort und trank Bier. Um ihn herum summte das Stimmengewirr der Bauern. Sie unterhielten sich über die Wahl des Vorsitzenden. "Lenz ist doch mehr für unsere Interessen", sagten sie. "Der Pflock hat nur immer die Perspektive im Sinn." Eisenkolb hörte nur mit halbem Ohr hin. Ein Bauer rief ihm etwas zu. "Na, Herr Instrukteur, Kummer gehabt?" Er schüttelte der Kopf. Nun sieh dir den Ramm an, dachte er. Spiegelt seine Seele wider in einer fremden Hülle. Und was wird jezt aus ihm? * In der Tür erschien Lenz. Eisenkolb erhob sich und steuerte auf ihn zu. Er faßte den Vorsitzenden am Ärmel. "Komm mal mit, du Spezialist für Gemälde." Er schleppte ihn mit sich fort. Zu später Stunde drangen die beiden Männer bei Ramm ein. Die Frau deutete nach oben. Ramm saß vor seiner Staffelei und starrte auf das Bild. Er sah kaum auf, als die zwei die Holztreppe emporgepoltert kamen. Nun stand Lenz unterm Tiefstrahler, daß seine Halbglatze blendete, und starrte ebenfalls auf das Bild. Sie schwiegen. Lenz trat zurück und begann plötzlich ~~im Raum~~ unruhig hin und her zu tappen, wobei er keinen Blick von der Staffelei wandte. "Fertig?" fragte Eisenkolb gepreßt. Ramm zuckte die Achseln. Seine Hände ruhten. Die Unrast war verschwunden. Wenn es

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

danach ging, dann war er wohl fertig. Jezt war er im Innern wie wie ausgebrannt und entteuscht, so, als ob etwas ausgeblieben wäre. Lenz wollte, obwohl er sich nun schon selbst für einen Kenner hielt, das Urteil des Malers haben. "Gelungen?" So fragte er. Ramm schüttelte abwesend den Kopf. Nichts war ihm gelungen. Da hörte er wie von weit her Eisenkolbs Stimme: "Ja so geht das nicht, Heinrich. Willst dir aus der Kunst über ne Weltanschauung klar werden. Das geht doch genau umgekehrt! Jezt sitzt hockst du da und bist nicht einmal begierig, zu hören, was andere über das Werk sagen. Wie solls denn nun weitergehen?" Ramm hob die Schultern. "Was soll mit dem Bild geschehen?" Ramm zuckte mit den Achseln. "Ja zum kruzitürken, für wen hast dus denn gemalt?" - "Vielleicht für mich." "Ja wo solls denn nun hin?" "In die Ecke damit." Ramm hob den Rahmen aus der Halterung, doch da sprangm Lenz hinzu und ergriff den Rahmen von der anderen Seite. "Bist wohl wahnsinnig geworden, das Bild in die Ecke! Wir brauchen den Mann. Der hält eine ganze Vollversammlung in Schach. Vor dem gibts so gut wie keine Geheimnisse. Da getraut sich keiner einen krummen Gedanken." Sie rangen um das Bild. Eisenkolb fürchtete um den Spannrahmen. "Loslassen!" befahl er. Und da niemand darauf hörte griff auch er zu. "Das Bild in deine verräucherte Konsumstube? Wo gibt es denn so etwas. Das gehört in die Ausstellung!", mengte er sich in den Streit ein. "Hast du das gehört", rief Lenz. "Malst du vielleicht für uns die Ausstellung? Uns gehört das Bild. Die LPG hat ein Recht auf deine Bilder!" Ramm zerrte brutal am Rahmen, so daß Lenz und Eisenkolb fast gleichzeitig losließen aus Furcht, dem Werk könnte Schaden geschehen. "Weg davon", brüllte Ramm "Das gehört meiner Frau." Die Frau aber kam von dem Tumult erschreckt erschreckt die Bodentreppe empor. "Sie wollen das Bild davontragen" rief
rief ihr Ramm entgegen. "Tausend Mark" sagte Lenz feierlich. Eisenkolb: "Das ist nichts für eine Privatwohnung. Das Bild verlangt zu wirken." "Ich könnte es auch nicht ertragen, ihn ständig um mich zu haben" erklärte die Frau und fügte hinzu: "Es sei denn, er

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

bleibt hier auf dem Boden, damit man immer wieder weggehen kann." - "Dreitausend Mark" sagte Lenz und seine Stimme fibrierte. Ramm hob die Fäuste. "Willst du dein Geld aus dem Spiel lassen!" Die Frau legte ihm die Hand auf den Arm und drückte die Faust sachte herunter. Sie blickte den Wütenden sanft an und sagte: "Malterer gehört wohl nicht mir allein, sondern allen. - Ich schenke das Bild der Genossenschaft." "Welcher?" schtie Lenz. "Nun, der Vereinigten."

Schon lange ging das Gerücht um, daß sie zum zehnten Jahrestag der Republik welche entlassen würden. Nun war es endlich soweit und Schulz stand mit einem Bündel Häftlingskleidung auf der Kammer. Er hatte schon einen neuen Anzug an, von dem Geld, das er während dieser Zeit verdient hatte. Er gab die Anstaltssachen ab und ließ sich in die Aufnahme führen wo er seine Papiere bekommen sollte. Der Beamte war freundlich. "Nun, Herr Schulz. Sie werden wegen guter Führung auf freien Fuß gesezt. Der Rest der Strafe ist in Bewährungsfrist umgewandelt. Freuen Sie sich?" "Ja.", sagte Schulz. Der Beamte lächelte und gab ihm den Entlassungsschein. "Solange ihre Frist währt müssen Sie sich einmal in der Woche beim Ortsbevollmächtigten der Volkspolizei melden. An Wahlen beteiligen Sie sich noch nicht. Wählen lassen Sie sich mal auch noch nicht. Niemand darf ihnen wegen Ihrer Strafe einen wirtschaftlichen Nachteil zufügen. Wenn Ihnen etwas dieser Art in die Quere kommt, melden Sie es uns. Sie brauchen sich nicht einmal schief angucken zu lassen. - Nun, auf Wiedersehen. - Halt doch. Ihr Andenken!" Er überreichte Schulz die Zeitung mit dem Bild vom Richtfest. Schulz war gerührt. "Und viel Erfolg noch, Herr Schulz!" - "Danke schön." Als er nach Langsbach kam, war ihm wie einen Wanderer zumute, der nach Langer Fahrt endlich wieder nach Hause kommt und in seinem Haus einen fremden Mann vorfindet, fremde Kinder, die Frau - fremd. Am sanften Hang nach der Langsbacher Seite zu wimmelte es von schwarzbuntem Vieh. Der Offenstall mit seinem massiven Wirtschftsteil war viel größer als er ihn sich vorgestellt hatte. Mit dem Blick eines erfahren

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Landwirts überflog er die Anlagen. An der Grenze zu seinem Land war noch die Spur eines zugefüllten Grabens zu sehen. In gewissen Abständen regten ⁂ Rohre aus dem Boden mit Anschlußstutzen sowohl nach der einen als auch nach der anderen, Schulzens Seite. Und Schulz dachte: 'Die Hunde warten nur noch darauf, daß sie mein Land ~~auch~~ noch kriegen.' Dann ging er zu Lenz. "Habe gehört, du seiest Vorsitzender. Ich will eintreten." "Wir haben schon damit gerechnet", sagte Lenz. "Komm setz' dich dorthin. Schreib die Erklärung aus. Wir stimmen später darüber ab. Morgen schon bin ich vielleicht nicht mehr Vorsitzender. Gleichwie. Morgen ist ein Großer Tag. 'Vereinigungsparteitag'. Rat des Kreises, Partei, Gemeindevertretung, alles kommt herzu. Wahl des neuen Vorsitzenden, Wahl des Vorstandes und der neuen Kommissionen, Einsetzung der Brigadiere, feierliches Gelöbnis, ein Riesenprogramm haben wir morgen." Schulz betrachtete ihn wie im Traum. Das sollte Lenz sein? Nein, das war er nicht. Das war ein ebenso großer Kommunist wie Eisenkolb. Der hatte hier gründliche Arbeit verrichtet in der Zeit wo er, Schulz, weg war. "Ich komme eigentlich schon zu spät", sagte er leise. "Was?" machte Lenz. "Ach soo. Ja, ein bischen spät kommst du wohl. Aber es ist doch nie zu spät." "Ja", sagte Schulz und starrte trüb vor sich hin. "Das denke ich auch."

Der Große Tag wurde eingeleitet von hellen Fanfarenklängen der FDJ-Bläsergruppe. Eisenkolb fungierte als Leiter des Festkommitees. Die Festkundgebung fand im Saal der Kurzbacher Gaststätte statt. Das Extrazimmer war leer. Von der Stirnwand des geschmückten Saales leuchtete in hellen Buchstaben ein paar Verse von dem, wieder einmal als Dichter strapazierten nunmehrigen Melkergesellen Hugo. "Einheit bannt die Kriegsgefahr, stärkt die Republik, schlägt den Feind im nächsten Jahr, hilft dem Volk zum Sieg!" Alles war begeistert zufrieden, nur Hugo nicht. Voll schöpferischer Unruhe ärgerte er sich daß es ihm nicht besser gelungen war, die Bedeutung des Jahres neunzehnhundertsechzig als entscheidendes Jahr im Kampf um die Lö-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

sung der ökonomischen Hauptaufgabe in den H Reim hineinzubekommen. Schulz saß zusammenkekrümmt im Saal in der lezten Stuhlreihe und ließ alles über sich ergehen. Die Festansprache den stellvertretenden Krs Kreisvorsitzenden, die Pionierabordnung, die den Versammelten Grüße zum zehnten Geburtstag des Staates überbrachte, die Reden der Verschiedenen Parteivertreter und den auf immer wieder aufbrandenden Beifall. An den Wänden hingen Fahnen mit dem neuen Hoheitszeichen, Hammer, Zirkel und Ährenkranz. Der Bürgermeister erklärte, daß der Sozialismus in der Gemeinde durchgebrochen sei. Der Anteil der auf sozialistische Art und Weise bewirtschafteten Flächen betrage über sechzig Prozent. Eine Abordnung wurde verabschiedet um der zur selben Zeit in der Kreisstadt stattfindenden Festsitzung des Kreistags Grüße und die Meldung vom Zusammenschluß zu übermitteln. Ein von dort erschienener Abgeordneter überbrachte die Grüße des Kreistags und erklärte, die Vereinigung erfolge auf einer realen Grundlage, weshalb ihr der Kreistag zugestimmt habe. Starke Männer seien am Werk. - Gewiß,bemerkte Schulz bei sich, denn er sah vor allem nur immer wieder Eisenkolb arbeiten, der die Tagesleitung übernommen hatte. - Eine zielbewußte Bauernklasse unter der Führung der Arbeiterpartei wachse heran. Dem Tagungsleiter wurde eine vom Rat des Kreises unterzeichnete Urkunde über die Vereinigung überreicht gereicht. Lenz und Pflock gingen auf die Tribüne und reichten sich unter Beifall die Hände. Dann entrollten sie ein Transparent. Darauf stand: "LPG V.Parteitag der SED" Darunter war zu lesen, wievil Mitglieder sie nun waren, wieviel Land, Gebäude, Vieh und Maschinen sie hatten und wie hoch das alles in Geld ~~ausgedrückt~~ auszudrücken war. Der alte Feldbrigadier Koch von Kurzbach und Lenz von Langsbach bekamen einen Orden und wurden als hervorragende Genossenschaftsbauern bezeichnet. Und Eisenkolb arbeitete und arbeitete. Es war schon gegen Mittag, als die Feier unter der Nationalhymne ausklang. Schulz stand auf und bewegte dazu die Lippen. Dabei sah er sich vorsichtig um. Als er bemerkte, daß verschiedene

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Bauern den Text nicht konnten, gleich ihm, wurde er etwas froher gestimmt. Als er mit den anderen und von ihnen geschoben ins Freie trat, sah er, daß plötzlich Fahnen erhoben wurden. Eine Marschordnung wurde Formiert Männer in grauem Zeug mit Schalmeien , die Kampfgruppenkappelle, waren angetreten. Sie fingen an zu spielen und der Zug sezte sich in Bewegung. An der Spitze Marschierte Eisenkolb. Er gab den Schritt, die Richtung und das Tempo an. Was der alles in Bewegung sezt, dachte Schulz und ging verbittert am Ende des Zuges mit. Sie marschierten mit wehenden Fahnen nach Langsbach. Hinter der Kappelle ging als einer der Ersten ein Mann mit einem steifen Bein. Er stützte sich dabei auf einen Krückstock und kam nicht ein einzigesmal aus dem Schritt. Die ganze linke Reihe des Zuges, deren letzter Mann Schulz war, marschierte nach dem Stelzfuß. Aber sie zogen nicht gleich bis ins Dorf, sondern bogen erst nach dem neuen Stallkombinat ein. Dort hißte der Stelzfuß zwei Fahnen, eine schwarz-rot-goldene mit Emblem und eine rote. Schulz gab es einen Stich. Das ist die Russenfahne, dachte er. Dann zogen sie weiter nach Langsbach. Vor dem Kuhstall im Erdgeschoß des ehemaligen Gutshauses löste sich der Zug auf und die Bauern gingen reihenweise in den Stall hinein. Schulz folgte ihnen und was er sah, verschlug ihm den Atem. Der Stall war lange geräumt. Alles war sauber gewaschen und geschrubbt. Die Krippen waren entfernt. Die Futtertröge und die Abflußrinnen waren mit weißgehobelten Brettern ~~verdeckt~~ abgedeckt. An den Seiten, wo sonst die Kühe standen, waren zwei Reihen ~~lang~~ Tische aufgestellt mit weißen Laken drüber. Darumherum standen Stühle von den verschiedensten Formen und Farben, wie sie aus den Bauernhäusern zusammengetragen waren. Es roch nicht nach Kuhstall, wenn auch ein gewisser Langgeruch noch vorhanden war, sondern in der Hauptsache nach Gulasch mit Paprika. Dieser Geruch kam von den Schüsseln, die auf den Tischen standen und mit gelben Fettaugen aus dampfenden roten Gesichtern nach den hungrigen Gästen schielten. Die Bauern ließen sich lachend und witzelnd an den Tischen nieder.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Da wurde die Schiebetür zur ehemaligen Futterkammer aufgeschoben und herein kamen weißgekleidete Mädchen mit Schüsseln voller dampfender Kartoffeln. "Wie ist das, kommst du nachher auch melken?", hörte Schulz einen Bauern an eins der frischen Mädchen gewandt fragen. Das mädchen errötete und wandte dem Frager die Schulter zu. Angesichts des feierlichen Anlasses verzichtete sie auf eine fachkundige Antwort. Schulz fand das alles zum heulen. Ringsherum erklang Messer-und -Gabelklirren. Ihm aber schmeckte das Essen nicht. Er erhob sich, sobald es angebracht erschien und ging hinaus. Später kamen auch die anderen um sich an der klaren Oktoberluft zu kühlen, ehe die Tagung weiterging. Da pirschte sich Schulz näher an Eisenkolb heran. Der Instruktuer sprach gerade mit dem Stelzbeinigen. "Wie ist das nun mit dem Pensionär, Genosse Eisenkolb?" hörte er den Stelzfuß fragen. Der Angesprochene erwiderte: "Den nehme ich mit bedauern zurück und behaupte das Gegenteil." Dazu lachte er herzlich. Warte nur, dachte Schulz. Das Lachen wird dir noch vergehen.

Nach der Mittagepause übernahm Lenz die Führung in der Tagesordnung. "Bevor wir weitermachen", sagte er, "möchte ich unser neues Vereinslokal einweihen. Da die Konsumstube zu klein ist, haben wir beschlossen, den Kuhstall hier in einen Kulturraum umzuwandeln. Den haben wir uns selbst ~~geschaffen~~ gebaut und wie ihr seht sind alle Voraussetzungen geschaffen. Ich denke, so was originelles macht uns keine LPG im ganzen Bezirk nicht nach." Unter dem Beifall der Mitglieder holte er Ramms beiden ersten Bilder unterm Vorstandstisch tisch hervor und hängte sie einander gegenüber an den frisch geweißten Wänden auf. Damit war dieser Akt vollzogen. Es kam zur Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters. Hier nun ging in den Bauern eine merkwürdige Veränderung vor. Die erst so sehr für Lenz waren, wurden plötzlich nachdenklich und während Erdmann als Leiter der Wahlhandlung zunächst um die Stimmabgabe für Pflock bat, revidierten sie ihre Meinung und dachten: "Lenz mag wohl mehr

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

für unser Eigentum sein und Pflock mehr für den Perspecktivplan, x aber wer weiß, ob das am Ende nicht doch richtiger ist. Außerdem kennt er sich wohl in dem ganzen Amtskram besser aus. Da wolln wir den Lenz mal für uns behalten. Und so hoben sich langsam immer mehr Hände. Die Unsicheren richteten sich nach den Nachbarn und auf einmal war Pflock mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Es folgten eine Reihe weiterer Wahlgänge für die verschiedenen Kommissionen. Schulz entsann sich, daß er nicht mitwählen durfte und war darüber froh. Voll Unbehagen mußte er zusehen, welch starken Leitungsapparat die Genossenschaft sich Schuf. Und das wäre für ihn nicht zu ertragen gewesen, wenn er sich nicht sagte: 'Das ist alles nur Tünche, ein dünner Überzug mit allen Mitteln der List und Gewalt von Leuten wie Eisenkolb geschaffen! Doch war er freilich nicht so dumm, anzunehmen, es könnte hier von innen heraus noch einiges gerettet werden. Nein, sein Plan stand fest. Für die Genossenschaft hob er keine Hand. Aber bevor er hier verschwand, sollten sie noch einen Schreck bekommen, den sie nicht wieder vergaben/ ~~patten~~. Er wollte sich schon davonmachen. Die Funktionäre waren gewählt und Schulz hatte sich ihre Namen gemerkt. Etwas von Wichtigkeit konnte nun nicht mehr geschehen. Er wollte sich erheben und unauffällig hinausgehen. Doch da bat Lenz um Aufmerksamkeit. Dann holte er Ramms neues Geschenk an die Genossenschaft unterm Tisch hervor. Er hob das große Porträt Malterers hoch, daß es über allen leuchtete und wie aus einer dunklen Vergangenheit in eine Flamme schaute. Die Wirkung war so, daß sich einer oder der andere verstohlen umdrehte um zu die Flamme zu entdecken. Andere wieder flüsterten: "Wer ist das?" Und wieder andere: "Er guckt genau hierher." Doch mit der Zeit verstummte alles Gemurmel und Geraune und alle schauten gespannt nach vorn und keiner kam von dem Bild los. Lenz und Eisenkolb hingen das Bild an zwei bereits vorher ~~mxdexx~~ angebrachte Haken an der Schiebetür zum x ehemaligen Futterraum. Von da aus beherr-

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

beherrschte Malterer mit seinem wissend-fragenden Blick den ganzen Raum. Und Lenz wußte, wenn nun einer die Schiebetür öffnete, dann rückte das Porträt wie belebt zur Seite und alles schaute erst recht dorthin. Auf diese Weise konnte der Anblich des Bildes den Raum Bauern nie zur Gewohnheit werden. x Mit dieser Ansicht hatte sich der schlaue Lenz gegen Eisenkolb durchgesezt. Als der schwere mit= wie Altsilber getönte Rahmen an seinem Platz hing sagte Lenz mit bewegter Stimme: "Dieses Gemälde hat uns die Frau des Künstlers geschenkt. Der Maler sizt mitten unter uns und ihr kennt ihn alle. Jezt ist er einer unserer besten Melker." Er holte plötzlich einen Pinsel und eine Tube mit Farbe aus der Tasche, die er Ramm in einem günstigen Augenblick stiebizt hatte. Ja, Lenz war Spezialist für bild bildende Kunst geworden und wußte, daß auf ein Originalgemälde der Namenszug des Künstlers hehörte. Dieser Ramm aber hatte an seinem fertigen Produkt nicht einmal soviel Interesse gezeigt, es zu signieren. Jezt wurde er von Lenz aufgefordert. "Komm her, Heinrich. Ohne deine Unterschrift nehmen wir das Werk nicht an." Ramm erhob sich sich und ging nach vorn durch ein Spalier von Blicken. Dabei fühlte er wohl, daß jeder an sein Auftreten während der ersten Versammlung dachte. Warum, so ging es ihm durch den Kopf, während er an den Bauern ~~Menschen~~ vorbeischritt, sollten sie auf einmal besser geworden sein als damals? Um den Menschen zu verbessern, muß man ihr materielles Sein verbessern, und das finde ich zum kotzen. Er stieß den Pinsel g gegen die Leinwand und malte ein steiles R. - Ausgerechnet schwarze Farbe - "Ich habe leider nichts anderes erwischt als Schwarz", erklärte Lenz, wie um sich zu entschuldigen. Nur Ramm warf noch einen Blick, wie Abschied nehmend auf sein Werk und wandte sich ab. Da fragte es von allen Seiten: "Wer ist das?" "Wenn wir ihn haben sollen, dann wollen wir auch wissen, wer er ist." Nur Ramm blieb mitten im Gang, auf dem Weg zu seinen Platz stehen und hob den Kopf. "Er war ein Mensch!" sagte er voll Überzeugung. "Erzählen, erzählen! Was war er für ein Mensch?" Da erhob sich Emma Ramm

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

und ging ans Rednerpult. Sie schaute zu dem Porträt auf und es war ihr, als beuge sich der Dargestellte etwas über den Rahmen des Bil= des hinaus, um sie aus diesem Schrägen Gesichtswinkel zu sehen. "Franz Malterer" so begann die Frau "war mein erster Mann. Aber wenn ich von ihm spreche, so erzähle ich weniger von ihm als den Meinen. Er hat mir in Wirklichkeit nie ganz gehört. Sein Herz gehörte der ge= samten Menschheit. Malterer war Bergmann. Er hatte es im Schacht vom Kohlenschlepper bis zum Sprengmeister gebracht und von seinem Verdienst hätten wir bescheiden aber ruhig dahinleben können. Aber Malterer kannte die Not der ausgebeuteten Bergleute und die der Arbei= Fabrikarbeiter, der Heimarbeiter, der Arbeitslosen und ihrer Kinder. 'Woher' so sprach er, 'Nehme ich das Recht auf Glück, wenn es den anderen schlecht geht? Ich könnte keine Nacht ruhig schlafen, wenn ich nicht alles dransezte, was in meiner Kraft liegt, um diesen Zu= stand zu verändern.! Schon früh kam er zu der Überzeugung, daß die Partei, die sich am konsequentesten für die Veränderung des Daseins der großen Masse aller Menschen einsezte, die kommunistische war. Ich erinnere mich seiner Worte, als er eines Tages von einer Kund= gebung der KPC nach Hause kam. Dort hatte der Genosse Clement Gottwa= wald gesprochen. 'Diese Partei ist die beste von allen', hatte er gesagt. 'Sie besteht aus den Besten der Arbeiterklasse und kämpft für die Beseitigung des Privatbesitzes an den Produktionsmitteln. Sie will den Kapitalismus radikal abschaffen und an seine Stelle eine andere Gesellschaftsordnung setzten. Und das Wichtigste, sie weiß konkret, wie diese neue Ordnung aussehen wird. Sie heißt So= zialismus." " Schütterer Beifall klang auf. Schulz bekam rote Flek= ken im Gesicht und seine Augen wurden stechend. Die Versammlung drohte unversehens in einen raffiniert eingefädelten hochpoliti= schen Lehrkurs umzuschlagen. "Malterer trat in die deutsche Gruppe der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei ein. Bald war er Zellensekretär der von ihm im Schacht gegründeten Parteizelle. We= nig später war es mit unserm Glück zu Ende. Malterer wurde aus der

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Grube
war f
ander
zu So
und d
ihn a
samml
Henle
damal
Entkr
Als H
ander
Beson
tator
ander
Grube
Erwei
und d
Leide
terkl
von d
Henle
durch
fall.
angek
kauf
Tage
mir
mußte
welle
Indu
war.

Grube geworfen. Er ging in einer andere Grube als Häuer. Malterer war fort, aber die Parteizelle arbeitete weiter. Auch in dieser anderen Grube konnte er nicht lange bleiben. Er wanderte von Schacht zu Schacht. Überall stellte er sogleich Verbindungen mit der Partei und der Kumpeln her, bis er nirgends mehr Arbeit fand. Sie hatten ihn auf die schwarze Liste gesezt und bei Gelegenheit einer Wahlver=sammlung, wo er als Redner auftrat, wurde er während einer von Henleinleuten provozierten Saalschlacht niedergestochen. Wir litten damals bittere Not. Unser erstes Kind starb an Diphterie, aber es war Entkräftung die Ursache, daß es die Krankheit nicht überstand. Als Malterer von seiner Verletzung genesen war, ging er wie viele andere Arbeitslose auf die abgebauten Kohlenfelder schwarzschachten. Besonders unter diesen Schwarzbaggern arbeitete er wieder als Agi=tator. Er organisierte hier die Rote Hilfe, und zusammen mit anderen Genossen der Partei den Widerstand gegen die Polizei der Grubenherren, welche die hungernden Arbeiter von dieser einzigen Erwerbsquelle vertreiben wollten. Dieser Kampf wurde zu einem Erfolg und die KPC bekam dadurch besonders unter den Kumpeln viele Anhänger. Leider war, wie auch in Deutschland vor dreiunddreißig, die Arbei=terklasse der CSR gespalten und die Sozialdemokraten marschierten von den Kommunisten getrennt. So konnte sie sich nicht gegen den Henleinterror durchsetzen. Kurz vor der Besetzung des Egerlandes durch die deutschfaschistische Wehrmacht erlitt Malterer einen Un=fall. Er hatte sich eine 'eigene' Grube, ähnlich einem Karnickelbau, angelegt, darin er Kohlen grub, die wir mit dem Handwagen zum Ver=kauf in die Stadt fuhren, angelegt. In diesem Loch wurde er eines Tages verschüttet. Mehrere Kumpel gruben ihn aus und brachten ihn mir heim. Ihm waren mehrere Rippen und ein Bein gebrochen und er mußte ins Krankenhaus. Dadurch entging er der ersten Verhaftungs=welle, die gleich nach dem Einmarsch der Hitlertruppen über das Industriegebiet hinwgrollte und die von langer Hand vorbereitet war. Aber die Knappschaftskasse weigerte ihm die Zahlung und er

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

wurde ungeheilt nach Hause geschickt. So lag er krank darnieder ohne ärztliche Pflege, denn der jüdische Arzt, der ihn öfter unentgeltlich besuchte, wurde bald deportiert. Die Arbeiterklasse hatte eine schwere Niederlage erlitten. Ihre Organisationen waren zerschlagen. Ihre Mitglieder, Kommunisten wie Sozialdemokraten, zum großen Teil nach Dachau ins Konzentrationslager geschleppt worden, wo sie brutal zusammengeschlagen wurden. Andere wieder waren vor den Nazis zu Kreuze gekrochen und nahmen ihre Wohlfahrtspakete an. Vom Vorhandensein der Partei war nichts zu spüren. Dennoch sagte Malterer: 'Wir dürfen uns nicht mit der Niederlage abfinden. Das Recht haben wir nicht. Hitler wird Krieg gegen die Sowjetunion machen, sobald er sich stark genug dazu fühlt. Da darf die deutsche Arbeiterklasse nicht tatenlos zusehen. Hitler wird zweifellos geschlagen. Stalin bricht ihm das Genick, wie Teddy gesagt hat. Aber wir müssen dabei sein. Der Krieg gegen die Sowjetunion ist zugleich ein Krieg gegen die eigene Arbeiterklasse. Die Front ist auch bei uns.' Er sagte: 'Wir müssen uns in der Illegalität neu formieren. Wir haben da zu sein und die besten Genossen sind auch da, es fehlt ihnen bloß die Verbindung.' Als Malterer genesen war, war sein verletztes Bein stark verkürzt und der Brustkasten eingedrückt. Es klappte nicht mehr mit der Atmung. Für die Nazis war er in diesem Zustand unbrauchbar. Invalidenrente bekam er nicht. Da er aber leben mußte, verschaffte er sich die Kozession für einen Straßenhandel. Er hing sich einen Bauchladen um und hinkte durch die Straßen und verkaufte Kämme und Bürsten. Er war ein schlechter Geschäftsmann. Um nicht zu verhungern, wusch ich für die Nazis in der Stadt Wäsche. Doch fiel mir auf, daß Malterer bald mehr Geld nach Hause brachte, als er vom Verkauf seiner Waren eingenommen haben konnte. Ich fragte ihn danach aber er antwortete: "Ich habs geschenkt gekriegt. Gefochten habe ich, du." Ich wußte, daß Malterer niemals focht. Das überschüssige Geld verbarg er stets und verbot mir, jemals danach zu fragen. Auch nahm er davon des öfteren größere Summen wieder mit.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Erst nach der Befreiung habe ich von Genossen, die durchgekommen waren, erfahren, was er trieb. Malterer hinkte mit seinem Bauchladen durch die Straßen, kam in alle Häuser, ging treppauf und treppab, klingelte an allen Türen und kam in alle Kellerwohnungen. Fette Nazibonzen warfen ihm ein Trinkgeld auf den Teller, das Malterer ehrlich zu dem andern überschüssigen Geld tat. Verrüter, umgefallene ehemalige Parteimitglieder schlugen ihm die Tür vor der Nase zu oder kauften ihm schuldbewußt etwas ab. Genossen, alte Mitkämpfer öffneten auf sein Anklopfen die Tür und erbleichten. "Malterer, Du?" Und Malterer bot ihnen Kämme an, schwarze und rote, und blickte ihnen dabei in die Augen. Griff einer nach einen roten Kamm, so sagte er warnend: 'Die sind teuer!' - 'Was kosten sie denn?' - 'Das Leben.' Auf diese Weise stellte Malterer die Verbindung mit den Genossen wieder her. Wer einmal einen roten Kamm nahm, der verband sich auf Gedeih und Verderb mit der Partei und nur solchen Genossen bot Malterer diese an, von denen er sicher glaubte, daß sie aufrecht waren. Bald hatten sie eine illegale Leitung gebildet und begannen nach allen Regeln der Kospiration zu arbeiten. Malterer wurde zu einem wichtigen Verbindungsmann und führte die Parteikasse. Er allein sah die Genossen in regelmäßigen Abständen. Er allein konnte bedrohten Genossen rechtzeitig und unauffällig Warnung und Geld überbringen. Die Parteikasse war ein wichtiger Kampffonds der illegalen Gruppe. Die Genossen zahlten nicht nur einen festen Beitrag, sondern soviel sie nur konnten. Die Gruppe war in Untergruppen zu drei bis vier Mann aufgeteilt. Eine Gruppe wußte von der anderen nichts, außer durch Malterer. Als die Parteileitung daranging, für den Fall, daß Malterer ausfiel, eine Ersatzverbindung einzurichten, geschah das auf dem Weg über Malterer. Ihr Vertrauen zueinander und zu Malterer war so stark, daß er tausende von Mark zusammenbrachte. Sie wußten, außer ein Leitungsmitglied nicht, wo das Geld war. Sie wußten nicht, was Malterer mit dem Geld machte außer dem, was er ihnen sagte. Und doch vermehrte sich dieser wichtige Fonds ständig."

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Frau Emma brauchte nicht laut zu sprechen. Es herrschte atemlose Stille unter den Zuhörern. Sie sahen alle gespannt auf das schweigende Bild als hörten sie von seinen Lippen. Nur Schulz blickte verwirrt umher und über seinen Rücken jagten Schauer. Sein Blick blieb an Ramm haften. Die Haare auf Schulz Hand stellten sich borstig auf. - "Dann geriet Malterer eines Tages an einen Verräter." So fuhr die Frau fort als wäre es zu erwarten gewesen. "Er sagte zu mir: 'Ich habe es sofort gemerkt. ~~Ich kannte ihn und hatte zu ihm~~ ~~Vertrauen.~~ Er nahm den roten Kamm und ich sagte ihm, was er kostet, denn ich kannte ihn, wie alle Genossen, von früher und hatte ihn auch lange genug beobachtet. Ich schaute ihm in die Augen und er hielt meinem Blick stand. Aber ich wußte nicht, wie mir dabei war. Erst als ich die Tür zugemacht hatte und allein im Hausflur stand, wußte ich: Der Kerl hat mir nicht in die Augen geschaut, sondern auf die Nasenwurzel.' Ich" so fuhr Frau Emma fort, "wußte nicht, was seine Reden dunklen Worte bedeuteten. Nur eins ahnte ich, Gefahr In der Nacht ging er noch einmal fort. Gegen Morgen kam er wieder. Ich vermute, daß er das Geld fortgeschafft und die Genossen verständigt hatte, denn als ~~sie~~ am andern Tage bei mir Haussuchung war, konnte die Gestapo nichts finden. Malterer machte nicht den Versuch, zu fliehen. Er war zu körperbehindert, als daß Flucht Erfolg verhießen hätte. Als er zwischen zwei Bajonetten weggeführt wurde, sagte er zu mir: 'Mach dir keine unnötigen Sorgen um mich. Ich komme bestimmt nicht wieder.' Dann stießen sie ihn ins Auto." Die Frau hatte fest und tapfer gesprochen und die lezten Worte mit gesenkter Stimme gesprochen. Nun fügte sie noch hienzu: "Ich habe nie wieder von ihm gehört." Damit trat sie ab. Im Saal herrschte beklemmendes Schweigen. Schulz beobachtete die Bauern. Sie starrten vor sich nieder oder schauten auf das Bild oder schielten zu der Frau hinüber. Einer räusperte sich verhalten. Einer scharrte mit den Füßen. Dann sagte Lenz ~~wieder~~ verlegen: "Ja, und nun haben wir ihn wieder." Nach einer weiteren Pause sagte ein Bauer aus der vorderen Reihe:

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

"Und er soll auch unser bleiben." Lenz tat so, als habe er nicht den Sinn der Worte nicht verstanden. "Das Gemälde gehört leider der Genossenschaft im Großen und Ganzen. Da haben wir Langsbacher kein Anrecht darauf, was an sich schade ist, da wir doch Ramms Bilder zuerst hatten." So sagte er. "So habe ich das nicht gemeint!" verbesserte der Bauer vorne. "Ich habe gemeint, er hat auch für uns etwas getan und nicht etwa für einen Junker wie Rappehengst. Da gehört er doch auch zu uns. So meine ich das." Nun erhob sich die kleine silberweiße Lehrerin, die als Ehrengast anwesend war. "Liebe Freunde", sagte sie. Es ist mir bei der Erzählung ganz warm ums Herz geworden. Beweist sie doch wieder einmal, daß es in der größten Dunkelheit, in der Zeit größter geistig - ideologischer Verwirrung unseres Volkes doch noch Menschen gab, die an uns dachten, an uns glaubten und für uns wachten. Und wenn ich nun das Gemälde sehe, so weiß ich, es ist so geworden, wie der Mensch gelebt hat, groß und schön. Ich beglückwünsche euch zu diesem Bild. Es stellt einen Reichtum der Genossenschaft dar." Ramm hörte das Stichwort Reichtum und noch einmal bogen sich seine Mundwinkel herab. Doch da sprach die Frau schon weiter: "Und ich beglückwünsche den Künstler zu diesem gro-ßen Erfolg." Da war endlich der Bann gebrochen und die Bauern klatschten drähnend mit den Händen. Als sich der Beifall gelegt hatte, stand eine Frau auf und rief von ihrem Platz aus: "Das Bild soll der ganzen Genossenschaft gehören. So ist es auch richtig. Die Genossenschaft trägt den Namen der Partei, für die Malterer gekämpft hat. Wir sind ein Teil der Genossenschaft, eine selbständige Brigade. Nennen wir uns doch: 'Brigade Franz Malterer'. Dann ist er trotzdem unser!" "Bravo!" rief Lenz. "Bravo!" riefen mehrere andere, vor allem die Kandidaten der neuen Parteigruppe. Und wieder wurde Beifall geklatscht. Schulz hockte zusammengesunken auf seinem Stuhl und stierte unentwegt zu Ramm hinüber. Ramm aber wuchs empor und fühlte sich weiter wachsen. Er ging nach vorn an das Rednerpult und rief: "Besinnt euch nun ! Ihr kennt mich doch und wißt, was ich gesagt habe. Überlegt euch, was ihr tut,

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

wenn ihr diesen Namen als Brigade übernehmt. Malterer hat Kämme verkauft, schwarze und rote. Schwarz oder Rot, das ist auch jezt die Frage." Er hob die Stimme und die Hand dazu. "Wer den Namen annimmt wählt rot! Wer rot nimmt, muß ihm in die Augen sehen oder auf die Nasenwurzel. Malterer war in seinem Leben nie ein Schatzsucher!" Damit ging er auf seinen Platz zurück. Stille war eingetreten und in die Stille hinein fielen nüchtern und trocken die Worte von Lenz: "Nun, vielleicht war er doch einer und wenn wir uns nun verpflichten unter seinem Namen treu und ehrlich für den Frieden und das Glück des ganzen Volkes zu arbeiten, hat er da seinen Schatz gefunden oder nicht ?" Beifälliges Stimmengewirr war die Antwort. Da sprach Lenz als stellvertretender Vorsitzender und Brigadeleiter wie eine Eidesformel: " Wir langsbacher Genossenschaftsbauern nehmen heute, zum zehnten Jahrestag unserer Deutschen Demokratischen Republik als selbständige Brigade den Namen des ermordeten Widerstandskämpfers Franz Malterer an und verpflichten uns, getreu in seinem Sinne zu leben und zu handeln." Er hob die Hand als wie zum Schwur und rief: "Wir verpflichten uns!" Nicht alle Hände gingen hoch. Aber die unten blieben waren die Hände der Kurzbacher und der Gäste. Diese Leute brachen dafür in stürmischen Beifall aus, als die letzten Worte fast einmütig von den Langsbachern nachgesprochen wurden. "...verpflichten uns!" Es war der feirlichste Akt dieses Tages, der an Höhepunkten gewiß nicht gegeizt hatte. Jezt wurden Hände geschüttelt und Zurufe gewechselt und manchen wackern Bauersmann fiel es schwer, den gewohnten Gleichmut zur Schau zu tragen. Eisenkolb, Storch und die Übrigen Gäste waren völlig überrumpelt, denn der letzte Teil des Ablaufs war gänzlich unvorgesehen gekommen. Jezt ging Ewald Pflock nach vorne und sagte:"Ich beglückwünsche die Brigade zu ihrem feierlichen Entschluß, verstehst du, und übergebe ihr hier mit das Bild zur treuen Händen. Ich glaube, die übrigen Mitglieder werden damit einverstanden sein." Der Tag klang aus. Auf der Landstraße nach Kurzbach ~~schritt~~ schlich inmitten zahlreicher angeregt sich

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

unterhaltender Menschen ein einsamer Mann. Es war Schulz. Er schaute nicht nach licks und nicht nach rechts. Er fuhr in seinen Bau und kletterte keuchend die steile Bodentreppe hinauf zum Hausboden. Dort starrte er lange auf ein und dieselbe Stelle. Dann suchte er umher, fand ein Stück Eisen und begann, ein bestimmtes Dilenbrett zu lösen. Die Nägel knirschten auf, als sie aus dem Holz gehoben wurden. Schulz wuchtete das Brett los und griff in die entstandene Öffnung. Er holte ein Bündel heraus, löste die Schnur und wickelte es auseinander. Im fahlen Licht des scheidenden Tages blinkte das Metall einer Waffe. Prüfend wog Schulz den Stutzen auf der Hand. Es war ein am Lauf und am Kolbenhals abgesägtes Jagdgewehr. Kälte ging von dem Metall aus und durchströmte den Mann. Als er eine Patrone ins lager des ~~des~~ Büchsenlaufes schob, war sein Gesicht vor Unzufriedenheit bis zur Fratze entstellt. "Schade um jede Kugel", murrte er.

Einige Tage vergingen. Die einzige Frage, über die man sich nicht hatte einigen können, war die Wahl des Viehzuchtbrigadiers. Hier kam Wiegraz ebensogut wie Ramm in Frage. Aber einen von den beiden einzusetzen, konnte neuen Streit heraufbeschwören, den man doch gerne vermeiden wollte. Nun war schon einigemale der Stellvertreter des Vorsitzenden, Walter Lenz im Stallgebiet aufgetaucht, hatte sich die Tiere beguckt, sich nach dem Futter erkundigt, den Melkern bei ihrer Arbeit zugesehen und hatte sich einigemale mit Eva unterhalten. Dabei hatte er sie nach einigen betrieblichen Dingen befragt und eines Tages sagte er plötzlich zu Pflock: "Ich schlage vor, wir setzen die xxi Melkerstochter als Brigadier ein. Das Mädel hat Ahnung. Und dann ist es nämlich so, daß sie Vater wie Schwiegervater um den Finger wickeln kann. Die sind ihr alle treu ergeben. Genau genommen, führt sie jetzt schon das Regiment." Pflock saß jetzt hinter einem Schreibtisch mit zwei Telefonen. Wenn er jemanden ansah, so war es, als geschähe es nur, um abzuschätzen, wie schwer er war, zwecks eventuellen in die Luft stemmens.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Er streichelte sich den Nacken und sagte: "Dat gefällt mir gar nicht. Schwiegervater, Vater, Mutter, Schwiegermutter und bald vielleicht auch noch der Mann im Stall! Das wird ne richtige Vetternwirtschaft und dann das Mädel als so ne Art Königin in zentraler Position. Das gibt bloß böses Blut unter den Mitgliedern." Lenz zuckte erstaunt die Achseln. "An was du alles denkst", sagte er vorwurfsvoll und schloß: "Also ich bleibe jedenfalls bei meinem Vorschlag."

Das war an einem klaren Oktobertag. Kein Lüftchen regte sich. Die Sonne spendete sonderbar weißliches Licht ohne Wärme. Die MTS hatte die letzten Sonnenblumen als Herbstzwischenfutter gemäht und in den Silo gebracht. Unten am Bach, dort wo der Acker feucht war, hatten die Maschinen einen Rand von etwa einem halben Morgen an Futter stehen lassen müssen. Nach dem Melken ging Ramm mit einer Sense hinunter, den Rest abzumähen, damit es am nächsten Morgen verfüttert werden konnte, ehe es dem Frost anheim fiel. Es war nicht mehr viel am Tage dran. Die Sonne rollte am Horizont entlang und Ramm mußte sich kräftig ausholen um vor Dunkel fertig zu werden. Der Hund Arko war ihm müselig nachgehumpelt. Da ihm das Laufen schwer wurde, legte er sich am Anfang des Schwades auf Ramms Jacke nieder. Ramm mähte in Hemdsärmeln. Trotz der Kühle begann er zu schwitzen. Im roten Schein der Abendsonne sah man vom Berg aus ab und zu die Sense blitzen. Die sauerstoffreiche Abendluft verlieh Ramm noch einmal vollen Schwung und es war ihm, als wünsche er nichts weiter, denn sein ganzes Leben lang so zu mähen. Sie haben den Halterer angenommen, was soll ich da noch? So dachte er und kam sich mit einemmale überflüssig vor. Es war ihm zumute, als sei er sehr schnell nach dem Bahnhof gelaufen, um dort zu erfahren, daß gar kein Zug fuhr. Nun suchte er Trost in einer solchen mechanischen Bewegung wie dem Mähen und wünschte sich, das Feld möge gar kein Ende nehmen. Aber schon war er am Ende des letzten Schwades angekommen. Die letzte gelbe Blume zitterte unterm Sensenstreich und sank dann hin. Ramm wischte sich mit dem Handrücken über die Stirn. An einer

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Stelle hatte ein Traktor, als er steckenblieb, eine Mulde ausgewühlt. Das Loch stand jezt voller Wasser, helles klares Wasser. Dort kniete Ramm nieder um sein Gesicht zukühlen. Er schaute hinab auf den Grund wie durch Glas. Erbeugte sich hinab. Da schlug der Hund an. Ein langer Schatten fiel über Ramm. Er blickte auf und blickte in zwei kleine schwarze Löcher, die auf ihn gerichtet waren. Ramm wollte sich erheben. Er schrie. Aber es kam kein Laut mehr über seine Lippen. Eine rötliche Flamme züngelte auf. Ein Schuß brach die Abendstille auf. Dann färbte sich der Tümpel rot. Schulz sah über Kimme und Korn die Kimme auf von seinem Opfer über das Feld, über die Weiden bis zum Stall, auf dessen First immer noch die zwei Fahnen wehten. Er stieß ein heißeres unnatürliches Lachen aus. Dann wandte er sich gegen den Hund, der sich vom Ende des Schwanzes mühsam herbeischleppte. Schulz drehte die Waffe um und gab dem Tier mit dem Griff den Rest. Dann hetzte er durch den Busch immer weiter, bis er an eine Stelle kam, wo er seit Tagen ein Fahrrad verborgen hielt. Damit fuhr er auf schmalen Waldwegen davon. Er hetzte durch die Jagen, als säße ihm der Teufel im Genick. Er mußte es schaffen, daß er noch vor Einbruch der Dunkelheit aus dem verfluchten Wald herauskam. Vom anderen Ende bis des Waldes bis zum nächsten Bahnhof hatte er noch zwanzig Kilometer zurückzulegen. Wenn er sich beeilte, dann schaffte er den Abendzug nach Berlin noch. Von dort in den Westsektor war es nur noch eine Kleinigkeit.

Der Knall des Schusses regte niemanden auf. Der Tollwut wegen kam es öfter vor. daß der Förster von seiner fit Büchse gebrauch machen mußte um streunende Köter abzuschießen. Das jämmerliche Heulen des Hundes hörten sie die ganze Nacht hindurch. Gegen Morgen wurde es schwächer und erstarb dann. Daß Ramm die Nacht ausblieb erregte keine Besorgnis. Er schlief des öftern im Stall, wenn eine Kuh kalbte oder krank war. Doch als er am Morgen nicht zur Arbeit kam, gingen sie auf die Suche. Eva entdeckte ihn zuerst und brach

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

über ihn zusammen. Ramm lag mit dem Gesicht im Wasser. Daneben der Hund war noch warm aber tot. Sie bahrten Ramm in dem neuen Versammlungsraum auf. Von Zeit zu Zeit ging ein Bauer hinein, wanderte still um die Bahre herum und kam ernst wieder heraus, in der Hand die Mütze. An der Schiebetür, der Malterer, blickte unverwandt auf den Toten. Als Ewald Pflock von dem Unglück erfuhr, beugte er den Nacken und ließ für einen Augenblick die Arme hängen. Dann setzte er sich hinter seinen Schreibtisch, nahm Papier und Feder und setzte ein Handschreiben auf. Er schrieb an den Kommandeur des Regiments, in welchem Erwin diente, schilderte ihm die Lage und bat um Erwins Abstellung vom Dienst. Als sie den Toten abholten, um ihn nach Kurzbach auf den Friedhof zu bringen, da fuhren sie ihn nur bis auf die Anhöhe. Dort nahmen sie den Sarg vom Wagen und trugen ihn querfeldein. Voraus ging der Agronom Halmstengel, denn er kannte den schon halbverschollenen Pfad am besten. Vier Männer trugen den Sarg. Vorne trugen Pflock und Erwin, hinten trugen Eisenkolb und Lenz. So trugen sie ihn zum letztenmal den Weg, den er immer allein gegangen war, Ramms Pfad.

Schluß

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig